This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

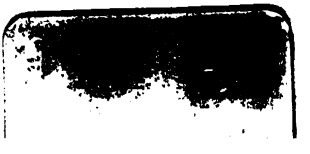
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07438500 0



NS
We

Die

Aeschylische Trilogie Prometheus

und

die Kabirenweihe zu Lemnos

nebst

Winken über die Trilogie des Aeschylus überhaupt.

Von

Friedrich Gottlieb Welcker,

Professor und Oberbibliothekar zu Bonn, auswärtigem Mitgliede der K. Societät der Wissenschaften zu Göttingen.

ASTOR LIBRARY NEW-YORK.

Nebst einer Kupfertafel.

Darmstadt,

Druck und Verlag von C. W. Leske.

1824.

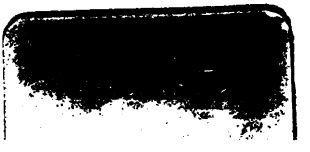
An

Professor Dissen

zu Göttingen.

Leſer, die Ihnen am Meiſten gleichen, werden mir die liebſten ſeyn: Grundes genug, Ihnen dieſe Schrift zuzueignen, wenn es auch nicht zugleich aus wahrer Freundſchaft geſchähe. Sie wiſſen, wie ſehr mich immer die Begeiſterung und die Wärme erfreuten, womit Sie, eingehend auf die innern Gründe der Dinge, die bedeutendſten Gegenſtände des Alterthums auffaßten, die Unterhaltung mochte eine philoſophiſche Dichtung Platons, einen Charakter des Sophokles, den Bau eines Pindariſchen Chors, oder auch ein aus ſcharfer Vergleichung zu entwickelndes Geſetz der Sprache betreffen.

Auf Ihren Wunſch habe ich ſowohl über den Zeus als über die Irren der Jo im Gefeſſelten Prometheus beſondere Excurſe, und aus eignem Antrieb die beyden größeren Abhandlungen beygefügt, an deren Ausführung ich



NSCW
WELCKER

Die

Aeschylische Trilogie Prometheus

und

die Kabirenweihe zu Lemnos

nebst

Winken über die Trilogie des Aeschylus überhaupt.

Von

Friedrich Gottlieb Welcker,

Professor und Oberbibliothekar zu Bonn, auswärtigem Mitgliede der K. Societät der Wissenschaften zu Göttingen.

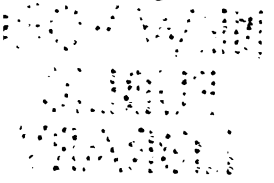
ASTOR LIBRARY NEW-YORK.

Nebst einer Kupfertafel.

Darmstadt,

Druck und Verlag von C. W. Leske.

1824.



An

Professor Dissen

zu Göttingen.

Leſer, die Ihnen am Meiſten gleichen, werden mir die liebſten ſeyn: Grundes genug, Ihnen dieſe Schrift zuzueignen, wenn es auch nicht zugleich aus wahrer Freundſchaft geſchähe. Sie wiſſen, wie ſehr mich immer die Begeiſterung und die Wärme erfreuten, womit Sie, eingehend auf die innern Gründe der Dinge, die bedeutendſten Gegenſtände des Alterthums auffaßten, die Unterhaltung mochte eine philoſophiſche Dichtung Platons, einen Charakter des Sophokles, den Bau eines Pindariſchen Chors, oder auch ein aus ſcharfer Vergleichung zu entwickelndes Geſetz der Sprache betreffen.

Auf Ihren Wunſch habe ich ſowohl über den Zeus als über die Irren der Jo im Gefeſſelten Prometheus beſondere Excurſe, und aus eignem Antrieb die beyden größeren Abhandlungen beygefügt, an deren Ausführung ich

noch nicht dachte als ich Ihnen vor zwey Jahren den Verſuch über das erhabene Ganze des Prometheus von Aeſchylus mittheilte. In dieſem allem konnte ich nicht umhin, häufig mythologiſchen Unterſuchungen vorzugreifen, welche ich künftig in umfaſſenderem Zuſammenhang durchzuführen hoffe. Erſt wenn noch weit vollſtändiger und ſchärfer aus dem Vorrath von Sagen, Bildern und Gebräuchen alles unter den religiöſen und den theologiſchen Geſichtspunkt fallende ausgeſondert, und theils aus ſeiner eignen Mitte heraus entwickelt, theils wenigſtens bequemer zuſammengereiht; und wenn noch ein andres großes und ſchwieriges Werk geſchrieben ſeyn wird über Natur und Arten der Fabeln und Genealogieen insbeſondre, welche ſich vom Geſchichtlichen als freye Dichtung ganz und ſicher ablöſen, wird es leichter ſeyn, über einzele mythologiſche in die Erklärung der

Dichter verflochtne Gegenstände kürzer und dennoch bestimmter sich zu verständigen. Die Gesetze der Erforschung und Beurtheilung kann man nur bewähren und erweisen wie sie gefunden werden, durch Behandlung eines Ganzen.

Was die Lemnischen Mysterien betrifft, so sind allerdings der Nachrichten nur wenige, welche benutzt werden konnten. Doch wenn dieß nur auf die richtige Art geschehen ist, so fürchte ich nicht, daß darum die Sache selbst für minder bedeutend oder für apokryphisch gehalten werden dürfte. Denn auch in alterthümlichen Untersuchungen ist es oft nicht weniger vergönnt, aus der Klaue den Löwen zu schätzen und aus einigen verstümmelten und höchst zufälligen Angaben, mit steter Rücksicht auf entsprechende vollständiger bekannte Gegenstände und Verhältnisse, ein Ganzes von allgemeiner

und ungefährer Wahrheit, als nach kleinen Bruchstücken die Idee eines Dichtwerks, oder Handlung und Ausdruck einer untergegangenen Statue herzustellen. Nur fordre Niemand von Forschungen solcher Art die Leichtigkeit und Kürze, womit sich über offen dastehende oder vieldurchsprochne Gegenstände aburtheilen läßt. Eher könnte man als Reisender begehren, auf einer Griechischen Insel, wie Lemnos selbst, zu den Trümmern, die etwa von alten Tempeln, vielleicht dort auch von dem der Kabiren, noch verborgen liegen mögen, auf geebneten Pfaden, durch einen einzigen ergötzlichen Spaziergang geführt zu werden, wie als Leser, daß man über alle kritischen Dornen und Distel und Steine des Anstoßes weggehoben und plötzlich unvermerkt auf tief versteckte Spuren alterthümlichen Gottesdienstes hingestellt würde. Ueberdem scheinen ausführliche Erörterungen wichtiger Materien

der Alterthumskunde für die Philologie auch darum ſogar ein Bedürfniß zu ſeyn, weil ſie nicht blos der höheren Auslegung in vielen Fällen zu Hülfe kommen, ſondern auch beytragen können von einer zu ausſchließend negativen Richtung der Kritik zurückzuführen: denn, wie vor langer Zeit jemand treuherzig geſagt hat, putzen den Docht wollen alle, aber ihm Oel zugießen will keiner.

Die Beſchäftigung mit den Lemniſchen Alterthümern hat auch in mir den Wunſch angeregt, daß Herr Hawkins, welcher dieſe Inſel vor vielen Jahren ſorgfältig unterſucht haben ſoll, ſeine Zeichnungen und Bemerkungen der gelehrten Welt endlich mittheilen möchte.

Die Abtheilung über die Trilogieen iſt an die Schütziſche Ausgabe der Fragmente gebun-

Der Angeſchmiedete und der Befreyte Prometheus würden mit Wahrſcheinlichkeit auf einen dritten, als Anfang einer geſchloſſenen Reihe, ſchließen laſſen, auf den das Feuer Davontragenden oder den Frevelnden, ſelbſt wenn wir von dem Inhalte des Befreyten gar nicht unterrichtet wären, und nur in andern Beyſpielen der Zuſammenſetzung von Trilogieen, gleichſam Dreyhandlungen aus drey zuſammengehörigen Tragödien, bey Aeſchylus vergleichend nachgeforſcht hätten. Auch wird uns dieſer Name eines dritten Prometheus noch geboten, *Πυρφόρος*, der Feuerlanger, 1) und in dem alten Verzeichniß der Aeſchyliſchen Dramen ſtehn alle drey, nur in verkehrter Folge, neben einander. Ueber das Verhältniß des Feuerholers zu einem vierten Titel, Feuerzünder, *Πυρκαεύς*, ſoll unten das Nöthige bemerkt werden.

Die zuſammengehörigen drey Stücke dürften mit dem gemeinſchaftlichen Namen Prometheе verſehen werden, wobey die Endigung nach dem bekannteren Namen Odyſſee der neuerlich erſt aufgenommenen Form Oreſtie vorzuziehn ſeyn würde. Denn für uns ſcheint Uebereinſtimmung in der Ableitungsſylbe ſchicklicher, wenn auch die Griechen beydes ſagten, Ariſtophanes namentlich Lykurgia und Oreſteia, 2) ſo wie überhaupt

1) Gell. XIII, 18. Catal. trag. Aesch. Weder Feuerträger, noch Feuerbringer iſt *Πυρφόρος*, ſondern das Wort iſt zu nehmen wie *νικηφόρος* oder *Φερένικος* und ähnliche.

2) So *Εὐρωπεία* und bey Sch. Ven. Il. VI, 130 *Εὐρωπία* des Eumelos u. ſ. w.

Der Angeſchmiedete und der Befreyte Prometheus würden mit Wahrſcheinlichkeit auf einen dritten, als Anfang einer geſchloſſenen Reihe, ſchließen laſſen, auf den das Feuer Davontragenden oder den Frevelnden, ſelbſt wenn wir von dem Inhalte des Befreyten gar nicht unterrichtet wären, und nur in andern Beyſpielen der Zuſammenſetzung von Trilogieen, gleichſam Dreyhandlungen aus drey zuſammengehörigen Tragödien, bey Aeſchylus vergleichend nachgeforſcht hätten. Auch wird uns dieſer Name eines dritten Prometheus noch geboten, *Πυρφόρος*, der Feuerlanger, 1) und in dem alten Verzeichniß der Aeſchyliſchen Dramen ſtehn alle drey, nur in verkehrter Folge, neben einander. Ueber das Verhältniß des Feuerholers zu einem vierten Titel, Feuerzünder, *Πυρκαεύς*, ſoll unten das Nöthige bemerkt werden.

Die zuſammengehörigen drey Stücke dürften mit dem gemeinſchaftlichen Namen Promethee verſehen werden, wobey die Endigung nach dem bekannteren Namen Odyſſee der neuerlich erſt aufgenommenen Form Oreſtie vorzuziehn ſeyn würde. Denn für uns ſcheint Uebereinſtimmung in der Ableitungsſylbe ſchicklicher, wenn auch die Griechen beydes ſagten, Ariſtophanes namentlich Lykurgia und Oreſteia, 2) ſo wie überhaupt

1) Gell. XIII, 18. Catal. trag. Aesch. Weder Feuerträger, noch Feuerbringer iſt *Πυρφόρος*, ſondern das Wort iſt zu nehmen wie *νικηφόρος* oder *Φερένικος* und ähnliche.

2) So *Εὐρωπεία* und bey Sch. Ven. Il. VI, 130 *Εὔρωπα* bey Eumelos u. ſ. w.

Der Angeſchmiedete und der Befreyte Prometheus würden mit Wahrſcheinlichkeit auf einen dritten, als Anfang einer geſchloſſenen Reihe, ſchließen laſſen, auf den das Feuer Davontragenden oder den Frevelnden, ſelbſt wenn wir von dem Inhalte des Befreyten gar nicht unterrichtet wären, und nur in andern Beyſpielen der Zuſammenſetzung von Trilogieen, gleichſam Dreyhandlungen aus drey zuſammengehörigen Tragödien, bey Aeſchylus vergleichend nachgeforſcht hätten. Auch wird uns dieſer Name eines dritten Prometheus noch geboten, *Πυρφόρος*, der Feuerlanger, 1) und in dem alten Verzeichniß der Aeſchyliſchen Dramen ſtehn alle drey, nur in verkehrter Folge, neben einander. Ueber das Verhältniß des Feuerholers zu einem vierten Titel, Feuerzünder, *Πυρκαεύς*, ſoll unten das Nöthige bemerkt werden.

Die zuſammengehörigen drey Stücke dürften mit dem gemeinſchaftlichen Namen Prometheе verſehen werden, wobey die Endigung nach dem bekannteren Namen Odyſſee der neuerlich erſt aufgenommenen Form Oreſtie vorzuziehn ſeyn würde. Denn für uns ſcheint Uebereinſtimmung in der Ableitungsſylbe ſchicklicher, wenn auch die Griechen beydes ſagten, Ariſtophanes namentlich Lykurgia und Oreſteia, 2) ſo wie überhaupt

1) Gell. XIII, 18. Catal. trag. Aesch. Weder Feuerträger, noch Feuerbringer iſt *Πυρφόρος*, ſondern das Wort iſt zu nehmen wie *νικηφόρος* oder *Φερένικος* und ähnliche.

2) So *Εὐρωπεία* und bey Sch. Ven. Il. VI, 130 *Εὐρωπία* des Eumelos u. ſ. w.

Der Angeſchmiedete und der Befreyte Prometheus würden mit Wahrſcheinlichkeit auf einen dritten, als Anfang einer geſchloſſenen Reihe, ſchließen laſſen, auf den das Feuer Davontragenden oder den Frevelnden, ſelbſt wenn wir von dem Inhalte des Befreyten gar nicht unterrichtet wären, und nur in andern Beyſpielen der Zuſammenſetzung von Trilogieen, gleichſam Dreyhandlungen aus drey zuſammengehörigen Tragödien, bey Aeſchylus vergleichend nachgeforſcht hätten. Auch wird uns dieſer Name eines dritten Prometheus noch geboten, *Πυρφόρος*, der Feuerlanger, 1) und in dem alten Verzeichniß der Aeſchyliſchen Dramen ſtehn alle drey, nur in verkehrter Folge, neben einander. Ueber das Verhältniß des Feuerholers zu einem vierten Titel, Feuerzünder, *Πυρκαεύς*, ſoll unten das Nöthige bemerkt werden.

Die zuſammengehörigen drey Stücke dürften mit dem gemeinſchaftlichen Namen Prometheе verſehen werden, wobey die Endigung nach dem bekannteren Namen Odyſſee der neuerlich erſt aufgenommenen Form Oreſtie vorzuziehn ſeyn würde. Denn für uns ſcheint Uebereinſtimmung in der Ableitungsſylbe ſchicklicher, wenn auch die Griechen beydes ſagten, Ariſtophanes namentlich Lykurgia und Oreſteia, 2) ſo wie überhaupt

1) Gell. XIII, 18. Catal. trag. Aesch. Weder Feuerträger, noch Feuerbringer iſt *Πυρφόρος*, ſondern das Wort iſt zu nehmen wie *νικηφόρος* oder *Φερένικος* und ähnliche.

2) So *Εὐρωπεία* und bey Sch. Ven. Il. VI, 130 *Εὐρωπία* des Eumelos u. ſ. w.

dieſe Endſylben wechſeln. Von Prometheus würden die Griechen vermuthlich wegen des Appellativums προμηθεία, lieber Prometheïs abgeleitet haben, ſo wie Achilleïs. Doch konnte man das Ganze auch unter dem Namen Prometheus verſtehn, und Ariſtoteles (Poet. 18) gebraucht von demſelben wirklich dieſen Titel. Den Namen in der Mehrzahl (οἱ Προμηθεῖς) ſetzt das von Robortello bekannt gemachte Leben.

Prometheus der Feuerlanger.

Ueber die erste verlorne Tragödie, aus welcher nur Ein Vers ausdrücklich angeführt wird, und noch zwey andre wahrscheinlich herrühren, dürfen wir uns nur Ciceros unverwerfliches Zeugniß zu eigen machen, daß sie den „Lemnischen Raub" enthielt. 3) Denn im Gefesselten Prometheus ist nur die Entwendung des Feuers (V. 7. 109), 4) nicht aber die Scene derselben angedeutet. Diese war denn also der Lemnische Krater Mosychlos, auf der Nordostseite der Insel, über welchen Buttmann die Stellen der Alten zuerst wieder hervorgezogen hat. 5) Unterhalb desselben lag die Stadt Hephästias. Erloschen zu seyn scheint er erst im Zeitalter Alexanders. Auf Lemnos ist in der Ilias (I, 592) Hephästos herabversetzt, d. h. dort brennt im Mosychlos aus dem Aether stammendes Feuer; und dieß Land ist ihm nach der Odyssee (VIII, 283) weit von allen das

3) Tuscul. Disp. II, 10. cf. Lucian. Prom. 5.

4) Ich werde durchgängig die Verszahl der Glasgowschen Ausgabe befolgen. Im Prometheus sind davon die Schützischen nur um einige Verse von 550 an verschieden.

5) Im ersten Bande des Museums der Alterthumswissenschaft. Vgl. Uckert über Lemnos und den Mosychlos in den Geograph. Ephemeriden 1813. St. 12, übersetzt im Magazin Encyclop. 1813. T. 3. p. 127—130.

liebste. Dort, wie Accius im Philoktetes sagt, 6) vermuthlich mit den Worten des Aeschylus selbst, 7) stand auf verwüstetem Grunde der Vulcanische Tempel gerade unter dem Krater (sub ipsis collibus); hier der Ort, wohin einst von hoher Schwelle des Himmels die Lohe vom Feuerhauch entzündet herabfuhr.

— in quos delatu' locos
dicitur alto ab limine caeli
aetnaea vi spirante vapor
fervidus;

der Ort, von wannen das Feuer den unsterblichen Göttern einst Prometheus der kluge mit List entwandte, und dafür dem Zeus mit tödlicher Strafe büßte.

Unde ignis cluet immortalibus
divis olim doctu' Prometheus
clepsisse dolo, poenasque Jovi
fato expendisse supremo,

Kühn und gewandt, wie leicht zu denken ist, nahm Prometheus den Funken in die Ferulstaude von der Schmiede des Hephästos selber. In Sicilien hämmert dieser nach demselben Dichter (Prom. 366) auf dem höchsten Gipfel des Vulcans sitzend; so werden wir ihn also auch auf dem Mosychlos denken. In die Ferulstaude aber nimmt Prometheus das Feuer auf nach dem Gefesselten Prometheus (109), eine Art Feuerzeug, welches noch heute in Cypern gebraucht wird. 8) Es brann-

---

6) Varr. L. L. VI. p. 82. Bip. Cic. l. l.

7) Daß Accius den Philoktetes des Aeschylus nachgebildet gehabt habe, nicht den des Euripides, ist aus der großen Erhabenheit und Kraft dieses Dichters (Hor. Epist. II, 1, 56. Quinct. V, 13) und mehr andern Gründen zu behaupten.

8) Auch heißt noch jetzo dort diese Staude νάρθηκα, s. Sibthorp in R. Walpoles Mem. rel. to Turkey p. 284. Auch Tournefort, Lettre 6, und ehedem auch Procl. ad Hesiod. Ἔργ. 52. p. 24

ten, wie Accius ſagt, die Flammen aus dem Boden; und aus den ungewiſſen Bruchſtücken des Aeſchylus ſelbſt dürfen wir eines hierherziehn (fr. 298), wonach der Unſterbliche, indem er der Flamme ſich nähert, fürchten muß, ſich gleich einer Lichtmotte zu verſengen.

Zu Geſellen, die mit dem alten Dädalos, wie Hephäſtos auf einer Vaſe und von Pindar genannt wird, ſchmieden, ſind ſonſt die drey Kyklopen erkoren, welche namentlich auf der Tabula Iliaca die Waffen mit ihm hämmern. Hier aber müſſen wir nothwendig an ihrer Stelle die drey Kabiren, Söhne des Hephäſtos und der Kabira, als ſtumme Theilnehmer der Handlung denken. 8*) Die Kabiren, ſo wie Hephäſtos, gehören dem Syſtem an, welches auf die religiöſe Anſicht gegründet iſt, daß durch das Feuer, im Aether wie im tiefen Grunde des Meers und der Erde, die ſchaffende Gottheit die erſte Belebung und Geſtaltung der Dinge wirke. Solche theologiſche Elementenlehre reicht aus dem fernſten Griechiſchen Alterthum, wovon die Nachrichten, ſo wie wohlbegründete Schlußfolgerungen Kunde geben, in die Schulen der Naturphiloſophen herüber. Aus jener alten Lehre fließt es, daß bey Horatius (Od. I, 4, 7) im Lenz Vulcanus der Cyklopen Eſſen ſchürt: denn dieſe bereiten nach Heſiodus (Theogon. 140) dem Zeus die Blitze, welche mit dem Regen zugleich im Frühling die Erde befruchten. 9) Das Ineinanderwirken von Waſſer und Feuer drückt die theologiſche Genealogie dadurch aus, daß Kabira, des Hephäſtos Weib, Tochter des Proteus

---

Heins. haben dieß angemerkt. Die Sage macht dann den Prometheus zum Erfinder des Gebrauchs. Plin. VII, 56.

8*) Attius nennt erſt celsa Cabirum delubra, dann Volcanalia templa sub ipsis collibus.

9) Dieſen Zuſammenhang hat ſchon Voß nachgewieſen zu Georgic. I, 311.

oder des Meeres heißt, wodurch nicht ein höheres, sondern ein mitwirkendes Princip angedeutet wird; auch war des Proteus Heimath das Phlegräische oder Vulcanische Pallene, 10) und er, welcher übrigens als ein provincieller Poseidon in der allgemeinen Sage früh in einen untergeordneten Dämon, dann Heros und König verwandelt ward, ist hier in der Nachbarinsel in seiner wahren Religionsbedeutung genommen. 11) Die Sage enthält dieselbe Idee, indem z. B. die Ilias (XVIII, 395) erzählt, daß Hephästos ins Meer zur Eurynome und Thetis flüchtet und bey ihnen schmiedet, oder auch indem sie die Meerestochter Aphrodite mit ihm vermält, und auf andere Weise. Besonders merkwürdig ist die berühmte Stelle der Ilias über den gebundnen Zeus und Aegäon (I, 397), deren Sinn mir unverkennbar der zu seyn scheint, daß unter Wasserströmen die Blitze sich entladen und gleichsam durchbrechen. 12) Dieser Ideenzusammenhang konnte nicht ohne Einfluß auf Anlage und Ausführung unseres Dramas bleiben.

---

10) Lycophr. 115. Virg. Georg. IV, 390. Nonn. XLIII, 224. 323.

11) Seinem Cultus scheint auch die Pallene gegenüberliegende Stadt *Τορώνη* anzugehören, benannt nach einer Göttin Torone, indem in Griechenland nicht minder häufig als in Aegypten Städte heißen wie der Gott, dessen Tempel da war. Die Torone giebt Lykophron 116 und zwar als die Phlegräische dem Proteus zum Weibe, und sie bezieht sich offenbar auf die deutlichen Prophezeiungen des Proteus, von *τορῶς*, welches insbesondre auch Aeschylus von Verkündigungen gebraucht, noch viel häufiger als Ruhnken. ad H. in Del. 94 anführt. Stephanus leitet die Stadt von einer Tochter des Proteus oder Poseidon ab. Bey demselben v. *Καβειρία* ist dem Weibe des Proteus der Name *Ἀγχινόη*, nach der Bresl. Handschrift in Passows Symbol. crit. 1820 p. 9, (statt *Ἀγχιόνη*) die Schnellerkennende, gegeben.

12) S. den Anhang über Aegäon.

Daß Prometheus das Feuer in Lemnos, an dem älteſten den Griechen bekannten Vulcan holt, welches er nach der gemeinen Sage dem Zeus entwendet, 13) iſt nicht eine Neuerung oder Erfindung des Aeſchylus, ſondern örtliche, im Lemniſchen Kabirendienſt gegründete Sage geweſen. Das Trügliche und Liſtige, welches in der älteren Sage von der Entwendung angegeben iſt, und überhaupt den alterthümlichen Charakter der Verſchlagenheit, welcher in der Theogonie (511) noch als der unterſcheidende des Prometheus vorkommt, hat Aeſchylus fallen laſſen, ſo wie durchgängig nur das Große und durchaus Sinnvolle aus den Mythen über Prometheus in ſeine Dichtung aufgenommen iſt.

Die Perſonen des Chors und zugleich den Ausgang oder die dritte Hauptſcene des erſten Stücks entnehmen wir aus den Worten der Okeaniden im Gefeſſelten V. 555 ff. wo ſie am Schluſſe des Geſangs, und dadurch um ſo nachdrücklicher, das traurige Lied, das ſie nun anſtimmen, mit dem ſo ganz verſchiedenen, mit dem Hymenäus zuſammenſtellen, welchen ſie bey Bad und Brautbett dem Prometheus geſungen, als er ihre Schweſter Heſione heimführte.

Dieſe Anführung kann nur auf das ſich beziehen, was den Zuſchauern vor Augen geſtellt worden iſt, weil Aeſchylus überhaupt, aus dem Ueberfluß der Mythen ſparſam ſchöpfend und auch im Kleinſten nichts umſonſt anregend, nur das aufzunehmen gewohnt iſt, was zum gegenwärtigen Zwecke dient und in den Umfang der Vorſtellung faſt mit Nothwendigkeit gehört. Am Wenigſten würde er ſich auf etwas als bekannt beziehen, was von dichteriſcher Willkühr und Ausführung abhängt, wie dieß Brautlied der Okeaniden, oder auf eine ſo wenig gemeine, vielmehr, wie es ſcheint, ganz neue Dichtung,

13) Hesiod. Ἔργ. 51.

wie die von dieſer Vermälung überhaupt iſt. Eine Heſione kommt unter den Okeaniden der älteren Dichter nicht vor, und als Weib des Prometheus nennt ſie zuerſt Akuſilaos, des Aeſchylos nicht viel älterer Zeitgenoſſe, indem er von dieſem Paar den Deukalion herleitet. 14)

Der Name der Braut des Prometheus bedeutet Sängerin, 15) und iſt alſo an ſich der Meernymphe nicht unangemeſſen, indem unzählige Namen und Geſchlechtsherleitungen das Geiſtige an dieſes Element knüpfen. Die Nereiden an Sarkophagen haben zuweilen eine Laute. Sonſt ſind auch die Hesperiden in der Theogonie hellſtimmig (275. 518), und Sängerinnen bey Euripides. Vielleicht iſt der Name Heſione auch noch insbeſondre gewählt in Abſicht auf Prometheus,

---

14) Schol. Odyss. X, 2, wo zu leſen iſt: ὡς δὲ Ἀκουσίλαος Ἡσιόνης τῆς Ὠκεανοῦ καὶ (ſtatt τοῦ) Προμηθέως. Heſiodos, nach demſelben, nannte die Mutter Πρυνεία, die Meiſten Klymene, einige Aſia. Die Eöen aber ſetzten dafür Pandora, Schol. Apoll. Rh. III, 1085; ein neuer Grund für die ſpäte Erfindung der Heſione. Tzetzes ad Lycophr. 1283 nennt neben Heſione einen allgemeineren Namen Arithea. Für Πρωνεία iſt dort zu leſen Πρυλεία, von πρύλις, dem Kuretiſchen Waffentanz, nach der Vermiſchung von Kabiriſchen und Daktyliſchen Feyern. Prylis hieß auch ein Weiſſager auf Lesbos.

15) Wie Ἡσιόδος von ᾄδω, ſonſt nach einer Form Ἠολών, gleich Λεξίων, Τερψίων; der weiblichen Endung nach mit Ἠπιόνη (Weib des Ἀσκληπιός, ἤπια φάρμακα) und vielen andern zuſammenfallend. Sturz de nominib. Gr. P. VI. p. 18 erklärte, quae asini delectatur; ein Freund, von ἠιών, Ufer. Da aber die männliche Form Ἠιονεύς (Il. VII, 11) den Dentalſpiritus nicht aufgenommen, ſo müſſen wir von ἠιών eine Ἠιόνη erwarten, die auch wirklich, und zwar unter den Okeaniden vorkommt, Theogon. 255. Heſione heißt auch des Danaos Tochter, Mutter des Orchomenos, Sch. Apoll. Rh. I, 230, und des Poſeidoniſchen Nauplios Weib, Apollod. II, 1, 5.

den Geiſt, den Verſtand, und auf ſeine Menſchen, für welche in dieſem kein andres vollkommneres und allgemein wohlthätigeres Gut eingeſchloſſen iſt, als Geſang im ganzen Umfange des Begriffs; denn im Mythiſchen ſind unzähligemal die Frauennamen der Bedeutung des Gemahls entweder genau entſprechend, oder doch ungefähr nachgebildet und mit ihr in Uebereinſtimmung. So iſt z. B. in der Ilias dem Götter und Menſchen bezwingenden Schlaf *Πασιθέα*, dem Kunſthephäſtos Charis zum Weibe gegeben. 16)

Ein entſcheidender Grund, daß jene Verſe der Okeaniden, deren bis dahin überſehn geweſene Bedeutung über das erſte Stück, ja über die ganze Trilogie die wichtigſten Aufſchlüſſe gegeben hat, auf das Lemniſche Drama zurückzubeziehen ſeyen, liegt darin, daß für dieſes kein anderer paſſender Chor als die Okeaniden ſich ausdenken

16) Die Sage, nach welcher von Prometheus mit irgend einer Mutter Deukalion entſpringt, ſcheint nur eine abgeleitete, wenigſtens auf den Prometheus nur übergetragene Dichtung, und von Aeſchylus, obwohl ſie mit ſeinem Prometheus nicht ſchlechthin unverträglich iſt, ausgeſchloſſen zu ſeyn, da ſonſt ſie V. 231 ff. ſchwerlich hätte unberührt bleiben können. Verſchwiſtert damit iſt die dem Heſiodus und Aeſchylus gleichfalls fremde Dichtung, nach welcher Prometheus die Menſchen aus Waſſer und Erde bildet. So Sappho (ſ. Not. 92), Crinna, ep. 1. Eurip. fragm. p. 496 ed. Lips. Aristoph. Av. 687, Callimachus, Apollod. I, 7, 1, die Sage der Panopeer, Paus. X, 4, 3 und zu Ikonion, Etym. M. h. v. Hor. I, 16, 13, Ovid. Metam. I, 82, Juven. XIV, 35, Lucian. Prom. 2. 3. 12. Ein lateiniſcher Grammatiker zwar, zu den Metamorphoſen I, 34 und im Argum. nennt das Bilden aus Erde Heſiodiſch; allein die Stelle gehört wohl zu denen, wo Heſiodus unbeſtimmt und ungelehrt, zuweilen bis zum Lächerlichen willkührlich geſetzt worden iſt. Tum humanum genus, quod cuncta vinceret, Prometheus, Japeti filius, ut idem Hesiodus ostendit, ex humo finxit.

läßt, wie ein Jeder ſich überzeugen wird, der es verſucht. Die Kabiren ſind die einzigen, auf welche man außerdem rathen könnte, nicht menſchliche Kabiren, als Diener, Prieſter oder was ſonſt immer, denn dieſe ſchließt die ganze Natur des Stückes aus; ſondern die eigentlichen, die Feuerdämonen, welche auch in der Hypſipyle den Chor bildeten. Dieſe aber ſind von Hephäſtos unzertrennlich, welchem Prometheus das Feuer entwendet, und können darum nicht als Chor zwiſchen beyden daſtehn.

Wenn denn die Okeaniden als Chor angenommen werden müſſen, ſo dürfen wir vermuthen, daß das Chorlied, welches auf das glücklich vollbrachte Wagſtück folgte, zum Inhalt hatte des Feuers Weſen und Kräfte, die Wirkungen, die es auf die Menſchheit ausüben ſollte, über Hephäſtos und Thetis, oder andre Bezüge beyder Elemente auf einander, vermöge deren die Okeaniden paſſend zum Chor erſehn ſind.

Auſſer der Scene des Feuerraubs und dem Schluß der Handlung wird nach der gewöhnlichen Einrichtung der Aeſchyliſchen Tragödie ein dritter Theil erfordert, über welchen es ſchwerer iſt, nur eine feſte Vermuthung zu bilden. Man könnte denken, es ſey auf den Raub eine Scene gefolgt, alſo eine Mittelſcene geweſen, wo Prometheus den Menſchen das Geſchenk übergab, und ihnen zeigte, wie unter Aſche der Funke fortglimmt, 17) und wie das Feuer zu den Künſten diente. Dann fragt ſich: trug er das Feuer von Lemnos weiter, etwa nach dem Deukalioniſchen Mutterland? Gewiß nicht; dieß hätte die Einheit des Orts, welche die beyden andern Dramen beobachten, unnöthig aufgehoben; nur inneren mythiſchen Bedingungen, verbun-

17) Hyg. 144, ein Zug, welcher ächt ſcheint.

den mit patriotischen Absichten, wird sie in den Eumeniden aufgeopfert. Ueberhaupt würde auch in diesem Götterdrama der Anblick armer, noch dazu halbwilder Sterblichen nicht zu dulden gewesen seyn. Hätte dagegen Prometheus sofort in Lemnos Gebrauch von seinem neuen Gut machen wollen, so begegnen sich dort mit ihm die Kabiren, sowohl als Feuerdämonen wie als Lehrer des Schmiedens, in deren Patronat die Metallkunst gegeben war, auf gleicher Stufe; daher denn auch dem Prometheus in Athen ein Feuerspiel oder Fackelfest gefeyert wurde, während er in Theben, als mythischer König gedacht, die Weihe der Kabiren empfieng, worauf wir zurückkommen werden. Nicht ohne sich in Widerspruch mit wohlbegründeten Vorstellungen zu verwickeln, oder ohne kleinlich neuernde Spaltungen hätte Prometheus als Stifter der Kabirien und Lehrer der Menschheit durch sie dargestellt werden können. Daher sind denn unbedenklich die Kabirenbrüder lieber dem Hephästos als göttliche Gesellen zugetheilt worden, wobey diese Werkstätte der Blitze und des Geräthes für Götter auf der noch unbewohnten Insel als dem noch feuerlosen Menschengeschlecht unbekannt, als ein entfernter Zubehör der Götterwelt zu denken ist. Und so finden wir uns zu der Annahme genöthigt, daß der Unterricht der Menschen, der überdem für die Bühne keine bedeutende Seite darbot, von der Darstellung ausgeschlossen blieb, und in dieser Tragödie nur angekündigt wurde. Auch hätte Prometheus im folgenden Stück seine Erfindungen nicht ausführlich schildern dürfen, wenn sein Unterricht unter den Augen der Zuschauer erfolgt gewesen wäre.

Eine zweyte Vermuthung dringt sich auf; der Feuerraub nahm die Mitte ein, und eine vorbereitende Scene gieng vorher, erste Ankunft auf Lemnos, Auseinandersetzung der Menschenfeindlichkeit des Zeus und des eigenen Vorhabens, etwa zum Theil im Gespräch mit den schon

aufgetretenen Okeaniden. So angemessen dieß nach späteren Regeln dramatischer Einrichtung scheinen mag, so gewiß ist zu behaupten, daß es gleichfalls falsch seyn würde, sie hier anzunehmen. Vielmehr muß der Raub den ersten Theil ausgemacht haben, auf welche Art auch das Drama eröffnet worden seyn möge. Vermuthlich geschah es durch den Chor, welcher im Agamemnon, als Anfang einer Trilogie, nach dem Monolog des Wächters, zur Exposition dient, und mehrere andre Stücke eröffnete, namentlich auch den dritten Prometheus. In der Mittelscene steht in der Regel bei Aeschylus die Handlung still, eine neue zuweilen ihr selbst nicht unmittelbar angehörende Person trit auf, und indem die That von ihrer Folge getrennt, die Erwartung des Ausgangs hingehalten wird, erhält zugleich die Betrachtung der Hauptsache selbst neuen Stoff. Heeren, in der Abhandlung über die dramatische Kunst des Aeschylus, sah in dem, was überlegter Plan zu seyn scheint, mit Unrecht, wie mir dünkt, nur Unbeholfenheit, wenn er sagt: „Aber schwer ward dem Dichter erst der zweyte Act. Eigentlich war mit dem Ende des ersten schon alles reif für den dritten und letzten; es blieb dem Dichter daher nichts übrig, als sich durch Episoden zu helfen, und dergleichen finden wir in fünf Stücken des Dichters von den uns noch übrig gebliebenen. In diesen fünf Stücken könnte der zweyte Act unbeschadet der Handlung wegfallen" u. s. w. Sehr natürlich, man möchte sagen, nothwendig ergiebt sich übrigens nach dieser Einrichtung, daß Hephästos selber als die neue Person auftrit, und mit dem Ankömmling aus dem Olymp, der ihm in seiner Verstoßenheit eine seltne und willkommne Erscheinung seyn mußte, sich ins Gespräch einläßt; eben so natürlich und nothwendig, daß dieses Gespräch die Tyranney des Zeus, die Menschen, die Künste, welche Hephästos unter den Göttern übte und Prometheus bey den Menschen einführen wollte,

ihre Natur, und vielleicht mit prophetischem Ueberblick ihre Entwicklung und ihre Schicksale unter den Griechen zum Hauptgegenstand hatte. Was das Letzte betrifft, so ward erhabener als wenn Prometheus mit Lehrlingen zusammengestellt worden wäre, dieselbe Sache unter Göttern verhandelt.

In Hesione ist, wie wir sahen, die neue Person des dritten Acts gefunden: 18) und wenn überhaupt Grund war, die Zeilen, worin sie vorkommt, als eine Erinnerung an das vorhergehende Stück zu betrachten, so ist wahrscheinlich, daß in diesem die Personen nicht mit bloser Erwähnung der Hochzeit von der Bühne abtraten, sondern daß von ihr selber die Zuschauer beym Ausgang den erwähnten Hymenäus vernommen hatten, ins Kurze zusammengezogen, mit wenig Gepräng und Gebräuchen, etwa wie es am Schluß der Vögel und des Friedens gehalten ist. Und dann war eine Ortsveränderung gewiß nicht vorgenommen worden. Das Bild von der Heimath der Hesione hätte ohnehin die Aufmerksamkeit zwecklos an sich gezogen. Lemnos aber war für das Fest vollkommen geeignet, da Hephästos, von Zeus, bey der Heimlichkeit des Unternehmens, nicht beauftragt, seiner Natur nach mit Prometheus befreundet, diesem sicher nicht widerstanden hatte. Also konnte er sich sammt seinen Kabiren mit den Meerjungfrauen, die auch daheim mit den Aethiopen oder Sonnenmännern friedlich zusammenwohnen, zu dem Feste vereinen, an welchem, den Mosychlos auf der einen Seite, das Meer auf der andern, indem der Mythus augenblicklich und ohne Bedeutung für das Ganze die physikalische Seite herauskehrt, in Prometheus und Hesione symbolisch sich Feuer und Wasser umarmten.

18) Auch darauf hat schon Heeren in der angeführten verdienstlichen kleinen Abhandlung aufmerksam gemacht, daß eine jede der drey Handlungen ihre eigne Person aufstellt.

Hier also Prometheus in allem Glanze der Heldenkühnheit, des Triumphs, des Verdienstes und des Glücks. Hesione ist gleichsam sein Lohn geworden, wie Thetis dem Peleus für seine Tugend, Harmonia dem Kadmos für den Drachensieg, wie Hebe dem Herakles, womit die Herakleen schlossen, für seine Mühsale zu Theil wird.

Der Gefesselte Prometheus.

Ein schaudervoller Abgrund zwischen dem Ausgang des ersten und dem Anfang des Gefesselten Prometheus. Wohl hatte dort der Chor ein entgegengesetztes Lied angestimmt. Der Dichter, welcher auch in Bilder und Worte, nach dem Ausdruck des Aristophanes, Abgründe legt (χρημνοποιός), schreitet über Klüfte hinweg, wenn er vom Genius auf die höchsten Grade geleitet, die Erscheinung überirdischer Wesen im Aether der Phantasie schaut. Und doch wird erst in solchem Zusammenhang, nach solchem Vorspiel die erste Scene des Gefesselten von der seltsamen Abgebrochenheit frey, und von dem peinlichen Eindruck, den bey Eröffnung der Bühne ein noch so erhabener Straftod, oder was dem ähnlich ist, machen muß.

Der Charakter des Prometheus in diesem Theil der Handlung ist unerschöpflicher Rath und Voraussicht (18. 59. 162), verbunden mit unerschütterlichem Willen, dem Bewußtseyn der Freyheit, und mit Liebe zu den Menschen (11. 28. 30). Er allein, da Zeus sie vertilgen wollte, um ein neues Geschlecht zu schaffen, widerstand und rettete sie (231 ff.); er gab ihnen das Feuer (37. 82. 252. 617. 954), mit ihm Verstand den Unmündigen. Am Rührendsten beweist er seine Güte für das Geschlecht, indem er ihm blinde Hoffnungen verleiht, daß es den Tod nicht vor Augen habe (250). Hiernach wird auch die Bedeutung seines Namens gelind umgebogen, daß er

statt des Verständigen, was das Wort ursprünglich bedeutet, der Vorsorger und Berather heißt. 19) Mit Recht jammern über den Fall des Allerhabenen, ihres Wohlthäters, die Völker im weiten Umkreis; alle Bewohner Asiens, die Kolchischen Amazonen, die Scythen am äußersten Mäotis, die Araber 20) und die am Kaukasos

19) V. 86. 381 cf. Suppl. 694. Pind. Ol. VII, 82, worauf auch προκήδου Prom. 630 anspielt. Prometheus, der Verständige; so Πρόμηθος, als Sohn des Kodros, Pausan. VII, 3, 1. So auch Πρόνοος, Sohn des Deukalion (nach Hekatäus in einem Scholion b. Creuzer, Symbolik II, 714), Il. XVI, 399, und Προνόη, als Nereide und Nais, nicht die Voraussehende, wie πρόνοια, Voraussicht, sondern die vorkluge, sehr kluge; so Προμέδων, der Sinnige, als des Orpheus Zuhörer von Polygnot erfunden, Paus. X, 30, 2; Πρόνομος, einer der Erfinder in der Musik, Id. IX, 12, 4 (von den Weisen, νόμοις), Προκλῆς, Πρόδικος, wie ferner πρόκακον, πρόπας, u. a. bey Schwenck ad Eum. 825, auch πρόμαλος (cf. Etym. M. p. 76, 39) u. s. w. Auch ἐπιμήθης heißt zuerst nichts anders wie προμήθης; so Theocr. XXV, 79; und dieselbe Geltung hat die Präposition in vielen Zusammensetzungen, ganz verschieden von der in ἐπιγένης; namentlich ἐπίχαρις, d. i. εὔχαρις, ἐφίμερος, und in Namen als Ἐπιμένης, Ἐπιμήδης (unter den Eleischen fünf Daktylen), Ἐπιμενίδης, Buzyges (Hesych.), Ἐπιμέδουσα, Ἐπιφραδεύς, unter den Ahnen des Homer und Hesiodos, Ἐπιχάρης, Ἐπίχαρμος, Ἐπικάστη, Ἐπικράτης, Ἐπικύδης, Ἐπέραστος (ἐπήρατος), Ἐπίλυκος, Ἐπικλῆς, Il. XII, 379. — Sprosse oder Seitenmythus ist, was von den Brüdern Vorbedacht und Nachbedacht (ὀψίνοος bei Pindar, Pyth. V, 36) Ἔργ. 83 cf. Theogon. 511 erzählt wird. Ursprünglich führte wohl Hermes die Pandora dem Prometheus zu; daß er sie nun annahm, der Verstand sich ungetreu ward, der, ehe die Verführung wirkte, sich rathen und warnen konnte, macht ihn zum Epimetheus. Weiter rankt sich die allegorische Dichtung wenn Epimetheus Tochter die Entschuldigung ist, Pind. Pyth. V, 35, und die Reue, Metamelia u. s. w.

20) Ueber die ältere und weitere Bedeutung dieses Namens s. Voß A. Weltkunde S. XVIII (auch Herod. II, 141. Xenoph. Anab. II, 5, 1. Diod. II, 1); vgl. Jacobs zur Uebers.

in der Nähe (406 ff.). Die Erhabenheit des Muths und der Erduldung zeigt ſich eben ſo wohl im Schweigen während der erſten Scene, als in der Gleichgültigkeit gegen den nachgiebig klugen Rath des Okeanos und gegen das Beyſpiel des von Zeus gebändigten Atlas, 21) wie des gegen den Herrn vergeblich anſtrebenden Typhon (351 ff.). Nicht minder in den Prophezeihungen an Io und über ſein eigenes Loos. Prometheus iſt furchtlos; denn er ſoll nicht ſterben (932 ff.); er verachtet den Zeus und ſeine Herrſchaft die kurze Zeit hindurch, die dreyzehn Menſchenalter nehmlich (eine dichteriſche Zahl, 22) ein volles Generationenjahr, nach dem dreyzehnmonatlichen Jahr in den Cykeln) bis ſein Befreyer kommen wird (773), und ſetzt Uebermuth dem Uebermuth entgegen (969). Trotzig weiſt er den Befehl ab, das dem Zeus drohende Schickſal zu offenbaren, und fährt lieber mit ſeinem ſchickſalvollen Geheimniß unter Wetter und Erdbeben nieder in den Tartaros.

Der Zeus dieſer Tragödie, und ſomit ein Haupttheil der mythiſchen Grundlage, iſt aus der Theogonie entnommen; hat jedoch die Bedeutung verändert. Denn welche Ideen die Theogonie unter den Bildern von Herrſchaftswechſeln faſſen möge, ſo ſchließt gewiß ihre Abſicht alle ſittliche Folgerung und Würdigung aus. Aeſchylus aber bedient ſich ſeines Vortheils zum Behuf des weit umfaſſenden dichteriſchen Zwecks, und hebt aus der argloſen Dichtung mit ſtrenger Folgerichtigkeit alles hervor, was um Symbole zu verknüpfen menſchlich unſtatthaftes eingeflochten war, was für den Götterbeherrſcher nach-

---

des Prometheus im Attiſchen Muſeum Th. 3 S. 410. Daher die Emendation *Χαλυβίας* unnöthig.

21) Theogon. 520.

22) So iſt Aegiſthos der dreyzehnte ſeit dem Frevel des Atreus, Aesch. Agam. 1627. Dreyzehn Söhne des Kadmos, Schol. Eurip. Phoen. 674. *Ἀνὴρ τριςκαιδεκάπαχυς*, Theocr. XV, 17.

theiliges ſich daraus entwickeln ließ. So ſteht Zeus, nicht göttlicher, nur mächtiger wie Prometheus, nur wie der emporgeſtiegene Zwingherr dem unbeugſamen Freyen, dem in reinem, wenn auch nicht ganz verſtandenem Bewußtſeyn guter Thaten trotzigen Heldencharakter, gleichſam einem Achilles unter Göttern gegenüber. Beyde ſind, völlig gleich, unter dem ewigen und gerechten Schickſal (515 ff.). So iſt dieſer tragiſche Zeus ſtreng nach dem Bild eines Tyrannen geſchildert, und dieſer Charakter iſt mit den ſtärkſten Strichen umriſſen, möge dem Dichter der Perſerkönig dabey vorgeſchwebt haben, oder vielmehr, wie mir ſcheint, nur Griechiſche Geſchichte und Politik, möge ſeine Abſicht geweſen ſeyn, die Freyheitsliebe ſeiner Mitbürger zu nähren, 23) oder nur unwillkührlich ſeinen Geſinnungen und Wahrnehmungen den Lauf zu laſſen, die vielleicht während ſeines Aufenthalts in Sicilien genährt nnd vermehrt worden waren. Das Gegenbild eines Königs, welcher mit gemäßigter Herrſchaft einem freyen Volke vorſteht und deſſen Geſammtheit anerkennt, welcher die Einflüſterung, daß er ſelbſt die einzige Quelle aller Gewalt ſey, abweiſt, ſtellen die Schutzflehenden im Pelasgos auf. Durch die Vergleichung mit dieſem wird die Abſicht des Dichters in der Schilderung des despotiſchen

23) Daß darin nicht die Hauptabſicht des Dichters liege, wie Schütz (exc. 5) annimmt, und ein früherer Ueberſetzer (Prometheum vinctum, in quo sensus principis novi, sapientum consilio regnum consequuti et mala, quae deinde ab ipsis refertur gratia, vivis depingitur coloribus, latina prosa vertit M. Garbitius 1559), leuchtet bald ein. Zeus iſt untergeordnete Perſon; durch ihn kann nicht die Hauptidee dargeſtellt werden. Dennoch iſt dieſe Anſicht auch neuerlich von einem Mitgliede der Franzöſiſchen Akademie ausgeführt worden, Revue Encycl. 1820 T. 6. p. 442—469; eine Abhandlung übrigens, welche wenigſtens weit hinaus iſt über die wegwerfenden Urtheile der Herrn Dacier, Brümoy, La Harpe u. ſ. w.

Zeus noch deutlicher. Zwey Tyrannen sah Prometheus schon stürzen von dem Thron, welchen der neue Thronräuber bestiegen hat (956). Hart ist dieser, als der die Herrschaft jüngst gewonnen hat (35. 96. 310. 389. 941. 955), ein rauher Alleinherr (324), der von sich das Recht ausgehn läßt und nach seinen eigenen Gesetzen herrscht (186. 403), nach neuen Gesetzen widerrechtlich waltet, aufhebend was vorher galt (149); nur er frey, alle Götter dienstbar (50), und die seinen Hof besuchen, die hassen alle den Gegner des Zeus (121); denn Zeus schreckt sie durch die übermüthige Härte gegen diesen (403). Hartnäckig, grausam, unbeykommlich, so sagt der Chor (163. 184), unterdrückt er den Götterssohn, bis er sein Herz gesättigt haben oder eine fremde Hand auch ihn der Herrschaft berauben wird. Denn einen Unabhängiggesinnten erträgt er, als Gewaltherr, nicht, und verabscheut den Verstand, des Prometheus Wesen, so daß der alte Okeanos sagt, es sey am Besten, Verstand habend, es nicht zu scheinen (384). Dabey zeigt er sich aller Wohlthat vergessen, die er empfangen hat; denn durch des Prometheus Rathschläge hatte er gesiegt (219. 305. 439). Aber diese Krankheit wohnt der Gewaltherrschaft ein, den Freunden nicht zu trauen (224).

Noch stärker und sprechender ist der Charakter einer solchen Macht durch ihre Wirkungen und ihre Diener ausgedrückt. Hephästos, sonst nur heilsames und schönes in allem Frieden bildend, muß, im Widerspruch mit der Gutmüthigkeit, die er ausdrückt, das Werkzeug der Grausamkeit seyn; muß dem, welchem er zuvor sich freundlich erwiesen hatte, schreckliche Bande bringen. Vergebens wird er gereizt, im Prometheus etwas hassenswürdiges zu finden (38), und beklagt, daß er es seyn muß, den dieser Befehl trifft. Regiment (des Zeus Herrschaft) und Gewalt, willfährige Schergen, die zur Unterdrückung sich geschäftig zeigen (von der bösen Styx am Tage der Ent-

scheidung, gleichsam wie die bewaffnete Macht, dem Zeus zugeführt) 24) treiben den zögernden, widerstrebenden und jammernden fühllos an, und vom Widerhall seiner Hammerschläge werden die verwandten Okeaniden aus den Meeresgrotten hervorgeschreckt (133). Gestalt und Anzug jener allegorischen Personen, 25) angemessen der Sprache, welche sie führten (78), war vermuthlich nicht idealisch scheußlich, sondern kriegerische Barbarentracht, so wie bey Hephästos ohne Zweifel altattische Handwerkskleidung der Dädaliden, Hephästiaden, Aethaliden und Eupyciden benutzt war. Er nennt seine Kunst Handwerk, χειρωναξία V. 45. Im Hermes, welcher von hochher zu Wagen ankommt (135), und diesen vornehmen Sitz erst am Ende seiner ersten Scene verläßt (279), erschien ein geschmeidiger Unterhändler ungeprüfter oder sophistisch in Schutz genommener Machtbefehle, feine und gewandte Hofdienerey unmittelbarer Diener eines Tyrannen, gemildert durch die mehr idealische Tracht des Gottes, im Grund ein Knecht wie der andre. Ein eignes Zusammentreffen, daß Prometheus, welcher als Verstand zum Hermes in naher Beziehung steht, nachdem er vormals den Zeus berathen und zum Siege geführt, den neuen Würdenträgern ihre Stellen bestimmt (439), und dann dessen Tyranney entgegengehandelt; Hermes aber bey der Vertheilung der Aemter (228) die Würde des Unterhändlers erhalten hat, und nun dem Herrn so geschmeidig dient, ohne irgend nach dem Rechte zu fragen. Großen Nachdruck gewinnt hierdurch was Prometheus zu Hermes sagt (965): für deinen Lohndienst wollt' ich mein Unglück nicht vertauschen. Denn besser halt' ich es, diesem Felsen zu dienen, als Vater Zeus getreuer Bothe zu seyn.

Von der größten Wirkung um gegen selbstsüchtige Uebermacht das Gefühl zu empören ist es ferner, daß durch das

24) Theogon. 387.

25) In den Xantrien trat die Wuth auf, welche darauf Euripides in den Rasenden Herakles aufnahm.

Auftreten der wahnsinnigen umgetriebenen Jo in derselben entlegenen Wildniß, auf derselben rauhen Felshöhe (747) zwey Wesen sich begegnen, denselben Welttyrannen zu verklagen. Auch weist uns, wie Jacobs (S. 347) angemerkt hat, die Heftigkeit, womit die mondgehörnte Jungfrau (587) der Verzweiflung sich Preis giebt, nachdrücklich zurück auf die Festigkeit und Größe des Titanen, und es wird die tragische Rührung befördert durch die Darstellung des kleineren, aber gefühlten Uebels, wenn die Betrachtung des größeren aber mit Stärke ertragenen Leidens das Herz allzusehr beklemmt oder betäubt. Völlig beschämt werden alle Einwendungen gegen diese Scene erst dann, wenn wir erwägen, daß sie, als die mittlere dieses Stücks die Mitte des großen Ganzen einnehmend, ein ganz anderes Verhältniß nach beyden Seiten gewinnt, nicht blos der räumlichen Oekonomie, sondern auch der innern Bedeutung nach. Denn in den genauen Prophezeihungen, die Prometheus ihr ertheilt, bewährt er vollständiger die deutliche Voraussicht, durch welche seine Standhaftigkeit faßlicher, glaublicher wird; da ohne die erste eben so wohl mit eignen Augen zu schauen, sein Erdulden leicht wie Starrheit, und die ganze Erscheinung, wenn die Ueberschreitung des menschlichen Maßes vorzüglich nur von der einen Seite sich zeigte, eher wie das Ungeheure auf den Sinn wirken möchte. Ueberdem hält der Anblick der Ahnmutter dessen, von dem die Befreyung kommen soll (771), zugleich die Hoffnung der Auflösung wach, und die Erwartung gespannt. Auch hierauf hat Jacobs aufmerksam gemacht.

Um auch die der Handlung weniger wesentlichen Personen nicht ganz zu übergehn, so erscheint der Chor der Okeaniden barfüßig, wahrscheinlich großentheils nackt, wie in der bildenden Kunst, 26) auf geflügeltem und mit

26) Den Geruch, welcher ihre Ankunft dem Prometheus mit verkündigt (115), erklärt Jacobs von dem Seewasser, Schütz von ambrosiaduftenden Gewändern.

den Flügeln laut rauschendem Wagen schwebend (125. 135. 279); 27) und ihnen folgt der Meeres-Alte selber, getragen von einem vierbeinigen, von keinem Zügel gelenkten Flügelthier (286. 395), von dem er sogleich absteigt. Greif ist dieß Thier schwerlich zu nennen, da dieser den Apollon angeht, sondern eher Pegasos; nicht blos, weil das Roß zum Reiten am Natürlichsten dient, sondern auch weil es als die Hieroglyphe des Wassers dem Okeanos zukommt. Daß die Anzahl der Okeaniden nicht die wirkliche der Sage, sondern, wie auch die der Danaiden, von fünfzig auf die übliche Zahl des Chors idealisch beschränkt gewesen sey, hat Böckh einsichtsvoll geschlossen; und Hermann hat seitdem überzeugend dargethan, daß der tragische Chor von fünfzig Personen überhaupt auf grobem Irrthum beruht. Wenn im Charakter des Chors, welcher, aus der Gemeinde gebildet, durchgängig eine Beziehung auf die Verhältnisse, so wie auf die gewöhnliche Natur des Volks zu behaupten scheint, im Allgemeinen eine gewisse Mittelmäßigkeit der Ansicht liegt, dem gewöhnlichen Sinn einer gutartigen Menge angemessen, Bereitwilligkeit, Frevel, Gefahren und Irrthümer zu meiden, aber auch Unfähigkeit, hohe Tugenden und Helden-Naturen zu begreifen, so verbinden damit die Okeaniden einige weibliche und eigenthümlich schöne Charakterzüge. Mit Thränen erfüllt sie der Anblick des Prometheus, unter Thränen beginnen sie den ersten Gesang; sanft tadeln sie ihn und beklagen, daß er nicht das rechte Mittel, sich zu helfen, ergreifen will; willig gegen die Hohen ihre Pflicht erfüllend, möchten sie froh das Daseyn genießen, sehn ungern, daß er der Sterblichen zu hartnäckig sich annimmt, mit undankbarer Mühe, des ohnmächtigen, traumgleichen Ge-

---

27) Wagen in Mehrzahl, also für jede einen (Boeckh Graec. Trag. p. 73) ist unwahrscheinlich, und statt der Wagen nur beflügelte Nymphen, aus V. 128, zu setzen, wird schon durch V. 272 πεδοῖ δὲ βᾶσαι verwehrt.

ſchlechts; (in welchem nicht einmal, wie Kaſſandra klagt, Leid und Kummer dauernd genug ſind.) Wehmüthig für uns klingt dieß im Munde derjenigen, die, am Schickſal der Jo ſich ſpiegelnd, ſich ſelbſt ſo demüthig tief unter die hohen Götter ſtellen. Aber treu gegen den Verwandten, obgleich ſie noch zuletzt ſeinen Sinn misbilligen, weiſen ſie den Rath des Hermes, ſich mit ihm vor dem Ausbruch des Gerichts von dieſem Ort zu entfernen, ab, und erklären den Entſchluß, den Verfolgten nicht zu verlaſſen, ſondern alles mit ihm zu erleiden, wodurch denn der ſofort erfolgende Naturaufruhr eine noch ergreifendere Wirkung erhält.

Die Abwechſelung des Stätigen und Beruhigten im Allgemeinen mit dem Außerordentlichen, wozu Leidenſchaft, Schickſal und Charakter den Einzelnen hinauftreiben, wirkt überall in der Griechiſchen Tragödie ſehr wohlthätig, und es ſind Greiſe und Frauen ohne Zweifel darum ſo häufig zum Chor gewählt, um dieſen Gegenſatz der Ruhe und des Kampfs, der Härte und der Milde zu verſtärken. Auch in dieſer Hinſicht umgeben die Okeaniden ſehr vortheilhaft als Chor den eiſernen Prometheus.

Der Befreyte Prometheus.

Wir gehn zu dem Endstücke, dem Erlösten Prometheus, über. 28) Die Grundlage ist gegeben in dem mittleren. Dem Zeus nehmlich steht bedingt der Untergang bevor, er bedarf des Prometheus oder seines Orakelspruchs um zu erfahren, von wem ihm selbst Scepter und Herrschaft entrissen werden sollen; und Prometheus wird dann nicht durch Bitten noch Drohungen sich bewegen lassen, bevor ihn Zeus der Bande erledigt (170); er besitzt in der Bewahrung dieses Geheimnisses die Bürgschaft seiner Befreyung (524). Und, wie er erst der Jo allein entdeckt, dann auch dem Chor (908), ohne daß er erlöst wird (768), kann Zeus dem Schicksal nicht entgehen, die zu heyrathen, deren Sohn mächtiger seyn wird, als der Vater, und vom Thron durch diesen zu stürzen, und selbst noch härtere Pein zu leiden als Prometheus jetzo (930). Aber des Zeus Zorn wird sich abkühlen durch die Zeit; er wird (der Worte des Prometheus zur rechten Stunde sich erinnernd und sie nicht mehr verachtend) sich aussöhnen und entgegen dem entgegenkommenden kommen (188). Nach diesen zu bestimmten Ausspruchen muß nothwendig die Handlung des Befreyten Prometheus angelegt gewesen seyn,

28) *Λύεται γὰρ ἐν τῷ ἐξῆς δράματι.* Schol. Prom. 510.

worin ſich demnach Aeſchylus entfernte von der aus den Myrmidonenſagen geſchöpften Erzählung, 29) daß, als Zeus die Thetis ſich vermälen wollte, und mit Poſeidon um ſie ſtritt, Themis ohne weiteres das Orakel verkündet, welches dem Zwiſt ein Ende macht. In den Achilesliedern, denen dieſes Orakel ſeine Entſtehung verdankt, bedurfte es mehr nicht; denn durch dieſen Spruch ſollte nur die Größe des Achilles ahndungsvoll verkündet werden. Die Vermälung der Thetis war ohne Zweifel auch nach Aeſchylus nahe gerückt, um dem Hader mit Prometheus eine andre Wendung zu geben. Themis aber hat ihrem Sohn, ſtatt rückſichtlos gegen ihn dem Zeus geradezu ſelbſt zu prophezeihen, die Zukunft als das Geheimniß ſeiner Rettung vertraut. Wahrſcheinlich eröffnet ſie alſo dieß dem Zeus da als er wegen des Troiſchen Krieges mit ihr rathſchlagte, womit die Kyprien anhoben, die Hochzeit des Peleus unmittelbar darauf erfolgend. Wie es ſonſt könne eingeleitet geweſen ſeyn, daß Zeus inne wurde, des Prometheus zu bedürfen, iſt ſchwer zu beſtimmen, 30) indem gerade die Verknüpfung verſchiedener Mythen auf altbekannten Umſtänden beruhen muß: willkührlich erfundne vermöchten nicht ſie zuſammenzuhalten. Demnach würde Zeus blos

29) S. die Kyprien. Pind. Isthm. VIII, 60 ss. Apollon. Rh. IV, 800. Auch wird Proteus ſtatt der Themis geſetzt, Ovid. Met. XI, 221.

30) Hyg. 54 meynt wohl das Räthſel zu löſen, und giebt nur Unſinn. Jupiter, wie ihm Noth thut, gewarnt zu werden, bittet den Prometheus, daß er ihn warne. Später und unbedeutend iſt die Erzählung bey Hyg. P. A. II, 15, daß, wie Zeus die Vermälung mit der Thetis wider ihren Willen durchſetzen will, jener Ausſpruch von den Mören geſungen wird, welchen Prometheus in ſeiner gezwungenen Wache vernimmt, dem Zeus hinterbringt, und dafür zum Lohn die Freyheit erhält.

durch die nahgerückte Gefahr nachgiebiger gemacht, im Begriff einen schicksalsvollen Bund zu schließen, ohne allen andern Anlaß, sich haben gefallen lassen, den Prometheus zu fragen, wird aus dieser Ehe der thronraubende Sohn, den du andeutetest, stammen, oder aus dieser nicht? Daß Prometheus ihm darauf prophezeihte, führt als Erzählung mehrerer auch Apollodor (IV, 13, 5) an, so wie es Nonnos (XXXIII, 357) befolgt.

Im Anfang des Stückes erscheint Prometheus, nachdem die lange Zeit vollendet war, so ihn die Tiefe bergen sollte, an seinem Felsen unveränderlich angeschmiedet, wiederum ans Licht empor gehoben, und zerfleischt von dem Adler. 31) Dieser war sichtbar, mit den Klauen vermuthlich angekrallt, den Kopf in die Wunde versenkt, wie es der Maler bey Achilles Tatius (III, 8) und ein bekanntes Basrelief dargestellt haben. Prometheus am Felsen konnte ohnehin nicht durch den Schauspieler selbst vorgestellt werden; welcher vielmehr hinter einem Bilde versteckt gestanden haben muß. Diese Strafe sagte Hermes (1015 ff.) voraus; wie ließe sich demnach an dem Ganzen der Handlung zweifeln, wären auch nicht die

31) Pherekydes nennt diesen Adler Sohn des Typhon und der Echidna, andre anders. (Hygin. P. A. II, 15.) Wer diese Strafe dem Prometheus ersann, dachte unter der immer wieder wachsenden Leber den nicht zu unterdrückenden Zorn und Feindesmuth, so wie der Geyer dem Tityos nach der Fabel, daß er der Leto Gewalt angethan, die Lust und Begierde züchtigt; denn in der Leber haben die Leidenschaften ihren Sitz. Petronius u. a. haben den Neid mit dem Adler des Prometheus verglichen. Eine Sage, die mit der Anschmiedung des Prometheus verwandt ist, hat die prosaische Edda, wo Loke nach Balders Ermordung von den Asen an drey durchbohrte Klippen mit den Gedärmen seines Sohnes Narwe gefesselt wird, indeß ihm eine Schlange Gift in das Angesicht träufelt. Nur sollte man dieß nicht weiter mit dem Prometheus vergleichen, wie Nyrup thut.

von Cicero übersetzten Verse 32) vorhanden, wo Prometheus klagt, wie er diese Feste der Furien (castrum Furiarum) bewohnend, alle drey Tage von dem Adler zerfleischt werde (der die stets nachwachsende Leber verzehrt), und mit den von der Sonne geschmolzenen Blutstropfen des Kaukasus Felsen beträufle, schaudrige Jahrhunderte hindurch; drey Myriaden hieß es im Stücke selbst. 33) Also Zeus hat ihn nicht erst da er seiner bedarf an das Licht zurückgeführt, wie den Kotos und den Briareus, als er ohne sie die Titanen nicht besiegen konnte. 34) So wie eine plötzliche Katastrophe, durch die Blitze des Zeus, in welche sein Zorn erhabener ausbrach, als er sich durch ein verhängtes Urtheil noch so langwieriger Folter äußern könnte, für die Bühne angemessen war, ein Ausgang, der an die Titanomachieen erinnerte; so war der Folge wegen nothwendig, daß Prometheus, nach der Sage, welche einfacherweise nur die Strafe des Anfesselns kannte, am Kaukasus litt. Zeus zerschmetterte, so war es im voraus verkündigt (1015), den Felsen, woran Prometheus hieng, barg seinen Leib, und das Gestein nahm ihn in seine Arme; 35) dann kehrt er nach langer Zeit Vollendung wieder an das Licht zurück (1019), und nun trit der Adler sein täglich Amt an, dessen Ziel Prometheus nicht hoffen sollte bis ein Gott für ihn sterben will. In diesen Wor-

---

32) Tusc. II, 10.

33) Schol. Prom. 94. Dreyßigtausend Jahre, Hyg. l. l.; Fab. 54 und 144 dagegen nur dreyßig, vermuthlich nach dem falsch genommenen Zahlbuchstaben. Was er in der ersten Stelle als die Meynung andrer hinsichtlich des Kranzes anführt, ist als Parodie zu verstehn.

34) Theogon. 626.

35) Hiernach ist der Ausdruck Tartaros, welchen Prometheus 1050 gebraucht, im weiteren Sinn zu nehmen.

ten ist eine lange Zeit oberirdischer Qual angedeutet, welche mehr erschüttert als alles Unterirdische. Dieses wirkt auf die Vorstellung nur schattenähnlich; sie schwankt und faßt Vorstellungen einer höllischen Pein oberflächlicher, als daß sie das Gemüth stark aufregen könnten. Der Gedanke aber, daß der Zustand des Titanen, wie ihn die Zuschauer unter allen bekannten Bedingungen vor Augen sehn, Jahrhunderte daure, war dem Eingang des mittleren Prometheus und dem ganzen Titanischen Maßstabe gerecht.

Nach dem ganzen Zusammenhang versieht man sich kaum des Gedankens, daß der Dichter im Befreyten Prometheus den Titanen in einer andern Gegend angeschmiedet vorgestellt haben sollte, als im Gefesselten. Beyde Stücke als Theile eines Ganzen gedacht, ist diese Annahme schlechthin theatralisch unmöglich. Nothwendig stellt man sich vor, daß Prometheus mit dem Felsen hinabfuhr, und mit ihm wieder emporstieg. Daß die Anschmiedung sich müßig wiederholt habe, wäre allzu kleinlich zu denken. Aber selbst ohne Trilogie würde es seltsam seyn wenn der Dichter hinsichtlich des Ortes, der nur im Allgemeinen, als eine Scythische Gebirgsgegend, die nahmhafteste, der Kaukasus, wesentlich; im Besondern aber, da keine Art von örtlichen Volkssagen damit verknüpft wird, dichterisch durchaus gleichgültig ist, zweyerley Annahme befolgt haben sollte. Ohne eine zwiefache Anschmiedung, ohne irgend einen Anlaß in der Sage, oder einen poetischen Beweggrund vorauszusetzen, können wir dem Dichter nicht zutrauen, daß er durch einen solchen historischen Widerspruch im späteren Stück das frühere gleichsam verläugnet und in der gemeinen Vorstellung ihm also nothwendig geschadet haben sollte. Nicht einmal für das Auge, was auch Jemand von der σκηνογραφία oder den Decorationen des Aeschylus in dieser Zeit halten möchte, hätte es der Mühe verlohnt, eine

Scythiſche Gegend mit der andern abwechſeln zu laſſen. Demohngeachtet hat die Schütziſche Behauptung, daß Prometheus in dem erhaltenen Stücke nicht, ſondern erſt im Befreyten am Kaukaſus angeſchmiedet geweſen, allgemein Eingang gefunden. Es traten ihr namentlich Heyne, Hermann, Jacobs und Porſon bey. 36) Inzwiſchen laſſen ſich alle Schütziſchen Gründe heben, 37) und ſo be-

---

36) Der erſte ad Apollod. p. 37 sq. 137; der andre in den Obss. in Aesch. et Eurip. p. 27. Jacobs a. a. O. S. 352. Porſon in der im Classical Journ. N. 15 wieder abgedruckten Recenſion p. 15.

37) Wenn nehmlich Schütz 1) das Scholion zu V. 1 anführt: *Ἱστέον δὲ ὅτι οὐ κατὰ τὸν κοινὸν λόγον ἐν Καυκάσῳ φησὶ δέδεσθαι τὸν Πρ. ἀλλὰ πρὸς τοῖς Εὐρωπαίοις τέρμασι τοῦ Ὠκεανοῦ, ὡς ἀπὸ τῶν πρὸς τὴν Ἰὼ λεγομένων* (718) *ἐστὶ συμβαλεῖν*, ſo läßt die von Fähſe Sylloge lect. Graec. p. 3 ausgezogene Handſchrift *οὐ* und *ἀλλά* weg, und fügt nach *Ὠκεανοῦ* bey: *καὶ οὐκ ἀλλαχοῦ*. Alſo ſteht hier Meynung gegen Meynung. — 2) Dieſe Stelle ſelbſt iſt nicht ſo zu erklären, daß Prometheus den Kaukaſus dem Orte, wo er ſelbſt leidet, entgegenſetzte als einen entfernten; ſondern von einem Punkte des Berges aus wird Jo gemahnt, künftig, nachdem ſie ſich öſtlich gewandt, am Meerufer die Hamaxobier umgangen haben, und an den reißenden Hybriſtes gekommen ſeyn würde, nicht (dort) über dieſen zu ſetzen was ſchwierig ſey, ſondern (ſeinen Lauf nach dem Kaukaſos zu aufwärts verfolgend) nicht eher bis ſie (dann wieder, und von einer andern Seite) zum Kaukaſos ſelbſt, wo auf dem Gipfel jener Strom entſpringe, (nah der Quelle) übergehn könne. Das Beywort *ὀρῶν ὕψιστον* iſt nicht etwa müßig oder nur paſſend am entfernten Orte zur Bezeichnung, ſondern ſteht in Verbindung mit *ἐνθὰ ποταμὸς ἐκφυσᾷ μένος κροταφῶν ἀπ' αὐτῶν*. So hoch der Berg iſt, ſoll ſie bis zum Gipfel hinauf, an die Quelle. Uebrigens ſagt Prometheus 708 zur Jo, ſie werde zu Scythen kommen, und bey Scythen befand ſie ſich auch ſchon. Es darf alſo nicht befremden, daß nicht Theile oder Seiten des Kaukaſos ausdrücklich unterſchieden werden. 3) iſt

hauptet sich das einfach Poetische und das in andrer Beziehung Nothwendige, indem zugleich sich erklärt, warum alle nachäschylischen Schriftsteller einmüthig den Kaukasos als die Scene der Anschmiedung nennen. 38)

Sinn und Stimmung des Prometheus hatten unter den lang dauernden Martern sich gänzlich verändert. Im Gefesselten ist dieß vorausgesagt, und dort gehört die merkwürdige Stelle zu denen, welche nicht vollkommen dem Charakter des Redenden oder doch dem Augenblick angemessen sind, in welchen der Dichter aus Rücksicht auf höhere Zwecke dem Helden seine eigene Ansicht eingiebt oder durch ihn das Ziel, auf welches er das Ganze hinleitet, bemerklich macht. Prometheus nehmlich selbst sagt 511:

Οὐ ταῦτα ταύτῃ Μοῖρά πω τελεσφόρος
κρᾶναι πέπρωται, μυρίαις δὲ πημοναῖς
δύαις τε καμφθείς, ὧδε δεσμὰ φυγγάνω·
τέχνη δ' ἀνάγκης ἀσθενεστέρα μακρῷ.
Nicht so hat Móra dieß, die Allvollbringerin,
Bestimmt zu enden; nein von tausendfachem Leid
Und Pein gebeugt tief, so entgeh' den Banden ich;
Und schwächer weit ist Klugheit als Nothwendigkeit.

---

nicht abzusehn, warum Aeschylus gleich Anfangs den Kaukasos hätte nennen müssen, da dieser, obwohl in unserer Theogonie nicht genannte Punkt ohne allen Zweifel durch die Herakleen allgemein bekannt war, wie denn schon Heyne (ad Apollod. p. 38) vermuthete, daß durch diese der Kaukasos in die Sage gekommen sey. Scythien aber ist so gut Asiatisch wie Europäisch. Endlich ist die Reihe der Völkerschaften 411 ff. entweder gleichgültig, oder eher für unsere Ansicht, insofern die Lesart Ἀραβίας sich behauptet. (Not. 20.)

38) Apollod. I, 7, 1. Apollon. Rh. II, 1049. Pausan. V, 11, 2 u. a. Lucian nennt sein Gespräch Prometheus (d. i. die Anschmiedung) oder der Kaukasos. Auch der dem Gefesselten vorangestellte Inhalt giebt das Kaukasische Gebirg in Scythien als die Scene an; eben so der Scholiast zu 347.

In der Anrede an die Titanen bey Cicero ſpricht er ſogar vom Tod als einem wünſchenswerthen Ende, da er, von den Banden des Zeus gehalten, den grimmen Vogel nicht von der Bruſt abwehren könne:

Mein ſelbſt verwaiſt ſo, nehm' ich bange Qualen hin,
Ein Ziel des Unheils ſuchend im erſehnten Tod:
Doch weit vom Tode drängt mich weg die Macht des Zeus.

Ohne Zweifel alſo zeigte er ſich jetzt auch geneigter, Rath und Vermittlung anzuhören, als einſt gegen Okeanos und die Nymphen. Ein Ausdruck des Sophokles, τοῦ *Προμήθεως ἀντέχεσθαι*, an Vorbedacht ſich halten und nicht an die Reue, nimmt das Wort nicht mit Bezug auf Aeſchylus, ſondern im Gegenſatz des Epimetheus als Nachbedacht und Vater der Reue. 39) Deutlich aber bezieht ſich auf jenen eine ächt Ariſtophaniſche Caricatur des gewitzigten und von Zeus in Furcht und Schrecken geſetzten Prometheus in den Vögeln, welche ihrerſeits erſt aus ihm ihren rechten Aufſchluß erhält.

Den Chor bildeten in dieſer Tragödie die verwandten Titanen, Titanum suboles, socia nostri sanguinis, Generata Coelo, wie ſie Prometheus bey ihrer er-

39) Schol. Pind. Pyth. V, 35. *Σοφοκλῆς δὲ ἐν τῷ Προμηθεῖ τοῦ Προμήθεως, θέλων λέγειν τῆς φρονήσεως, ἀντέχεσθαι, καὶ μὴ τῆς μεταμελείας.* Böckh hat bezweifelt, daß die Stelle dem Sophokles angehöre. Dieſer hatte allerdings nach dem Argum. Prom. vinct. die Prometheusfabel nur in einer Parekbaſe der Kolcherinnen behandelt; Euripides gar nicht. Aber dieſe Sentenz konnte in jeder andern Tragödie des Sophokles vorkommen; und es iſt vermuthlich nur eine thörichte Annahme des Grammatikers, Sophokles müſſe vom Prometheus in einem Prometheus geſprochen haben. Umgekehrt kann man behaupten, wenn er auch einen Prometheus geſchrieben hätte, ſo ſey aus dieſem der Vers wahrſcheinlich nicht, weil darin Prometheus, in ganz anderm Sinn genommen, eine kleine Störung gebracht hätte.

ſten Erſcheinung anredet. Sie eröffneten aber das Stück, wie aus Procopius hervorgeht, 40) und zwar anapäſtiſch (dieſelbe Einrichtung wie in den Perſern, den Schutzflehenden, den Myrmidonen) indem ſie den weiten Weg ihm beſchrieben, den ſie herkamen, um theilnehmend ihn zu beſuchen. Sie ſagen, daß ſie am rothen Erguß des Okeanos vorbeykamen, wo der Aethiopen erzglühender See, 41) in deſſen warmem Bad Helios ſich und ſeine Roſſe erquickt, und von welchem er wieder aufſteigt. 42) Die Aethiopen ſind eben ſo rein dichteriſche Weſen wie die Hesperiden, zu welchen Helios von ihnen immer wieder den Wagen zurücklenkt; 43) nur daß vermuthlich ein Dichterbild über den Urſprung der Mohren am Quell der Sonne eingeſpielt hat, wie denn uralte dichteriſche Erklärungen über allerley Naturerſcheinungen, als Geſtalt und Farbe der Blumen u. ſ. w. (ein ganz nahes Beyſpiel iſt die Entſtehung des Bernſteins aus der zu großen Nachbarſchaft der Sonne) häufig mit Sagen andrer Art ſich verwoben haben; ſonſt würden Heliaden oder Nymphen dieſer Art an der Stelle der Aethiopen

40) Procop. B. G. IV. p. 579 A ſagt, Aeſchylus laſſe im Befreyten Prometheus εὐθὺς ἀρχόμενος den Chor ſagen, was wir auch bey Arrian leſen, ſ. fr. 177 sq. Dieſe Stelle führt Blomfield an in der Vorrede zu den Perſern ed. 2. p. XIV. Procopius las ohne Zweifel das Werk ſelbſt noch.

41) χαλκοκέραυνος, wie Erz blitzend, leuchtend. So möchte ich dieß lieber verſtehn, als etwa, von ehernen Blitzen geſchwängert, obgleich Blitze, Sonnenſtrahlen, Feuer der Vulcane in der Dichtung vielfach in einander ſpielen konnten. Der Morgenhimmel iſt πολύχαλκος, Odyss. III, 2.

42) Bey den Quellen der Sonne, heißt es Prom. 807, wohnen die Aethiopen; bey der Sonne Pferdeſtallung, ſagt Euripides im Phaethon.

43) Mimnerm. ap. Athen. II, p. 470 B. während die Odyſſee I, 23 auch dort wieder Aethiopen (in der Sonnennähe) ſetzt.

seyn. Diese aber vermischte die Sage unvermeidlich mit natürlichen Menschen, wie schon Homer (Il. I, 423), wo die Götter den Opferschmaus bey ihnen besuchen wie bey Oeneus, Tantalos u. a. und die Hesiodischen Tage (529); und Menschen der Sage wird denn immer bald eine Wohnstelle beliebig angewiesen, den Aethiopen schon in einem Hesiodischen Bruchstück bey Strabon neben den Libyern; und in dieser Gegend hat ein großes Land ihren Namen empfangen. 44) So auch nimmt Aeschylus (807) sie in die Geographie auf, obwohl sie zugleich nachbarlich mit den Okeaniden zusammen wohnen, dort wo die beyden Elemente, daraus die Dinge werden, einträchtig vereint sind. Die frommen Mahlzeiten, wovon bey ihm (529) die Okeaniden mit Andacht reden, scheinen keine andern, als die aus Homer bekannten der Aethiopen, am allnährenden See, 45) wie er diesen im obigen Bruchstück nennt. Zuletzt kamen die Titanen vom Phasis herüber.

---

44) Keine Aufmerksamkeit verdient, was Griechische Gelehrte über ein Homerisches Aethiopien als bestimmtes Land gesagt und daraus gefolgert haben, Strab. I, p. 30 ss. cf. Wolf. Proleg. p. 278. Eben so ungehörig ist der Gebrauch, den sie von der Aeschylischen Stelle über die Aethiopen machen. Das rothe Meer am Aufgang (ἐρυθρὴ θαλάσση) entspricht der Ἐρυθία oder Abendröthe, der Hesperide. Die Odyssee (X, 190) spricht es bestimmt aus, daß die Gegend, wo die Sonne auf- und untergeht, also daß die eigentlichen Aethiopen nicht bekannt seyen, und darnach ist bey V, 282. 83 eine irrige Folgerung leicht abzuwehren.

45) παντοτρόφον (wie Voß in den Mythol. Br. II, 140 und Hermann, Elem. metr. p. 374, lasen); denn dort ist seliger Ueberfluß, wie schon Hesiodus singt, dort ist hohe Frömmigkeit, wie auch da, wo nördlich die wirklichen Menschen aufhören, bey den Hyperboräern, und langes Leben, welches noch in den Herodotischen Fabeln von Aethiopischen Makrobiern um die heilige Nysa jenseit Aegypten wiederkehrt. Unter den Aenderungen von παντοτρόφων wäre die, welche die Aethiopen

Daß die Titanen den Prometheus beſuchen können, iſt im Zuſammenhang unſerer Fabel von großer Wichtigkeit. Denn im Gefeſſelten (220) birgt den Kronos ſammt ſeinen Mitſtreitern der ſchwarztiefe Tartaros. Es ergiebt ſich alſo, daß Zeus auch in Hinſicht ihrer ſich geändert, und von der Gewaltſamkeit nachgelaſſen hat. Vielleicht war ſogar die Freylaſſung der Titanen ausgeſprochen, welche bey Pindar vorkommt. 46) An ſich zwar iſt dieſe nur eine Vermittlung zweyer ganz verſchiedener Dichtungen, einer mehr epiſchen, die nur durch die Titanomachie aufgekommen, und welche in der Ilias (XIV, 200) befolgt iſt, und einer der Religion näher liegenden, welche ſchon die Heſiodiſchen Tage (171) ausdrücken 47) und Pindar reizend ausmalt. 48) Nach dieſer wohnt Kronos auf den Inſeln der ſeligen Heroen am tiefen Okeanos, wo dreymal im Jahr die nährende Erde Fülle der Frucht bringt; nehmlich er wohnt hier von ſelbſt und an ſich, dieſer Aufenthalt iſt ihm ſeiner Natur nach als Gott des ſeligen Weltalters angemeſſen. Hiermit, was keineswegs ſpäter als das Heldenſpiel der Titanomachie zu denken iſt, ſteht die Orphiſche Lehre in Verbindung, daß von Okeanos und Thetys alle Götter

---

als Ichthyophagen hiſtoriſch deutet, wenn ſie nicht einem zu verſtändigen Mann entſchlüpft wäre, lächerlich zu nennen. Das Beywort *πάντροφος* hat Schwenck ad Sept. c. Th. 273 treffend gerechtfertigt und erläutert durch *πάγκλαυτος*, *παμμάταιος*, *παμμήτωρ*. Aehnlich *παντοθαλής*, *παντύλας*, *παντότιμος*, *παμπόνηρος* u. a.

46) Pyth. IV, 518. Hymn. fr. 6.

47) Der Obelos trifft nicht, wo die mythologiſchen Gründe, aus welchen er angebracht ward, nicht Stich halten. Auch Odyſſee IV, 563, wo Kronos nicht genannt iſt, ward er aller Wahrſcheinlichkeit nach doch vorausgeſetzt.

48) Olymp. II, 127. Thren. fr. 1.

(die sichtbare Welt) abstammte, welche die Ilias ausspricht und durch die Art, wie sie Here von jenem Paar erzogen werden läßt, mit dem Andern nur dürftig verknüpft. Doch auf die Entstehung der Angabe kommt es uns hier nicht an, sondern nur auf ihre Benutzung zum dramatischen Zweck. Für diesen ist es noch besonders günstig, daß die sechs Paare der befreyten Titanen, welche der Befreyung des Prometheus zu Zeugen dienen sollten, den zwölf Göttern des herrschenden Systems, die zwar nirgend hervortreten, sich doch in gewisser Hinsicht gegenüberstellen, und die eine von beyden Welten, deren Streit und Vertrag der Trilogie Gegenstand ist anschaulich und vollständig vertreten.

Dieser Chor verdient auch noch in andrer Hinsicht unsre Aufmerksamkeit. Er besteht nehmlich nothwendig aus zwölf Personen, denn es giebt nicht vierzehn Götter, und den zwölf im wirklichen Cultus vereinten Göttern sind die zwölf Titanen nachgedichtet. Er ist ferner aus männlichen und weiblichen Personen zusammengesetzt, wovon wir in der Tragödie noch kein Beyspiel kannten, und was selten gewesen seyn muß, da der Scholiast des Aristophanes (Equ. 586) es von der Komödie insbesondre bemerkt. Doch hat Aeschylus wahrscheinlich in den Ammen des Dionysos, und in dem ersten Stück einer Niobee dasselbe befolgt. Mit der Zahl des Chors in diesem Stück wird auch der der Okeaniden in beyden vorhergehenden Dramen übereingestimmt haben, so wie in der Orestee gleich viel Eumeniden waren wie Chor-Greise und Chor-Jungfrauen von Argos in beyden ersten Stücken.

Unter den zwölf Titanen befand sich Themis, des Prometheus uralte Mutter, die ihm alles vorausgesagt hat, was erfolgen sollte (873), die alte Göttin von Delphen, welche mit Gäa eins ist. Themis ist nur Beyname, und als Person von Gä nur willkührlich getrennt, wobey an das personificirte Abstractum Themis nicht zu

denken ist. 49) Eben so sagte man auch Athene Sieg, Athene Trompete, Athene Wärme (Alea), Vorsicht (Pronöa), Kunstarbeit (Ergane), Dionysos Leuchte (Lampter, bey Pausanias), Demeter Gabe (Δώς, dos), Demeter Erinnys d. i. Gewissen, Artemis Licht (Αὐγή, in Tegea), Artemis Opis und Nemesis, Jupiter Fulgur, 50) bey den Sabinern Ceres Panis; so verstand man auch unter dem Beynamen Glück oder Tyche, was gleichfalls verkannt ist, häufig eine alte namhafte Göttin. Diese Gä-Themis, die Themis unter den zwölf Titanen bey Hesiodus, ruft Prometheus am Schlusse des Gefesselten als seine Mutter mit dem Aether in Gemeinschaft an; 51) ja der Dichter nennt ausdrücklich (209) des Prometheus Mutter, die Titanin (873), Themis und Gäa in vielen Namen Eine Gestalt, weßhalb auch Prometheus selbst

---

49) Diese allegorische Themis kommt bey Aeschylus auch vor, Suppl. 365: ἵδοιτο δῆτ' ἄνατον φυγὰν ἱκεσία Θέμις Διὸς Κλαρίου. So θέμις ib. 432. Davon in Trözen die Themiden. Paus. I, 31, 8. (Hesych. Θεμιστιάδες· Νύμφαι.) Und dieser Themis gehört zu Athen der Tempel mit dem Grabe des Hippolyt. Paus. I, 22, 1. Sonst hat diese keine Altäre. In Theben hat Themis ein Hieron neben denen des Zeus Ἀγόραιος und der Mören, in Bezug auf ἀγορή τε θέμις τε, Il. XI, 806, cf. XX, 4. Odyss. II, 68; Paus. IX, 25, 4. In Rhamnus, wo mit dem Tempel der Nemesis der der Themis verbunden war (United antiquities of Attica Ch. 7. tav. 2) sind zu der Zeit wahrscheinlich beyde nicht mehr, wie vordem, als Naturgöttinnen gefaßt worden. Auch die Themis, welche mit Zeus die Horen erzeugt, welche von den Quellen des Okeanos ihm zugeführt wird, mag blos als geistiger Begriff gelten. Theogon. 901. Pind. Hymn. fr. 2. Pherecyd. p. 141. 143. Von dieser Horenmutter Themis war im Horäum zu Olympia ein Bild aus der Dädalischen Schule des Dipönos und Skyllis, Paus. V, 17, 1.

50) Marini, Fratelli Arvali p. 696.

51) Wie bey Sophokles Electr. 86 γῆς ἰσόμοιρος ἀήρ.

zuweilen, und ſchon von Sophokles 52) Titan ſtatt Titanide genannt wird. Auch in Lucians Prometheus (3) kann man nur an die eigene Mutter denken, wenn Prometheus ſagt: o Kronos und Japetos und du, Mutter Erde (Γῆ μῆτερ). Dieß iſt das Aeltere, Urſprüngliche. Die Themis, welche nach der Eumolpee des Muſäos mit dem Poſeidon das Orakel in Delphen hat, 53) kann nur die Erde ſeyn. Auch in Arkadien, wo die Erdgöttin (Demeter hier genannt) mit Poſeidon gepaart wurde, trug ſie den Beynamen Themis; 54) und in Olympia, wo Gä ein Orakel hatte, war bey der Erdöffnung ſelbſt ein Altar der Themis; 55) das Prädicat hier von der Perſon losgeriſſen und neben ihr verehrt, wie Nike neben Athene, Apollon erſt neben Helios, dann Agyieus neben Apollon u. ſ. w. So ſcheint auch in Delphen geſchehn zu ſeyn. Daß aber die Delphiſche Sage, um dem Orakel eine lange Ahnenreihe zu geben, Gä und Themis und Phöbe nach einander prophezeihen läßt, und daß Aeſchylus gerade in den Eumeniden dieſes anführt, als eine Sage (ὡς λόγος τις), 56) hebt nicht die Wahrheit auf, welche auch der Scholiaſt zu V. 209 einſchärft, daß Themis und Gä eigentlich nur eine ſeyen. 57) Bedeutend aber iſt es, daß

52) Oed. Col. 55. Eben ſo Eurip. Phoen. 1129. Jon. 455. So nennt Aeſchylus Prom. 427 den Atlas, des Prometheus Bruder (347), Titan; der als Bruder des Kronos vorkommt, Diod. III, 60.

53) Paus. X, 5, 3.

54) Paus. VIII, 25, 4. Er widerſpricht, weil er das wahre Verhältniß nicht mehr einſah.

55) Paus. V, 14, 8.

56) Vgl. Pausan. X, 5, 3.

57) Dieß war auch die Anſicht derer, welche, wie Iſtros b. Sch. Oed. Col. 41 angiebt, ſagten, Εὐνομίη (guter Name und gutes Gewiſſen), der Eumeniden (oder Gnaden) Mutter,

Aeschylus die Angabe der Theogonie (508) verläßt, wonach eine jehre Okeanide, Klymene, mit Japetos des Prometheus Mutter ist, 58) und sie Themis nennt. Daß der Geist mit dem Recht verwandt ist und Recht nothwendig fordern muß, daß in dem Streit um das wahre Recht der Inhalt des Werkes liegt, ist hierdurch angedeutet. Sieht man auf den Namen Erde, so ist Prometheus eigentlich Bruder des Zeus, und es scheint darum im Kampfe die Mutter sich mit ihm auf die Seite des Zeus geschlagen zu haben (217). 59) Doch vermeidet der Dichter dieß Verhältniß zu berühren, weil die Verschiedenheit ihrer Natur und Bedeutung zu groß und zu wesentlich ist.

Nun ist aber unter den Personen des Gefesselten Prometheus in einigen Handschriften Gäa nebst Herakles aufgeführt, und da hinsichtlich des Herakles kein Zweifel seyn kann, daß er auf den Befreyten überzutragen sey, so werden wir auch jene nicht abweisen können. Dieß hat schon Stanley eingesehen. Diese Personen könnten nach Bruchstücken von einem Grammatiker dort zugesetzt seyn; wahrscheinlicher ist, daß sie aus einer älteren Handschrift, welche die Personen der Trilogie zusammenstellte, ausgezogen sind. So stehn bey Turnebus neben den Personen des

---

werde für die Erde gehalten. Auch Erinnys (das fluchbeladne Gewissen) heißt Tochter der Erde und des Kronos (der ewigen Zeit, ist eine aus der ewigen Natur der Dinge stammende Kraft), ibid. 62.

58) Spätere nennen sie auch Asia, Lycophr. 1283, die Okeanide, Apollod. I, 2, 3 cf. Sch. Apoll. Rh. I, 444; bey andern sein Weib, Herod. I, 45 vgl. Not. 14. Eins wie das andre ist durch das Büßen am Kaukasos veranlaßt worden, wonach Prometheus ein Sohn dieses Welttheils zu seyn oder für ihn die älteste Wichtigkeit gehabt zu haben schien.

59) In der alten Titanomachie, Theogon. 226, scheint Gäa nur als die Orakelgöttin die Befreyung der Hundertarmigen als Bedingung des Sieges für die Götter auszusprechen.

Agamemnon auch Oreſtes, Elektra, die Amme aus den Choephoren. Die Gä unter den Perſonen muß von Gä-Themis, die zum Chor gehört, verſchieden, ſie muß alſo aller Titanen Mutter ſeyn, zu welcher Themis in der dichteriſchen Zuſammenordnung von Titanen ſich ungefähr verhält, wie Rhea, eine wie die andre die veraltete Erdmutter verſchiedener, für Hellas höchſt wichtiger Orte; oder wie anderwärts, in Gebeten und Bildwerken, Demeter zur Gä. Das Auftreten der Mutter der Titanen entſpricht ganz der Erſcheinung des Okeanos im Gefolge ſeiner Töchter im Gefeſſelten.

Gäa als Perſon aufgeführt kann nicht zugleich Chorführer geweſen ſeyn; auch iſt eben nicht wahrſcheinlich, daß Uranos von ihr getrennt, im Chor aufgetreten wäre, um als dreyzehnter den Führer (wie Zeus bey Platon den von zwölf Göttern) abzugeben. Auch noch aus einem andern Grund iſt dieß unwahrſcheinlich. (Not. 87.) Suidas und der Anonymus im Leben des Sophokles geben die Zahl zwölf, welche wir hier aus inneren Gründen abgeleitet, als die vor Sophokles geſetzliche des Chors an. Wie aber hierbey die Chorführung zu denken ſey, ob auſſer oder innerhalb dieſer Zahl, ob etwa getheilt unter zwey oder nicht, dieß liegt im Dunkeln. Für das gegenwärtige Drama würde unſtreitig das Paſſendſte geweſen ſeyn, wenn beyde Halbchöre auch einen männlichen und einen weiblichen Führer, ohne einen gemeinſchaftlichen gehabt hätten. Eben ſo in beyden vorhin genannten Dramen, welche einen gemiſchten Chor, aber aus je ſieben Perſonen, enthielten; und hierauf paßt denn die Angabe eines Grammatikers von einem Chor aus vierzehn Perſonen. 60) Auf keinen Fall darf aus der

60) Villois. Anecd. Gr. T. II, p. 178. Bekker. Anecd. T. II, p. 746. Vit. Aesch. Robort. Aus vierzehn Perſonen beſteht auch, nach Böckhs Wahrnehmung, der Chor in des Euripides Schutzflehenden, was Hermann, de choro Eumen. II, p. IV als eine beſondre Ausnahme betrachtet.

Zahl des Chors auf die Zeit des Werkes geschlossen werden, da bey dieser Zahl nothwendig die Natur oder wirkliche Zahl der zum Chor erwählten Personen mehr in Betracht kommen mußte als der geringe Nachtheil, daß der Chor eine, zwey oder selbst drey Personen weniger zählte, als die nunmehr gebräuchlichen fünfzehn.

Den Herakles kennt als Befreyer des Prometheus schon die Theogonie (536), wo übrigens der Grund der Strafe ein andrer, 61) er auch nicht am Kaukasos angeschmiedet ist, sondern an eine Säule gebunden, wie nach Pythagoras Hesiodus in der Unterwelt. So ist denn auch in Ansehung des Herakles die Erzählung dort ganz abweichend. Dieser erschießt den Adler im Lauf seiner eigenen Thaten, und Zeus läßt es blos geschehen, den Zorn gegen Prometheus aufgebend, damit des Thebischen Herakles Ruhm gemehrt werde. So konnte die Sache in die Heraklee aufgenommen seyn; im Zusammenhang unserer Dichtung mußte Herakles in die Handlung enger verflochten seyn. 62)

Die Unterhandlung zu führen und die Vermittlung zu stiften, war nicht die Sache des Herakles. Dieß war im ersten Theil der Handlung vorausgegangen, wo ohne Zweifel Hermes wieder auftrat mit den neuen Anträgen von Zeus; — und hierauf scheint er schon im Gefesselten (949)

---

61) Not. 102. Doch führt Schol. Apoll. Rhod. II, 1249 den fressenden Adler auch in Bezug auf die Mittheilung des Feuers als Hesiodisch an. Anders die alten Tagewerke, worin nicht Prometheus, sondern die Menschen nachtheilige Folgen von dieser Mittheilung erfahren.

62) Jacobs (S. 351) vermuthet, Herakles habe den Prometheus zum Lohn für den vorgeschriebenen Weg befreyt, oder aus Liebe zu Zeus, dessen geliebtester Sohn er war, und der in Gefahr schwebte, die Vermittlung gestiftet. Allein hierdurch würde im bedeutungsvollsten Punkte der Handlung dem Zufälligen der größte Einfluß gestattet.

anzuſpielen, wenn er dem Prometheus zurebet, er möge ihm doch den doppelten Weg erſparen — und die Titanen mit Gä hatten dabey den Prometheus berathen. Hierauf erſcheint nun Herakles um den Adler zu töden und die nur einem Gott bezwinglichen göttlichen Bande zu löſen. Hierin aber iſt er, ſo mannigfaltig er auch vor allen andern Namen, und oft mehr begehrlich als zweckmäßig in die verſchiedenſten Sagen allmälig verflochten worden iſt, ganz vorzüglich in ſeiner Rolle. Ungeheuer zu vertilgen, Grauſamkeiten, beſonders auch in den Religionsgebräuchen, abzuſtellen, Leid abzuwehren iſt ſein höchſter Beruf. Auch den Theſeus erlöſt er aus der Unterwelt, und den Athamas reißt er vom Opferaltar weg, nach der einen Tragödie dieſes Namens von Sophokles. Im Pirithoos des Euripides erſchien er in der Unterwelt, als Pirithoos zur Strafe gebunden ſaß, von Eurystheus geſendet. Doch nirgend trit er bedeutender als ein Ἀλεξίκακος oder Unheilwender auf, wie gerade in der Promethee, 63) vorzüglich darum weil er, der allgemeine Wohlthäter und Heiland, den andern großen Freund des Menſchengeſchlechts befreyt. Dieſe Ideenverbindung muß den Zeitgenoſſen nicht fremd geweſen ſeyn, da Attika, überhaupt ſo fromm gegen den Herakles, ihn, wenigſtens ſeit Onomakritos, mit dem Herakles unter den Idäiſchen Horten vermiſchte, 64) ſo wie in Böotien unter die Kabiriſchen Prometheus aufgenommen war. In Mykaleſſos, Theſpiä und Megalopolis ſteht dieſer Daktyl Herakles im Dienſte der Demeter; 65) in Olympia erſcheint er als Kretiſch-Idäiſcher Daktyl, neben vier an-

63) Theogon. 527: κακὴν δ' ἀπὸ νοῦσον ἄλαλκεν Ἰαπετιονίδη. Als Alexikakos war Herakles im Attiſchen Melite verehrt.

64) Paus. VIII, 31, 1. cf. Cic. N. D. III, 16.

65) Paus. IX, 19, 4. 27, 5; wo er ihn mit einem Phöniziſchen blos durch Griechiſche Auslegung ſo benannten Gott vermiſcht, VIII, 31, 1.

dern Heilern und Berathern, wie ihre Namen sie bezeichnen; 66) auch wird er den Troisch-Idäischen Daktylen Kelmis, Damnameneus und Akmon beygesellt. 67) Besonders ist noch zu bemerken, daß der Demos Hephästiadä ausser dem Tempel des Hephästos, nach Platon (III. p. 79 D) und Diogenes (III, 4), den des Herakles hatte.

Ehe er die Befreyung unternimmt, unterredet sich Herakles mit dem Büßer. So hatte Panänos ihn in Olympia gemalt, aufschauend zu dem noch von Banden gehaltnen Prometheus. 68) Dieser erzählt ihm den Bruchstücken zu Folge (wie der Io) seine dem Menschengeschlecht erzeigten Wohlthaten (fr. 180), und weiset ihm prophetisch und rathend die weiteren Bahnen an, die er zu verfolgen hat (fr. 181 ss.). Diese Episode gehört nothwendig in die Mitte des Stücks; nach der Befreyung, wie alles zum Ende fortreißt, war dafür keine Zeit mehr. Hierher gehört noch die Vorschrift, dem Atlas die Erdkugel abzunehmen, bey Apollodor (II, 5, 13), und ihn nach den Aepfeln zu senden; ausführlicher bey Pherekydes. 69) Herakles wie er den Bogen anlegt, ruft Apollon Agreus, den Schützen, an (fr. incert. 379).

66) Paus. V, 7, 4. 13, 5 cf. 14, 7. Das Dädalische Heraklesbild in Theben, welches mit dem Dädalos aus Kreta gekommen, Paus. IX, 11, 3, und demnach vielleicht auch das andre zu Korinth II, 4, 5, scheint ebenfalls ein solcher Daktyl zu seyn.

67) Strab. X p. 473.

68) Paus. V, 11, 2. Ein büßender Prometheus von Parrhasios scheint in dem Tempel der Pallas zu Athen gehängt zu haben, und dieß in dem erdichteten Rechtsfall, daß Parrhasios einen gekauften Gefangenen zum Behuf eines solchen Gemäldes habe martern lassen, so daß dieser daran verschieden sey, das Wirkliche zu seyn. M. A. Senecae Controvers. V, 34. Declam. 5. Der Fall zeigt übrigens dennoch, in welcher Ausdehnung die Mahler dieser Zeit von Modellen Gebrauch machten. Gemälde dieser Scene berührt auch Lucian im Allgemeinen, Amor. 43.

69) ap. Schol. Apoll.Rh. IV, 1396.

Glücklicherweise ist auch auf die Bedingung, unter welcher Prometheus frey werden sollte, in dem mittleren Drama schon hingedeutet. Er selbst sagt zur Jo (874), wie und durch welche Mittel es geschehn werde, das würde lange Zeit bedürfen zu erzählen. Also war die Befreyung nicht so einfach, wie es vorher scheint, indem er ihr (771) den Herakles nannte. Es bedurfte, wie Hermes verkündigt (1026), dazu nicht weniger, als daß der Götter einer (d. i. einer von unsterblicher Natur) Nachfolger der Strafe des Prometheus würde, (nicht um hier statt seiner Pein zu leiden, sondern) indem er statt seiner in den dunkeln Tartarus, was immer als das Letzte und Höchste aller Strafen gilt, freywillig wanderte. Ein schwerwichtiges sehr mißverstandenes Wort, 70) um so mehr zu beachten, als die ernste Versicherung von Hermes hinzugefügt wird, dieß sey nicht prahlerische Drohung, sondern deutlich ausgesprochne Wahrheit; denn Trugreden verstehe Zeus Mund nicht, sondern jeglich Wort vollführe er. Und in der That wird das Angedrohte durch die von Apollodor und Athenäus aufbewahrte Sage vollkommen erklärt. Herakles nehmlich erschießt erstlich den Adler, löst dann den Prometheus, welcher eine Fessel von Oelzweigen (statt Kranzes) sich anlegt, und stellt drittens dem Zeus den Chiron, welcher unsterblicher Natur war und für den Prometheus gern sterben wollte. So Apollodor. 71) Nun hat Her-

70) Schütz erklärt: die Befreyung wird gar nicht eintreten, so wenig wie die Bedingung; wie bey Terenz ein Herr dem Sklaven droht, wenn er aus der Mühle ihn wieder befreyte, so wollte er selbst künftig für ihn malen. Das Halbscherzhafte einer solchen Art zu drohen, würde dem Abgesandten des Zeus um so weniger geziemen, da die Befreyung, also das als unmöglich Gesetzte, nachher wirklich erfolgte.

71) Apollod. II, 5, 11, 12. *Κατετόξευσε-τὸν ἀετὸν, ὄντα Ἐχίδνης καὶ Τυφῶνος, καὶ* (ὃς vor καὶ gestrichen) *τὸν Π. διέλυσε, δεσμὸν ἑλόμενον τὸν τῆς ἐλαίας.* Die Emendation des Gale

mes bey Aeschylus gesagt, ein Gott müsse freywillig für den Prometheus sterben, was als Hindeutung auf das Endstück sich von selber zu deuten scheint. Das (freywillig) angenommene Band führt aus dem Befreyten Prometheus Athenäus (p. 674 D) ausdrücklich an; die Erlegung des Adlers kam darin gleichfalls vor: darf bey dieser Uebereinstimmung zwischen Aeschylus und Apollodor in allen drey Punkten gezweifelt werden, daß der von jenem nicht namentlich genannte „Gott" kein andrer als der unsterbliche Chiron sey, welcher auch von Sophokles (Trach. 719) Gott genannt wird? Die Vorherverkündigung des Hermes könnte scheinen darum unschicklich zu seyn, weil es ganz gegen seine Absicht seyn mußte, irgend eine Aussicht auf Befreyung zu eröffnen, eine Bedingung derselben zu erwähnen. Allein er konnte die Sache als unverständlich für den Prometheus betrachten, auch, wenn man will, sie als eine schwerlich je zu lösende Bedingung geben. Ueber-

---

ἑλόμενον, (welcher sich nahm, sich anlegte) für ἑλόμενος, steht fest; und falsch ist die andre Erklärung, in den Noten, daß es für ἀφελόμενος sey; denn nicht mit Weidenzweigen war Prometheus an den Kaukasus befestigt, und nicht eines Herakles bedurfte es, um solche Bande zu lösen. — Warum Chiron sterben wollte, dieß wird, nach einer vorher abgesonderten Dichtung, dadurch motivirt, daß er von Herakles verwundet war, und weil er nicht genesen konnte, den Tod wünschte, den er als Unsterblicher ohne solchen Tausch nicht fand. Apollod. II, 5, 4, 6. Hier ist zu corrigiren: ἀντιδόντος δὲ Διὶ Προμηθέως τὸν ἀπ' αὐτοῦ τεθνηξόμενον ἀθάνατον (statt γενησόμενον) οὕτως ἀπέθανε. Hemsterhuys ad Lucian. T. I p. 434 emendirte in gleichem Sinn: ἀντιδοὺς τῷ Διὶ Προμηθέα. Heyne ad Apollod. p. 175 und 147 legt etwas fremdes unter, wenn er sagt, damit Chiron als unsterblich sterben könnte, mußte sich ein Sterblicher finden, der von ihm ewiges Leben überkam. Prometheus war nicht minder unsterblich. Ein Todesopfer wurde nur erfordert, seine Schuld zu tilgen.

haupt dürfte, wenn die innere Oekonomie der Stücke solche Andeutungen des Ausgangs mit sich brachte, auf die Verhältnisse der Redenden unter sich nicht immer so ängstlich Rücksicht genommen worden seyn, daß es dem Scharfsinn nicht gelingen sollte, etwas in Beziehung auf den Augenblick oder die Haltung des Charakters unzweckmäßiges darin aufzufinden. Nothwendig aber war die Prophezeihung des Hermes nicht minder, als die der Kassandra und des Chors im Agamemnon (1291. 1657) in Bezug auf Orestes.

Ueber die Bekränzung ist Athenäus ausführlicher, oder vielmehr Menodotos der Samier in den Samischen Alterthümern. [72]) Prometheus mußte, um die Entwendung abzubüßen, sich zu einer freywilligen gelinden Strafe verstehn, und Zens, als er ihn aus den schweren Banden entließ, legte ihm auf, das Haupt mit Zweigen einer Weide, λύγος, agnus castus, der zur Fessel diente, [73]) sonst auch zu heiligem Gebrauch häufig bestimmt war, zu umbinden. Daher von der Zeit an der dem Prometheus gezeigte Gebrauch sich zu kränzen auch auf die von ihm mit dem Feuer beschenkten Menschen übergieng. Menodotos erzählt zugleich, daß Apollons Orakel mit Bezug auf diesen Vorgang einst den Samischen Karern wegen eines an dem Bilde ihrer Göttin begangnen Frevels das Gleiche auferlegt habe, daß sie nehmlich von selbst eine freywillige Buße, ohne widerwärtiges Geschick alsdann, leisten, ihr Haupt mit einem unschädlichen Bande, mit Lygoszweigen umbinden und bekränzen sollten. Dieß dürfen wir als eine Legende betrachten zur Herleitung der bey den Karern in Samos, die Hereprieſter ausgenommen, allgemein üblichen Bekränzung mit Lygos, die auch sonst [74]) bey Landleuten im Gebrauch

72) ap. Athen. XV, p. 672. E.

73) Hom. H. in Bacch. 13. in Mercur. 409. Athen. p. 671. F.

74) Nach Tänaros ibid. p. 672, A. — Nikänetos in Jacobs Append. epigr. 54, 5: λύγος ἀρχαῖον Καρῶν στέγος.

war, und hierin wandte man vielleicht nur eine allgemeinere Dichtung an, welche den Kranz überhaupt als eine Sühnkrone darstellte. Ihrem eigentlichen Gebrauch nach hatte wohl bey den Karern die Sitte entweder auf ein Gelübde ursprünglich, oder darauf Bezug gehabt, daß mit Lygos jährlich das Herebild umwickelt wurde. Genug, daß dabey von einer Thatsache Gebrauch gemacht ist, die wir ohne sie aus den Worten im Befreyten Prometheus, wie sie Athenäus anführt, „daß wir den Kranz zu Ehren des Prometheus auf das Haupt setzen, als etwas an die Stelle seiner Bande gesetztes," [75]) vielleicht nicht so deutlich begreifen würden. Der Kranz, sagt ferner Aeschylus in der Sphinx, welcher dem Fremden oder dem Gastfreund nach alter Sitte gereicht wird, ist die beste Fessel von des Prometheus Lygos her. [76]) Apollodor, welcher diesen Umstand im Zusammenhang der Begebenheiten des Herakles anführt, scheint einen attischen Schriftsteller vor sich gehabt zu haben, indem er statt Lygos den Oelzweig nennt, der von Athenern leicht aus Liebe zum Einheimischen an die Stelle gesetzt werden mochte, da er zum Binden gleich gut dient, übrigens auch (nach Proclus zur Republik) bey den Orphikern als Kranz der Eingeweiheten und der ersten Kureten vorkam.

Gleichbedeutend mit dem sinnbildlichen Lygoskranz ist der Ring des Prometheus. Der Ring hat überhaupt dieß mit dem Kranze gemein, daß er, obgleich gewöhnlich zum

---

75) *Αἰσχύλος δ' ἐν τῷ Λυομένῳ Προμηθεῖ σαφῶς φησιν, ὅτι ἐπὶ τιμῇ τοῦ Προμηθέως τὸν στέφανον περιτίθεμεν τῇ κεφαλῇ, ἀντίποινα τοῦ ἐκείνου δεσμοῦ.*

76 *Ἐκ Προμηθέως λύγου*, für *λόγου*. Es wäre zu bedauern, wenn dieser Heynischen Emendation, die auch der französische Uebersetzer des Athenäus gemacht hatte, irgend ein Kritiker sich entziehen könnte. Dieselbe Corruptel hat Schwenck S. 221 seiner Etymologisch-mythologischen Andeutungen bey Schol. Eurip. Hippol. 73, cf. Philochori fragm. p. 88, nachgewiesen, wo vom Kranz der Artemis Agräa die Rede ist.

Schmucke bestimmt, doch eigentlich einem Bande gleich sieht. Darum trugen die Chatten einen eisernen Ring, bis sie sich durch Erlegung eines Feindes lösten, gleichsam als eine entehrende Fessel. [77]) Es ist sehr wohl zu denken, daß dieselbe wirkliche Sitte bey kriegerischen Völkern des Griechischen Bodens zum Gebrauche dieses Symbols in höherer und religiöser Beziehung den ersten Anlaß gegeben hat. Die Lakedämonier hatten nach Plinius (XXXIII, 4) den Gebrauch des eisernen Ringes beybehalten, während sonst die Griechen, doch erst, wie er richtig bemerkt, in nachhomerischer Zeit, goldne Ringe (nach Isid. XIX, 13 eine Bithynische Erfindung) und zwar an der linken Hand, zum Schmucke trugen. Von ihnen nahmen diese Sitte die Römer, aber erst spät auf, indem auch bey ihnen die Ringe Anfangs nur von Eisen und zum Zeichen (insigne) kriegerischer Tapferkeit gedient hatten. Dieß hat keinen rechten Sinn ohne daß man den Gebrauch auf ein Gelübde oder eine andre symbolische Bedeutung bezieht. Daß der Braut bey den Römern ein eiserner Ring, ohne Edelstein, geschickt wurde, galt ohne Zweifel als ein Zeichen der Unterwerfung. Welche Bedeutung nun übrigens der eiserne Ring der Männer bey ihnen ursprünglich gehabt haben möge, so diente er als Ehren- und Standeszeichen, und hielt sich im Gebrauche fest auch noch als längst an Gesandte und Triumphatoren der ausländische Goldring ertheilt ward. Jenen alten, Verpflichtung anzeigenden Ring nun trägt bey Catull (LXIV, 295) Prometheus, indem er am Hochzeitfeste des Peleus erscheint; er trägt ihn nehmlich als gelindes Zeichen der alten Strafe, die er einst, mit kieselner Kette die Glieder angeschnürt, abbüßte, schwebend an der jähen Felswand.

Extenuata gerens veteris vestigia poenae;
quam quondam silici restrictus membra catena
persolvit, pendens e verticibus praeruptis.

77) Tacit. German. 31.

Nicht als einen Schmuck, sagt auch Plinius (XXXIII, 4), hat Prometheus den eisernen Ring angelegt, sondern als eine Fessel; und (XXXVII, 1) ein Stück des Felsens, an welchen er angeschmiedet gewesen, war statt Gemme eingelegt in den eisernen Ring; [78]) als Zeichen nehmlich der Strafe, indem Zeus geschworen gehabt hatte, den Prometheus niemals frey zu geben.

Auf Aeschylus wird dieß Zeichen nicht ausdrücklich zurückgeführt. Doch ist nicht wahrscheinlich, daß es nicht sollte mit der alten Fabel verknüpft gewesen seyn. Der eiserne Ring ist auch unter den Samothrakischen Heiligthümern, [79]) und darf als Feuerarbeit von da nach Lemnos

78) Cf. Hygin. P. A. II, 15. Isid. XIX, 31.

79) Samothracia ferrea, die der Magnet in Bewegung setzt, Lucret. VI, 1042; vermuthlich nach dem Wort, Ringe ganz von Eisen. Dann gab es aber vielleicht auch Samothrakische Ringe aus Gold, worin geweihetes Eisen gefaßt war, wenn man in der dunkeln Stelle des Plinius XXXIII, 6: Nec non et servitia jam ferrum auro cingunt: alia per sese mero auro decorant: cujus licentiae origo nomine ipso in Samothrace id institutum declarat, mit Isidor. XIX, 31, das Letzte (cujus licentiae) auf das Erste bezieht, und alia per sese cet. als Zwischensatz nimmt. Wäre aber für decorant in alten Ausgaben wirklich decolorant, wie Kirchmann de annulis c. 3 citirt, dann würde der annulus totus aureus, sed plane ferreis velut stellis ferruminatus alles aufklären, und die Stelle folgenden sehr passenden Sinn haben: Unsre Sklaven, die sonst gar keine Ringe tragen durften, begnügen sich jetzt nicht mit eisernen, die bey den Römern so lange Zeit ausschließend im Gebrauch waren, sondern tragen, (weil der Goldring ihnen verwehrt ist) eiserne Ringe in goldner Einfassung, oder goldne künstlich mit Stahl gebläuete, wie man auch an den Samothrakischen Ringen, die eisern seyn sollen, dennoch Gold, es sey innen oder aussen, anbringt, und ihnen den Namen Samothracia ferrea läßt. Solche Ringe wie die letzten meynt auch Artemidor II, 5, δακτύλιοι ἐκτὸς σιδηροῦ, welche ihm das Gute, was nicht ohne Mühe ist, bedeuten.

zurückgetragen werden. Das Wichtige und nur dem ausdrücklichen alten Zeugniß zu Glaubende ist der Sinn des Ringes, welchen uns die Prometheе enthüllt; da dieser aber durch den Lygoskranz fest steht, so ist einer Erzählung wie die Catülliſche das andre gleichbedeutende ohne Anstand zu glauben.

In diesem Ende konnte der Gedanke Befriedigung finden. Aber auch der Phantaſie, nachdem ſie die ganze Handlung hindurch mit wunderbaren und großartigen Anſchauungen beſchäftigt geweſen, mußte zum Schluß noch eine Vorſtellung geboten werden, ſie zu füllen, und geſchickt um ſich Herr über die vorangegangenen Bilder zu machen und die Reihe würdig zu ſchließen. Prometheus, herabgeſtiegen endlich von ſeinem Felſen, die Feſſel am Finger und mit Weiden gekränzt, gab ein rührendes Bild; um ſo mehr, als auch die Opfer bekränzt am Altare ſtanden, Athamas, die Söhne des Herakles als ſie durch Lykos geopfert werden ſollten und überhaupt. Doch konnte an dieſen Klippen die Handlung nicht enden; es ſcheint, daß eine Prachtſcene erforderlich war, ein Feſt, zu welchem die Perſonen beym Scheiden von dort ſich hinwandten. Ich würde daher vermuthen, daß die Ankündigung eines Göttermals, ähnlich wie im erſten Drama die Hochzeit, geſchloſſen habe; und hierzu liegt im Zuſammenhang der Fabel ſelbſt noch ein näherer Anlaß. Da die Werbung des Zeus um Thetis die Auflöſung herbeygeführt hat, ſo muß, nachdem er ihr wegen des Orakelſpruchs entſagt und ſie dem Peleus gegeben hat, [80]) auch von dieſer Seite ſich die Geſchichte vollenden; mit Einem Wort, die Hochzeit der Thetis und des Peleus ſteht bevor, welche alle Götter feyerten, und durch welche in der Ausſicht auf den Achilles das Orakel ſich eigentlich erſt bewährt. An dieſem Feſt wird auch Prometheus als Gaſt erſcheinen, nun zum er-

80) So drückt ſich Schol. Lucian. Prom. 20 aus; auch Hyg. 54.

stenmal wieder unter den Göttern, und als Versöhnter mit dem eisernen Ring am Finger, wie Catullus uns sagt, mit dem Zeus nun vereinigt, neben welchem unmittelbar der Dichter in derselben Stelle, wohl nicht zufällig, ihn beym Fest auftreten läßt; [81]) zugleich mit dem Kranze von Lygos, wenn wir anders Grund genug haben, gerade auf dieses Mal, woran er als Gast Theil nimmt, die oben angeführten Worte aus der Sphinx des Aeschylus zu beziehen, wonach von des Prometheus Lygoskranz her den Gästen der Kranz gereicht wird, oder dieser Kranz eine gute Fessel für sie ist:

Τῷ δὲ ξένῳ γε στέφανος ἀκραιοστεφὴς
δεσμῶν ἄριστος, ἐκ Προμηθέως λύγου.
Wohl ist dem Gast Bekränzung, scheiteldeckende,
Der Bande bestes, von Prometheus Weide her.

Eine äußerliche Bestätigung gewinnt diese Vermuthung auch dadurch, daß im Lucianischen Prometheus, wo doch nur die Hauptpunkte der Fabel berührt und die vorzüglichsten Formen derselben, nach der Art der Späteren, in einander geknetet sind, am Schluß Hermes dem Prometheus wünscht, daß er frey werden und mit den Göttern schmausen möge; worauf dieser antwortet: Sey getrost, ich werde mit euch speisen und Zeus wird mich befreyen.

Dieser Ausgang des Stücks hat vermuthlich auch noch eine neue Hauptperson für den dritten Act herbeygeführt, welche ich nicht wage, bestimmen zu wollen. Nothwendig

---

81) Ob Prometheus die Worte: *Ἐχθροῦ πατρός μοι τοῦτο φίλτατον τέκνον* (fr. 187), gesprochen habe als er schon befreyt war, ist aus Plutarchs *σωθεὶς ὑπ' αὐτοῦ* nicht entschieden. Ihm kam es nur darauf an, die Befreyungsscene im Allgemeinen zu bezeichnen, und er hat sich vielleicht ungenau ausgedrückt. Aber es konnte auch gleich der folgende Vers die Veränderung enthalten, welche nun eingetreten war.

ſcheint ſie nicht blos der Regelmäßigkeit wegen, ſondern auch darum, weil die Bedingungen der Befreyung ſchon bekannt waren, die bloſe Ausführung derſelben nichts bedeutendes herbeyführen konnte, Herakles Reden aber bereits den mittleren Theil erfüllt hatten. Die neue Perſon würde um ſo glücklicher gewählt geweſen ſeyn, je unmittelbarer durch ſie die Hochzeit der Thetis mit dem Ausgang der Promethee verknüpft wurde.

Die oben erwähnte Anſpielung des Ariſtophanes auf den Befreyten Prometheus befindet ſich in den Vögeln (1494 ff.), wo Prometheus aus altem Haß gegen die Ariſtokraten im Olymp, noch immer ein Freund der Menſchen und ein purer Timon gegen die Götter, dem Peiſthetäros verräth, der rechte Zeitpunkt ſey gekommen, die Herrſchaft von Zeus wieder an die Vögel zu bringen; dabey aber mit Zittern und Zagen vor dem Zeus, vermummt auftrit, damit er nicht von ihm geſehn werde. Erſt nachdem er ſich umgeſchaut, ob kein Gott ihm auf den Ferſen ſey, und nachdem er gefragt hat, ob es dunkel, und was es für Wetter ſey, läßt er ſich ſehen; wobey dennoch ein Schirm über ihn gehalten werden muß, damit er ſeinen Antrag ungeſehn machen könne. Auch will er nicht beym Namen genannt ſeyn, weil ihn Zeus umbringen würde wenn er ihn dort erblickte. Endlich wird er beym Weggehn mit Schirm und Stuhl begleitet, daß Zeus ihn für eine Kanephore (im Zug nach Eleuſis) halten möchte. Die Worte, welche der Chor darauf anſtimmt: Ein See iſt bey den Skiapoden (am Okeanos), wo Sokrates der ungebadete die Seelen führt (ψυχαγωγεῖ), [82]) bezieht

82) Das Ariſtophaniſche ψυχαγωγεῖν des Sokrates ſcheint zugleich auf δημαγωγεῖν anzuſpielen, und wird in ähnlichem Sinn von Plutarch de mulier. virtut. init. im Gegenſatz von πείθειν neben χαρίζεσθαι von reizenden Gemälden gebraucht; obwohl auch Peitho ſelbſt ψυχαγωγός genannt wird.

ſich theils auf die Stelle des Chors im Befreyten Prometheus (fr. 178), wo Helios im warmen See bey den Aethiopen ſich und ſeine Roſſe täglich badet; und zugleich auf den Hermes, welcher nach dem Vers aus des Aeſchylus Pſychagogen in den Fröſchen (1266) von dem Geſchlecht am See als Ahnherr geehrt wird: denn Hermes iſt der wahre Pſychagogos; und es wohnen dort auf den Inſeln auch die Geiſter der Seligen. Alſo iſt die Vergleichung des Sokrates mit ihm und der Schule mit den ſeligen Heroen ironiſch genug.

Rückblick.

Nach der Untersuchung des Einzelnen nöthigt uns die Größe und Ausdehnung des Ganzen, zurückzutreten, um es auch massenweise zu überschauen, wie man wohl ein regelmäßiges Gebäude, oder die ganze Folge von Gruppen eines wohlgeordneten und bereits wohlbekannten Bildes mit festem Ueberblick auf einmal zu umfassen sucht.

Hier sehn wir denn in je drey Hauptmomenten, wenn man es Acte eigentlich nicht nennen kann, der drey Dramen diese Reihe von Vorstellungen vor uns ausgebreitet: im ersten Prometheus an der Schmiedeesse des Hephästos und der Kabiren auf dem Lemnischen Feuerberg, eine erhabene Schreckensscene; dann die beyden Götter sich bewillkommnend auf anderm Boden, unterhalb des Berges, und über den Gegenstand des Unternehmens sich ruhig besprechend; hierauf Hesione dem Prometheus bräutlich zugeführt.

Das zweyte Drama eröffnet die despotisch erzwungene Anschmiedung des Prometheus durch seinen Freund; es folgt die Begegnung der Io, die Erzählung ihrer Geschichte nebst den Eröffnungen des Prometheus an sie über sein eignes Geschick; und es schließt nach vergeblichen Unterhandlungen die Versenkung des Titaniden sammt dem Chor durch die Donnerschläge des Zeus.

Von Neuem eröffnet sich die Bühne; der Büßende an seinem aus der Tiefe längst wieder emporgestiegenen Felsen hat die vom Schicksal bestimmte Zeit ausgedauert, sein Trotz ist geschwunden, aber auch Zeus bedarf nun seiner. Es trit dessen Unterhändler zu ihm heran, der Vertrag wird geschlossen, Befreyung einerseits, Unterwerfung von der andern Seite ausgemacht. Dann sendet, um die Befreyung zu vollziehen, Zeus den Herakles, der aber, ehe er ans Werk geht, in der Unterredung mit Prometheus seine eigenen vorbestimmten ferneren Abentheuer von ihm vernimmt. Den Schluß macht die Befreyung selbst, indem Herakles den Geyer wegschießt, die Bande löset, Prometheus nun das prophetische Wort ausspricht, was er vor der Befreyung nicht zu thun gelobt hat (Prom. 769. 989), zugleich Kranz und Ring anlegt, und damit zur Hochzeit des Peleus übergeht.

Der Episode von den Irren der Io im mittlern Stück, und der von den künftigen Wanderungen und Thaten des Herakles im dritten entspricht im ersten Drama die Ausführung über den Gang und die Herrlichkeiten der Hephästischen Kunst unter dem Menschengeschlecht aus dem Munde des Hephästos und des Prometheus, welche wir annehmen zu müssen glaubten. Diese Ruhepunkte in der Mitte aller drey Stücke, die weibliche Zwischenperson der Handlung in der Mitte von Hephästos und Herakles, auch dieß ist in Verbindung zu denken mit einem weitgreifenden Gesetze der Symmetrie und Eurhythmie im Griechischen Drama, welches so wenig wie die verwandte Schönheit, Weite und Feinheit der Composition in den bildenden Künsten gehörig wahrgenommen und anerkannt ist.

Okeanos, welcher im Gefesselten Prometheus seinen Töchtern nachfolgt, begleitete sie vermuthlich auch im ersten, so wie im dritten dem Chor der Titanen Gäa beygesellt ist. So sehn wir häufig an Sarkophagen diese beiden Göttergestalten an beyden Enden einer scenenreichen Fläche

gelagert, oft in schicklicher Verknüpfung mit der Handlung. Diese Personen, welche sich an die Chöre der Okeaniden und der Titanen anschließen, sprachen im Sinne des Chors zu dem Helden des Stücks; und wahrscheinlich trat Gä, nicht anders wie Okeanos im Gefesselten, nach dem einen kurzen Gespräch mit Prometheus ab. Okeanos wurde zurückgewiesen, Gä schied von selbst, weil Prometheus jetzt einwilligte, ihr Zweck erreicht war.

Der Chor, in der Oreste verschieden in jedem Stücke zusammengesetzt, besteht in beyden ersten der Promethee aus denselben Personen. Hätte die Mythologie eben so wohl eine Vielheit männlicher Feuergenien wie Meernymphen dargeboten, so würden vielleicht diese den Chor im ersten Stück gebildet haben. So ist zu vermuthen, daß der Okeanidenchor im mittlern Stück auf eine andre Art ausgerüstet gewesen, als vorher auf Lemnos. Dort kommt er durch die Luft an; im ersten Stück war er aus der See hervorgegangen und zu dem von ihr nicht entfernten Orte der Handlung auf andre Art gelangt. Um sich die Titanen zu denken, kommt das Albanische Relief bey Zoega (Taf. 81), welches alte kräftige Erfindung verräth, trefflich zu Statten.

Der Reichthum innrer Bezüge und die Wohlordnung der Dichtung und Ausführung im Großen wie bis in die kleinsten Theile steht im Gleichgewicht mit der kunstreichen Einrichtung und Eintheilung des äußeren Baus, wonach nicht blos die Chorgesänge, sondern auch ein Theil der Reden durch Zahlverhältnisse zu abgeschlossenen und überschaulichen Einheiten gebunden wird, doch mit so viel freyer Abwechselung in größeren und kleineren Massen, ohne welche das Drama sich einer Versteinerung nähern würde, daß dem Ganzen die Beweglichkeit des Lebens erhalten wird. Merkwürdig ist vorzüglich der Ausgang des Gefesselten Prometheus wegen der Vereinigung von der ungeheuren Kraft des Inhalts mit der berechne-

ten Form. Zwey völlig gleiche anapästische Reden [83]) von je vierzehn Versen fassen zwey unter sich gleiche des Hermes ein, die ein Zwischengesang des Chors scheidet. In vierzehn Anapästen spricht auch Okeanos 284, in sieben der Chor 277, und in sieben dreymal hintereinander Prometheus von 135 an, dazwischen jedoch in einer längeren Strophe. Im Anfang des Stücks wird unter vierzehn Jambenpaaren, welche Kratos spricht, Prometheus angeschmiedet, nachdem jener, vielleicht zufällig, in vierzehn Versen dem Hephästos den Befehl ertheilt hat.

Bey solcher Neigung zur Abgemessenheit ist es natürlich, daß besonders die Reden des Chors gern die äußere Gestalt seines Personals annehmen, oder durch die Zahl der gesprochnen Jamben in einem gewissen Verhältniß zu seiner Zusammensetzung bleiben. Wenn wir im Agamemnon (1365) die vierzehn Greise des Chors und zuletzt den Choragen einzeln, nach Hermanns treffender Bemerkung, sprechen sehn, so wird es kaum dem Zufall beygemessen werden können, daß in dem Gespräch mit Klytämnestra 269, so wie in dem mit dem Herold 538, und mit Kassandra 1321 der Chor jedesmal nacheinander sieben Verse wechselt, und noch einmal mit Kassandra 1200 (nach der Versversetzung der vortrefflichen Humboldtischen Uebersetzung), mit der Ausnahme, daß hier die erste Rede vier Verse enthält. Hierauf folgen zwar nach einer langen Rede der Kassandra jetzt sechs und jetzt neun Reden des Chors; aber vor einer andern langen Rede der Kassandra gehn gerade fünfzehn Sprüche des Chors vom Beginn der Scene an gezählt, der erste in drey, die folgenden in je zwey Trimetern, bis sich vom zehnten Paar an, bey zunehmender Jammerbegeisterung der Seherin, erst Anapäste anschließen, und zuletzt die Rede sich, wie von den poetischen Rhythmen Kassandras angesteckt, ins Ly-

83) Vgl. Herm. Elem. metr. p. 784.

rische verwandelt. Daß in den Eumeniden der Chor hier fünfzehnmal, dort siebenmal einzeln spreche, hat gleichfalls Hermann behauptet. [84]) Auch in den Persern giebt sich auf diese Weise dieselbe Zahl des Chors zu erkennen, wodurch Stanleys schöne Vermuthung, daß er durch die sieben Großen des Reichs, jeder mit seinem Begleiter, gebildet worden sey, bestätigt wird. Wenn man Vers 215 die längere Rede und nachher die drey Verse dem Koryphäos, oder, wenn ein fünfzehnter zu den sieben Großen nicht paßt, dem ersten derselben im Namen der Sieben, giebt, so sprechen die sieben Großen je Einen, und am Schluß, von wo an die Wehklage einsylbig wird, zählt man, wiewohl darauf vielleicht weniger Gewicht gelegt werden kann, 28 Stimmen des Chors hintereinander. In den Schutzflehenden wechselt der Chor zweymal (V. 331 und 451) sieben Verse, und 503 nochmals, aber in sechs Personen, so daß die erste zwey Verse hat. Vor den ersten Sieben gieng wahrscheinlich eine Vierzehn vorher, einzelne Verse bis auf die siebente Rede, welche beydemal aus zwey besteht; und voran vier für die fünfzehnte. Nur 203 ist in ähnlichem Zwiegespräch dieselbige Ordnung nicht gegeben noch herzustellen.

Daß eine Reihe von sieben Versen vom Chor auch paarweise gesprochen worden sey, kann hier und da durch besondre Umstände eine nähere Wahrscheinlichkeit erhalten. So in den Persern durch den persönlichen Glanz der sieben Fürsten (die als Chor doch mit so vielem Schein angenommen werden), wonach es schicklich war, daß sie sich einzeln äußerten. Auch wenn viele Fragen hintereinander folgen, wie Agamemnon 269, denkt man sich gern die Personen wechselnd.

Im Prometheus haben wir einen Chor aus zwölf Personen annehmen müssen, und in ihm finden wir (247)

84) De choro Eumen. I, p. IX. XV.

ein Zwiegespräch aus zwölf Versen bestehend, worin fünf Fragen des Chors vorkommen. Hieraus entsteht die Vermuthung, daß da, wo dem Chor jetzt drey Verse gegeben sind, zwey Fragen zugleich enthaltend, wovon nur die zweyte beantwortet wird, die Person des Prometheus dazwischen ausgefallen ist, indem dieser, wie im Gespräch oft geschieht, mit der Antwort in die Frage einfiel, so daß aus beyden eins wird. Dann würde der Chor also paarweise so gesprochen haben:

Χορός.

Μὴ που τὶ προὔβης τῶνδε καὶ περαιτέρω;

Προμηθεύς.

Θνητοὺς γ' ἔπαυσα μὴ προδέρκεσθαι μόρον.

Χορός.

Τὸ ποῖον εὑρὼν τῆσδε φάρμακον νόσου;

Προμηθεύς.

Τυφλὰς ἐν αὐτοῖς ἐλπίδας κατῴκισα.

Χορός.

Μέγ' ὠφέλημα τοῦτ' ἐδωρήσω βροτοῖς.

Προμηθεύς.

Πρὸς τοῖσδε μέντοι πῦρ ἐγώ σφιν ὤπασα.

Χορός.

Καὶ νῦν φλογωπὸν πῦρ ἔχουσ' ἐφήμεροι;

Προμηθεύς.

Ἀφ' οὗ γε πολλὰς ἐκμαθήσονται τέχνας.

Χορός.

Τοιοῖσδε δή σε Ζεὺς ἐπ' αἰτιάμασιν —

Προμηθεύς.

Λίκιζεταί τε, κούδαμῆ χαλᾷ κακῶν.

Χορός.

Οὐδ' ἔστιν ἄθλου τέρμα σοι προκείμενον;

Προμηθεύς.

Οὐκ ἄλλο γ' οὐδὲν πλὴν ὅταν κείνῳ δοκῇ.

Vor und nach dieſen Paaren ſcheint in je vier Verſen Eine Perſon aus Dritteln des ganzen Chors, und zunächſt vorher das dritte Drittel geſprochen zu haben. Dann folgen dieſe drey Vierer wieder von 467 an, nur daß der dritte aufgelöſt iſt; und auſſerdem ſpricht der Chor, der nur zweymal einen einzelnen und je einmal zwey und fünf Trimeter ausſpricht, noch viermal in vier Trimetern, was in den andern Tragödien nur ein und das andremal vorkommt. Daher iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß dieſe Vierlinge mit der Aufſtellung des Zwölferchors in einer entfernten Verbindung ſtanden, indem dieſe nach Maßgabe der Geſtalt des Fünfzehnerchors, welche Pollux (IV, 99) in ſeiner beklagenswerthen Kürze alleinan giebt, keine andre geweſen ſeyn kann, als in drey Reihen zu vier Perſonen oder umgekehrt, worauf die Bemerkung der Grammatiker, [85]) daß die Chöre viereckte Geſtalt gehabt, näher als auf den ſpäteren Chor aus fünf Reihen drey Mann hoch paßt. In viereckten Chören ſangen auch die Lakoniſten. [86]) In den Eumeniden, wo die Dreyzahl der Erinnyen den Typus beſtimmte, ſpricht der Chor nur Einmal in vier Trimetern, welche mit den vorhergehenden zwey und drey neun ausmachen, ſo wie die nächſtfolgenden fünf, zwey und zwey. Doch wenn dieß durchaus zufällig ſeyn ſollte, ſo ſcheint wenigſtens das aus jenem inneren Motive zu folgen, daß der Chor ſiebenmal in drey Trimetern ſpricht, zweymal einzeln ſechs und zweymal neun Verſe wechſelt,

85) Sch. in Dionys. Thr. Gramm. ap. Bekk. Anecd. Gr. T. II p. 146. Etym. M. p. 764, 4.

86) Athen. V p. 181 C. Ein Chor aus dreyzehn Perſonen iſt auch aus dem Grund unwahrſcheinlich, weil der Führer auſſer dem Viereck bey der Aufſtellung geblieben wäre, was in dem Fünfzehnerchor nicht der Fall war. Der vierzehnzählige (Not. 60) zwar hatte auch ſeine beſondre, uns nicht bekannte Grundform.

und nur einmal fünf Doppelverse, wahrscheinlich der Seitenreihe nach. So bleiben nur einmal zehn und einmal acht Jamben übrig, welche aber als zusammenhängend mit Liedern nicht einmal in Betracht kommen. Auch in den Anapästen und Liedern des Chors ist die Zahl neun in der ganzen Trilogie mehrmals beobachtet. In den Sieben vor Theben, worin der Chor gleichfalls aus fünfzehn bestand, wechselt er mit Eteokles neun Trimeter (245), dann vier (712) und mit dem Bothen (802) fünf, also zusammen neun; sonst spricht er nur in drey und sechs Trimetern.

Diese flüchtigen Bemerkungen sind nicht geeignet, Zustimmung in allem Einzelnen zu gewinnen. Die Figuren des Chors, durch welche Aeschylus sich berühmt gemacht hat, und welche die kleinen Evolutionen und Stellungsveränderungen der Schaar im Reden eben so wohl als die Tanzbegleitung der lyrischen Gebilde begriffen zu haben scheinen, sind nicht minder wie die Musik für immer dahin. Der Zweck der Nachforschung kann nur seyn, die Ueberzeugung zu begründen, daß größere Mannigfaltigkeit und strengere Regel, als bey dem Mangel der Nachrichten gewöhnlich vorausgesetzt wird, auch in diesem Theile der Darstellung Statt gefunden; und durch eine Reihe möglicher Combinationen, nach dem Muster einiger bestimmt gegebenen Verhältnisse, eine ungefähre Ahndung von dem Hinundherwogen des Chors, von dem Charakter und dem Ganzen seiner abgewogenen Bewegungen, seiner rhythmischen Sonderungen und Vereinbarungen auch ausser den Liedern, über welche Hermanns Entdeckungen so merkwürdig sind, zu erwecken. Wichtig sind in Hinsicht auf die Zahlverhältnisse der Lieder wie der Reden und insbesondre die Siebenzahl die von Professor Karl Lachmann gemachten, nicht überall leicht zu würdigenden Bemerkungen und angeregten Untersuchungen. Nach allen Seiten versuchend und tastend, auf der

ſcharfen Linie, die hier zwiſchen dem Zufälligen und dem Abſichtlichen liegen mag, behend vorſchreitend, und zuletzt lieber fallen laſſend, was im Abwägen einigermaßen zweifelhaft ſeyn kann, werden ſcharfſinnige und in der Metrik nicht minder wie in höherer Kunſtlehre erfahrne Forſcher vielleicht noch manches eigenthümliche an dieſer Seite der Griechiſchen Dichtkunſt entdecken. Der innere Grund von dem Hervortreten der Sieben, wie weit es nun auch gehn möge, ſcheint mir zu liegen in dem großen Einfluß, welchen Delphen auf die heilige oder Feſt-Muſik, wie auf alles Religiöſe, ausüben mußte. Dort wurde Apollon (aus dem Sonnengott erwachſen) als Siebener, und im Grund wegen der Eintheilung des Monaths in vier Wochen, weßhalb ihm der ſiebente und dem Hermes der vierte und überhaupt die vier heilig war, hoch und hehr gefeyert. [88*]) Von Knoſſos war dahin der heilige Siebenchor verpflanzt, die *Κνώσσια σχήματα*, für welche Minos einſt den Athenern den Tribut von Jugenderſtlingen (einer *ἀνθρώπων ἀπαρχή*) auferlegt haben ſoll. So wie der Pythiſche Nomos von Terpander im Großen in ſieben getheilt war (ein muſikaliſch-mimiſches Kunſtwerk von höchſter Bedeutung, woraus über die Entwicklung faſt aller Künſte unter den Griechen Aufſchlüſſe und Ahndungen hervorgehn), wird in der Kitharödik dieſer Organismus ſich häufig auch in den Theilen wiederholt haben. Die Zuſammenſetzung der Chöre aus ſieben Paaren dürfte hiermit nicht minder zuſammenhängen, wie die Beziehung der Laute mit ſieben Saiten; und ſie rechtfertigt, ja ſie erfordert nach den durchgreifenden Uebereinſtimmungen, welche ein Merkmal aller Griechiſchen Kunſt ſind, eine Vorliebe zu der Sieben

88*) Der ſtets täuſchenden Legende nach heißt Apollon *Ἑβδομαγέτας*, weil er am ſiebenten, eben ſo *Τριτογένεια*, welche die drey Mondwochen oder Dekaden angeht, *Τριτομηνίς*, weil ſie am dritten geboren ſey.

auch in der Form der Strophen und der Versſyſteme. Vor Erbauung des Theaters wurden in Athen die Muſikſpiele in dem Tempel des Apollon Lenäos aufgeführt. Das Geſetz der plaſtiſchen Anordnung, welche in drey, fünf, ſieben, neun ſich entfaltet, und in ſieben den beſtimmten Mittelpunkt mit den ausgedehnteren Flügeln verbindet, wirkte mit ein.

Bedeutung des Ganzen.

Indem wir den Inhalt aller drey Dramen, so viel es bey der gänzlichen Vernichtung des ersten und den wenigen Ueberresten aus dem dritten möglich war, überblickten, hat sich durch die vielen in einander greifenden Umstände, besonders durch die zahlreichen Bezüge, die im zweyten Stück auf das dritte nachgewiesen worden sind, die Vermuthung, daß diese Dramen als ein Ganzes entworfen und durchweg ausgeführt worden seyen, von selbst almälig bestätigt. Zur vollen Ueberzeugung wird diese Vermuthung sich erheben, wenn derselbe Zusammenhang auch tief innerlich in den Gedanken und der Bedeutung erkennbar seyn, und der Sinn des Einzelnen erst im Ganzen sich völlig bestimmen und bewähren sollte.

Feuer ist zunächst Sinnbild der Künste und der Erfindungen, indem dieser Himmelskraft verdankt wird, was der Mensch schaffet und bildet, und im Gefesselten Prometheus (443 ff.) ist eine ganze Reihe der Künste entwickelt, womit der Dämon die Menschheit beglückte. So giebt Ard, der Ized des Feuers, den Sterblichen hohen Geist und Wissenschaft; Adibeheschi, als Erzeuger aller Wesen, verleiht ihnen das Feuer. In dem Platonischen Mythus im Protagoras (p. 320) sind die Menschen von den Göttern aus Erde und Feuer gemischt; bey Empedokles aus Wasser und

Erde, Aether und Sonne; [89]) bey Sanchoniathon die Thiere blos aus Waſſer und Erde, nach dem Koran der Menſch aus Erde, die Genien aus Feuer erſchaffen. Nach den beyden Syſtemen nun, in welche ſich die Anſichten von der Welt und von der Menſchennatur ſcheiden, wird entweder angenommen, auf der ſo eröffneten Bahn ſchreite der Verſtand immer weiter; oder aber wird das irdiſche Feuer nur als ein Sinnbild desjenigen Geiſteslichtes verſtanden, welches ſich an irdiſchen Stoffen überall nicht entzünde, ſondern aus Gott und den innerſten Tiefen des Geiſtes ſtamme. Welches von beyden man nach der Prüfung der eigenen Natur und der früheren Menſchheit für wahr halten möge, in beyden Fällen verſteht Theophraſt [90]) mit Recht unter dem Prometheus einen Weiſen, der die Philoſophie den Menſchen mitgetheilt habe, oder richtiger die der geiſtigen Freyheit durch Denken und Forſchen ſich bewußt werdende Menſchheit. Prometheus iſt gleichſam der Urverſtand im Gegenſatz der Natur und der Nothwendigkeit, [91])

89) Emped. et Parmen. fragm. ex Cod. Taurin. p. 28.

90) ap. Schol. Apoll. Rhod. II, 1248. Eudoc. p. 347. Phavor. Προμηθεύς. Ueber die von einem Engel entwandte und den Menſchen zugeführte Philoſophie ſ. Clem. Al. Strom. I, 17 p. 366 (309 s.).

91) Als ſolchem hat die Kosmogonie ihm einen Titanen zum Vater gegeben, Ἔργ. 54. Theogon. 507, und die Theogonie (cf. Apollod. I, 2, 3) geſellt ihm als Brüder bey Epimetheus, den Unverſtand, freylich auch eine der großen Potenzen auf Erden, welcher den Reizen der Pandora nachgiebt; dann Menötios, die Leidenſchaft, die Begierde, vermuthlich nach einer ſpäteren ethiſchen Epiſode der Titanomachie, in welcher der gebieteriſche, übermüthige und übergewaltſame vom Zeus unter den übrigen Empörern in den Tartaros geworfen wird; — eine Dichtung aus der Klaſſe, wohin Tityos, Siſyphos, Tantalos, Phaethon gehören, — und endlich, ſeltſamer Weiſe zu dieſen drey Repräſentanten der Menſchheit ge-

das geiſtige Princip mit allem Wohlthätigen und allem Streitenden, was daraus für die Menſchen erwächſt, ein

---

ſellt, der ſtandhafte Atlas, die Säule der Erde. Er iſt es als gebändigter Titan, wie er auch im Prometheus vorkommt, und fr. 293, beweint von ſeinen Töchtern, den Plejaden; dieſes Bild aber nur ein dichteriſcher Witz, die Kraft zugleich und den Bann des Gebirgsrieſen zu bezeichnen, der verdammt ſcheint, den Himmel zu tragen. — *Μενοίτιος*, der Bedeutung nach aus *μένω*, *μενόω*, *μενοινέω* zu erklären. *Μενοίτης*, wie *Θυμοίτης* (*Θαμοιτάδαι*), *Κλεοίτας* (bey Pauſanias), und *Μένων*, wie auch die Endungen *οντιος*, *ουσιος* neben *ων* laufen, Lobeck ad Phrynich. p. 4; verwandt iſt auch die in *ητος*, *ητης*. Daß *Μενοίτιος* nicht mit *οἶτος* zuſammengeſetzt ſey, wie *Μενοιχεύς*, Bleibheim, und *Μενελάος*, oder von der andern Seite wie *Λαοίτης*, Paus. V, 24, 1, was die Bedeutung eines *Λαπέρσης* zu haben ſcheint, beweiſt auch *Φιλοίτιος*, der Rinderhirt, Odyss. XX, 185. XXI, 388, welches hiernach ein ſinnloſer Name ſeyn würde. (Es ſcheint dieſes vielmehr ein üblicher Name oder Unname üppiger Hirten; wenigſtens wird ſpielend vom Eumäos das Geſchlecht der Rauhbrodeſſer auf Ithaka, *Κολιαδῶν*, von *κόλλιξ*, *δούλιος χόρτος*, und hieneben *τὸ γένος Βουκολιῶν* von *Φιλοίτιος* abgeleitet. Plutarch. Qu. Gr. 14.) Auch die Bedeutung Wartetod, oder Petiletus würde von zu ſchlimmer Vorbedeutung ſeyn. — Aus dieſem genealogiſchen Syſtem folgt es, daß Prometheus Gott, dem Zeus verwandter Gott genannt wird, Prom. 29. 37. 92. 119. Oed. Col. 55. u. ſ. w. Dieß iſt aber mehr uneigentlich, dichteriſch, wenigſtens ſehr bedingt zu verſtehen. Denn im Cultus der Griechen, welcher in den Muſen die Begeiſterung und das Kunſtvermögen, welcher auch das Feuer des Heerdes, mit allem Heiligen, dem er zum Mittelpunkte dient, weil ſie dem Menſchen näher liegen, wirklich vergöttert hat, iſt Prometheus oder die *προμήθεια* ein Gott kaum zu nennen; er hat keinen Tempel, wie er bey Lucian Prom. 14 ſelbſt klagt, womit Hemſterhuys die wenigen Ehren, die ihm in Kolonos und auf dem Berg Akakeſion (auf letzterem vielleicht als Feuer) erwieſen wurden, einſichts-

Bild ihres Thuns und ihres Erleidens. Geh, wirke, sagt er als Menschenbildner zu seinem Geschöpf,

Geh, wirke, trage Leid und Wonne;
Der Funke blitzt und Lebensodem weht,
Der freye Mensch blickt zur verwandten Sonne.

---

voll ausgleicht. Menander bey Lucian. Amor. 43 sagt von Prometheus, daß er ausser dem Fackellauf (der ein gymnastisches Spiel ist) gar nichts habe, d. h. nach Bentleys richtiger Bemerkung, keine Opfer; weßhalb auch der sogenannte Altar in der Akademie von Apollodor βάσις genannt wurde. Auch Heros ist Prometheus nicht, wie Hermann (an Creuzer S. 103 f.) ihn nennt; er ist nicht einheimisch unter den Menschen gewesen, wie etwa Dädalos, der Heros des Demos Dädalidä; ist in die Stammgeschichten nicht verflochten, ausser daß die Phliasier über ihren Autochthon Ἄρας, den Akermann, Prometheus, das Feuer, als ersten Anfang der Cultur setzen, Paus. II, 14, 3; gleichwie Phoroneus, der Triptolem von Argos, zugleich das Feuer bringt. Aber auch da ist Aras der Heros; sein Erzeuger ist als Gott genommen. Daher nennt man den Prometheus, als eine Idee, so fern ihm doch eine Feyer gewidmet ist, im Sprachgebrauch der Alten am Besten Dämon. — Als Verstand und Klugheit nehmen ihn Pindar, Ol. VII, 80, und Aeschylus, Prom. 86, Suppl. 694, in welchen Stellen das Wort nicht klein geschrieben werden sollte, da die Griechen so vielfach gewisse Begriffe durch Personen, gleichsam Dämonen derselben, vertreten lassen, und das Wort προμηθεύς ausser dieser Beziehung keinen rechten Sinn giebt. Es ist dieß eine Sache des Sprachgebrauchs, und mit dem Heroendienst gar nicht mehr zusammenhängend, wie mit hundert Beyspielen zu beweisen steht. Hier nur, was Plutarch in dem Scholion zu Hesiodos bey Creuzer, Briefe an Hermann S. 195, ermahnt, man müsse sich vor dem Epimetheus (Nachbedacht) hüten, dem bösen und unverständigen, welcher leicht das Glück zerstöre. Auch Sophokles gebraucht Prometheus in der Bedeutung von φρόνησις, die Not. 112 *) angeführten für πρόνοια, Plutarch, de Fortuna p. 98 C. für λογισμός; auch Lucian, der Scholiast (Prom. 100), Plotin,

Die eine Seite ist im ersten, der Gegensatz im zweyten Prometheus enthalten, die Auflösung und Vermittlung, als die Grundansicht über Menschenbestimmung, wozu der große Dichterphilosoph sich bekennt, im dritten.

Ausbildung und Verfeinerung führen neue, dem rohen Naturzustande fremde Uebel und Verderbnisse im Gefolge; Ueppigkeit und Kränklichkeit erwachsen mit den Künsten; die Natur ist vollkommen und wirkt aus sich nichts böses, es fließt aus der Freyheit des Menschen. Eine solche Rousseauische Ansicht über die Entstehung alles Unheils, über die Uebel der Cultur hat man der uralten Sage leihen wollen. [92]) Wahr ist es, daß das Hesiodische Lehrgedicht unter den tausend Uebeln, welche die reizend ausgestattete Pandora ausstreut, nur die Krankheiten, die bey Tag und bey Nacht, ungerufen, stillschweigend überfallenden, allein namhaft macht. Und hierin folgt ihm auch Horatius (Od. I, 3, 25), indem er mit Beseitigung der Pandora, vermuthlich nach einem Liede der Sappho, [93])

Enn. IV, 3, 14 (alles andre verzerrend), auch Heyne, Schütz u. s. w. deuteten Prometheus als προμήθεια. Alkman nennt die Prometheia Mutter des Glücks, der Gesetzlichkeit und der Ueberredung. Auch wenn Prometheus, statt Hephäst, zur Geburt der Athene den Hammerschlag thut (Eurip. Jon. 455), ist er wohl nicht als Feuer, sondern als Verstand gedacht.

92) Schon Heyne de Theogonia ab Hesiodo cond. 1779 p. 147.

93) *Serv.* ad *Virgil. Eclog.* VI, 42: Prometheus post factos a se homines dicitur auxilio Minervae coelum ascendisse, et adhibita facula ad rotam Solis ignem furatus: quem hominibus indicavit. Ob quam causam irati Dii duo mala immiserunt terrae, febres, maciem et morbos: sicut et *Sappho* et Hesiodus memorant: Ἄλλα δὲ μυρία λυγρὰ κατ' ἀνθρώπους ἀλάληται κ. τ. λ. (Ἔργ. 100.) Da auf Hesiodus insbesondre nur das Letzte, die Krankheiten durch die Pandora, zurückgehn, so scheint das Uebrige, daß Prometheus den Menschen bildete, was früher als Sappho nicht vorkommt, wohl aber

fingt, wie das Menschengeschlecht, vermessen alles zu erdulden, eindringt über die Sterblichen gesetzte Grenze, vermessen Prometheus das Feuer, listigerweise entwandt aus der ätherischen Wohnung, den Völkern brachte; worauf Zehrung und der Fieber neue Schaar auf die Erde sich warfen und des vordem entfernten Todes langsames Loos den Schritt beschleunigte.

Allein jener Sinn ist dem Weltalter, aus welchem die Sage herrührt, nicht angemessen, und viel weiter reicht deren eigentliche, auch von Horatius ausgedrückte Bedeutung. Wegen des Zusammenhangs, in den die Fabel des Aeschylus mit der Hesiodischen verwickelt ist, wird es nothwendig, auch auf diese Rücksicht zu nehmen.

In den Hesiodischen Werken und Tagen kann man nicht scharf genug den Kern der Sagen, der ältesten und bedeutendsten, die aus Griechenland überliefert sind, von demjenigen sondern, was der Zusammensetzung und der Darstellung, es sey der Griechen überhaupt, oder des biedern und frommen Aeolischen Bürgers selbst, von welchem das Werk verfaßt ist, angehört. Es darf uns nicht verwundern wenn in seiner Erzählung Dinge in Aufeinanderfolge gesetzt sind, die der Ausdruck ganz verschiedner und unabhängiger Ideen waren, eben so wenig wenn es an Verknüpfung oder doch an der rechten fehlt, da sich

---

bey ihrer Schülerin Erinna (ep. 1), daß Pallas ihn zum Himmel emporträgt, nach Fulgent. II, 9 inter oras septemplicis clypei, (wonach er dort nicht als Titanide genommen gewesen seyn muß), und daß er seine Fackel an den Rädern des Helios anzündet, worauf die Götter, vielleicht unmittelbar, ohne Pandora, die Schaar der Krankheit senden, aus der Sappho geschöpft zu seyn; und diese Dichtung darf dann unter die bedeutendsten Ueberreste ihrer Poesie gezählt werden. Die Idee ist unverkennbar die im Epicharmus des Ennius ausgedrückte (p. 175): Terra corpus est: at mentis ignis est, und Isteic de Sole sumptus ignis.

überhaupt der symbolische Ausdruck großer einfacher Ideen in einfältiger Volkssprache ältester Zeit gewöhnlich verwickelt.

Prometheus hat den Zeus betrogen, darum muß der Mensch sein Brod im Schweiße des Angesichts essen (42 ss.); da er sonst an Einem Tage so viel auf ein Jahr zureichte schaffen würde, das Steuer über dem Rauche aufgehängt bleiben dürfte und der Stiere und Mäuler Arbeit aufhörte; [94]) d. i. da er sonst noch in dem seligen Zustande des goldnen Alters leben würde, der nachher ausführlicher geschildert wird. Die Folge der Sünde im Paradies hat ursprünglich aller Wahrscheinlichkeit nach auch bey den Griechen mit dem eigentlichen Vergehn des Prometheus, oder dem einen und großen Betruge, wodurch der Geist das Göttliche an sich zu reißen trachtet, und welchen die Griechen durch den Feuerraub ausdrücken, zusammengehängt. Hier aber ist dieser, in verschmolzener Dichtung, erst als ein zweytes Vergehn des Prometheus angegeben, indem Zeus nach dem ersten Betrug oder Sündenfall dem in das harte Leben hinausgestoßenen Menschen das Feuer entzieht, und Prometheus es ihm wieder aus dem Himmel herabführt; worauf denn Pandora zur Strafe gesendet wird. Der erste Betrug ist unbestimmt gelassen, und darin erweiset sich die ehrliche Treue der älteren, wenn auch nicht gehörig verständigten Sage: denn es giebt keine zu dem allgemeinen Inhalt und dem Ganzen dieser Dichtung passende Idee, worauf ein erster Betrug sich beziehen könnte, ausser der, welche der Name des Prometheus enthält, menschlicher Verstand dem

94) Der Sinn der vorhergehenden Worte V. 41 scheint zu seyn: Thor, wer nicht weiß sich zu begnügen und nicht erkennt, wie viel im jetzigen harten Leben auch Malve und Asphodelos werth sind; denn die arbeitlose Zeit des Ueberflusses ist ja vorüber.

göttlichen gegenüber. [95]) Uebrigens aber sind in der Erzählung mythisch zwey Dinge verknüpft, die nach ihrem philosophischen Grunde betrachtet nicht als Ursache und Folge in einander geschlungen seyn sollten. Durch die Pandora nehmlich an sich ist der Abfall aus dem Göttlichen durch irdische Zeugung, durch das Weib ausgedrückt; es ist die älteste Erklärung des Widerspruchs menschlicher Natur, in welche die Entstehung der Bildung und Kunst zugleich mit den Uebeln nur als Bestandtheil mit aufgenommen ist. Sofern diese mit einander durch die Pandora kommen, ist die Folge mit der That des Prometheus im Zusammenhang; sofern aber Pandora das Weib ist, greift eine andre Dichtung ein und vollendet sich dann die Erzählung erst durch einen andern in den Eöen [96]) aufbewahrten Zug, daß nehmlich Prometheus sich mit ihr verbindet und den Deukalion, als Stammvater eines ersten Menschengeschlechts, erzeugt. Das Ganze stellt sich dem inneren Gehalt der Sage nach so dar: der Geist setzt sich in Widerstreit mit Gott und versinkt in ein mühevolles Daseyn; er verbindet sich mit der Sinnlichkeit, und mit ihr trit alle menschliche Bildung, zugleich alle Verführung und Sünde ein. Unter der Pandora, welche zur Strafe dem entwandten Feuer nachgesandt wird, auf daß alle daran sich ergötzen nach Lust, ihr eigenes Uebel umfangend, haben auch die Alten allgemein das Weib verstanden. [97]) Als

---

95) Ganz ihrer Bedeutung beraubt erscheint die Sage wenn Jupiter das Feuer darum nimmt und alles verschlimmert, daß der Erfindungsgeist geweckt werde. So wird der Satz der Geschichtsphilosophie, daß Noth Mutter der Künste sey, aus dem Mythus gewaltsam hergeleitet. Virgil. Georg. I, 125 ss.

96) Schol. Apoll. Rh. III, 1088.

97) S. L. Lanzi zu V. 57, welcher p. 52 des Heinsius seltsame Erklärung der Pandora als Tyche widerlegt, und selbst, in ähnlicher Art wie viele ältere, sie für Eva nimmt.

Inbegriff alles Reizenden und Verführerischen ist sie zu denken, und ihr gegenüber ein noch ungetrenntes, ein affectloses, in ewiger Ruhe, ohne Kunst wie ohne Leid hinlebendes, unalterndes Geschlecht eines besseren Weltalters. Alle Gaben, womit sie von den Göttern sinnlicher Güter geschmückt ist, sind sinnbildlich in dem einen Apfel der Eva eingeschlossen. [98]) Pandora ist in so fern Eva; aber in Adam und Eva ist schon wirkliche Menschheit vorgestellt, in Pandora und Prometheus ein ungleiches Paar. Bedeutend ist in dem Schluß der Hesiodischen Schilderung: und er nennete dieses Weib Pandora, weil alle Olympier Gaben ihr gaben zum Unheil den Menschen, der Ausdruck Weib. Wie könnte es in solcher Sage zufällig seyn, daß durch ein Weib die Uebel gebracht werden; wie könnte die merkwürdige Schilderung der Pandora so eingerichtet seyn wie sie ist, wenn darauf nicht alles ankäme? In derselben Bedeutung trit Pandora denn auch in der andern Dichtung, von gleichem Schlage roheſter oder einfältiglichſter Sage und Unterscheidung, auf, nehmlich als der sinnliche und empfindende Bestandtheil menschlicher Natur im Gegensatze des Feuers oder des Prometheus, der es bringt, und darauf deutet auch Aeschylus wenn er die allbegabte im ersten Prometheus nannte: von thongeformter Wesenart ein sterblich Weib, und eben so Platon in der Aristophanischen Fabel von den ursprünglichen Doppelmenschen, halb aus Sonne (Feuer, Prometheus) und halb aus Erde gebildet. [99]) Für solche Darstellungen grauer Vorzeit ist dem

98) Phidias hatte an dem Fußgestell der Athene die Geburt der Pandora gebildet, und dabey zwanzig Götter, worunter die Göttin des Siegs, welche mit geboren wurden, Plin. XXXVI, 4, 4; cf. Paus. I, 24, 7; die Götter also hier blos allegorisch in Bezug auf gewisse Güter des Lebens, sie selbst statt der Gaben, welche sie der Pandora mitgeben.

99) Sympos. c. 14, 6.

weiblichen Geschlecht gleichzeitig Genugthuung geworden, indem es durch Prophetinnen und Priesterinnen und selbst durch das Namensgeschlecht der schönsten Tugenden von der andern Seite mit dem Göttlichen in nächste Berührung gestellt wurde.

Aus allen Fugen aber reißt der von dem alten Hesiodischen Werk in so vielem Betracht abstechende Abfasser der Theogonie die alte Dichtung, indem er satyrisch und derb von dem Weibe Pandora die Weiber allein abstammen läßt; ihm ist durch sie, die er etwas schönes statt gutem, doch unwiderstehlich den Sterblichen nennt, das Uebel in die Welt nicht anders eingeführt worden, als durch ihre ganze Nachkommenschaft selbst, vor welcher er ernstlich verwarnt: über die Ehe sehr verschieden von den Hauslehren, in launig gemeynter Uebertriebenheit, urtheilend. [100]) Es ist ein Einfall wie bey Kobau dem Chinesen, welcher vier Geißeln der Menschheit und darunter das Weib setzt. [101])

---

100) Die Krone aus allerley Thiergebilden, welche Hephästos der Pandora mitgiebt, V. 580 f. deutet auf die von Simonides in den bekannten Jamben ausgeführte Fabel. Dieß und überhaupt die Art, wie Pandora behandelt ist, paßt zu dem Folgenden, der Ableitung der Weiber von ihr, so vollkommen, daß ich darin noch einen positiven Grund sehe gegen die Kritik, welche dieses Stück wegschneiden wollte. Es würde sogar nach 589, ὡς εἶδον δόλον αἰπύν, offenbar eine Lücke seyn, wenn unerklärt bliebe, wie und wodurch die böse Absicht der Götter gegen die Menschen sich verwirklichte.

101) Und wie bey den Juden in der bösen Lilith liegt, als erstem Weibe des Adam, welche ihn sammt der Eva verführt. In diesem Sinne fortgedichtet, ist denn Pyrrha die Tochter der Pandora mit Epimetheus, Apollod. I, 7, 2, Deukalion aber des Prometheus; da doch die Eöen nicht die Pyrrha, sondern Deukalion von Pandora und Prometheus ableiteten. (Not. 14) Und diese Pyrrha war ursprünglich nichts anders als Thessalien, was man nachher umgekehrt, das Land habe von der

Nicht minder ſchadet die Theogonie der alten Erzählung indem ſie, um eine örtliche Sage anzubringen, den von jener verſchwiegenen erſten Betrug ergänzt. [102])

---

gedichteten Perſon *Πυῤῥαία* geheißen. Strab. IX fin. Pyrrha war ein häufiger Ortsname. Ferner iſt ſatyriſcherweiſe Prometheus Bildner der Männer, indeß das erſte ſterbliche Weib von dem durch Hephäſtos geformten Weib abſtammt. Hyg. 142. Endlich wirft gar Menander, der, gleich dem Euripides, eine Geißel der verdorbenen Weiber der Zeit war, in dem oben (Not. 91) angeführten Bruchſtück, vielleicht aus dem Weiberhaſſer, den Zug hin, Prometheus (ſtatt Hephäſtos) habe das Weib gebildet und dadurch ſeine Martern verdient; und dieß iſt ungeſchickt genug auf dem bekannten ſpäten Relief befolgt, Pioclem. IV, 34, wo beygeſchrieben ſteht Prometheꝰ. Mvlieꝰ; ſcherzhaft auch von Lucian Prometh. 3. D. D. 1, wo dem Prometheus vorgeworfen wird, daß er die Menſchen, vorzüglich daß er die Weiber gebildet habe. Die Schöpfung des Weibes durch Hephäſtos war der Inhalt eines Stücks von Sophokles, Pandora oder die Hämmerer (*Σφυροκόποι*); Perſonen, welche ſogleich ein Satyrſpiel erkennen laſſen. Der Satyrchor nehmlich half ſchmieden. Aus einem ähnlichen würde ich das Borgheſiſche Relief, erklären, iezt in Paris, Musée des Antiques T. III pl. 4, wo Satyrn (hier, und ſogar von Visconti, im Katalog des Muſeums N. 195, ungeſchickt Cyklopen genannt, deren Stelle ſie nur einnehmen) dem Hephäſtos Waffen ſchmieden helfen, für Aphrodite, ſie dem Aeneas zu geben, oder eher für den Achilles. Andre ahmten dieß nach, und ließen den Pan gefeſſelt oder Silen am Ambos des Hephäſtos ſchmieden. Brunck. Anal. III, 238, 412 sq. wo Jacobs bemerkt, daß die ſchmiedenden Satyrn in Sophokles *Ἀχιλλέως Ἔρασται* vorkommen konnten. Vaſengemälde wenigſtens ſind aus Satyrſpielen nicht ſelten genommen, ein anziehender Stoff mehrfacher Unterſuchung. Ein Satyrſpiel Hephäſtos hatte Achäos geſchrieben.

102) Was die Ausleger angenommen haben, der ältere Dichter habe gerade die in der Theogonie gelieferte Erzählung ſtillſchweigend vorausgeſezt, iſt ſchon darum ſehr kühn, weil eben

Dieſe Mekoniſche oder Sikyoniſche Sage [102]) betraf einen Punkt der Opferdisciplin, den Streit nehmlich, ob den Göttern, wie in Sparta, bey den Opfermahlen Knochen mit Fetthaut umhüllt geweihet werden dürften, was in Athen z. B. unfromm war, oder nicht. Prometheus nimmt ſich dabey, wie immer, der Menſchen und ihres Vortheils an (ſo iſt er es, welcher bey der Sündfluth den Rath angiebt, einen Kaſten zu bauen); übrigens liſtig, nach alterthümlichem Begriff. [104]) Aeſchylus ſpielt auf dieſe Geſchichte im Prometheus (496 f.) an. [105]) Dieſe Schuld als Grund der Anſchmiedung des Prometheus angenommen, und aller innere Zuſammenhang iſt aufgehoben. [106]) Und doch richtet ſich die Erzählung im Gange ganz nach der älteren. Nachdem Prometheus dieſen erſten Betrug geſpielt hat, zieht, wie dort, Zeus das Feuer zurück; aber hier nur um ſich zu rächen, ohne Andeutung eines untergehenden goldnen Alters; darauf ſtiehlt es Prometheus wieder, und Zeus ſchickt dieſe ſatyriſche Pandora, läßt aber dabey den Prometheus, was hier zuerſt vorkommt, binden; der Schluß oder die Lehre iſt, wie dort (105), daß göttliche Weisheit über aller menſchlichen, oder wie es in Bezug

---

dieſe That des Prometheus von ſo ganz ſpecieller Natur iſt, daß dergleichen Geſchichten zu verſchiedner Zeit ſehr leicht gar viele erzählt werden konnten.

103) Vgl. Lucian. Prom. 3. 7. D. D. 1. Hyg. P. A. II, 15. Ueber den Gebrauch ſelbſt ſ. Mythol. Briefe Th. 2 S. 316.

104) Dieſe Liſt und die des Zeus z. B. Theogon. 889, des Kronos u. ſ. w. muß man erwägen, um eine Bemerkung, die von de Wette gemacht worden iſt über das Betrügliche in der Hebräiſchen Mythologie, als einſeitig abzulehnen.

105) Seltſam misverſteht Heyne ad Il. XV, 189 cf. ad I, 425.

106) Wieder von ganz andrer Art, und vom Hephäſtos auf Prometheus übergetragen iſt, was Duris ap. Schol. Apoll. Rh. II, 1249 als Grund der Anfeſſelung an den Kaukaſus angiebt.

auf den listigen Prometheus gefaßt ist, Gottes Sinn nicht zu täuschen sey. Dieser praktische Schlußsatz zeigt, wie auch schon die alte herrliche Erzählung, schlichtem Volke gegenüber, von dem tieferen religiösen oder philosophischen Sinne, welcher in ihrer Ganzheit liegt, einigermaßen ausgewichen ist. [107])

Die Herleitung der Menschennatur von einer irdischen Mutter und einem Vater höherer Art ist auch in der Hebräischen Tradition aufbewahrt, am Deutlichsten in dem neuerlich aus einer Aethiopischen Uebersetzung vollständig bekannt gewordenen Buche Henoch, welches nach dem Herausgeber jener Uebersetzung etwa ein Jahrhundert älter seyn mag, als der Brief Judä, worin es angeführt ist. Namentlich ist hier die Sage weit besser, als von Josephus (A. J. 1, 3, 4) gefaßt. Die Söhne der Götter, die in der Mosaischen Erzählung mit den Erdentöchtern Kinder zeugen, sind als Erfinder der Kunst und Wissenschaft dargestellt. Sie führen die Kunst ein, Metalle zu bearbeiten, Schwerd und Panzer zu schmieden, Spiegel, Armbänder und allerley Geschmeid aus Gold und Edelsteinen, auch Augenliedschminke und Färbung der Wollengewänder; sie lehren die Menschen Sternkunde, Wahrsagung und die übrigen Wissenschaften, Arzneyen und Zauber, Beschwörungen und Bannbefreyung; erforscht ward der Lauf der Gestirne und ihre Zeichen, die Zeichen der

107) Professor Twesten hat in seiner gelehrten Promotionsschrift de Hesiodi carmine, quod inscribitur opera et dies p. 19 jenen Satz, als ob er völlig erschöpfend wäre, für den innersten Sinn von der Pandorafabel erklärt, und demzufolge p. 40 s. allerley mit dem Texte versucht. Meiner Ueberzeugung nach muß in diesem Felde das kritische Geschäft von der an den ältesten Ueberlieferungen der Vorwelt überhaupt, nicht an einzelnen Texten allein zu übenden Kunst, die Sage selbst, nicht aus der vorliegenden Darstellung allein, sondern aus ihren Wurzeln in ihrer organischen Entwicklung zu analysiren ausgehn.

Erde, die Zeichen der Sonne, des Mondes, alle Elemente durchspäht; und all dieß ihr Wissen, das unentdeckt bleiben sollte, verrathen sie den Weibern, deren Reiz sie vom Himmel herniedergezogen hatte, und ihren Kindern. So wird die Unschuld des Geistes verloren, Feindschaft gepflanzt und bewaffnet, Ruchlosigkeit breitet sich weit aus. [108]) Diese Engel oder Himmelswächter, [109]) wie sie heißen, sind Prometheus, die Erdentöchter Pandora; mit beyder Bund entstehet menschliches Leben, Kunst und Wissenschaft, aber auch Unfriede und Verderben. Riesenhaft ist das Geschlecht; denn viel Stufen sind vom Sterblichen des jüngsten Weltalters bis zu göttlichen Stammvätern. Der Herr zürnt und beschließt die Sündfluth. Ich muß bekennen, daß dieß Buch, wie viel auch nach und nach zugesetzt seyn möchte, mir doch im Ganzen als die beste Auslegung von der dunkeln Einleitung der Mosaischen Sündfluth gilt, und also zur Bestätigung derjenigen alten Uebersetzungen zu dienen scheint, wonach der Sinn des Ganzen sich ungefähr so fassen läßt: die Söhne Gottes, rein geistig, sehen aus nach der Schönheit des Weibes und verbinden sich mit ihm, mit dem irdischen Stoff, verunreinigend ihre Natur. (So kindlich oder so arm an mythischen Mitteln ist die Sage oder so unausgebildet, daß sie das Weib nicht wunderbarerweise, wie dort von einem weiblichen Gebilde des Götterschmieds, entstehn läßt; son-

---

108) Cod. Pseudepigr. V. T. p. 169. 172. 183—186. 189. Grab. Spicil. Patr. T. I p. 344 ss. The book of Enoch now first translated from an Ethiopic MS. by R. Laurence, Oxford 1821 p. 5 ss. 172, worin sich auch Kap. 2 die im Brief Judä angeführte Stelle befindet.

109) Uebereinstimmend mit ἐγκρύφου. In der Platonischen Erzählung ist der furchtbaren Wachen der Burg des Zeus gedacht (Βία καὶ Κράτος Theogon. 385, Callim. in Jov. 67) in Bezug auf die darin verschlossene Weisheit.

dern Töchter der Menschen werden angenommen, um den Menschen vom Weibe geboren zu erklären.) [110]) Als nun die Menschen durch sie Licht empfiengen, sprach der Herr, göttlicher Geist soll nicht unter diesem Geschlecht, welches Fleisch ist, fort und fort wachsen, eine Frist will ich ihrem Daseyn setzen. Da aber Uebermuth und Bosheit zugenommen hatten, mußten sie in der Fluth untergehn.

Ich muß noch die Vermuthung hinzufügen, daß der Jüdische Verfasser des Buchs Henoch, ob es gleich Hebräisch geschrieben wurde, die Sagen von Prometheus und Pandora gekannt haben möge. Denn nicht blos beginnt der Unterricht mit der Bearbeitung der Metalle, mit Waffen und Putz, den Werkzeugen der Gewalt und der Eitelkeit, was zufällig übereintreffen könnte, sondern es wird auch unter den Fürsten der Geister, die sich in die Künste und den Unterricht getheilt haben, gerade derjenige, welcher das Schmieden lehrte, vom Raphael an Händen und Füßen gefesselt, in eine Wildniß in der Wüste Dudael geschleppt und auf schroffen Steinen in Finsterniß gehüllt bis zum Gericht. Der zweyte Brief Petri (II, 4) stürzt alle zusammen in Bande der Finsterniß. Wenn die Vermuthung des Englischen Uebersetzers (p. XXXVIII) gegründet ist, daß der Verfasser nördlich am schwarzen oder am Kaspischen Meer wohnte, so konnte ihm die Prometheussage durch Griechen leicht bekannt werden.

Die Vergleichung mit der Erzählung der Hebräer könnte auf die Vermuthung leiten, daß der doppelte Betrug des Prometheus bey Hesiodus, welchen wir der Geltung nach auf einen einfachen zurückführten, ursprünglich vielmehr einen umfassenderen Sinn gehabt habe, und auf die zwiefache Stufe, Abfall der Geister und Entstehung

[110]) Nichts kann gezwungener seyn, als Abkömmlinge Kains, nichts widersinniger, als unter den Söhnen Gottes Fürsten und Herrn zu verstehn.

der Künste und des Uebels aus der Sinnlichkeit, welche in jener Erzählung bemerklich ist, gleichfalls zurückdeutete. Doch ist eine solche Auslegung eher spitzfindig als wahrscheinlich zu nennen. Daß das Feuer schon da gewesen ist, ehe es aus dem Himmel zugeführt worden, nimmt sich kaum anders aus, als in der Mosaischen Erzählung, daß Erdentöchter schon da sind während doch ihre Entstehung erst erklärt werden soll. Es entstand aber daraus die Nothwendigkeit, einen Grund für seine Entrückung anzuführen, und die Betrüglichkeit des Prometheus mußte ihn hergeben.

In der Platonischen Umdichtung im Protagoras dürfen wir keinen Aufschluß über den alten Sinn suchen; sie hat nur durch den neuen ihr eigenen Sinn Werth. Prometheus, da bey des Epimetheus Austheilung der Gaben, der Mensch, wie bey Schiller der Dichter, vergessen worden, bringt ihm, alles andre zu ersetzen, die Kunst des Hephästos und der Athene sammt dem Feuer als Mittel. Was er ausserdem zum guten Leben bedurfte, die geselligen Tugenden der Scheu und des Rechts, war als ein höheres Gut in der Burg des Zeus dem Prometheus unzugänglich verschlossen, gelangte als eine freye Gabe des Zeus durch Hermes an die Menschen. Eben so spendet Prometheus im Philebos (p. 16 C.) Feuer und Erfindungsgabe zugleich, im Politikos (p. 274) nur das Feuer und Hephästos und Athene selber die Künste.

Die Sündfluth, unter verschiedenen Namen und Formen auf Griechische Orte verpflanzt, ist auch dort mit der andern Dichtung in engste Verbindung gestellt, indem Deukalion als Sohn des Prometheus und der Pandora gedacht wird. Da dieser als der gerechteste der Menschen gerettet wird, so ist hinter ihm das ganze höhere Geschlecht, halbhimmlischer Wesen, riesenhaft und ehern, über welches auch die Mosaische Erzählung so schnell hinweg-eilt, in der Sage vorauszusetzen. Denn wie sie vorliegt

ist der alte Zusammenhang mit der Verderbtheit der Menschen, die Idee, der ethische Charakter geschwunden, bis auf eine zweifelhafte Spur in dem Beten und Weinen des Nannakos. Vielleicht, daß für den ursprünglichen Sinn, für diese ganz allgemeine Betrachtung von Geist und Vernunft die Griechischen Völker längst um so mehr unempfänglich geworden, als der Ursage ein strenger Charakter von orientalischem Heroismus in der Sinnenertödung aufgeprägt gewesen seyn mag.

Doch auf eigener Bahn vorschreitend fand der Grieche den vielleicht verlornen Sinn des Ganzen wieder, und im Aeschylischen Prometheus sehn wir das Verhältniß des Verstandes zu der übrigen Natur des Menschen tief und klar aufgefaßt. Nicht blos die reizenden und verweichlichenden Künste hat Prometheus eingeführt, sondern jenes himmlische Feuer, das, wenn es nur gleich als ein Raub und ohne Demüthigung vor dem Unendlichen davongetragen wird, Zerstörung und Qual drohend auf ihn zurückbrennen muß. Wenigstens geht Aeschylus darauf, wie das Feuer durch Verfeinerung und Ueppigkeit eine Quelle des Verderbens sey, gar nicht ein, obgleich dazu Gelegenheit gewesen wäre unter den Anklagepunkten gegen Prometheus. Nicht aus dem im äußern Leben nutzbaren Feuer entwickelt sich, wie von selbst, im gleichen Kreise die Strafe; sondern als ob diese Strafe nicht zureichend wäre, weil die Wirkung des Feuers tiefer gienge, wird das Vergehn, der Götter Eigenthum den Menschen zugewandt, den Abstand zwischen Göttern und Menschen verrückt zu haben, durch unmittelbare Pein und Bande vergolten. In so fern ist Prometheus die kluge Schlange. [111])

[111]) Dieß merkt auch unter andern Jablonsky an in dem Aufsatz über die den Heiden bekannte Erbsünde, Opusc. T. II p. 487 s. Nur scheint ihm in Prometheus zugleich die verführende Schlange und der verführte Mensch enthalten zu seyn, der

Während der Geist anringt gegen die Natur, sich über sie empor arbeitet, durch das Selbstbewußtseyn über sie triumphirt, ahndet er kaum, daß sein eigenes Recht nicht unbegrenzt sey, daß auch seinem großen und heiligen Streben eine Schranke gezogen sey; und indem die Natur, nach der Zulassung der ewigen Macht, sich durch bittere Leiden an seinem Erkühnen rächt, bleibt ihm zunächst nichts übrig, als der Kraft, die er herausgefordert hat, kühn und fest zu widerstehn. Einzulenken bevor die Grenze der Selbständigkeit durch muthiges Ausharren, durch den freyesten und härtesten Gebrauch des Selbstwillens gefunden ist, würde nur verrathen, daß auch dem Streben, das vorausgieng, nicht die höchste Kraft und Begeisterung zu Grunde gelegen, und daß die Selbsttäuschung, welche sich ihm zugesellte, kleinlicher und darum minder verzeihlich gewesen. Der Gefesselte Prometheus lehrt uns das Erkühnen des Geistes nicht als eine absolute Verkehrtheit, wohl aber als verbunden mit schwerer Entsagung kennen; zeigt, wie zum gutmüthigen Eifer Beharrlichkeit und hohe Festigkeit, zu der Erkenntniß die Kraft zu verzichten, der eherne Charakter hinzukommen müsse. Auf der einen Seite die Liebe zu der Menschheit, die nur durch ihn ist, was sie ist, und auf der andern das heldenmüthige Dulden betrachtend, zu lebhaft erinnert an den rohen Widerstand, auf welchen oft genug ein Prometheisches Bemühen stößt, und an die mannigfaltigen durchs Leben verbreiteten tyrannischen Kräfte, die der reinsten Liebe zum allgemeinen Wohl widerstreiten, können wir nur mit Ueberwindung des Gefühls die Schuld

---

Eine, durch welchen Schuld und Verschlimmerung in die Welt gekommen sey. Er scheidet nicht die Darstellung vermittelst der Pandora von der andern. Wir müßten denn sonst auch die Vergleichung noch auf den leidenden Versöhner ausdehnen, wodurch nur Verwirrung entsteht.

anerkennen, von welcher der Dämon nicht frey geblieben ist; und fühlen uns um so mehr geneigt, sein Wirken und sein Ausharren nur zu bewundern, je mehr wir den Theil des Menschengeschlechts in Gedanken gegenwärtig halten, welcher dumpf und feig, oder weichlich und träumend die That des Prometheus lieber unterlassen als begränzen mag. Aber bedeutend genug ist es, daß Prometheus weiß, er habe gefehlt (dem Leidenden Lehren zu geben, sagt er dem Chor (266), ist leicht, wenn man selbst den Fuß in die Schlingen des Unglücks nicht verwickelt hat. Dieß alles wußt' ich, und fehlte dennoch, fehlte frey, ich will es nicht läugnen); und daß schon im voraus durch die prophetische Mutter die Ahndung in ihm erweckt ist, es werde die Zeit der Vereinigung kommen, wo er den Uebermuth des Geistes erkennen, der Endlichkeit (denn die Herrschaft alles Endlichen hält jener Zeus) sich unterwerfen werde, ohne sich selber aufzugeben. So erkennt er zugleich die höhere Nothwendigkeit an, die über aller eigenen Kunst und Klugheit ist.

Daß aber vor dieser Nothwendigkeit, welche zugleich die göttliche Gerechtigkeit, die wahre Adrastea im Sinn des Aeschylus (935) ist, Prometheus mit Schuld behaftet sey, geht im Endstück durch die doppelte Art seiner Versöhnung mit vollständiger Klarheit hervor. Frey soll er nur werden durch ein statt seiner freywillig dargebrachtes Leben, und durch die freywillige Anlegung einer symbolischen Fessel. Indem er nun durch den Stellvertreter, über dessen Person ich in dem Abschnitt über die Kabirischen Mysterien einiges nachzutragen gedenke, befreyt wird, nimmt er zugleich mit dem freywillig angelegten Zeichen seiner Bande die Lehre davon, daß nur durch Selbstbeschränkung, durch das Gefühl der Abhängigkeit vom Allerhöchsten der unsterbliche Geist seine Freyheit und sein Wohlseyn sichre; und der Kranz, den der Eiserne als Zeichen, daß er in der Macht der Höheren sey, gleich einer Fessel sich ange-

legt hat, verwandelt sich ihm sofort in einen bleibenden Ehrenschmuck, sein eiserner Fingerring wird zum Symbol einer heiligen Weihe.

So wird denn zugleich auch die Hoheit menschlicher Natur gefeyert, und der kühnen Erhebung des Geistes und der Freyheit, nachdem ihnen ihre ewigen Schranken vorgezeichnet sind, auch ihr Lohn zuerkannt. Der Charakter, welchen Aeschylus selbst, auch im Gefesselten Prometheus verräth, läßt diesen Sinn mit Nothwendigkeit voraussetzen. Nur könnte leicht der Zufall, welcher gerade die Theile des Ganzen, worin Prometheus, erst handelnd, und dann bey dem Wiedereintrit unter die Götter sich am Meisten verherrlichte, fast bis auf die Spuren des Inhalts weggerafft hat, zu der irrigen Vorstellung veranlassen, als ob in Prometheus das Wesen und das Schicksal eines gebändigten Empörers abgebildet sey, da er doch der That und Wahrheit nach eben so sehr als siegender Heros erscheint. Sein Streben ist nicht verloren, und die Schuld des Uebermaßes in demselben ist versöhnt; es ist geheiligt durch die bestimmte Gränze. Die ganze Handlung unter Göttern bezieht sich ununterbrochen auf die Menschheit. Sie selbst hat das Feuer aus den Höhen durch Freythätigkeit an sich gerissen, dieser Raub war die Bestimmung und der Triumph ihrer Natur; [111*]) während Prometheus litt, sind zugleich die von ihm gelehrten Künste herrlich gediehen, der gerechte Aeakos waltet, die Heroen von Troja und von Theben werden auf den seligen Inseln leben; das Feuer wird bleiben ohne daß der Mensch den Tod als Strafe dafür leide, sofern er nur dem Himmli-

---

[111*]) Was Fichte über die Bestimmung des Gelehrten 1794 S. 118 f. schildert, ist die That des Prometheus. Nur miskennt er auf unbegreifliche Weise die heilige Dichtung und verwechselt den Trieb, das Göttliche und Freye in unsrer Natur zu entfalten, mit dem Wahn, Gott gleich zu werden.

ſchen, woran er ſein ſchwaches Licht entzündete, ſtets unterwürfig iſt. Was zu leiden ſey, er iſt gemacht, es zu tragen: die äußerſte Strafe aber iſt abgewandt durch ein Opfer, welches leidend ſich hingiebt; der Leib geht (als Chiron) unter die Erde, der freye Geiſt verſöhnt zu den Himmliſchen hinüber. Dieß iſt in der Hochzeit des Peleus ausgedrückt, wenn anders dieſe mit hinlänglichem Grunde mit dem Ausgang der Promethee verknüpft worden iſt. Durch ſie heben die Götter die Menſchheit zu ſich empor; der höchſte Troſt für ein allen Mühen und Schmerzen zu Trotz anringendes Geſchlecht. Gehörte nicht Peleus zu denen, welche Zeus hatte wegtilgen wollen, die alſo ganz untergegangen wären im Tode, weil ihnen das Feuer der Freyheit und Unſterblichkeit noch fehlte, weil ſie nur Erde waren, wie gerade der Name des Peleus bedeutſamerweiſe ausdrückt? [111***]) Und dieſer empfängt nun die

---

[111**]) Hier zeigt ſich denn noch klarer, wie das Bilden der Menſchen aus Thon (Not. 16) für den Prometheus des Aeſchylus nicht paßte. — Was den Namen *Πηλεύς* betrifft, ſo ſpielt die Ilias, XVI, 142. XIX, 398, mit *πῆλαι*, dem Schwingen der Eſche vom Pelion; und an das Schwingen des Diskos dachte man, wenn in Delphen erzählt ward, Peleus habe im Diskoswurf geſiegt, ſo wie *Τελαμών*, der Feſtſtehende, im Ringen, Kalais, Nordwinds Sohn, im Lauf. Argum. 1. Pind. Pyth. Ohne Zweifel aber iſt Peleus, ehe er in die Heroenſage verflochten ward, der Adam von Jolkos geweſen, der Menſch aus Erde, ein *πηλόπλαστος*, Aesch. fr. 380. Sophokles in der Pandora: *ἀρχὸν πηλὸν ὀργάζειν χεροῖν*, principem lutum, wie Struve in Königsberg in einem Programm 1821 aus *ἀργόν* hergeſtellt hat; *πρωτέρη ἰλύς* bey Apollonius IV, 676. Bey Ariſtophanes nennen die Vögel 687 die Menſchen *τὰ πηλοῖ*. Tzetzes, Antehom. 68 ſetzt Peleus für Erde wie Thetis für Meer; weßhalb jedoch Niemand die Verbindung beyder auf dieſe Elemente beziehen wolle. Aus der Miſchung von Erde und Waſſer ſind die Thiere (z. B. bey Sanchoniathon) entſtan-

Göttin, welche den Zeus selber entzückt hatte. So wird das Gottähnliche in der Menschennatur glänzend hervorgehoben, und an den Lehrspruch erinnert, welcher wohl nicht aus den Fabeln von Göttersöhnen abgezogen worden, sondern tiefer gedacht war: Eins ist der Menschengeschlecht und der Götter. Indem alle Götter Gaben zur Hochzeit bringen, bestätigen sie gleichsam den Menschen das, was Prometheus Werk ist; zeigen, daß sie es auch zum Segen und zur Freude, und nicht, wie der Wahn war, nothwendig und allein zum Fluche (durch Pandora) verleihen. Was der Chor hoffte (510), Prometheus werde einst noch eben so mächtig seyn als Zeus, der Zeus jenes Dramas nehmlich, ist nicht unerfüllt geblieben, indem zwischen Natur und Geist durch die unerforschliche Weltordnung das rechte Verhältniß begründet worden ist. Móra, sofern sie nicht mit Zeus, dem Allerhöchsten, eins ist, sondern, wie im Prometheus, den Zeus unter sich hat (515), wollte, daß Prometheus büße; aber sie wollte auch, daß er, so bald er den Trotz abgelegt (1035), freygegeben werde von Zeus: sie hat gesiegt.

Wenn Symbolik eines solchen Inhalts wie im Prometheus bey dem Attischen Tragiker befremden kann, auch den, welcher den eben so tiefsinnigen als klaren Geist dieses Heros längst angestaunt hätte, so liegt in der älteren Griechischen Religion nicht wenig verborgen, wodurch diese Erscheinung erklärlicher wird. Gegeben ist sie durch klare Worte in ungezwungner Verbindung. Durch nichts aber erprobt sich mehr die glückliche Anlage, innre Natürlichkeit und Wahrheit der altgriechischen Sagen, als dadurch, daß aus ihnen der gebildetste Dichter so vieles Bedeutende, in so ungezwungner und harmonischer Begegnung und Verknüpfung, zu so sehr zusammengesetzten Werken

---

den; Aether und Sonne treten hinzu im Menschen, bey Empedokles.

schöpfen konnte. Es ist ein dankbares Geschäft, die Gedankenbruchstücke eines Geistes in ihren natürlichen Zusammenhang herzustellen, bey dem das Natürliche über die oft verwirrenden und eigensinnigen Formen priesterlich und dichterisch vielfach durchschlungner und umgebildeter Religionen so stark herrschte, daß aus den Symbolen und Bildern, die er von ihnen entlehnt, der Sinn, den er ausdrücken will, fast durchgängig mit aller Bestimmtheit hervordringt. Und erfreulich ist es, von der Betrachtung des Ganzen zurückzukehren zu der Ausführung des einen erhaltnen Theils, welche durchgängig einfacher und planer, als sonst Aeschylus immer schreibt, bey der Tiefe und Erhabenheit des Inhalts um so wohlthuender wirkt; und zu sehen, wie jede Rede, jede Zeile zum Ganzen stimmt, und die Bewunderung aufrecht erhält, welche dieses uns abgewann.

Ueber den Zeus im Gefeſſelten Prometheus

und über des Dichters Verhältniß zur Volksreligion überhaupt.

So beſtimmt und deutlich im Gefeſſelten Prometheus der Charakter des Zeus an ſich iſt, ſo viel Schwierigkeit bietet der Umſtand dar, daß der höchſte Gott als widerwärtiger Despot gezeichnet iſt; und je glücklicher der Dichter ſeinen Hauptzweck erreicht hat, die größte Idee in lebendiger Handlung zu veranſchaulichen, um ſo mehr muß der offenbare (wenn gleich von einigen Auslegern nicht anerkannte) Widerſpruch auffallen, worin er ſich durch die in dieſer Handlung dem Zeus angewieſene Stelle mit den herrſchenden religiöſen Vorſtellungen ſetzt. Aeſchylus, obgleich ſeine Heldenſeele nicht durchaus im Glauben ſeiner Zeit und ſeines Volkes lebte, und dadurch von großen Männern ſeiner Tage, wie Pindar und Sophokles, ſich ſehr unterſchied, deren Gläubigkeit häufig an das Abergläubiſche, ſelbſt ihrer Zeit nach, grenzte, hatte doch zu viel religiöſen Sinn und eine zu erleuchtete Vernunft, als daß wir nicht erwarten ſollten, was uns ſo ſehr anſtößig erſcheint, müſſe in irgend einem Verhältniß Aufklärung finden.

Es ist bekannt, daß die Dichter sich der Götter überhaupt häufig als dienender Figuren zum Mechanismus ihrer Werke bedienen, wobey neben diesen durch sie in Bewegung gesetzten Figuren die wirklichen Götter des allgemeinen Glaubens ungestört ihre Stelle behaupten. Wie unedel erscheint z. B. bey dem frommen Sophokles dem Ajas gegenüber Pallas in der ersten Scene! Dieß ganze Verhältniß, welches eine genauere Untersuchung verdient, hat im Allgemeinen einige Aehnlichkeit damit, daß in der Baukunst edle Menschengestalt zur Trägerin eines todten Gebälkes scheinbar herabgewürdigt wurde. Im Prometheus selbst ist Hephästos als Handwerker von mittelmäßiger Denkart, Hermes als ein gewöhnlicher Minister geschildert. Allein dieß ist kaum mit der Kühnheit zu vergleichen, womit Zeus in den Charakter, welcher Athenern der verhaßteste war, umgewandelt ist. Soll man glauben, daß ein tragischer Dichter zu augenblicklichem und örtlichem dramatischem Gebrauch so ganz rücksichtslos mit den ersten Personen der Religion und der Sage schalten konnte? Wenn im Alten Testament eine Geschichte wäre, worin dem Jehova aus alter roher Darstellung übertriebene, unwürdige Eigenschaften oder Handlungen anhafteten, und ein heutiger Dichter brächte sie auf die Bühne, so würde er diesen Charakter veredeln, so viel es geschehen könnte ohne die alte Erzählung unkenntlich zu machen; sicher würde er nicht einen Zug daraus aufgreifen, um einen Charakter zu zeichnen, so einseitig und sogar abschreckend, daß man den allgemeinen Jehova kaum darin wiedererkennte, wie treu nach dem Leben oder wie dankbar zu schildern dieser Charakter auch seyn möchte, oder welchen Nebenvortheil im Ganzen einer Dichtung er davon ziehen könnte.

Um das Verfahren des Aeschylus zu rechtfertigen, versuchte ein Freund, nach Lesung des gegenwärtigen Aufsatzes, eine Erklärung, welche scheinbar genug ist, und

auch andern bey ernstlichem Erwägen in den Sinn kommen könnte. Er glaubte, daß der Zeus im Prometheus als noch unvollendet in sich, nach dem Zusammenhang der Theogonie, betrachtet, und von dem höchsten Lenker freyer Menschen, welcher erst im Verlauf dieser Handlung selbst sich bilde, unterschieden werden müsse. Da in seinem Briefe diese Ansicht erschöpfend dargelegt ist, so werde ich sie wörtlich daraus mittheilen, und meine Gegengründe kurz hinzufügen.

„Was mir in dem Gefesselten Prometheus, schreibt er, immer am Meisten anstößig war, ist das gänzliche Preisgeben des Zeus, und ich habe mich nie mit der Idee vertragen können, daß es Zweck des Aeschylus gewesen sey, die Titanenwelt ohne weiteres zu erheben und die jetzigen Götter schlechthin herabzudrücken. Was ich mir zuerst sagte, war, daß das ganze kein Heldenspiel, sondern ein Götterspiel ist, daß, wenn in keiner andern Heldentragödie so von Menschen über und gegen den Zeus gesprochen werden konnte, hier Götter gegen Götter streiten, und Götter es sind, welche den Zeus anklagen. Dennoch reicht dieß nicht hin; es fragt sich, soll die Vorstellung des Zeus als Welttyrann nur eine individuelle der ihn verklagenden und durch ihn gedrückten Personen seyn, oder sollen wir, soll die Griechische Religion auch ferner den Zeus so betrachten? Das Erste genügt nicht ganz, weil er doch wirklich tyrannisches thut, und dieß also nicht blos Ansicht Einzelner seyn kann; das Zweyte kann ich mir aber auch so geradezu nicht denken. Daher habe ich mir diese Vorstellung gebildet, daß man das Ganze ansehn müsse als eine Titanomachie, als den letzten großen Kampf jener gewaltigen Zeit, wie denn auch der Zeit nach der Prometheus die Titanomachieen beschließt und unmittelbar an dieselben sich anschließt. In solcher Zeit nun, denke ich, wo die Elemente der Weltordnung noch nicht im Gleichgewicht waren, ist auch die Uebertreibung auf beyden Seiten

noch natürlich, und wie Prometheus seinerseits fehlte, so auch Zeus durch tyrannische Gewalt. Beyde müssen nachgeben und so muß zuletzt durch die Versöhnung das Maß eintreten und die Harmonie der neuen Weltordnung. Daher sehe ich jenes tyrannische Wesen des Zeus nur als einen Zustand an, welcher verschwindet mit der Besieglung der neuen Weltordnung im dritten Stück. Wenn die Weltordnung noch fortdauernd auch als eine tyrannische empfunden wird, so ist dieß nur das individuelle Gefühl des Drucks in dem Einzelnen; in höherer Ansicht des Ganzen muß die Tyranney verschwinden, und so kann auch Aeschylus, denke ich mir, die Weltregierung des Zeus nicht als eine fortdauernde Tyranney haben vorstellen wollen, welches weder der Attischen Tragödie gemäß ist, noch der Griechischen Welt. — Prometheus hat durch übertriebene Menschenliebe den Menschen gegeben was der Götter ist; und weil er dadurch eine höhere Stellung der Menschheit gegen das Göttliche bewerkstelligt, verfolgt ihn Zeus eifersüchtig auf seine Macht und nicht dulden wollend die höhere Erhebung der Menschen, bis er, so denke ich mir, sich mit Prometheus versöhnend eben auch mit der neuen Ordnung der Dinge sich versöhnt, erkennend, daß es besser sey, über veredelte Menschen, als über Thiere zu herrschen. Denn auch Zeus muß mit einem höheren Bewußtseyn aus diesem Kampfe hervorgegangen seyn. Gewalt, Gewaltherrschaft war auch das Wesen der Titanenzeit, wo einer den andern vom Throne geworfen; so ist auch im Zeus Mistrauen, herrisches Wesen u. s. w. weil er den Uebergang bildet vom Alten zum Neuen, bis mit dem Ende der Titanomachieen die höhere Ansicht geboren wird. — — Wenn ich nun so die ganze Trilogie überblicke, so kommt sie mir vor als eine tiefsinnige Verherrlichung der neuen Weltordnung nach den Ausschweifungen Titanischer Vorzeit; Stumpfheit, Unterdrükkung und Tyranney hat ein Ende, freye Entwicklung des

Geistes in der Entfaltung der Künste ist gegründet, alles geht höheren Stufen entgegen. Und dieß Gefühl mußte wohl nach den Perserkriegen, als ein neuer Schwung in alles kam, und das höhere Bewußtseyn der Griechen gewaltig nach allen Seiten sich erweiterte, damals also, denke ich mir, mußte sich die Idee eines solchen Stücks natürlich dem Aeschylus aufdringen." So weit mein scharfsinniger und gelehrter Freund.

Es ist nicht zu läugnen, daß uns Aeschylus die Zeit des Streits in der Götterwelt auf das Bestimmteste vor Augen stellt, einen Uebergangspunkt, welcher auf die wirkliche Welt keine Anwendung und Folgerung gestattet. Prometheus schildert als Theilnehmer die Revolution (στάσις, 200); es ist noch nicht entschieden, daß der neue Zustand dauern werde, dem Chor scheint es möglich, daß dem Zeus die Herrschaft wieder abgenommen (166), Prometheus einst eben so mächtig seyn werde als Zeus (510); die unterdrückten Götter sind ihm nicht schlechter als der Sieger (149. 405); Prometheus selbst trotzt auf den künftigen Fall des Zeus (956). Aber wenn etwas dadurch gewonnen ist, daß Zeus seinen Charakter almälig gebessert habe, was doch die Wenigsten so empfinden werden, so ist dadurch doch nicht erklärt, warum Aeschylus in ihm nicht sowohl eine ausschweifende Gewaltsamkeit und übertriebene Ansprüche, wie Zeiten des Streits und des Umsturzes sie auch bey hohen Naturen erzeugen können, sondern, mit so scharfer Zeichnung und sorgfältig ausgemalt, den verächtlichen und sittlich kleinen Charakter eines kalten Tyrannen dargestellt habe.

Vor allem indessen müßte erwiesen seyn, um den gegebenen Aufschluß annehmen zu können, daß Aeschylus eine ähnliche Vorstellung über die Titanenkämpfe und die Wechsel der Götter gehabt habe, oder wenigstens, daß diese Ansicht in der Theogonie wirklich begründet sey. Zwar ist die Vorstellung sehr gewöhnlich, daß diese Ge-

schichten wie aus einem Guſſe entworfen und von einem Hauptgedanken urſprünglich durchdrungen ſeyen, ſo daß das Einzelne für das Ganze da ſey und in ihm ſeine erſte und letzte Erklärung finde. Auch iſt der Sinn dieſes Ganzen auf ähnliche Art, wie oben angenommen iſt, von den berühmteſten Mythologen gefaßt worden, welchen das Kinderverſchlingen des Uranos und die Entthronung des Kronos durch den Zeus ausdrückt, wie die zwieträchtigen Elemente mit der feſten Ordnung ringen, der geſetzmäßige Bildungstrieb, unter der Verſchlingung der regelloſen Geburten, die Oberhand gewinnt, die Schöpfung ſich vollendet u. ſ. w. Umgekehrt iſt, dem Vernehmen nach, von Solger in ſeinen Lehrvorträgen unter der Herrſchaft der Titanen eine Zeit verſtanden worden, in welcher ſtrenge Naturnothwendigkeit in friedlicher Vereinigung und ruhigem Gleichgewicht aller einzelnen Mächte waltete; alle Freyheit aber und Willkühr, alle individuelle Perſönlichkeit handelnder Weſen entfernt war.

Bey näherer Prüfung jedoch zeigt ſich, daß die ganze uralte und rohe Erfindung eines Dynaſtieenwechſels unter den Göttern und des Götterkriegs nicht gemacht iſt um Ideen über Weltbildung und Weltalter auszudrücken, ſondern um Perſonen und Vorſtellungen verſchiedner Art zu einem Ganzen zu vereinbaren und zufällig entſtandne theologiſche Widerſprüche poetiſch aufzuheben. Durch dieß fabelhaft willkührliche Verknüpfen erſcheint das Einzelne meiſt in falſchem Licht; und kein neuer religiöſer oder philoſophiſcher Sinn iſt in das Ganze gelegt worden. Uranos und Zeus ſind in der Religion ſelbſt zuletzt nur Einer geweſen, und im Ganzen der Griechiſchen Religionen erſcheint Zeus früh und ſpät als der Himmel, das Göttliche im Gegenſatz alles Endlichen. Kronos aber iſt zu keiner Zeit ſtatt des Himmels oder des höchſten Gottes verehrt worden, ſondern bedeutet, wie am Beſten in einer vortrefflichen Abhandlung von Buttmann gezeigt worden iſt,

die Zeit, insbesondre die göttliche, selige Vorzeit. Zeus ist demnach Kronion, Sohn des Kronos, genannt worden zur Bezeichnung einer Eigenschaft, der Ewige, der Selige. [112]) Anfangs dachte man also schwerlich hierdurch die Absolutheit des Zeus aufzuheben; als aber der Ausdruck genealogisch und eigentlich genommen zu werden anfieng, ward mit dem zufällig gegebenen nirgendwo angebeteten Vater die Kretische Göttermutter Rhea (d. i. Gäa) verbunden. Wäre dieß in der Heimath des Rheadienstes selbst geschehen, so müßte dort Kronos dieselbe Stelle eingenommen haben, welche anderwärts Uranos oder auch Zeus der Himmlische, Ewige, der Befruchter der Erde hat; denn Zeit und Erde bilden kein Paar in den alten Religionen, wenn auch irgendwo in einer Allegorie. Aber wahrscheinlich rührt die Paarung des Kronos und der Rhea von den ältesten dichterischen Mythologen oder Sagenordnern her; eben so wie die Vereinigung des von andern Stämmen unter den Hellenen zurückgebliebenen Ares mit der Phönizischen Aphrodite, welche sie nicht etwa dichterischer Weise, insofern Schönheit dem Helden zu Theil

---

[112]) Ganz auf dieselbe Weise nannten Spätere den Zeus Sohn des Prometheus, als der Vorsehung, οἱονεὶ τῆς προνοίας. Lyd. de mens. p. 96. Uranos wurde Sohn des Akmon, des Unermüdlichen, von Alkman (fr. 119), Kallimachos und Simmias, d. i. selbst unermüdlich genannt, wie ihm auch wirklich bey Hesychius dieß Beywort, ἄκμων, ἄκμητος, ἀκάματος, gegeben ist (eben so wie hier und da dem Okeanos, ähnlich dem Στερεμνίῳ ἀκαμάντι, oder dem Aether); Rhea, Tochter des Protogonos (Orph. H. XIII, 1), Pallas (d. i.) Jungfrau Chryse Tochter des Pallas, Helios Sohn des Ueberwandlers, als ein Τπερίων selbst, Europa Tochter der Telephassa, d. i. selbst eine Weitleuchtende, Aeolos Reiters Sohn, d. i. der Schnelle, Dädalos Metionides, der Sinnige, Herakles Alkides, der Gewaltige, Pelasgos, der dem Hesiodos und Asios Autochthon ist, bey Aeschylus (Suppl. 265. 359) Sohn des Παλαίχθων.

wird, sondern darum schlossen, weil für beyde in ächtgriechischen Religionssystemen keine Unterkunft war; denn mit Hephästos ist Aphrodite nur allegorisch verbunden. Daß Kronos als Gemal der Rhea nicht der eigentlichen Theologie ursprünglich, sondern nur der Fabellehre angehöre, ergiebt sich auch aus der willkührlichen Zusammenstellung seiner Kinder, der Hestia, d. i. der Heiligkeit des häuslichen Lebens, der Demeter, welche selbst ist, was anderwärts ihre sogenannte Mutter Rhea, und der Here, wahrscheinlich der gleichen Göttin bey andern Stämmen; dann neben dem Zeuskindlein, welches doch dem Cultus nach ohne Brüder, und nicht wie eine Person unter Tritopatoren ist, des Poseidon und des Hades.

Die einzige in That und Wesen begründete Thronveränderung ist durch den Hang, welcher unter den Griechischen Stämmen fast durchgängig wahrzunehmen ist, den Sohn Himmels und der Erden vor dem Vater anzubeten, bewirkt worden, indem das Kindlein Gottes und der Rhea zum Gott an sich, der zweyte Zeus, im Cultus und sofort auch in der Lehre, über den ersten erhoben wurde; ein Umstand, welcher gehörig entwickelt den schwierigsten Theilen der Griechischen Religionssagen zum Aufschluß dient. Zur Erklärung dieses Hergangs und dieses Umstandes scheint die Sage von der Entthronung des Kronos, unter Einflechtung einer aus dessen eigenem Begriff als Zeit hergeleiteten Allegorie, erfunden worden zu seyn.

Aus derselben Schmiede ist die Titanomachie, in der Gestalt worin wir sie kennen, das doppelte Göttergeschlecht, von Himmel und Erde stammend, und das von Zeus, der Götter und Menschen Vater (Theogon. 45), und die Uebertragung der Aemter von dem ersten, den Titanen, auf das andre. (Ib. 881.) Die alten (nicht auf der religiösen Anschauung beruhenden, sondern zugebrachten) Götter im Kampf mit den neuen oder den eigentlichen wurden mit den unterworfnen Gegnern der Götter

überhaupt, den alten Erdriesen, welche in allen Naturreligionen vorkommen, verwechselt, und von diesen, den Titanen, der Name sogar auf die alten Götter übergetragen, welche einzeln betrachtet so gar nichts titanisches haben. Der ursprüngliche Sinn des Kampfs der Riesen gegen die Götter gieng nicht verloren, sondern wurde nun ausschließend durch die Gigantomachie, eine andre Form derselben Idee, überliefert. Daß beyde verwandte Sagen von verschiednen Orten aus zusammentrafen, die eine also ihrem eigentlichen Sinne nach entbehrlich war, gab mit Veranlassung zu jener Amalgamirung, unter allen, die auf die Griechische Göttersage eingewirkt haben, einer der merkwürdigsten; so daß man kaum sagen könnte, ob man die sogenannten alten Götter (theils angenommene Eltern der wirklichen, die eine von diesen getrennte Verehrung nie gehabt haben, theils abgekommene, oder auch fremde von gleicher Geltung als die eigentlichen) als zurückgedrängte Wesen einer angeblich früheren Ordnung zu Titanen gemacht, oder den Titanen d. i. Riesen durch Beziehung auf diese Götter eine neue Deutung gegeben habe.

Wenn ich von dieser Ansicht der Titanomachie, die anderswo erläutert und begründet werden soll, ausgehe, so kann ich unmöglich meinem Freunde in der obigen Auseinandersetzung beystimmen; denn es ist nicht zu denken, daß Aeschylus, der tiefsinnige Kenner des mythischen Alterthums und der religiösen Ideen, in eine leere Fabel, welche religiöse Bedeutung ursprünglich nicht hat, sondern nur vom Wahn und Aberglauben in die Religion zum Theil herübergezogen worden ist, einen tiefen Sinn hineingetragen haben sollte. Wir müssen daher suchen, die Gründe des Aeschylus zu seiner Schilderung des Zeus auf einem andern Wege zu entdecken.

Ein vollständiges und übereinstimmendes Glaubens- und Denksystem würde aus dem dramatischen Dichter kaum herzustellen seyn, auch wenn sich annehmen ließe, daß es

in ihm völlig bestimmt und ausgebildet gelegen hätte, und in den verschiednen Zeiten sich in allen Stücken gleich geblieben wäre. Einzelne Bemerkungen, zu denen er Anlaß giebt, sind ohne daß sie an allgemeinere Untersuchungen angeknüpft werden, meist unverständlich oder schwankend. Ich muß mich daher auf wenige Hauptpunkte beschränken.

Zeus oder Gott erscheint im Ganzen bey Aeschylus, wie die herrschende Religion es erfordert, als der allwaltende, allvollbringende, allbewirkende, [112*]) ohne dessen Willen die Sterblichen nichts zum Ziel führen, der die Gebete erhört, [113]) der alles wendet, hinauf und hernieder, an Kraft nie Mangel leidend, [114]) der das Unheil wendet, [115]) der schützet und rettet, frommer Menschen Hauswächter, der Frucht gewährt jeder Jahrszeit, fruchtbare Saat giebt und Wein schafft aus herber Beere, der den Menschen auf den Weg der Weisheit lenket, [116]) der allsehende, der große, der reine, der höchste, der König und Herr der Herren, der Seligen Seligster, [117]) als Allfader, Vater der Olympischen Götter und der Men-

---

[112*]) παγκρατής, γαιόχος παγκρατής, Suppl. 813. Sept. 255. Eum. 919; παντελής, Sept. 117; τέλειος, Eum. 27; παναίτιος, πανεργέτης, Ag. 1508; πάντα κραίνων, Eum. 760; αἰῶνος κρέων ἀπαύστου, Suppl. 570; ἀμφιθαλής, Choeph. 392; τὸ πᾶν μῆχαρ, Suppl. 589; μηχαναῖς Διός, Ag. 679.

[113]) Suppl. 211. 821. Agam. 1508. 984.

[114]) Eum. 650. Agam. 583.

[115]) Ch. 772. Sept. 8.

[116]) Suppl. 27. 682. Agam. 1016. 972. 175.

[117]) πανόπτης, Suppl. 139. Eum. 1046; μέγας, Suppl. 666. 1050. Sept. 824; ἁγνός, Suppl. 648; ὕψιστος, ὕπατος, ὑπέρτατος, βασιλεύς, Pers. 532. Ag. 355; ἄναξ ἀνάκτων, μακάρων μακάρτατος; καὶ τελέων τελειότατον κράτος, ὄλβιος Ζεύς, Suppl. 520.

schen, [118]) wie er denn im Prometheus selbst mit dem gewöhnlichsten Namen Vater Zeus, Ζεῦ πάτερ, Jupiter, angeredet wird, von Prometheus selbst (968), von Hermes, von Hephästos, und von dem fühllosen Kratos (4. 40. 53), in dessen Mund es fast ironisch klingt. Er ist der schwere Rächer des Unrechts, des Uebermuths, wägt dem Ungerechten und dem Redlichen nach Verdienst zu, hält das Gesetz, daß leide wer thut, und daß er das Gleiche erdulde, aufrecht, sendet die langsame Strafe noch aus den Todten hinter dem Frevel her, rächet wenn widergesetzlich alles, was durch ihn heilig ist, überschritten wird; [119]) er schützet und heiliget Heerd, Eigenthum, den Gemeindeort, Gastrecht, Zuflucht im Heiligthum und bey Verwandten, hoch von oben als ein Wächter auf die Bedrängten blickend. Besonders ist in den Schutzflehenden die Idee des Zeus mit der eines ewigen gerechten Schicksals und einer weisen Vorsehung verschmolzen. [120])

Je würdiger nun und ernster die Vorstellungen von Gott waren, um so nachtheiliger mußte es wirken, wenn sich in dieselben auf irgend eine Art etwas verkehrtes eingeschlichen hatte. Dieß war durch die Theogonie der Dich-

---

[118]) πατήρ, Suppl. 809. 883. Sept. 117. 512; πατὴρ θεῶν Ὀλυμπίων, Ch. 780.

[119]) νεμέτωρ κοτα͡ίνων, Sept. 484; εὔθυνος βαρύς, Pers. 828. Suppl. 400. 524. Agam. 1586. Ch. 310. 379. 392. 643; ἑτεροῤῥέπης, νέμων εἰκότως ἄδικα μὲν κακοῖς, ὅσια δ' ἐννόμοις, Suppl. 399.

[120]) Vgl. Conz, Einleitung zur Uebers. der Schutzflehenden S. XXXIII ff. Blümner, Ueber die Idee des Schicksals in den Trag. des Aeschylus S. 122 f. wo die Abhängigkeit des Zeus von der Mora (und den Erinnyen, 516) im einzigen Prometheus, wie oben von meinem Freunde, daher erklärt wird, daß Zeus zu der Zeit, als er eben seinen Vater vom Thron gestoßen, als unvollkommner, wie in der Folgezeit gedacht worden sey.

ter bewirkt worden. Denn das erste Gebot bey den Griechen, wenigstens in Athen, unter den alten, die den Namen des Triptolemos führten, hieß: ehre Vater und Mutter, γονεῖς τιμᾶν, das andre: verehre die Götter; und nur ein drittes war hinzugefügt, welches die Unverletzlichkeit der Thiere betraf, als eine besondre Satzung von Eleusis; daher an dessen Stelle Euripides die gemeinsamen Gesetze von Hellas unterschiebt. [121]) Pindar (Pyth. VI, 20) hat uns die beyden ersten auch aus den Hesiodischen Lehrsprüchen des Chiron aufbewahrt, worin sie wahrscheinlich an der Spitze standen. Auch Aeschylus gedenkt der Ehrfurcht vor den Eltern als eines der drey Gebote, nicht des Triptolemos, sondern übergetragen und allgemeiner der heiligen Dike; [122]) und legt die Pflicht derselben auch den Eumeniden in den Mund, wo Frömmigkeit als das erste, Ehrlichkeit als das andre Gebot ausgesprochen und mit der Ehre der Eltern noch das Gastrecht verknüpft wird (534). In der Polygnotischen Unterwelt ist unter den drey Büßenden auf der einen Seite, welche die drey Gebote übertreten haben, der welcher sich am Vater vergangen hat vorangestellt; dann folgt der Tempelräuber, der das zweyte übertreten hat, und als der dritte Sünder hier Tityos. Wie das Gebot γονεῖς τιμᾶν auch in Solons Gesetzgebung aufgenommen war, ist bekannt. Es kann daher nichts anstößigeres gedacht werden, als was aus der Poesie almälig in die Glaubenslehren oder die hei-

---

[121]) Xenocrates ap. Porphyr. de Abstin. IV, 22. Eurip. Antiop. 42.

[122]) Suppl. 702, wo τρίτον nicht anders bedeutet, wie Zeus als der dritte und größte zu zwey andern hinzugefügt wird Suppl. 27. Choeph. 242. Eum. 760. Ob mit Bedeutung als der dritte, wie Augustinus, C. D. VII, 19, hinsichtlich des Janus und Jupiter meynt, quoniam penes Janum sunt prima, penes Jovem summa, oder nicht, mag dahin gestellt seyn.

lige Geschichte eingedrungen war, vom Volk als Geschichte aufgefaßt wurde, daß Zeus seinen Vater Kronos aus dem Besitz verdrängt und dann eingekerkert habe.[123]) Merkwürdig ist in dieser Hinsicht das System des Pherekydes, welcher Vorgänger des Pythagoras genannt wird: denn sein Zeus, Erde und Kronos (Gott Materie und Zeit), Zeus durch oder als Eros zeugend Feuer Wasser und Erde (Zeus im Materiellen oder den zweyten, Poseidon, Pluton) stehn ohne Zweifel in mehrfacher Beziehung auf alte Theogonie; aber der Anstrich von Abentheuer und Sage beeinträchtigt keineswegs den reinen Ausdruck des Symbolischen. Von Pythagoras sagt Hieronymus, daß er in der Unterwelt den Hesiodos an eine eherne Säule gebunden und den Homeros von Schlangen umringelt an einen Baum aufgehängt gesehn habe wegen ihrer Erdichtungen von den Göttern.[124]) Xenophanes, unseres Dichters älterer Zeitgenoß, klagt den Homer und Hesiodus an, daß sie ruchlose Werke von den Göttern geschrieben, namentlich die Verstoßung des Kronos, unter welchem die goldne Zeit gewesen seyn solle;[125]) und Heraklit, etwas jünger als Xenophanes, erklärte sich wohl aus keinem andern Grunde so heftig gegen Homer, daß er sagte, dieser verdiene aus den Agonen gestoßen und (statt zum Stabe zu singen) mit dem Stabe geschlagen zu werden (ῥαπίζεσθαι).[126])

Auf der Stufe dieser erhabenen Geister, die sich gegen Mantik, Bilderanbetung, Opferdienst, Schreckniße der Unterwelt erklärten, stand, wie es scheint, Aeschylus, der

---

[123]) Plat. Euthyphr. p. 5 E.

[124]) Diog. L. VIII, 21.

[125]) Sext. Emp. adv. Mathem. I, 289. IX, 193, cf. Diog. L. II, 46. Brandis Commentatt. Eleat. fragm. 18. 19.

[126]) Diog. L. IX, 1.

von Cicero ein Pythagoräer genannt wird, [127]) in Beurtheilung der Volksreligion, und war sicher der nun herrschenden, allzusehr in Menschendichtung aufgelösten Mythologie abgeneigt, fühlte so gut wie Xenophanes (fr. 16), daß Ein Gott sey, über Göttern und Menschen, weder an Gestalt noch Gedanke Sterblichen ähnlich, daß es ruchlos sey, sich die Götter als erzeugt und als gestorben zu denken u. s. w. Er erkannte Gott im Gewissen und in der sittlichen Weltordnung, in den Erinnyen und der strafenden Dike, mit einer Klarheit und Kraft, woraus in ihrer Art einzige Aussprüche und dramatische Erfindungen hervorgegangen sind. [128]) Aeschylus trat nicht als Philosoph auf, war auch vielleicht selbst nicht über schwankende Zweifel in Ansehung wichtiger Punkte hinausgekommen, und in dem Glauben an die Götter Athens vermuthlich vielfach befangen. Aber gegen grobe Irrthümer der Volksreligion zu wirken war nicht ausser seinem inneren Berufe, auch nicht ausser dem äusseren; denn ernste Lehre lag in der Natur eines von Anbeginn heiligen Festspiels, und ganz besonders in des Aeschylus Zweck und in seinem Begriffe der Kunst. Was Platon [129]) als nachtheilig für die sittliche Bildung ihm vorwirft, daß Thetis den Apollon anklagt, sie sey betrogen worden durch das glückverheißende Brautlied, und manches andre, was aus der dichterischen Behandlung der Götter zuletzt nothwendig folgt, z. B. der Vorwurf, der dem Apollon wegen der Geschichten im Haus des Pheres von den Eumeniden (720) gemacht

---

[127]) Tuscul. V, 10. Daß auch Pindar aus Pythagoräischer Lehre, vermuthlich in Sicilien, schöpfte, ist bekannt. Boeckh ad Pind. Fragm. p. 624.

[128]) Hierüber hat der Uebersetzer des Agamemnon in der gediegenen Einleitung gewichtige Worte gesagt. Was Heraklit sprach, ἦθος ἀνθρώπῳ δαίμων, lag auch in der Seele des Aeschylus.

[129]) de rep. II. fin.

wird, scheint Aeschylus nur als ein erhabener Lucian gelegentlich vorzubringen, um die schwache Seite des Mythischen absichtlich bloszustellen, die Volksmythologie herabzudrängen, das Unzureichende der gedichteten Götter zu zeigen, um die höheren Ansichten zu verbreiten und für diejenigen religiösen und sittlichen Ideen zu gewinnen, die er entweder nackt oder unter solchen Symbolen, welche keinem Misbrauch des Witzes und des Leichtsinns ausgesetzt sind, entwickelt. Hinsichtlich des Zeus im Verhältniß zum Kronos und Uranos zeigt er sich in bestimmtem Widerspruch mit dem Volk, welches, nach dem Chor im Agamemnon (168) zu urtheilen, für fromm hielt, daß man ohne nach den Herrschern, die nicht mehr sind, zu fragen, den Zeus, wer er auch seyn möge, verehre. [130]) Sicher schrieb er dieß nicht ohne Ironie. Zeus als ein Endlicher, Gewordener, Sohn der Rhea, d. i. Sohn der Erde (γᾶς παῖς), wie es in den Schutzflehenden (905) ausgesprochen steht, ist ihm ein Anstoß. Auch in den Eumeniden kommt der Streit in ihm selbst zwischen den ewigen Gesetzen des Rechts, des Gewissens und der Natur mit dem geschichtlichen Gotte zum Vorschein, wenn die Eumeniden, zu den alten Göttern gehörend (728. 846. 881), klagen über das Walten der neuen, des Apollon besonders 145. 157. 775, und dem Zeus vorwerfen, daß er den Vater gebunden habe, 638.

Die religiöse Ansicht und gesammte Geistesbildung des Aeschylus hieng mit den Weihen von Eleusis zusammen, was in den Fröschen deutlich ausgesprochen ist, wo er vor dem Wettkampf betet (886):

Demeter, die du auferzogest meinen Geist,
Gieb, daß ich werth mich zeige deiner heil'gen Weih'n:

---

[130]) Bey der Nachahmung dieser Worte von Euripides, Troad. 895 (885) ist der Sinn verändert. Eben so in der Melanippe, Ζεὺς ὅστις ἐστὶν· οὐ γὰρ οἶδα πλὴν λόγῳ πλέον.

wogegen Euripides von der neuen Aufklärung, Naturprincipien und Redegewandtheit sein Heil erwartet. Wenn auch jene Verse, wie der Scholiast behauptet, aus einer Tragödie des Aeschylus sind, so hat Aristophanes sie sicherlich in jenem überall treffenden Bilde nicht ohne volle Bedeutung auf den Dichter selbst von einer seiner Personen übergetragen, [131]) und schildert ihn uns also bestimmt als einen Anhänger der tieferen alten Theologie, wie sie in Eleusis unter den Eumolpiden und andern Priestergeschlechtern bewahrt blieb, im Gegensatze des neuphilosophischen Euripides, erkennt in den Werken des ersten vorherrschend und tief eingedrungen den Geist und Einfluß der Eleusischen Lehre und Gottesverehrung. Es leuchtet von selbst ein, daß diese Wirkung, die im Ganzen seiner Werke nicht minder kenntlich war, als die des Anaxagoras in denen des Gegners, das, was die Geistesnahrung des Aeschylus ausgemacht hatte, nicht in demjenigen liegen konnte, was unter den Eingeweiheten in Zeichen, Ceremonieen und Worten geheim gehalten wurde und nicht ohne große Gefahr vor der Rache der Eiferer und der Glaubensstolzen öffentlich berührt werden durfte. Was in dieser Hinsicht von Aeschylus erzählt wird, kann nur zur Bestätigung der Thatsache dienen, daß er eingeweiht war: es zeigt allenfalls, wie nah auch das Einzelne der Eleusinien seiner Seele lag. Die Hauptsache aber beruhte in dem Unter-

---

[131]) Die Deutung des einen Grammatikers, παρώνυμ. Ἐλευσίνιος τὸν δῆμον ὁ Αἰσχύλος ἦν, die in dem βίος Αἰσχύλου als Thatsache aufgenommen worden, scheint um so mehr ein bloses Autoschediasma, als der Dichter hieran, auch wenn es wahr gewesen wäre, doch sicher hier nicht dachte. Daß Aminias von Plutarch Themist. 14 Dekeleer genannt wird, kann nicht mehr dagegen angeführt werden, da Hermann de choro Eumen. II p. 28 wahrscheinlich gemacht hat, daß dieser nicht wirklich ein Bruder des Aeschylus gewesen. Die andre und richtige Erklärung der Scholien ist nur seltsam ausgedrückt.

ſchiede der alten in den Myſterien behaupteten Theologie und Naturſymbolik von den poetiſch ausgebildeten, von der Natur losgeriſſenen und aus allen Stämmen der Nation zu einem Olympiſchen Verein willkührlich zuſammengeſetzten, in ein freyes hiſtoriſches Gebiet übergetragenen Göttern, und in der myſtiſchen Theokraſie, die bey der Einſicht in das Weſen und das Werden dieſer Götter, die unter dem Volke doch allgemein angenommen waren, nothwendig entſtehn mußte.

Inzwiſchen ſind auch die Angaben über ausgeſprochene Geheimniſſe nicht unwichtig, und da von Lobeck neulich darüber eine Anſicht aufgeſtellt worden iſt, [132]) welche meiner Ueberzeugung faſt in allen Punkten widerſpricht, ſo dünkt es mir nothwendig, an dieſem Ort meine Auslegung dieſer Angaben der von jenem hochgeachteten Gelehrten gegebenen mit aller Unbefangenheit entgegenzuſtellen.

Daß Aeſchylus angeklagt worden ſey, myſtiſches offenbart zu haben, beruht auf ſicherem Zeugniß des Ariſtoteles. [133]) Was man thue, ſagt er, könne man nicht immer wiſſen, ſondern dürfe ſich damit entſchuldigen, es ſey einem entfallen (unverſehens und unabſichtlich begegnet, ſo zu handeln), oder man habe nicht gewußt, daß dieſe Dinge verboten geweſen, wie Aeſchylus vom Myſtiſchen, (er habe nicht gewußt, daß es zu ſagen verboten geweſen).

War Aeſchylus nicht eingeweiht und hätte nur aus wunderbarem Zufall etwas erfunden oder hätte er auch etwas von Eingeweiheten erfahrenes wiedergeſagt, was

---

[132]) De mysteriorum argum. P. III 1820 p. 11 und De praeceptis myst. P. I 1822 p. 5.

[133]) Eth. Nicom. III, 2. ὃ δὲ πράττει, ἀγνοήσειεν ἄν τις, οἷον λέγοντές φασιν ἐκπεσεῖν αὐτοῖς ἢ οὐκ εἰδέναι ὅτι ἀπόῤῥητα ἦν, ὥςπερ Αἰσχύλος τὰ μυστικά. Die Stelle iſt unrichtig überſetzt worden, weil man die doppelte Bedeutung von ἀπόῤῥητα überſah.

zu den Geheimnissen gehörte, so konnte er darum vernünftigerweise nicht wegen Verletzung der Ordenspflicht angeklagt werden: seine Vertheidigung hat also den Sinn, daß er als Eingeweihter sagt, er habe nicht gewußt, daß gerade auch dieses, was ihm vorgeworfen wurde, unter die Geheimnisse gehöre. Aber früh ist die Kürze des Aristoteles misverstanden worden; Clemens [134]) giebt an, Aeschylus habe sich damit vertheidigt, daß er in die Mysterien von Eleusis nicht eingeweiht sey (und also das Mystische nicht absichtlich und sträflich entweiht haben könne). Eben so ist es von den Rhetoren genommen worden, die, nach Lobecks richtiger Bemerkung, diesen Prozeß zu einem Uebungsthema machten, indem sie annahmen, Demeter und Kora hätten dem Dichter im Traum Symbole gezeigt, welche ihm das angedeutet, was er ausgesprochen. Vielleicht stellten auch die Rhetoren den Fall willkührlich so, und Clemens erzählt aus ihnen, nicht aus Aristoteles selbst. Das Stück, worauf die Anklage sich bezog, nennt so wenig Aristoteles, als Heraklides in der bekannten Stelle des Eustratios zu der angeführten des Aristoteles, wo er die Sache selbst umständlicher erzählt. Nehmlich Aeschylus sey einst auf der Bühne in Gefahr gewesen (durch Steinwürfe) umzukommen, weil er einiges Mystische auszubringen geschienen habe, wenn er nicht vorausgemerkt und sich zum Altar des Dionysos geflüchtet gehabt hätte, worauf der Areopagos die Einsprache gethan, daß der Dichter zuvörderst von ihm gerichtet werden müsse, und derselbe losgesprochen worden sey, hauptsächlich wegen seiner Thaten und Wunden in der Schlacht von Marathon, so wie wegen seines Bruders Kynägiros. [135]) Die von Aristoteles aufbehaltne Einrede wurde also nicht

---

[134]) Strom. II p. 387.

[135]) Anekdotenartig zugerichtet ist die Gerichtsscene bey Aelian. V. H. V, 19.

angenommen. Die Verwendung des Areopagos ist sehr glaublich, da Aeschylus seinerseits in den Eumeniden eine so große, vermuthlich alte Anhänglichkeit an diesen oligarchischen Theil der alten Verfassung beweist. Vorher führt Eustratios aus einer andern Schrift die sehr gelehrte Bemerkung an: „Aeschylus scheine einiges Mystische zu sagen in den Schützinnen und den Priesterinnen, im Sisyphos Steinwälzer, in der Iphigenia und im Oedipus; in diesen allen scheine er, von der Demeter sprechend, das Mystischere geflissentlich zu berühren.“ — Die Priesterinnen und Iphigenia gehörten zu derselben Trilogie, worin die Unterwelt, eben so wie im Sisyphos, sehr leicht Anlaß bot, von der Demeter zu reden. Was den Oedipus betrifft, so werde ich im dritten Abschnitt nachweisen, wie es darin geschehn sey. Uebrigens sagt dieser Grammatiker keineswegs, daß Aeschylus in allen genannten Stücken auf der Bühne Anstoß gegeben, noch daß er jedesmal auf dieselbe Weise die Mysterien der Demeter berührt habe; sondern es konnte diese Annäherung an mystische Dinge in allen genannten Stücken bey der Aufführung überhört oder ungerügt geblieben, und erst von den Grammatikern, etwa auf Anlaß des in einem derselben, oder auch in einem andern öffentlich gegebenen Anstoßes angemerkt worden seyn. Eben so wohl ist möglich, daß Aeschylus auch schon früher in geringerem Grade die Unzufriedenheit der Eifrigen und Aengstlichen oder auch der Ungünstigen erregt hatte, aber ohne daß es zum Ausbruch und zum Proceß gekommen war. Der einzige Apsines (in dem Abschnitt *περὶ ἀντιπιπτόντων*) nennt die Eumeniden als das Stück, wegen dessen Aeschylus vor Gericht gezogen worden, und verwechselt dabey wahrscheinlich (wie auch von neueren Gelehrten geschehn ist) mit dieser Anklage den Verdruß ganz andrer Art, welchen wegen der schreckvollen Wirkung des Eumenidenchors Aeschylus angeblich gehabt haben soll. Wenigstens müssen die, welche diese Sage aufnahmen, als

Zeugen gegen die Richtigkeit des Apſines hinſichtlich der Eumeniden betrachtet werden. Er hatte es hier nicht mit der Geſchichte des Aeſchylus, ſondern mit dem Rechtsfall zu thun, und konnte alſo leicht in einer Nebenſache einen Irrthum begehn. In den Eumeniden iſt kein Wort, welches die Verehrer der Demeter verletzen könnte; und wenn ſonſt das Ausfallen eines Verſes, beſonders eines unheiligen, wohl gedacht werden kann, ſo iſt auch nicht einmal dieß nach dem Gange dieſes Dramas wahrſcheinlich. Lobeck, ausgehend von der Meynung, daß überhaupt Gedanken und Rede in den Myſterien nicht zu ſuchen ſeyen, ſondern alles auf einige Zeichen und Gebräuche hinauslaufe, und dabey ſich ganz an Apſines haltend, findet das entweihte Myſtiſche in dem Fackelzug am Schluß der Eumeniden, weil Fackelzüge beym Feſt von Eleuſis vorkamen. Dieſe mögen durch die Theilnehmer und vielerley Feyerlichkeiten vor allen andern ſich ausgezeichnet haben; aber nicht das Mindeſte iſt zu errathen, worin ſie denn durch die Fackelbegleitung der Eumeniden nachgeahmt worden ſeyen. Fackeln geleiteten den Brautzug und ſelbſt die Ständchen der Jünglinge: wie nothwendig erſt erſcheinen ſie, um die Töchter der Nacht über die Schwelle ihres Heiligthums, hinab in die Ogygiſchen Gründe der Erde feyerlich einzuführen! Je natürlicher dieſe Einrichtung iſt, je vortheilhafter der äuſſern Wirkung nach zum Schluſſe der Trilogie, um ſo weniger konnte eine verſteckte Anſpielung auf die Fackeln der Demeter geargwöhnt werden. Aber geſetzt, die Athener ſeyen weniger an Fackeln gewöhnt geweſen, ſo können unmöglich des Ariſtoteles eigene Worte von einer ſolchen Veranſtaltung, wie der Fackelzug in den Eumeniden, ſie können nur von einigen entſchlüpften Ausdrücken verſtanden werden. [136]) Damit ſtimmt überein das Ausbrin-

[136]) Die Anſicht, daß die vermehrte Zahl der Eumeniden als unheilige Neuerung verfolgt worden ſey, Herm. de choro Eumen. I

gen (περιφέρειν) des Mystischen bey Heraklides, das Uebrige bey Eustratios, wonach Aeschylus Mystisches sagt, von der Demeter sprechend es gern berührt, der Ausdruck des Clemens (Αἰσχύλος τὰ μυστήρια ἐπὶ σκηνῆς ἐξειπών), so wie der des Rhetor selbst: ταύτας αἱ θέαι σοι τὰς ῥήσεις διὰ τῶν συμβόλων ἐκείνων ἠνίττοντο. So gewiß also Philosophen und Dichter im Geiste der tieferen Theologie und mystischen Theokrasie sich ungestraft äussern durften, und so gewiß es nicht anstößig war, wenn Aeschylus Artemis die Tochter der Demeter nannte, [137]) was man hierher zu beziehen geschäftig gewesen ist; eben so glaubhaft scheinen mir die Angaben vom Aussprechen oder Andeuten solcher Ideen und Bilder, welche die Epopten von Eleusis geheim hielten. Ganz anders muß es mit auswärtigen Mysterien gehalten worden seyn, da Aeschylus im Prometheus und in den Kabiren Ideen und Gebräuche aus den Lemnischen, und in den Edonen aus den fremden Dionysischen auf die Bühne gebracht hat.

Halten wir, nach dieser Abschweifung, zusammen, daß Aeschylus sowohl als Philosoph wie als Eingeweiheter ein streitendes Verhältniß, wenigstens in vieler Hinsicht, ge-

---

p. 5. 16. II p. 25. 27, kann ich nicht wahrscheinlich finden. Die Klage darüber hätte wenig scheinbares gehabt: denn der Dienst der Erinnyen hatte nichts geheimes, was auf der Bühne entweiht worden wäre. Durften sie aber, wie andre Götter, auf das Theater gebracht und dramatisch verwandelt werden, so war die Vermehrung der Zahl gleichgültig. Um so mehr war sie dieß, als nur zufällig die unbestimmte Vielzahl der Erinnyen, die mit der unendlichen Zahl gekränkter Gewissen gleich lauft, nicht auch von drey auf fünfzig, wie die der drey Nymphen, in der Sage erhöht oder beliebig, wie die der drey Bacchen und andrer Wesen, vermehrt worden ist.

[137]) Sonst auch Ληνὼν κόρη, fr. 159.

gen die Volksreligion behauptete, so dürfen wir vermuthen, daß er im Gefesselten Prometheus, indem die Hesiodische Theogonie in ihren Hauptpunkten behandelt wurde, die Gelegenheit ergriff, um gegen sie und den Zeus, der aus ihr hervorgehe, sich nachdrücklich zu erklären, durch freye Entwicklung des Zusammenhangs oder Fortbildung einiger darin gegebenen Umstände zu zeigen, daß die in ihr enthaltnen Göttergeschichten nur als Dichtungen zu nehmen und von dem wirklich Göttlichen scharf abzusondern seyen. Zuhörern, welchen alle diese Verhältnisse und zugleich im voraus der Charakter und die Richtung des Aeschylus bekannt waren, mußten leicht in jenem Zeus, statt des höchsten Gottes, eine dichterische Person der Theogonie erkennen, mehr als der Plan der alten Fabel selbst erforderte zum Vortheil einer allegorischen Dichtung, oder auch in satyrischer Nebenabsicht ausgeführt.

Frühere Erklärungen des Aeschyliſchen Prometheus.

Die Anſichten der neuern Kritiker über den Gefeſſelten Prometheus bedürfen hier keiner ausführlichen Erörterung, indem ſie ſtehen oder fallen jenachdem der größere Umfang des Spiels und der Idee angenommen wird oder nicht. Doch ſcheint es mir nicht überflüſſig, ſie kürzlich anzuführen, weil die große Verſchiedenheit der Meynungen unter ſo einſichtsvollen Männern, über das Werk eines Aeſchylus, zu allen andern einen zufälligen Beweis davon liefert, daß jener Prometheus nur ein Theil ſey, und alſo die ganze Bedeutung überall nicht darſtelle. Schütz (p. 184) bewundert im Prometheus den höchſten Grad ſtandhafter Erduldung eines durchaus unverſchuldeten, von Tyrannenwillkühr auferlegten Leidens; Jacobs [138]) nimmt an, daß die Handlung des Gefeſſelten Prometheus

[138]) Einleitung zur Ueberſetzung des Prometheus im Attiſchen Muſeum Th. 3 S. 342. Vgl. deſſelben Abhandlung über Aeſchylus in den Charakteren der vornehmſten Dichter Th. 2 S. 430. 434. S. 453 ff. wird der Charakter des Prometheus als das Meiſterſtück des Aeſchylus zergliedert.

mit einem glänzenderen Sieg bey schrecklicheren Strafen endige, indem die Freyheit ihre Rechte gegen alle Schrecknisse einer empörten Macht behaupte, da doch Prometheus weder ganz ungerecht leidet, noch jetzt schon vollkommen siegt. Andre [139]) haben den Sinn darauf beschränken wollen, daß, wenn die Beförderer des Edlen der bösen und rohen Natur oft weichen und unterliegen müssen, eine schönere Zeit kommen werde, wo das Rechte, das Gute siege. Die in den Dramatischen Vorlesungen über den Gefesselten Prometheus ausgesprochene Ansicht ist so tief tragisch, daß der Befreyte sich ihr als eine wohlthuende Erscheinung gegenüberstellt. Aber auch in dem Göthischen großartig trotzigen Titanen, welcher Gottes nicht bedarf, in der Ausführung das erhabenste aller Ungeheuer, können wir unsern Prometheus nicht wieder erkennen. Vielmehr lehrt Aeschylus (fr. 375):

Ἀνδρῶν γάρ ἐστιν ἐνδίκων τε καὶ σοφῶν,
Κἂν τοῖσι δεινοῖς μὴ τεθυμῶσθαι θεούς.

Denn tugendhaften Menschen ziemt und weisen auch,
Im Misgeschick selbst, gegen Götter nicht der Zorn.

Am Wenigsten können wir die Idee eines leidenden Gottes, [140]) der bey den Heiden nur die leidende und sterbende, aber im Tod unvergängliche Natur, und durch diese ein trostreiches Sinnbild der Menschheit ist, als Dionysos, als Adonis, als der erschlagene dritte Kabirenbruder u. s. w. mit dem Gange der Dichtung vereinbarlich finden, da Prometheus vielmehr die ausharrende, des

[139]) Blümner über die Idee des Schicksals in der Trilogie des Aeschylus 1814 S. 15. Petersen de Aeschyli vita et fabulis. 1816 p. 148.

[140]) Daß die Kirchenväter den Prometheus mit Christus vergleichen haben sollten, ist in Augustis gelehrter Dissertatio, qua dogma de duplici Adamo et fabula de Prometheo inter se comparatur 1815 p. 5 widersprochen.

Opfers aber, wie der Unterwerfung und Reue bedürftige Menschheit bedeutet. Merkwürdig sind die Worte Johann Müllers in der Butlerschen Ausgabe des Prometheus (zu V. 92): „Prometheus ist der Gott in uns, die Kraft des Gemüthes, welche die Bande des Leibes überflügelnd, der Natur in einigem Meisterin, nur durch die vom höchsten Ordner gesetzten Schranken zurückgehalten wird.“

Uebrigens ist die Wahrheit, daß die drey Prometheus eine Trilogie gebildet haben, in neueren Zeiten wiederholt ausgesprochen worden: in einer Zeile von Siebelis, de Aeschyli Persis 1794 p. 24; bestimmter aber von F. Jacobs a. a. O. (1801) S. 349 ff. wo dieser um die rechte Würdigung des Aeschylus so sehr verdiente Gelehrte über den Inhalt des ersten Prometheus keine Vermuthung zu bilden wagt, aus dem dritten aber mehreres anführt. Dann warf Herder ein paar Worte hin in der Adraſtea 1802 (Werke Th. 6 S. 68, und Th. 12 S. 231): im letzten Theil des Prometheus sey der dramatische Rechtsspruch gefällt, die Sache zwischen Göttern und Menschen geschlichtet worden, Versöhnung, κάθαρσις eingetreten. Hierauf behandelte diesen Gegenstand ausführlicher Blümner in der angeführten Schrift S. 14 ff. Auch Genelli, Ueber das Theater zu Athen S. 20 und Conz, in seiner Uebersetzung des Prometheus S. 78 erkennen die Trilogie an. Genelli aber denkt sich im Anfangsstück die Verlosung des Opfers in Sikyon und die Büchse der Pandora. Es widersprach ihm Hermann de tetralogia dram. p. 6. 11 hinsichtlich eines dritten Prometheus und erklärte den Gefesselten für ganz geeignet mit dem Befreyten ein Ganzes zu bilden.

Zeit der Prometheen.

Die Zeit, in welcher Aeschylus den Prometheus gedichtet haben könne, ist nicht genau zu bestimmen; viel leichter ist es, gegen jedes Urtheil dieser Art mancherley einzuwenden.

Sieht man ganz allgemein auf das Innere, so ist das Werk nicht etwa wegen der tiefen Bedeutsamkeit, wodurch es sich auszeichnet, der späteren Lebenszeit des Dichters mit Nothwendigkeit zuzuweisen; denn es könnte mit gleichem Rechte gesagt werden, der poetische und mythische Reichthum und der lebendige, mächtige Ausdruck der Zeichnung, diese Kunst, welche die Bedeutung und Lehre, wie die Natur in ihren Gebilden und in der Geschichte zu thun pflegt, tief hinter die Oberfläche verbirgt, und gleichsam auf sich ruhende, mit sich unter allen Wechseln der wunderbaren Handlung übereinstimmende lebengleiche Wesen schafft, dieses alles erfordere die beste Kraft der Jahre anzunehmen. Sehr richtig hat schon Hermann bemerkt, daß überhaupt bey keiner der Aeschyliſchen Tragödien die Behandlungsart und Kunst eine sichre Zeitbestimmung abgebe. [xx])

[xx]) Leipz. L. Z. 1818 N. 235.

Nur rückwärts haben wir an dem Ausbruch des Aetna, welcher im Gefesselten V. 367 ff. unter der Form der Prophezeihung erwähnt ist, ein sicheres Merkmal, wonach das Drama nicht vor genau der Mitte der vier und vierzigjährigen dramatischen Laufbahn des Dichters geschrieben seyn kann. Denn dieser Ausbruch war seit Ol. 75, 2 eingetreten, und vorher war seit Hellenen in Sicilien wohnten nur einer gewesen.[142]) Daß aber diese Erscheinung gerade neu gewesen seyn müsse, um von Aeschylus berührt zu werden, wie Hermann annahm,[143]) in der Ausdehnung, daß er meynt, der Prometheus sey noch vor den Phönissen des Phrynichus, also Ol. 75, 3 gegeben worden, ist keineswegs nothwendig. Pindar setzt dem brennenden Aetna jenes mächtige Denkmal, welches an Erhabenheit mit der Naturerscheinung wetteifert, in der ersten Pythischen Ode nach Böckhs Untersuchung Ol. 76, 3. Wahrscheinlich wiederholten sich auch die Ausbrüche mehrere Jahre hindurch. Von der andern Seite kommt auch der Aufenthalt des Aeschylus in Sicilien, welcher erst nach der 75 Olympiade fällt, nicht in Betracht, um ein paar Jahre spätere Abfassung darnach zu vermuthen, indem jenes Zeichen, wunderbar zu schauen, ein Wunder auch von Wanderern zu vernehmen, wie Pindar sagt, in Athen durch das Gerücht ohne Zweifel bekannt genug war, um es berühren zu können, ohne in Sicilien gewesen zu seyn. Der Zusammenhang führte darauf wie von selbst, dort wo Typhos als gebändigter Empörer nebst Atlas angeführt wird; und war nicht, wenn Aeschylus vor seiner Sicilischen Reise geschrieben hätte, der Mosychlos in der ersten Tragödie ganz geeignet um ihn an das merk-

142) Marm. Par. ep. 35. v. 68; nach Thucyd. III, 116 fünfzig Jahre vor Ol. 88, 3, cf. Boeckh ad Pind. Pyth. I p. 224.

143) Leipz. L. Z. a. a. O. De choro Eumen. II p. 9. De compos. tetral. p. 9.

würdige, alsdann fast gleichzeitige Naturereigniß in Sicilien zu erinnern? Schrieb er aber auch zehn Jahre später, so war es nicht minder werth, und noch neu genug im Gedächtniß der Menschen, um im Vorbeygehn erwähnt zu werden. So hat sich denn auch Jacobs (S. 408) begnügt zu sagen, daß der Prometheus in den letzten zwanzig Jahren des Dichters geschrieben seyn müsse, wiewohl er die Vermuthung hinzufügt, daß es in Sicilien geschehn sey, ohne die Zeiten des doppelten Aufenthaltes zu untersuchen. Auch aus dem Umstande, daß der Chor aus zwölf Personen bestand, ist schwerlich etwas zu folgern; da diese Zahl mit der andern unbedeutend größeren nach Maßgabe der Natur der Personen leicht noch da als fünfzehn die übliche war, abwechseln konnte.

Spätere Entstehung des Gefesselten Prometheus hat neulich der gelehrte Verfasser des Breslauer Herbstprogramms dieses Jahres (1823) behauptet wegen der Natur des Stückes selbst, worüber wir seine Gründe erwarten müssen, und weil die erste Scene den dritten Schauspieler, die Erfindung des Sophokles Ol. 77, 3, also zehn Jahre nach dem Brande des Aetna, enthalte; denn handelnde Person sey neben Hephästos und Kratos Prometheus, wenn er gleich schweigend Schmerz und Schmach erdulde. Umgekehrt hatte Lafontäne (zum Agamemnon S. XXIX) versichert, Prometheus würde nicht geschwiegen haben, denn es sey unnatürlich, wenn nicht die Einrichtung der Bühne, damals noch einen dritten Sprechenden ausgeschlossen gehabt hätte; woraus denn folgen würde, da in den späteren Eumeniden der dritte Schauspieler vorkommt, daß der Prometheus vor dem Auftritte des Sophokles gedichtet wäre. Aber das Schweigen der Niobe und des Achilles, welches sicherlich nicht durch die Anwesenheit zweyer andern redenden Personen erzwungen wurde, widerlegt diese Meynung und bestätigt, daß das sprachlose Erdulden des Prometheus seine bestimmte Absicht und Sinn hatte. Da-

rum ist jedoch die andre Behauptung nicht gesicherter; welcher vielmehr mancherley entgegensteht. Um nur einiges anzuführen, so erleiden die Angaben über Erfindungen gewöhnlich auch wenn sie im Ganzen Grund haben Beschränkungen und Ausnahmen. Aeschylus kann selbst den Gebrauch eines dritten Sprechers durch die Einführung einer stumm mithandelnden dritten Person vorbereitet haben. Schon die Stummheit der Bia, die neben dem Kratos handelt ohne mitzuzählen, weiset uns darauf hin, daß nur das Sprechen den Schauspieler machte. So ist also auch von dieser Seite eine nähere Zeitbestimmung nicht zu gewinnen.

Das Satyrspiel Prometheus.

Der als Satyrspiel mit Phineus, den Persern und Glaukos gegebene Prometheus [144]) muß nothwendig das unter dem Titel Prometheus *Πυρκαεύς*, Feuerzünder, von Pollur (IX, 156. X, 64) angeführte Drama seyn. Schon Hemsterhuys hat aus der Anführung dieses Titels und des andern Namens *Πυρφόρος* Verschiedenheit der Stücke gefolgert, indem die erste Benennung den bezeichne, der das Feuer hole und den Menschen zuführe, die andre den, welcher, wie des Sophokles Nauplios *Πυρκαεύς*, Feuer mache oder anfache. Es verirrt sich jedoch darin der große Mann, daß er den ersten bestimmt glaubt, die nützliche Anwendung des entführten, und zwar aus Zeus Wohnungen entführten Feuers den Menschen zu lehren. Wollte man auch einem Aeschylischen Pyrphoros zugeben, daß er die Wirkungen des Feuers ernsthaft alltäglich lehrte, so konnte diese gutmüthige Schule niemals den Gegenstand

[144]) Ol. 77, 4. Argum. Persar. Casaubon de Satyr. poesi I, 5 p. 127 wollte die beyden letzten umstellen, indem er nur das Satyrspiel Glaukos kannte, und also auch Satyrspiel und Tragödie Prometheus vermischen.

eines ganzen Dramas ausmachen. Dem Satyrspiel Prometheus, welches als solches gewiß ist, da es hinter drey Tragödien gegeben wurde, ist eine Stelle vollkommen angemessen, worin ein Satyr das Feuer bewunderungsvoll umfassen und küssen will, und Prometheus ihm zuruft: Satyr, es wird deinem Bart weh thun, es brennt wer es anrührt. Diese ohne Namen von Plutarch erwähnten Verse erkannten Schütz und Voß, nur daß sie das Stück ungenau bezeichnen als den Pyrphoros. [145]) Dem Pyrkaeus aber gehören ausserdem die Pechfackeln in dem Vers bey Pollux (fr. 175), welcher diesem auch ausdrücklich gegeben wird, und welcher so zu lesen seyn möchte:

Λίναδες δὲ, πίσσα κωμολίνου μακροὶ τόνοι. [146])

Und diese Fackel verbreitet zugleich Licht über das ganze Satyrspiel, das ohne Zweifel auf die Stiftung der Prometheen, den Fackellauf, hinausgieng. Hiernach wird auch Prometheus Stifter des schönen Wettlaufs [147]) und als solcher Fackelträger genannt. [148])

Der Fackellauf in Athen begann von dem sogenannten Altar des Prometheus in der Akademie, oder dem Keramikos vor der Stadt, am Eingang des Tempels der (Feuer-) Athene, der Göttin der Töpfer, [149]) und gieng nach der Stadt zu. An diesem Altar war auch Hephästos gebildet (der die Pandora geformt hat), Prometheus aber, als der ältere oder vornehmere von beyden, mit einem

---

[145]) Mit ihnen auch Böckh, Trag. Gr. princ. p. 18 cf. 56.

[146]) *Τόνοι*, lucida funalia, Horat. Od. III, 26, 6.

[147]) Hyg. P. A. II, 15.

[148]) Eurip. Phoen. 1137. Apollon. Athen. ap. Philostr. V. Soph. II, 20.

[149]) Hom. *Κεραμεῖς*.

Scepter verſehen; [150]) oder vielmehr weil er als Stifter des Fackellaufs galt, d. h. dieß Feſtſpiel zuerſt ihm geweiht worden war. [151]) Dieſe Oertlichkeit erregt die Vermuthung, daß die dem Prometheus erwieſenen Ehren von der in Athen ſehr bedeutenden Klaſſe der Töpfer (κεραμεῖς), welche ihn ganz natürlich für ihren Patron erkennen mußte, oder dem Demos dieſes Namens ausgegangen ſeyen. Dieß beſtätigt ſich dadurch, daß nach den Fröſchen (1093) bey dem Fackellauf auch der Panathenäen die Kerameer am Eingang der Bahn den Säumigen mit Schlägen der flachen Hand empfangen. [152]) Ein irdnes Gefäß mit Attiſchem Oel diente zum Preis der Panathenäen und weithin war die Attiſche Töpferwaare, κέραμος Ἀττικός, berühmt. Bey den Panopeern, welche von dem Thon, wovon Prometheus die Menſchen gebildet, Reliquien bewahrten, hatte er ein kleines Gebäude aus gebrannten Steinen mit einer Statue. [153])

Die Unterſcheidung des Πυρφόρος als Tragödie von dem Πυρκαεύς als Satyrſpiel war auch von Blümner

---

[150]) Paus. I, 30, 2. Apollod. et Lysimachid. ap. Sch. Oed. Col. 55. Daß ein Fackelkampf auch an den Hephäſteen war, iſt dem Polemon nicht abzuſtreiten, dem auch Schol. Aristoph. Ran. 131 folgt, und an demſelben Ort drey Fackelrennen ausgehn läßt. Auch Xenophon de rep. Athen. III, 4 nennt dieſe drey Feſte neben einander, und Herodot VIII, 98 deutet namentlich auf Fackellauf des Hephäſtos. Nur iſt die andre Feyer des Hephäſtos an den Apaturien (ſ. unten) von den eigentlichen Hephäſteen zu unterſcheiden.

[151]) Apollodor ſagt ſtatt Altar altes Fußgeſtell, am Eingang der Akademie, was auch Pauſanias andeutet; an dieſem Geſtell aber war ein Altar beyder (zwiſchen ihnen) abgebildet. Er führt zugleich eine Bildſäule (ξόανα, wie Aesch. Pers. 808, Eurip. Suppl. 631) und Tempel des Prometheus im Temenos der Athene an.

[152]) Cf. Schol. und Hesych. Κεραμεικαὶ πληγαί.

[153]) Paus. X, 4, 3.

ausgemittelt. [854]) Eine innere Beziehung zwiſchen dem Satyrſpiel und der Promethee iſt nicht entfernt zu vermuthen; und wären ſelbſt in der Handlung zufällig Beziehungen auf einander, ſo würde die Verſchiedenheit des tragiſchen Geiſtes und des im Satyrſpiel herrſchenden Tons dennoch beyde gänzlich trennen. Ein gewiſſes Verhältniß des Pyrkaeus vielmehr zu derjenigen Trilogie, auf welche er folgte, ſoll unten nachgewieſen werden. Um zu glauben, wie ein neuerer Engliſcher Herausgeber, daß der Pyrkaeus beſtimmt geweſen ſeyn könne, den Tragödien zum Vorſpiel zu dienen, muß man ſich wenigſtens zuvor auch zu deſſen Ueberzeugung hinaufſchwingen, daß es verlorne Mühe ſeyn würde, das Mythologiſche und Geographiſche im Gefeſſelten Prometheus genauer zu unterſuchen, da dieß alles ſicher dem Aeſchylus ſelbſt nur ſchlecht bekannt geweſen ſey.

---

[854]) A. a. O. S. 18 ff. Schütz, Aesch. Fragm. p. 122, giebt ſie mit Butler wieder auf.

Die Bruchstücke.

Προμηθεὺς Πυρφόρος. [155])

174.

Σιγῶν θ' ὅπου δεῖ καὶ λέγων τὰ καίρια.

298.

Δέδοικα μῶρον κάρτα πυραύστου μόρον.

380.

Τοῦ πηλοπλάστου σπέρματος θνητὴ γυνή.

Προμηθεὺς Λυόμενος.

177. 178.

Ἵκοιμεν
τους σοὺς ἄθλους τουσδε, Προμηθεῦ,

---

[155]) Heraklides Pont. 29 und der Scholiaſt zur Odyſſee VIII, 284 führen bey Lemnos Worte, wie es ſcheint, eines alten Dichters an: (*ἐκεῖσε γὰρ*) *ἀνίεντω γηγενοῦς* (f. *γηγεννοῦς*, wie *Ἰφιγέννεια*, Iphig. A. 593) *πυρὸς αὐτόματοι φλόγες.*

δεσμοῦ τε πάθος τόδ' ἐποψόμενοι.

Τῇ μὲν δίδυμον χθονὸς Εὐρώπης
* * * δ' Ἀσίας τέρμονα Φᾶσιν.

Φοινικόπεδόν τ' ἐρυθρᾶς ἱερὸν
χεῦμα θαλάσσης,
χαλκοχέραυνόν τε παρ' Ὠκεανῷ
λίμναν παντοτρόφον Αἰθιόπων,
ἵν' ὁ παντόπτης
Ἥλιος αἰεὶ χρῶτ' ἀθάνατον,
κάματόν θ' ἵππων θερμαῖς ὕδατος
μαλακοῦ προχοαῖς ἀναπαύει.

179.

(Aeschylus ap. Cicer. Tusc. II, 10.)

Titanum suboles, socia nostri sanguinis,
Generata Caelo, aspicite religatum asperis
Vinctumque saxis: navem ut horrisono freto
Noctem paventes timidi adnectunt navitae;
Saturnius me sic infixit Juppiter,
Jovisque numen Mulcibri asciyit manus,
Hos ille cuneos fabrica crudeli inserens
Perrupit artus: qua miser sollertia
Trahsverberatus castrum hoc furiarum incolo.
Jam tertio me quoque funesto die
Tristi advolatu, adunois lacerans unguibus [186])
Jovis satelles pastu dilaniat fero.
Tum jecore opimo farta et satiata affatim
Clangorem fundit vastum, et sublime avolans
Pinata cauda nostrum adulat sanguinem.
Quum vero adesum inflatu renovatum est jecur,
Tum rursum tetros avida se ad partus refert.
Sic hunc custodem maesti cruciatus alo,

---

[186]) Fr. 185 ἰξαφάσμασιν.

Qui me perenni vivum foedat miseria.
Namque, ut videtis, vinclis constrictus Jovis
Arcere nequeo diram volucrem a pectore.
Sic me ipse viduus pestes excipio anxias,
Amore mortis terminum anquirens mali.
Sed longe a leto numine aspellor Jovis.
Atque haec vetusta saeclis glomerata horridis
Luctifica clades nostro infixa est corpori.
Ex quo liquatae solis ardore excidunt
Guttae, quae saxa assidue instillant Caucasi.

180.

Ἵππων ὄνων τ' ὀχεῖα καὶ ταύρων γόνας
δοὺς ἀντίδουλα καὶ πόνων ἐκδέκτορα.

187.

Ἐχθροῦ πατρός μοι τοῦτο φίλτατον τέκνον.

181.

Ἐξευλαβοῦ δὲ μή σε προσβάλῃ στόμα
πέμφιξ, πικροὶ γὰρ κοὐ διὰ ζωῆς ἀτμοί.

181. 183. 184. 190. 188. 182.

Εὐθεῖαν ἕρπε τήνδε καὶ πρώτιστα μὲν
Βορεάδας ἥξεις πρὸς πνοάς, ἵν' εὐλαβοῦ
βρόμον καταιγίζοντα, μή σ' ἀναρπάσῃ
δυσχειμέρῳ πέμφιγι συστρέψας ἄφνω.

Τὸν Ἴστρον φησὶν ἐκ τῶν Ὑπερβορέων καταφέρεσθαι καὶ τῶν Ῥιπαίων ὀρῶν.

[*Ὡς δὲ ἦκεν εἰς Ὑπερβορέους πρὸς Ἄτλαντα, ὑποθέντος Προμηθέως τῷ Ἡρακλεῖ, αὐτὸν ἐπὶ τὰ μῆλα μὴ πορεύεσθαι, διαδεξάμενον δὲ Ἄτλαντος τὸν πόλον ἀποστέλλειν ἐκεῖνον, πεισθεὶς δὲ διεδέξατο κ. τ. λ.* Apollod. II, 5, 11.]

Ἔπειτα δ' ἥξεις δῆμον ἐνδικώτατον
[θνητῶν] ἁπάντων, καὶ φιλοξενώτατον,
Γαβίους, ἵν' οὔτ' ἄροτρον οὔτε γαπόνος
τέμνει δίκελλ' ἄρουραν, ἀλλ' αὐτοσπόροι
γύαι φέρουσι βίοτον ἄφθονον βροτοῖς.

Ἀλλ' ἱππάκης βρωτῆρες εὔνομοι Σκύθαι.

Αἰσχύλον δὲ (τερατολογεῖν) Κυνοκεφάλους (λέγοντα) καὶ Στερνοφθάλμους καὶ Μονομμάτους.

Ἥξεις δὲ Λιγύων εἰς ἀτάρβητον στρατόν,
ἔνθ' οὐ μάχης, σάφ' οἶδα, καὶ θοῦρός περ ὢν
μέμψει· πέπρωται γάρ σε καὶ βέλη λιπεῖν
ἐνταῦθ'· ἑλέσθαι δ' οὐτιν' ἐκ γαίας λίθον
ἔξεις, ἐπεὶ πᾶς χῶρος ἐστὶ μαλθακός.
Ἰδὼν δ' ἀμηχανοῦντά σ' ὁ Ζεὺς οἰκτερεῖ
νεφέλην δ' ὑποσχὼν νίφα [157]) στρογγύλων πέτρων,
ὑπόσκιον θήσει χθόν', οἷς ἔπειτα σὺ
βαλὼν δηώσεις ῥᾳδίως Λιγὺν στρατόν.

379.

Ἀγρεὺς δ' Ἀπόλλων ὀρθὸν ἰθύνοι βέλος.

---

[157]) So stellt sich dieser Vers einfach wieder her; der Abschreiber vertauschte das unbekanntere Wort mit einem gewöhnlicheren. Der Form nach ist ähnlich in den Heliaden λίβα für λιβάδα. Bothe versetzte στρογγύλων νιφάδα πέτρων.

Ueber die Irren der Jo im Gefeſſelten Prometheus.

Eine der dunkelſten Fabeln iſt die der Jo. Als Sitz des Jodienſtes iſt am Meiſten Argos bekannt, welches wahrſcheinlich daher den Beynamen Ἰασον, Joſtadt, führte. [158]) Jo hieß, wie mehrere Alten ſagen, [159]) in der

[158]) Odyss. XVIII, 245, wo es keinen Unterſchied macht, daß Argos in weiterer Bedeutung genommen iſt. Die Einwohner Ἰάσιοι. Steph. B. Ἴασσος. Daher Jo virgo Jasia. Stephanus nennt Argos Ἴασος, ſtatt adjectiviſch Ἴασον, als wäre es ein beſondrer Name, wie Ἴασος in Karien, Plin. V, 29, während eine Stadt an der Lakoniſchen Grenze Ἴασον hieß, Paus. VII, 13, 5. Die Grammatiker erklären Ἄργος Ἴασον, wie gewöhnlich, von einem König Jaſos, als Sohn der Jo, ſo wie Argos, die Stadt, vom Wächter Argos; eher bedeutet es Joniſch. Antiochien, von Argos aus geſtiftet, hieß Ἰωνη. Steph. B.

[159]) Suid. Eustath. ad Dionys. 92. Chron. Pasch. p. 96. *Οἱ γὰρ Ἀργεῖοι μυστικῶς τὸ ὄνομα τῆς σελήνης τὸ ἀπόκρυφον Ἰὼ λέγουσιν ἕως ἄρτι κ.τ.λ.* J. Malelae Chronogr. p. 31 ed. Oxon. Dieſe Bedeutung iſt in den Namen Ἰοχῶσσα, Ἰοφῶσσα wie Τηλεφάσσα, Tochter des Aeetes in den Cöen, des

Sprache von Argos Mond; nehmlich von εἶμι, ἴω, Wandlerin Selene, [160]) wie Helios Ὑπερίων, wie Ἀμφίων und Janus, [161]) Wandler.

Den Mond bezeichnet auch das Symbol der Kuh, welches von der Jo so unzertrennlich ist, daß auch ausländische Kuhgöttinnen häufig Jo genannt oder mit der Jo vermischt worden sind, wie die gehörnte Göttin zu Ninos, [162]) die zu Gaza, [163]) die Astarte-Selene der Sidonier, [164]) die Aegyptische Isis. Dieß weit in der alten Welt verbreitete Symbol kann durch die Hörner des Mondes [165]) in Verbindung mit der Stierform, wenn Gott allmächtig zeugt durch die Sonne, beyde als Paar gedacht, entstanden seyn. Vermöge ihrer gleichen Bedeutung waren in Athen Jo und Kalliste, obgleich nicht in den Ge-

---

Phrygos bey Apollodor, Ἰοδάμα, Schwester der Athene Itonia (s. unten), Ἰοδάμεια, Ἰόφαντος, wie Μηνόφαντος, Ἰομάθη, Ἰοβάτης, wie ἠλίβατος, Ἀιθροβάτης, wie Abaris hieß; minder deutlich in Ἰόλαος u. a.

[160]) Wenn Jo (eigentlich doch ioch) noch heute im Aegyptischen Mond bedeutet, woher Jablonsky, Voc. Aegypt. Opusc. T. I p. 99, und Zoega in den Abhandlungen S. 259 die Jo herleiten, so ist die Uebereinstimmung zufällig.

[161]) Cic. N. D. II, 27. Die Salier hießen Janes oder Eani.

[162]) Philostr. V. A. I, 19.

[163]) Eustath. ad Dionys. 92. Daher nannten die Griechen Gaza auch Ἰώνη; so wie (vermuthlich wegen Vermischung der Göttin mit der Europa) Μινώα. Steph. B. Γάζα.

[164]) In der Priestersage (ἱερὸς λόγος) bey Lucian. de dea Syr. 4. Daher auch bey Achilles Tatius I, 1 im Tempel der Astarte das Gemälde der Europa, und sie auf den Griechisch-Sidonischen Münzen abwechselnd mit Astarte, eben wie Jo mit Isis vermischt.

[165]) Moseh. II, 38.

stalten, in welche sie Here verwandelt hatte, sondern mythisch genommen als Königstöchter, vereinigt. [166])

Den unermüdlichen Kreislauf des Mondes scheint ursprünglich die von der Bremse gestochene, um und um springende Jo (οἰστροπλήξ) zu bedeuten, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß in einer diesem Bilde gemäßen Zeit zugleich auch schwindelnde Rundetänze, wie nach den Druidenbräuchen, diesen Umlauf feyerten. Der hundertäugige oder tausendäugige Argos, der allsehende, der Erdgeborne, welcher die Kuh hütet, ist der Sternhimmel, wie Euripides (Phoen. 1123) und Macrobius (Sat. I, 19) wohl einsahen; [167]) Hund, d. i. Diener, [168]) Begleiter genannt, wie Μαῖρα, Schimmer, der vielbesungne Hund der Ἠριγόνη, der Hundsstern [169]), wie Ὄρθρος, der zwey- und dreyköpfige Hund Morgenfrüh (und im Rotheiland bey den Abendnymphen zunächst Abendfrüh, Dämmerung überhaupt, Chrysaors, des Goldhelios, und der Mondmedusa Sohn) [170]), und Κέρβερος, der fünfzig-

---

[166]) Paus. I, 25, 1.

[167]) Auch Heyne ad Il. II, 103 erklärt sich hierfür. Dionysios sagte im Kyklos von dem Argos, βύρσαν αὐτὸν ἠμφίεσθαι (cf. Apollon. I, 324. Apollod. II, 1, 2. Hyg. 14) καὶ κύκλῳ τὸ σῶμα ὅλον ὠμματῶσθαι. Sch. Eurip. l. l. Der Pfau ist nach Moschos aus dem Blute des Argos entsprungen, weil auch dieser die Sterne andeutete, weßhalb er in Athen als er neu war, am Neumond gezeigt wurde. Nemesiam Cyneg. 31: *stellatumque* oculis custodem virginis Jus.

[168]) Viele Beyspiele bey Ruhnken. Ep. crit. I, ad Theogon. 217. Dazu Pan, der Hekate Hund, bey Epimenides und Pindar; die Schlange auf Tänaron genannt des Hades Hund. Hecat. ap. Steph. Ψωφίς.

[169]) Hesych. Apollod. III, 14, 7. Aelian. H. A. VII, 28. Poll. V, 42. Hyg. 130.

[170]) Vgl. Zoega Bassiril. tav. 63 not. 109.

häuptige (Theogon. 312) oder auch, wie Orthos, dreyköpfige, Nachtfinſterniß, Ἐρεβερός, Ἔρεβος, mit verſtärkter Aſpiration. [171]) Hunde der Perſephone nannten

---

[171]) Daher Ariſtophanes Ran. 187 bedeutſamer die Kimmerier, als die Anwohner des dunkeln Todesthals, Kerberier, Skymnos (248) ein Orakel Kerberiſch nennt. Auch las Krates, und nach Cod. Harl. Ariſtarchos Odyss. XI, 14 Κερβερίων für Κιμμερίων. Was die Etymologie betrifft, ſo iſt dieſe Art der Buchſtabenverſetzung (ſtatt Κεβερός) nicht hart noch auffallend. Der vorgeſetzte Hauchbuchſtabe wird in einem alten Eigennamen nicht befremden, da er am Meiſten in ſolchen ſich erhalten, wenn die ſpätere Sprache in den gleichlautenden Appellativen ihn aufgegeben hat. Dahin gehören Ἥρα und Ἥρη, ἀστήρ und Κάστωρ (wie γαστήρ, Γάστωρ, ἁρμοστήρ, ἁρμόστωρ; alſo ähnlich wie Aſterion; mit Bezug auf dieſe Bedeutung bey Euripides τὼ Κάστορε, und häufiger Castores. Daher hat Zeus die Dioskuren als ἀστήρ erzeugt. Homil. Clem. V, 13. Tzetz. ad Lycophr. 88. 511. Zoega, Abhandlungen S. 68, erklärt Kaſtor von καίω, Buttmann, Berlin. Akad. 1813 S. 244, von κάζω, orno.). Aber auch in Namen ſelbſt lauft doppelte Schreibung, als in Ἄτρεύς und Kretiſch Κατρεύς, Vater des Pleiſthenes, Großvater von Agamemnon und Menelaos (Apollod. III, 2, 2), Αὐλωνία und Καυλωνία (Heyn. n. cr. ad Aen. III, 553), Ἀλύβη (Il. II, 856) und Χαλύβη, Ἀμισήνη und Καμισήνη (Strab. XII p. 546), Ἄλαισος, Ἄλαισος und Γάλαισος in Sicilien, Ἄλειοι und Γάλειοι. Daher erklärt Huſchke, Anal. crit. p. 79, mit Recht die Γάβιοι im Prometheus als Ἄβιοι, und daher ändert Lobeck ad Soph. Aj. p. 332 ohne Noth den Aeſchyliſchen Apollon Καβαῖος in Ἀβαῖος. Mir ſcheint er der Jugendliche zu ſeyn; denn Κάβειος bedeutete in Paphos jung, nach Heſychius, d. i. ἥβειος, alſo verwandt mit dem Beynamen Hebon. Die Stadt Καμαρίνα iſt nach Visconti, Pioclem. VI p. 88, von ὑμάρα, von ihren Gräben und Kanälen benannt, Καμαρίνα λίμνη, Cluver. Sicil. p. 194. Es gehören hierher unter andern auch ἀπήνη und καπάνα (Athen. X p. 418), ἁρπάλιμος und καρπάλιμος, ἄγχαρμος und κάγχαρμος, aper und κάπρος, ὥρα und cura, ἄμμορος und γάμμορος (Suid. Hesych.), acumen und cacumen, ἐλαύθω und κελεύθω, ἔρω ἐρύσσω und

die Pythagoräer die Planeten, [172]) und die Hunde der Hekate sind zuerst auch am Nachthimmel gewesen. Ἄργος, Weißer, bedeutet, wie es scheint, Hund als übliches Beywort statt Hauptwortes. [173]) So heißt auch der Hund des Aktäon [174]) und der des Odysseus Argos. Hermes, welcher den Hund der Io tödet, Ἀργειφόντης, [175]) κυνάγχης, [176]) versieht sein Amt, den Wechsel von Tag und Nacht, Leben und Tod einzuleiten. [177]) Verwandt ist die

---

γῆρυς, κῆρυξ, Ἀξιόκερσος für Ἀξιόερσος. (Anhang zu Schwenks Andeut. S. 340 f.). Jede Sprache enthält die gleiche Erscheinung; die althochdeutsche Schreibart z. B. wirrt k und g und k und ch in einander. Grimms Gramm. Th. 1 S. 582. (S. 587 κάλαμος und halam, καρτερός und hardus u. s. w.)

[172]) Clem. Strom. V p. 663 (676.)

[173]) Ein etymologischer Witz scheint ἄκρατος ὄργη· Ἄργος, Aesch. Prom. 679.

[174]) Apollod. II, 4, 4.

[175]) Wie ἀνδρειφόντης, ὀρειβάτης, auch Ἀργηφόντης, für Ἀργοφόντης, des Rhythmus wegen. Ἀργεφόντης und ἀνδρεφόντης bey Eustath. ad Il. II p. 183, so wie ὀρεφοίτης im Etym. M. p. 461, 27, scheinen aus alter Schrift, welche den Diphthong nicht schrieb, beybehalten, und nicht Dorisch ausschließend zu nennen. Didymos schrieb Ἀργειφ. Etym. M. p. 137, 1. Die Sage vom Hunderwürger gehört auch nach Pheneos, Cic. N. D. III, 22, und nach Euböa. Steph. B. Ἄργυρα. Mit einem Stein wirft Hermes den Argos nach Apollod. II, 1, 3. Schol. Prom. 56. Etym. p. 136, 52. Ein als heilig verehrter Stein, womit der Hund geworfen, und der nachmals in den Apollodienst herübergenommen worden, ist bey den Aenianen in eine aus Symbolen gefertigte Geschichtssage, einen Kampf mit den Inachiern aufgenommen worden. Plutarch. Quaest. Gr. 13.

[176]) Hippon. fragm. 18.

[177]) Auch Macrobius verstand die Tödung des Argos vom Sonnenaufgang; nahm aber die Io nach einer angeblichen Hieroglyphe der Aegypter, indem er sie also mit der Isis vermischte, für die Erde, wodurch aller Zusammenhang verloren geht.

Dichtung, daß er die Sonnenkühe in die dunkle Höhle stiehlt, nachdem er die hütenden (wie Argos, schlaflosen) Hunde in Schlaf und Krankheit (νυκάγχη) gestürzt hat, nach den Eöen; oder, wie der Homerische Hymnus erzählt, die Hunde zurückgelassen, die vier Hunde, so wie vier Augen im Aegimios dem Hunde der Jokuh gegeben waren. [178])

So einfache Naturbilder sind es, von denen die Dichtung in jenen Sagen und Mährchen ausgegangen ist, welche mit jeder neuen Umbildung und Erweiterung mehr an ihrer wahren Bedeutung einbüßten, und zuweilen kaum ein Andenken daran retteten, wie die Sagen der Skandinavier und der Schweizer von wüthenden Kühen, und die Wallisische von der heiligen Kuh, welche wild sich über die Gebirge stürzt und der Gegend großes Unheil bringt; denn auch diese scheinen mit der toll gewordenen Jo denselben ersten Grund gehabt zu haben; nicht minder als Astarte, die Mondgöttin, welche kuhköpfig die Erde durchwandert. [179]) Eine strenge Entwicklung der Griechischen Fabeln aus jenem Zwillingsstamme mit allen Seitensprossen, seit der Zeit, wo auf das gleiche Symbol in heiligen Hainen genährte Heerden deuteten, ist so unterhaltend als schwierig.

Eine eigentliche Verehrung der Jo in Argos in der geschichtlichen Zeit ist nicht bekannt, obgleich eine Ceremonie ihres ehmaligen Jahresfestes in Tarsos, einer Kolonie von Argos, bey Paläphatos (43) und Strabon (XIV p. 673) sich erhalten hat. An dem Zurückweichen des Jodienstes kann die mit den Dorern herrschend gewordne Artemis großen Antheil gehabt haben; denn daß er schon früher durch Pelasgischen Cult verdrängt worden seyn sollte (so wie in Jolkos Here Πελασγὶς geworden ist) läßt sich wenigstens nicht erkennen.

---

[178]) Schol. Eurip. Phoen. 1123 cf. Valcken.

[179]) Euseb. Pr. ev. I, 10 p. 38.

Die natürliche Folge davon war, daß die entgötterte Jo der Stammessage zufiel, als Tochter des Okeaniden Inachos bey den Tragikern, des Peiren (auch ein Wassername) nach Hesiodos und Akusilaos, oder nach andern [180]) des Jasos, des Sohnes des allsehenden Argos und der Ismene; und daß sie in die Kuh umgekehrt aus der Priesterin verwandelt werden mußte. Der Wächter Argos erhielt nun gleichfalls einen Vater, den Inachos oder Arestor, und ein Geschlechtsregister. [181]) Das Persönliche oder Historische als das Frühere zu setzen, würde nur seltsam seyn, auch wenn die allgemeine Regel noch zweifelhaft wäre: denn immer, wo Jo vorkommt, wird an die Kuh erinnert, und doch wird keine Spur von Hörnern als priesterlichem Abzeichen im Griechischen sich auffinden lassen. Auch im Prometheus sind die Mondhörner der Jungfrau nicht vergessen. [182]) Eben so erschien Jo bey Euripides (Phoen. 255), und eben so wurde nach Herodot (II, 41) Isis; [183]) so ist Jo auch, nach einem Satyrspiel, auf einer Vase der neuen Englischen Sammlung Englefield (17. 18) gebildet.

Wie Jo, so erscheint auch das Symbol des Stiers in Argos nur noch als etwas veraltetes und abgekommenes: aber da ist es auch noch in der andern Beziehung zum Wolfe, wovon dort, wie in den meisten Gegenden Griechenlandes, sichere Spur ist aus dem höchsten Alterthum. Wichtig für das innerste Wesen der ältesten Religion ist es zu bemerken, daß der Stier Zeus selbst ist, d. h. daß

---

[180]) Pausan. II, 16, 1. Apollod. II, 1, 3.

[181]) S. Pherekydes und Apollodor.

[182]) Prom. 588. 675. Am Amykläischen Thron war Jo als Kuh gebildet neben Here. Paus. III, 19, 7.

[183]) Jo versa caput primos mugiverat annos: Nunc dea, quae Nili flumina vacca bibit. *Propert.* II, 28, 17, cf. 33, 9.

das Himmlische oder Gott selbst, welcher der Here im Regen und Gewitter erscheint, in Stiergestalt diese andre Kraft oder Zeugung wirkt. Eben so ist anderwärts auch Zeus selber Lykäos, Lykios. Doch hat die Verschiedenheit der Symbole zur Vielgötterey Anlaß gegeben.

Io, wenn gleich die Fabel Here zu ihrer Gegnerin macht, ist dennoch der Religion nach eine Zugehörige der großen Göttin von Argos. Dieser selbst gehört der Hain der heiligen Kühe, die sie oder ihre Priesterin ziehen, wenn auch Sophokles (El. 5) ihn Hain der Io nennt; [184]) sie trägt den Mond an sich, schwebend an ihren Füßen, [185]) oder leuchtend aus ihrem Kuhauge (wie die Göttin von Eleusis die Meduſa auf ihrer Brust); und wenn ihre erste Priesterin Io Kallithoe, Schönwandlerin, nach der Phoronis genannt wurde, so hat die Priesterin damit, wie es scheint, nur einen Ehrennamen von der Göttin Io als Dienerin der Here geliehen gehabt, [186]) obgleich Kallithoe

---

[184]) Die Legende auf diesen Hain war, daß dort schon Argos die der Here geheiligten Kühe geweidet habe; bey Nemea nehmlich. Argum. 3. Pind. Nem. cf. Lucian. D. D. 3. Etym. M. p. 176, 35. Daß Nemea Tochter des Zeus und der Selene genannt wird, spielt auf die Mond-Io an. Das von Suid. Ἰώ angemerkte Trauerfest scheint blos auf der Etymologie ἰώ, ach! zu beruhen, und der Artikel ist in jedem Umstand später und schlechter Erfindung verdächtig.

[185]) Anhang zu Schwencks Andeutungen S. 287.

[186]) Καλλιθόη κλειδοῦχος, ap. Clem. Alex. Strom. I, 24 p. 418. Callithoe, auch Hyg. 145. κληδοῦχος Ἥρας, Aesch. Suppl. 299. Aus θόω, θύω, der raschen Bewegung, wie Ἀλκάθοος, Ἱππόθοος, Βουθόη, Λαοθόη, Ἁρμαθόη (eine Amazone), und viele Namen von Wasserwesen, als Πασιθόη, Τουθύα, s. den eben angeführten Anhang, S. 320. 322. (Von anderm Stammwort Ἀνδροθόη, und vielleicht eins oder das andre der obigen.) Deutung, aber richtige, ist Καλλιθέα mit dem Sohn Τρόχιλος, Laufer, bey Theo in Arat. 161. Andere schrieben

an sich eine junge, bewegliche Tempeldienerin sehr schön bezeichnet, und wirklich der priesterliche Name einer Tochter des Keleos ist. [187]) Jo (die Priesterin), heißt es, hat zuerst der Here das Fest in Argos geordnet.

Man hat neuerlich und schon früher vermuthet, daß Jo die frühere Göttin von Argos und Here nur an ihre Stelle getreten sey; und es sind allerdings zuweilen Götter auf diese Art nach allerley erdichteten genealogischen und mythischen Verbindungen im Cultus und der Sage vereint worden. Doch ist in diesem Fall eine solche Aufeinanderfolge nicht wahrscheinlich, indem nichts aus den Sagen von den Volksstämmen vorliegt, sie zu unterstützen; im Gegentheil aber eine besondre Mondgöttin neben der Erdmutter, wo nicht jene mit der dunkeln Urmutter Leto als Kind des Zeus, oder wo nicht eine andre Tochtergöttin, wie Persephone oder wie die Attische Athene, verehrt wurde, nach dem Charakter andrer ältesten Griechischen Culte gar nichts auffallendes hat. In höherer Ansicht ist die Jo von der Here in die Einheit aufgenommen, indem sie sie umschwebt; in niederer volksmythischer Darstellung trit die Jo aus der großen Göttin gleichsam heraus und stellt sich als das Kebsweib, als die Magd der Frau, als die Priesterin der Göttin zur Seite.

Aber zugleich müssen wir alsdann annehmen, daß auch anderwärts, wo an Here geglaubt wurde, ursprünglich mit ihr Jo, oder doch unter anderm Namen die gleiche Göttin verehrt worden sey. Diesen Folgesatz zu erhärten ist nicht möglich, weil es blos vom glücklichen Zufall abhängt,

---

Καλλίθυια, wie *Ὠρείθυια*, Bergstürmerin, des Boreas Gespons, welches gleichfalls in *Ὠρειθέα*, wie *Εἰλήθυια*, Lichtwandlerin, in *Εἰληθέα*, *Πασιθόη* unter den Okeaniden, in *Πασιθέη*, unter den Nereiden umgesetzt worden. Hesychius hat *Ἰὼ Καλλιθύεσσα*, wie *Τηλεφάεσσα*.

[187]) Hymn. in Cer. 110.

wenn aus ſolch alter Zeit ein Symbol in Mythen und Mährchen übergegangen, auch hier oder dort von Dichtern aufgenommen und überliefert worden iſt. Aus dem Lakoniſchen z. B. wo Leleger die Urbewohner geweſen, wird der Heredienſt kaum erwähnt, von keiner Artemis ein Beyname, welcher die Jokuh berührte, von Religionsſagen überhaupt ſehr ſparſam berichtet. Der Here von Jolkos war nach der Odyſſee (XII, 72) Jaſon lieb, der auch in Korinth, wo Heräen, gekannt iſt; und Jaſos war in Argos ein mit der Jo zuſammenhängender Name. Aber was wiſſen wir ſonſt von Jolkos? Doch läßt ſich, wenn man mit entfernteren Anzeigen ſich begnügen will, auch hiſtoriſch einige Wahrſcheinlichkeit auffinden für einen urſprünglich gleichzeitigen Dienſt der Heve und der Mondgöttin.

So iſt in Euböa, wo Here faſt der ganzen Länge der Inſel nach bemerklich iſt, in Aedepſos, Chalkis, Karyſtos, auch die Joſage in mehreren Ortsetymologieen [188]) und im Epaphos als ihrem Sohn, welcher in dem Abſchnitt über die Kabiren vorkommen wird, erhalten. Am Böotiſchen Feſt der Here iſt der Gegenſtand ihrer Eiferſucht des Aſopos (wie Jo des Inachos) Tochter, Πλάταια, welche als eine Jo-Europa (πλατεῖα, εὐρεῖα, εὐρώπη, ſo wie πλατυχαίτας Böotiſch für εὐρυχαίτης) [189]) zu erklären weniger kühn ſcheinen würde, wenn es hier angienge, Namen und Bedeutung der Europa ſelbſt zu erörtern. Der Kariſche Zeus bey den Böotern iſt bekannt. [190])

---

[188]) Βοὸς αὐλή bey Strab. X p. 445. Etym. M. Εὔβοια, wo es heißt, Iſis, d. i. Jo, habe ſich dort in die Kuh verwandelt. In Ἄργουρα ſoll Ἄργος getödtet worden ſeyn. Steph. B. Neben Euböiſch Ἄργουρα führt Herodianos περὶ μονήρους λέξεως p. 13, 21 an Ἴουρα, vielleicht auch in Euböa.

[189]) Plutarch. Qu. Gr. 8.

[190]) Hesych. Κάραιος. Phot. Κάριος. Irrig erklärt Heſychius; eben ſo falſch Bochart und Spanheim, Pr. N. I, 391, vom

Uebrigens hat auch in Karien ſelbſt Here mit dem Zeus Rhembeinodos in Stratonikea Hekate und den Zeus Chryſaor neben ſich. [191]) Von jener Europa aber, deren Verbindung mit dem Zeus als Stier genau die Bedeutung des eben behandelten Religionsſymbols, der Jo mit dem Stierzeus, wiederholt, [192]) finden wir Spuren neben altkariſchem Heredienſt auf Samos, in Kreta, in Theben, die ich anderwärts nachweiſen werde. Die Fabel der Europa verdient auch in ſo fern mit der Joſage verglichen zu werden, als aus dem ſymboliſchen Raub der Europa eine Geſchichtsſage, ſo wie aus ſymboliſchem Schweifen der Jo eine Irrfahrt über den Erdkreis gebildet worden iſt.

Was auch hinſichtlich dieſer und andrer Localgöttinnen, ihrer Namen und Merkmale die Folgezeit gründlicher beſtimmen oder unaufgeklärt laſſen möge, ſo ſcheint ſo viel klar, daß die Irren der mythologiſchen, von aller Naturbedeutung losgeriſſenen Jo, vom Himmel auf die Erde übergetragen, mit freyer Willkühr, blos nach geographiſchen und dichteriſchen Bedingungen von den Dichtern behandelt, erweitert oder abgeändert werden durften und mußten. Eine ſolche Irrfahrt kam wahrſcheinlich ſchon im zweyten Geſang des Aegimios vor, wo von der Jo die Rede war. Die Abſicht der Dichter aber konnte nicht ſeyn,

---

Hebräiſchen und Griechiſchen κάρ, κάρα, Schafbock. In der Syntelie der acht Burggötter in Theben bey Aeſchylus ſind Zeus, Here, Ares; und vor dem Thor Onka. Here giebt dem Thebiſchen Herakles die Bruſt. Pausan. IX, 25, 2.

[191]) Chishull Inscr. Asiat. p. 158.

[192]) Daher daſſelbe Sternbild auf beyde gedeutet wird. Eratosth. 14, Ovid. Fast. V, 617; und daher auch vielleicht die Verknüpfung der Sagen von Phoroneus und Kadmos, ſ. Fragm. Hellanic. p. 106, und daß Jo Stammmutter der Kadmeer heißt, Eurip. Phoen. 835 cf. 681, und Europa als Weib des Danaos vorkommt, Apollod. II, 1, 5.

ihre Erdkunde zur Schau zu tragen und einen genauen Umriß der bekannten Erdgrenzen zu liefern; historischer Unterricht war das Letzte, woran sie zu denken hatten und dachten. Der Volkssage, deren Charakter in diesem Theil des Mythischen, wie in andern, die älteren Dichter im Ganzen treu zu bleiben liebten, schwebte bey der Ausführung einer solchen Fahrt die Aufgabe vor, eine Reihe der bedeutendsten Mythen, so wie geographischen Volksvorstellungen, und wenn vielleicht eine durch Neuheit anziehende Nachricht vorhanden war, diese zusammen, mit Uebersprungung der weiten Strecken, die keine mythische Merkwürdigkeit darboten, wie Perlen in eine Schnur aufzureihen. Hiernach muß die Untersuchung zum Theil einen andern Charakter annehmen, als sie bisher hatte, indem statt jedes andern Plans oder Ebenmaßes der Reise dem Zufälligen die Herrschaft eingeräumt wird.

Nur die Hauptpunkte waren in solchen mythischen Reisen durch bestimmte Verhältnisse der Person und der Handlung gegeben. So muß Io von Dodona, welches unmittelbar nach der Höhe der heimischen Lerne und Kenchreas Strom genannt ist, ausgehn, weil im Orakel alle bedeutenden Geschichten ihren Anfangspunkt haben, und dort der Io Loos bestimmt und prophezeiht worden war; sie muß zum Kaukasos, um dem Prometheus zu begegnen, und enden muß ihre Fahrt in Aegypten, weil auf die der alten Welt so natürlich scheinende und doch so falsche Erklärung, daß die Aehnlichkeit beyder Kuhgöttinnen auch historisch auf Einerleyheit beruhe, in der späteren Iosabel ein großes Gewicht gelegt wurde. Am Ufer des Adriatischen Meeres muß sie weiter hinauf wandern, um dem alten Meerbusen der Rhea durch Betretung seiner Ufer (andere dichteten weiter, oder verstanden falsch, durch ihren Uebergang) ihren Namen abzusetzen, indem dessen Name Jonisch des Gleichlauts wegen von ihr beliebig abgeleitet wurde; dann aber beugt sie gleich um (παλιμπλάγκτοισι

δρόμους), worauf sie ohne weiteres vor Prometheus erscheint.

Nach der obigen Untersuchung (S. 32) hängt Prometheus nicht an einem Felsen im Europäischen Scythien, sondern am Kaukasos; der Kaukasos aber war dem Aeschylus in Asien (Prom. 411). Gewiß war ihm nicht unbekannt, daß er hinter den Kolchern zwischen beyden Meeren liege. Der erste Uebergang nach Asien ist demnach unerwähnt geblieben. Von Prometheus soll Jo sich östlich wenden zu den Scythischen Nomaden, die mit Bogen gerüstet auf dem Wagen leben, und vordringen durch das ganze Land bis zum Ufer des Meeres, des Kaspischen nehmlich. [193]) Hierauf links die Chalyber, wild und ungastlich, welche sie, also jetzt vom Meer ab nach Norden sich hinwendend, so wie die Scythen, meiden, d. i. ohne sich einzulassen durch sie hin eilen soll. Eigen dem Aeschylus sind die Chalyber in dieser Gegend, nicht gerade an den Küsten, sondern nordöstlich vom schwarzen Meer, da Herodot sie unterhalb desselben in Kleinasien setzt. So gelangt die Gejagte an den Hybristes, welcher an der Stelle zu breit ist um überzusetzen, so daß sie ihn bis zur Quelle auf der Höhe des Kaukasos, des höchsten der Berge, zurückverfolgen muß.

Der Name dieses sonst nirgend genannten Stroms, der sich vom Kaukasos nordöstlich ergießen soll, muß aus einer Dichtung herrühren, worin er willkührlich gesetzt war um durch seinen Namen den Charakter seiner Anwohner auszudrücken; darauf deutet auch Aeschylus hin. Es scheint, daß er schon von alten Geographen, welche einen Hauptstrom in ihm suchten, auf den Tanais, zwar mit großem Misverständniß, gedeutet worden ist. Denn Stra-

---

[193]) Schütz p. 174, weil er den Prometheus weit vom Kaukasos in Europa dachte, versteht Palus Mäotis; Hermann, Obss. in Aesch. et Eurip. p. 27, den Pontus Euxinus.

von führt als eine ungereimte Meynung einiger an, welche sagten (und vermuthlich nach dem Aeschylus voraussetzten), der Tanais fließe vom Kaukasos gegen Norden und wende sich dann zum Mäotis hin. [194])

Von der Höhe des Kaukasos soll der Weg nach Mittag eingeschlagen werden, zu den Amazonen, die jetzt in Kolchis an der Ostküste des schwarzen Meeres wohnen (415), und noch vor sich haben, an die südliche, an Thermodons Ufer zu ziehen, und welche willig die Jo geleiten werden, zur Kimmerischen oder Mäotischen Meerenge. Diese muß sie messen, weil deren Name Bosporos, Kuhfurt, war, und die Sage von ihr, vermuthlich von Griechischen Kolonieen, auf die Jo gedeutet worden war, nicht anders wie sie auch dem Thrakischen Bosporos angepaßt worden. Jetzt verläßt sie, indem sie übersetzt, Europa und kommt nach Asien (753). Dieses ist vollkommen klar, wenn man nur richtig wählt, und sie vom Thermodon nicht östlich herum, sondern von der andern, der Europäischen Seite des Pontos her an den Kimmerischen Bosporos gelangen läßt, und bemerkt, daß sie Asien jetzt zum andernmal betrit. Hierauf läßt sich ungezwungen aus den Schutzflehenden (540) beziehen, daß ihr vom Loos auferlegt gewesen sey, zwiefach die Wogenfurt durchschneidend das gegenüberliegende Land zu betreten. [195]) Schicksal und Bedeutung liegt nur in solchem Uebergang, der auf ewige Zeiten im Namen ein Denkmal zurückläßt. Daher dachte aller Wahrscheinlichkeit nach Aeschylus hier an die beyden Jofurten. Apollodor führt Jo durch die Thrakische, Aeschylus im Prometheus ausdrücklich nur durch die Kimmerische.

---

[194]) Strab. II p. 107: Ὡς δ' αὐτως ἀπέραντος (λόγος) καὶ ὁ διὰ τοῦ Καυκάσου πρὸς ἄρκτον φήσας ῥεῖν, εἶτ' ἐπιστρέφειν εἰς τὴν Μαιῶτιν· εἴρηται γὰρ καὶ τοῦτο.

[195]) Δοχῇ δ' ἀντίπορον γαῖαν ἐν αἴσᾳ διατέμνουσα πόρον κυματίαν ὁρίζει.

Durch jene aber mußte sie jetzt, um aus Asien nach Europa zurück, durch die Kimmerische um wieder nach Asien hinüber zu wandern. [196]) Doch läßt sich der doppelte Uebergang in den Schutzflehenden auch vom ersten aus Europa zum Prometheus, durch den Thrakischen Bosporos, und vom andern, wieder aus Europa, durch den Kimmerischen, verstehn. Da dort nur der Wanderung durch Asien nach Aegypten gedacht wird, so könnte das διχῆ gerade Anspielung auf die erste zum Prometheus seyn.

Wo die abgebrochene Wegweisung wieder anhebt (788): wenn du über den Strom, die Grenze beyder Vesten, nehmlich im äussersten Norden (417; Phasis als Grenze ist im Befreyten Prometheus erwähnt), gesetzt bist (das Geschäft der Namengebung vollbracht hast), läßt sich nichts anders als derselbe Bosporos verstehn (auch nach Herodot IV, 45 die Grenze), von wannen der Weg dann nach dem heißen Osten weiter geht. Gegen diese von Hermann und vorher in der Bibliothek der alten Litteratur und Kunst (St. 1 S. 116) gegebene und von Jacobs befolgte Erklärung, die sich auch mir von selbst aufgedrungen hatte, was bey dem höchst schwierigen Zusammenhang dieser Irrfahrt vielleicht nicht unwerth ist angemerkt zu werden, hat Voß seine Erklärung, den Phasis, der ohne genannt zu seyn, durch die bloße Erwähnung der scheidenden Grenze kenntlich sey, zu behaupten gesucht; [197]) aber so sehr man sich besinnt, dem hochverdienten Veteran der Alterthumsgelehrsamkeit zu widersprechen, welcher mit scharfem Urtheil und großem Ernste behauptet, so kann ich doch hierin seiner Meynung nicht beypflichten.

Eben so wenig ist mir, wenn ich alles zusammenfasse, denkbar, daß das Meer, welches nun, nach der Lücke im

[196]) Jacobs, wie um den doppelten Uebergang nach Asien zu vermeiden, setzte den Kaukasos über den Thrakischen Chersones diesseit des Kimmerischen Bosporos.

[197]) Jen. Litt. Zeit. 1804. N. 113.

Text, unmittelbar vor dem Gorgonengefilde von Kisthene kommt, die Thrakische Meerenge sey, wofür auch der Ausdruck πόντος unpassend seyn würde.[198]) In den Schutzflehenden gelangt Jo vom Bosporos über Kleinasien und Cypern nach Aegypten; im Prometheus ist dieselbe Richtung angegeben nach dem brennenden Aufgang (790), zum Sonnenquell und den Aethiopen am Okeanos, und von da nach Aegypten. Die Aethiopen liegen hinter Cypern in der Linie vom Bosporos, und wenn nicht durch die dazwischen erwähnten Gorgonen und Arimaspen die Nothwendigkeit entsteht, Widerspruch in beyden Stellen anzunehmen, so kann die der Schutzflehenden zur Ausfüllung der Lücke im Prometheus dienen.[199])

Diese Nothwendigkeit indessen hat unabweisbar geschienen, weil nicht blos die Arimaspen und Greife auf dem östlichen Wege nicht zu erreichen stehn, sondern auch die Gorgonen in der Theogonie (275) auf die Abendseite gesetzt werden, an der Grenze der Nacht wo die Hesperiden wohnen. Demnach haben denn alle die hochachtbaren Gelehrten, welche sich dieser verdrießlichen Forschung unterzogen, darin übereingestimmt, daß Jo umgekehrt von Osten durch den Norden und Westen zu den nächtlichen Gorgonen gelangt sey, haben zum Theil die Gorgonen mit den Hesperiden unter die Hyperboreer in den Norden gesetzt, und Voß (S. 155) sogar die Quellen der Sonne zu den Westäthiopen, obgleich er selbst anderwärts den Sonnen-

198) Mythol. Br. II, 144, wegen des δεχῆ. Schütz ad Suppl. 560 folgt nach. Hermann p. 34 versteht das Kaspische Meer; mit ihm Jacobs.

199) Aus der Weglassung der Gorgonen und Phorkiden, Greife und Arimaspen im Chorlied, wo die Irren das Untergeordnete sind, und Jo als Ahnfrau gesungen wird, folgern zu wollen, wie neulich geschehn ist, Prometheus sey später geschrieben, ist allzu willkührlich.

teich östlich anerkennt, und dort nur vom Schiff des Helios oder von den Quellen der Nacht die Rede seyn durfte. Auch darin kann ich ihnen nicht beytreten aus folgenden Gründen: 1) Die Richtung nach Norden und Westen hat Jo vorher schon zweymal verfolgt, zu dem Jonischen Busen, und zu dem Kimmerischen Bosporos: nach dem äussersten Osten aber muß sie zuvor von diesem aus jetzo sicher (790). Wäre es nicht natürlich gewesen, wenn sie zuletzt zu den Gorgonen abendwärts sollte, sie den östlichen Weg vorher bis ans Ende verfolgen zu lassen, ehe sie zum Kimmerischen Bosporos gelangte? So aber würde sie, um durch die Hyperboreer oder Europa nach Aegypten zu gehn, eigentlich den dritten Bosporos bilden. 2) Wenn der Weg so wäre wie man annimmt, erst zum äussersten Osten, d. i. den Aethiopen, wo Aegypten nah ist, und dann durch die ganze Westwelt, und von nördlichen oder abendlichen Gorgonen aus zu den Aethiopen und dem Nil, so müßte dieß wenigstens auf einem bedeutenden Punkt der Sage beruhen, und dann könnte Aeschylus nicht in den Schutzflehenden die Jo vom Bosporos aus von Osten her an den Nil ankommen lassen. Auch Apollodor verräth nicht eine so unerwartete Wendung. 3) Wenn man nach den Arimaspen, durch welche alle Schwierigkeiten entstanden sind, den Weg bestimmt, so folgt, daß dann die Gorgonen diesseit derselben, unter den Hyperboreern, also dennoch nicht an den Grenzen der Nacht wohnen. 4) Unmittelbar vor dem Gorgonengefilde von Kisthene badet Jo durch ein Meer. Dieses Meer ist zwar schwer zu bestimmen, weil Kisthene selbst gesucht wird, und die Sage, welche dorten die Gorgonen und die Phorkiden hausen läßt, nicht näher bekannt ist: aber auf der ganzen Westseite ist gar keines, woran nur gedacht werden könnte. 5) Der Name Kisthene kommt in Aeolis, so wie in dem benachbarten Meer wirklich vor, und eine Verpflanzung desselben weiter südöstlich ist wahrscheinlicher, als nach dem äussersten Westen.

Wenn wir dagegen diesen Weg verlassen, die Richtung nach Osten, πρὸς ἀντολὰς φλογωπὰς ἠλιοστιβεῖς, bis zu den Aethiopen verfolgen, so ist der Inhalt des Ausgefallenen als unbedeutend zu betrachten. Die idealischen Aethiopen am Okeanos treffen dem Aeschylus mit den historischen hinter Aegypten, zusammen, das wirkliche Meer vor der Flur von Kisthene ist der Arabische Meerbusen, [200]) und Kisthene selbst liegt hinter oder neben den Aethiopen, und daher von Sonne und Mond nicht mehr beschienen (795), am Okeanos, an welchen die Gorgonen auch Hesiodus und Pherekydes setzen, als alte Urwesen, weil dort der Anfang der Dinge ist. Wenn sie mit Heroen in Verbindung gestellt werden, müssen die Wunderwesen geographischen Grund fassen; so die Gorgonen wegen Perseus. Die Aethiopen des Perseus aber sind auch nach dieser Seite, mag er auch bey Pindar auf dem der Bahn der Io entgegengesetzten Wege, durch die Hyperboreer zu ihnen gelangt seyn, was vermuthlich der nordwestlichen Fahrt des Herakles zum Atlas nachgebildet ist. So hatte also Heyne [201]) nicht Unrecht zu sagen, die Gorgonen seyen vom Okeanos geographisch in das äusserste Afrika versetzt worden. Voß selbst hat angeführt, daß mehrere Fabeln des Westlandes, als die Quelle des Okeanos, die Rinderinsel Erytheia, die Titanen im Gelösten Prometheus an die Ostgrenze verpflanzt wurden, seitdem diese durch die Pontischen Griechen berühmter geworden.

Wo aber hin mit den Greifen und Arimaspen? Es bleibt nichts übrig, als die Erklärung, daß der Dichter nur aus Gelegenheit der nicht anzuschauenden Gorgonen

200) Voß hat in der Alten Weltkunde S. XVII. XIX bemerkt, daß er dem Hesiodus noch unbekannt war; daß aber Anaximander und Hekatäus ihn nach der Angabe ihrer Landsleute in Aegypten gezeichnet haben müssen.

201) ad Apollod. p. 118.

zugleich auch vor diesen Grauengestalten gewarnt habe, daß sie nicht der örtlichen, sondern der sachlichen Nähe wegen mit den Gorgonen zusammengekommen sind: ἄλλην δ' ἄχουσον δυσχερῆ θεωρίαν. Vorher auf der nordwestlichen Bahn, welche die Jo so weit man will in Kimmerien herumführte, ehe sie über den Kimmerischen Bosporos gieng, sollte sie zu den Arimaspen im äussersten Norden gelangen. Dieß war unberührt geblieben, und jetzt wird daher die Warnung, auch diesen nicht zu nahen, gleichsam nachgeholt. Denkbar ist dieses unläugbar: allein der Auslegung muß es immer erwünscht seyn, eine Besonderheit auch durch einen besondern Grund zu erklären oder zu erweisen. Hier nun dient uns dazu der oben erwähnte Umstand, daß die Arimaspen ohnehin doch nicht an der rechten Stelle des Weges vorkommen; und so löst sich das, was nach der Lage unerklärlich ist, dadurch auf, daß man nur auf den Begriff des Unnahbaren als Anlaß der Verknüpfung sieht.

Der Fluß Pluton, an welchem die Arimaspen wohnen, scheint mir so wenig wie der Acheron [202]) und der Kokytos aus der Erdkunde bestimmt werden zu dürfen; sondern (vermuthlich als aus dem Okeanos strömend gedacht) reine Erfindung zu seyn, um den Zustand des Fabellandes, die von den Greifen bewachten Schätze auszudrücken. Nicht anders der Aethiops oder Mohrenfluß bey den fabelhaften Aethiopen am Bronnen des Helios, obgleich er mit andern mythischen Namen in die wirkliche Geographie übergetragen worden ist, als man den Niger kennen lernte. Bey Aeschylus ist er der Nil jenseit der Katarakten, wie ihn auch Solinus (32) beschreibt. Eben so hat Aeschylus ausser den dichterischen Sonnenmännern das Volk der Aethiopen, welches ihm jenseit der Katarakten des Nils und nach den

[202]) Ἀχέρων nach der zwar eigentlich unrichtigen Ableitung von ἄχος.

Schutzflehenden (283) nah bey den Indern wohnt. Von dem Quell des Aufgangs muß Io sich südwärts wenden, daß der Aethiops sie zum Sturz des Nils von den Byblinischen Bergen herab geleitet, von wo sie in das dreywinklichte Land kommt und in Kanobos, an des Nils Mündung den Epaphos gebiert.

Anhang
über
Zeus und Briareus-Aegäon,
Ilias I, 397.

Die Theogonie (140) stellt zusammen die Gewitter unter der Gestalt von Kyklopen, mit Namen *Βρόντης*, *Στερόπης* und *Ἄργης*, vom Donner und von dem Leuchten der Blitze, so wie von ihrer Schnelligkeit, (denn *ἀργῆτα κεραυνόν* sagte das Lied) [203]) und drey andre gewaltige Söhne von Himmel und Erde, *Κόττος*, *Βριάρεως* und *Γύγης*, das Wasser. Zu dieser Bedeutung der letzteren stimmen sowohl die Namen, als auch das Symbol, die fünfzig Köpfe und hundert Arme, welche auf den allgemeinen Begriff der Stärke, nach dem stets bezeichnenden Charakter auch der rohesten alten Sinnbildnerey, weniger passen würden, als zur Andeutung der unendlichen Menge

[203]) Aus Theogon. 707, *βροντήν τε, στεροπήν τε καὶ αἰθαλόεντα κεραυνόν* würde statt des *Ἄργης* ein *Αἰθαλόεις* oder *Ψολόεις* hervorgehn. Mehrere Arten der Blitze; s. die Stellen bey Schütz ad Prometh. 359.

der Quellen und Ströme. Fünfzig sind auch der Nereiden und der Okeaniden.

Die beyden ersten Namen der Hundertarmigen drücken Eigenschaften aus, so wie Ἀργῆς; der Gegenstand, woran sie haften, ist durch den dritten gegeben, so wie durch den andern Namen, welchen Briareus führt, Aegäon.

Gyges nehmlich (in Lydien) scheint eins mit Ogyges (in Böotien und Attika), verwandt mit Okeanos, [204]) beyde nachmals verwandelt aus Symbolen der Fluth in Heroen und Könige; und danach bedeutet wahrscheinlich der Gygische See, welchen Griechische Gelehrte, nach ihrer Gewohnheit, lieber von dem gleichnamigen König herleiteten, vielmehr nichts anders als Wasserſee, so wie Αἰγαῖον πέλαγος wörtlich Fluthenmeer, Ὠγυγίη νῆσος, Fluteninsel, Athene Γυγαῖα aber so viel als ἵππια, Wasserathene.

Briareus, von βριαρός, kraftvoll, spricht das Mächtige aller drey aus; denn sie sind μεγάλοι καὶ ὄβριμοι. Drum nennt der Komiker Timokles [205]) den Demosthenes als einen Eisenfresser des Briareus Sohn; und Ibykos eine Amazone Briareus Tochter, d. i. die Gewaltige. [206]) Der Name wird auch dem Giganten des Aetna gegeben, [207]) der sonst auch Ἐγκέλαδος vom inwendigen Tosen [208]) oder Τυφών vom Brennen genannt wird; [209])

---

[204]) Buttmann über den Mythus der Sündfluth S. 51. N. A. Niebuhr hat nach dem Titanenkönig Ogygos bey Kastor im 13. Kap. des Armenischen Eusebius den Thallos b. Theophilos ad Autol. III, 19 emendirt, welcher den Attischen Sagenkönig ὁ Γύγος schreibt. Aber auch Cedrenus läßt die Fluth unter dem Gyges kommen.

[205]) Athen. VI p. 224 A.

[206]) Schol. Apoll. Rh. II, 778.

[207]) Callim. in Del. 141.

[208]) Apollod. I, 6, 2. Virg. Aen. III, 578. Κελάδων, ein Fluß, Il. VII, 133.

[209]) Apollod. I, 6, 3.

und den Säulen des Alkiden Herakles. [210]) Was aber den Hundertärmler betrifft, ſo iſt nach Homer Briareus der Name, welchen die Götter ihm geben, der hieratiſche; und die Menſchen nennen ihn, mit gemeinerem, mehr eigentlichen Ausdruck, *Αἰγαίων*, d. i. Fluthengott, von *αἰγαῖος*, was Pherekydes von Poſeidon gebrauchte. [211]) Von dieſem ſelbſt auch kommt die Form *Αἰγαίων* als Beyname vor, von *αἶγες*, Doriſch Wogen; [212]) und er hat eben dieſen Briareus, den guten genannt, zum Eidam durch ſeine Fluthentochter *Κυμοπόλεια*, nach der Theogonie (817), und in Korinth zum Schiedsrichter gegen Helios. [213])

Kottos bezeichnet die Heftigkeit der drey Brüder, wie Aeſchylus den Namen vollkommen glaubwürdig deutet, wenn er das Sauſen des Sturmes nennt *ἀνεμοέντων αἰγίδων κότος*. [214]) Den Gebrauch des ſo verſtandnen Namens in der alten Hieratik beweiſt auch Empedokles, welcher (v. 74) *Κότος* für *Νεῖκος* aufnimmt. Richtig alſo erklärt der Grammatiker zur Theogonie (p. 247 Heins.) den Kottos als *κινητικὴ δύναμις*. [215]) Daß der Lydiſche

---

[210]) Aelian. V. H. V, 3. Schol. Pind. Nem. III, 37. Eustath. ad Dionys. Per. 64.

[211]) Schol. Apoll. Rh. 1, 831. cf. Hesych. *Αἰγαίων*. Lycophr. 135.

[212]) Hesych. Artemid. II, 12 p. 96 *πέλαγος αἰγαῖον, τὸ φοβερώτατον*, mare undosum. *Καρυστία Αἰγαίη ὀνομαζομένη*, Schol. Apollon. Rh. 1, 1165. Auch die Poſeidoniſchen Orte *Αἰγαί* ſind davon benannt; ſo wie der Kerkyräiſche Strom *Αἰγαῖος* d. i. Wogig. Daher auch *αἰγιαλός, ὁ παραθαλάσσιος τόπος*. Hesych.

[213]) Pausan. II, 1, 6. 4, 7.

[214]) Choeph. 589. Vgl. Eumen. 423. *ἀνάγκης κότος*. Sept. c. Th. 805 *πρᾶγος νεόκοτον*. Das Wort *κότος* iſt in ſofern mit *ὀργή* zu vergleichen, als es frühzeitig die Naturbedeutung verlor und dem menſchlichen Inneren vorbehalten wurde.

[215]) Derſelbe *Γύγην, τὴν δύναμιν*.

Kotos, des Manes Sohn, und die Thrakische Kotys Beynamen aus dem gleichen Stamm von Begriffen seyen, ist nicht wahrscheinlich.

Unter der Voraussetzung nun, daß der Hundertärmler Briareus-Aegäon, der Eine genommen statt der drey, in welche er blos zu mehrerer Auseinanderlegung und Bezeichnung des Wesens bey Hesiodus getheilt erscheint, [216]) vom Naß zu verstehn sey, wird die alte von Homer berührte Sage, daß er, von Thetis, der Wassermutter, herbeygeführt, den Zeus, als die anderen Götter ihn binden wollten, aus den Banden befreyte, verständlich. Es springt aus der, bisher wenigstens noch nicht gelösten harten Schale, wie es scheint, als wirklicher Kern der Sinn hervor, daß durch lange trockene Hitze Zeus, der im Gewitter schaffende, wie gebunden, sein Amt nicht verwalten, die Blitze nicht führen könne, bis die Regenwolken, aus dem Meer aufgestiegen, sich zusammenziehn und neben ihm lagern und er durch sie sich frey macht. Daß Aegäon neben Kronion sich setzend die Götter zurückschreckt, dieser Zug bereitet die Etymologie von *Αἰγαίων* vor, welche angebracht werden sollte, *κυδεῖ γαίων*; nicht gesuchter oder kindischer als andre in einigen merkwürdigen Stellen Homers. Daß derselbe Ausdruck auch sonst gebraucht ist (Il. V, 906), widerlegt diese Erklärung nicht. Die Namen aber der Götter, welche den Zeus binden wollen, gehören allein der mythischen Einkleidung an, in ihnen ist keine Bedeutung zu suchen; auch sind diese Götter nicht theologisch oder physikalisch zusammengehörige, complices,

---

216) Daher mit Aegäon und Briareus auch Gyges als eins verstanden wurde. Sch. Apoll. Rh. 1, 1165. In der Einheit kommt Aegäon auch in der zugleich erwähnten Phrygischen Sage vor, wo er am Ausfluß des Rhyndakos begraben liegt. Den Namen Aegäon (Sohn des Uranos und der Gä) lernen wir aus demselben auch als Hesiodisch kennen.

sondern willkührlich zusammengestellte. Sie mit V. 400 auszustoßen, ist großer Misverstand; denn gerade durch diese Namen wird die Sache geflissentlich aus dem Gebiete der Naturbedeutung in das des Mährchens herübergezogen. In das Gebiet des Mährchens sage ich, weil so viel jeder Unbefangene leicht zugeben wird, daß hier ein Bestandtheil physikalischer Idee, und ein andrer phantastischer Darstellung, welcher dem Ausdruck der Idee als solcher keineswegs günstig ist, nach dem Charakter vieler ältester Sagen, mit einander verschmolzen sind. Vermuthen aber darf man ferner, daß das Mährchenartige nur im äussern Anschein liege, und der eigentliche und innere Charakter der Erzählung im Räthselhaften gegründet, sie also ein Ueberrest sey jener ältesten Wissenschaft, die sich in Räthsel einkleidete, und aus der Edda und andern Denkmälern alterthümlicher Bildung bekannt ist. Gern bekenne ich ausserdem mich zu der Meynung, daß es dem Dichter wohl bewußt gewesen, er führe ein priesterliches Räthsel der Vorwelt auf, oder daß er daran im Geist und Charakter der Gattung nach Gefallen bildete, indem er es zugleich als ein Motiv, welches den ursprünglichen Sinn zu verläugnen scheint, im Zusammenhang der Rede gebrauchte.

Eine Andeutung des wahren Sinnes gab Jon der Dithyrambendichter, [217]) indem er sagte, Aegäon, der Sohn des Meeres (der Θαλάσσης), sey aus dem Meer in den Olymp geführt worden, um den Zeus zu hüten: und noch deutlicher erklärte Quintus (II, 442), indem er den gebundnen von Thetis befreyten Gott bey dem rechten Namen, unter welchem er hier in Betracht kommt, Ἀργαιέραννος nennt. Die älteste Bestätigung unsrer Erklärung giebt Eumelos in der Titanomachie. [218]) Aegäon ist ihm des Pontos und der Erde Sohn, wohnt im Meer,

[217]) Sch. Apoll. Rh. 1, 1165.
[218]) Id. ibid.

ein Meergott, ἁλὸς μεδέων; [219]) und ſtreitet mit den Titanen, wie bey Heſiodus (714) die drey Hekatoncheiren, nachdem Zeus ſie, um ihm Beyſtand zu leiſten, aus dem Verſchloß im Abgrunde der Erde befreyt hat, eben ſo wie die Kyklopen (501). Jene werden nach dem Sieg den im Tartaros eingeſchloſſenen Titanen zu Wächtern geſetzt, wo Erde, Tartaros, Pontos und Uranos ſich berühren (735). Dieß Einkerkern ſcheint nur die mythiſche Erklärung der Idee, wonach ſie dort zu Hauſe ſeyen, von da ausgiengen. Der blitzende Zeus dem Aegäon gegenüber und die drey Kyklopen und drey Hekatoncheiren neben einander ſtellen im Ganzen nur eine und dieſelbe Sache dar, Blitz und Waſſergewölk in Verbindung.

Für irrig muß demnach die Meynung des Klitodemos [220]) erklärt werden, welcher die Namen Kottos, Briareus und Gyges auf die Attiſchen Tritopatoren bezog, Dämonen der Trittyen, wie die Heroen der gleichnamigen Phylen und Demen, zu welchen um Kinderſegen und Aufrechterhaltung der Geſchlechter gebetet wurde, welche von Demon für die Winde, von den ſpäteren Orphikern als Hüter der Winde (des belebenden Lufthauchs) unter den Namen Amalkides, Protokles und Protokreon erklärt wurden. Auch von einem Grammatiker zur Theogonie wird jene Deutung angeführt, aber, wie es ſcheint, doch nicht nach demſelben Grunde. [221]) Klitodemos ſah vielleicht am

---

[219]) Nach einem Vers bey Schol. Pind. Nem. 3, 37, welchen Voß Alte Weltkunde S. XXVI dieſer Titanomachie giebt. Spätere gaben ihm Fiſchglieder, wie der Schol. anführt, oder ließen ihn auf einem Seethier reiten. Ovid. Metam. II, 9.

[220]) Suid. Τριτοπάτορες. Klitodemos Verfaſſer des Ἐξηγητικοῦ, ſ. Ἀτθίδων fragm. p. 43.

[221]) l. l. ἐκνέφιοι ἄνεμοι· εἰσὶ δὲ ἁρπακτικοὶ πάντες. Zugleich eine andre Erklärung wonach Kottos die Hitze des Sommers (τὴν ὀργὴν τοῦ καύματος), Briareus den Frühling und Gyges den Winter bedeuten ſoll. Briareus von βρύειν, dem Wachſen,

Meiſten auf die Bedeutung der Namen, von welchen Gyges zweifelhaft iſt, Kottos und Briareus für die Winde eben ſo gut wie für die Waſſer ſich eignen, vorzüglich aber Aegäon, in Athen, dieſe Umdeutung veranlaſſen konnte, weil ἀΐξ, ἀϊκή, κατάϊξ, αἰγίς, nicht vom Stoff, ſondern von der Bewegung und Erſcheinung hergenommen, den Sturm zugleich mit den Wogen bezeichnete, und durch die Aegis der Athene dieſe Bedeutung dort ſich vor der andern der Vorſtellung leicht aufdringen konnte. Denn ohne Zweifel bedeutete die Aegis der Athene, geſchüttelt über dem Arm, oder vor der Bruſt getragen mit der Mondmeduſa inmitten, ſo wie auch die Göttin von Eleuſis in dem Koloß zu Cambridge vorgeſtellt iſt, urſprünglich, wie die des Zeus, Sturm und Gewölk, [222]) welches das Ziegenfell, αἰγίς, durch phonetiſche Hieroglyphe ausdrückt. Ziege iſt darum auch das Regen und Sturm bringende Geſtirn, [223]) welches dann nach der mythiſchen Amalgamirkunſt der Amalthea zugeführt und von ihr in eine Höhle (wo die Stürme ſchlafen) eingeſchloſſen wird.

Heyne erkannte von Anfang den phyſikaliſchen Charakter unſrer Homeriſchen Fabel: irrte aber zuerſt darin, daß er die drey Götter, welche den Zeus binden, für drey Elemente nahm, und demnach irgend ein Verhältniß von dieſen zum Zeus, nicht als Gewitter, ſondern als Aether vermuthete. [224]) Nachmals zum Homer ſah er wohl die Un-

---

hergeleitet, iſt zulänglich, um dieſen Einfall zu würdigen. Eben ſo nichtig iſt die Erklärung des Briareus als Winter bey Lyd. de mens. p. 58, indem die hundert Arme die vielen Regen der Winterzeit bezeichnen ſollen.

[222]) Etym. Gud. *Αἰγίοχος ἄνεμος.* Die richtige Erklärung enthält das Schneiderſche Lex. in der dritten Aufl.

[223]) Ideler über den Urſprung der Sternnamen S. 309. Creuzer II, 426.

[224]) De origine et caussis fabular. Homeric. p. 42 (1778). De theogonia ab Hesiodo cond. p. 140, dieß auch bey Wolf zur

haltbarkeit seiner Erklärung ein, und begnügte sich, die Fabel bey Homer von der in der Titanomachie zu unterscheiden, und einen physikalischen Sinn, welcher es auch seyn möge, festzuhalten. Zoega (Bassiril. tav. 13 not. 109) hielt den hundertarmigen Aegäon für das Mittelmeer. Kanne macht in seiner Mythologie (S. 23) die Hekatoncheiren zu bloßen Eigenschaften des gleichsam kämpfenden Gewitters; und nennt den Kottos, von κόπτειν, Schläger, Gyges, den er, blos seiner Etymologie zu Liebe, überall Γυής geschrieben wissen will, den Starken; worin ihm Dalberg (Meteorcultus, S. 125) folgt. Buttmann (im Lexilogus I, 230) übersetzt die drey Namen Starkwucht, Köppel, Gliedmaß. Hermann (Ueber das Wesen und die Behandlung der Mythol. S. 84) Schnee, Hagel und Regen, und versteht also den Winter, so wie Creuzer (Symbol. II, 429. 783.), welcher unter den Kyklopen den Sommer gegenüberstellt, und an ein Streben der Atmosphäre denkt sich ins Gleichgewicht zu setzen. Der Sommer schließt jedoch ausser dem Gewitter noch zu viel anderes ein, und wäre an Jahrszeiten zu denken, so gehört das Gewitter, Befruchtung der Erde, nach altgriechischer Ansicht, vorzugsweise dem Frühling an. Hermanns Gründe für die Namenserklärungen und seine Ansicht von unsrer Homerischen Stelle wolle der Leser bey ihm selbst aufsuchen und nach Gefallen prüfen.

Theogonie p. 79 s. Ueber die Bedeutung der Hekatoncheiren schwankt er gänzlich: Centimani — forte vim et impetum violentiamque nescio cujus rei physicae, aut ipsius naturae vires arguebant. Zum Apollodor p. 3: Naturae omnia generantis vires sunt in his mythis Centimani et Cyclopes: quorum quodnam discrimen fuerit, non constat.

Ueber

die Lemnische Kabirenweihe

und

den Zusammenhang der Promethee mit derselben.

Grande morae pretium, ritus cognoscere: quamvis
Difficilis clivis huc via praebet iter.

Ovidius.

Daß der eiserne Ring aus wirklichem Gebrauch auf den Prometheus typisch übergetragen sey, ist im Obigen klar geworden; es ist ferner an sich wahrscheinlich, daß der Lygoskranz, als ein völlig gleichartiges und gleichbedeutendes Sinnbild der begnadigten Menschheit, auch im Gebrauch mit ihm gesellt gewesen; und hieran knüpft sich, daß beyde nicht von Samothrake, wo allein wir den Ring urkundlich nachweisen können, sondern von Lemnos, wo allein unter beyden die Prometheussage Wurzel gefaßt hatte, von Aeschylus entlehnt seyen. In der Poesie können solche Zeichen nur dann Wirkung machen, wenn sie durch Alterthum, durch eine mehr oder weniger begriffne tiefere Bedeutung, oder durch die Heiligkeit, worin sie bey einer Masse der Menschen stehen, ein großes Ansehn behaupten; ja sogar in der rohen Sage werden sie nicht anders aufkommen als durch Entlehnung aus dem Leben. Am wenigsten ist Aeschylus der Dichter, welcher jemals leeres und zufälliges Spielwerk aufsuchte; das Bedeutungsvollste und Größte weiß er aus der unermeßlich reichen und unendlich bildbaren Sage seiner Nation mit sichrer Hand auszuheben.

Aus diesen Gründen können jene unscheinbaren Symbole zum Beweise dienen, daß Aeschylus hinsichtlich der Ideen, welche dem Ganzen der Handlung zu Grund liegen, nicht als Erfinder zu betrachten sey, eben so wenig was Wendung und Ausgang der Geschichte, als was den

ersten offenbar theils uralten, theils verörtlichten Theil betrifft. [225])

Unstreitig ist auch die Hauptidee unsres ganzen Gedichts der Art, um sie, wenn irgend eine, nicht als Griechische Volkslehre, noch als einen Satz irgend einer exoterischen Philosophie, sondern als Eigenthum religiöser und geschlossener Weihen zu betrachten. Der eiserne Ring und der Kranz aus gemeiner Weide, womit der Eingeweihete, so wie nach seinem Vorbild in typischer Poesie Prometheus, nach härterer, wegen vorgängiger Schuld verhängter Fesselung, zum Mahl entlassen wird, drücken ungezwungenerweise aus, daß der Mensch an die furchtbaren Mächte zwar gebunden, im Orden aber versöhnt sey, wenn er durch die heiligen Zeichen und Gelübde an seine Pflichten sich mahnen lasse. Mir wenigstens ist nicht bekannt, daß in der übrigen Griechischen Litteratur die Idee der dem Menschengeist an sich nothwendigen Versöhnung mit Gott ausgedrückt, oder das Wesen und der letzte Grund der Demuth auf ähnliche Art aufgeschlossen oder nur berührt wäre, so gewöhnlich auch schöne und erhabene Warnungen gegen Ueberhebung und Sicherheit vorkommen. Jeder, je verständiger er ist, um so besser begreift er das unwiderstehliche Schicksal, welches nach dem Ausdruck eines Persischen Dichters seinem Willen den Menschen unfehlbar unterwirft, indem es von den fünf Fingern seiner Hand zwey ihm legt auf die Augen, zwey auf die Ohren, den fünften auf die Lippen und zu ihm spricht: schweige. Also konnte auch den Griechen unmöglich entgehn, wie klug und

225) Wollte man einwenden, an sich könne der Ring auch ein Gelübde der Eingeweihten gegen den Orden oder ihre Unterwerfung bedeutet haben, und der Lygoskranz, welchen die Karer mit Ausnahme der Priester trugen, daß sie der Here gleichsam verfallen seyen und nur ihrer Gnade lebten, so ist der Charakter einer solchen Hierarchie, als hieraus hervorgehn würde, auch im ältesten Griechenland unbekannt.

wie heilsam die Unterwerfung sey, wie eitel ein unbegrenztes, der menschlichen Bestimmung vergessenes Selbstvertrauen, wie vergeblich endlose Trauer und Klage. Allein diese Unterwürfigkeit unter das Nothwendige, so wie die Gewalt unvorhergesehener, unbestimmbarer Ereignisse, durch welche sie gefordert wird, geht immer nur das an, was besessen und genossen wird, nicht unser innerstes Seyn und Wesen: dieses kann über die äussere Nothwendigkeit sich stolz und kalt erheben, und wer hinter ihr kein göttliches Leben erblickt, muß glauben, durch einen freyen Tod ihr zu entschlüpfen, oder Catonisch über sie zu triumphiren. Eben so wenig kommt hier die Gottesfurcht in Betracht, deren heilsame Wirkung auf das Gemüth und das Thun der Menschen allgemein einleuchtend ist, jetzt kräftigend (weil, wie der Thebische Bothe vom Amphiaraos sagt, furchtbar ist wer die Götter ehrt), jetzt vor Verblendung, Eigendünkel und Thorheit schützend; denn so fern sie allein wirksam ist und ein frommer Glaube den Menschen leitet, schlummert der Streit über den Gebrauch der Freyheit in ihm. Nach der Prometheе aber gebraucht der Mensch seine Freyheit, verachtet das äussere Schicksal, den tyrannischen Zeus; denn eines ist, das dieser ihm nicht geben noch nehmen kann: aber wie trotzig oder duldend er gegen ihn es behauptete, dem göttlichen Schicksal, Mören und Erinnyen von Prometheus genannt (511. 516), d. i. göttliche und sittliche Nothwendigkeit, muß er sich beugen; nach ihrem Willen muß er, nachdem er gebüßt hat, soviel Zeus ihm auferlegen konnte, sich versöhnen, und versöhnt soll er, seiner Unterwerfung stets eingedenk, unsterblich leben, im Sinn unsrer Fabel vermuthlich nicht ohne Bezug auf die vorher zu empfangende Weihe. Die Idee im Allgemeinen, daß die Freyheit leicht nach dem Unbedingten zu greifen trachte, und der Mensch die Furcht Gottes und die Gefahren seiner eigenen Natur zu vergessen geneigt sey, ist so alt als die Weltgeschichte; aber auffallen muß es demohn-

geachtet, ſie unter ſprechenden Symbolen zur religiöſen Satzung erhoben zu ſehen, auf eine ſo beſtimmte und eindringliche Weiſe, daß aus dieſem Keime, wenn er, von mächtiger Hand im ganzen Volke ſelbſt gepflanzt, ſich freyer hätte entwickeln können, für das ganze religiöſe Leben der Griechen ſehr erſprießliche Früchte hätten erwachſen müſſen, zumal wenn die Idee, welche in der Sittenlehre des Ariſtoteles aufdämmert, daß die Quelle aller Tugenden Liebe ſey, in Berührung mit einer ſolchen Freyheitslehre ſich vollſtändiger aufgeſchloſſen, und beydes den Glauben, der am Wenigſten fehlte, geläutert, und einen verderblichen Bilder- und Opferdienſt wenigſtens eingeſchränkt hätte. Von Aeſchylus iſt beydes, die Sünde des Paradieſes, die Begierde der Gottheit, wie Luther ſich ausdrückt, [226]) und das Bedürfniß der wahren Selbſterkenntniß und der Verſöhnung mit Gott, auch ohne beſondre Verſchuldung im gewöhnlichen Lebenslaufe, gleich klar gefaßt, gleich nachdrücklich behandelt.

Aus dieſem Geſichtspunkt erhält die ſo ſchwierige und ſo oft mit beſondrem Ernſt geführte Unterſuchung der kümmerlichen Nachrichten über die Kabiren [227]) eine neue

---

[226]) Es ſind merkwürdige Worte, die Luther an Georg Spalatin ſchreibt 1530: „Seyd ſtark im Herrn und vermahnt Philippum von meinetwegen, daß er nicht zum Gott werde, ſondern ſtreitet wider die angeborne und uns vom Teufel im Paradies eingepflanzte Begierde der Gottheit; denn ſie iſt uns nicht gut. Gottheit hat Evam und Adam aus dem Paradies geſtoßen, dieſelbe und nichts anders ſtößet uns auch heraus, und ſtößt uns aus dem Frieden. Wir ſollen Menſchen und nicht Gott ſeyn, das iſt die Summa, es wird doch nicht anders, oder iſt ewige Untugend und Herzeleid unſer Lohn.“ An einem andern Ort ſchreibt Luther: „Keine Sünde plaget uns ſo ſehr, als die ſchändliche Luſt und Begierde, womit wir nach der Gottheit trachten.“

[227]) Aſtori (bey Polenus T. 2) ſchließt die ſeinige mit den Worten: res abstrusa et propter silentium aut confusionem

Wichtigkeit, und ſie iſt hier um ſo nothwendiger, da die durchgängige Vermiſchung der Lemniſchen Kabiren mit denen von Samothrake einem ächteren Begriffe, beſonders von den erſten im Weg geſtanden hat.

Dieſer Mangel an Unterſcheidung iſt ſchon bey den Griechiſchen Schriftſtellern herrſchend, und ſelbſt Strabon in der Hauptnachricht (X p. 472) geht von der Stelle des Akuſilaos, welche nur von den Lemniſchen Kabiren gilt, zu zwey Angaben des Pherekydes, welche Korybanten auf Samothrake und dann dieſelben Lemniſchen Kabiren betreffen, ohne irgend eine Bemerkung über. Die Stelle des Pherekydes dient uns wenigſtens in ſo weit zur

---

scriptorum explicatu difficilis. Freret (im 27. Bde. der Mémoires, im 18. ſeiner Werke) beginnt: Ce qui concerne les Cabires, est un des points les plus importans et les plus compliqués de la mythologie Grecque. Les traditions, qui les regardent, sont tellement confuses, et si souvent opposées les unes aux autres, que l'analyse en paroît à peine possible. Les anciens eux-mêmes se contredisoient faute de s'entendre, et les modernes, en accumulant avec plus d'érudition que de critique leurs différens témoignages, ont embrouillé la matière au lieu de l'éclaircir. Das Widerſprechende, was in den Angaben liegt, wenn man nicht die Lemniſchen von den Samothrakiſchen Kabiren unterſcheidet, hat am deutlichſten von allen Aſtori (cap. 4) gefühlt. Aber er hilft ſich damit aus, daß er was die Lemniſchen angeht als Erfindung der Dichter geradezu verwirft. Selbſt Hemſterhuys in der trefflichen Abhandlung über die Dioskuren, ad Lucian. D. D. 26, ſtellt die dunkel verworrene Meynung auf: Eosdem fuisse Tritopatores, qui θεοὶ μέγαλοι, Samothraces, Corybantes, Cabiri, ut liquido adfirmare non sustineo, ita suspicari licet. Und darf man ſich wundern, da nach Strabon (X p. 466) manche der (ſpäteren) Griechen ſchon die Koxybanten, die Kabiren, die Idäiſchen Daktylen, die Telchinen mit den Kureten, wegen des gemeinſamen enthuſiaſtiſchen Dienſtes, des Waffentanzes und der Muſik für identiſch erklärten?

ſichern Grundlage, als ſie denjenigen Kabiren, die er bezeichnet, ihren Sitz beſtimmt anweiſet; ob eben dieſelben in Samothrake gefunden werden, oder andre Götter unter zufällig gleichem Namen, iſt anderweitig zu beſtimmen.

Die Kabirenorte des Pherekydes ſind Lemnos, Imbros und mehrere Troiſche Städte am Ida, namentlich, wie Strabon hinzuſetzt, Korybantion in Hamaxitia, damals zum Gebiet der Alexandreer gehörig, in der Nähe des Sminthion und Korybiſſa in Skepſia, am Fluß und Ort Eureeis und dem Strom Aethaloeis.[228]) Wir dürfen auch Pergamos hinzuzählen, deſſen Gebiet nach Pauſanias (I, 4, 6) in alter Zeit den Kabiren geheiligt oder unterthänig geweſen war, und deſſen Bewohner die Sage von Arkadiſcher Abkunft, die mit der Dardaniſchen zuſammenſpielt, mit Samothrake gemein hatten. Der Fluß-Name *Αἰθαλόεις* ſcheint, ſo wie auch der Troiſche *Αἴσηπος*[229]) d. i. *Αἴθηπος*, Fluß des Eiſens, der Eiſenſchmieden und Schmelzen zu bedeuten, ſo wie bey Chalkedon *Χαλκίς*,[230]) der Fluß der Erzwerkſtätten war. Den Namen der Kabiren leiteten Demetrios und Athenion von einem Berg *Κάβειρος* in Berekynthia her; *Κάβειρα ὄρεα* drückt das Etym. M. ſich aus, ſo wie man ſagte *Ἰδαῖα*, *Ῥιπαῖα*, *Ἀρμένια ὄρη*. Dieſer Name aber bedeutet nichts anders wie einen Feuerberg, als wenn man ſagte *αἰτναῖα ὄρη*. Vulcane im Lande der Berekynther gegen Askania und Peſſinus hin werden vielleicht ſonſt

---

228) Kebrene, in der Nähe (Strab. XIII p. 604), eine Anlage der Kymäer, hatte Eiſenbergwerke. Der Homeride bey Herod. Vit. Hom. 20.

229) Vgl. Schol. Apollon. I, 1115. Die Endung wie in *Ἄλθηπος*, *Μέσσαπος*, *Σέλληπος* (*Σελληπιάδαο*, Iliad. H, 693), Sallapia, wie *Σάλαγος* für *Σέλαγος*; *Γαλαῖσος* f. *Γελαῖσος*.

230) Steph. B. *Χαλκηδών*, wo der Name des Ortes irrig vom Fluſſe hergeleitet wird.

nicht erwähnt. Denn der Phrygische Typhon bey Diodor (V, 71) bedeutet wohl die Phrygische Katakekaumene gegen Laodikea hin, welche der großen Mysisch-Lydischen [231]) ziemlich nahe liegt. Auf die Mysische bezogen andre die Sage vom Typhon bey Strabon (XIV p. 628). *Κάβειρος* also von *κάειν*, *καίειν*; die Endung wie in *Λάειρα* von *δάω*, und zwischen beyden Vocalen das Digamma eingeschoben, wie in vielen Wörtern Griechischer und verwandter Mundarten, [232]) und in *καύσω* selbst, so wie in einem Namen von derselben Wurzel, *ΑΑΓΟΚΑΓΩΝ*, welchen Priscian aus einer Inschrift in Byzanz anführt, während es in *Πυγμαιεύς* nicht aufgenommen war, oder ausgestoßen worden. Ein Jüngling Namens Kaheiros kommt im Trojischen Heer bey Quintus (I, 267.) vor.

---

[231]) Strab. XII p. 579.

[232]) Z. B. (um Heynes und Payne Knights Homerische Verzeichnisse ganz bey Seite zu lassen) in *Βοίβη*, wie *Βοῖον*, und in folgenden meist bey Hesychius vorkommenden Formen: *ἀβώβας*, *ἴβανον*, *ἴβαται*, *ἴβα* (Etym. M. Suid.), *ἀβηδών*, *ἀβώ* (πρωΐ), *ἀβής*, *ἄβελιος* (Heraclid. ap. Eustath. p. 1654, 20), *ἀβέσαι*, *αἰβετός*, *αἶβον*, *ἀάβαχτοι*, *ὠβή* (in Sparta), *Οἰβώτας*, *θαβακόν*, wo Hemsterhuys zu vergleichen, *ὤβεα* (ὠά), *φάβος*, *ὀρούβω*, *Κορόϊβος*, *Νάβις*, *δαβελός* (bey Sophron, *δαελός*, *δμΓλός*, *δαλός*), *ΕΓΓΑΟΙΟΙ* und *ΔΙΓΙ* in der Eleischen Inschrift; ferner ovum, ovis, aevum, navis, pavo, suvis, Davus (*Δᾶος*), laver (*δαής* Fest.), *σκάω*, scabo, *ἑστᾶα*, stabam; oder mit *Γ*, *εὖα*, *εὔασον* für *ἕα* (Gregor. Cor. p. 354. 658), *Αὔως*, *εὕαδεν* (Buttm. Griechische Grammatik 1810 S. 328), *αὐάτα* (Boeckh. Not. crit. ad Pind. Pyth. II, 14), *αὐήρ*, *ΝΑΓΟΙS*, in einer Lesbischen Inschrift (Dodw. Trav. II, 519); namentlich Phrygisch *Σάβος*, und in der von R. Walpole gegebenen Phrygischen Inschrift *ΕΓΑΓΑΚΕΝ* (Zeitwort) und *ΑΑΓΑΪΤΑΕΙ* d. i. *λαάκτῃ*; *λαοαγέτας* (wie *Πολυδέκτης* aus *δεκέτης*, *Ἕκτωρ* aus *Ἔχετος*, wie z. B. ein König der Epirer über Scheria hieß; so *διώκτης*, *δώκτωρ*, *γεφυάκτης*, in Sparta der Demarch).

Von dem Vulcanischen Boden der eben genannten Gegenden ist, wie ich mit Grund glaube vermuthen zu können, der *Κάβειρος* als Vater des dritten Dionysos, d. i. als Grund fruchtbaren Weinbaus, bey Lydus (p. 82) und bey Cicero abstrahirt. [232*])

Hiernach nun ist Kabiro, Feuerweib, dem auf vulcanischem Boden verehrten Hephästos dem Namen nach nicht minder gemäß, wie Amphitrite, die Wellenzitternde, [233]) dem Poseidon; und sie scheint zu den vielen zu gehören, welche blos dem theologischen oder poetischen Gemal zugedichtet sind. Ihre Abstammung von Proteus ist oben (S. 10) schon erklärt worden. [234]) Daß das Wort nicht als ein fremder Name unverständlich blieb, sondern der wahren Bedeutung nach gefaßt wurde, beweist schon die Formsylbe, wodurch es mit *Πυρινώ* und so vielen nur

---

[232*]) Caprio bey Cicero N. D. III, 23 hat Creuzer p. 620 und schon im Dionysus p. 151 mit Recht in Cabiro geändert, so wie Sabazia in Cabiria. Dieses liegt den Lesarten ab area, Abaraea, Albaria zu Grund. Die Bemerkung, daß dieser Dionysos König von Kleinasien gewesen, spricht ganz für meine Erklärung dieser ursprünglich Lydischen Dichtung. Der Zusatz aber *ἀφ' οὗ ἡ Καβιρικὴ τελετή* ist nicht wahrer, als daß die Kabiren von den Kabirbergen herrührten, welche beyde im Wort übereinkommen, ohne innren Zusammenhang zu haben; es ist eine flüchtige etymologische Bemerkung, die uns über die einzige wirkliche Kabirenweihe, die der drey Brüder, nicht irre machen darf.

[233]) *Ἀμφιτρίτη*, was *Τρίτων* bedeutet, nur mit größerer Ausdehnung, wie *Ἀμφιάραος*, für *ἀρητής*, *Ἀμφιθόη*, *Ἀμφήνωρ*, *Ἀμφίνομος*, *Ἀμφίδαμας*, *Ἀμφίδοκος*, einer der Söhne des Orchomenos in einem vermuthlich Hesiodischen Vers b. Steph. *Ἀσπληδών*.

[234]) Dem Proteus wird späterhin, vielleicht mit Bezug auf den *νοῦς* des Anaxagoras *Ἀγχινόη* zum Weibe gegeben. Steph. *Καβειρία*. Vgl. oben Not. 11.

Griechischen Namen übereinkommt. [235]) Von diesem Paare nun stammen die Kabiren des Akusilaos und Pherekydes, drey an der Zahl; und es versteht sich von selbst, daß der Name der Söhne keinen andern Ursprung haben könne, als jener der Mutter; doch werden wir unten noch einen unabweislichen Grund mehr für diese Worterklärung, für die damit übereinstimmende Bedeutung der Kabiren aus voräschylischer Zeit finden. Auch ein Scholion bey Photius (Lex. s. v.) stimmt bey und besagt, daß die Dämonen, welche Kabiren genannt werden, Hephäste seyen. Demnach kann es sehr wohl absichtlich seyn, wenn ein andrer Grammatiker ohne Digamma, vielleicht mit Aeschylus selber, schrieb *Καίειροι* oder vielmehr *Κάειροι*. [236]) Die zahlreichen Erklärungen aus fremden Sprachen, meist nach sehr weiten oder unbestimmten Begriffen, zu widerle-

---

[235]) *Καβειροῦς*, in einigen Handschriften des Strabon in *Καβείρους* verderbt, ist nicht zu verwerfen, so wie es bey Steph. B. v. *Καβειρία* ächt ist, und nicht in *Καβείρης* zu ändern. Auch Nonnus XIV, 22 hat *Καβειρώ*; und eben so ist herzustellen XXVII, 121: *Ὀλυμένοις δὲ Τριχθαδίοις τεκέεσσιν ἐπικλάυσεις Καβειρὼ Λημνιὰς ἀκηδέμονος*, für *Καβείρων*.

[236]) *Αἰσχύλος Καιείροις*, Bekker. Anecd. T. I p. 115. Daß nicht *Καείραις* zu emendiren sey, ergiebt sich unten (über die Jasonen). Ohnehin hat Aeschylus keine Karerinnen geschrieben. Herodian schreibt vor den Diphthong zu gebrauchen; andre schrieben *Κάβιροι*. Lex. Coisl. cf. Tzschucke ad Strab. T. V p. 602 über *Κάμειρος* und *Κάμιρος* die willkührliche Satzung der Grammatiker. Die Münzen haben *Καβίρων* und *Καβείρων*. Eckh. D. N. III, 374. Bey Eusebius, Praep. Ev. II, 3 ist in der Ausgabe von Rob. Stephanus geschrieben *Κάμβειροι*, *Καμβειρίκη*, eine Form, welche an die bey Hesychius *Κάμβηρα* grenzt. So wird aus *κύβη κύμβη*, *σαλάβη*, *σαλάμβη*, Hesych. *ἴαβος*, *ἴαμβος*, Pipleïdes, Pimpleïdes, *γάμμορον* (*ἄμμορον*) b. Hesych. auch *γάμβορον* b. Suid. *λάπη*, *λάμπη*, *λάβδα*, *λάμβδα*, *τύπανον*, *τύμπανον* und einige b. Lobeck ad Phrynich. p. 428.

gen, wird unnöthig, wenn die einheimische örtlichen Umständen und dem inneren Sachverhältniß entsprechende auch sprachlich festgestellt ist, worüber unbefangne Kenner urtheilen werden. [237])

Die Allmutter oder Erdgöttin, welche mit Zeus den Lemnischen Hephästos erzeugt, wird in der Odyssee (VIII,

---

[237]) Aus dem Syrischen erklärte Scaliger ad Varr. p. 37 ed. Bip. und so die meisten aus dem Phönizischen und Hebräischen, Vossius, Bochart, Astori, Reland, May, Alberti, Münter (Abhandlungen S. 189), Schelling (über die Gottheiten von Samothrace S. 36. 97) und andre, vgl. Sturz ad Pherecyd. p. 153. Creuzer, Symbolik II, 313 ff. N. A. Bendtsen, Samothracia, in den Miscell. Hafn. I, 2 p. 129 s. und gegen die Erklärungen aus dem Semitischen, Paulus in den Heidelb. Jahrbüchern 1821 S. 581. Zoega, Obel. p. 220, hält das Wort für Aegyptisch; ein gelehrter Orientalist in der Jenaischen Litt. Zeit. 1816 N. 113 holt die Kabiren aus Persien über Phrygien her. Daß Rudbeck und einige andre sie im Skandinavischen suchten (in Kappir und Kappar), ist so wenig unerwartet, als daß in neuerer Zeit der Wischnudiener und Büßer Kabir (Asiatick Researches T. V. nr. 19) herangezogen worden ist. Der Engländer Wise hat in seiner Historie and chronologie of the fabulous ages die Kabiren bis nach Baktrien hin zu haschen gesucht. Hallenberg, in Quatuor monumenta aenea e terra in Suecia eruta, 1805, welcher Spuren von ihnen in Schweden zu finden sich einbildete (so wie sie neuerlich in der Bibliotheque universelle nach Schottland getragen werden), macht die sinnreiche Bemerkung, die Kabiren hießen nur so von ihrer Mutter Kabira, und daß diese in der heiligen Sprache Samothrakes diesen Namen erlangt habe, daß sie dort eingeweiht gewesen, lasse sich nicht erweisen; die Bedeutung aber dii magni, potentes, socii trete nirgends hervor. Doch auch der treffliche Freret hatte den Namen der Lemnischen Kabiren von ihrer Mutter, und den der Samothrakischen von der Böotischen Stadt Kabira, von wo die Pelasger ihn mitgebracht, erklärt. Für fremd nahm den Namen auch Hermann an, in den Briefen zwischen ihm und Creuzer S. 81.

112) [238]) und von Cicero (N. D. III, 22) Here genannt, wie auch die Telchinische Obergöttin heißt. Ueber dem Hephästos sind nur Himmel (d. i. Gott) und Erde, welche in allen Griechischen Religionssystemen vorauszusetzen sind, im Cultus aber, wie in den Mythen, oft sehr in den Hintergrund treten, gleich wie unter dem großen Haufen vieler Christen Gott hinter der Jungfrau und den Heiligen zurücksteht. Für einen besondern in Lemnos üblichen Namen der Erdmutter giebt Stephanus Lemnos aus, der dann von ihr auf die Insel übergetragen seyn würde; [239]) und bemerkt daß dieser Göttin einst Jungfrauen geopfert worden seyen. In Phrygien ist an ihrer Stelle Kybele, auch *Μᾶ*, Mutter, wie in Arkadien *Μαία*, [240]) (wie anderwärts Zeus *Παπίας*) genannt, die Göttin des Ida.

So gewiß diese Göttin und Here verschieden sind, so läßt sich doch bey der bestimmten Angabe des Pherekydes nicht zweifeln, daß die Feuerbrüder auf Lemnos und Imbros und in Troischen Städten, als Cultus eines besondern Standes, welcher der Hauptgottheit eines andern Volkes leicht angeschlossen werden mochte, vollkommen

---

[238]) Hephästos, Sohn des Zeus und der Here auch in der Samischen Legende zu Iliad. XIV, 296. Daß Here allein ihn erzeugt Theogon. 927, so wie nach Stesichoros den Typhoeus, bey Hesiodus Sohn der Erde, (Etym. M.) bezieht sich auf Athene als Tochter des Aetherzeus. Statt des Zeus nennt Lydus de mens. p. 105 seltsamerweise den Kronos.

[239]) Das Wort ist geformt wie die Aeolische Stadt *Τῆμνος*, Herod. I, 149. Eine Gefangene heißt *λητὶς*. *Λητὶς* (Saat) ist in Trözen die Tochter des Horos. Pausan. II, 30, 7. Auch *λῆμνος* müßte, wenn Stephanus wahr spricht, Saat bedeutet haben.

[240]) *Μᾶ Γᾶ*, Aesch. Suppl. 890. Anders erklärt Zoega den Namen Maa, zu Bassir. tav. 13 not. 1. *Ἄμμας* bey Hesychius ist dasselbe Wort, so wie *ἀμφά*, *ἀμφύς* und *κάκκας* gesagt wird.

gleichartig gewesen, sie seyen nun von Troischer Seite unmittelbar nach den Inseln herübergebracht worden, oder nicht. Daß es geschehen sey, wird sehr wahrscheinlich durch die Verpflanzung andrer Dardanischer Heiligthümer nach der nahen Samothrake, und der Athene Chryse auf die kleine Insel Chryse; denn daß der Dardanos von Samothrake nach Troja hinüber gewandert sey, ist in Zeiten gefabelt worden, wo das heilige Eiland stolz seyn durfte, eben so wie die kleine Insel Aegina in den Zeiten ihres Glanzes durch ihre vorpindarischen Kampfsiegsdichter als die erste Heimath der Myrmidonen ausgerufen worden ist. Und wer zählt alle Beyspiele solcher Umkehrung in den Sagen zusammen? Einen Fingerzeig auf den alten Zusammenhang Trojas mit den drey Inseln Samothrake, Lemnos und Imbros enthält vielleicht auch die Ilias (XXIV, 753), wo gerade dahin Achilles die Priamiden verkauft; nicht in Knechtschaft nehmlich sondern an solche, welche sie auszulösen geneigt waren.

Demnach wird uns das Bruchstück der Phoronis,[241] welche in der fruchtbarsten Zeit der epischen Poesie, dem achten oder dem siebenten Jahrhundert geschrieben zu seyn scheint, zum willkommensten Führer auf einem dunkeln Wege. Drey Brüder werden uns genannt, ohne Beziehung zwar auf einen Hephästos oder Urkabiros, und ein solches Wesen ist uns im Troischen auch nicht bekannt, und als geknüpft an den Dienst der Idäischen Adrastea, welche in Lemnos nicht ist; aber sie gehn die Schmiedekunst an, und führen die (Troisch-Griechischen) Namen Kelmis, Damnameneus, der Große, und Akmon, der Gewaltige (ὑπέρβιος) genannt, d. i. Schmelzer oder Esse, Hammer und Ambos.[242] Einzelnamen von derselben

---

[241] Schol. Apollon. I, 1131.

[242] Κέλμις, von κάω, κηλέω, wie Κελεός, der Opferpriester, Vater von Priesterinnen; mit Aufnahme des μ, wie in τελ-

oder ähnlicher Bedeutung konnten die Kabiren auch auf Lemnos gehabt haben; wenigstens können jene drey Idäischen Götter nicht treffender bezeichnet werden, als durch den Namen Kabiren. Die Kabiren in Lemnos übrigens hießen zusammen auch *Καρκῖναι*, Krebse, d. i. Zangen,

---

μός, *Ἴαμος*, *Λομός*, *Χάρμων*, *φήμη*, *ἁρδμός*, *οἶδμα*; und nicht unüblicher Endung (*Θόσπις*, *Μόλπις* ꝛc.); auch *Κέλμων*, bey Diomedes, wie aus *Μάρης*, *Μάρις*, wird *Μάρων* u. s. w. Ein Beweis dieser Bedeutung liegt in dem Sprichwort *Κέλμις ἐν σιδήρῳ*, so mächtig wie die Schmelzhitze sich am Eisen erweist, indem sie es nehmlich härtet; wobey man der Zeit gedenken muß, wo schwarzes Eisen noch nicht war, oder wo es als die größte Erfindung galt, es zu schmelzen, Hesiod. *Ἔργ.* 150, wo dessen Beywort *πολύμητος* war, Il. VI, 48. X, 379. XI, 133. Od. XIV, 324. Die Griechen aber, die auf alles Geschichtchen dichteten, und auf Symbole, Tropen, Sprichwörter nicht am Wenigsten, hiengen auch an jenen Kelmis am Eisen eine Mähre, welche Zenobius IV, 80 aus Sophokles *ἐν* (*Κωφοῖς*) *Σατύροις* andeutet. Kelmis, weil er der Rhea zu nah getreten, wird in das härteste Eisen verwandelt; d. i. adamas, Ovid. Metam. IV, 281. Uebergetragen wurde dieß auf einen eisenfarbigen Stein, dessen Gestalt einem Daumen glich, daktylisch war. Plin. XXXVII, 61. *Τέλμις* bey Eusebius ist verdorben. Von der andern Bedeutung des Wortes *κηλέω*, entzücken, rührt der Gebrauch von *κέλμις* als *παῖς* bey Hesychius, Suidas, Phavorinus her; ein Beywort schöner Knaben wie *τάλις* und *ἠΐθεος*. Auch warum ein Salbfläschchen *κέλμις* genannt worden, erklärt sich hieraus. — *Δαμναμενεύς*, von *δάμνημι*, der Hammer, ist ein *πανδαμάτωρ*; sonst auch, unter den Ephesischen Symbolwörtern, ein Beyname der allmächtigen Sonne (Clem. Strom. V p. 568 B.), ohne alle Beziehung auf unsern Damnameneus, mit welchem man ihn immer vermischt. Schon Freret hat im Allgemeinen das Richtige gesehn und übersetzt: le fondeur, le forgeur et le coupeur. Von dem Akmon in dieser Reihe ist zu unterscheiden Akmon, welcher von dem Ambosort Akmonion als Stammheros abstrahirt ist und Maneus (vom Cultus des *Μήν*) zum Vater hat. Steph. v. *Ἀκμόνιον*.

vielleicht von dem Attribut ihrer Bilder, statt Zangenführer. [243]) Die unbekannten mystischen, d. i. ausser den Mysterien nicht auszusprechenden Namen, wovon Pherekydes Erwähnung thut, und welche man übereilt in den drey Samothrakischen mystischen Namen des Mnaseas gesucht hat, obgleich unter diesen ein weiblicher ist und die drey Kemmischen Kabiren (im Gegensatz der drey Nymphen) offenbar nur männlich sind, haben sich unstreitig auf etwas andres als Feuerarbeit bezogen.

Diese Götter gehören in eine hochalterthümliche oder der tiefsten Ordnung der Volksbegriffe eigene Klasse von Dämonen, wozu Hestia, das Heerdfeuer, wozu unter den vorhellenischen Barbaren die zwey Mühlsteine, und unter dem Römischen Volk die Terensis (a terendis frugibus), die Fornax, der Lateranus, die Seja, Segesta, Stercutius und viele andre zu zählen sind.

Doch in der Phoronis erscheinen die drey Brüder nicht mehr in der ersten Gestalt, welche die Namen verrathen; es ist auch nicht durch die freyeste Umwandlung aus einem alten Symbol eine Mähre ohne Zusammenhang mit der dämonischen und religiösen Grundbedeutung geschaffen worden, etwa wie aus dem Zwillingsstern ein Heldenzwillingspaar, und aus den Mühlsteinzwillingen ein zusammengewachsenes Brüderpaar hervorgieng; sondern die Symbole der Schmiedekunst sind in dieser Poesie in lebendige erste Schmiede umgesetzt worden. Und allerdings ist in der Mythologie die Ansicht, wonach Dämonen, besonders der Fremde, welche also nie zuvor in eigenem Glauben und Cultus begründet waren, zu Heroen oder zu Menschen umgedichtet werden, allgemein und alt genug; ein gewisser

---

[243]) *Κάβειροι, Καρκῖνοι. πάνυ δὲ τιμῶνται οὗτοι ἐν Λήμνῳ ὡς θεοί. λέγονται δὲ εἶναι Ἡφαίστου παῖδες.* Hesych. Die Erklärung Kopfschüttler ist nicht glücklicher hier angebracht, als in dem Wort *Κορύβας*.

Grad des Euhemerismus, bevor der Ueberblick der Geschichte alles in seinen naturgemäßen Zusammenhang hergestellt, ist ein nothwendiges Uebel, und nur der allgemeine und unbedingte eine Krankheit späterer, aber bey den meisten Völkern anzutreffender Religionsphilosophie. Die Phoronis also stellt Kelmis, Damnameneus und Akmon dar als Phryger, in waldigen Höhen des Ida Häuser bewohnend (eine große Niederlassung), kunstreiche Diener der Gebirgs-Adrastea (indem auf dem Ida der Idäischen Mutter alles unterthan ist), welche zuerst die Kunst des sinnigen Hephästos, das dunkle Eisen in waldigen Thälern fanden, und es dann ins Feuer brachten und zierliche Arbeit lehrten. Das Finden bezieht sich wahrscheinlich auf die der wunderbaren Entdeckung des Metalls und seiner Schmelzbarkeit nachgrübelnde Sage, welcher wir erst bey Clemens begegnen, [244]) daß durch Waldbrand zuerst das geschmolzene Eisen des Ida zum Vorschein gekommen sey. Der sonst dunkle Ausdruck der drey letzten Verse fügt sich bequem dieser Erklärung; die Kunst des Hephästos nehmlich besteht vor Allem im Schmelzen, und dieses fanden sie als eine Naturerscheinung dort vor. Bey Aeschylus im Prometheus (500) findet dieser die Metalle aus. Voran ist in der Schilderung der Phoronis das Merkmal γόητες, Zauberer, Gaukler gestellt. Strabon (p. 473) versichert, daß es den Daktylen allgemein gegeben werde. Auch die Lemnischen Sintier werden so genannt von Eratosthenes. [245])

[244]) Strom. I, p. 330 D, aus Thrasyllos (τὸν Ἴδης ἐμπρησμὸν καὶ τὴν εὕρεσιν τοῦ σιδήρου). Auch bey Seneca, Epist. 90. Diese Sage stützte sich vermuthlich auf die schöne Naturerscheinung, daß man von der Höhe des Ida vor Sonnenaufgang (in Sommertagen) große Feuermassen im Gebirg zu sehen glaubte. Diod. XVII, 7. Mela I, 18. Auch auf die Rhipäen wird die Wundersage vom Waldbrand, welcher dort das Silber in den Bergen schmilzt, übergetragen. Athen. VI p. 233 D.

[245]) Schol. Il. I, 594.

Er bezieht es aber auf die Waffenvergiftung (δηλητήρια φάρμακα), und eben ſo wird es von den Daktylen ausgelegt. [246]) Doch ſchreibt Ephoros [247]) dieſen auch Beſprechungen und Gaukeleyen zu; und die Telchinen waren nicht blos durch die böſen Waffen Zauberer.

Eine andre Form das Hammerwerk zu vergöttern ſcheint durch die Dämonen Titias und Kyllenos ausgedrückt, welchen die Mileſier, als Beyſaſſen der Idäiſchen Mutter und als Häuptern der Daktylen, mit der Rhea (Kybele) zugleich opferten. [248]) Nach Milet war dieſer Cultus von weit her verpflanzt, nach Apollonius (I, 1116) vom Aeſepos und dem Gefilde der Adraſtea; doch dieß iſt minder wahrſcheinlich, da dort gerade die drey andern galten. Ueberdem meldet ja Kalliſtratus (beym Scholiaſten), daß ſie Mariandyniſch waren: wenigſtens Titias wird der ältere Sohn von Mariandynos, ein einheimiſcher Heros (und alſo auch des Zeus Sohn) genannt. Durch ihn iſt das Volk gewachſen und zum Wohlſtand gelangt. Da hierunter bey einem Eiſen grabenden und dabey, gleich den Chalybern, kriegeriſchen Volk [249]) unſtreitig Eiſenarbeit zu verſtehn iſt, wie auch Prof. Höck in ſeinen gelehrten Unterſuchungen über die Alterthümer Kretas (I, 293) ange-

---

[246]) Schol. Apollon. I, 1131 Γόητες δὲ ἦσαν καὶ φαρμακεῖς, καὶ δημιουργοὶ σιδήρου λέγονται πρῶτοι καὶ μεταλλεῖς. Eudocia p. 103: φαρμακεῖς καὶ δημιουργοὶ σιδήρου.

[247]) Ap. Diod. V, 64.

[248]) Schol. Apollon. I, 1125. Apollonius verſchlingt ſie vermittelſt des Namens Daktylen in gelehrter Spielerey mit den Daktylen der Gemeinſage, denen er Kretiſchen Urſprung beylegt. Auch fehlt Apollonius darin, daß er zu dieſen Dämonen die Argonauten beten läßt; welchen das Schmiedegewerbe entfernt lag. Aber er wollte die Notiz aus Menander anbringen, daß Titias und Kyllenos mit der Kybele verehrt würden.

[249]) Apollon. II, 141.

merkt hat, so gewinnt in dieser Hinsicht der Zusatz, daß Mariandynos des Kimmerios Sohn oder von einem Skythischen Kebsweib geboren sey,[250]) Gewicht; hierzu kommt, daß aus Hesiodus ein Daktylos Skythes oder Skythische Eisenkunst bekannt ist.[251]) Auf diese kann leicht die Abstammung überzutragen oder einzuschränken seyn. Die Wortbedeutung von Titias ist nicht bekannt; Kyllenos aber, welcher zu ihm als der jüngere Bruder zu stehn scheint, kann mit *Κυλλόπους*, *Κυλλοποδίων*, Hinkfuß, übereinkommen, wenn anders dieser Name, wie ich vermuthe, zuerst Hammer, und auf den Hephästos übergetragen, in alter Volkssprache genau so viel als Hämmerer, wie *Καρκῖνοι*, Zangen, Zangenführer und Kelmis, Damnameneus und Akmon Schmiede bedeutet haben sollte. Die Hammerschläge fallen wie eine starke Arsis mit einer matt ausgesprochenen Thesis, und gleichen also dem Gang des Hinkenden. An die wunderbare Neigung des Volks in alten Zeiten alles zu personificiren braucht in diesem Fall kaum erinnert zu werden, da selbst die Grammatiker einer Versart den Namen Hinkjambe gegeben haben. Warum sollte man nicht den Gott der Eisenhämmer Kyllen genannt haben, da der Kabir den Hammer, wie wir in Thessalonich sehen, als ständiges Attribut führt?[252]) Nach dieser Erklärung würde denn Titias einen andern dem Hammer vorgängigen Theil des Schmiedegeschäfts ausgedrückt haben müssen; vielleicht ist er mit titio verwandt.

---

[250]) Schol. Apollon. ad l. l. Mannerts Gründe (VI, 3, 348), die Mariandyner, die er für einen Zweig der Thyner und Bithyner hält, mit einem ganz andern Volksstamm zu verbinden, sind schwach.

[251]) Clem. Strom. I p. 307.

[252]) *Σκύλλις* (der Dädalide) und *Κύλλην*, derselbe Name, Hämmrer.

Daktylen und Telchinen. Kureten und Korybanten.

Die Verkettung der Gegenstände in gelegentlichen Aeusserungen der alten Schriftsteller macht es nothwendig, hier auch den Begriff der Daktylen, und neben ihnen der Telchinen, ja sogar auch den der Korybanten und der Kureten festzustellen, um in den nachfolgenden Untersuchung darauf Bezug nehmen zu können. Wenn Geduld erfordert wird, um sich vorsichtig durch dieß Labyrinth zu winden, so muß dagegen dem, welchem es gelingt, jeder andre Theil der Griechischen Sagen leichter und faßlicher erscheinen, als zuvor.

Ueber die Daktylen sind die meisten und wichtigsten Angaben bey dem Scholiasten des Apollonius (I, 1134), Strabon (X. p. 473) und Diodor (V, 64). Nur die einzig richtige Erklärung der Bedeutung des Namens, und mit ihr den Maßstab zur Beurtheilung aller damit zusammenhängenden Sagen enthalten sie nicht; diese kommt bey Pollux (II, 156) vor. Die Finger nehmlich sind Künstler und aller Dinge Werkmeister; darum, sagte man, wurden Daktylen die genannt, welche der Rhea (Kybele) allerley

ins Werk richteten. Das Letzte darf man nur muthmaßen, welche am Berge der großen Mutter Eisen bearbeiteten, und man hat den richtigen Grundbegriff; Kunstflüger, Metallarbeiter, so wie Χείρων chirurgische Geschicklichkeit ausdrückt. [253]) Nach Strabon stimmten alle darin überein, daß diese Δάκτυλοι, Digiti bey Cicero (N. D. III, 16), Zauberer (γόητες καὶ φαρμακεῖς) gewesen, Diener der Göttermutter und wohnend an dem (eisenreichen) Ida in Phrygien, oder eigentlich im Troischen, welches nur wegen des Uebergewichts der Phryger in Zeiten nach Trojas Fall diesen Namen führe, obwohl er sogleich auch Daktylen des Kretischen Ida anführt, welche denn von Ephoros und denen, die das Kretische und Phrygische identificirten, aus Phrygien hergeholt wurden. Nur darin sey Verschiedenheit, daß die einen sie für einheimisch am Troischen Ida hielten, die andern für eingewandert. Nehmlich aus Skythien, von den Chalybern her, worauf uns des Hesiodus Skythischer Daktyl hinweist, [254]) oder aus Baktriana oder Kolchen; denn wenn dorther (bey Strabon p. 472) die Korybanten kommen, so scheinen eigentlich die

[253]) Schon Casaubon ad Athen. p. 5 F erklärte hiernach exercitati et docti. Παλάμαι, αἱ χεῖρες καὶ αἱ τέχναι, Hesych. wie manus für artificium. Daher εὐπάλαμοι, Kelmis, Damnameneus und Akmon in der Phoronis. Anaxagoras sagte, wie Plutarch anführt, in den Händen liegt der Grund menschlicher Weisheit und Verstandes. Bey Orpheus fr. VIII, 44 (auch b. Hermias in Phaedr. p. 141 Ast.) heißen die ersten Meister, die dem Zeus den Blitz arbeiteten, τεκτονόχειρες.

[254]) Aristoteles vermittelt die Sage von dem Ursprunge der Erzbearbeitung bey den Skythen und den Lydern, indem er einen Lyder Skythes; Theophrast zwey andre Sagen, indem er einen Phryger (d. i. einen Idäischen Daktylen) Delas, ohne Zweifel mit Bezug auf die antiquissima aeris Deliaci gloria (Plin. XXXIV, 11), Erfinder derselben nennt, Plin. VII, 57.

Daktylen, die in Troas mit Korybantischem Kybeledienst zusammentreffen, gemeynt zu seyn. [255])

Ob der Name Daktylen für diese Idäischen Götter sehr alt, oder vielleicht in die alte Sage von den Urschmieden übergetragen sey, ist eben so wenig auszumachen, als wo er zuerst im Gebrauch gewesen. Ein späteres Aufkommen desselben könnte man daraus folgern, daß die Daktylen in der Chronik des Eusebius nach dem siebzehnten Könige Sikyons und nach Amphion und Zethos gestellt sind, wogegen Thrasyllos sie im Troischen für uralt annimmt. [256]) Die Ansicht, daß die Kunst der Daktylen auf Kreta der Anfang der Geschichte sey, — denn diese liegt in der Sage, daß die Daktylen die ersten hundert Männer Kretas gewesen, noch älter als die Kureten, die darum ihre Abkömmlinge heißen — kann in Verknüpfung mit Erfindungen wie diese nichts bedeuten. Hundert ist wahrscheinlich wegen der hundert Städte Kretas gesetzt; diese hundert Daktylen zeugen neun Kureten, weil so viel der Kuretenverein zählte, und die Korybanten zugleich, worin besonders ein Zeichen später Erfindung liegt. Uebrigens sind in Rhodos die Telchinen (oder Schmiede) gleichfalls der Sage nach das Aelteste.

Von Schmiedegilden mit dem Cultus der Daktylen, oder die selbst auch Daktylen geheißen, ist nichts bekannt;

---

[255]) Des Schmiedes Schurzfell, von Feridnu zum Reichspanzer geweiht, obgleich nach der Parsischen Feuerreligion die Schmiede die heilige Flamme entweihen und unrein sind, worauf Creuzer II, 314 aufmerksam macht; und der Schmied als Führer der Tartaren, was in dem alten Manuscript über die h. Dreykönige in Göthes K. u. A. Th. 2 S. 174 berührt ist, werden vielleicht künftig, wenn die Alterthümer Asiens sorgfältiger untersucht sind, mehr ins Licht treten. Doch die Ahndung von Görres, Mythengeschichte II, 563, scheint gegründeter, als diese Hoffnung.

[256]) Clem. Strom. I p. 335.

und was Kreta betrifft, so kann mit Recht gefragt werden, ob sie dahin nicht vielleicht in noch weit späterer Zeit blos in der Sage verpflanzt worden seyen, als man sich in der Uebereinstimmung mit dem Phrygischen dort gefiel. Der Waffentanz der Rhea gehörte zu dem Aeltesten; vor den Kureten also mußte es schon Schmiede gegeben haben. Erfinder oder erste Ausüber einer seit Jahrhunderten gemeinen Kunst waren nicht bekannt; daher borgte man einen alterthümlichen und sagengemäßen Namen. Dieß ist auch darum der andern Meynung an die Seite zu setzen erlaubt, weil über Kretische Eisen-Daktylen überhaupt nichts von einem älteren Schriftsteller ausgesagt wird, ausser daß sie nach dem Hesiodus des Plinius (VII, 57), welcher sehr spät seyn kann, in Kreta Eisenwerk erfanden. Hätte die Sage Gehalt gehabt, irgend etwas eigenthümliches oder bezeichnendes, so würde wenigstens Diodor, der die berühmtesten Sammler Kretischer Geschichten vor Augen zu haben versichert, wahrscheinlich mehr ausgezogen haben. [257])

Diese Zweifel werden auch nicht durch die Kretischen Daktylen, die mit dem Rheadienst und der Idäischen Höhle [258]) nach Elis versetzt sind, vernichtet; denn diese sind von den Kunstfingern durchaus verschieden, und es zeigt sich die beschränkte Sachkenntniß der alten Schriftsteller, auf die wir uns oft allzu sorglos verlassen, unerfreulicherweise in der Vermischung von fünf Dämonen, welche blos in Beziehung auf die Zahl der Finger Daktylen heißen, übrigens als Gesundheitsgötter und Rather in Olympia bezeich-

---

[257]) Auch Höck I, 325 gesteht, daß sich in Kreta von Metallurgischem in der Sage wenig finde.

[258]) Schol. Pind. Ol. V, 42 cf. Boeckh. p. 125 p. XXII. Auch der Zeus Ἄρειος in Olympia, wie manche Eleer den Hephästos nannten (Paus. V, 14, 5), möchte Kretisch seyn; nehmlich Zeus Ἄρβιος (vgl. unten), welchem gleichnamig der Berg bey Stephanus.

net ſind, [265]) in Kreta den Morgos oder Morges unter ſich zählen, mit Myſterien, in welche Pythagoras ſich aufnehmen läßt, [266]) und in Samothrake Beſprechungen und

---

[265]) Pausan. V, 8, 1. 13, 5. VI, 23, 2. Ein verdreyfachter Heildämon Παιωναῖος, Ἴασος oder Ἰάσιος, Ἀκεσίδας, ſtatt deſſen auch Ἴδας, nach dem Kretiſchen Ida; dazu Ἐπιμήδης der Verſtand (oben Not. 19) und der Idäiſche Herakles. Sie hießen zugleich Kureten (Pausan. V, 7, 4. 14, 5. 8, 1), bey ihnen ein Titel ungefähr wie ἄνακες; und dieſe Kureten-Daktylen ſind es, welchen die Römer ihre Laren und Indigetes vergliſchen haben. (Nigid. ap. Arnob. III, 41 cf. Lobeck de Id. Dact. p. 8.) Herakles den Daktylen, der im Kinderſpiel die Wettkämpfe erfunden, unterſcheidet die Sage der Eleer beſtimmt von dem Thebiſchen (Strab. VIII p. 355), und eben ſo die der Kreter bey Diodor V, 64 cf. 76, indem jener ein Zauberer ſey, von dem die Weiber Beſprechungen und Amulete empfiengen; nehmlich für die Geſundheit. In Arkadien war einer im Heiligthum der Demeter und Kora, des Asklepios und der Hygiea, eine Elle hoch (Pausan. VIII, 31, 1); dem Sophokles als Prieſter eines Geſundheitsdämon offenbart er einen Raub aus dem Heiligthum. Schon Onomakritos pries ihn. In Tegea iſt er mit der Auge verbunden. Paus. V, 20, 1. Mehrere Orte ſeines Cultus führt Höck an S. 328. Von dieſem Herakles ſcheinen auch die Warmbäder, welche ihm namentlich Ariſtides (T. I p. 35 Jebb.) zuſchreibt, auf den andern übergetragen worden zu ſeyn, bey welchem man ſie dann auf die Gymnaſtik bezog. Paciaud. Monum. Peloponnes. II, 219. 233. Dieſer Herakles auch möchte es ſeyn, mit welchem der Sabiniſche Sancus, d. i. Σῶκος, ſeit alten Zeiten vermiſcht worden iſt. Niebuhrs Römiſche Geſchichte I, 123. Herakles als Geber der Geſundheit bey den Römern, Lyd. de mens. p. 92 u. ſ. w.

[266]) Porphyr. V. Pyth. p. 17 (32 Kiessl.). Den Morges meynten ohne Zweifel die Attiſchen Komiker unter der Form Μόλγης, als bösartigen γόης, Schol. Aristoph. Equ. 972 (959), nicht zu verwechſeln mit den Μορμολύκαις, Ἀμορμολύκαις, Ausſaugern bey Suidas.

Weihen lehrten [261]) (die dort mehr galten wie Werkstätten), an jedem Ort wahrscheinlich andre, nur an keinem den Troischen Daktylen verwandt, mit solchen, welche den Namen von der Geschicklichkeit der Finger entlehnen, und darum als drey und als zwey zusammen verehrt werden konnten. Daß man auf den Gedanken gerathen mochte, eine Fünfzahl von Göttern Finger zu nennen, erweist sich schon dadurch, daß manche [262]) den Namen der Eisendaktylen sich so erklärten, es seyen deren zuerst fünf oder zehn, oder wie Sophokles sagte, [263]) fünf erste Paare (von welchen alle andern Schmiede abstammten) gewesen, eine mythische Deutung welche zwar spielend und unwahr, doch gegen die übrigen [264]) noch sinnreich ist. Fünf Brüder waren die Daktylen in Olympia, weil Herakles, der älteste von ihnen, die Feyer der Spiele, die er gestiftet, so

---

[261]) Diod. V, 64.

[262]) Diod. Poll. l. l. Etym. M.

[263]) Wahrscheinlich ἐν Κωφοῖς Σατύροις, worin er die Daktylen Phryger nannte. Schol. Apollon. I, 1129.

[264]) Als weil sie an den Fußzehen (δακτύλοις) des Ida gewohnt (bey Strabon); weil sie der Rhea begegnend ihr die Hand gaben und ihre Finger berührten (Schol. Apollon. Eudoc. p. 103. 234); weil ihre Mutter Anchiale, die Ida-Nymphe von Daros, als sie sie gebar mit allen Fingern den Boden ergriff (Apollon. I, 1129. Etym. M. Ἰδαῖοι. Varr. ap. Serv. ad Georg. I, 66, nach Stesimbrotos); oder weil sie entstanden als Rhea die Finger an den Boden oder an den Ida setzte (Schol. Hephaest. p. 82, Diomed. p. 475); oder weil sie entstanden aus dem Staub, welchen Zeus seine eigenen Ammen in Kreta mit ihren Fingern rückwärts werfen hieß (Etym. M. Schol. Apollon. I, 1129. Dieses, worin übrigens das Steinwerfen des Deukalion nachgeahmt ist, mit Bezug darauf, daß die Daktylen die ältesten Bewohner Kretas seyen, gab Freret irrig dem Stesimbrot); oder weil ihr Vater Daktylos hieß (Mnaseas); oder von διδάξαι (Etym. M. Δάκτυλος.)

einrichtete, daß ſie im fünften Jahr wiederkehrte; oder wie die Sage bey Pauſanias (V, 7, 4) es ausdrückt, er ſetzte die Pentaeteris ein, weil er und ſeine Brüder fünf waren. Zwölf Götter nach den Monden, acht in Theben (bey Aeſchylus) oder wenn Onka mitgezählt wird neun, wahrſcheinlich nach der alten Böotiſchen Enneateris, die gewöhnlich im Symbol neun zählt; ſieben nach den Tagen der Woche, und manche andre Göttervereine in Bezug auf Zeiteintheilung beſtätigen dieſe Erklärung der Eleer, [265]) obgleich wir nicht wiſſen, warum auch die Kretiſchen Daktylen gerade fünf ſind, für welche das älteſte Zeugniß in der Namenslegende des Steſimbrot (Not. 264) iſt, und in Samothrake. Daß aber Steſimbrot dieſe und nicht Schmiede gemeynt habe, wird dadurch beſtätigt, daß Lydus (p. 96) den dritten Herakles, welcher auch bey Cicero der Daktyl iſt, als Sohn der Anchiale anführt, welche jener dieſen Daktylen zur Mutter giebt; und zwar vielleicht darum, weil die Myſten der Daktylen (nach Porphyrius), um ſich zur Aufnahme vorzubereiten, früh am Morgen am Seeſtrande ausgeſtreckt liegen mußten.

So klar nun dieſe Sache iſt, ſo ſetzt dennoch Strabon, gelangweilt durch alle dieſe mythiſchen Dinge und wenig bekümmert um ihre Löſung, um von Daktylennamen ein Beyſpiel zu geben, mitten unter die drey aus der Pho-

---

[265]) In Delphen bezog ſich höchſt wahrſcheinlich auf die Pentaeteris das berühmte goldne *E*, nicht auf die fünf ächten alten Weiſen, wie von Plutarch (de EI c. 3) vermuthet wird; von deſſen übrigen Erklärungen gewiß auch keine andre überzeugt. Es beſtärkt mich in der meinigen ein von Herrn Uhden in den Abhandl. der K. Akademie zu Berlin 1820 S. 323 ſehr gründlich gedeuteter geſchnittner Ringſtein, auf welchem nach dem daneben befindlichen athletiſchen Zeichen die Worte *XPTCOTN E* das Pentathlon anzeigen. Die Stellen über die Schreibung des zweyten Vocals durch ω ſind S. 327 angeführt.

ronis bekannten Hammerdaktylen den Herakles. Eben so rechnet Diodor dieſen zu den Daktylen als Kretas Urbewohnern, welche der wohlthätigen Metallkunſt wegen vergöttert worden ſeyen. Von einem Cultus der Metalldaktylen in Kreta iſt keine Spur vorhanden; die Vergötterung oder Anbetung muß alſo auf die fünf Daktylen von ganz andrer Bedeutung gehen. Clemens (Strom. I p. 306) meynt offenbar die fünf Idäer indem er die Daktylen die erſten Weiſen, Erfinder der Epheſiſchen Zauberwörter nennt, und bezeichnet ſie doch zugleich als Phryger und Barbaren, was von den andern entnommen iſt. Auch Herodoros, den er anführt, bringt den prophetiſchen und zauberiſchen Herakles nach Phrygien.

Daß mit dem Cultus der drey Troiſchen Daktylen dieſer Name auch wirklich verbunden worden ſey, wird aus Strabon und Diomedes (p. 465) angenommen. Auch hat ſchon die Pariſche Chronik (ep. 11) zwey dieſer Namen, Kelmis und Damnameneus, Daktylen, und zwar Kretiſchen, ſo wie Clemens (p. 307) Cypriſchen ertheilt; endlich führt auch der Scholiaſt des Apollonius die Stelle der Phoronis eben bey Gelegenheit der Daktylen an. Sind aber Kelmis, Damnameneus und Akmon unſtreitig Eiſenfinger, ſo wie bey andern (Not. 275) Telchinen, ſo beſtätigt ſich die oben gegebene Erklärung ihrer Namen auch von dieſer Seite. Auſſer dieſen drey Troiſchen ſind nur noch die zwey Mariandyniſchen Daktylen als Schmiede im Cultus erweislich; die übrigen Namen von Daktylen ſind entweder geographiſch zu verſtehen, als der Skythes des Heſiodus, der Idäos bey Clemens (eben ſo wie der Idas in Olympia, der Telchin Atabyrios, die Kureten Itanos, Biennos und Eleuthernos bey Stephanus), oder in ſcherzhaftem Sinn, wie Priapus bey Lucian (Saltat. 21), was ſich aus Ariſtophanes deutet. [266]) Die übrigen Zahlen

[266]) Nub. 649. cf. Brunck. Eqn. 1378 (1392). Anthol. Pal. p. 605, 242.

aber von Daktylen möchten, wie die fünf, als Einheiten gelten, weil man nach den Fingern zählte, [267]) und also auf Zeitrechnung sich beziehen; oder, wenn nicht die fünf männlichen rechten und sechs weiblichen linken, doch wenigstens die 52 des Pherekydes und Hellanikos, der ältesten, die überhaupt uns diesen Namen überliefern. Der Zauber, welchen diese übten und löseten, [268]) so daß 32 linke Daktylen ihn knüpften und 20 rechte ihn auflösten, könnte in diesem Fall uneigentlich verstanden worden seyn; die Finger des doppelten von Numa geweihten Janus (welche mit jenen bereits von andern verglichen worden sind) zeigten die 355 Tage des Jahrs, 300 an der rechten, 65 an der linken Hand. [269]) Wenigstens gewiß sind diese letztgenannten Daktylen irgend einem bestimmten und besondern Verhältniß eigen gewesen, so daß sie von den andern geschieden werden müssen. So viel beyläufig von diesen Daktylen; worauf wir zu den Rhodischen Telchinen übergehn.

Wo die Angaben und Anspielungen so kurz und unzusammenhängend sind wie über sie, muß es um so mehr erlaubt seyn, am Meisten in der Art der Zusammenstellung den Grad von Wahrscheinlichkeit, deren die Erklärung fähig ist, zu suchen. Nach einem Vers des Simmias war das Meer der Igneten und der Telchinen Mutter. [270]) Die *Ἴ-γνητες*, *Γνῆτες* (zusammengezogen wie in *Διόγνητος*, *ἀείγνητος*), sind die *αὐτιγενεῖς*, *ἰθαγενεῖς* wie

---

[267]) *Πεμπάζειν*, Odyss. IV, 412; *πεμπάζειν τὸ ψηφίζειν καὶ μετρεῖν*. Sch. Apollon. II, 972; *ἐπὶ δακτύλων θεῖναι, λογίσασθαι*. Poll. II, 156.

[268]) Lobeck de Id. Dactyl. p. 9.

[269]) Plin. XXXIV, 16. Macrob. I, 9.

[270]) Ap. Clem. Strom. V p. 569 (674): *Ἄμμας Ἰγνήτων καὶ Τελχίνων ἔφυ ἡ ἁλυκὴ Ζάψ*. Die Form *Γνῆς* bey Steph. *Γνῆς* cf. *Ἴγνη*, bey Arcad. p. 126, und im Etym. M. v. *Ἴγνης*. St. Croix erklärte ohne sich umzusehn von ignis.

ſchon Apollonios Dyskolos und Stephanos erklären, die γενναῖοι, Männer von Geſchlecht (barones) in Rhodos; und wenn nun dieſe als Urgeſchlechter einer meerumfloſſenen Inſel Söhne des Meers heißen, ſo folgt, daß auch bey den Telchinen, die noch älter auf der Inſel ſeyn ſollen, dieſe Abſtammung auf die gleiche Bedeutung, altrhodiſch, zu beſchränken ſey, daß darin und in dem, was in Folge dieſer Abſtammung weiter gedichtet ſeyn kann, [271]) nichts Telchiniſches, kein Aufſchluß über den Begriff der Telchinen zu ſuchen ſey. Der Sitz der Telchinen war Rhodos in ſeinen drey Hauptorten Lindos, Jalyſos, Kameiros,

---

[271]) Dahin gehört, daß ſie mit Kapheira den Poſeidon ſelbſt erziehen, und daß Halia Leukothea ihnen zur Schweſter gegeben wird, Diod. V, 55, wo die Mutter Θάλασσα genannt wird. Bey dem phantaſtiſchen Nonnus XIV, 40. XXVII, 107 werden ſie, als Söhne des Poſeidon, δαίμονες ὑγρόνομοι (nach Lobecks glücklicher Verbeſſerung, de bello Eleusinio I p. 15, für ἀγρόνομοι, nach ὑγροπόρων γένος ἵππων in der zweyten Stelle) und Poſeidons Wagenlenker, weil er, um der Erzählung von ihnen einen Schluß zu geben, da auf keinem Punkte ihrer als fortdauernd gedacht wurde, annahm, ſie ſeyen, als Rhodos den Heliaden anheim fiel, auf den Meeren umhergeirrt. Zenon bey Diodor V, 56 ſetzt die große Fluth zwiſchen ſie und die Heliaden; dieſe hätten ſie vorausgeſehn, die Inſel verlaſſen und ſich zerſtreut. So wäre denn doch eigentlich ihr Verſchwinden zuletzt nicht erklärt; nur Lykos, heißt es, ſey nach Lykia gegangen. Die andern Bewohner der Inſel aber kamen um, bis auf Wenige, die ſich auf die Höhen retteten, darunter auch die Söhne des Zeus, als Helios, der nachher mit der Nymphe Rhodos neue Geſchlechter pflanzte. So vermittelte man alte Volksſagen. (Ein Beyſpiel auch unten Not. 410.) Warum ich meines gelehrten Freundes Creuzers Anſicht, daß in den Telchinen die Incunabeln der Schiffahrt perſonificirt, und die Eiſenkunſt untergeordnet ſey als unentbehrlich zu jener (Symbol. II, 306), nicht theilen könne, ergiebt ſich aus der Darſtellung von ſelbſt.

auch der Atabyrische Berg, [272]) und die Insel ward daher Telchinis beynamst.

Alle Angaben stimmen darin überein, die Telchinen waren Metallkünstler; sie bearbeiteten zuerst Erz und Eisen, sagt Strabon (XIV p. 654), und machten dem Kronos das Messer, dem Poseidon den Dreyzack, [273]) machten die ersten Götterbilder, nach Diodor, und von ihnen und ihrer Kunst hieß Here in Kamiros, Here und die Nymphen in Jalysos, Apollon und Athene [274]) in Lindos Telchinisch, entweder in dem Sinn wie Dädalisch, oder auch insbesondre in Bezug auf Metall, woraus sie gemacht waren, und das Uralterthum; Nikolaos (als ob nicht metallne Götterbilder, auch von ganz unbestimmter Beschaffenheit in solcher Zeit, selbst als die frühesten dieser Gegenden früh genug erschienen) sagt, sie ahmten die Kunst der Früheren nach. In diesem Sinn ist Κάφειρα, d. i. Κάβειρα, des Okeanos, wie die Lemnische Kabiro des Proteus Tochter, mit ihnen in Verbindung gesetzt. [275])

Insbesondre beschuldigt die Sage (bey Diodor) die Telchinen, daß sie neidisch in Mittheilung der Künste ge-

---

[272]) Steph. B.

[273]) Callim. in Del. 31.

[274]) Nicol. Damasc. p. 514 (146). Diese Athene Telchinia ist nehmlich die Lindia bey Herodot, Apollodor, Diodor.

[275]) Schmiede verstanden auch wahrscheinlich Catullus LXVI, 48, indem er für Chalyber, Eisenarbeiter, bey Kallimachos, Telchinen setzte (s. Valcken. ad Callim. Eleg. p. 145 s.); ferner Statius, Theb. II, 274, und zwar in den Idäischen Höhlen, Sylv. IV, 6, 47, Nonnus XIV, 36, wenn er die Namen Kelmis und Damnameneus auf sie überträgt (so wie er unter die Euböischen Kureten, die im Waffentanz die Erzwerkstätten feyern, Akmon und Damnameneus aufnimmt; Hesychius (I, 509) nennt Akmon einen Telchinen), und Eustathius, indem er die Telchinen Gold, Silber und Erz nannte.

weſen,[276]) worunter man die Beobachtung eines ſtrengen Kunſtgeheimniſſes in Verbindung mit beſondern heiligen Gebräuchen verſtehen dürfte;[277]) und Steſichoros, der erſte, durch welchen ihr Name verlautet, nennt die neidiſchen (vielleicht die den Fremden das Leben eines Geliebten misgönnenden) Keren Telchinen.[278]) Pindar (Ol. VII, 98), welcher die alte verdunkelte Sage von dieſen erſten Rhodiſchen Schmieden gering achtend, den Heliaden die Gabe, in aller Kunſt mit geſchickter Hand zu herrſchen und lebengleiche Bilder zu geſtalten, durch Athene verleihen läßt, als bey ihrer Geburt Goldes Fülle auf die Inſel aus gelber Wolke niederregnete, ſpielt nur an auf das Trugvolle jener früheren Erz- und Eiſenſchmiede (die noch nicht mit Gold den Erzguß verherrlichten, ein Umſtand, welcher hinreicht, die ſpätere Entſtehung dieſer Dichtung zu beweiſen, durch welche die Telchinen in den engſten Raum zuſammengedrängt oder eigentlich ſie ganz umgangen werden) mit den Worten: ἦν δὲ κλέος βαθύ· δαέντι δὲ καὶ σοφία μείζων ἄδολος τελέθει. Auch den Prometheus ἀγκυλομήτης und ποικίλος des Heſiodus würde er getadelt haben. Es ſcheint klar, daß die Telchinen ihren Götterbildern durch allerley Aberglauben, womit ſie ſie umgaben, ein höheres Anſehen zu verſchaffen, und ihre Kunſt in den Kreis der Magie zu ziehen geſucht hatten. Daß ſie mit vergifteten Waffen[279]) Geſchäfte gemacht hätten, verräth ſich nicht.

Auch in Rhodos übrigens dieſelbe für die Geſchichte der Menſchheit überhaupt wichtige Erſcheinung, daß in

---

[276]) Bey Nikolaos u. a. heißen ſie βάσκανοι καὶ φθονεροὶ; φθονεροὶ Τελχῖνες Nonn. XXX, 226.

[277]) Auch Thierſch, über die Epochen der bildenden Kunſt St. 2 S. 55, hat hierin etwas zunftmäßiges vermuthet.

[278]) Eustath. ad. Il. IX p. 772, 57.

[279]) Odyss. 1, 260. Aeneid. IX, 773.

einem gewiſſen Zeitraum Weisheit und Prieſterthum mit der Metallbearbeitung ſich eben ſo eng, als etwa in andern Jahrhunderten die Kirche mit der Gelehrſamkeit verbunden hatte. Demnach erfanden die Telchinen auch andere Künſte, und waren, da der Geiſt und die Geiſtlichkeit in alter Zeit wirklich, und noch mehr in den Sagen derſelben für Zauber und Zauberer gelten und zauberhaft zu wirken trachten, gleich den Dienern der Adraſtea in der Phoronis, Zauberer, *γόητες*, *βάσκανοι*, *φαρμακεῖς*, und es kann daher zweifelhaft ſcheinen, ob der Name *Θελγίν*, *Τελχίν* den Grundzug ihrer Perſönlichkeit, das Schmelzen und Schmieden, oder den Zauber ausdrücke; [280]) doch iſt das Erſte wahrſcheinlicher, weil demnach der Ausdruck ein gerader und vollſtändiger iſt, während er nach der andern Bedeutung von *θέλγειν* ſich auf verſchiedenes beziehen kann, auf *ᾄσματα* oder *ἐπῳδάς*, *φάρμακα*, *φίλτρα* ꝛc. Es ſcheinen aber die Telchinen, gleich den Kerkopen oder Feuerwahrſagern, [281]) ihre gefährlichen hierarchiſchen Künſte

---

[280]) Schmelzer bedeutet *Τελχῖνες* nach Heſychius. Auch in *κηλεῖν*, *Κέλμις*, *κηλέστης ἀπατεών* treffen dieſelben Begriffe zuſammen. Im Etym. M. *Τελχ.* und *Θελχῖνες* und dem rhetoriſchen Lexikon bey Eustath. ad Od. I, 57 p. 20, 8 Bas. iſt bemerkt, daß *Θελγῖνες* und *Τελχῖνες* bey den Alten eins ſeyen; übrigens werden ſie erklärt als *γόητες*, *φαρμακοί*, daher auch Euſtathius dieß als die erſte Bedeutung gelten läßt.

[281]) *Κέρκωψ*, wie haruspex, auspex; *κέρκος* hieß die Flammenſpitze, *ἄκρα λάμπας*, apices flammarum, worauf der Wahrſager ſchaute. Sch. ad Eurip. Phoen. 1263. Aristoph. Pac. 1055 beym Opfer: *ἡ κέρκος ποιεῖ καλῶς*. Daher Thesmoph. 239 ein überſehener Doppelſinn in den Worten *τὴν κέρκον φυλάττου τὴν ἄκραν*, mit Bezug auf die Fackel. Bey Schneider fehlt dieſe Bedeutung von *κέρκος*. Hieng etwa der Ausdruck mit dem Wahrzeichen in den Römiſchen Königsgeſchichten zuſammen, wovon Plutarchus Romul. 2 erzählt, *φαλλὸν ἐκ τῆς ἑστίας ἀνασχεῖν*, und Dionyſius A. R. IV, 2, *ὑπὲρ*

und Rechte misbraucht und ein übles Ende genommen zu haben. Es wird erzählt, daß sie ihre Gestalt verwandelten, daß sie die Stürme durch Epoden oder Besprechungen stillten, daß sie aber auch Wolken und Regen, Hagel und Schnee heranzogen,[282]) daß sie die Pflanzen (welchen sie durch priesterliche Reinigung der Felder Gedeihen bringen sollten) verkrockneten, sie mit Schwefel und Styxwasser besprengten zum Verderben von Thieren und Gewächsen,[283])

τοῦ πυρὸς ἀνασχεῖν λέγουσιν αἰδοῖον ἀνδρός? Die Vorstellung von den Kerkopen und die Sagen über sie lassen sich nicht ohne Rücksicht auf das Satyrspiel, worin dieser und andre Theile der Heraklesfabel vorzüglich beliebt waren, entwickeln; lösen aber durch dieses sich sehr ergötzlich auf. Von diesem κέρκος vielleicht auch Κέρκαφος (Κερκαῖος), einer der Heliaden auf Rhodos.

[282]) Diod. V, 55.

[283]) Strab. l. l. (θείῳ καταῤῥαίνοντας τὸ τῆς Στυγὸς ὕδωρ) Zenob. V, 41. Nonnus XIV, 36 verknüpft dieß nach seinem Belieben mit ihrer Vertreibung durch die Heliaden. Luctatius ad Stat. Theb. II, 274 läßt umgekehrt die Telchinen, drey Brüder, aus Furcht vor Strafe nachdem sie die Felder mit stygischem Wasser begossen, wegziehn, zu den Kyklopen. Ennomides, welcher die Τελχῖνας als Θελγῖνας, wie das Etym. M. und ohne seinen Namen Suidas angeben, erklärte, ist im Etym. Gud. vollständiger und dennoch schwer verständlich ausgezogen: Ἐνομίδης (l. Ἐννομίδης) ἐτυμολογεῖ, ὁ τὰ Θεῖα γράψας (sc. τοὺς Τελχῖνας ἀπὸ τοῦ Θέλγειν), παρό φησι, καὶ τοὺς Τελχῖνας (ὥςτε Θελγῖνές φησι) ἐνόντα (ἔνοντας?) τοῖς ὕδασι τῆς φύσεως· καὶ αὖα ἐπολουν ἕως φυτῶν βασκαίνοντες. Durch Einklammerung der Worte ὥςτε Θελγῖνάς φησι (wie es heißen muß) als Zwischensatz, wodurch er die Τελχῖνας auf Θέλγειν zurückführt, und durch das Kolon nach φύσεως habe ich gesucht in eine einem Stoiker oder auch Neuplatoniker Ehre machende Etymologie wenigstens einen verständlichen Sinn zu bringen. Anders Suidas: Καὶ Τελχῖνες Θελγῖνές τινές εἰσι. τὰ γὰρ Θάλλοντά φασι βασκαίνοντες τοῖς ὕδασι τῆς φύσεως (στυγὸς Junius im Catal. p. 205, und Lobeck aus Strabon, Zenobius und Nonnus) αὖα ἐπολουν, ἕως φυτῶν βασκαίνοντες.

daß sie durch den bloſen Anblick böſen Zauber zu üben vermochten, und daß sie darum von Zeus ins Meer geworfen wurden, [284]) wie Herakles die böſen Kerkopen vernichtete. Doch nahmen einige die Telchinen in Schutz und sagten, sie möchten, obwohl stark in Künsten, von den Gegenzauberern jedoch überwunden worden, und ihnen von diesen der böſe Ruf angezaubert worden seyn. [285]) Sichrer würde man vielleicht für ihren guten Namen sorgen durch einfache Hinweisung auf den Charakter der Volkssage hinsichtlich der Zauberey, welche bald als der höchste Verstand bewundert, bald als eine arge Kunst verschrieen wird, das Letzte aber am Meisten, wenn der Glaube an sie nicht mehr fortdauert, und doch die alten Zauberer noch in der Sage fortleben. In so fern ist es vielleicht den Telchinen ungefähr ergangen wie dem Faust und dem Robert Baco, der auch mit einem Gegenzauberer, einem Niederländischen Gelehrten, in die Wette sich versuchte.

Beſſer oder schlimmer, so können Personen wie diese nicht als eine Völkerschaft, [286]) sondern nur als eine Klasse irgend einem unbekannten Volksstamme gegenüber, oder als

---

[284]) Ovid. Met. VIII, 365.

[285]) Strab. l. l. Eustath. ad Dionys. 504. Das Geschichtchen bey Suidas (cf. Zenob. V, 41): Es waren zwey Telchinen, Simon und Nikon; und Nikon setzte es durch, dem andern den Ruf zu verderben, bedient sich dieser Sage nicht glücklich zur Erklärung des Sprichworts *Οἶδα Σίμωνα καὶ Σίμων ἐμέ*. Tzetzes aber, Chil. VII, 113. 125, nimmt danach Nikon und Simon als Telchinen auf. Etym. M. *Τελχὶν· – καὶ τελχεταίνει, ἀντερίζει, σκληροκραχηλεῖ.*

[286]) Mir scheint, auch hier sah Freret sehr richtig. Er sagt von den Daktylen und den Telchinen, diese Namen, so wie die der Kureten und der Korybanten, seyen nicht Namen von Völkern oder Familien, sondern bloſe Beywörter, Amt und Beschäftigung ausdrückend. Nur deutete er das *θέλγειν* der Telchinen irrig als soulàger, guérir, adoucir la douleur.

ein Theil von ihm verstanden werden. Wenn von ihnen gesagt wird, sie bewohnten Rhodos, oder wenn Rhodos und Sikyon der Beyname *Τελχινία* gegeben wurde (wie Kreta Kuretis hieß), so bedeutet dieß so wenig, sie seyen die Bewohner, die ganze Einwohnerschaft gewesen, als wie dieß von den Igneten gilt, von denen Hesychius sagt, daß sie nach den Telchinen Rhodos bewohnten. Wiewohl eher könnte nach diesen als dem Adel das Volk genannt worden seyn, wie nach den Telchinen, welche eine heilige Zunft ausmachten. Ein Volk ist nicht leicht je zur Fabel geworden, und der Begriff eines Zaubervolkes schließt etwas widersprechendes in sich. Die Sintier schmiedeten auch; aber nichts wunderbares noch zauberhaftes wird von ihnen ausgesagt.

Nicht ganz zu verwerfen sind vielleicht die Stimmen, daß Telchinen auch in Kreta und Cypern gewesen seyen, nur daß ihr Wandern, ob sie zuerst in Kreta und Cypern gewesen, nicht bestimmt werden sollte.[287]) Doch kann auch ein Telchinisches d. i. metallnes Götterbild zugereicht haben, solche Meynungen unter den Gelehrten aufzubringen. Wo Dädalische Werke sind, da ist Dädalos hinundhergereist. Pausanias (IX, 19, 1) ist gleich bereit, wegen der Athene Telchinia zu Teumessos einen Haufen Telchinen aus Cypern nach Böotien ziehen zu lassen; nicht minder schwebt der Lykische Telchin[288]) in der Luft, und es ist nicht ohne Schein vermuthet worden, daß er aus dem Namen der Göttin *Θελξινέα*[289]) entstanden sey.

[287]) Nicol. l. l. Strab. l. l. Nach dem Etym. M. *Τελχὶν* wurden derzeit die Kreter Telchinen genannt, also vielleicht nur scheltweise in späterer Zeit. Auch wird Rhea (die Kretische) als Gegnerin der Telchinen angeführt. Sch. Apollon. I, 1141. Etym. M.

[288]) Diod. V, 56. Hesych. *Λύκας*. Nonn. XIV, 39.

[289]) Here Thelxinia in Athen, bey Hesychius scheint so viel als *Πειθώ*, die zur Ehe freundlich anlockende zu seyn; Thelxinea

Ganz anders verhält es sich mit Sikyon, wo die Telchinen als Priester, und zwar in der stets mit Grausen und Abscheu behandelten Function, das große Sühnungsopfer des leidenden Gottes, dort des Apis oder Epaphos, des Sohnes der Jo, welcher der vierte Dionysos genannt wird, zu vollziehen in der Sage erscheinen. Von Kureten und Korybanten werden die Telchinen bestimmt genug getrennt durch die Schmiedekunst und die γοητεία, welche beyde jenen fremd sind. Eben so deutlich unterscheiden sie sich von den Kabiren, welche keine Priesterfamilie, sondern Dämonen des Feuers und des Schmiedens sind. Daß Nonnus und irgend ein oberflächlicher Grammatiker [290]) die Telchinen Dämonen nennt, ist Verwechselung mit der Zaubergewalt.

Die Kureten und Korybanten, welche wir nun näher zu betrachten haben, sind der Wortbedeutung nach eins, und gehören zu derselben Klasse; nur die Götter, welchen sie als Priester dienen, sind verschieden. Man müßte aller einfachen und nah liegenden Wahrheit verschlossen seyn, um Κούρητες anders zu verstehn als κοῦροι, bey Homer, II. XIV, 193. 248, κούρητες ἀριστῆες, κούρητες Ἀχαιῶν, also als Jünglinge, und mit Auszeichnung, die edelsten Jünglinge (wenn sich eine lächerliche Vergleichung trennen ließe, Junker), die Jünglinge des Idäischen Zeus und der Rhea in Kreta, welche in geschlossener Zahl vorzüglich durch Waffentanz, πρύλις, Lakonisch πυρρίχη, [291]) worin sie mit Schwerdern auf die Schilde schlugen, den heiligen Dienst versahen. Die Ableitungen des Volks der Kureten in Aetolien von κουρά, dem Haar-

---

aber als Schwester von der Amme der Pallas auf das die Kinder Bezaubernde der Ammenerzählungen zu gehn.

290) Ap. Phot. Lex. Zenob. V, 41. Τελχῖνες, πονηροὶ δαίμονες, (ἢ) φθονεροὶ, βάσκανοι.

291) Athen. XIV p. 630. E.

ſchneiden, oder dem mädchenhaften Aufbinden des Haars (κουρικῶς ἀναδέσθαι τὰς κόμας), oder von beyden zugleich, wie Aeſchylus dichtet,[292]) oder weil ſie Gewänder getragen wie Mädchen (κόραι), ſind grundlos, und es ſteht daher dahin, ob man wohl thut, die gelehrterweiſe zur Sonderung der zwiefachen Kureten für das Volk eingeführte Schreibung *Κουρῆτες* beyzubehalten, da ſie ſich zuletzt doch nur auf gefabelte Etymologieen gründet.[293])

Daſſelbe Wort, welches in Kreta, Euböa, Aetolien ausgeſprochen ward κούρης, klang am Dardaniſchen Ida κύραϛ (wie *Μίδας* für *Μίδης*), und mit dem *F* κύρβαϛ. Die Einſchiebung des *F* nach dem ρ iſt auch in κυρβάϊη μάζα in der Homeriſchen Eireſione V. 6, für γυραίη (wie βουγάϊος und βουκαῖος, μυλαγρίς und μυ-

---

[292]) Athen. XII p. 528. C.

[293]) Strab. X p. 465. 466. 467. Hesych. *Κούρητες*. Daß die Kretiſchen Jünglinge *Κούρητες*, als νέοι καὶ κόροι, νεανίαι, zu ſchreiben ſeyen, bemerkt Heſychius, der aus Strabon ſchöpfte, ausdrücklich; auch iſt ſo bey Kallimachos in Jov. 52 und andern geſchrieben; dennoch iſt es in den Ausgaben des Strabon verſehen. Nochmals ſchwankt Strabon p. 468 zwiſchen νέοι καὶ κόροι und dem unverſtändigen διὰ τὸ κουροτροφεῖν τὸν Δία cf. p. 472. Dionyſius, A. R. I, 70, erklärt κοῦροι. Bemerkenswerth iſt Il. XV, 284. Thoas, der Aetolier Erſter, wird von Wenigen der Achäer übertroffen, ὁππότε κοῦροι ἐρίσσειαν περὶ μύθων. Archytas (ap. Stob. p. 440) nennt die Lakoniſchen Ritter mit ihren Oberſten ἱππαγρέτας καὶ κόρους, und Ruhnken ad Tim. p. 150 bemerkt zu dieſer Stelle, daß auch bey Liv. II, 20 die Ritter juvenes heißen. In einem Orphiſchen Vers fr. VIII, 40 haben die Titanen den Ehrentitel κοῦροι Οὐρανίωνες. Lobeck, de Idaeis dactyl. 1814 p. 7, denkt ſich die κούρους als liberos (ἐλευθέρους), domi natos, ideoque dominos, filios heriles, κυρίους, Quirites. Κύριος iſt von κόρη, Haupt; im Grunde aber lauft κόρος, Sohn, als Sproſſe, Knopf, mit κόρη, Kopf zuletzt zuſammen; κοίρανος, Häuptling.

λακρίς), in κύρβις aus κόρυς, κόρυβος, κόρυφος, κόρυμβος (Schol. Apollon. IV, 279 und Riemer), Ἔρβως, Eros (Hesych.), Ἄρβιος, Ἄρειος (Not. 258), Ἀερβιστήρ (Suid.), in φέρβω, in Κύρβα, der kretiſchen Stadt, nehmlich κορυφή, κόρη, Ἱπποκόρωνα, Κορ-κύρη, und Κόρινθος, wie in κορθύειν; eben ſo in MenerFa, corvus aus κόραξ, curvus aus einem nicht vorkommenden κόρος, arvus aus einem ἀρός, und vielleicht in Virbius; und verwandt iſt sylva, Etr. ilva, aus ὕλη, salvus aus σάος und einem verlornen σάλος, βόλβος von ἕλω, ὅλω, Κιλβάνιον, Κιλλάνιον, bey Strabon (XIV p. 629) ὀλβάχνιον (Etym. M. p. 257, 54). Daß Κορύβας mit Κύρβας eins ſey (wie τύρβη und θόρυβος), wird, zum Ueberfluß, von Stephanus (v. Ἱεραπύτνα) und mehreren alten Schriftſtellern angemerkt. [294])

[294]) Die Etymologie, wonach man den Korybanten ein ewig verneinendes Kopfſchütteln beylegt, oder ein furchtbares Helmſchütteln (Lucret. II, 632, was Ovidius Fast. IV, 209 willkührlich zu verbeſſern ſcheint), iſt gewiſſer Griechiſcher Grammatiker würdig, obgleich auch Riemer (unter κύβη, wo in derſelben Anſicht auch Κυβέλη nicht richtig erklärt iſt) ſie zugelaſſen hat. Lennep denkt ſich zu κόρυς ohne weiters hinzu laboro, capite laboro. Die Herleitung von βαίνω, woran Voß Landbau S. 408 hinſichtlich des Wortes λυκάβας (Lichtgang) dachte, woran man bey κιλλίβας, ὀκρίβας u. a. gedacht hat, und worauf ſich das Räthſel auf Ἑκάβη, Anthol. Pal. p. 620, 27 gründet, alſo der im Helm Gehende, wie Diomedes l. 3 p. 474 Putsch. a cono galeae die Kureten erklärt, um nicht mit Palmerius zu ſagen, der auf dem Kopf Gehende, oder mit Demetrios bey Strabon (p. 473), daß die Korybanten gegangen ſeyen wie ſtoßende Böcke, ἀπὸ τοῦ κορύπτοντας βαίνειν ὀρχηστικῶς, ſcheint mir eben ſo ungegründet. Dieſe Wörter ſind aus κίλλιψ, λυκᾶς oder λύκαψ hervorgewachſen; wie λυκάβας iſt Ἰόβας, wovon Ἰοβάντης das Patronymicum, wie Ἑκάβη iſt ΝιόFη, νέα, Νέαιρα, Νεώβη (Eurys. ap. Clem. Strom. I p. 321 B.), ἈλύFη, Il. II., 857, Ἀλύβας u. ſ. w. Mit Κορύβας

Die Kureten, mit welchen die Römischen Salier und Ludionen große Aehnlichkeit haben, [295]) sind vom ursprünglichsten Adel, γηγενεῖς, Söhne von Hekatäos (der von Apollon abstrahirt scheint) und der Tochter des Phoroneus, nach Hesiodus bey Strabon (p. 471), oder der Daktylen, [296]) so fern die Waffenrüstung, welche diese schmieden, ihnen von Anbeginn als Vorzug und Ehrenschmuck eignet, oder eines starken Regens, imbri, [297]) wohinter Ἴμβρος d. i. Hermes versteckt scheint, welcher auch in Lesbos den Πρύλις erzeugt, oder des Apollon, wie die Völkerschaften sich mischen und der Apollodienst blüht, [298]) und der Danais, einer Kretischen Nymphe, [299]) d. i. vom Danaerstamm in Kreta, der Melissa, Amme des Zeus, [300]) weil sie durch Erzes Schall die klangliebenden Bienen locken, den Zeus mit Honig zu stillen. [301]) Bey Proclus [302]) sind Kronos und Rhea selbst die ersten Kureten, eine leere Schmeicheley für den Stand der Kureten; sie zeichneten sich, sagt Sallustius (fr. inc. 12), durch Einsicht in göttliche Dinge so sehr aus, daß die Fabel sie zu Pflegern des Zeus erhob; Kreta heißt nach ih-

---

scheint auch Κόρυβος übereinzukommen. Noch eine lächerliche Etymologie der Korybanten ist Not. 307 angeführt, welcher Servius auch die an die Seite stellt, sie seyen von der Κόρη (Persephone) ohne Vater erzeugt.

[295]) Dionys. A. R. II, 70. 71.

[296]) Diod. V, 65.

[297]) Ovid. Met. IV, 282.

[298]) So geloben die Pelasger dem Apollon und den Kabiren. Dionys. A. R. I, 23.

[299]) Tzetz. ad Lycophr. 78.

[300]) Lactant. I, 11.

[301]) Virg. Georg. IV, 150. cf. 64.

[302]) In Plat. Polit. ap. Meurs. Gr. Fer. p. 196.

nen Kuretis, die Kureteninsel. [303]) Ein Volk der Kureten in Kreta, bey Hesychius, ist hieraus misverständlich angenommen, eben so wie bey Strabon (p. 467) eines in Euböa; wenn auch früherhin der Name Κόρητες, Κρῆτες selbst, so wie in Aetolien, die stimmfähigen Männer, das Volk bedeutet haben könnte. [304])

Ausser Kreta finden sich nehmlich auch in der Euböischen Aedepsos, einem Eisen- und Waffenort, Kureten der Here. Hesiodus hatte die Kretischen und Euböischen Kureten dadurch verknüpft, daß er sagte, die Kureten seyen Kreter, hätten aber zuerst in Euböa Erzwaffen angelegt (was in Athen Athene gethan), und daher hießen sie Χαλκιδεῖς. [305]) Archemachos, der Euböer, setzt sie nach Chalkis; [306]) Stephanos nach Aedepsos, wo sie mit Zeus (aus Kreta) hingekommen (weil überall Einheit gesucht wird) und den Tempel der Here hüteten. Dieß ein sichres Zeichen, daß sie nicht ein Filial der Kretischen waren; denn sonst hätten sie das weinende Zeuskind gehütet, und die Rhea mitgebracht; man sieht, daß die Prylis ein festeres Merkmal der Kureten ist, als die Gottheiten, deren Dienst sie sich anschließen. Aergerlicher aber ist die Erdichtung des Archemachos, welcher, um die Aetolischen Kureten von den Euböischen herzuleiten, diese auswandern läßt; ein Priestercolleg in ein Volk blos des gleichen Namens wegen verwandelnd, den er von dem Scheeren (χουρά) des Haars vermittelst eines seltsamen Geschichtchens, mit derselben antiquarischen Leichtfüßigkeit herleitet, womit andre diesen Kureten die Tracht der Mäd-

---

[303]) Plin. IV, 12. Solin. 17.

[304]) Schon bey Steph. B. ist an κόρης gedacht. Andre anders. Ephor. p. 162.

[305]) Strab. X p. 472.

[306]) Id. p. 465.

chen (Ἠλυσιολοῦντες, p. 466) andichteten. Ehrlicher die, welche den Heros Kures oder den Berg Kurion [307]) zu Hülfe nahmen; denn dieß ſind ſtehende Formeln der Dichtung. Wäre es erlaubt Völkernamen unter die Etymologie zu ſtellen, ſo müßte man eher die Eubóiſchen Kureten zugleich für αἰθαλεῖς erklären, um ſie mit Aetolien in Verbindung zu ſetzen, da Αἰτωλός (wie φειδωλός, ἠμωλός, d. i. ἠμάτιος, Emolus u. a.) [308]) als eine andre Form für αἰθαλής nichts gegen ſich hat. In Epheſos waren Kureten der Leto oder der Artemis Ortygia, von welchen der Waffentanz gleichfalls angeführt wird, nach der Legende zum Schutz der gebärenden Leto gegen die eiferſüchtige Here; auſſerdem myſtiſche Opfer. [309])

Die Korybanten leiteten ſich auf Samothrake von Söhnen der Kybele und des Jaſion oder dem einen Kyrbas ab. [310]) Aber ſie nannten ſich auch Söhne Apollons und der Thalia, [311]) was Heyne auf den Tanz bezieht (und ſicher ſangen ſie auch, gleich den Saliern, unter den Tänzen Hymnen), oder auch Apollons und der Πυτία, [312]) dieſes wegen des Aſylrechts und der Sühne, welche dem Korybantiſchen Eiland großes Anſehen gaben; [313]) denn

---

[307]) Strab. p. 451; ſo die Armenier von einem Berg Armenion, Eustath. ad Dionys. 694, Kybele vom Kybeliſchen Gebirg (Not. 317), die Korybanten vom Berg Koryon in Cypern (Serv. ad Aen. III, 111) u. ſ. w. Umgekehrt mochten die Berge von den Menſchen, ſo wie vom Cultus, den Namen empfangen haben.

[308]) Vgl. Lobeck ad Phrynich. p. 613.

[309]) Strab. XIV p. 640.

[310]) Diod. III, 55. V, 49.

[311]) Apollod. I, 3, 4. Tzetz. ad Lycophr. 78.

[312]) Pherecyd. ap. Strab. X p. 472.

[313]) Bendtsen. p. 136 s.

vom Retten der Schutzflehenden wird ῥύεσθαι gebraucht. [315]) Das Vorrecht behauptet der ältere Dienst wenn der Kretische Apollon zum Sohn des Korybas gemacht wird. [315]) Söhne des Kronos, oder des Zeus und der Kalliope heißen die Korybanten nur [316]) durch Verwechselung mit den Kureten.

Die idealischen oder typischen Ahnherrn, welche die Kureten und Korybanten verehrten, wie die Dädaliden ihren Dädalos, und Geschlechter, Stämme, Völker jedes den seinigen, galten für die unmittelbare Umgebung der Götter, welche jene nur in irdischen Tempeln umrauschten, und werden in dieser Hinsicht schicklich mit den Satyrn und Bacchen verglichen (weniger richtig mit den Silenen und Panen). Diese göttlichen Kureten und Korybanten, eben so wie die lärmvollen Spaßmacher des Zagreuskindes, die Kobalen, [317]) sind also eigentlich nicht dämonisirte Men-

---

[315]) Apollon sagt vom Oreste zu den Eumeniden V. 232: τὸν ἰκέτην τε ῥύσομαι; denn er ist δωμάτων καθάρσιος, V. 63. Die Eumeniden sagen zu dem Verfolgten V. 299: οὔτοι σ' Ἀπόλλων οὐδ' Ἀθηναίας σθένος ῥύσαιτ' ἄν. Vgl. 551 die ῥυτοὶ πόροι und 921 ῥυσίβωμον ἄγαλμα δαιμόνων. (In allgemeinerer Bedeutung Sept. c. Th. 92: τίς ἄρα ῥύσεται, und 129 ῥυσίπολις, 318 πόλεως ῥύτῆρες.) Die Städte Ῥοίτειον im Aeolischen Troas, Aeneid. III, 108, und Ῥύτιον bey Gortyna haben wahrscheinlich geheiligte Asyle gehabt.

[315]) Aristot. ap. Clem. Protr. p. 17. Cic. N. D. III, 23. Ampel. 9.

[316]) Strab. X p. 472.

[317]) Κόβαλος (auch κόβαρος und Κόβειρος b. Hesych.) scheint, wie κύμβαλον (κόβαλον), von κύβη, κύμβη, (κόβη) Κόμβη, zunächst Cymbler, Lärmmacher zu bedeuten; mit langem α (Hoepfn. ad Aristoph. Ran. 104) oder mit λλ, wie Φάρσαλος, für Φάρσηλος, und wie Κύβελλα bey Hipponax, bey Strab. XIV p. 645 und Steph. B. Ursprünglich möchten die Kureten in so fern als sie mit Beckenlärm das Zagreuskind umtanzten (Clem. Cohort. p. 11 (15)) Kobalen genannt worden seyn, so wie in

schen, sondern gedichtete Prototype eines priesterlichen

der gleichen Beziehung die Mutter der Kureten nach Hesychius *Κόμβη* hieß, dieselbe, die bey Strabon *Κύβη*, auch im Deminutiv *Κυμήνη* (was nicht auszustoßen, Tzschucke T. IV, p. 174) genannt ward, und gewöhnlicher *Κυβέλη*, *Κυβήλη*, *Κυβήβη*, was Schwenck schon S. 95. 351 mit Recht von den Cymbeln erklärt hat. (In Euböa ward Chalkis wegen der vielen Erzwaffen und der Kureten *Κόμβη*, und die Kureten *Χαλκιδεῖς* genannt; Zenob. VI, 50 wo zu lesen ist: *Χαλκίδα τῆς Εὐβοίας πόλιν φασί ποτε ἀνθῆσαι* mit dem Trimeter: *Λύρασί τε καὶ πλήθει τετρώρων ἁρμάτων.* Daß die Bilder dieser Göttin immer das Tympanon haben (welches mit Kymbalon vermischt gebraucht wird, Zoega Bassir. tav. 13 not. 64), so daß Catull die tympana Cybeles initia nennt, ist dasselbe, als daß sie den Namen *Κυβέλη* führt. Die *Κύβελα ὄρη*, wovon das M. Par. ep. 10 spricht, und Hesychius, und wovon manche Alten, z. B. Strabon X p. 469. 470 die Göttin herleiten, sind selbst nur, wenn sie je wirklich so hießen, Cymbelberge; Hipponax (ap. Tzetz. ad Lycophr. 1170), wo zuerst der Name vorkommt, lang vor Euripides (Zoega Not. 17), erklärte von der Stadt *Κυβέλλα*; des Kybelos und andrer Richtigkeiten bey Serv. ad Aen. III, 112 u. a. nicht zu gedenken. Für ein Appellativ nahm das Wort auch Zoega a. a. O. Not. 3, aber für *ὀρεία*; es hat vielmehr Aehnlichkeit mit *Βρόμιος* und *Ἴακχος*.) — Mit Rasseln und Trompetchen stillt man die Kinder; die *κύμβαλα* des kleinen Zagreus sind also Spielzeug, *παίγματα*, woran die Begriffe *κολακεύματα*, *πανουργήματα* gränzen, beydes bey Hesychius mit *κώβαλα*, *κόβακτρα* verbunden. Diesen Dionysos meynt Harpokration: *Κόβαλοι· δαίμονές τινες σκληροὶ* (d. i. *σκιραφώδεις*, Spaßmacher, Lobeck de Thriis D.) *περὶ τὸν Διόνυσον*; und es ist mir durchaus nicht bekannt, daß der Thebische Dionysos, wie Lobeck angenommen hat, zu Silenen und Satyrn auch Kobalen mit sich geführt hätte. Die Bedeutung des Worts bey Philochoros p. 22, Aristophanes Equ. 331. 415. 448. 632, Ran. 104. 1047, Pl. 279, Horos im Etym. M. Hesychius u. a. erklären sich alle aus diesem Grundbegriff, namentlich *στομύλος*, *λάλος*, gleichsam Raßler, und *προτωλίστης*, wie für *κροταφίστης*

Standes; [318]) während die Kabiren und Daktylen Dämonen von Kräften und Künsten sind, mit denen Sterb-

---

bey Hesychius zu lesen ist, und γελοιαστής, σκώπτης. Ohne weder von κώπις, noch von κομψός abzustammen, berührt es sie im Begriff. Aus γελοιαστής ist dann abgeleitet πανοῦργος, ἀνελεύθερος bey Suidas. Weit gehässiger sind andre priesterliche Klassen späterhin im Volk aufgefaßt worden. — Es muß übrigens jene Kinderscene mit treuherziger Uebertriebenheit am Fest ausführlich vorgestellt worden seyn, was eben die κοβαλεία des Harpokration ist, ἢ προσποίητος μετὰ ἀπάτης παιδία. Ganz auf dieselbe Weise wurden die Priester oder Cymbler der Idäischen Göttin Κύβηβοι genannt, nach Kratinos und Simonides bey Phot. s. v. Von einer andern Bedeutung desselben Worts ist Κύψελος, Käftling. Die Kobalen haben übrigens ein ähnliches Schicksal wie die Kabiren gehabt, unter allerley Gestalten in allen Zeiten und bey allen Völkern gesucht zu werden, und noch neuerlich hat Hr. Lanjuinais in der Revue Encyclop. 1821 Vol. 12 p. 571 bemerkt, daß sie zwar nicht die Hebräischen und Arabischen Kabalisten, aber doch die Slavischen Kobolde und die Gobelini seyen, eine alte oft vorgebrachte und sogar von Lobeck De Cercopibus et Cobalis 1820 vertheidigte Meynung, obzwar er diese dämonischen Kobolde (von denen ich im Griechischen keine Spur sehe) aus dem Griechischen σκύβαλον, gleich σκῶρ, scurra, κοπρίας, erklärt.

[318]) Lobecks Ansicht ist, daß nicht blos die Kureten und Korybanten vergöttert worden, sondern auch die Kabiren zuerst Menschen, die alten Landesbewohner, und nebst den Daktylen Priesterfamilien gewesen seyen. De Idaeis Dact. p. 5, de bello Eleus. I p. 12. Daselbst p. 17 ist den Kureten die Erfindung der Eisenkunst beygelegt, was nur auf einem Misverständniß der Nachricht, daß sie in Aedepsos zuerst Waffen anlegten, d. h. den Waffentanz aufführten, beruhen kann. Eben so wenig ist mir bekannt, daß irgendwo dagegen den Daktylen Musik zugeschrieben würde. Dann stellt derselbe Gelehrte de mysterior. argum. I, p. 6 die Korybanten als Diener der Kybele mit den Kabiren als Dienern der Demeter und natürlich verwandten Wesen zusammen.

ſiche im Namen nicht übereintreffen. Denn wenn *Κάβειροι* einmal in der Reihe der Diener, Korybanten, Panen, Satyrn, für Kabiriten oder Kabiräer geſetzt wird, [319]) ſo iſt dieß eine Nachläßigkeit und Ausnahme. Das Wort bedeutet ſonſt nie eigentlich Kabiriten oder Kabiräer. Götter nennt die Kureten ſchon Heſiodus in der obigen Stelle, *θεοὶ φιλοπαίγμονες ὀρχηστῆρες*, Brüder der Satyrn und der Bergnymphen.

In der einen Stelle des Diodor iſt nur Ein göttlicher Kyrbas, der Kybele Sohn, angenommen, und ſo heißt es, der Kures hat die Pyrrhiche gelehrt; [320]) andre ſetzten drey Urkorybanten, [321]) und Urkureten, [322]) ſo wie man drey göttliche Bacchen annahm. Aelter aber ſcheint es, daß neun Kureten ſowohl in Kreta, [323]) als Korybanten in

---

[319]) Strab. p. 470.

[320]) Strab. p. 480; oder Pyrrhichios war ein Kurete, wie Pauſanias ſagt.

[321]) So Paus. III, 24, 4. Diomed. p. 475.

[322]) So viele ſchlagen die Schilde bey dem neugebornen Zeus auf einem in meiner Zeitſchrift für alte Kunſt I, 360 bekannt gemachten Relief in Pozzuoli; nur zwey ſind auf dem Capitoliniſchen, weßhalb Foggini, Mus. Capit. IV, 7, ſie irrig Dioskuren nennt. Drey hat Nonn. XIV, 34. XXIV, 75; denn ſeine drey Korybanten Kyrbas, Pyrrhichos und Idäos (wodurch Stand, Verrichtung und Heimath bezeichnet wird) ſind von Knoſſos, alſo Kureten. Daß die Kureten dem Zeuskind die Schilde ſchlagen beruht vermuthlich auf dem Feſtgebrauch, daß bey der jährlichen Geburtsfeyer des Zeus das Collegium den Schildtanz aufführte; hiefür ſuchte dann die Legende einen Grund auf in einer Geſchichte, wonach zugleich die Kureten in die Nähe des Zeus von ſeiner Geburt an ehrenvoll geſtellt ſind.

[323]) Diod. V, 65. Strab. p. 473. Zehn Kureten des Zeus bey den Atlantern. Diod. III, 61. Auch Suidas, bey dem unter *Κορύβαντες* die Kretiſchen Kureten verſtanden ſind, *τροφεῖς*

Samothrake, [324]) als Telchinen in Rhodos [325]) angenommen wurden; und ſo viel zählten vermuthlich die wirklichen Vereine. In Epheſos beſtand zu Strabons Zeit, nach der oben angeführten Stelle, ein Collegium (ἀρχεῖον) der Kureten, welches am Jahresfeſt ſich durch Symposien (zum Beſchluß der Tanz- und Opfer-Ceremonieen) vor den Feſtgelagen der übrigen Jünglinge auszeichnete. Das Collegium der Salier des Numa beſtand aus zwölf, und hatte ſein Heiligthum (ἱεροφυλάκιον) und ſein Feſt, welches das ganze Volk mitbegieng.

Die häufige und ganz gewöhnliche Vermiſchung der Kureten und der Korybanten erklärt ſich theils aus der Gemeinſchaft des Standes oder Berufes und vorzüglich der Hauptfunction, des Waffentanzes, [326]) ſo verſchieden auch deſſen Charakter war, zumal bey gleicher Bedeutung ihres Namens; theils aber hat ſie einen natürlichen und mächtigen Grund in der bey den alten Schriftſtellern eben ſo häufigen Verwirrung der Phrygiſchen und Lydiſchen großen Mutter mit der Kretiſchen Rhea, welche erſt Zoega in einer meiſterhaften Abhandlung gelöſt hat. [327])

Διὸς καὶ διδάσκαλοι καὶ τῆς Ῥέας ὀπαδοί (ſtatt παῖδες, in MSS. Par. und in J. Gronov. Recens. Mutilat. Suid. 1713 p. 30. 53) ſagt, Einige geben zehn, Andre neun an. Wenn auch vier und fünf Kureten oder Korybanten vorkommen (Spanh. ad Callim. in Jov. 52), ſo möchten nur einzeln vorkommende Namen derſelben zuſammengezogen ſeyn, ſo wie Strabon vier Daktylen auflieſt.

[324]) Pherecyd. ap. Strab. p. 472.

[325]) Strab. ibid.

[326]) ἐνόπλιος κίνησις, ὄρχησις, Strab. p. 466. 473 von beyden.

[327]) Bassiril. tav. 13. Den Unterſchied der Kureten und der Korybanten trotz der „faſt beſtändigen Vermiſchung bey den Alten", erkannte ſchon Freret (im 23. Bde der Memoires oder T. 18 p. 42 ſeiner Werke); ſetzte aber Kureten als Rheadiener

Nur bleiben mir große Zweifel übrig über die Kybele selbst, welche ganz der Thrakischen Kotys gleicht, [327*]) ob nicht eine uralte Teukrische oder Dardanische Rhea-Kybele (Mutter im Erzklang), deren Dienst nach der Sage durch Dardanos eingesetzt wird, der auch der Beyname Adrastea gehört, mit einer Pessinuntischen Kybele späterer Zeit vermischt worden sey. Ausserdem dürfte sich leicht erweisen lassen, daß Zoega das Vordringen der östlichen Phryger viel zu spät setzt. Wenn schon der Dichter der Phoronis (ver-

---

auch ins Troische, welche dann mit Korybanten verwechselt worden seyen. Heyne, de sacris c. fur. peractis p. 6 ss., macht über Kureten und Korybanten gute Bemerkungen, nur daß er den Kureten Tympanen und Pfeifen giebt, und aus dem Kybeledienst die Samothrakischen Weihen entstehen läßt.

[327*]) Die hehre Edonische Bergmutter Kotys ist benannt von den ehernen Cymbeln, welche nach Aeschylus in der Lykurgee dort κότυλαι hießen, Adjectivform, welche in Κυβέλη umgekehrt an der Göttin Κύβη, Κύμβη haftet. Die Erklärung der Kotys hat Schwenck in den Andeutungen S. 59. 351 gegeben, und aus Hesychius κότιξις, μέλους τι εἶδος angeführt (wie μέλος αὐλῶν der Kureten). Eine Stadt Kotyäon lag in Phrygien ohnweit Ankyra; in Euböa nennt Nonnus XIII, 163 Κοτύλαιον ἔδος. Ueber die βόμβυκες vgl. Tzschucke zu Strab. X p. 191. Zu den Kotylen die langen Pfeifen oder Trompeten (βόμβυκες), die Tympanen und die Wuthbegeisterung, welche aus den Worten des Aeschylus sich deutlich wie eine der Korybantischen ähnliche verräth, und dazu Dionysos, wie bey der Kybele Sabos, Sabazios, und das gleiche Symbol des Stiers, und man kann sich über die Bemerkung Strabons nicht wundern, daß dieß dem Phrygischen gleiche, und daß diese Uebereinstimmung aus der Einwanderung der Phryger aus Thrakien zu erklären sey. Und wirklich war Antandros unter dem Ida neben der Homerischen Thebe, unterhalb Skepsis, nach Aristoteles (ap. Steph.) von Edonen gegründet. Thraker am Hellespont bey Homer, Il. II, 845 cf. Eustath. ad Dionys. 322.

muthlich ein Peloponneſier), nach Strabon (p. 472), d Kureten Pfeifer und Phryger nannte, ſo iſt ungewiß, o er die Helleniſche Form *Κούρητες* der Troiſchen *Κύρβαντες* vorzog, oder ob ſchon damals die eigentlichen Kureten nebſt dem Rheadienſt aus Phrygien hergeleitet wurden. Korybantiſcher Taumel in Kreta iſt wenigſtens mir nicht bekannt, obgleich die Korybanten als Dämonen neben den Kureten hier und da verehrt worden ſind. [328]) Dafür iſt

---

[328]) Bey den Gortyniern und Prianſiern, ſ. den Eid bey Chish. Inscr. Asiat. p. 133, in Gefolge aller andern Götter des Ortes: *Κώρητας καὶ Κύρβαντας καὶ θεὸς πάντας καὶ πάσας.* Daher die dem Epimenides beygelegte *Κουρήτων καὶ Κορυβάντων γένεσις.* Suid. Diog. Laert. I, 10, 5, und das Feſt der Korybanten in Knoſſos. Sch. Soph. Aj. 709 (685). Kyrbas, der Stifter von Hierapytna, Strab. p. 472, iſt aus dem früheren Namen *Κύρβα*, Kuppe, nachmals *ἱερὰ πύντα*, *ἱερὰ πέτρα*, wie Lobeck de bello Eleus. I p. 19 richtig bemerkt hat, gebildet geweſen, in der Art wie gewöhnlich Heroen von Städtenamen; doch verwechſelten ihn die Praſier, Nachbarn der Hierapytnier, in einer Geſandtſchaft an die Rhodier mit den eigentlichen Korybanten, um den Rhodiern, nach religiös-mythiſcher Diplomatik, zu beweiſen, daß ſie Kretern Beyſtand oder Vertrauen zu Verträgen ſchuldig ſeyen. Denn, ſagten ſie, die Kureten ſind aus Rhodos zu uns gekommen, wo ſie die Telchinen waren, und erhielten den neuen Namen von dem Erziehen, *κουροτροφεῖν*, des Zeuskindes (daher Telchinen als Idäiſche Kureten bey Schol. Germ. p. 90 ed. Com.); Kureten alſo, d. i. aber auch Korybanten, ſind Söhne des Helios und der Athene, eurer Götter (eine bemerkenswerthe Ableitung der Telchinen). Strabons Worte zwar drücken dieß nicht klar aus, weil er mit der Aeuſſerung eines andern, Kyrbas ſey ein Freund jener Telchiniſchen Kureten geweſen, die Erzählung eingeleitet hat, da doch dem Vortrag der Geſandten ſelbſt die andre Vermittlungsart, beyde ſeyen identiſch, angemeſſen iſt. Daß die Praſier für die Hierapytnier aufgetreten ſeyen, womit ſie (nach Inſchriften) in enger Verbindung ſtanden, wie die Franzöſiſchen Ueberſetzer meynen, iſt nicht wahrſcheinlich. Etwas

denn auch in Phrygischen Städten Rhea mit dem Zeus-

mehr Schein hätte die Einerleyheit der Kureten und Telchinen gehabt, wenn man sich an die Wortbedeutung von κούρητες und an die gleiche Zahl des Collegs, neun, gehalten hätte. — Ists zu verwundern, wenn Ovidius (Fast. IV, 209) mit Kureten und Korybanten zugleich das Zeuskind umgiebt? oder wenn gar ein Nonnus und Kirchenschriftsteller beyde und Rhea und Kybele vermischen? — Nonnus treibt das Spiel willkührlicher Verflechtung so weit, daß er (XIII, 135 ff.) die Kureten (der Here) in Euböa, wohin er doch glücklicherweise noch Niemanden verleitet hat, Phrygische Ureinwohner zu setzen, sieben nach ihm an der Zahl (Führer der Bacchischen Streiter aus zwölf Städten Euböas, wahrscheinlich freye Dichtung in Nachahmung des Homerischen Heerverzeichnisses) Korybanten am Phrygischen Meerbusen (in Euböa, welcher gewiß ihrentwegen diesen Namen von seiner Freygebigkeit erhält) Korybanten der Rhea nennt, Erzieher des von der Ino dort der Mystis übergebenen Bacchuskindes, Söhne der Κόμβη (Κύμβη, Cymbelmusik) und des Σῶκος d. i. Hermes (mit Bezug auf die Samothrakischen Korybanten); diese (um die Kretischen Kureten aufzulesen) fliehen nach Knossos, und irren (weil auch eine Sage war, die vom Kretischen Ida vieles ausgehn ließ) wieder nach Phrygien, von da nach Attika (weil Attiker den Kybeledienst im Attischen Troja, einer der alten Tetrakomen, als Heimath des Teukros, für uralt ausgaben) bis Kekrops ihren Vater straftes hierauf kehren sie nach Euböa zu den Abanten zurück, und zwar als ein autochthonisches Geschlecht früherer Kureten (nunmehr und nicht Korybanten, der ersten im Gegensatze der Kretischen und selbst der Korybanten), und tanzen dort den deutlich beschriebenen Kuretischen, nicht Korybantischen Tanz (wegen der gesunden Sage, welche die Kureten in Euböa als einheimisch kannte). Eben so verschlingt er recht geflissentlich die Lemnischen und die Samothrakischen Kabiren, indem Alkon und Eurymedon, als Söhne des Hephästos und der Thrakischen Kabiro, gleichnamig der Mutter, in Lemnos, aber bey Samothrakischer mystischer Fackel, in den Kampf aufgerufen werden (XIV, 19 cf. XXIV, 93), Bürger zugleich von Samothrake,

muthlich ein Peloponneſier), nach Strabon (p. 472), die Kureten Pfeifer und Phryger nannte, ſo iſt ungewiß, ob er die Helleniſche Form *Κούρητες* der Troiſchen *Κύρβαντες* vorzog, oder ob ſchon damals die eigentlichen Kureten nebſt dem Rheadienſt aus Phrygien hergeleitet wurden. Korybantiſcher Taumel in Kreta iſt wenigſtens mir nicht bekannt, obgleich die Korybanten als Dämonen neben den Kureten hier und da verehrt worden ſind. [328]) Dafür iſt

---

[328]) Bey den Gortyniern und Prianſiern, ſ. den Eid bey Chish. Inscr. Asiat. p. 133, in Gefolge aller andern Götter des Ortes: *Κώρητας καὶ Κύρβαντας καὶ θεὸς πάντας καὶ πάσας.* Daher die dem Epimenides beygelegte *Κουρήτων καὶ Κορυβάντων γένεσις.* Suid. Diog. Laert. I, 10, 5, und das Feſt der Korybanten in Knoſſos. Sch. Soph. Aj. 709 (685). Kyrbas, der Stifter von Hierapytna, Strab. p. 472, iſt aus dem früheren Namen *Κύρβα*, Kuppe, nachmals *ἱερὰ πύντα, ἱερὰ πέτρα*, wie Lobeck de bello Eleus. I p. 19 richtig bemerkt hat, gebildet geweſen, in der Art wie gewöhnlich Heroen von Städtenamen; doch verwechſelten ihn die Praſier, Nachbarn der Hierapytnier, in einer Geſandtſchaft an die Rhodier mit den eigentlichen Korybanten, um den Rhodiern, nach religiös-mythiſcher Diplomatik, zu beweiſen, daß ſie Kretern Beyſtand oder Vertrauen zu Verträgen ſchuldig ſeyen. Denn, ſagten ſie, die Kureten ſind aus Rhodos zu uns gekommen, wo ſie die Telchinen waren, und erhielten den neuen Namen von dem Erziehen, *κουροτροφεῖν*, des Zeuskindes (daher Telchinen als Idäiſche Kureten bey Schol. Germ. p. 90 ed. Com.); Kureten alſo, d. i. aber auch Korybanten, ſind Söhne des Helios und der Athene, eurer Götter (eine bemerkenswerthe Ableitung der Telchinen). Strabons Worte zwar drücken dieß nicht klar aus, weil er mit der Aeuſſerung eines andern, Kyrbas ſey ein Freund jener Telchiniſchen Kureten geweſen, die Erzählung eingeleitet hat, da doch dem Vortrag der Geſandten ſelbſt die andre Vermittlungsart, beyde ſeyen identiſch, angemeſſen iſt. Daß die Praſier für die Hierapytnier aufgetreten ſeyen, womit ſie (nach Inſchriften) in enger Verbindung ſtanden, wie die Franzöſiſchen Ueberſetzer meynen, iſt nicht wahrſcheinlich. Etwas

denn auch in Phrygiſchen Städten Rhea mit dem Zeus-

mehr Schein hätte die Einerleyheit der Kureten und Telchinen gehabt, wenn man ſich an die Wortbedeutung von κούρητες und an die gleiche Zahl des Collegs, neun, gehalten hätte. — Iſts zu verwundern, wenn Ovidius (Fast. IV, 209) mit Kureten und Korybanten zugleich das Zeuskind umgiebt? oder wenn gar ein Nonnus und Kirchenſchriftſteller beyde und Rhea und Kybele vermiſchen? — Nonnus treibt das Spiel willkührlicher Verflechtung ſo weit, daß er (XIII, 135 ff.) die Kureten (der Here) in Euböa, wohin er doch glücklicherweiſe noch Niemanden verleitet hat, Phrygiſche Ureinwohner zu ſetzen, ſieben nach ihm an der Zahl (Führer der Bacchiſchen Streiter aus zwölf Städten Euböas, wahrſcheinlich freye Dichtung in Nachahmung des Homeriſchen Heerverzeichniſſes) Korybanten am Phrygiſchen Meerbuſen (in Euböa, welcher gewiß ihrentwegen dieſen Namen von ſeiner Freygebigkeit erhält) Korybanten der Rhea nennt, Erzieher des von der Ino dort der Myſtis übergebenen Bacchuskindes, Söhne der Κόμβη (Κύμβη, Cymbelmuſik) und des Σῶκος d. i. Hermes (mit Bezug auf die Samothrakiſchen Korybanten); dieſe (um die Kretiſchen Kureten aufzuleſen) fliehen nach Knoſſos, und irren (weil auch eine Sage war, die vom Kretiſchen Ida vieles ausgehn ließ) wieder nach Phrygien, von da nach Attika (weil Attiker den Kybeledienſt im Attiſchen Troja, einer der alten Tetrakomen, als Heimath des Teukros, für uralt ausgaben) bis Kekrops ihren Vater ſtrafte; hierauf kehren ſie nach Euböa zu den Abanten zurück, und zwar als ein autochthoniſches Geſchlecht früherer Kureten (nunmehr und nicht Korybanten, der erſten im Gegenſatze der Kretiſchen und ſelbſt der Korybanten), und tanzen dort den deutlich beſchriebenen Kuretiſchen, nicht Korybantiſchen Tanz (wegen der geſunden Sage, welche die Kureten in Euböa als einheimiſch kannte). Eben ſo verſchlingt er recht gefliſſentlich die Lemniſchen und die Samothrakiſchen Kabiren, indem Alkon und Eurymedon, als Söhne des Hephäſtos und der Thrakiſchen Kabiro, gleichnamig der Mutter, in Lemnos, aber bey Samothrakiſcher myſtiſcher Fackel, in den Kampf aufgerufen werden (XIV, 19 cf. XXIV, 93), Bürger zugleich von Samothrake,

muthlich ein Peloponneſier), nach Strabon (p. 472), die Kureten Pfeifer und Phryger nannte, ſo iſt ungewiß, ob er die Helleniſche Form *Κούρητες* der Troiſchen *Κύρβαντες* vorzog, oder ob ſchon damals die eigentlichen Kureten nebſt dem Rheadienſt aus Phrygien hergeleitet wurden. Korybantiſcher Taumel in Kreta iſt wenigſtens mir nicht bekannt, obgleich die Korybanten als Dämonen neben den Kureten hier und da verehrt worden ſind. [328]) Dafür iſt

---

[328]) Bey den Gortyniern und Prianſiern, ſ. den Eid bey Chish. Inscr. Asiat. p. 133, in Gefolge aller andern Götter des Ortes: *Κώρητας καὶ Κύρβαντας καὶ θεὸς πάντας καὶ πάσας.* Daher die dem Epimenides beygelegte *Κουρήτων καὶ Κορυβάντων γένεσις.* Suid. Diog. Laert. I, 10, 5, und das Feſt der Korybanten in Knoſſos. Sch. Soph. Aj. 709 (685). Kyrbas, der Stifter von Hierapytna, Strab. p. 472, iſt aus dem früheren Namen *Κύρβα*, Kuppe, nachmals *ἱερὰ πύτνα*, *ἱερὰ πέτρα*, wie Lobeck de bello Eleus. I p. 19 richtig bemerkt hat, gebildet geweſen, in der Art wie gewöhnlich Heroen von Städtenamen; doch verwechſelten ihn die Praſier, Nachbarn der Hierapytnier, in einer Geſandtſchaft an die Rhodier mit den eigentlichen Korybanten, um den Rhodiern, nach religiös-mythiſcher Diplomatik, zu beweiſen, daß ſie Kretern Beyſtand oder Vertrauen zu Verträgen ſchuldig ſeyen. Denn, ſagten ſie, die Kureten ſind aus Rhodos zu uns gekommen, wo ſie die Telchinen waren, und erhielten den neuen Namen von dem Erziehen, *κουροτροφεῖν*, des Zeuskindes (daher Telchinen als Idäiſche Kureten bey Schol. Germ. p. 90 ed. Com.); Kureten alſo, d. i. aber auch Korybanten, ſind Söhne des Helios und der Athene, eurer Götter (eine bemerkenswerthe Ableitung der Telchinen). Strabons Worte zwar drücken dieß nicht klar aus, weil er mit der Aeuſſerung eines andern, Kyrbas ſey ein Freund jener Telchiniſchen Kureten geweſen, die Erzählung eingeleitet hat, da doch dem Vortrag der Geſandten ſelbſt die andre Vermittlungsart, beyde ſeyen identiſch, angemeſſen iſt. Daß die Praſier für die Hierapytnier aufgetreten ſeyen, womit ſie (nach Inſchriften) in enger Verbindung ſtanden, wie die Franzöſiſchen Ueberſetzer meynen, iſt nicht wahrſcheinlich. Etwas

denn auch in Phrygischen Städten Rhea mit dem Zeus-

mehr Schein hätte die Einerleyheit der Kureten und Telchinen gehabt, wenn man sich an die Wortbedeutung von κούρητες und an die gleiche Zahl des Collegs, neun, gehalten hätte. — Ists zu verwundern, wenn Ovidius (Fast. IV, 209) mit Kureten und Korybanten zugleich das Zeuskind umgiebt? oder wenn gar ein Nonnus und Kirchenschriftsteller Bybe und Rhea und Kybele vermischen? — Nonnus treibt das Spiel willkührlicher Verflechtung so weit, daß er (XIII, 135 ff.) die Kureten (der Here) in Euböa, wohin er doch glücklicherweise noch Niemanden verleitet hat, Phrygische Ureinwohner zu setzen, sieben nach ihm an der Zahl (Führer der Bacchischen Streiter aus zwölf Städten Euböas, wahrscheinlich freye Dichtung in Nachahmung des Homerischen Heerverzeichnisses) Korybanten am Phrygischen Meerbusen (in Euböa, welcher gewiß ihrentwegen diesen Namen von seiner Freygebigkeit erhält) Korybanten der Rhea nennt, Erzieher des von der Ino dort der Mystis übergebenen Bacchuskindes, Söhne der Κόμβη (Κύμβη, Cymbelmusik) und des Σῶκος d. i. Hermes (mit Bezug auf die Samothrakischen Korybanten); diese (um die Kretischen Kureten aufzulesen) fliehen nach Knossos, und irren (weil auch eine Sage war, die vom Kretischen Ida vieles ausgehn ließ) wieder nach Phrygien, von da nach Attika (weil Attiker den Kybeledienst im Attischen Troja, einer der alten Tetrakomen, als Heimath des Teukros, für uralt ausgaben) bis Kekrops ihren Vater strafte; hierauf kehren sie nach Euböa zu den Abanten zurück, und zwar als ein autochthonisches Geschlecht früherer Kureten (nunmehr und nicht Korybanten, der ersten im Gegensatze der Kretischen und selbst der Korybanten), und tanzen dort den deutlich beschriebenen Kuretischen, nicht Korybantischen Tanz (wegen der gesunden Sage, welche die Kureten in Euböa als einheimisch kannte). Eben so verschlingt er recht geflissentlich die Lemnischen und die Samothrakischen Kabiren, indem Alkon und Eurymedon, als Söhne des Hephästos und der Thrakischen Kabiro, gleichnamig der Mutter, in Lemnos, aber bey Samothrakischer mystischer Fackel, in den Kampf aufgerufen werden (XIV, 19 cf. XXIV, 93), Bürger zugleich von Samothrake,

Lemniſche Alterthümer.

Um zu einer näheren Unterſuchung der Lemniſchen Heiligthümer überzugehn, iſt es nöthig, zuvor die geringe Kunde von den älteſten Bewohnern der Inſel aufzuſammeln. Der beſte Zeuge iſt die Ilias (I, 594), nach welcher den vom Himmel auf Lemnos niederfallenden Hephäſtos die Sintier aufnehmen, alſo Schmiede das vom Himmel auf die Erde verſetzte Feuer, wo es im Krater gleichſam eine unverſiegliche irdiſche Urquelle deſſelben bildet. In der Odyſſee (VIII, 273) begiebt ſich Hephäſtos aus der himmliſchen Schmiede in die wohlgebauete Lemnos, die ihm vor allen Ländern am Liebſten iſt, wahrſcheinlich zur Stadt Hephäſtias, zu den Sintiern, nehmlich zu ihren Schmiedeeſſen, womit unſer Anakreon (XLV, 2) übereinſtimmt. Dieſe Sintier (*Σίντιες*, *Σίντιοι*, *Σιντοί*) nennt Hellanikos (p. 142; *περὶ Χίου κτίσεως*) Waffenſchmiede oder, wie die Formel iſt, die erſten Erfinder der Waffen, und führt dabey die Worterklärung an von *σίνειν*, welche auch Apion gelten ließ [333]) mit Beziehung auf *λέων σίν-*

[333]) Apollon. Lex. s. h. v. Ueber den Accent in *Σιντοί* ſ. Tzschucke ad Strab. T. II p. 492.

της, λύκοι σίνται. So wird wohl eine dichterische Person Sinis gebildet; bey einem Völkernamen aber, wie dieser, ist auf eine solche Etymologie nichts zu geben, wie auch Aristarchos bemerkte. Hellanikos führt von Lemnos eine Volkssage (p. 89) an, die auch anderwärts vorkommt, [334]) daß durch einen zündenden Blitzstrahl Feuer und Waffenarbeit zuerst entstanden sey; und seine Nachricht vollständiger in den Ambrosianischen Scholien zur Odyssee VIII, 294 ist von großer Wichtigkeit. Hiernach waren die Sintier auf Lemnos Thrakische Halbgriechen (μιξέλληνες), eine geringe Zahl, welche denn, wie schon gedacht, von den Umwohnern wegen der verderblichen Kriegswerkzeuge Σίντιες genannt worden seyn sollen. Zu diesen kam von Tenedos her ein Volk, vermischte sich mit ihnen und ließ seine fünf Schiffe dort. Und hier kann man sich der Vermuthung nicht enthrechen, das ungenannte von Tenedos her kommende Völkchen möchten die Troer mit ihren drey aus der Phoronis bekannten Kabiren gewesen seyn. Homer hatte keinen Anlaß, diese in den Kreis der Hellenischen Götter noch nicht aufgenommenen Dämonen zu berühren. Das Homerische ἀγριόφωνοι wird von Hellanikos durch μιξέλληνες erklärt; und sey nun der Name derselbe oder nicht, so scheint Strabon (XII p. 549 s. cf. X p. 457) vollkommen Recht zu haben, wenn er die Sintier und die Thrakischen Saïer, deren Archilochos gedenkt, auch Saper, welche um Abdera und die Inseln um Lem-

[334]) Aus Blitzen entstand die Mysische Solfatara, Strab. XIV p. 628; und im Attischen Demos Ἐυπυρίδαι sagte man, das Feuer komme her von einem aufgefangnen Blitz. Plutarch. Cim. Die Lemnische Sage befolgt auch Accius oben S. 8. Eulogius Eulogianus verschmilzt beyde Sagen, vom Hephästos und vom Blitz: Juppiter in terram Vulcanum dejicit, hoc est Fulmina cum caelo praecipitata cadunt. Aehnlich Heyne Hom. T. IV p. 158, es sey plötzlich ein Vulcan ausgebrochen, womit Blitze und Stürme verbunden seyen.

nos wohnten, für dieselben hält. Auch Hesychius erkennt die Sintier als Thraker an; und in Bezug hierauf nennt Nonnus (XIV, 21) die Kabiro Thrakisch.

Ein Grund hiervon abzugehn und die Sintier unter die Pelasger aufzunehmen, ist nicht vorhanden. [335]) Keiner auch, um sie insbesondre zu Tyrrhenern zu machen. Denn daß die Scholiasten des Apollonius und der Ilias den Namen der Verderblichen auch auf die Tyrrhenische Seeräuberey anwenden, wie denn auch eines Dämons der Seeräuberey Σίντης gedacht wird, [335b]) und Philochoros (p. 14) auf den Mädchenraub in Brauron, beweist statt der Einerleyheit die Verschiedenheit der Völker, und zugleich das Richtige der Namenserklärung. Daß der Verfasser der Untersuchungen über Orchomenos (S. 301) jener Verwechselung nachgegeben hat, ist um so mehr zu verwundern, da er Minyer auf Lemnos mit dem Jasoniden, welchen die Ilias (VII, 467) angiebt, und die Vertreibung dieser Minyer durch die aus Attika verdrängten Tyrrhener ausführlich nachweist. Denn wenn die Homerischen Sintier der Troischen Zeit doch wenigstens so alt sind als der dichterische Sohn des Jason, mit welchem Philoktet sich befreundet, so können sie unmöglich mit den später angekommenen Tyrrhenern dieselben seyn. Wenn also Hellanikos die Sintier Priester der Kabiren wirklich nennte, so könnten diese Kabiren nur die Schmiede, nicht die Samothrakischen Horte der Seefahrer seyn.

Dem mythischen Alter der Metallbearbeitung gehört in Lemnos auch Glaukos an, welcher als Erfinder des

---

[335]) Gatterers Beweis, daß die Sintier und Pelasger mit einander verwechselt würden, die Sintier Pelasger seyen, in der Abhandlung de Herod. ac Thucyd. Thracia in den Commentat. Gotting. T. VI p. 53 ss. ist gänzlich verfehlt.

[335b]) Zonar. s. v. Eustath. ad Il. I, 593.

Eisenlöthens genannt wird. [337]) Selbst der Name der Insel *Αἰθάλη*, *Αἰθάλεια* [338]) wird wahrscheinlicher von der Bearbeitung des Eisens, welches dichterisch *αἴθων* hieß, als von dem feuerspeyenden Berg erklärt, indem auch Chios (mit seinem alten Glaukos d. i. Metallkünstler) denselben Beynamen führte, [339]) der Attische Demos aber der Aethaliden doch auch nur Schmiede, *αἰθαλεῖς*, Eisener, in patronymischer Form ausdrückt. Ein vulcanisches Vorgebirg in Lykien mit einem Tempel des Hephästos, und wahrscheinlich mit Eisenwerkstätten, hieß *Σιδηροῦς*. [340]) Aethaliden waren vermuthlich auch in Lemnos, und besassen alsdann die Hierokerykenwürde erblich, so wie unter den Argonauten Aethalides das Kerykenamt hat, nach Apollonius der Sohn des Hermes, den dieser mit unvergänglichem Gedächtniß begabt hat, und abwechselnd auch nachmals (gleich ihm selber) aus dem Hades ans Licht zurückkehren ließ. [341]).

Es ist eine Eigenthümlichkeit alter roher Zeit, daß von einigen Schmiedeessen oder auch Mühlen Orte den Namen nehmen, und unter ihm almälig zu großer Bedeutung emporsteigen. Dahin gehört Chalkis auf Euböa, auch *Ὑποχαλκίς* genannt, weil auch der Berg, worunter sie lag, Chalkis, Berg des Metalls, hieß; [342]) ja die ganze Insel ward *Χαλκίς* und *Χαλκοδότις* genannt, man sagte, weil hier das Erz zuerst gefunden sey. [343]) Auch

---

[337]) Steph. v. *Αἰθάλη*.

[338]) Polyb. XXXIV, 11. Die Tyrrhenerinsel *Αἰθάλη*, welche Stephanus aus Hekatäos anführt, wird eben Lemnos seyn.

[339]) Steph. ib. Ephorus ap. Plin. V, 31.

[340]) Scyl. Geogr. Min. T. I p. 39.

[341]) Apollon. Rhod. I, 640. Tzetz. Chil. II, 718.

[342]) Steph. *Χαλκίς*. Vgl. Böckhs Staatshaushaltung der Athener II, 284.

[343]) Plin. IV, 21.

die andern Chalkis, deren Stephanos zusammen noch sieben anführt, und die Städtenamen *Χάλκη*, *Χάλκαι*, *Χαλκηδών*, *Χαλκητόριον*, und die Landschaft *Χαλκιδίκη*, östlich vom Athos, haben im Allgemeinen gewiß keinen andern Ursprung; von der Insel *Χαλκίτης* bemerkt Stephanos ausdrücklich, daß sie Bergwerke habe. Auch die Stadt *Αἴδηψος* auf Euböa ist *Αἴθηψος*, [344]) mit *Αἰθάλη* gleichbedeutend; denn es waren auch auf Euböa Eisenbergwerke; [345]) und die Schwerdter von Aedepsos waren sagenberühmt; die Verbesserung des Kallimachischen Verses, wonach Akrisios ein *Αἰδήψιον ἄορ* führt, durfte Bentley (fr. 51) nicht verschmähen. Ohne Anstand können wir die Pontische Hauptstadt des Mithridates *Κάβειρα* mit ihren Bergwerken, [346]) wo übrigens der Dienst des Men (Minos) Pharnakes mit seinem Oberprieſter hervortrit, ebenfalls vom Schmieden herleiten, wenn gleich eine Verbindung mit den Troischen Kabiren oder Schmiededämonen, welche Creuzer (II, 313) und andre voraussetzten, nirgends sich verräth. Eben so wenig sind wir berechtigt, diesen Zusammenhang anzunehmen in dem Rhodischen *Κάμειρος*, welches bey verschiedenem Cultus, doch in der Sache, der Feuerarbeit, und in der Sprache, worin es sich mehr der Form *κάμινος* nähert, von *Κάβιρος*, *Κά-*

---

[344]) So *Λιομήδης* und *αἰπυμήτης*, *Προμηθεύς*; *εὐάλδης* und *Ἄλθαια*, *δαλιοχεῖν* und *τάλις*; *Λήδα*, *Λάδων* und *Λητώ*, *Λάτμος*, *λήθη*, *θάω* und *δαΐς*, *Θαυλία* und *Δαύλια*, ein Fest (Hesych.), *Δέλφος* und *Τήλεφος*, Odrysi und *Ὄθρυς*. Nonnos XIII, 164 hat in Euböa auch eine Ogygische Stadt *Αἴθη*. Nach Bochart hat auch Temesa in Cypern, dessen Erzgruben Odyss. I, 184 gemeynt sind (vgl. Köpke, Kriegswesen der Griechen S. 44), so wie das Italische Tempsa den Namen von dem Phönizischen temes, Schmelzung.

[345]) Strab. IX p. 425. I p. 60. Steph. B. Aedepsos bey Plin. l. l.

[346]) Strab. XII p. 556.

βειρα nicht verſchieden iſt. Kamiros war ein Sitz der Telchinen, oder der Urſchmiede auf Rhodos und Cypern; daher dort, nach Diodor, Here den Beynamen Telchinia führte. Auch Hierapytna in Kreta hatte nach Stephanos den Namen Kamiros gehabt. [347]) Der Uebergang des *F* in *μ* in der Mitte der Wörter, ſo wie das noch häufigere Hinzutreten des *μ* ſtatt *F* im Anfang derſelben, iſt bekannt genug. [348]) Eigen aber iſt es, daß in Rhodos *ΚαFείρα* (*Καβείρα*) zugleich auch *Καφείρα* ausgeſprochen worden iſt; denn ſicher iſt die *Καφείρα*, des Okeanos Tochter, mit welcher die (Feuer-) Telchinen, ſelbſt Söhne des Meeres, den Poſeidon erziehen, [349]) keine andre als *Κάβειρα*, des Proteus Tochter, die Kabeirenmutter in Lemnos. [350])

---

[347]) Des Pandareus Tochter, *Καμειρώ*. Paus. X, 30, 1.

[348]) *Ἀμαντίνη, κατὰ βαρβαρικὴν τροπὴν τοῦ β εις μ.* Steph. v. *Ἄβαντις*, Tuberos, *Τόμηρος*, Arrian. Ind. 24 cf. not. *Ἀρσάβης*, *Ἀρσάμης* und einige andre bey Gronov. ad Arr. Exp. Alex. I, 20. *Σάβος* und *Σάμος* (ſ. unten), *ἀμορβός* und *ἀμορμός* (Suid.), *κύβη* und *κύμη*, *ἄπαλός* und *ἁμαλός*, *ὀρβύλη* und *ἀρμύλη*, *ὕβερος*, *ἥμερος*, Etym. Gud. *τύρβη*, *τύρμη*, *Τυρμίδαι*, ein Attiſcher Demos, *βολγός*, *μολγός* (Voss. v. Bulga), *Vulc-anus* und Mulc-iber (ein Kelmis); vgl. Maittaire p. 193 Sturz. Buttm. Lexilog. I, 136. Von dem vorgeſetzten *μ* daſ. S. 195, und in Lennep. Anal. p. 341. 511 einige Beyſpiele; mehrere bey Riemer und ſonſt. Beyde Buchſtaben finden ſich vorn in *Μάσαρις* (Dionyſos, Kariſch, Steph. *Μάστανρα*) und *Βασσαρεύς* (derſelbe, Lydiſch), *βυρσίνης* und *μυρσίνης* (Hesych.), *βίω*, *μίω*, vitta, *μίτος*, balare und *μῆλα*, *μύρμηξ* und formica, *βύρμηξ*, velle und *μέλλειν* u. ſ. w.

[349]) Diodor. V, 55.

[350]) So iſt *Πολυφείδης*, der Melampode d. i. Seher gewißlich *Πολύϊδος*, und *Ζήφυρος* iſt aus *ΖήFυρος* von *ζάειν*, wehen, *φρέας* aus *ῥέω*, *Fρέω*, *φόρκος* für orcus (ſ. unten). Das *φ* in *Καφείρα* erſcheint auch in dem verdorbenen Caphyrna des Domit. ad Stat. Sylv. IV, Here. epitr. 47.

Auf Bergbau in Lemnos weist nichts in den Nachrichten hin; vielmehr verbietet das Vulcanische, Niederlagen von Metallen nur zu vermuthen. Die Achäer, welche von Troja aus Erz und Eisen dorthin in der Ilias (IV, 473) verhandeln, zeigen uns den Weg an, auf welchem die Lemnier ihre Vorräthe erhielten. Das Lemnische Labyrinth also ist nur darum zu beachten, weil es auf den Glanz der Hauptstadt, wahrscheinlich Hephästias, einen günstigen Schluß erlaubt. Ein Labyrinth, λάβρινθος, scheint eigentlich mit λαύρειον, λαύριον (das Attische Silberbergwerk) dasselbe Wort zu seyn, und Gängewerk zu bedeuten, von λαῦρα, λαύρη, nach Philoxenos im Etym. M. Orion und Hesychius ῥύμη, d. i. Reihe, Zeile, Abtheilung, oder nach andern ὁδός, hier und da Gasse (Athen. XII p. 540 F.), στενωπός, δίοδος, ῥύμη στενή, und nach Hesychius (dem sträflich in den neueren Wörterbüchern versäumten) λάβιρος geradezu Grube, βόθυνος, und λαῦραι Höhlengänge, irgend einer Art, z. B. von Steinbrüchen, τόποι πρὸς ὑποχώρησιν ἀνειμένοι, gerade wie die Κρησφύγετα in Kreta. [351]) Daß λαβρόν und λαυρόν nicht verschieden sey, zeigen die Beyspiele bey Casaubon zu der Stelle des Athenäus; das υ ist bequemerer Aussprache wegen aufgenommen, wie in Κύρβη (eine Kretische Stadt) und κορυφή, Κύρβας, Κορύβας, Ἄλτος, Ἄλυτος, [352]) und die Endung ist dieselbe wie in μήρινθος, σμίνθος, aus μῦς, μῖς, Ὑάκινθος (Ὑαξ, Ὗης), Κόρινθος, Κήρινθος (κηρίνθη, Wachsblume), Προβάλινθος, ἐρέβινθος, καλάμινθος, ἀσάμινθος, Πάλινθος, Grab des Danaos in Argos (Strab. VIII p. 371), Σύρινθος (Steph. B.), Lebinthus (Plin. IV,

[351]) Phot. Hesych. Suid. Gloss. Herod. Etym. M. Κρησφύγ. Sch. Lucian. Apol. pro merc. cond. 11. Eustath. ad Il. XIX p. 690 Bas. Serv. ad Aen. IV, 402.

[352]) Heyne ad Il. XXIV, 296.

23), verwandt mit Ὄλυνθος, Ἀμάρυνθος, Ζήρυνθος, Κάλυνθος (ein Künstler bey Pausanias), beydes auch ohne ν, wie κάπιθη aus κάπη, capis, Λάπιθον, Λάπαθον aus lapis, μίκυθος gleich μίκυλος, κόρυθος aus κόρυς, wie κόρυφος, μαμμάκυθος für μάμμαξ, Mammensohn. Eben so hat im Lateinischen die Endung udus (idus) das n aufgenommen, furibundus, moribundus. Das Dädalische Labyrinth in Knossos hat seinen Namen von einer gewissen Aehnlichkeit mit Höhlengängen oder einem Grubengebäude erhalten, und eben so das Aegyptische [353]) seines unterirdischen Theils wegen, durch die Griechen. Daß die Steinbrüche bey Gortyna von den neueren Reisenden Labyrinth genannt werden, trifft daher mit der ältesten Bedeutung des Wortes überein, welche auch wirklich vorkommt. [354]) Das Lemnische Labyrinth nun, ein Gebäude mit Hunderten von Säulen, durch Smilis, Rhökos und Theodor (welcher auch das Samische erbaut haben soll) [355]) aufgeführt, wovon zur Zeit des Plinius (XXXVI, 19, 2. 3) noch Ueberreste waren, muß im Ganzen nach der Vorstellung angelegt gewesen seyn, die man sich von einem künstlichen Höhlenbau gebildet hatte. Dunkel ist, woran sich diese Vorstellung knüpfte, wozu der Bau diente; und ich würde eben so wenig die Vermuthung wagen, daß er zu einem Tempel der Kabiren, als daß er zu Ehren des Bergbaus bestimmt gewesen sey.

Neben den drey männlichen Kabiren läßt Pherekydes auch drey weibliche, oder drey Kabirische Nymphen

[353]) Herod. II, 148.

[354]) Strab. VIII p. 567. Etym. Gud. Auch wurde daher eine Schneckenart λαβύρινθος genannt. Theodorid. in Anal. II, 41, 2. Die Ableitungen aus dem Koptischen bey Jablonsky Opusc. I, 122 heben sich durch einander selbst auf, und Zoega so wie Derossi hätten sie uns nicht geschenkt, wenn solche Sinn hätten. Lennep erklärte von λάβω, capio.

[355]) Plin. XXXIV, 19, 22.

von Hephästos und Kabira abstammen, die gleich jenen ihr Heiligthum haben. Akusilaos gedenkt ihrer gleichfalls, doch nach einer andern Herleitung; auch Stephanos. Schon die verschiedenen Tempel gebieten, beyde sehr ungleiche Arten von Wesen nicht in engerer Verbindung zu denken, als etwa die von der Artemis, der Here unzertrennlichen Nymphen mit irgend einem Sohn des Apollon oder des Zeus an demselben Ort. Am wenigsten sind die drey männlichen Kabiren und die drey Nymphen mit einander gepaart; ein solches Dreypaar wäre ohne Beyspiel in der Griechischen Mythologie, und da keine Abkömmlinge vorkommen, leer und zwecklos. Welchen Namen diese Nymphen in Lemnos geführt haben mögen, so stimmen sie im Allgemeinen gewiß überein mit den drey Attischen Nymphen Herse, Aglauros und Pandrosos, die den Schlangensohn des Hephästos hüten. Bey der Ungenauigkeit der Logographen läßt sich nicht gewiß seyn, ob diese Nymphen wirklich als Töchter des Hephästos galten, was an sich unwahrscheinlich und auffallend ist, und nicht vielmehr in Lemnos, wie überall, wie z. B. die Telchinischen Nymphen neben der Here, [356]) die Nymphen der großen Mutter waren, welche man Kabirische nur ungefähr in dem Sinne nannte wie Here die Telchinische, was dann von jenen im Deuten so schnellen und so oft irrenden Sammlern in engerem Sinn als Abstammung erklärt wurde. Wirklich lesen wir, [357]) daß Medea in Korinth, um den Mangel zu wenden, der Demeter und den Lemnischen Nymphen, worin eben diese Kabirischen nicht zu verkennen sind, geopfert habe. Demeter neben den Lemnischen Nymphen ist die Lemnische Erdmutter Here; dieser mögen in drückendem Mangel die Korinther mehr als einmal geopfert haben, wenn die einheimischen Götter nicht aushalfen: in solchen Fällen ergriff die

[356]) Diod. V, 55.

[357]) Schol. Pind. Ol. XIII, 74.

Frömmigkeit die heiligſten und kräftigſten auswärtigen Religionen. Die alte Thatſache aber wird mythiſch, wie gewöhnlich geſchieht, auf einen bekannten Namen geſchrieben, und Medea war in die Lemniſche Sage verflochten worden [358]) (weil ohne Zweifel die Aeoliden oder Windleute, Kauffahrer von Ephyra, mit den Erzwerkſtätten in Lemnos in Verbindung ſtanden); alſo um ſo paſſender, die Trägerin dieſes Gebrauchs zu ſeyn.

Einen neuen und wichtigen Beſtandtheil Lemniſcher Religionen brachten die Tyrrheniſchen Pelasger mit, als ſie gegen das Ende des erſten Jahrhunderts nach Trojas Fall, aus Attika vertrieben, zum Theil an den Helleſpont zogen, [359]) und an den Athos, [360]) zum Theil Lemnos, Imbros und Samothrake beſetzten. Die Minyeïſchen Geſchlechter vertrieben ſie; [361]) mit den Sintiern müſſen ſie ſich gütlicher abgefunden haben, und vielleicht ſind dieſe erſt almälig unter dem nun herrſchenden Stamm untergegangen, indem der Sintiſche Kabirendienſt ſich behauptet und auf gewiſſe Art mit der Religion der Tyrrhener ſich gemiſcht hat. So iſt in der Sage des Lesbiers Myrſilos [362]) von Tyrrhenern in Italien ſogar, weil man ſie für dieſelben hielt, ein Gelübde, neben dem Zeus und Apollon, an die Kabiren (welche ſie in Lemnos fanden) gedichtet. Der Sintier gedenken Herodot und Thukydides nicht mehr; nur daß in Thrakien der Stamm ſich erhalten hatte, ſehn wir aus dem letztern (II, 98). [363]) Hephäſtia die alte Sintierſtadt, ward auch der Hauptſitz der Tyrrhe-

---

[358]) Myrsilus ap. Schol. Apoll. Rh. I, 609.

[359]) Herod. I, 57.

[360]) Thucyd. IV, 109.

[361]) Herod. IV, 145. Vgl. Müllers Orchomenos S. 476.

[362]) Ap. Dionys. A. R. I, 23.

[363]) Cf. Steph. B. Σίντια. Liv. XLII, 51. XLIV, 29. 46.

ner, welche zuerst von Otanes ihrer Unabhängigkeit beraubt, sich freywillig, nehmlich unter der Gewalt eines Tyrannen dem Miltiades übergaben (Ol. 67, 3), und man kann sagen, daß so der letzte Pelasgische Staat sich auflöste. [364]) Die Myrinäer, nach den Pelasgischen Verhältnissen zu den Athenern nicht fragend, ließen sich wenigstens belagern. [365]) Imbros, welches immer das Schicksal von Lemnos theilte, fiel ohne Zweifel zu gleicher Zeit den Athenern zu; [366]) mit denen im Peloponnesischen Kriege beyde Inseln, als mit einem altverbundnen Volke, wenn gleich sie vertrieben worden waren, zusammenstehen, [367]) und mit welchen sie noch zu der Zeit gleiche Sprache und Herkommen hatten; [368]) durch die Heyrathen mit den in Brauron geraubten Attischen Jungfrauen [369]) können die alten Uebereinstimmungen gefristet worden seyn. Nach dem Frieden des Antalkidas erhielten allein Lemnos und Imbros nebst Skyros ihre Unabhängigkeit nicht zurück. [370]) Schwerangeklagte Athener, die sich dem Gericht entzogen und freywillig in Verbannung giengen, gaben vor, daß sie auf einer dieser Inseln (wo sie also vielleicht ἀσυλία oder ἄδεια genossen, wegen gewisser Asylrechte der Heiligthümer unantastbar waren) Aufenthalt nehmen wollten. [371])

---

[364]) Raoul Rochette sur les colonies Grecques I, 428 cf. III, 435.

[365]) Herod. V, 26. VI, 136 ss. cf. Creuz. Historic. fragm. p. 41. Steph. B. Ἡφαιστία. Eustath. ad Dionys. 522. 347. Müllers Orchomenos S. 438.

[366]) Herod. V, 26.

[367]) Thucyd. I, 15. III, 5. IV, 28. V, 8. cf. IV, 109. VIII, 102.

[368]) Id. VII, 57. Athener in Lemnos wohnend zur Zeit des Lysimachos und Seleukos. Athen. VI p. 254 F.

[369]) Herod. VI, 138. Philoch. p. 14.

[370]) Xenoph. Hellen. V, 1, 28.

[371]) Hesych. Ἴμβριος. Poll. VIII, 81.

Der Pelasgische Gott, welchen wir von Athen her mit Sicherheit kennen, [372]) und welcher weder zu den eigentlichen Kabiren, unter die er zufällig geräth, noch zur Here, noch zur Kybele die geringste Beziehung hat, sondern zur Mutter Erde unter anderm Namen ursprünglich gehört, hat in Lemnos in dem Ἑρμαίου λέπας Λήμνου bey Aeschylus (Agam. 284) ein Denkmal. In Samothrake führte er (mit einem Phrygischen Gott gemeinschaftlich) den Beynamen Σάος (Σάβος), Σῶκος, [373]) als Hort der Heerden (wie die Dioskuren Σωκοί, Horte der Schiffer), und daraus ist ein Heros Σάος, Σάων oder Σάμων, als Sohn des Hermes und der Ῥήνη oder der Schaafheerden [374]) und Stammvater der Insel entstanden, und derselbe Name Σάος, Σάμος (Not. 348) [375]) oder Σαωκίς, Σαώκη [376]) ist der Insel oder auch ihrem Berge [377]) mitgetheilt worden. Ein andrer Name des Pelasgischen Hermes war Imbros, Imbramos d. i. Himeros, ähnlich wie Eros und Arieros. Das schätzbare Zeugniß hierfür stellt Stephanus von Byzanz, [378]) zu wel-

---

[372]) Herod. II, 51.

[373]) Suid. h. v. Nonn. s. Not. 328.

[374]) Schol. Apollon. I, 915. Diod. V, 48. Dionys. A. R. I, 63. Ῥήνη heißt auch die Nymphe von Kyllene, Dionys. Hal. I, 41.

[375]) Lycophr. 78. Sch. Nicand. Ther. 472. Σαώνησος, Diod. V, 47, mit Bezug auf σωστικὰ μυστήρια.

[376]) Hesych. So hieß auch eine alte Mutterstadt in Arkadien, Strab. VIII p. 346.

[377]) Plin. IV, 23. Hesych. Schellenh. ad Antim. p. 74. Die andern Erklärungen des Namens Σάμος (Schelling, Gottheiten von Samothrake S. 44 f. Bendtsen, in Miscell. Hafn. II, 96 s. scheitern an dem Uebergang in die Form Σαωκίς.

[378]) Ἴμβρος, νῆσος ἐστὶ ἱερὰ Καβείρων καὶ Ἑρμοῦ, ὃν Ἴμβρον λέγουσι μάκαρες. Eustathios ad Dionys. 524 hat Ἴμβραμον und οἱ Κῦρες, was Berkel auch dort eingeführt hat, obgleich die

chem schon Berkel bemerkt, daß von dem Gotte die Insel den Namen erhalten hat. Den Gott Imbros stellt eine Münze von Imbros dar, mit Patera und einem knotigen Stabe, nackt und ithyphallisch. [370])

Die beyden Namen Saos und Imbros stellen den Hermes unter dem gewöhnlichen volksmäßigen und unter einem mehr philosophischen und priesterlichen Gesichtspunkte dar. Als sehr heilig ward Mehrung und Erhaltung der Heerden angesehen; aber auch eine geistigere Seite hatte diese Religion, wonach auf den Hermes die Idee des Kosmos bezogen werden konnte. Denn nur in so fern als Hermes Himeros oder Bildungsprincip ist, konnte er Kadmilos (d. i. Κόσμιλος, wie ich in der Abhandlung über eine Kretische Kolonie in Theben ausgeführt habe) genannt werden; und man kann eigentlich nicht sagen, daß Kadmilos ein andrer Name des Hermes sey; Hermes galt in weiterem Kreise, in vielfachen Beziehungen oder

---

älteren Ausgaben Ἴμβρον und mit allen Handschriften μάκαρες lesen. Das erste ist gleichgültig, da Ἴμβραμος (wie ὄρχαμος, θάλαμος, ἐμπέραμος, κάλαμος) nur durch die Form verschieden, und wie Ἱμεραῖος zu betrachten ist; denn Τέκταμος wechselt mit Τεκταῖος (auch mit Τέκταφος, d. i. ΤέκταFος oder Τεκταῦος, als Sohn des Doros, bey Steph. Λώριον, wo häßlich emendirt wird Κέρκαφος). Das andre, οἱ Κᾶρες, scheint eine Conjectur dessen, welcher nicht wußte, daß eine Sprache der Seligen, d. i. die hieratische, neben den gemeinen Namen herlaufe. In Samos hieß der heilige Fluß, der Parthenios, zugleich in Bezug auf der Here Hochzeit Ἴμβρασος. Auch Samothrake ward Imbrassia begrüßt. Das β ist eingetreten wie in γαμβρός, γαμερός, μεσημβρινός, Θύμβρη aus Θυμερή, Τεμβρίων (Strab. XIV p. 633), Τέμψα aus Τέμεσα, Strab. VI p. 225. 256. Nach Hesychius sagten die Phryger (Troer) κίμερος für νοῦς, und meynten vielleicht den Hermes-Ἵμερος.

[370]) Choiseul Gouffier Voy. Pitt. de la Grèce T. 2 tab. 16, 5. Mionnet T. 1 p. 432, wo er Priap genannt ist.

Gestalten, war älter und göttlicher; er war auch Kadmilos, entsprach in der Reihe der Ideen und der Entwicklungen dem Kosmos, aber Kadmilos war nicht Hermes überhaupt. Ethnographisch sind vielmehr beyde zu scheiden, und es ist vielleicht nicht zu übersehen, daß in Böotien, wo jene Tyrrhener auch gesessen hatten, der Name Kadmos in bürgerlicher Geltung als aus Kreta eingeführt weit früher bekannt ist.

In diesem Zusammenhange stellt sich die dem Akusilaos eigene Angabe, [380]) welcher zwischen den Hephästos und die drey Kabiren, nach Pherekydes dessen Söhne, den Kadmilos stellt, als irrig, oder als eine gemachte, nicht ursprüngliche dar. Kadmilos ist als Hermes, welchem er entspricht, des Zeus Sohn. Nicht unmöglich, daß Akusilaos eine Dichtung auszog, worin Hephästos nur als Schmiedefeuer verstanden war, [381]) und Kadmilos, dessen Sohn, als κόσμος, Metallschmuck; so wie Aglaja, die jüngste der Chariten (die jüngste mit Bezug auf die Neuheit der schönen Metallarbeiten), [382]) als des Hephästos Weib sich auf die Feuerarbeiten bezieht. Sollte er aber an eine solche Allegorie nicht gedacht haben, so hat wenigstens seine Genealogie nicht mehr Gewicht, als daß einige den Kasmilos als vierten Kabiren neben Arieros, Ariokersos und Ariokersa stellen wollten, welche doch mit den drey Kabirischen Nymphen, als Töchtern desselben, nach Akusilaos, schlechthin nichts gemein haben (so wenig wie mit den drey männlichen Kabiren), und also auch dessen

---

[380]) Strab. X p. 472. Stephanos v. Καβειρία wird aus Akusilaos geschöpft haben.

[381]) Wie in der Auslegung bey Schol. Odyss. VIII, 284, wo Wasser und Feuer verbunden werden als Erfordernisse der Esse.

[382]) Theogon. 945. Il. XVIII, 382, wo Hug, Ueber den Mythos S. 251 Καλή als Name versteht, so wie schon Sostratos in einem elegischen Gedicht gethan hatte.

Angabe nicht bestätigen können. Da denn Akusilaos in diesem Punkte sich als äusserlich oberflächlichen Sammler verräth, so ist es gleichgültig zu wissen, ob er ferner die Kabirischen d. h. blos die Lemnischen Nymphen von den männlichen Kabiren, oder mit diesen vom Kadmilos, oder besser von Hermes herleitete, wenn man mit Müller (S. 454) für ὧν liest καί. Das Letzte hätte wenigstens einen guten Sinn; Hermes ist so wie Pan mit den Nymphen verwandt und gerne gesellt; auch sind die Töchter, welche er mit Hekate nach Tzetzes (ad Lycophr. 680) zeugte, die drey Nymphen. In Athen zeugt er mit Herse und mit Aglauros. [382*])

Priesterliche Personen in Lemnos ausser dem Aethalides oder Hierokeryx sind nicht bekannt. Der *Κοίης* oder *Κοιόλης*, [382**]) welcher nach Hesychius als Kabirenpriester vom Mord reinigte, kann eben so wohl der Samothrakischen als der Lemnischen Kabirenreligion angehört haben. Daß man aber solche Reinigung auch bey der letzteren suchte, ist oben (Not. 371) bemerkt worden. Von Kureten auf Lemnos ist keine Spur; denn daß Prometheus mit *Πρυλείη* vermält wird (Not. 14), bedeutet nicht, daß er überall vom Kuretischen Tanz begleitet gewesen, sondern daß seiner Erfindung des Feuers die Waffen der Prylis, als ob ihr Gebrauch zu dieser der höchste so wie der ehrwürdigste sey, verdankt werden. Noch weniger kennt man Korybanten auf Lemnos; Strabons Aeusserung (p. 466) über die rauschende Musik und das Enthusiastische ist zwar auf Lemnos ausgedehnt; aber dieß könnte von einem Mangel an Unterscheidung abhängen, welchen selbst die nächst vorhergehenden Worte beweisen. Das Wort *χάβειρος* selbst könnte Priester bedeuten, wie *χελεός*, *χόων* u. a.

382*) Apollod. III, 14, 3. Ovid. Metamorph. II, 724.

382**) Ueber diese Form s. Lobeck ad Phrynich. p. 613. — *Κοίσκαι, δίκαιοι.* Hesych. ist verdorben.

von demſelben Stammwort von den Brandopfern, und wie wahrſcheinlich auch κάβαρνος (aus κάβαρος, ſo κόβαλος und κόβειρος) bedeutete. Bey Heſychius kommt ein κάβαρνος der Demeter in Paros vor (den man mit dem göttlichen Kabiren verwechſelt hat; er hat nach Stephanos (Πάρος) ihr den Raub der Tochter gemeldet, d. h. er iſt ihr Erzprieſter wie Keleos), und ſo iſt ja auch κοίης nur als Prieſter eines beſtimmten Dienſtes uns bekannt; doch nach Antimachus bey Suidas waren in Lydien Ἀβαχλῆς καὶ Κάβαρνος ὀργεῶνες (überhaupt). Aber es iſt begreiflich, daß man vermied die Prieſter und die Götter nach verſchiedenem Begriff mit demſelben Wort zu bezeichnen, wenn auch die Prieſter oft als die Götter auftreten. Nicht einmal iſt wahrſcheinlich, daß die drey Kabiren ähnlich wie die drey Kureten und Korybanten als die Standespatronen eines prieſterlichen Schmiedevereins gegolten hätten weil das Leiden des dritten Kabiren das ganze Verhältniß veränderte.

Die Samothrakischen Kabiren.

Die Entwicklung des Lemnischen Kabirendienstes müssen wir endlich auch noch, um Verwicklungen welche unvermeidlich seyn würden, zu begegnen, durch eine Erörterung von Göttern unterbrechen, die an sich ihm fremd sind, aber äusserlich oder vermeyntlich ihn nahe berühren. Diese Götter sind die Zwillinge, eines der ältesten und heiligsten Symbole an vielen Punkten Griechenlands, so wie unter vielen andern Völkern, gemeinhin mit dem Namen Dioskuren bezeichnet, obgleich derselbe Sparta eigenthümlich ist und den ungefähr entsprechenden Göttern andrer Gegenden nur in so fern zukommt, wie der Name Artemis von verschiedenen Mondgöttinnen, Apollon und Dionysos von mancherley Wesen, die ihres Gleichen in einem gewissen Sinne sind, gebraucht wird. Daß diese Götter von den Tyrrhenern mitgebracht worden seyen, verräth sich nirgend; auch ist nicht einmal bekannt, daß schon die Tyrrhener, dorten Landbauer und Heerdenbesitzer mit dem Hermes Ithyphallikos, die aber auf den Inseln dem Schiffergewerbe sich so sehr ergeben hatten, daß sie durch eine Fabel von ihrer Verwandlung im Gegensatze der Wein-

bauer im Aegäermeer Delphine geſcholten werden, [383]) auf ihren Seefahrten dieſes Götterpaar, welches durch den Schutz der Schiffer ſo berühmt iſt, anbeteten. Samothrake, wo daſſelbe mehr als von allen andern Hellenen, wie Dionyſius (A. R. I, 69) ſagt, verehrt wurde, nahm auch Samier auf, Apollodor zufolge (fr. p. 429) 209 Jahre nach Trojas Fall, alſo etwas über ein Jahrhundert nach der Anſiedelung der Tyrrhener. [384]) Doch die zwey Samothrakiſchen Großen Götter ſind aus der Dardaniſchen Religion genommen, aus welcher dieſe Inſel auch die Kybele hat. Das Zeugniß des Arktinos aus der erſten Hälfte des achten Jahrhunderts und der andern bey Dionyſius (I, 68) laſſen kaum einen Zweifel übrig. Die großen Götter, auch die guten, die mächtigen Götter, θεοὶ μέγαλοι, χρηστοί, δυνατοί [385]) wurden ſie genannt, weil ihre eigentlichen Namen ſeit den ihnen geſtifteten, bereits offenbar von Arktinos erwähnten geheimen Weihen nicht ausgeſprochen werden durften; und auch jetzt ſind ſie nicht gekannt. Sie ſtanden in Samothrake, wie aus Varro bekannt iſt, als zwey männliche Figuren in Erz vor den Thüren (als Hüter von Ausgang und Eingang) oder am Hafen. [386]) Es ſind die Römiſchen Pe-

---

[383]) S. Philostr. Im. I, 19.

[384]) Die Einwanderung der Samier bezeugen Antiphon, der von ihnen abſtammte, b. Suid. v. Σαμοθρ. Heraklides c. 21, Pauſanias VII, 4, 3, und Herodot VIII, 90 zählt die Samothraker unter die Jonier. Strabon X p. 457 widerſpricht den Samiern verſtändig; an Joniern iſt nicht zu zweifeln.

[385]) Macrob. Saturn. III, 4. Varr. L. L. IV, 10 p. 17 Bip.

[386]) Die Lesart Samothracia, welche Schelling S. 102 zurückweiſt, iſt offenbar die richtige, wie die Vergleichung von Serv. ad Aen. III, 12 lehrt; daß ſie dem Zuſammenhang gemäß ſey, wird ſich unten ergeben. Wie ſollte auch Varro die Großen Götter gerade durch Ambrakia, wo zwar auch ein Ἀνακτόριον

naten; denn seitdem Prof. Müller,[387]) eine von Niebuhr scharfsinnig begonnene Untersuchung verfolgend, augenscheinlich dargethan hat, daß mit den Kumäischen Sibyllinen unter Tarquinius der Apollodienst, und wegen der Vermischung der Aeolischen Kumäer mit Teukrischen Gergithiern die Sage von Trojischer Abkunft nach Rom verpflanzt worden, ist durchaus kein Grund an der Troischen (durch Kumä vermittelten) Abkunft des Palladiums und der Penaten zu zweifeln. Darum hat auch die Sage, Tarquinius sey in Samothrake geweiht gewesen, einen guten Sinn. Dionysius, der die Penaten in Rom und in vielen alten Tempeln gesehen, beschreibt sie als zwey sitzende Jünglinge, kriegerisch mit einem Speer in der Hand, und nach alter Kunst gebildet.

Daß die Dardanischen Großen Götter sowohl in Samothrake wie seit frühen Zeiten in Rom mit dem Achäisch-Dorischen Brüderpaar vermischt wurden, begreift sich aus dem alten Ansehn der Dorier, bey welchen die Zwillinge nicht minder hohe Götter waren,[388]) und besonders aus der allgemeinen Kunde von ihnen durch die Poesie, welcher sie auch im Cultus selbst ihre schöne Umwandlung verdankten. Denn groß ist der Abstand der Dioskuren von zwey Pfählen oder Balken verbunden durch zwey Querhölzer, welche in Sparta Symbol dieser Gottheit waren.[389]) Dennoch scheint es mir keinem Zweifel

(von Korinthern) war (Strab. X p. 452), bezeichnen, da sie an so vielen Orten verehrt wurden? Ante portas wird in der vorher citirten Stelle gelesen, ante portum bey Servius.

387) De Aeneae in Italiam adventu im Classical Journal N. 52.

388) Gleich nach dem Amykläds ruft Lysistrate (1301) τὼ σίω an. So opfern die Messenier dem Zeus und den Dioskuren nicht anders wie die Theber dem Dionysos und Apollon, die Argeier dem Zeus und der Here. Paus. IV, 27, 4.

389) Genannt τὰ δόκανα, Plutarch. de amore frat. c. 1. Nur falsche Etymologie von δέχειν veranlaßt den Suidas und das

unterworfen, daß die Jünglinge mythiſch daſſelbe ſind, was jene ſymboliſch, und daß die Tyndariden als Heroen nicht erſt auf die alten Götter übergetragen, ihnen untergeſchoben, ſondern zu ihrer Auslegung erdichtet, die Göt-

---

Etym. M. (wo ἔχοντα ſ. ἐχούσας von Zoega Obel. p. 225 n. 1 emendirt wird) dieſen Ausdruck, da zufällig die Geſtalt auch einer Thüre, alſo auch dem Eingang eines Grabmals gleicht (ſo daß vielleicht die πύλαι Καστορίδες in Gythion bey Paus. III, 21, 8 und Θαλάμαι, καταδύσεις, nach den Stellen bey Creuzer II, 340, als ein den Dioskuren heiliger Ort von Photius im Lex. durch den Accent willkührlich unterſchieden, daraus erklärt werden müſſen), von den offnen, die Dioskuren aufnehmenden Gräbern zu deuten. Winckelmann, Kunſtgeſch. I, 1, 8, hat aus Palmerius angeführt, daß das Zeichen der Zwillinge im Thierkreis aus dieſem Symbol entſtanden ſey. Auf einem rohen in Ateſte 1710 ausgegrabenen Basrelief (Cam. Silvestrii Rhodigini in Anagl. Gr. interpretatio, Rom. 1720. 8; auch bey Montfaucon, Suppl. T. I tab. 73) ſind nebſt dem Späteren, was die Dioskuren angeht, die δόκανα ſo abgebildet, daß das obere Querholz die Seitenbalken deckt. Auf Cypriſchen Münzen (ſ. Lenz Göttin von Paphos Taf. 1. 2), wo ein ähnliches Symbol, ſind beyde Querhölzer innerhalb der langen. Uebrigens kommen hier auch zwey Krüge, doch meiſt Einer hinzu. Die Spartiſchen Münzen verbinden mit den Dioskuren zwey Dioten, von Schlangen umwunden, Pellerin Rec. I, 19, 1—3. Haym. Thes. Brit. II, 18, 2. Mus. Hunter. tab. 31, 21. Taylor Combe, N. Mus. Brit. tab. 8, 1 und p. 141. Eben dieſe Dioskurenurnen haben die Münzen von Thaſos, Eckh. D. N. II, 54. Im Adytum des Tempels zu Lavinium κηρύκεια σιδηρᾶ καὶ χαλκᾶ καὶ κέραμος Τρωϊκός. Timaeus ap. Dionys. I, 67. Vermuthlich zwey Töpfe, der eine offen und leer, der andre voll und verſiegelt, wie zu Rom im Veſtatempel, Plutarch. Camill. 20. Wahrſcheinlich waren dieſe Symbole auch in Samothrake; doch wird es nicht erwähnt. In Etruriſcher Zeichnung erſcheinen die Dioskuren als zwey Männer, durch zwey Querhölzer verbunden, über ihnen ein Stern. S. Inghiramis Monum. Etruschi, Specchi mistici tab. 20. 26.

ter zu Heroen herabgesunken seyen, in der Zeit als vergötterte Menschen überhaupt mehr Glauben fanden wie unbegriffene oder durch den Aberglauben entstellte Dämonen. Die entgegengesetzte Erklärungsweise des Sextus Empiricus (adv. Math. IX, 37 p. 557), daß Tyndariden für sich gewesen seyen als Menschen und sich in die Rechte der seit alter Zeit (πάλαι für πάλιν) als Götter geglaubten Dioskuren allmälig eingeschlichen haben, [390]) hat in neuerer Zeit unter den ersten Gelehrten besonders viel Zustimmung erhalten. [391]) Allein in der Sage von den Tyndariden tritt weder eine Eigenthümlichkeit eines Stammes, noch eine persönliche, noch eine Begebenheit hervor. Statt dessen bezieht sich alles auf das ursprüngliche göttliche Naturverhältniß. Κάστωρ bedeutet Stern, wie oben gezeigt ist, Πολυδεύκης, Polluces, gleichfalls. [392]) Leda, die

---

[390]) Roher ausgedrückt, Zeus macht sie zu Göttern, Eurip. Hel. 1681; noch Euhemeristischer, wegen ihrer Bereitwilligkeit Nothleidenden zu dienen, Diod. Exc. p. 545 Wessel., oder weil sie zuerst weite Seefahrten angestellt, Strab. I p. 83, so wie sie auch in Samothrake eingeweiht seyn sollen. Diod. V, 49.

[391]) Namentlich von Hemsterhuys ad Lucian. D. D. 26, Freret, Oeuvres T. 18 p. 69, Spanheim, ad Lav. Pall. 24, Zoega, Obel. p. 225, Voß, Mythol. Br. Th. 2 S. 7, Heyne, ad Apollod. III, 10, 7, Creuzer, II, 335, Schelling, Gotth. von Samothr. S. 97, Müller, Orchomenos S. 459 Not. 3. Sehr richtig Dissen zum Pindar p. 471: Doctrina de morte deorum orta observatis vicissitudinibus rerum naturae siderumque fuit symbolica: ubi autem aliquis deus temporum processu ad heroum genus esset revocatus, inventae fabulae, quibus mortis caussa explicaretur paulo aliter. Ut Dioscuri, quum prisci dii essent, postea heroes facti, tum ad deos iterum revocati sunt.

[392]) Γαληναῖος Πολυδεύκης. Nonn. XXVIII, 255; ολυμπός bey Theocr. XXII, 34. Die Pferde bald aus Elfenbein (λευκοπώλω), bald aus Ebenholz (μελάνιπποι) Pausan. II, 22, 6.

Nacht, ist ihre Mutter; Helena ihre Zwillingsschwester, und in Tempeln und Bildern mit ihnen vereint. [393]) Homer freylich, welcher diese rein menschlich nahm, mußte auch das Grab der leiblichen Brüder im Tempel zu Therapnä [394]) und in Aphidnä, [395]) wo sie aus und eingiengen, wo die ἑτερημερία versinnlicht war, als ein wirkliches ansehn (II. III, 236), und um der Königin auch von dieser Seite Haltung zu geben, und zugleich um der Einwendung zu begegnen, wo denn ihre Zwillingsbrüder geblieben seyen, anführen, daß diese die Erde berge. [396]) So war es im Glauben selbst, aus welchem auch Kastor als Reuter und Polydeukes als Faustkämpfer (und Vorstand des Kampfes) oder beyde vielmehr für beydes genommen sind (wie Phöbos Faustkämpfer und Laufer, Helios Fuhrmann ist, wie Hekate, Theia und Athene, die letzte namentlich als Rennerin und als Ringerin dem Kampfspiel vorstehn); aber daß sie, wie die Odyssee (XI, 297) beyfügt, tagum (ἑτερήμεροι) leben und wieder sterben, drunten geehrt von Zeus und von den Menschen gleich Göttern gehalten, mußte dort der Dichter umgehn. [397]) In den Kyprien ist dieses Tagumleben dichterisch erklärt aus einer schönen Sage vom Kampfe der Amyklaischen Dioskuren.

---

[393]) Helena als Göttin war auch Eileithyia gewesen; daher ist in Sparta, Argos und Messenien der Tempel der Eileithyia neben dem der Dioskuren. Pausan. III, 14, 6. II, 22, 6. IV, 31, 7.

[394]) Pind. Isthm. I, 41.

[395]) Denn da sind sie auch getödet worden, Hygin. P. A. II, 22.

[396]) So nichtig ist Ciceros Argument N. D. III, 5 gegen die Göttlichkeit der Dioskuren überhaupt.

[397]) Payne Knight, Proleg. in Hom. §. 55 erklärt willkührlich V. 300—304 für unächt, obgleich er selbst anführt, daß die ältesten Griechischen Münzen aus dem achten und neunten Jahrhundert häufige Symbole dieser Religion enthalten.

mit den Meſſeniſchen, worin dieſe unterlagen, wie denn auch im Meſſeniſchen Epos die Tyndariden dieſem dem Untergang beſtimmten Volke ſich feindlich erweiſen. [398]) So ungehindert miſchte ſich die Poeſie mit den religiöſen Sagen, daß man in Sparta im beſchränkten Heroenglauben von dieſem Kampfe mit Idas und Lynkeus (welche Blick und Licht zu bedeuten ſcheinen) eine Zeitbeſtimmung für die Vergötterung der Dioskuren hernahm. [399]) Vielmehr war es eine mythiſche Entgötterung, womit manches in der Sage von Dionyſos zu vergleichen iſt.

Worauf in Sparta und andern Orten die Gottheit der Dioskuren gerichtet geweſen, iſt in genauen Begriffen ſchwer zu beſtimmen. Auch kommt es darauf hier weniger an, da die Götter, wie ähnlich ſie auch nach Entſtehung und Grundverhältniſſen ſeyn mögen, doch zum Theil nach den Umſtänden eines jeden Orts und nach menſchlichen Angelegenheiten und Bedürfniſſen ihre Wirkungen und Eigenſchaften einrichten und ändern. Mögen alſo die Dioskuren den Umſchwung von Abend und Morgen, zugleich Ausgang und Eingang, vielleicht als eine Art öffentlicher Penaten oder Schutzgötter, oder was immer bedeutet, dem Krieg, [400]) dem Wagenſpiel [401]) und dem Fauſtkampfe vorgeſtanden haben,

---

[398]) Pausan. IV, 27, 1. 16, 2. 5.

[399]) Id. III, 13, 1. Apollodors Chronographie ſetzte dieſe Vergötterung in die Zeit des Siegs über Troja. Clem. Al. Str. I p. 322 (382).

[400]) In ihren Tempel zu Therapnä opferten die Jünglinge dem Enyalios, weßhalb (nach den Argonautendichtern) ſie das Bild des Ares von Kolchen eingeführt haben ſollen. Paus. III, 14, 9. Sie erſcheinen in der Schlacht. Plutarch. Coriol. 3, und heißen *Λαπέρσιοι*. Lycophr. 511; und die Lakedämonier feyerten ihnen ein Feſt im Lager. Paus. IV, 27, 1. Daher Kaſtor *χαλκεομίτρας* Pind. Nem. fin. Daher hat Athene bey Epicharmos (Athen. IV p. 184 F) ihnen das *ἐνόπλιον* geblaſen.

[401]) Kaſtor, mit dem Goldwagen fahrend, giebt Wagenſieg, Pind. Pyth. V, 11. Beyde rennen am Eurotas Aristoph. Lys. 1301,

die Großen Götter von Samothrake, deren geheime Weihen, in ſpäterer Zeit ſo berühmt und geſucht, von früh an die Beſtimmung gehabt zu haben ſcheinen, eine Art göttlicher Aſſecuranz für die Seefahrer zu ſeyn [402]) (zufällig auf haſenloſer Inſel) [403]) woran ſich Abwehr von jederley Unheil anſchloß, [404]) ſind als Retter im Seeſturm am Bekannteſten, ohne daß ſie darum an ſich urſprünglich einem vorzugsweiſe ſeefahrenden Volk müßten angehört haben. Sie erſchienen den Nothleidenden unmittelbar im St. Elms- oder St. Helenenfeuer, welches ſich bey Stürmen an die Spitze des Maſtes, an Segelſtangen und Ruderbänke heftet, und bey der Meynung, daß die meteoriſchen Erſcheinungen aus den Sternen kämen, die ohnehin herrſchte, war es der frommen Myſtik ein Leichtes, in jenen elektriſchen Flämmchen die zwey Sterne des Aufgangs und Un-

---

Callim. Lav. Pall. 24, Propert. III, 14, 17; ſie retten aus dem Gedräng des Hippodroms, Theocr. XXII, 7, und ſind daher an dem Eingang deſſelben als Ἀφετήριοι aufgeſtellt in Sparta, Pausan. III, 14, 7, in Elis, Paus. V, 15, 4, in Conſtantinopel, Codin. Orig. Const. p. 6 B.

[402]) Callim. ep. 51. Apollon. I, 915 c. Schol. Orph. Argon. 470. Diod. IV, 43. 48. Cic. N. D. III, 37. Orph. ap. Stob. Ναυσὶ τ' ἐν ὠκυπόροισι Διοσκούρων ἐπιφάντων, cf. Hymn. XXXVII, 4; Lucian. ep. 34. Jacobs. Append. ad Anthol. nr. 219, 4. Diog. L. VI, 59. Val. Flacc. II, 434. Schlaeger de dii. hominibusque servatoribus 1737. Ein Symbol der glücklichen Fahrt war der heilige Fiſch πομπίλος, werth dem Poſeidon und den Samothrakiſchen Göttern (Athen. VII p. 283 A), nach der Bedeutung Geleiter.

[403]) Plin. IV, 23.

[404]) Aristoph. Pac. 278 cf. Sch. Diod. V, 49. Liv. XLV, 5. 6. Geſundheit verleihen ſie, Grut. p. 89, 9. Sie machen die Theilnehmer frömmer und gerechtfertigt (δικαίους), und reinigen die Schuldbehafteten und Schutzflehenden.

tergangs [404]) ſelbſt, das Brennen der Sterne vor Augen zu erblicken. Der älteſte Schriftſteller, von dem wir dieß erfahren, iſt Xenophanes. [406]) Nach der Vermiſchung der Dioskuren in den ſpäteren auf uns gekommenen Stellen mit den Großen Göttern, bey denen ſonſt nicht Roſſe, nicht die Hüte und das Ey, noch ſelbſt die beyden Sterne bekannt ſind, heißt es denn, die Dioskuren, die Retter der Schiffe und der Menſchen, doch nur der Reinen und Guten, wohnend im brennenden Aether in den Sternen, [407]) bereuten das Meer [408]) und eilen, durch das Opfer weißer Lämmer vom umwogten Hinterſchiff angerufen, mit gelben Schwingen (die Leuchtungen) heran, die Reuter auf ſchnellen Roſſen, und gebieten dem Element Stille. [409]) Eine vermittelnde Auflöſung liegt in der Argonautenſage, auf des Orpheus Gebet, welcher in Samothrake geweiht geweſen, ſeyen Sterne auf der Dioskuren Häupter gefallen, und alle ſeyen über das Wunder erſtaunt und hätten es als ein Zeichen göttlicher Rettung betrachtet, ſo daß man nun zu den Samothrakiſchen Göttern bete, die Erſcheinung der Sterne aber den Dioskuren zuſchreibe. [410]) Dem Lyſander beſtrahlten, als er zuerſt gegen die Feinde auslief, von beyden Seiten ſeines Schiffes Sterne das Steuerru-

---

[405]) Theocr. XXII, 8: *Σωτῆρες — Ναῶν, αἳ δύνοντα καὶ οὐρανοῦ ἐξανίοντα Ἄστρα βιαζόμεναι χαλεποῖς ἐνέκυρσαν ἀήταις.*

[406]) Plutarch. de placit. philos. II, 18 cf. Spanh. ad Callim. p. 631.

[407]) Eurip. Electr. 1241. 1348. 991. (Helena mit ihnen, Orest. 1640.)

[408]) Eurip. Hel. 1686. Lucian. D. D. 26. Max. Tyr. 27 fin. *Εἶδον δὲ καὶ Διοσκούρους ἐπὶ νεώς, ἀστέρας λαμπρούς, θύνοντας τὴν ναῦν χειμαζομένην.*

[409]) Hom. Hymn. 33.

[410]) Diod. IV, 43.

der, und er weihte zu Delphen goldne Sterne. [411]) So hatten die Lakedämonier gegen die Attribute, welche ſie den Samothrakiſchen Göttern geliehen, von dieſen eine Kraft mehr für ihre Dioskuren dagegen empfangen. Das Sternbild der Zwillinge nehmen die einen ſowohl wie die andern ein; Ovidius (Tr. I, 10, 40) ſetzt geradezu die Tyndariden nach Samothrake.

Wie in dieſer Vermiſchung mit den Dioskuren, ſo erſcheinen die Großen Götter auch in allen Umdeutungen als ein Paar. So in der hiſtoriſchen des Athenion als Dardanos und Jaſon oder Jaſion, Söhne des Zeus und der Elektra (mit denen Harmonia als Schweſter vielleicht nach dem Vorbilde von Helena und den Dioskuren geſellt worden iſt); wie in der theologiſchen, als Zeus und Dionyſos, [412]) Gott der Höhe und Gott der Tiefe, und in der noch gewaltſameren des Varro als Himmel und Erde; oder auch in der mythiſchen [413]) als Poſeidon und Apollon, weil dieſe nehmlich die Mauern Ilions erbauten und die Großen Götter für die Troiſchen Penaten gehalten wurden.

Worin denn kann der Anlaß liegen, daß dieſes Samothrakiſche Paar, welches nicht abſtammt von Hephäſtos, der in Samothrake nicht einmal verehrt wurde, ſondern von Zeus, nicht Schmiedewerkſtätten vorſteht, die in Samothrake nicht waren, ſondern der Schiffahrt, welches mit den Lemniſchen Drillingen nichts gemein hat, nicht einmal in äuſſeren Zeichen, auſſer zufällig die Mütze, welche Schiffer und Schmiede, [414]) Odyſſeus und Hephäſtos tra-

---

[411]) Plutarch. Lysand. p. 439. 443 (12. 18). Daher Heſychius: *Διόσκουροι· Ἀστέρες, οἳ τοῖς ναυτιλλομένοις φαινόμενοι.* Horat. Od. I, 12, 26. IV, 8, 31. I, 3, 2. Ovid. in Ib. 514.

[412]) Beydes bey Schol. Apollon. I, 915.

[413]) Nigid. ap. Arnob. III, 40.

[414]) Böttiger Vaſenerklär. St. 3 S. 8 f.

gen; am Wenigsten aber den blutigen Tod des einen Bruders, welcher dort den Mittelpunkt der Weihen ausmacht, dennoch mit diesen den gleichen Namen der Kabiren führt? Kein einziger alter Schriftsteller, so viel mir bekannt ist, weist uns darauf hin zu unterscheiden; weßhalb denn auch die Neueren es zu thun stets unterlassen haben. Nur im Orphischen Gebet (20) sind die Kabiren, die Großen Retter und die Idäischen Götter neben einander gestellt, unter den ersten also die Lemnischen Kabiren verstanden, da die andern die Samothrakischen sind.

Weil im Wesen der Personen alle Aehnlichkeit fehlt, ist es erlaubt in der bloßen Wortbedeutung den Grund der Uebereinstimmung zu suchen. Die Großen Götter nun retten indem sie in Flämmchen auf das sturmbedrängte Schiff herabfallen, in Feuer und Stern ist ihre Offenbarung, daher auch sie füglich die Brennenden, Feurigen, *Κάβειροι* genannt werden mochten. Daher brannte man (*καίουσι*) Feuer den Dioskuren in Mantinea; [415]) auch sollen sie an einem Altar aus Attika, wo sie als *Κάβειροι* oder die Großen Götter verehrt wurden, beyde mit Fackeln in der Hand abgebildet seyn. [416]) Es ist zu denken, daß man den Großen Göttern einen Namen, welcher in der Nachbarschaft so viel galt, da es mit Schein oder Grund geschehen konnte, zu ihren übrigen gern aneignen mochte. Aber auch der Zufall kann die Uebereinstimmung herbeygeführt haben; denn das Wort ist Troisch, und Dardanisch sind auch die Götter in Samothrake, die dadurch bezeichnet werden. Diodor (V, 4) führt an, daß dieß Eiland

---

[415]) Paus. VIII, 9, 1.

[416]) Catal. des Antiqu. du C. Choiseul Gouffier p. 34. Auf einer früheren schlechten Abbildung bey Cayl. Recueil T. VI pl. 47 sieht man Lanzen. Auf einer Masseischen Gemme bey Montfauc. Antiqu. I, 2 pl. 194 haben die Dioskuren Flämmchen statt der Helmbüsche.

im Opfergebrauch manche Ausdrücke noch aus einer eigenthümlichen Mundart beybehalten habe. Dieß kann eben so wohl die Dardaniſche ſeyn, als die Pelasgiſch-Tyrrheniſche der Kreſtoniaten und Plakiener, wovon Herodot (I, 57) ſpricht. Ungezwungen werden wir nunmehr auch die καβειρία σελήνη auf einer Gemme in den Sammlungen des Pyrrhus Ligorius, eine Göttin, welche auch die wildeſte Miſcherey nicht unter die Kabiren ziehen würde, als die feuerglänzende erklären. [417])

Steſimbrot von Thaſos, Zeitgenoß von Kimon und Perikles, und Herodot (II, 51) ſind die erſten, von welchen wir den Namen Kabiren als Samothrakiſch vernehmen. Hätte ihn Arktinos ſchon gebraucht, ſo würde dieß Dionyſios wahrſcheinlich nicht übergangen haben. Wäre er aber der geheime Name, von welchem Arktinos ſprach, ſo würde dieſer gewiß nicht in ſo alter Zeit zum öffentlichen erhoben worden ſeyn. Ja es ſcheint, daß ſelbſt Pherekydes und Akuſilaos, nebſt Aeſchylus die älteſten, welche der Lemniſchen Kabiren gedenken, etwas zur Unterſcheidung beygefügt haben würden, hätten ſie ſchon von Kabirſternen gewußt. Auſſerdem kommen die Samothrakiſchen Kabiren ausdrücklich nur noch vor auf dem Stein des Hauſes Grimani [418]) mit dem Prieſter θεων μεγαλων διοσκορων

---

[417]) Rasche, Lex. I, 2, 19. Es ſcheint ſogar, daß wenn Origenes von Perſern oder Kabiren ſpricht, und Nicephorus Bryennius die Ghebern Kabiren nennt, nach dem Stammwort Feueranbeter verſtanden wurden. Denn was Hyde, de relig. vet. Pers. p. 159, daraus ſchließt, daß die Griechen den Namen von den Perſern genommen, obgleich er wohl wußte, daß Schmiede den Perſern nicht Götter, ſondern unrein waren, iſt doch nicht erwieſen.

[418]) Gruter. p. 319, 2; bey Astorius p. 901: Derſelbe Icharner weiht der Iſis und dem Oſiris Gelübde für das Atheniſche und das Römiſche Volk, p. 886. Dieſelben μέγαλοι θεοί, nicht

καβειρων Gajos von Acharnä, bey Plutarch im Marcellus (fin.), und auf den Griechischen Münzen Syriens, θεων καβιρων συριων, als Titel der zwey ernannten Nachfolger Domitians auf Münzen desselben und der beyden Söhne des Marcus Aurelius und Antonins des Frommen, mit den Dioskursternen über den Häuptern der Knaben auf Münzen mit dem Kopf des Antonin, des Aurelius nebst Verus und den Faustinen. [419]) Herodot, da er Samothrake nennt, brauchte den Ausdruck nicht mit einer besondern Anmerkung zu begleiten, selbst wenn er, so wie

---

die Spartischen Dioskuren, wurden in dem Attischen Kephalä verehrt, Pausan. I, 31, 1. Einen Priester eben derselben, Eubulos aus Marathon, enthält eine Inschrift, Grut. p. 405 und bey Montfaucon Diar. Ital. c. 3 p. 43. Auch sind sie gemeynt an dem Altar aus Athen im Catal. des Antiqu. du C. Choiseul p. 24: αγαθηι τυχηι σωτηροιν ανακοιν τε διοςκοροιν οδε βωμος. Diese alle ließen den Beynamen Κάβειροι weg. Die Attische Sage war, daß Menestheus den Dienst der Tyndariden als ἄνακτες und σωτῆρες eingesetzt habe. Aelian. V. H. IV, 5. Ueber die Attische Form Διόςκοροι s. Lobeck ad Phrynich. p. 235, wobey zu bemerken, wie lange man in Attika ο statt ου schrieb. Die Ἄνακτες παῖδες zu Amphissa wurden von einigen als die Dioskuren, von andern als Kureten (Herren), und von denen, die viel zu wissen vermeynten, (so unklar war schon der Name, aber auch so selten wie es scheint) für Kabiren gehalten. Pausan. X, 38, 3. Auch in Klitoris in Arkadien die Dioskuren (in Erzbildern) mit dem Beynamen der Großen Götter. Pausan. VIII, 21, 2. Plutarch gebraucht die vergangne Zeit: ἴν τε Σαμοθράκῃ παρὰ τοῖς θεοῖς, οὓς Καβείρους ὠνόμαζον.

[419]) Pellerin Mélanges de médailles T. I p. 77 s. Haym. Thes. Brit. tab. XXV, 5 und XXXV, 9. Eckh. III, 374. Ein berühmter Gelehrter bezog unlängst die Inschrift auf die beyden Faustinen, und leitete daraus weibliche Kabiren ab, welche gewiß durch die eine Mutter Kabiro eben so wenig gerechtfertigt werden.

er in die Samothrakiſchen und die Dionyſiſchen Weihen und in die Thesmophorien aufgenommen war, [420]) auch in Lemnos die Religionsgebräuche kennen gelernt hatte. Indeſſen hat vermuthlich ſein unbegränztes Anſehen beygetragen, daß man nicht einmal auf den Gedanken gerieth, zweyerley Kabiren unterſcheiden zu müſſen. [421])

---

[420]) Herod. II, 51. 49 s. 171.

[421]) Die Stelle Strabons, worin er von Steſimbrot redet (p. 472), klärt ſich auf wenn man annimmt, daß in den Büchern, welche er vor ſich hatte, beyderley Kabiren nicht unterſchieden waren. Der, aus welchem die erſte Angabe über ſie genommen iſt, miſchte Telchinen, Kureten, Korybanten, Kabiren zuſammen, als wären ſie nur durch den Ort verſchieden; ſo daß kein Wunder iſt, wenn dieſer Unwiſſende auch das zuſammenfaßte, die Kabiren ſeyen in Samothrake und ihre Geſchichten (πράξεις) ſeyen myſtiſch geweſen. Dieß drückt nicht bloſe Weihen aus, wobey ſie ſelbſt nichts geheimes thäten; ſondern geht auf den Tod, welchen durch zwey der dritte Bruder erleidet. Darum ſetzt Strabon hinzu, Demetrios von Skepſis behaupte im Gegentheil, daß in Samothrake von den Kabiren keine myſtiſche Sage ſey, obwohl er ſelbſt die Meynung Steſimbrots anführe, daß die Samothrakiſche Feyer den Kabiren gewidmet ſey. Allein Steſimbrot verſtand wahrſcheinlich nicht dieſelben wie er, ſondern die Samothrakiſchen, welche unter dieſem unglücklichen Namen den Gelehrten zu Demetrios Zeit nicht ſo bekannt geweſen ſeyn mögen, als den neueren durch Herodot und den dunkeln Reiz der mit ihnen geſellten Namen Pelasger und Myſterien, und die Abhandlungen, womit ſie zufällig überhäuft worden ſind. Demetrios (daß auf dieſen und nicht auf Steſimbrot ἐκεῖνος gehe, iſt auch in der durch Napoleon veranſtalteten Ueberſetzung angenommen), folgt nun weiter, erklärte die Kabiren (ſeine Troiſchen) von dem Phrygiſchen Berg Κύβειρος. Dieß läßt ſich hören, weil dieſer Kabirendienſt mehrmals auf vulcaniſchem Boden angetroffen wird; lächerlich aber wird es, wenn Athenion dieſelbe Erklärung auf die Samothrakiſchen Kabiren, als die von jenem Feuerberg hergekommen ſeyen, mit jenem ſo vielen Griechen eigenen un-

Die Haupteinwände, welche die bisherige Entwicklung übrig gelassen, bestehn ohne Zweifel darin, daß Herodot sich auf die Orgien der Kabiren beruft indem er die geheime Sage von Hermes und Hekate andeutet, und daß Mnaseas [422]) die Weihungsgötter in Samothrake für drey ausgiebt, Axieros, Axiokersos und Axiokersa. Doch diese Schwierigkeiten heben sich in der That zu völliger Befriedigung. Ein fester Grund ist gegeben durch den Auszug aus Arktinos, nach welchem die älteste Geheimweihe dem Paar der Großen Götter galt, neben denen noch Pallas verehrt wurde, und daß diese Weihen in Samothrake so alt waren als die Dardanier. Wenn sie nun erweitert und die alten Kabiren mit andern Göttern vereinbart wurden, wie in Athen die Bacchischen Mysterien mit denen der Demeter, wie in dem Umfang desselben Tempels mehrere nach und nach eingezogene Götter, so blieb doch das Aelteste natürlich fortwährend der Mittelpunkt, wenigstens mußte der Name der ursprünglichen Weihegötter sich wie von selbst dem ganzen Institut mittheilen, zumal da diese Kabiren der Schiffahrt es eigentlich waren, wegen deren die Meisten sich einweihen ließen und reiche Gelübde bezahlten. Wenn man in Rhodos die Here mit den Nymphen, den Apollon, die Athene mit dem alten Telchinischen Namen zu ehren glaubte, obgleich die Telchinen nur Erzbildner und Priester gewesen waren, so ist nicht zu verwundern, daß man auch die in den Samothrakischen Mysterien almälig vereinigten und zum Theil umgestalteten Götter Kabiren, oder wenn manche nach Belieben diejeni-

---

glaublichen historischen Leichtsinn anwendet. Von Strabon ist dabey keine Zurechtweisung zu erwarten, da er nicht einmal (p. 473) zwischen den Troischen und den von den Griechen so genannten Aegyptischen Kabiren unterscheidet.

[422]) In jenem hiermit endlich erschöpften Scholion des Apollonius; auch im Etym. M. und Gud. v. Κάβειροι.

gen die Kabiren vorzugsweise nannten, welche nach ihrer Meynung der Hauptgegenstand der Weihen seyn sollten, weil sie in ihrem dogmatischen System obenan standen. Aus Herodots Worten ὁστις δὲ τὰ Καβείρων ὄργια μεμύηται, τὰ Σαμοθρήϊκες ἐπιτελέουσι παραλαβόντες παρὰ Πελασγῶν, οὗτος ὠνὴρ οἶδε τὸ λέγω, geht nur soviel glaubwürdig hervor, daß Kabirische Mysterien der allgemeine Name war, und daß Hermes von den Pelasgern aus Attika hinzugekommen; daß auch die eigentlichen Kabiren Pelasgisch gewesen, wie Hemsterhuys und so viele andre ausdrücklich dem Herodot nachsagen, könnte nicht einmal dessen bestimmtestes, auch auf andre als Athenische Angaben gegründetes Zeugniß gegen den ungefähr drey hundert Jahre älteren Arktinos beweisen, während Herodot hier den Theil vom Ganzen zu unterscheiden aus Bequemlichkeit der Construction unterlassen haben kann. Ueber ein Verhältniß der Götter zu einander in jenen Weihen sagt er gar nichts. Spätere dagegen geben diesen eine Auslegung, wonach die zwey Großen Götter aus dem Besitz verdrängt erscheinen. Die Weihen nehmlich hatten almälig (und dieß wahrscheinlich zum Theil nach dem Vorbild von Eleusis) die Gestalt angenommen, daß nach Ciceros Zeugniß (N. D. I, 42) das Wirken der Natur durch Zeichen, nächtlich in dichtem Waldgehege, geheimnißvoll versinnbildet ward. Quibus explicatis ad rationemque vocatis rerum magis natura, quam deorum cognoscitur. Sah man nicht auf Ursprung, Alter und äussere Bestimmung der Weihen, sondern auf ein solches System und die Befriedigung der Gläubigen, und ließ diesem System zugleich den alten Kabirischen Namen, so mochte man wohl jene Dardanischen Penaten, welche gegen Sturm und Krankheit und allerley Uebel gut waren, als kosmogonische Potenzen aber nirgendwie erscheinen, übersehn und die Weihe und die höhere Idee in andere Wesen setzen. In so fern nannte man, vielleicht schon in Herodots Zeit Hermes und

Hekate, bestimmt aber, nach dem Zeugniß des Mnaseas (vielleicht mit damals mystischen Namen) Arieros, Arioxersos und Arioxersa Kabiren, oder hielt geradezu, wie Varro, Himmel und Erde, was gewaltsamer ist, für die eigentlichen Großen Götter d. i. Kabiren, oder, weil ausser der Pelasgischen Mutter Erde (Gä-Themis, Demeter), zu welcher Hermes gehört, auch die Phrygische Göttermutter dort verehrt war, bediente man sich des Ausdrucks Heiligthümer der Großen Mutter, mit der Sage, daß Elektra bei der Hochzeit der Harmonia sie eingesetzt habe; [423]) weßhalb Nonnus die Elektra κυβερνητείρα Καβείρων nennet. Einzeln bleibt jede dieser Gottheiten was sie ist, nimmt von dem Begriff und den Gebräuchen der eigentlichen Kabiren nichts an; aber indem sie zu dem Kreis eines durch die alte Kabirenweihe geheiligten Cultus gehören, wird jetzt die eine, jetzt die andre gleichsam als Hauptperson ausgezeichnet. Varros Widerspruch bezieht sich nicht auf ein historisches Verhältniß der Namen, sondern auf den Aberglauben des Volks, den er als Stoiker durch Deutung auflösen zu können wähnt. Das Volk glaubte an die Großen Götter, die am Samothrakischen Hafen aufgestellten, weil von ihnen unmittelbar der Beystand kommen sollte, mehr als an die obersten, die unendlichen Götter. In den Samothrakischen Weihen dagegen hatte er die Götter kennen gelernt, welche als die Großen oder die Größten im eigentlichen und dogmatischen Sinn erscheinen; auf diese, behauptet er, sollte der Glaube übergetragen werden, womit das Volk penatenartige (ungefähr wie Heiligenbildchen betrachtete) Wesen umfaßte, die er in dem Samothrakischen System bey Augustinus (C. D. VII, 28), wie es scheint, nicht einmal unterbringen konnte, weil sie ihm mehr als Götzen, wie als lebendige Götter erschienen seyn mögen. Eben so ist der angebliche Epime-

[423]) Diod. V, 49.

nides zu verſtehen, welcher die Großen Götter; — denn *Διοσχόρους* ſcheint nur Lydus (p. 65) ungeſchickt dafür geſetzt zu haben, — als *Αἰων* und *Φύσις* deutete. Eben ſo ſagten andre, die Großen Götter ſeyen Zeus und Dionyſos ſelbſt. [424]) Varros Himmel (als Perſon Coelus, für Zeus) und Erde müſſen natürlich auch über Hermes und über dem Axieros vorausgeſetzt werden, ſo wie überhaupt mit ihnen alle Götterſyſteme beginnen (und in ſofern ſind beyde Stellen des Varro, die philoſophiſche Auslegung abgerechnet, von hohem Werth); ſeine Kabiren d. i. Weihegötter ſind alſo von denen des Mnaſeas gänzlich verſchieden, doch im Syſtem ſchließen beyderley Weſen ſich an einander. Für die Symbolik der Myſterien boten Himmel und Erde weniger Stoff dar, als das erſte rein materielle Princip mit ſeinen Evolutionen. Als ſolches trifft Hermes mit Axieros überein. Dieſer Pelasgiſche Hermes zeugt in dunkler Zerynthiſcher Höhle mit der Hekate-Brimo, der Sapäiſchen Göttin, welcher Hundeopfer eigenthümlich ſind, [425]) und von ſeiner Brunſt erzählte die Geheimſage,

[424]) Die Freyheit in der Bezeichnung und die Uneigentlichkeit in der Auslegung ſcheinen oft mit einander zu wetteifern. Was ſoll man ſagen wenn Pales, Fortuna, Ceres (Serv. ad Aen. II, 325), oder eben ſo drey dii magni potentes im Circus (Tertull. de spectac. 8 p. 93) als drey Kabiren, oder wenn die Penaten (Macrob. Sat. III, 4) als Jupiter, Juno, Minerva erklärt werden?

[425]) S. Orchomenos S. 454 f. Not. 4. Bendtsen p. 106 s. vielleicht weil das Bellen des Hundes (nach Sophron in den Mimen) die Geſpenſter (der Hekate in Dunſt) auflöſt. Der Eileithyia (*ΕΙΛΕΙΘΥΙΑ* für *ΕΙΛΕΙΟΝΙΑ*, was doch Wyttenbach nicht wieder hätte beybehalten dürfen) wurden in Argos Hunde geopfert wegen der Leichtigkeit der Geburt. Socrates ap. Plutarch. Quaest. Rom. 52. Von den Saiern oder Sapäern auf Samothrake leitete Strabon X p. 457 den Namen Samos her. Vom feſten Lande haben ſie den Namen Zerynthos herüber verpflanzt. Steph. B. Liv. XXXVIII, 41.

auf welche Herodotos zielt. Hienge an ihm zunächst die τελετή, so würde in Athen und in Arkadien etwas ähnliches zum Vorschein kommen. An die Stelle dieses alten und derben Symbols, oder vielleicht neben dasselbe pflanzte sich, philosophischer gedacht, aber darum nicht von aller symbolischen Form entblößt, Himeros oder Eros, der Hehre, Ἀξίερος (schon von Freret's Scharfblick erkannt) wie Ἀξιθέα, Ἄξιος ταῦρος, Ἄξιος, der Fluß des Heiligthums, nach der Orphischen Argonautik mannweiblich, Ἔρως διφυής, d. h. ohne Geschlecht, gleichsam das Werden des Irdischen auf der ersten Stufe, das aufsprießende Leben. Erst in zweyter Reihe sind des Arieros Erzeugte (obwohl dieß nicht ausgesprochen ist) männlich und weiblich, Ἔρσος und Ἕρση, wie Κόρος und Κόρη, Liber und Libera, mit dem Beynamen Ἀξιόκερσος und Ἀξιοκέρσα. [426]) In Athen ist Herse vollkommen gleichartig. Die Deutung, welche Mnaseas, als Ausleger der Götter und der Mythen aus der schlechtesten Schule, deren große Irrthümer durch eine gehörig geordnete Zusammenstellung leicht vollständig widerlegt werden könnten, von jenen drey eigenthümlichen mit keinem andern in eins treffenden Wesen aufstellt, scheint sich auf die Aehnlichkeit von Ἕρση und Περσε-φάνη als Proserpina, Sprossende,

---

[426]) Der Hauchbuchstabe wurde den Inschriften zufolge selbst in Namen wie Panhormus, Euhodus häufiger ausgesprochen als weggelassen (s. Schneiders Lat. Gramm. I, 192). Bekannt ist es, wie häufig sonst in der Mitte der Wörter Vocale aspirirt werden, Μώᾳ, ἄϋπτος, ἄωρος, παρέξεται, ἄϋπνος u. a. Heyne ad Il. XIX p. 765. In obigen Worten ist der Hauch in den Kehlbuchstaben übergegangen, welcher vielleicht ausser dem Compositum nicht üblich war. Doch haben wir oben auch Κέρβερος für Ἔρβερος angenommen. — Zoega (Obel. p. 220, Bassiril. tav. 2 not. 8) nahm die obigen drey Götter für Kabiren von Memphis, und trug sie auf Hephästos, Ares und Aphrodite in Theben sehr unglücklich über. Vgl. Creuzer II, 332.

zu gründen, welche dann den Ariokersos als Pluton-Dionysos nach sich zog; und wer über diesem Paare stand, mußte dann der Demeter verglichen werden. Varros Erklärung von Pluton als terrenus deus, superiorem terram tenens, in inferiore habens Proserpinam conjugem, im Zusammenhang des Samothrakischen Systems,[427]) stimmt mit Mnaseas ungefähr überein. Dagegen ist nicht abzusehn, warum drey andre Götter, von Skopas gebildet, welche nach Plinius mit den heiligsten Ceremonieen in Samothrake verehrt wurden, Aphrodite, Pothos und Phaethon, auf die drey des Mnaseas bezogen oder nur unter einander in Verbindung gestellt werden sollten. Aphrodite, welche als Göttin der See und der Seeleute auf einer Insel, die von diesen ihren Glanz und ihre Reichthümer erhielt, nicht fehlen durfte,[428]) hatte ausser ehrwürdigen Ceremonieen vermuthlich auch die besondern Mysterien, welche von Samos und Korinth her bekannt sind. Eros gehörte entweder zu ihr, oder war er mit Phaethon gepaart, der nichts anders gewesen seyn kann, als die Sonne.[429]) Daß Kadmilos schon vor Pi-

[427]) Ap. Augustin. C. D. VII, 28.

[428]) Auch in der heiligen Delos war Aphroditedienst aufgenommen. Spanh. ad Callim. in Del. 308.

[429]) Eben so wenig haben Eros, Himeros und Pothos von Skopas in Megara (bey Pausanias) Beziehung auf Mysterien; sie drücken blos eine Stufenfolge der Liebe aus, völlig gemäß einem Aphroditetempel, worin die Göttin den Beynamen *Πρᾶξις*, vom Beyschlafe, führte, und worin auch die *Πειθώ* und *Παρήγορος* von Praxiteles nichts anders als einschmeichelnde Liebesbethörung bedeuteten. Höchstens, daß die drey Eroten auf einen dreyfachen *Ἔρως*, der etwa in Thespiä gewesen wäre, entfernt angespielt hätten. Pausanias macht die treffende Anmerkung: wenn anders das Wesen dieser drey sich eben so sehr wie die Namen unterscheidet. Noch Silvestre de Sacy, zu St. Croix sur les mystères I, 43, gab

ſanders Zeiten aufgenommen war, habe ich in der kleinen Schrift über eine Kretiſche Kolonie in Theben gezeigt; Varro (L. L. VI, 3 p. 88) erklärt ihn als Werkzeug (administer) der Großen Götter, d. i. bey ihm Himmels und der Erden. Nach Allem iſt er nur eine andre Form der Idee Hermes nach deſſen Beziehung zu Himmel und Erde, und der Idee Arieros, und alſo nicht dieſem und Ariokerſos und Ariokerſa als vierter geradezu beyzugeſellen. [430]) Dieſe Zuſammenſtellung verdankt er wohl nur dem Umſtande, daß er, wie die drey andern, der gemeinen Mythologie fremd iſt. Denn wenigſtens müßte ſonſt auch Athene als fünfter Kabir beygefügt werden, welche Varro bey Auguſtinus an Himmel und Erde, mit Bezug auf die Platoniſchen Ideen, zunächſt anſchließt. Die Münzen enthalten den Hermes oder ſeinen Widder, Athene, Kybele, und unter Hadrian auch Fortuna. [431])

Ueberblickt man alle dieſe Götter, ihre verſchiedene Herkunft, verſchiedene Natur, das Brüderpaar, mit welchem die Weihen der Kabiren anfiengen, mit der Jungfrau, Himmel und Erde, Hermes und Hekate, ein ſchöneres Gegenbild von dieſer in Elektra, Arieros mit Ariokerſos und Ariokerſa, Kadmilos mit Harmonia, Kybele mit den Korybanten, welche wieder von manchen Diener der Hekate in der Zerynthiſchen Höhle genannt werden, [432]) Aphrodite, welche auch die Zerynthiſche heißt, [433]) Eros und Phaethon,

---

zu, daß dieſe mit den drey Werken des Skopas in Samothrake myſtiſch eins geweſen ſeyen.

[430]) Die Lesart der Pariſer Handſchrift iſt hier zu bemerken: *Οἱ δὲ προστιθέασι τὸν τέταρτον, Κασμίλον*, ſtatt: *ὁ δὲ προστιθέμενος τέταρτος Κάσμιλος κ. τ. λ.*

[431]) Sestini Lettere numism. T. V p. XLIV. Mionnet I, 432. Suppl. II, 532.

[432]) Strab. X p. 472. Schol. Aristoph. Pac. 277. Suid. *Ζηρινθία. Ἀλλ' εἴ τις.* Nonn. XIII, 400.

[433]) Lycophr. 449.

zu welchen allen gewiß noch manche nicht erwähnte Götter aus den allgemein Helleniſchen, ſo wie beſondre dämoniſche und allegoriſche Weſen hinzukamen; erwägt man ferner welche beſtimmenden Einflüſſe theils die äuſſeren Verhältniſſe des Orts bey ſteigendem Anſehn und Reichthum, theils die religiöſen und philoſophiſchen Ideen verſchiedener Zeitalter auf einen hieratiſchen Verein, welcher durch ſo viele Beſucher mit ganz Griechenland in Verkehr ſtand, almälig äußern mußten, ſo wird man nothwendig die Meynung faſſen, daß Samothrake vor andern religiöſen Hauptorten und vor allen andern Myſterien der Griechen einen mannigfach gemiſchten und innerlich nur dürftig zuſammenhängenden Verein von Göttern geheiligt gehabt habe. Wie nach und nach die Götter zuſammen gekommen, ſo haben auch die Ideen und die Ceremonieen ſich gemehrt und gemiſcht, verändert und erweitert. Beſtimmte Nachrichten über das Zuſammentreten der verſchiedenen Götter und Gebräuche auch in den religiöſen Hauptorten Griechenlands finden ſich nur wenig, und dieſe ſind nicht immer leicht zu finden. Doch würde derjenige Dank verdienen, welcher das Kapitel von der Vereinbarung und Miſchung der Culte und Weihen, ſo weit die Sache ausführbar iſt, zu ſchreiben eigens unternähme. Jede im Einzelnen verſuchte Entwirrung wird unvollkommen erſcheinen, wenn ein umfaſſendes Ganzes zu dieſem Zweck mit unverdroſſener Mühe einſt durchgeführt ſeyn wird.

Eine weitere Prüfung der Nachrichten, welche Samothrake betreffen, liegen auſſer unſerm Zweck. Doch kann ich nicht umhin, von dieſem Punkt aus die Aufmerkſamkeit auf die von vielen angenommene Herleitung der Kabiren aus dem Phöniziſchen oder dem Aegyptiſchen oder aus beydem als Einem hinzulenken. Giebt es eine gewaltſame Auslegung, ſo iſt es dieſe. Damascius (p. 1074) ſagt, die Götter von Berytos ſind nicht Helleniſch, nicht Aegyptiſch, ſondern einheimiſch Phöniziſch.

Wenn er also als Uebersetzung der nicht genannten Sadyks-kinder Dioskuren und Kabiren [434]) und des Esmun den Namen Asklepios, oder wie andre zu übersetzen beliebten (ἀξιοῦσιν) der Achte anführt, so sollen offenbar nur gewisse Eigenschaften der Phönizischen Götter angedeutet werden, daß der letzte ein Heilgott und die andern etwa in Gefahren zur See schützende, die Großen Götter im Volk seyen. Sehn wir nun, daß der Achte neben der Eigenschaft des Heilens dem Mythus nach eher ein Atys und von dem Griechischen Asklepios so verschieden ist als zwey Götter nur irgend seyn können, so dürfen wir Verschiedenheit auch von den Brüdern voraussetzen; ja sie liegt schon vor Augen, da dieselben Söhne Sadyks, des Gerechten, sind und sieben, Dioskuren oder Kabiren aber je und je nur zwey. So liefert also Damascius zugleich den Beweis seines Satzes, diese Götter seyen nicht Hellenisch. Aber Eusebius (Pr. ev. I, 10) lehrt uns überdem die sieben als die ersten Schreiber kennen; dann aber auch als Erfinder der Schiffahrt, und Schutzgötter zur See; dieses indem er sagt, Berytos sey dem Poseidon und den Kabiren verliehen, wie Byblos der Baaltis oder Dione (bey den ersten läßt er den einheimischen Namen weg). In der Verbindung mit dem Poseidon kann der Name Kabiren nicht wohl eine andre Beziehung haben als auf die See; dieß stimmt mit den Dioskuren oder Kabiren überein, welche bey Eusebius noch ausdrücklich als Samothraker bezeichnet sind, wird auch einigermaßen bestätigt durch die wirklichen Dioskuren, als einen dem einheimischen ent-

---

[434]) Ein Phönizischer Name soll durch einen Griechischen übersetzt werden (οὓς Διοσκούρους ἑρμηνεύουσι καὶ Καβείρους), wie andre daneben durch Asklepios, Poseidon, Dione; und dennoch sucht man hartnäckig von dem Griechischen Wort die Wurzel im Phönizischen. Müßte dann nicht mit gleichem Recht auch Διόσκουρος für Phönizisch gelten?

ſprechenden Dienſt, auf den Griechiſchen Münzen von Berytos. Klar alſo iſt, daß man nicht aus Lemniſchen Göttern, welchen gerade die Eigenſchaft und Beziehung gänzlich fehlt, wegen deren man die Patäken (denn dieß möchten die ſieben Brüder als Horte der Schiffahrt ſeyn) mit Kabiren verglich, alſo etwa aus den drey Kabiren mit Hephäſtos und Kabiro, nebſt den drey Nymphen eine Acht bilden darf, um den Phöniziſchen Götterverein aufzuwiegen; abgeſehn von aller Willkührlichkeit, die darin liegt, dieſe ſo zuſammengeſetzten Perſonen ſieben Brüdern mit einem achten an die Seite zu ſetzen. Eben ſo wenig iſt auch nur ein Scheingrund vorhanden, aus den Samothrakiſchen Göttern acht auszuwählen; und hätte man ſie eigenmächtig verbunden, ſo fehlte doch allen andern auſſer den eigentlichen zwey Kabiren entſchieden das Merkmal, warum die Götter von Berytos mit Kabiren verglichen werden. Wären endlich die Samothrakiſchen Götter Phöniziſchen Urſprungs, von ſieben in zwey wunderbar eingeſchmolzen, ſo wäre es doch widerſinnig geweſen, den Kadmos, der alsdann ſicher auch Phöniziſch iſt, in Samothrake die Weihen nehmen zu laſſen, die er ächter und gültiger daheim haben konnte. Die Zahl der Phthasſöhne in Memphis iſt ſchlechthin unbekannt; unbekannt (und unwahrſcheinlich) iſt, daß ſie Planeten bedeuten, und eben ſo wenig haben ſie mit den ſieben Göttern von Berytos und den zween von Samothrake die See gemein; hier fällt alſo die letzte Möglichkeit weg, ſie weder mit den einen noch mit den andern nur zu vergleichen; nur mit den Kabiren von Lemnos haben ſie im Allgemeinen als Feuergötter Aehnlichkeit.

Vielleicht zeigt ſich an keinem andern einzelnen Beyſpiel ſtärker, was Etymologie vermag, als darin, daß ſo viele und ſo bedeutende Männer, bey ſo leicht zu erkennenden Verſchiedenheiten, und bey ſo wenig Uebereinſtimmendem (und es iſt im Obigen nichts verkannt, noch entſtellt noch hinterhalten worden) dennoch den Griechen

Phönizische Kabiren aufdringen wollten. Denn in den Zauberspiegel der Etymologie hatte man geblickt, gestarrt, und aus ihm nach und nach alle jene neblichten und irr einher gaukelnden Gestalten angekündigt und im Einzelnen als wirkliche ausgedeutet; auch dem Verfasser dieser Schrift hat sie einen Spiegel vorgehalten, in ihm las er es, die Kabiren in beyderley Gestalt seyen Dardanisch; und er wendet diesen Spiegel hiermit gegen den andern. Mögen denn entgegengesetzte Zauberkräfte wider einander wirken, ob die eine der andern etwa Meister werden könne.

Das Lemniſche Feſt und die Einweihung.

Mit dem alten Feuerdienſt auf Lemnos hängt das höchſt eigenthümliche neuntägige Hauptfeſt zuſammen, wovon wir durch den Lemnier Philoſtratus (Her. p. 740) Nachricht erhalten. An dieſem jährlichen Reinigungsfeſt wurde auf neun Tage alles Feuer ausgelöſcht, und neues brachte von Delos ein eigends abgeſandtes heiliges Schiff. Das alte Feuer war nicht mehr heilig genug; wie Prometheus bey der Sappho (Not. 93) an den Rädern des Sonnenwagens ſeine Fackel zündete, ſo holte man von dem heiligen Heerde des Deliers von Neuem die reine Flamme. Das Schiff trieb, unterdeſſen auf der Inſel Todtenopfer (ἐναγίσματα) gebracht wurden, auf dem Meere längs der Vorgebirge herum, ohne anlanden zu dürfen, das Feuer rein im Meer bewahrend (καθαρὸν, οἶμαι, τὸ πῦρ τὸ ἐν τῇ θαλάττῃ φυλάττουσιν, alſo Kabeiro als Proteus Tochter, oder vielleicht die Nahrung des Feuers aus dem Meer darſtellend) [435]) während (auf ihm)

[435]) Im Anfang des Amaraſinha von Bruder Paolino di S. Bartolomeo p. 50 iſt Badhawa, ignis marinus, als Beyname des

unnennbare unterirdische Götter (θεοὶ χθόνιοι, die Kabiren nehmlich, in dem Sinne wie Zagreus oder Jacchos χθόνιος) angerufen wurden. Wenn dann das Schiff entgegen eingelaufen war, theilte man Jedermann Feuer mit zu häuslichen Gebrauch und zu den Feuerkünsten (ein Zeichen daß von einer Kaste von Schmieden die Einrichtung ausgegangen war), und nun begann, wie sie sagten, eine neues Leben; wahrscheinlich das übliche Wort, welches man im Freudentaumel des Tages einander zurief, wie gewiß die Neugriechen, wenn sie am Oster-Sonnabend spät Nachts Töpfe der Fasten zerschlagen haben, beym ersten Strahle der aufgehenden Sonne sich froh einander begrüßen und dem Rufe Christ ist erstanden. Bemerkenswerth ist noch die Nachricht bey Photius, (Lex.) Κάβειροι· Δαίμονες ἐκ Λήμνου διὰ τὸ τόλμημα τῶν γυναικῶν μετενεχθέντες. Vielleicht führte man also die Kabiren selbst auf dem Schiffe mit fort unter der Formel, daß die Götter der Insel bis die alte Schuld von Neuem gesühnt sey ihre Gegenwart entzögen, und brachte sie wieder zurück; während kein Feuer auf der Insel war, würde auch die Anwesenheit der Kabiren widersprechend gewesen seyn.

Während der Zeit, daß kein Heerd und keine Esse in Lemnos rauchte, damit die Menschen die Wohlthat des Feuers immer von Neuem erkennen lernten, möchte auch das eingetreten seyn, woraus nach der historischen Exegese eine häßliche Fabel entstanden ist, eintägige Entfernung

---

Feuergottes angegeben. Im Flüssigen erzeugt sich des Lichtes Same; so wird als ein Indischer Lehrsatz angeführt. In der Persischen Sprache und Lehre ist die Verwandschaft des Lichtes und des Wassers tief eingedrungen. O. Franck de Persidis lingua et genio p. 22 s. Der Aethiopen See ist von ehernen Blitzen geschwängert, Aesch. fragm. 178. Die Braut erhielt in Rom vom Bräutigam Wasser und Feuer. Fest. Aqua. Facem. Noach und Thubal aus derselben Ehe erzeugt, Buttmann über den Mythos der Sündfluth 2. Ausgabe S. 47.

Weiber von Männern und Söhnen, vom ganzen Geschlecht. Die Feste andrer Gottheiten geben Beyspiele solcher Absonderungen und von Ceremonien und Mitteln, welche die Keuschheit befördern sollten. Hier aber sorgte man besser; übler Geruch der Weiber, ist die Sage, scheuchte die Männer weit genug; [436]) und man darf vermuthen, daß in alten Zeiten eine Räucherung vorgenommen worden war, welche ihn bewirkte. Die Sintier auf dem Festlande hatten gewisse Flußsteine, welche angezündet dem Schwefel ähnlich und so übel rochen, daß kein lebendes Wesen in der Nähe aushalten konnte. Aus Aristoteles führt dies Stephanus (Σιντία) an, und da zugleich noch etwas wunderbares hinzugefügt wird, so hat es einigen Anschein, als ob die Sage aus hieratischen Vorräthen geschöpft sey, und als ob die Töchter Pandoras in Lemnos, statt Schwefels, womit man sich zu gewöhnlichen Reinigungen des Volks begnügte, für die erste Schuld oder für alle Eitelkeit und Sünden des Jahres Einmal den Reinigungsrauch durch diese Erdart durchdringender empfangen hätten.

Immer sucht die Legende den Grund von Gebräuchen und Satzungen in äusseren Anlässen, in den Geschichten des Ortes auf, oder dichtet ihn vielmehr in dieselben hinein; und je tiefer die Ideen und Lehren, deren symbolischer Ausdruck die Festgebräuche sind, um so schneidender wird der Contrast der eigentlichen und wahren Bedeutung und der mythischen Einkleidung und Herleitung. Da Ideen dem Volke nie zusagen, so sind statt deren überall die Geschichten in den religiösen Glauben desselben übergegangen, was die Uebersicht aller Hauptfeste, so ihrer physikalischen und ethischen Grundbedeutung wie ihrer Legende nach überzeugend darthut; und diese Geschichten sind daher durch die Vermittlung der Poesie bekannt geworden (man könnte

[436]) Schol. Apollon. I, 608.

Ovidiſche Faſten von ungeheurem Umfang daraus zuſammenſetzen), während die Sache ſelbſt gewöhnlich im Dunkeln ſteht. So iſt denn auch die legendenartig als Anlaß jener Buße angenommene mythiſche Schuld der Weiber in Lemnos, der Männermord, wovon das Sprichwort Lemniſche That zuerſt aufgekommen, bekannt genug; daß aber dieſe Sage, deren hiſtoriſchen Beſtandtheil zu prüfen im dritten Abſchnitt die Jaſonee Gelegenheit geben wird, mit dem großen Bußfeſt nur willkührlich verknüpft worden, iſt ſchwerlich ſchon irgendwo angemerkt. Der Bußwehklage (θρῆνος τελεστικός τε καὶ ἔνθεος) der Korinther, deren Philoſtratos zugleich gedenkt, liegt als allgemeines Vergehen der Mord der Kinder der Medea, eines durchaus idealiſchen Weſens, mythiſch zu Grund.

Das Wichtigſte aus der Theologie der Kabiren ſelbſt, die myſtiſche Feyer, die ſich auf ſie als Todesgötter bezog und den religiöſen Mittelpunkt des Feſtes bildete, der Kabiriſche Tod iſt uns nicht namentlich von Lemnos, Imbros oder den Troiſchen Städten her, ſondern nur von Theſſalonike in Makedonien bekannt. Daß die dortigen Kabiren auf den Münzen gewöhnlich durch eine Einzelfigur, vielleicht den Vater Hephäſtos unter dem Namen Kabir, doch auch (Not. 449) ſymboliſch in der Dreyheit bezeichnet, mit den Lemniſchen eins ſeyen, beweiſt die Geſtalt, der Hephäſtiſche Leibrock, der Hut, Hammer und auch Rhyton in der Hand, der Ambos. [437]) Und dieß iſt

[437]) Nur auf Theſſalonike bezieht ſich das Wort des Lactantius I, 15, 8: Macedones summa veneratione coluerunt Cabirum. Nach dem Glauben des Kaiſers Claudius hatten dieſe Kabiren die Gothen geſcheucht. Kampfſpiele, welche Theſſalonike ihnen feyerte, ſind auf einer Münze bey Mionnet p. 494 Κάβειρα geſchrieben, auf einer andern p. 503 Καβείρια. Mit dem erſten ſtimmt überein Heſychius: Κάββηρα· Ἑορτὴ ἀγομένη, was Meurſius von Lemnos verſtand, und irrig in Καβείρια ändern wollte. Rennpferde und Wagen auf einigen Münzen

der letzte Ort, an dem wir sie finden, etwa eine spätere Römische Kolonie ausgenommen, auf welche nichts ankommt. [438]) Daß nun auch das Mysterium des sterbenden Gottes zu den Hephästischen Kabiren allgemein gehöre und nach Thessalonike mit ihnen selbst eingeführt worden sey, muß nicht blos darum angenommen werden, weil es zu bedeutend und tief eingehend ist, um als ein bloser Anflug und fremdartiger Zusatz zu gelten, und weil keine ähnliche Religionsform, eine Dreyzahl männlicher Götter, von welcher es auf die Kabiren später übergetragen worden seyn könnte, bekannt ist, sondern es ist auch an sich vollkommen wahrscheinlich, daß ein Symbol, welches, nach ziemlich versteckten und halb erloschenen und bis jetzt im Einzelnen noch von Niemand verfolgten mythischen Spuren zu urtheilen, gerade im höheren Alterthum sehr weit verbreitet gewesen ist, worüber ich eine besondere Ausfüh-

---

von Thessalonich beziehn sich auf die dortigen Pythien. *Καβήρων* für *Καβείρων* ist auch auf den Münzen von Kabira in Kappadokien geschrieben. — Thessalonich hieß früher *Θέρμη*, *Θέρμα*, von Warmquellen (die auch in Lemnos waren); ihr Fluß hatte von der Religion den Namen *Ἄξιος* empfangen.

[438]) Einen angeblichen Kabir auf einer Münze der Karrhener, einer Kolonie des M. Aurelius in Mesopotamien, weist Astori cap. 4, wie Gutberleth c. 5 einen andern, den jener und Vaillant annahmen, mit Recht zurück. Was Gutberleth selbst für einen Kabir giebt, ist eben so wenig dafür zu erkennen, und der Karrhenische Kabir ist also überhaupt (bey Rasche I, 2, 22) zu streichen. Dagegen hat Sestini, Lettere numism. VII, 59 eine Münze von Kastabala in Kilikien beygebracht, mit einem sitzenden Dionysos, welcher auf der Rechten einen Kabiren (aber vielleicht nur als Zeichen des weinreichen Vulcanischen Bodens, s. Not. 232*), in der Linken den Thyrsus hält. Gusseme II, 10 und Vaillant führen unter Hierapolis einen Kabiren an; aber ein reitender Mann mit erhobener bipennis oder Hammer kann mit Sicherheit nicht Kabir genannt werden.

rung nachfolgen laſſen werde, auch in Lemnos mit dem ſo feyerlichen und ernſten Dienſt und Feſte der Kabiren verbunden geweſen ſey. Daß dieß Myſterium nicht eine Erfindung ſpäterer Zeit ſey, geht ſchon daraus hervor, daß faſt überall ein den ſterbenden Gott vorſtellendes Menſchenopfer damit verbunden erſcheint.

Der reine Inhalt des Geheimniſſes, eines geheiligten Sacramentes im Sinne der Stifter, wovon ein paar Stellen der Kirchenväter obenhin reden, [439]) ſcheint in Folgen-

---

[439]) Clem. Alex. Protr. p. 12 (16), und aus ihm Euseb. Pr. Ev. II, 3: *Εἰ θέλεις δ' ἐποπτεῦσαι καὶ τὰ Κορυβάντων ὄργια, τὸν τρίτον ἀδελφὸν ἀποκτείναντες οὗτοι, τὴν κεφαλὴν τοῦ νεκροῦ φοινικίδι ἐπικαλυψάντην· καὶ καταστέψαντες ἐθαψάτην, φέροντες ἐπὶ χαλκῆς ἀσπίδος ὑπὸ τὰς ὑπορείας τοῦ Ολύμπου. καὶ ταῦτ' ἐστι τὰ μυστήρια, συνελόντι φάναι, φόνοι καὶ τάφοι. οἱ δὲ ἱερεῖς οἱ τῶνδε, οὓς ἀνακτοτελέστας, οἷς μέλον καλεῖν, καλοῦσι, προεπιτεραιτεύονται τῇ συμφορᾷ, ὁλόριζον ἀπαγορεύοντες σέλινον ἐπὶ τραπέζης τιθέναι· οἴονται γὰρ δὴ, ἐκ τοῦ αἵματος τοῦ ἀποῤῥυέντος τοῦ Κορυβαντικοῦ τὸ σέλινον ἐκπεφυκέναι. ὥσπερ ἀμέλει καὶ αἱ Θεσμοφοριάζουσαι τῆς ῥοιᾶς τοὺς κόκκους παραφυλάττουσιν ἐσθίειν, τοὺς ἀποπεπτωκότας χαμαὶ ἐκ τῶν τοῦ Διονύσου αἱμάτων σταγόνων βεβλαστηκέναι νομίζουσι τὰς ῥοιάς. Καβείρους δὲ τοὺς Κορύβαντας καλοῦντες, καὶ τελετὴν Καβειρικὴν καταγγέλλουσιν· αὐτὼ γὰρ δὴ τούτω τὼ ἀδελφοκτόνω, τὴν κίστην ἀνελομένω, ἐν ᾗ τὸ τοῦ Διονύσου αἰδοῖον ἀπέκειτο, εἰς Τυῤῥηνίαν κατήγαγον, εὐκλεοῦς ἔμποροι φορτίου· κἀνταῦθα διετριβέτην φυγάδε ὄντε, τὴν πολυτίμητον εὐσεβείας διδασκαλίαν, αἰδοῖα καὶ κίστην, θρησκεύειν παραθεμένω Τυῤῥηνοῖς. δι' ἣν αἰτίαν οὐκ ἀπεικότως τὸν Διόνυσόν τινες Ἄττιν προσαγορεύεσθαι θέλουσιν, αἰδοίων ἐστερημένον. Arnob.* V, 19. Oblivioni etiam Corybantia sacra donentur, in quibus sanctum illud mysterium traditur: frater trucidatur a fratribus, intercempti ex sanguine *apium* natum, prohibitum mensis ollus illud apponi, ne a manibus mortui inexpiabilis contrahcretur offensio. *Firmic.* de E. P. R. p. 15 Wower. (426 Gronov.) In sacris Corybantum parricidium colitur. Nam unus frater a duobus interemptus est, et ne quod indicium necem frater-

dem beſtanden zu haben. Der eine der drey Kabirenbrüder muß durch die beyden andern den Tod leiden; das Haupt des Erſchlagnen wird in Purpur eingehüllt und auf ehernem Schild zur Beſtattung an Bergesfuß gebracht, die Zeugungstheile aber in einer heiligen Lade (als ein Heiligſtes, als Symbol des im Tode nicht untergehenden Lebens) bewahrt. Den blutigen Kabiren rief die Gemeinde mit blutigen Händen an, wahrſcheinlich indem alle das Blut eines den heiligen Tod vorſtellenden Opfers berührten. Daß die beyden Brüder das Haupt jetzt zu den Tyrrhenern bringen, jetzt zu dem Olymp, gehört der hiſtoriſirenden Auslegung oder der Legende an; unter dem Olymp iſt vielleicht eine der Kuppen des Troiſchen Ida, welche dieſen Namen führten, [440]) verſtanden, und dieß alſo das Frühere, Einfachere, aus dem Troiſchen ſelbſt Herrührende. Bey den Italiſchen Tyrrhenern muß man einen ähnlichen ſterbenden Gott gekannt haben, welchen man mit dem Kabiren auf dieſe Weiſe vermittelnd identificirte. Ganz ſo wird aus dem ſymboliſchen Tode des Zagreus ein Grab des Dionyſos in Delphen; und aus dem Untergange des Kaſtor, wenn er mythiſch von Idas den Tod erleidet, das heilige Grab zu Therapnä.

Den ſterbenden Kabiren nennt Clemens Dionyſos, weil der Tod des Zagreus-Dionyſos mit dem Kabi-

---

nae mortis aperiret, sub radicibus Olympi montis a parricidis fratribus consecratur. Hunc eundem Macedonum colit stulta persuasio. Hic est Cabirus, cui *Thessalonicenses quondam cruento, cruentis manibus supplicabant.* Pag. 16. Qui fraternum desiderat sanguinem, Corybantum sequatur institutum. Ein neuplatoniſcher Hymnus unter den Orphiſchen, der überhaupt die Verwirrung aufs Aeuſſerſte treibt (XXXVIII, 6), nennt den Kyrbas oder Kures auch *φοίνιον, αἱμαχθέντα κασιγνήτων ὑπὸ δισσῶν.*

[440]) Strab. X p. 470.

rischen Tod in Bedeutung und selbst in den Ceremonieen so nahe zusammentrifft. Darum führt er auch diesen gleich nach jenem an; und Arnobius umgekehrt geht von dem Tode des Kabiren zu dem des Dionysos über mit den Worten: Sed et illa desistimus Bacchanalia *altera* praedicare. Dionysos nennt auch Pausanias (VII, 19) den Dardanischen nach Paträ gebrachten Gott in der Lade, dessen Anblick in Raserey versetzte, wie von diesen mystischen Heiligthümern allgemein geglaubt ward, um die hohe Heiligkeit zu ehren. Gröber ist die Vermischung bey Photius (Lex. *Κάβειρ.*), wo die Kabiren als Titanen erklärt werden; denn es scheint dieß doch auf die beyden zerfleischenden sich zu beziehn, da die Mörder des Zagreus und in einer Erzählung auch des Epaphos-Dionysos Titanen heißen. Eine von den beyden Lateinischen Kirchenvätern vermiedene Unrichtigkeit ist es, daß Clemens sich den Namen Korybanten für die Kabiren selbst erlaubt, da doch nur der Dienst der Kybele, welcher mit dem der Kabiren sich hier und da verbunden hatte, nach den fanatischen Dienern Korybantisch genannt wurde; so daß also in gewissem Sinn auch die Kabiren etwas Korybantisches waren oder Korybantischen Feyern angehörten, aber nicht Korybanten selbst. Von diesen mag auch der Schild geborgt seyn, auf welchem der todte Kabir getragen wird. Daß die Kabiren des Firmicus mit den Korybanten des Clemens eins seyen, hat Niemand bezweifelt; aber statt dem Clemens eine unläugbare Ungenauigkeit aufzudecken, hat man seinen Irrthum wiederholt. Die weite Benennung sacra Corybantum wird eben so uneigentlich wie von dem Kabirischen Tod auch von den Samothrakischen Mysterien gebraucht. [441])

---

[441]) *Κορυβάντων μυστήρια* werden die Samothrakischen genannt, z. B. von Eustathios ad Dionysium, von Proclus, Theol. Plat. VI, 3, vom *θρονισμός – ὃν ἐν τοῖς Κορυβαντικοῖς ἐπετέλουν*, weil die *κατακύλησις* der Korybanten (b. Platon in den

Demetrios von Skepsis, der, weil er in der Nachbarschaft mehrerer Kabirenorte lebte, darin allen Glauben verdient, behauptete ausdrücklich (bey Strabon p. 472), daß in Samothrake die mystische Kabirensage (der Kabirentod d. h. also überhaupt die Feuerkabiren) nicht seyen, und es liegt nichts vor, was im Entferntesten dem entgegenstünde; vielmehr trit mittelbar das Zeugniß des Pherekydes und des Akusilaos hinzu, welche neben Lemnos und Imbros auch Samothrake gewiß genannt haben würden, wenn dieselben Kabiren dort gewesen wären. [442]) Korybanten aber hatte diese Insel durch den Kybeledienst; [443]) Lemnos dagegen, weil Here die Landesgöttin war, weiset durchaus keine Korybanten auf. Kybele ist es, woran die Korybanten hängen, nicht die Kabiren; daß sie in den Troischen

---

Gesetzen, Origenes c. Cels. III p. 120, Philostratus Ep. ad Epictet. 15), wodurch die Eingeweiheten in Korybantische Ekstase versetzt oder selbst zu Korybanten werden, späterhin wenigstens, Hauptsache dabey war. Eusebius erklärt anderwärts (Pr. ev. I, 10 p. 38) auch die Dioskuren durch Kabiren, Samothraker oder Korybanten. So erklärt sich Strabons Aeusserung p. 466: *τοσαύτη δέ ἐστιν ἐν τοῖς λόγοις τούτοις ποικιλία, τῶν μὲν τοὺς αὐτοὺς τοῖς Κούρησι τοὺς Κορύβαντας καὶ Καβείρους καὶ Ἰδαίους Δακτύλους καὶ Τελχῖνας ἀποφαινόντων, τῶν δὲ συγγενεῖς ἀλλήλων κ. τ. λ.* Nehmlich nicht alle gleich; sondern Kureten, Korybanten, Telchinen unter sich vertauscht, als Diener; die Korybanten mit den Kabiren, sowohl denen in Thessalonich und im Troischen als mit den Samothrakischen; die Kureten mit den Idäischen Daktylen zusammengestellt, weil sie in den Weihen zusammentreffen.

[442]) Es ist eine von den dreistfalschen Behauptungen, welche bey so dunkeln Gegenständen manchen keine Anstrengung kosten, wenn St. Croix T. I p. 55 den Kabirischen Tod nach Samothrake setzt.

[443]) Samothrake ist *ἐρυμνὸν Κυρβάντων κτίσμα*, Lycophr. 78. *Θρηϊκίη τε Σάμος, Κορυβάντιον ἄστυ*, Dionys. 524.

Städten sich vereinigt hatten, beurkunden schon die Namen der Kabirenorte Korybantion und Korybissa. Vorzüglich hieraus und nicht von Lemnos muß wohl Thessalonich, wovon ohne Zweifel auch Clemens spricht, diese Heiligthümer empfangen haben. Auf ähnliche Art kommen in Kreta die Kureten mit den Daktylen zusammen vermittelst der Rhea.

Attius zeichnet die Feyer in Lemnos beym hohen Tempel der Kabiren durch das Beywort keusch aus; mysteria pristina castis concepta sacris. Vielleicht war dieses bestimmt von der Entfernung der Weiber, namentlich auch von der Nachtfeyer des mystischen Todes verstanden. Fasten, wie hier vorausgiengen, und Wehklagen (κοπετοί) waren auch an den Festen des Zagreus üblich.[444] Daß die Telete nächtlich war, wie auch die des Kretischen Zagreus und die Nyktelien des Böotischen Dionysos, beweist eine andre Stelle des Philostratus (Heroic. p. 739), wo er von den Todtenopfern des Achilles erzählt, die Thessalier sängen ihm in der Nacht Lieder, die Todtenspenden durch mystische Ceremonieen unterbrechend (τελετῆς τι ἐγκαταμιγνύντες τοῖς ἐναγίσμασι) wie die Lemnier pflegten, und im Peloponnes die Sisyphiden (die Korinther beym Bußfest zum Andenken des Knabenmordes im Heretempel). In dieser Zusammenstellung liegt zugleich ein Grund mehr für die Natur der τελετή in Lemnos, welche vorhin vermuthet worden ist; und die mystischen Namen, welche die dortigen Kabiren gehabt haben sollen, hiengen mit ihr wahrscheinlich zusammen. Aus Autonomen von Hephästia mit einem brennenden Leuchter (und dem Widder des Hermes) schloß Eckhel (D. N. II, 51) auf Vulcanalien. Die Beziehung auf die Athenischen Münzen ist nicht ganz richtig, weil diese durch zwey Fackeln die Lampadephorie ausdrücken,[445]) und es ist ein Irrthum, daß Eckhel (II, 217)

---

[444]) Plutarch. Def. orac. 13.

[445]) Mionnet II, 117.

scheint auch den Lemnischen Münzen giebt. Sie enthalten nur eine λυχνοκαΐη, nach dem Ausdruck Herodots (II, 59. E. Indessen hat nach Mionnet (Suppl. II, 541) eine Münze von Hephästia neben der Eule einen Palmzweig, welcher Festspiele anzudeuten scheint; und es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß unter Athenischer Herrschaft das Athenische Fackelspiel, welches Herodot (VIII, 98) dem Hephästos allgemein giebt, in Lemnos aufgenommen worden ist. Eine der Eckhelschen ähnliche Münze von Hephästia ist aus Choiseul Gouffiers Reise (T. II pl. 16, 2) auf unsrer Kupfertafel unter Nr. 1 gestochen. Neben dem großen Leuchter, welcher durch eine bedeutende Feuermasse das Fest eine für das Volk sehr erfreuliche Scene bereitet, ist zugleich der Dienst des Hermes angedeutet und der der Dioskuren, welche auch in Thessalonike, in Tenedos und anderwärts später, als sie sich sehr ausbreiteten, neben den alten Göttern aufgenommen worden sind. [446]) Eine andre nachlässiger gezeichnete Lemnische Münze aus dem ersten Theil der malerischen Reise (p. 82), und blos zur Vergleichung des Geräthes eine der Apteräer (aus dem Mus. Brittan. tab. VIII, 7) sind Nr. 2. 3 beygefügt.

Zugleich habe ich unter Nr. 4 einen Kabiren von Thessalonike aus den Münzen des Brittischen Museums (tab. V, 3) abbilden lassen. Das Werkzeug, welches auf meh-

[446]) Auch auf der einen Münze bey Eckhel sind die Dioskurenhüte neben der lampas ardens; vorn Apollon im Lorbeerkranz. Sonst auch caput virile diadematum (Hephästos), und hinten der Widder, zuweilen mit dem Leuchter. Bey Choiseul (pl. 16, 3) hat Hephästia auch die Pallas (auf der Rückseite einen jugendlichen behelmten Kopf, wie auch Imbros) so wie die einzige von Myrina pl. 16, 1, Münchner Akademie Th. V S. 49. Die Lemnier stifteten bekanntlich in Athen eine von Phidias ausgeführte Pallas. Auf den Münzen von Hephästia bey Mionnet, Supplem. II, 541 kommen zu diesen Symbolen noch hinzu Strahlenhelios und Traube.

Städten ſich vereinigt hatten, beurkunden ſchon die Namen der Kabirenorte Korybantion und Korybiſſa. Von hieraus und nicht von Lemnos muß wohl Theſſalonich, wovon ohne Zweifel auch Clemens ſpricht, dieſe Heiligthümer empfangen haben. Auf ähnliche Art kommen in Kreta die Kureten mit den Daktylen zuſammen vermittelſt der Rhea.

Attius zeichnet die Feyer in Lemnos beym hohen Tempel der Kabiren durch das Beywort keuſch aus; mysteria pristina castis concepta sacris. Vielleicht war dieſes beſtimmt von der Entfernung der Weiber, namentlich auch von der Nachtfeyer des myſtiſchen Todes verſtanden. Faſten, wie hier vorausgiengen, und Wehklagen (κοπετοί) waren auch an den Feſten des Zagreus üblich. [444]) Daß die Telete nächtlich war, wie auch die des Kretiſchen Zagreus und die Nyktelien des Böotiſchen Dionyſos, beweiſt eine andre Stelle des Philoſtratus (Heroic. p. 739), wo er von den Todtenopfern des Achilles erzählt, die Theſſalier ſängen ihm in der Nacht Lieder, die Todtenſpenden durch myſtiſche Ceremonieen unterbrechend (τελετῆς τι ἐγκαταμιγνύντες τοῖς ἐναγίσμασι) wie die Lemnier pflegten, und im Peloponnes die Siſyphiden (die Korinther beym Bußfeſt zum Andenken des Knabenmordes im Heretempel). In dieſer Zuſammenſtellung liegt zugleich ein Grund mehr für die Natur der τελετή in Lemnos, welche vorhin vermuthet worden iſt; und die myſtiſchen Namen, welche die dortigen Kabiren gehabt haben ſollen, hiengen mit ihr wahrſcheinlich zuſammen. Aus Autonomen von Hephäſtia mit einem brennenden Leuchter (und dem Widder des Hermes) ſchloß Eckhel (D. N. II, 51) auf Vulcanalien. Die Beziehung auf die Atheniſchen Münzen iſt nicht ganz richtig, weil dieſe durch zwey Fackeln die Lampadephorie ausdrücken, [445]) und es iſt ein Irrthum, daß Eckhel (II, 217)

[444]) Plutarch. Def. orac. 13.

[445]) Mionnet II, 117.

Fackeln auch den Lemnischen Münzen giebt. Sie enthalten nur eine λυχνοκαΐη, nach dem Ausdruck Herodots (II, 59. 62). Indessen hat nach Mionnet (Suppl. II, 541) eine Münze von Hephästia neben der Eule einen Palmzweig, welcher Festspiele anzudeuten scheint; und es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß unter Athenischer Herrschaft das Athenische Fackelspiel, welches Herodot (VIII, 98) dem Hephästos allgemein giebt, in Lemnos aufgenommen worden sey. Eine der Eckhelschen ähnliche Münze von Hephästia ist aus Choiseul Gouffiers Reise (T. II pl. 16, 2) auf unserer Kupfertafel unter Nr. 1 gestochen. Neben dem grossen Leuchter, welcher durch eine bedeutende Feuermasse dem Fest eine für das Volk sehr erfreuliche Scene bereitete, ist zugleich der Dienst des Hermes angedeutet und der der Dioskuren, welche auch in Thessalonike, in Tenedos und anderwärts später, als sie sich sehr ausbreiteten, neben den alten Göttern aufgenommen worden sind. [446]) Eine andre nachlässiger gezeichnete Lemnische Münze aus dem ersten Theil der malerischen Reise (p. 82), und blos zur Vergleichung des Geräthes eine der Apteräer (aus dem Mus. Brittan. tab. VIII, 7) sind Nr. 2. 3 beygefügt.

Zugleich habe ich unter Nr. 4 einen Kabiren von Thessalonike aus den Münzen des Brittischen Museums (tab. V, 3) abbilden lassen. Das Werkzeug, welches auf meh-

[446]) Auch auf der einen Münze bey Eckhel sind die Dioskurenhüte neben der lampas ardens; vorn Apollon im Lorbeerkranz. Sonst auch caput virile diadematum (Hephästos), und hinten der Widder, zuweilen mit dem Leuchter. Bey Choiseul (pl. 16, 3) hat Hephästia auch die Pallas (auf der Rückseite einen jugendlichen behelmten Kopf, wie auch Imbros) so wie die einzige von Myrina pl. 16, 1, Münchner Akademie Th. V S. 49. Die Lemnier stifteten bekanntlich in Athen eine von Phidias ausgeführte Pallas. Auf den Münzen von Hephästia bey Mionnet, Supplem. II, 541 kommen zu diesen Symbolen noch hinzu Strahlenhelios und Traube.

Städten ſich vereinigt hatten, beurkunden ſchon die Namen der Kabirenorte Korybantion und Korybiſſa. Von hieraus und nicht von Lemnos muß wohl Theſſalonich, wovon ohne Zweifel auch Clemens ſpricht, dieſe Heiligthümer empfangen haben. Auf ähnliche Art kommen in Kreta die Kureten mit den Daktylen zuſammen vermittelſt der Rhea.

Attius zeichnet die Feyer in Lemnos beym hohen Tempel der Kabiren durch das Beywort keuſch aus; mysteria pristina castis concepta sacris. Vielleicht war dieſes beſtimmt von der Entfernung der Weiber, namentlich auch von der Nachtfeyer des myſtiſchen Todes verſtanden. Faſten, wie hier vorausgiengen, und Wehklagen (κοπετοί) waren auch an den Feſten des Zagreus üblich. [444]) Daß die Telete nächtlich war, wie auch die des Kretiſchen Zagreus und die Nyktelien des Böotiſchen Dionyſos, beweiſt eine andre Stelle des Philoſtratus (Heroic. p. 739), wo er von den Todtenopfern des Achilles erzählt, die Theſſalier ſängen ihm in der Nacht Lieder, die Todtenſpenden durch myſtiſche Ceremonieen unterbrechend (τελετῆς τι ἐγκαταμιγνύντες τοῖς ἐναγίσμασι) wie die Lemnier pflegten, und im Peloponnes die Siſyphiden (die Korinther beym Bußfeſt zum Andenken des Knabenmordes im Heretempel). In dieſer Zuſammenſtellung liegt zugleich ein Grund mehr für die Natur der τελετή in Lemnos, welche vorhin vermuthet worden iſt; und die myſtiſchen Namen, welche die dortigen Kabiren gehabt haben ſollen, hiengen mit ihr wahrſcheinlich zuſammen. Aus Autonomen von Hephäſtia mit einem brennenden Leuchter (und dem Widder des Hermes) ſchloß Eckhel (D. N. II, 51) auf Vulcanalien. Die Beziehung auf die Athenſiſchen Münzen iſt nicht ganz richtig, weil dieſe durch zwey Fackeln die Lampadephorie ausdrücken, [445]) und es iſt ein Irrthum, daß Eckhel (II, 217)

[444]) Plutarch. Def. orac. 13.

[445]) Mionnet II, 117.

Fackeln auch den Lemnischen Münzen giebt. Sie enthalten nur eine λυχνοκλη, nach dem Ausdruck Herodots (II, 59. 62). Indessen hat nach Mionnet (Suppl. II, 541) eine Münze von Hephästia neben der Eule einen Palmzweig, welcher Festspiele anzudeuten scheint; und es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß unter Athenischer Herrschaft das Athenische Fackelspiel, welches Herodot (VIII, 98) dem Hephästos allgemein giebt, in Lemnos aufgenommen worden sey. Eine der Eckhelschen ähnliche Münze von Hephästia ist aus Choiseul Gouffiers Reise (T. II pl. 16, 2) auf unsrer Kupfertafel unter Nr. 1 gestochen. Neben dem grossen Leuchter, welcher durch eine bedeutende Feuermasse dem Fest eine für das Volk sehr erfreuliche Scene bereitete, ist zugleich der Dienst des Hermes angedeutet und der der Dioskuren, welche auch in Thessalonike, in Tenedos und anderwärts später, als sie sich sehr ausbreiteten, neben den alten Göttern aufgenommen worden sind. [446]) Eine andre nachlässiger gezeichnete Lemnische Münze aus dem ersten Theil der malerischen Reise (p. 82), und blos zur Vergleichung des Geräthes eine der Apteräer (aus dem Mus. Brittan. tab. VIII, 7) sind Nr. 2. 3 beygefügt.

Zugleich habe ich unter Nr. 4 einen Kabiren von Thessalonike aus den Münzen des Brittischen Museums (tab. V, 3) abbilden lassen. Das Werkzeug, welches auf meh-

[446]) Auch auf der einen Münze bey Eckhel sind die Dioskurenhüte neben der lampas ardens; vorn Apollon im Lorbeerkranz. Sonst auch caput virile diadematum (Hephästos), und hinten der Widder, zuweilen mit dem Leuchter. Bey Choiseul (pl. 16, 3) hat Hephästia auch die Pallas (auf der Rückseite einen jugendlichen behelmten Kopf, wie auch Imbros) so wie die einzige von Myrina pl. 16, 1, Münchner Akademie Th. V S. 49. Die Lemnier stifteten bekanntlich in Athen eine von Phidias ausgeführte Pallas. Auf den Münzen von Hephästia bey Mionnet, Supplem. II, 541 kommen zu diesen Symbolen noch hinzu Strahlenhelios und Traube.

Städten ſich vereinigt hatten, beurkunden ſchon die Namen der Kabirenorte Korybantion und Korybiſſa. Von hieraus und nicht von Lemnos muß wohl Theſſalonich, wovon ohne Zweifel auch Clemens ſpricht, dieſe Heiligthümer empfangen haben. Auf ähnliche Art kommen in Kreta die Kureten mit den Daktylen zuſammen vermittelſt der Rhea.

Attius zeichnet die Feyer in Lemnos beym hohen Tempel der Kabiren durch das Beywort keuſch aus; mysteria pristina castis concepta sacris. Vielleicht war dieſes beſtimmt von der Entfernung der Weiber, namentlich auch von der Nachtfeyer des myſtiſchen Todes verſtanden. Faſten, wie hier vorausgiengen, und Wehklagen (κοπετοί) waren auch an den Feſten des Zagreus üblich. [444]) Daß die Telete nächtlich war, wie auch die des Kretiſchen Zagreus und die Nyktelien des Böotiſchen Dionyſos, beweiſt eine andre Stelle des Philoſtratus (Heroic. p. 739), wo er von den Todtenopfern des Achilles erzählt, die Theſſalier ſängen ihm in der Nacht Lieder, die Todtenſpenden durch myſtiſche Ceremonieen unterbrechend (τελετῆς τι ἐγκαταμιγνύντες τοῖς ἐναγίσμασι) wie die Lemnier pflegten, und im Peloponnes die Siſyphiden (die Korinther beym Bußfeſt zum Andenken des Knabenmordes im Heretempel). In dieſer Zuſammenſtellung liegt zugleich ein Grund mehr für die Natur der τελετή in Lemnos, welche vorhin vermuthet worden iſt; und die myſtiſchen Namen, welche die dortigen Kabiren gehabt haben ſollen, hiengen mit ihr wahrſcheinlich zuſammen. Aus Autonomen von Hephäſtia mit einem brennenden Leuchter (und dem Widder des Hermes) ſchloß Eckhel (D. N. II, 51) auf Vulcanalien. Die Beziehung auf die Atheniſchen Münzen iſt nicht ganz richtig, weil dieſe durch zwey Fackeln die Lampadephorie ausdrücken, [445]) und es iſt ein Irrthum, daß Eckhel (II, 217)

[444]) Plutarch. Def. orac. 13.

[445]) Mionnet II, 117.

Fackeln auch den Lemnischen Münzen giebt. Sie enthalten nur eine λυχνοκλη, nach dem Ausdruck Herodots (II, 59. 62). Indessen hat nach Mionnet (Suppl. II, 541) eine Münze von Hephästia neben der Eule einen Palmzweig, welcher Festspiele anzudeuten scheint; und es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß unter Athenischer Herrschaft das Athenische Fackelspiel, welches Herodot (VIII, 98) dem Hephästos allgemein giebt, in Lemnos aufgenommen worden sey. Eine der Eckhelschen ähnliche Münze von Hephästia ist aus Choiseul Gouffiers Reise (T. II pl. 16, 2) auf unserer Kupfertafel unter Nr. 1 gestochen. Neben dem grossen Leuchter, welcher durch eine bedeutende Feuermasse dem Fest eine für das Volk sehr erfreuliche Scene bereitete, ist zugleich der Dienst des Hermes angedeutet und der der Dioskuren, welche auch in Thessalonike, in Tenedos und anderwärts später, als sie sich sehr ausbreiteten, neben den alten Göttern aufgenommen worden sind. [446]) Eine andre nachlässiger gezeichnete Lemnische Münze aus dem ersten Theil der malerischen Reise (p. 82), und blos zur Vergleichung des Geräthes eine der Apteräer (aus dem Mus. Brittan. tab. VIII, 7) sind Nr. 2. 3 beygefügt.

Zugleich habe ich unter Nr. 4 einen Kabiren von Thessalonike aus den Münzen des Brittischen Museums (tab. V, 3) abbilden lassen. Das Werkzeug, welches auf meh-

[446]) Auch auf der einen Münze bey Eckhel sind die Dioskurenhüte neben der lampas ardens; vorn Apollon im Lorbeerkranz. Sonst auch caput virile diadematum (Hephästos), und hinten der Widder, zuweilen mit dem Leuchter. Bey Choiseul (pl. 16, 3) hat Hephästia auch die Pallas (auf der Rückseite einen jugendlichen behelmten Kopf, wie auch Imbros) so wie die einzige von Myrina pl. 16, 1, Münchner Akademie Th. V S. 49. Die Lemnier stifteten bekanntlich in Athen eine von Phidias ausgeführte Pallas. Auf den Münzen von Hephästia bey Mionnet, Supplem. II, 541 kommen zu diesen Symbolen noch hinzu Strahlenhelios und Traube.

Städten ſich vereinigt hatten, beurkunden ſchon die Namen der Kabirenorte Korybantion und Korybiſſa. Von hieraus und nicht von Lemnos muß wohl Theſſalonich, wovon ohne Zweifel auch Clemens ſpricht, dieſe Heiligthümer empfangen haben. Auf ähnliche Art kommen in Kreta die Kureten mit den Daktylen zuſammen vermittelſt der Rhea.

Attius zeichnet die Feyer in Lemnos beym hohen Tempel der Kabiren durch das Beywort keuſch aus; mysteria pristina castis concepta sacris. Vielleicht war dieſes beſtimmt von der Entfernung der Weiber, namentlich auch von der Nachtfeyer des myſtiſchen Todes verſtanden. Faſten, wie hier vorausgiengen, und Wehklagen (κοπετοί) waren auch an den Feſten des Zagreus üblich. [444]) Daß die Telete nächtlich war, wie auch die des Kretiſchen Zagreus und die Nyktelien des Böotiſchen Dionyſos, beweiſt eine andre Stelle des Philoſtratus (Heroic. p. 739), wo er von den Todtenopfern des Achilles erzählt, die Theſſalier ſängen ihm in der Nacht Lieder, die Todtenſpenden durch myſtiſche Ceremonieen unterbrechend (τελετῆς τι ἐγκαταμιγνύντες τοῖς ἐναγίσμασι) wie die Lemnier pflegten, und im Peloponnes die Siſyphiden (die Korinther beym Bußfeſt zum Andenken des Knabenmordes im Heretempel). In dieſer Zuſammenſtellung liegt zugleich ein Grund mehr für die Natur der τελετή in Lemnos, welche vorhin vermuthet worden iſt; und die myſtiſchen Namen, welche die dortigen Kabiren gehabt haben ſollen, hiengen mit ihr wahrſcheinlich zuſammen. Aus Autonomen von Hephäſtia mit einem brennenden Leuchter (und dem Widder des Hermes) ſchloß Eckhel (D. N. II, 51) auf Vulcanalien. Die Beziehung auf die Athenſiſchen Münzen iſt nicht ganz richtig, weil dieſe durch zwey Fackeln die Lampadephorie ausdrücken, [445]) und es iſt ein Irrthum, daß Eckhel (II, 217)

[444]) Plutarch. Def. orac. 13.

[445]) Mionnet II, 117.

Fackeln auch den Lemniſchen Münzen giebt. Sie enthalten nur eine λυχνοκαΐη, nach dem Ausdruck Herodots (II, 59. 62). Indeſſen hat nach Mionnet (Suppl. II, 541) eine Münze von Hephäſtia neben der Eule einen Palmzweig, welcher Feſtſpiele anzudeuten ſcheint; und es iſt auch nicht unwahrſcheinlich, daß unter Atheniſcher Herrſchaft das Atheniſche Fackelſpiel, welches Herodot (VIII, 98) dem Hephäſtos allgemein giebt, in Lemnos aufgenommen worden ſey. Eine der Eckhelſchen ähnliche Münze von Hephäſtia iſt aus Choiſeul Gouffiers Reiſe (T. II pl. 16, 2) auf unſrer Kupfertafel unter Nr. 1 geſtochen. Neben dem groſſen Leuchter, welcher durch eine bedeutende Feuermaſſe dem Feſt eine für das Volk ſehr erfreuliche Scene bereitete, iſt zugleich der Dienſt des Hermes angedeutet und der der Dioskuren, welche auch in Theſſalonike, in Tenedos und anderwärts ſpäter, als ſie ſich ſehr ausbreiteten, neben den alten Göttern aufgenommen worden ſind. [446]) Eine andre nachläſſiger gezeichnete Lemniſche Münze aus dem erſten Theil der maleriſchen Reiſe (p. 82), und blos zur Vergleichung des Geräthes eine der Apteräer (aus dem Mus. Brittan. tab. VIII, 7) ſind Nr. 2. 3 beygefügt.

Zugleich habe ich unter Nr. 4 einen Kabiren von Theſſalonike aus den Münzen des Brittiſchen Muſeums (tab. V, 3) abbilden laſſen. Das Werkzeug, welches auf meh-

[446]) Auch auf der einen Münze bey Eckhel ſind die Dioskurenhüte neben der lampas ardens; vorn Apollon im Lorbeerkranz. Sonſt auch caput virile diadematum (Hephäſtos), und hinten der Widder, zuweilen mit dem Leuchter. Bey Choiſeul (pl. 16, 3) hat Hephäſtia auch die Pallas (auf der Rückſeite einen jugendlichen behelmten Kopf, wie auch Imbros) ſo wie die einzige von Myrina pl. 16, 1, Münchner Akademie Th. V S. 49. Die Lemnier ſtifteten bekanntlich in Athen eine von Phidias ausgeführte Pallas. Auf den Münzen von Hephäſtia bey Mionnet, Supplem. II, 541 kommen zu dieſen Symbolen noch hinzu Strahlenhelios und Traube.

reren Münzen dieſer Kabir neben dem Hammer, den er immer in der Linken führt, in der Rechten hält, iſt von den Numismatikern, vermuthlich des Hammers wegen, für einen Nagel gehalten worden. [447]) Nur Schläger hat dieſen Kabiren unter ſeine deos *clavi*geros (§. 8) aufgenommen; und die Münze Seguins ſelbſt (auf unſrer Tafel Nr. 5) möge zeigen ob er nicht Recht dazu hatte. Seine Erklärung dieſes Kabiren als Arioker ſos und des Arioker ſos als Pluton iſt gleich nichtig: dennoch iſt wohl möglich, daß die Kabiren den Schlüſſel in gleichem Sinn als dieſer führten, nehmlich als χθόνιοι, als welche die Lemnier ſie verſöhnten. Aber es kann auch der Schlüſſel gleich dem der Athene (Not. 481) auf den geheimen Verſchloß der Blitze bezogen werden. Sonſt hält die linke Hand des Kabiren gewöhnlich ein Rhyton, mit Bezug auf den Wein, den ſie ſchenken (in der Jaſonee des Aeſchylus verheißen ſie Fülle deſſelben) und ihr Feſtgelag; Weinbau bezeichnen auf Münzen von Theſſalonike auch Bacchiſche Symbole. Früher nannten die Numismatiker ſtatt des Rhyton capricornum; und noch Prof. Ramus ſchreibt: capricornum seu forte rhyton. Mionnet (I, 490. 499 s.) erkennt Rhyton auslaufend in ein kleines vierfüßiges Thier an; und auch was er p. 504 bey einer Münze der Salonina un animal nennt, wird nichts anders ſeyn als ein ſolcher capricornus, welcher auch bey Montfaucon, Supplem. I, 73, Beger, Thes. Br. 1, 483 und Gesn. N. Pop. tab. 24, 21 die Beſtimmung zum Rhyton weniger deutlich ausdrückt und doch nichts anders bedeuten kann. Am Beſten

---

[447]) Clavum aut quid simile ſagen Eckhel, Catal. M. Caes. p. 87, Taylor Combe, Ramus, Catal. Num. Mus. Dan. I, 121, Eckh. Catal. p. 88, 14: dextrâ forte clavum aut incudem (der Ambos iſt ſonſt vor den Füßen, p. 87); Fröhlich, Tentam. p. 299: fabrile quoddam instrumentum; Seguin, Sel. Num. p. 14: vasculum aut quid aliud cognitu difficile.

zeigt es die bey Choiseul vergrößert gegebene Münze, worauf übrigens dem Kabiren, nach der Kaiservergötterung der Zeiten, die Rüstung eines Domitian oder Caracalla angezogen ist. [448]) Daß die Griechischen drey Kabiren keine Aehnlichkeit mit Patäken hatten, braucht im Zusammenhange dieser Untersuchung kaum bemerkt zu werden. Wenn Herodot (III, 37) einen Aegyptischen Gott Hephästos nennt, in dessen Bildung wir nie den Griechischen Hephästos erkennen würden, so mußte er natürlich die Söhne Kabiren nennen, er mochte nun auf die Bedeutung des Namens sehen oder nicht. Wenn diese Aegyptischen Dämonen lächerliche Zwerggestalt hatten, was folgt daraus für die Lemnischen Kabiren? Hätten diesen die Aegyptischen Feuergötter geglichen, so würde Herodot sie seinen Landsleuten leichter durch Anführung derselben als durch die Phönizischen Schiffspatäken, die er selbst erst beschreiben muß, bezeichnet haben.

Nach Cicero (N. D. I, 42) wurde auch in den Lemnischen Mysterien die Natur der Dinge durch Zeichen vorgestellt; wenn er nicht etwa, was doch kaum zu argwöhnen ist, wegen des gemeinschaftlichen Kabirennamens Lemnos mit Samothrake in dieser Hinsicht irrig verknüpft haben sollte. Vergeblich wird man sich umsehn nach einem Zeichen, daß das Element des Feuers auch die Naturlehre dieser Secte von den Grundsätzen anderer Mysterien wesentlich unterschieden haben; ob also die drey Kabiren auch in jenen Darstellungen Hauptfiguren gewesen oder nicht. Gewiß aber ist aus dem Jahres- und Opfertod, welchen der eine von ihnen (unmöglich als bloser Daktyl-Kabir) er-

[448]) Ausserdem hat ein Kabir von Thessalonike neben dem Hammer einen Beutel (bourse) auf einer Münze der Octavia Neronis, Bentinck Catal. I, 391, und auf einer ist ein Hund zu den Füßen des Kabiren unter Antonin dem Frommen, Vaillant, Praest. III p. 127.

leidet, daß sie nicht auf die Kunst eingeschränkt w
sondern auch Naturkräfte ausgedrückt haben müssen;
mer und Hut fallen und nackt stehen die Erstling
Hephästos gleichsam wie drey Ursprossen da, noch gl
aus dem Urquell allbelebender Wärme hervorgetrieben
darum auch Götter der Fruchtbarkeit); denn wie di
stalten des Proteus zerrinnen, so wandeln sich die G
symbole mit der Bedeutung und mit der Beziehung.
hatte ich blos aus der Sache auf Kabiren als Ari
geschlossen, als mir die Münze von Thessalonike auf
rer Kupfertafel Nr. 6 auffiel, welche sie wirklich als
sinnbildlich darstellt. [449])

Nachdem an den Lemnischen Hephästien oder Kab
wie das Fest heißen mochte, die eigentliche τελετή, d
die Stelle des Kabirischen Todes getretenen Ceremo
gefeyert waren, langte das Feuer von Neuem au
Insel an, und sogleich begann ein neues Leben. Die
that des Prometheus, welcher hier den Menschen
Feuer zu brauchen gelehrt hatte, wurde nun ohne Zw
nachdem man den Zustand seiner Entbehrung wenig
einigermaßen gefühlt hatte, zuerst mit fröhlichen Ma
ten gefeyert. Diese sichtbare Beziehung des Festes au
nen feuerlosen Zustand, also auch auf das Geschenk
Prometheus bestätigt die oben gewonnene Ansicht, daß
ganze Prometheussage bey Aeschylus in Lemnos Wu
gefaßt, vielleicht ihre Ausbildung erlangt gehabt habe.

Wegen dieser engen Verbindung ist es erlaubt, a
umgekehrt bey Aeschylus Bestandtheile der Kabirien, w
nigstens der mit dem Fest ohne Zweifel verbundenen M

[449]) Aus dem Catal. Num. vet. Musei Regis Daniae T. I tab. I
18. Das Zeichen erklärt auch der gelehrte Herausgeber f
drey Pflanzen; und weil es sonst auf Münzen dieser Stat
vorkomme, und ausserdem nicht bekannt sey, so schreibt er i
diese, obgleich sie den Namen nicht enthält, zu.

leil
son
me
He
au
da
sta
syn
ha
ge
re
sir

w
di
ge
I
th
F
n
ei
te
n
P
g
g

u
n

ſterien aufzuſuchen. Was dieſe betrifft, ſo ſollte man denken, die Myſten ſeyen darin ſelbſt als Kabiren, wie in andern ähnlichen Feyern die Eingeweihten die Perſon der Götter anzogen, als Freyſchmiede, in einem höheren Sinn wie unſre Maurer, aufgetreten. Indeſſen hat ſich ein auffallendes Denkmal erhalten, wenigſtens in der auf unſerer Kupfertafel genau wiederholten Zeichnung, da die Vaſe ſelbſt ſeitdem zu Grunde gegangen iſt, welche auf die Vermuthung leiten kann, daß der neu Aufzunehmende vielmehr gebunden ward und befreyt wie Prometheus; eine Vermuthung, die auch an ſich nicht unwahrſcheinlich ſeyn würde weil nach der Thebiſchen Sage Prometheus in die Kabirien eingeweiht war. Bey einer rohen Art der Ausführung wie in dieſem Vaſengemälde, und bey einer ſo ganz vereinzelten Vorſtellung lauft man Gefahr, von der wirklichen Bedeutung weit abzuirren, und wenn eine ſichere Erklärung möglich iſt, wird ſie mir willkommen ſeyn. Unterdeſſen mag ſich eine Vermuthung herauswagen, mit der feſten Verſicherung ihr zur Seite, daß in der höchſt ſeltſamen Erklärung des erſten Herausgebers, Herrn J. Chriſtie, in dem Anhang zu der Engliſchen Ueberſetzung von Herrn von Ouwaroffs Verſuch über die Myſterien von Eleuſis, London 1817, alle Vorausſetzungen, alle Beſchreibung und alle Benennungen grundlos ſind. So haben nicht wenige Engliſche Gelehrte ſeit Bryant, bey der richtigen Ahndung, daß religiöſe Bilder und Worte des Alterthums einen Sinn in ſich verſchließen, die ſcharfe Prüfung des Einzelnen ſo ſehr hintangeſetzt, daß ihre Anſichten über ſolche Gegenſtände oft träumeriſch und im Falſchen ungeheuer ſind. Des Verfaſſers frühere Erläuterung, wahrſcheinlich in der Disquisition upon Etruscan vases 1806, iſt mir nicht bekannt geworden.

Die Vaſe iſt aus Sicilien gebracht worden; der Ort, wo man ſie ausgegraben, leider nicht angegeben. Zwar wenn wirklich eine Einweihung vorgeſtellt iſt, ſo kann aus

dem Grabe, worin sie gelegen, der Ort, auf welchen sie sich beziehe, nicht bestimmt werden, indem so viele sich auf ihren Reisen in fremde angesehene Weihen aufnehmen ließen. Anwohner des Aetna mußten sich zu denen von Hephästia, wo man den Mosychlos rauchen sah, besonders hingezogen fühlen.

Eine Weihungsscene scheint gleich die Schnur oder Kette zu bezeichnen, einen Kreis, innerhalb dessen allein der Priester (vielleicht Hierokeryx oder Aethalides) sich befindet, welcher über den Sitzenden mit Handauflegung eine Formel ausspricht. Der Sitzende stellt, um geradeaus zu sagen, was als eine mögliche, vielleicht nicht ganz unwahrscheinliche Muthmaßung zu gelten bestimmt ist, den neuen Prometheus vor, auf einen Felsensitz gefesselt, den rechten Arm über dem Kopf an die Wand befestigt, welche bekanntlich nach dem Styl dieser Vasenzeichnungen so wenig wie Bande und andres Nebenwerk ausgedrückt zu werden brauchte, die andre an einen Stab geschlossen, welcher zugleich, indem er an beyden Knieen festsitzt, die gewaltsam gestellten, und daher nothwendig auch unten befestigten Beine auseinander hält, also eine Art Fußholz, ποδοκάκη, ποδοστράβη. [450]) Am andern Ende entfernt sich der Hephästos oder Kabir mit dem Hammer, welcher diese scheinbare Qual und Prüfung ins Werk gesetzt hat, indem er sich noch einmal umblickt. Verschiedene Arten von Hämmern sind oben aufgehängt, wovon einer sich mit einem Werkzeug, fast von der Gestalt einer 7 kreuzt, beyde über der Zange, welche die weibliche Figur hält. Diese übrigens, welche auch einen Antheil an der Weihe haben muß, und vielleicht die Kabiro vorstellt, sieht nicht so beherzt als der Hämmerer auf die leidende Hauptperson hin, sondern scheint ängstlicher oder theilnehmender vor sich hin zu blicken,

[450]) Schol. Aristoph. Equ. 366. ἐν ξύλῳ δήσας. Equ. 394 ποδοκάκη. Lys. c. Theomn. p. 117 (356). Harpocr. ποδοστράβη.

und zugleich nicht zufällig sich zu dem Gefäß zu halten, welches ein Krater seyn und das Mahl oder die berühmten Kabirischen Trinkgelage bedeuten kann, zu welchen Prometheus, wenn er erlöst ist, übergehn wird.

Die Schmiedewerkzeuge, welche hier genugsam herausgestellt sind, müssen als unterscheidende Merkmale der Vorstellung nothwendig gelten; sie würden eine Anschmiedung, sollte ich denken, vermuthen lassen, auch wenn von Prometheus nicht die Rede seyn könnte.

Wie viel sanfter die Aufnahme in Samothrake, wenn die Geweiheten rings um den thronenden Neuling den Reihen tanzten! [451])

Mit größerer Bestimmtheit läßt sich vermuthen, daß der Antheil des Chiron an der Auflösung des Prometheus nicht erst der Poesie angehöre, sondern dem Lemnischen Heiligthum. Für Aeschylus genügte der Ring, um die Wendung und die Bedeutung des Drama zu begründen, und die Einführung des Chiron war nicht von besondern dichterischen Vortheilen begleitet. Vielmehr ist die ganze Sage von ihm so beschaffen, daß es einleuchtet, der

---

[451]) Plat. Euthyd. p. 277 D. Chrysost. Or. XII p. 203. Procl. Theol. Plat. VI, 13. Lucian. saltat. 15. Hesych. Θρόνωσις Auf Einweihungen dieser Art beziehe ich Pindars Ἐνθρονισμούς. Doch läßt aus diesen sich nicht weiter folgern, daß der Dichter in Samothrake eingeweiht gewesen sey, womit man sonst die Vision auf dem Kithäron in Verbindung setzen könnte, als (in irgend einem Feuermeteor) die Fackeln der Phrygischen Mutter (die Fackeln der Fest- oder Weihescenen) ihm schimmerten sammt dem Lichtschein des Arkadischen Pan (Φάων, Φάν); denn Dion spricht daneben von Athenern, und in Eleusis, wo demnach derselbe Gebrauch Statt fand, war Pindar sicher eingeweiht. Nach Samothrake gehören die Orphischen Φρονισμοὶ Μητρῷοι des Nikias von Elea bey Suidas, indem die dortigen Weihen in späterer Zeit auch nach der Kybele benannt wurden. (Not. 423.)

Dichter würde ſie bey freyer Erfindung verſchmäht haben, könne ſie nicht ihrer ſelbſt, ſondern nur um des Ganzen ſeines Stoffes willen, und um nicht zu zerreiſſen, was in der Vorſtellung von demſelben zuſammenhieng, aufgenommen haben. Denn weder iſt ein Verhältniß des Chiron zu Prometheus in der älteren Sage berühmt, noch iſt die Perſon des Chiron an ſich ſo anziehend oder gediegen ausgebildet, daß durch ſie das Gedicht verſchönert werden konnte. In den prieſterlichen Allegorieen aber iſt die religiöſe und ſittliche Bedeutung die Hauptſache; weniger kam es dabey an auf die Beſtimmtheit der Geſtalten und ſelbſt auf das Treffende in der Anwendung von Perſonen der allgemeinen Volks- und Dichterſage: genug, wenn durch eine aus ihr ſchon bekannte Perſon eine gewiſſe Idee näher gelegt und gleichſam abgebildet wurde.

Dem erſten Anſcheine nach ſollte man den freywilligen Tod des Chiron für den Prometheus aus der allgemeinen Idee des Opfers erklären, durch welches von jeher das Räthſel, wie der Sterbliche, ſchuldvoll Gott gegenüber, dennoch als begnadigt vor ihm beſtehe, wo es ſich irgend aufgeworfen hatte, gelöſt wurde. Ich geſtehe, daß ich einige Zeit keinen andern Begriff mit dieſer Geſchichte zu verbinden wußte, obgleich ein Freund von hoher Einſicht mir ſein Befremden über denſelben geäußert hatte. Als Opfer fällt ſonſt einer für viele; aber da Prometheus die Menſchheit bedeutet, ſo würde dieſer Umſtand nicht gegen eine ſtellvertretende Opferung ſtreiten; und ſelbſt wenn einer für den andern in den Tod geht, wie in den Fabeln von der Alkeſtis und von den Dioskuren, liegt die Idee göttlicher Rechte und Anſprüche zu Grund; auch freywillig weiheten ſich dem Opfertode viele, wie die Sagen überliefern. Aber eins entſcheidet gegen dieſe Anſicht, daß nehmlich Chiron ſelbſt zu ſterben wünſcht, im Tode nicht ein Opfer darbringt, ſondern eine Wohlthat empfängt, da doch alle, welche ſich freywillig opferten, es aus der

höchsten Liebe thaten, wodurch das Leben am Allermeisten verherrlicht wird. Gerade der Hauptzug ist, daß Chiron lieber todt seyn, als leiden will, was auch Aristoteles (Eth. Eudem. III, 3) berührt; und er ist um so bedeutender, da Prometheus umgekehrt den Schmerz nicht blos dem Tartaros, sondern auch einer knechtischen Unterwerfung muthig vorzieht. Nicht als Stellvertreter des Prometheus kann demnach Chiron gelten, sondern als dessen Gegenbild und Gegensatz. Und gewiß, möge man über die Wahl der mystischen Figur urtheilen wie man wolle, darüber kann kein Zweifel Statt finden, daß in einer so speculativen und tief-gedachten Fabel, wie diese Prometheische ist, auch Chiron einen bestimmten und für das Ganze sehr wichtigen Sinn gehabt haben muß, und daß der einzige hervorstechende Umstand in dem, was von ihm erzählt wird, nicht zufällig und sinnleer seyn kann.

Eben diesem Umstande nach kann unser Chiron nichts gemein haben mit dem der Ilias (XI, 832), dem gerechtesten der Kentauren (Sporner der Rosse), Späteré sagen, der Menschen überhaupt, dem Heilkünstler, mit der geschickten Hand, was der Name selbst bedeutet, [452]) dem Lehrer des Heros Asklepios in milder Arzney (IV, 219), dem Lehrer des Achilles; und Achilles soll ja zudem nach der Promethee erst noch geboren werden als Chiron schon in den Tod geht. Mit jenem Chiron würde der gleichfalls

---

[452]) Die Endigung ων ersetzt, eben so wie in *Παλαμάων* (der dem Zeus das Haupt spaltet, und also für Hephästos gesetzt ward) das εὖ in *Εὔχειρ*, *Εὔμαρος*, von *μάρη* Hand, *Ἀμφίμαρος*, *Εὐπάλαμος*. Die *γαστρόχειρες*, *ἐγγαστρόχειρες* (Sch. Apollon. I, 989) sind blose *χειροτέχναι* im Gegensatz des Höheren. Eben so *χειρώναξ*, das erweiterte *Χείρων*, wie *Δημώναξ* aus *Δήμων*, *Ἱππώναξ* aus *Ἵππων*, *Ἑρμώναξ*, *Παιδώναξ* (dem *παιδάριον* entgegengesetzt), *Πλειστώναξ*. Aehnlich die Formen *Ἀΐδης*, *Ἀΐδων*, *Ἀϊδωνεύς*. Irrig erklärt Heinsius, ad Horat. p. 22, *χειρώναξ*, *Ἱππώναξ* aus *ἄναξ*, in der Bedeutung von *φροντιστής*, curator

wohlthätige Prometheus keinen Contraſt bilden; und es müßte dabey ſeltſam ſcheinen, daß der, welcher alle Wunden heilte, von ſeiner eigenen Verwundung nicht geneſen könnte.

Nein, dieſer Chiron gehört zu den aus Pindar bekannten nichtswürdigen Kentauren, Söhnen Irions und der Wolke, oder eigentlich des von dieſen erzeugten erſten Kentauren und Magneſiſcher Stuten, Unnaturen, Thiermenſchen, Halbweſen, weder bey Göttern noch Menſchen geehrt, die wirklich aus dem Leben verſchwunden und vernichtet ſind, [453]) und alſo aus dieſem Grund in den Orcus gehören würden, wenn auch nicht die Poeſie mancherley ihr nicht mehr anſtändige Scheuſale dorthin zu verweiſen beliebt hätte. [454]) Als dieſe Umwandlung des Kentaurenvolks aufkam, konnte der alte Ruhm des Chiron nicht ganz vertilgt werden, der beſte unter ihnen auch nach dieſer Geſtalt pflanzte deſſen Namen fort, und während alle andern in der Schlacht zu Pholoe aufgerieben wurden, gab dieſem Herakles unfreywillig die Wunde, woran er ſtarb. [455]) Daß Herakles ihn, wie Apollodor ſagt, dem Prometheus zuführte, um ſtatt deſſen zu ſterben,

---

[453]) Pind. Pyth. II, 66. Was er von dem zwiſchen Irion und die eigentlichen Kentauren eingeſchobenen Stammvater ſagt, iſt von ihnen ſelbſt geſagt. Pherekydes (Schol. Apollon. II, 1235), indem er die Dichtung von den Roßleibern zwar befolgt, aber den Kronos als Vater ſetzt, hat die beſſeren Kentauren vor Augen. Aber auch Pindar nennt anderwärts Chiron, den Lehrer des Asklepios, des Jaſon und des Peliden, obwohl ein Thier, doch des Kronos und der Okeanide Philyra Sohn. Pyth. III, 1. IV, 187. VI, 22. Nem. III, 88; und er folgte wahrſcheinlich dem prieſterlichen Laſos, ſeinem Meiſter, der einen Geſang die Kentauren geſchrieben hatte. Athen. X p. 455 C.

[454]) Virg. Aen. VI, 284.

[455]) Diod. IV, 12.

ſcheint die Lemniſche Legende hinzugeſetzt zu haben. Ein gewiſſer Anachronismus liegt freylich darin, daß die Kentauren dieſer Bedeutung ſpäter ſind als die in der Prometheе angenommene Zeit; aber wenn man bey allen Symbolen auf die Zeit ihrer Entſtehung ſehen wollte, ſo würde dieſes verſteckte Misverhältniß zwiſchen ihnen und den ſie begleitenden Perſonen in der Poeſie ſehr häufig erſcheinen.

Chiron iſt hiernach offenbar das Sinnbild halbthieriſcher, rohſinnlicher Natur, ſo wie Prometheus der geiſtig frey gewordenen Menſchheit. Zu derſelben Klaſſe von Weſen gehören beyde ihrer Geburt nach; aber in Chiron iſt das Thieriſche ſtark herausgewachſen, in Prometheus hat der Geiſt ſich ringend und leidend erhoben und behauptet. Dafür nun geht er, als göttliches Vorbild der Geweiheten, der Erleuchteten und Gottgehorſamen zum Mahl der Kabirien, jener, der vom Leben nichts als Elend zur letzten Beute davon trug, zum Reich der Schatten über, ohne den Kranz und Ring, welche ein göttliches, Elyſiſches Leben (den großen Gegenſtand der Myſterien) verheißen; als Sinnbild alſo, wie ſich nunmehr von ſelbſt ergiebt, der Uneingeweiheten, des nicht vollkommenen und ächten Theiles der Menſchen. So haben wir im Chiron ein Gegenſtück zu den Danaiden als Sinnbild der Uneingeweiheten in den Myſterien der Demeter; und können mit der Stellung des Prometheus und des Chiron am Schluſſe der Prometheе die Art vergleichen, wie Polygnot in jenem großartigen Gemälde die Eingeweiheten und Frommen den büßenden Sündern entgegengeſtellt hatte.

Nach dieſem Zuſammenhang ſtirbt Chiron eigentlich nicht, damit Prometheus lebe, worin noch mehr liegen würde, als eine bloſe Verdammniß der Nichtaufgenommenen, wie unverſtändiger Eifer ſie leicht behaupten mag; ſondern die Verknüpfung, aus welcher dieß hervorgeht, iſt nur zufällig und ſcheinbar; eben als ob man ſagte, ſie tauſchen Leben und Tod, da der eine den Tod nicht will,

der andre ihn sucht. Es ist eine gewöhnliche Enallage des Begriffs in den Sagen, daß was neben und was nach einander erfolgt in ursachliche Verbindung gestellt wird. Uebrigens paßte der Name des Chiron, welcher als der bekannteste das Volk der Kentauren hier vertrit, seiner Bedeutung nach auch zu dem neuen Verhältniß, als ein γαστρόχειρ, blos für den Leib Thätiger und Sorgender, im Gegensatz des geistig Lebenden oder Geweiheten.

Eine entfernte Spur, daß Chiron in der Priestersage von Lemnos vorgekommen sey, finden wir in einer Narischen Sage bey dem Scholiasten des Theokrit (VII, 149), welcher, wie Creuzer bemerkt hat, aus der Geryonis des Stesichorus schöpfte. Als nehmlich Hephästos und Dionysos um Naxos stritten (wie Poseidon und Helios oder auch Themis und Nyx [456]) um Korinth, Poseidon und Athene um Athen und Trözen), da war es Chiron, welcher dem Dionysos die Insel zugesprochen und dafür ein Faß des besten Weins empfieng. Zu solchem Schiedsrichterspruch wird natürlich eine Person gewählt, die dem Ort angehörig und angemessen ist oder zu den Göttern eine Beziehung hat. Zwischen Demeter und Hephästos z. B. die um Sicilien streiten, schlichtet Aetna; [457]) zwischen Poseidon und Here in Argos Phoroneus, [458]) zwischen Poseidon und Helios entscheidet Aegäon, der Wassermann. Also scheint es, daß Naxos in dieser Sage die Kentauren in Schutz nimmt, indem ihre Mißhandlung auf der Hephästischen Insel gleichsam als Rache des Gottes erscheint, während Dionysos den Chiron belohnte. Im Dionysischen Cultus der Narier waren nehmlich die Kentauren geheiligt,

---

[456]) Menand. de encom. p. 100. (Vielleicht sind diese für Deo und Leto gesetzt.)

[457]) Schol. Theocr. I, 65 cf. Kiessling.

[458]) Paus. II, 15, 5.

und zogen den Wagen des Gottes, so wie auch in Pergamos den des Asklepios und des Herakles (des krankheitwehrenden) und zwar hier in Bezug auf den zum Kentauren gewordenen Heilkünstler Chiron. Chiron erscheint aber auch in Gesellschaft des Schmiede-Hephästos, der, von einem Diener mit der Zange begleitet, der Thetis die Waffen für Achilles reicht, am Kasten des Kypselos, mit menschlichen und mit zwey Pferdebeinen; [459]) nebst dem Hymnus auf Hermes (224) und einigen Münzen [460]) das älteste Denkmal dieser symbolischen Gestaltung. Was man in Olympia, um den Kentauren am Kasten zu erklären, sagte, er müsse aus dem Olymp, wohin er in die Gesellschaft der Götter versetzt worden, herbeygeeilt seyn, um den Achilles zu trösten, ist schon darum nicht wahrscheinlich, weil hier Achilles nicht vorgestellt ist, sondern mehrere Nereidenwäglein als Seitenstück zur Fahrt der Nausikaa, also die Abholung der Waffen, nicht die Scene des Leids und der Tröstung. Endlich deutet auch die Sage bey Apollodor (II, 5, 4), daß nach der Schlacht von Pholoe die entflohenen Kentauren von Poseidon in Eleusis aufgenommen und mit einem Berg bedeckt worden seyen, auf den Gebrauch der Kentauren zu einem mystischen Symbol hin.

Aus der Pferdegestalt des Chiron läßt sich zugleich einigermaßen auf die spätere Zeit schließen, vor welcher die Prometheussage in den Lemnischen Mysterien wenigstens diejenige Ausbildung, in welcher sie sich uns darstellt, nicht erhalten haben kann.

---

[459]) *Κένταυρος δὲ οὐ τοὺς πάντας ἵππου πόδας, τοὺς δὲ ἐμπροσθεν αὐτῶν ἔχων ἀνδρός ἐστιν.* Paysan. V, 19, 2. So auf einem geschnittnen Stein in Böttigers Vasengemälden St. 3.

[460]) Von Kyzikos, Mionnet T. II p. 527 pl. 43, 9, von Tenedos u. s. w.

Wenn es nun möglich wäre, einen Zuſammenhang nachzuweiſen, in welchem Athen mit Lemnos hinſichtlich des religiöſen Glaubens geſtanden haben könnte, ſo würde die Vermuthung, daß der Prometheus des Aeſchylus in altlemniſchen Lehren ſeine Grundlage habe, auch äußerlich eingeleitet und gerechtfertigt ſeyn. Onomakritos (kurz vor Aeſchylus) bekannte die Lehre von den Grundſtoffen Feuer, Waſſer, Erde, [461]) und von der Zerreiſſung des Dionyſos durch die Titanen, [462]) was mit der Zerfleiſchung des einen Kabiren durch die zwey andern gleichen Sinn hat. Wichtiger als eine zufällige Uebereinſtimmung der Anſichten iſt, daß nach Pauſanias (IV, 1, 5) der Atheniſche Methapos, der die Andaniſchen Weihen verbeſſerte und allerley verſchiedene Orgien förderte und geſtaltete, und welchem dieß Zeitalter geiſtlicher Regſamkeit und religiöſer Stiftungen mehr als ein ſpäteres angemeſſen zu ſeyn ſcheint, die Weihe der Kabiren nach Theben gebracht hat. [463]) Dieſe Angabe ſcheint abſichtlos und glaubwürdig genug, um alles, was Pauſanias an einer andern Stelle (IX, 25, 5 ss.) von einem Kabirendienſt in Theben erzählt, den man für ſehr alt, ja für den älteſten gehalten hat, lediglich von Methapos herzuleiten. Die Mutter der Kabiren (welche ihren beſondern Tempel auch hier neben dem der Mutter haben) wird da Demeter

---

[461]) Sext. Empir. Pyrrh. Hypotyp. III, 4.

[462]) Paus. VIII, 37, 3.

[463]) Vielleicht brachte auch er ſie nach Anthedon, wo der mit ihm gleichnamige Berg *Μεσάπιον*, *Μεσάβιον*, Paus. IX, 22, 5; nach Strabon IX p. 405 von dem Ahnherrn der Japygiſchen Meſſapier, wie nach Stephanus der Euböiſche Berg des Namens. (Für σ ſprachen und ſchrieben σ auſſer den Dorern, Kretern, Paphiern, auch Eleer und Karyſtier. Koen. ad Gregor. p. 300.) — Ein Hain war um den Tempel der Kabiren in Theben und in Anthedon.

genannt, und mit ihr zugleich Kora verehrt.[464]) Dieß giebt nicht blos ſich als Attiſch zu erkennen, wenn gleich Demeterdienſt auch ſchon früher in Theben geweſen ſeyn ſollte, ſondern auch als eine Verſchmelzung von Weihen, welche der Vereinigung des Dionyſos mit Demeter und Kora in Attika ähnlich iſt. Darum erhielt auch die Mutter der Kora hier in Bezug auf dieſe fremden Kinder den Beynamen Kabiria. Der wahren Mutter der Kabiren ſtünde dieſer ſo wenig zu, wie die Demeter etwa von ihrer Tochter Perſephonia zubenamſt werden würde. Die Sage von der Einſetzung des Dienſtes, welche Pauſanias, ſtatt der geheimen Ceremonieen, mittheilt, iſt ebenfalls der Attiſchen von der Demeter nachgebildet. Eine Stadt ſoll einſt hier geweſen ſeyn; darin wohnten Männer, die hießen Kabiren.[465]) Zu einem dieſer Männer (der Kabiräer, d. i. Einwohner der gefabelten Stadt), welcher Prometheus hieß, und einen Sohn Aetnäos hatte, kommt Demeter (wie in Attika zum Keleos mit dem Sohn Triptolemos, oder zum Phlyos, zum Disaules und andern, in Argos zum Pelasgos) und giebt ſich zu erkennen. Nur

---

[464]) Unter den Göttern Thebens bey Aeſchylus iſt Demeter nicht. In den Phöniſſen 629 werden *αἱ διώνυμοι θεαὶ* angerufen. Ein Heiligthum der Eleuſiſchen Göttinnen in Böotien am Gäſon leitete die Sage von einem Athener aus der Zeit des Kodros her, Herod. IX, 97 (cf. 62. 65. 101); aber ſolche Sagen ſind in der Regel kühn anachroniſtiſch. Plutarch Aristid. 11 gedenkt des Tempels der Eleuſiſchen Demeter und Kora bey Hyſiä unterm Kithäron als ſehr alt.

[465]) Vielleicht geht nur hierauf bey Suidas: *Κάβειροι· Ὄνομα ἔθνους, σημαίνει δὲ καὶ δαίμονας;* da auch Stephanus ſagt: *Εἰσὶ δὲ Καβείριοι* (was richtiger ſcheint, jedoch nicht nothwendig für *Κάβειροι*) *ἔθνος Βοιωτίας, ὡς Παυσανίας ἐννάτῳ.* Sonſt war nach Stephanus im untern Aſien eine Stadt *Καβειρία* und die Bewohner des Landes hießen *Καβείριοι.* Eine Feſtung *Κάβειρα*, Plutarch. Lucull. 14. 18.

Wenn es nun möglich wäre, einen Zusammenhang nachzuweisen, in welchem Athen mit Lemnos hinsichtlich des religiösen Glaubens gestanden haben könnte, so würde die Vermuthung, daß der Prometheus des Aeschylus in altlemnischen Lehren seine Grundlage habe, auch äußerlich eingeleitet und gerechtfertigt seyn. Onomakritos (kurz vor Aeschylus) bekannte die Lehre von den Grundstoffen Feuer, Wasser, Erde, [461]) und von der Zerreissung des Dionysos durch die Titanen, [462]) was mit der Zerfleischung des einen Kabiren durch die zwey andern gleichen Sinn hat. Wichtiger als eine zufällige Uebereinstimmung der Ansichten ist, daß nach Pausanias (IV, 1, 5) der Athenische Methapos, der die Andanischen Weihen verbesserte und allerley verschiedene Orgien förderte und gestaltete, und welchem dieß Zeitalter geistlicher Regsamkeit und religiöser Stiftungen mehr als ein späteres angemessen zu seyn scheint, die Weihe der Kabiren nach Theben gebracht hat. [463]) Diese Angabe scheint absichtlos und glaubwürdig genug, um alles, was Pausanias an einer andern Stelle (IX, 25, 5 ss.) von einem Kabirendienst in Theben erzählt, den man für sehr alt, ja für den ältesten gehalten hat, lediglich von Methapos herzuleiten. Die Mutter der Kabiren (welche ihren besondern Tempel auch hier neben dem der Mutter haben) wird da Demeter

---

[461]) Sext. Empir. Pyrrh. Hypotyp. III, 4.

[462]) Paus. VIII, 37, 3.

[463]) Vielleicht brachte auch er sie nach Anthedon, wo der mit ihm gleichnamige Berg *Μεσάπιον*, *Μεσάβιον*, Paus. IX, 22, 5; nach Strabon IX p. 405 von dem Ahnherrn der Japygischen Messapier, wie nach Stephanus der Euböische Berg des Namens. (Für θ sprachen und schrieben σ ausser den Dorern, Kretern, Paphiern, auch Eleer und Karystier. Koen. ad Gregor. p. 300.) — Ein Hain war um den Tempel der Kabiren in Theben und in Anthedon.

genannt, und mit ihr zugleich Kora verehrt.[464]) Dieß giebt nicht blos sich als Attisch zu erkennen, wenn gleich Demeterdienst auch schon früher in Theben gewesen seyn sollte, sondern auch als eine Verschmelzung von Weihen, welche der Vereinigung des Dionysos mit Demeter und Kora in Attika ähnlich ist. Darum erhielt auch die Mutter der Kora hier in Bezug auf diese fremden Kinder den Beynamen Kabiria. Der wahren Mutter der Kabiren stünde dieser so wenig zu, wie die Demeter etwa von ihrer Tochter Persephonia zubenamst werden würde. Die Sage von der Einsetzung des Dienstes, welche Pausanias, statt der geheimen Ceremonieen, mittheilt, ist ebenfalls der Attischen von der Demeter nachgebildet. Eine Stadt soll einst hier gewesen seyn; darin wohnten Männer, die hießen Kabiren.[465]) Zu einem dieser Männer (der Kabiräer, d. i. Einwohner der gefabelten Stadt), welcher Prometheus hieß, und einen Sohn Aetnäos hatte, kommt Demeter (wie in Attika zum Keleos mit dem Sohn Triptolemos, oder zum Phlyos, zum Disaules und andern, in Argos zum Pelasgos) und giebt sich zu erkennen. Nur

---

[464]) Unter den Göttern Thebens bey Aeschylus ist Demeter nicht. In den Phöniſſen 629 werden *αἱ διώνυμοι θεαὶ* angerufen. Ein Heiligthum der Eleusischen Göttinnen in Böotien am Gäſon leitete die Sage von einem Athener aus der Zeit des Kodros her, Herod. IX, 97 (cf. 62. 65. 101); aber solche Sagen sind in der Regel kühn anachroniſtiſch. Plutarch Aristid. 11 gedenkt des Tempels der Eleusischen Demeter und Kora bey Hyſiä unterm Kithäron als sehr alt.

[465]) Vielleicht geht nur hierauf bey Suidas: *Κάβειροι· Ὄνομα ἔθνους, σημαίνει δὲ καὶ δαίμονας;* da auch Stephanus sagt: *Εἰσὶ δὲ Καβειριοι* (was richtiger scheint, jedoch nicht nothwendig für *Κάβειροι*) *ἔθνος Βοιωτίας, ὡς Παυσανίας ἐννάτῳ.* Sonst war nach Stephanus im untern Asien eine Stadt *Καβειρία* und die Bewohner des Landes hießen *Καβειριοι.* Eine Feſtung *Κάβειρα*, Plutarch. Lucull. 14. 18.

wendet sich die Erzählung; nicht als Amme ertheilt Deo die Weihe, sondern das Heiligthum der Kabiren bestand in der cista mystica (hier mit dem Gliede des erschlagenen Kabiren, ein Seitenstück von der Bacchischen). Dieß Ueberlieferte (παραχαταθήκη) und die Ceremonie, die damit geschah, war ein Mysterion und nicht erlaubt zu schreiben. Die Weihe der Kabiräer, setzt der Verfasser hinzu, d. i. der Eingeweihten, da die Stadt Kabira ja nur in jener Sage vorhanden war, ist also ein Geschenk der Demeter. Dieß die ἀγλαὰ δῶρα Καβείρων neben der Demeter in den Orphischen Argonauten (27), die in der That nicht für das Getraide gehalten werden können; [466]) denn die Aehre welche Triptolemos empfieng, durfte genannt werden, und was mit ihr geheim geschehen seyn könnte, ist nicht wohl zu denken. Polygnot gab in der Lesche der Kleoböa, welche die Orgien der Demeter aus Paros nach Thasos eingeführt, das Kästchen (κιβωτός), womit Demeter vorgestellt wurde. Aber keineswegs ist man berechtigt, auch dieß Kästchen Kabirisch zu nennen und danach den Kabirendienst nach Paros zu setzen, indem dasselbe Heiligthum unter verschiedenen Namen vorkommt, als κίστη des Erichthonios, des Dionysos (in Paträ) und besonders des Jacchos; warum denkt man nicht an ein Dionysisches Kästchen, was die Münzen von Paros und seiner Kolonie begünstigen, welche dagegen kein Kabirensymbol enthalten?

Uebrigens haben wir hier in dem Sohn des Prometheus Αἰτναῖος von αἴθειν brennen die oben versprochene gewiß nicht geringe Bestätigung der gegebenen Erklärung des Wortes Kabiren. Weil sie Feuerwesen auch dem Namen nach waren, so wird als der erste, der ihr Mysterium empfängt, Prometheus gesetzt, der noch als König oder Heros an das Feuer erinnert, und durch den

[466]) Lobeck de mysterior. argum. I p. 8.

Αἰτναῖος deutlicher bezeichnet wird. Prometheus und der Sohn aber müssen von Methapos selbst herrühren; denn der Mythus von der Stiftung in seinen Hauptzügen ist etwas wesentliches, er gilt den Gemeinden immer, wenn es erlaubt ist, aus dem bekannten Höheren eine Art des Wahnglaubens zu erklären, als ein Evangelium; die Stiftungssage ist immer das Ursprünglichste. Wenn nun der Knabe Triptolemos uns sagt, daß jene Demeter als Ackergöttin angesehn wurde, so beweist auch der Prometheussohn Αἰτναῖος, daß in Theben unter Kabiren Feuerdämonen, die belebende Wärme wirklich verstanden wurden, und alle Ableitungen aus fremden Sprachen falsch sind.[467]) Der Verbindung der Demeter mit den Kabiren entspricht der Beyname Θερμησία, welchen nach Pausanias (II, 34, 6) jene im Trözenischen führte, wo denn vielleicht Phoroneus als Feuerbringer in näherer Beziehung zu ihr gestanden hatte. Daß der Kabirendienst in Theben an die Prometheussage eng geknüpft erscheint, giebt einen Nebenbeweis ab von der späten Einführung desselben. Denn wäre er früher dort gewesen, so hätte der Hesiodische Prometheus eine andre Gestalt, oder müßte wenigstens Prometheus in Verbindung mit irgend etwas Thebischen aus andern Poesieen bekannt seyn; diese Sage ist von zu großer Bedeutung, als daß sie uns verschwiegen geblieben seyn könnte, wenn sie in das gute Zeitalter epischer Poesie hinaufreichte.

---

[467]) Hiergegen kommt nicht in Betracht daß ein Rhetor zur Zeit des Augustus oder Tiberius (Diodoros in Brunck. Anal. II, 185, 1) den Kabir, welchen er gelehrterweise um gute Schiffahrt anruft, aus Verwechselung der Schifferkabiren mit den andern, Böotisch nennt. Richtig dagegen nennt Lykophron 634 die nach Iberien auswandernden Böoter Καρκίνους d. i. Kabiriten (vgl. Not. 243); auf welche er die Schleuder vermuthlich von der Balearischen Lebensweise ihrer Abkömmlinge zurückträgt.

Nach dieſer ungezwungnen hiſtoriſchen Auslegung der Nachricht des Pauſanias verliert, was die ſpäten Erben dieſer Weihe dem Pauſanias ferner erzählten, alle hiſtoriſche Bedeutung. Im Krieg der Epigonen, ſagten ſie, habe ihre Weihe ſchon beſtanden; ſo ſollten in Samothrake Kadmos, die Argonauten, Herakles und Agamemnon aufgenommen worden ſeyn. Doch damals war der Orden vertrieben worden, ſagte man, und eine gewaltſame Austreibung hatte auch ohne Zweifel Statt gehabt, die bey dem bekannten Schickſal vieler Böotiſchen Städte und bey dem Haß der Theber gegen alles, was von Athen kam, nicht zu verwundern iſt, bis Pelarge Potneus Tochter, d. i. eine πότνα, πότνια, [468]) wie Demeter und Kora ſelbſt hießen in dem mit Dodona zuſammenhängenden Potniä, [469]) des Iſthimiades Weib, die Weihen von Neuem ſtiftete. Daß Dodona dieſer Pelarge allerley Ehren beſtimmt, läßt vermuthen, daß von dort aus die Stiftung erneuert worden iſt, und vielleicht war dieſe Pelarge eine Prieſterin von Dodona, dem Pelasgiſchen; der alte reine Kabirendienſt ſtellte, ſo viel bekannt iſt, keine Prieſterin voran, Telondas (der Weihemann von τέλος) [470]) und andre noch übrig gebliebene Kabiräer oder Kabiriten, d. h. zerſtreute Theilnehmer des verfallenen Ordens kehren zurück, folgen dem Rufe des alles Religiöſe fördernden Orakels, ſammeln ſich um Pelarge, welche die Orgien und die Einweihung aus dem alten Territorial-Bezirk der Kabiräer (da er in andre Hände

---

[468]) Vgl. Buttmann Griech. Gramm. I, 261.

[469]) Pausan. IX, 8, 1.

[470]) Die Böotiſch abgekürzte Endung wie in Ἑρμιώνδας (Thucyd. III, 5), Ἡρώνδας, Ἡρώδης, der alte Choliambendichter (Hippon. fr. 65), Χαρώνδας, Φρυνώνδας, Θεώνδας, Ἀρχώνδας, Φιλώνδας, Θυώνδας (Θυωνίδης, Dionyſos in Rhodos, wie Θυωνεύς in Chios), Παγωνίδας, Pindars, Ἀσωπώνδας, des Thebiſchen Cynikers Krates Vater.

gekommen war) auf den sogenannten Alexiares verlegte. Eine Nachfolgerin dieser Pelarge muß die Priesterin der Demeter und der Kabiren in einem Epigramm des Kallimachos (442) gewesen seyn. Für eine gewisse Ansehnlichkeit des Kabirentempels in Theben beweisen die Sagen von der Strafe der Perser und der Makedonier unter Alexander, welche ihn verletzt hatten.

Aeschylus war ein Knabe zu der Zeit, als Lemnos und Imbros in die Gewalt der Athener kamen, welche dadurch Gelegenheit erhielten, alte, berühmte priesterliche Lehren und Sagen der Lemnier, ihre Gebräuche und Weihen allgemein näher kennen zu lernen, ohne die Verpflichtung zu einem gleichen Grad von Zurückhaltung und heiliger Scheu auf sich zu nehmen, als in Ansehung der einheimischen und angesehnsten Mysterien beobachtet werden mußte, wenn gleich die Ideen sowohl als Ceremonieen derselben für die Uneingeweiheten nicht allgemein ein Geheimniß seyn konnten. Die Kabirischen Geheimnisse, welche Diagoras nebst denen von Eleusis ausgesprochen haben soll, waren Samothrakische, woran viele Griechen aus allen Gegenden, insbesondre Handelsleute, namentlich auch viele Athener Antheil nahmen, [471]) so daß nicht zu verwundern ist, wenn die Athener darum ihm Ruchlosigkeit vorwarfen. [472]) Weit mehr aber lag sie wahrscheinlich in der Art und dem Sinn, womit er fremde Religionen und Heiligthümer behandelte.

Daß die Lemnischen Kabiren für die Athener in den Tagen des Aeschylus eine Schule der Erkenntniß seyn konnten, befremdet nicht, da auch Pythagoras die seinige aus ihnen bereichert haben soll. Jamblichus nennt unter den Heiligthümern, wo Pythagoras Wissenschaft geschöpft habe, während derselbe zugleich auch da sie gesucht, wo sie nicht

---

[471]) Aristoph. Pac. 277.

[472]) Athenag. Legat. c. 5.

geheim gehalten wurde, [473]) Lemnos, Imbros und Samothrake, und was Pythagoras gesagt haben soll, er sey einst Aethalides gewesen, [474]) bezieht sich wahrscheinlich auf die Lemnischen Hierokeryken, und ist um so wichtiger als in der Sage von Aethalides selbst (Not. 341), unscheinbar aber klärlich, der Keim der Pythagoräischen Seelenwanderungslehre enthalten ist. Also konnte Pindar die darauf bezüglichen Ideen von Thebischen Kabiriten, wenn er nicht selbst in ihre Mysterien eingeweiht war, so wie in die von Eleusis, eben so gut als von Pythagoräern, die in Theben lebten, [475]) vernehmen. Wundern dürften wir uns in keiner Hinsicht, wenn die Nachricht zum Vorschein käme, auch Aeschylus sey in die (vielleicht nur noch im Schooße weniger Geschlechter erhaltene) Feuerweihe von Lemnos aufgenommen gewesen. Daß zu seiner Zeit Mysterien in Lemnos bestanden, geht aus dem Worte des Pherekydes hervor, daß die Namen der drey Lemnischen Kabiren mystisch seyen. Die Anwendung, die Aeschylus von den äußeren Symbolen derselben macht, erinnert an seine bekannte Neigung, Gegenstände der Mysterien in seinen tiefgedachten Poesieen zu berühren.

---

[473]) παρὰ τοῖς κοινοῖς. Vit. Pythag. 28 p. 318. Kiessl.

[474]) Heraclid. Pont. ap. Diog. L. VIII, 4. Horat. I, 28. 10. Ovid. Metam. XV, 160. Porphyr. Vit. Pythag. p. 45 (78) u. a. So vermuthet Müller (de Aeneae in Italiam adventu p. 314), daß Pythagoras im Euphorbos gelebt haben soll wegen dessen Verehrung des Apollon.

[475]) Böckhs Philolaos S. 10.

Altattischer Feuerdienst.

Mit der angedeuteten Ansicht von dem Inhalte der altlemnischen, und wahrscheinlich Dardanischen Religion kommt in vielen Punkten die Attische Lehre von Hephästos und Athene überein. Wenn uns die Griechischen Religionen auf zwey, im Cultus zwar nirgends verbundene Schöpfungstage zurückweisen, die da sind, Gott sprach und es gebar die Finsterniß ein Zwillingspaar, Sonne und Mond, oder sie gebar Zwillingssöhne, zu scheiden Morgen und Abend, und dazu die Schwester, zu leuchten der Nacht; und abermals schuf der Herr, zeugend jetzt mit der Erde, und es sprosseten Kräuter und Blumen, und Thiere und Menschen, Hermes oder Eros, Ares und Hebe, oder auch Kora; so ist offenbar eine gleich alte Grundanschauung neben oder zwischen diesen, daß zum drittenmal schaffend Zeus aus seinem wolkenumhüllten Haupt unter Donnerschlägen ein Feuerkind gebar, Frucht und Quell allbelebender Wärme, und alles Geisteslichts und Rathes zugleich. Die auf uns gekommene Theogonie zwar scheint die Naturbedeutung auszuschließen, und Athene blos als die ewige göttliche Weisheit, *Μῆτις*, zu fassen, indem diese die Mut-

ter ist, mit welcher Gott die Jungfrau Athene erzeugte. [476]) Allein zu tief in dem Wesen aller Griechischen Götter ist das Walten in und durch Natur begründet, als daß man nicht jene Dichtung für einen mehr zufällig als absichtlich einseitigen Ausdruck der Idee halten müßte. Der Naturbedeutung nach aber kann sogar Pallas, welche der himmlische Zeus hoch im Luftfeuer (ὑψίζυγος αἰθέρι ναίων) gebar, nicht anders seyn als ätherisch, von feuriger Na-

---

[476]) Die Beywörter zwar γλαυκωπίδα Τριτογένειαν, ἶσον ἔχουσαν πατρὶ μένος καὶ ἐπίφρονα βουλήν (Theogon. 895), drücken beyde Seiten aus. Die sogenannten Hesiodischen Verse aus dem Exemplar der Theogonie, welches Chrysippus hatte, bey Galen. de Hippocr. et Plat. dogm. III, 8 (p. 273), müssen nach dem zwölften getrennt werden (worin mich jetzt Heyne ad Apollod. I, 3, 6 bestärkt); es sind zwey verschiedene Stellen über die Metis, welche zu der dritten Behandlung derselben Sache in unserer Theogonie hinzugeschrieben worden waren. Die zweyte, wonach Metis die Urkünstlerin, auch als τέκτηνα δικαίων und Θέμις, in Zeus Eingeweiden verborgen, der Athene die Aegis fertigt, mit welcher sie geboren wird, scheint ziemlich spät und Orphischer Art. Nach dem Sch. Apollon. IV, 1310 kam die Geburt der gerüsteten Pallas zuerst bey Stesichoros vor; vgl. Pindar fr. 9 Boeckh. Uebrigens hat schon Chrysippus, durch sein Exemplar getäuscht, eine doppelte Zeugung des Zeus durch Metis und durch Themis angenommen, obgleich nach dem Zusammenhang offenbar Θέμις nur Prädicat von jener ist. Nach Θέμις muß auf jeden Fall Komma oder Kolon stehn, und der Punkt am Ende des drittletzten Verses wegfallen, wenn gleich das Asyndeton hier Verdorbenheit des Textes vermuthen läßt. Das Komma nach παλάμαις in der neuen Ausgabe des Galenus scheint Druckfehler. Die alte Lesart πολὺ δινεύουσαν hatte Heyne a. a. O. vollkommen gerechtfertigt. Uebrigens drücken sich die späteren Griechen wieder ähnlich aus, wenn Athene im Homer wohnt, Erinnys in der Brust des Herakles. Christod. Ecphr. 317, Philostr. Im. II, 23.

tur. [477]) Doch bestätigt es sich auch durch den auf den Musäos zurückgeführten Mythus, daß durch Palamaon, d. i. Hephästos (wie Pindar ihn hier nennt, sonst auch Dädalos) diese Feuergeburt bewirkt ward. [478]) Frühzeitig aber muß der Begriff des Athenefeuers als eines göttlichen, himmlischen dem irdischen entgegengesetzt worden seyn, indem Here, die Erde, ohne Zeus den Hephästos gebiert; [479]) welcher dann sich mit Athenen vermält. Auf die einfachste Naturidee der Athene weiset zurück die Aegis, aus Gewölk und Sturm, welche sie mit dem Zeus selber gemein hat, [480]) und daß sie allein die Schlüssel des Hauses weiß, worin der Blitz versiegelt liegt; [481]) daß nach Pisander Athene die Warmquellen schafft, welche bey Iby-

---

[477]) So gebiert Brama aus seinem Munde die Brahmanen-welt sie Schreiber und Beter sind, aus dem Arm die Kaste, welche das Schwerd führt, aus dem breiten Schenkel die Kaufleute oder Reichen, aus dem (verächtlichen) Fuß die geringste Klasse. Gesetze des Menu I, 31. Einseitig physikalisch deutete Aristoteles ap. Schol. Pind. Ol. VI, 66, aus einer Wolke, welcher Zeus den Schlag gegeben, sey die Göttin hervorgesprungen.

[478]) Schol. Pind. Ol. VII, 66. Ἐκ πάντων παλάμης κεκασμένος Οὐρανιώνων ist Hephästos in der Hesiodischen Theogonie des Chrysippus. Euripides Jon. 455 und Apollodor setzen Prometheus an die Stelle, wohl nicht als Feuer, sondern als Verstand, wie andre den Hermes.

[479]) Theogon. 928, wo ἤρισεν ᾧ παρακοίτῃ auf den Namen Ἥρη mit falschem Wortwitz anspielt. Hom. H. in Ap. 309.

[480]) Il. II, 447. XXI, 400. Ueber die Aegis s. S. 153.

[481]) Aesch. Eumen. 825; darum κληδοῦχος genannt, Aristoph. Thesm. 1142, und unter diesem Namen von Phidias gebildet. Plin. XXXIV, 19. Auf Münzen Domitians hält Pallas den Blitz. Das Schlüsselamt der Götter bezeichnet immer ihre Natur; so hat Peitho die verborgenen Schlüssel der heiligen Liebe, Pind. Pyth. IX, 7, Proteus des Meers, Hymn. Orph. XXIV, 1 u. s. w.

tus Hephästos hervorbringt, [482]) daß beyde bey sich das Feuer haben, und gleicher Natur sind nach Platon, [483]) daß sie in Athen in demselben Tempel wohnen, [484]) als Künstler zusammen wirken, [485]), ferner daß Athene als Wärme, Ἀλέα, in Tegea verehrt, daß vor ihr in Athen, wie auch in Alalkomenä, ein ewiges Feuer unterhalten [486]), und der Fackellauf auch ihr geweiht wurde, seit ältester Zeit aber wahrscheinlich wegen ihrer Feueraugen die nächtliche Eule angehörte. Wo sie geboren ward, da sproßten die Saaten, in Knossos, in Athen; als Σιτωνία ist sie weit und breit verehrt, auch als Ἀχταία, (im Attischen Phlyus) als Τιθρωνή (Τι-θερωνη d. i. Θέρμια), als Ἀγρίφα; [486*]) und auch Ἄγραυλος und Πάνδροσος, als zu ihr gehörige Personen, sind doch zuletzt nur wie Wirkungen oder Eigenschaften von ihr zu betrachten, so wie Damia

[482]) Schol. Nub. 1047. 150. Apostol. IX, 95. 97.

[483]) Polit. p. 274 D. Critias p. 109 C. Nach Plutarch Cim. 10 gab Demeter den Athenern die Saat, Poseidon die Quellen, Athene das Feuer, πυρὸς ἔνασιν.

[484]) Pausan. I, 14, 5. Augustin. C. D. XVIII, 12. Vereint sind beyde auch an dem Brunnen im Mus. Capit. IV, 21. Altar des Hephästos im Erechtheum, Paus. I, 26, 6.

[485]) Hom. H. 20.

[486]) In den Leuchter des Kallimachos ward zu Athen jährlich nur einmal Oel aufgegossen, Paus. I, 26, 7, und er durfte nicht ausgehn, Plutarch. Sulla 13 und die in Müller. Aegin. p. 70 angeführten Stellen. Daher Athene mit einer Lampe an einem Sarkophag, Zeitschrift für alte Kunst I, 39. In Alalkomenä ward von der Priesterin täglich Feuer auf den Altar gelegt unter der dreymal gesprochnen Formel, die Mondlenkerin (nach dem Medusenhaupt der Göttin dieser Name, wie aus der Legende hervorgeht) lebet und heischt Feuer, Ἰοδάμαν ζῆν καὶ αἰκεῖν πῦρ. Paus. IX, 34, 1.

[486*]) Τιθρωνή, Paus. I, 31, 2 vgl. Zuschrift an Schwenck S. 272. 299. Das. S. 305 f. über Ἀχταία. Ἀγρίφα bey Hesych.

(d. i. *Βουδεία*, *Βεαρμία*) und Aureſia von der Deo ſich ablöſen. Bekannt ſind die Deutungen dieſer Göttin als aetherius vertex, summum aetheris cacumen, summus aether. [487])

In der Region, worin das Walten der Athene iſt, erſcheint als erhabenſtes Meteor der Mond, welchen noch Herakleitos für lauteres Feuer erklärte, [488]) an des Himmels Aegis das leuchtende, ſonſt auch in grauſem Zauber mächtige Meduſenhaupt. Indem dieſes an ihr haftet, iſt an des Mondes Phaſen ihr Dienſt gebunden, und man konnte ſagen, nicht, ſie ſey der Mond, wie Ariſtoteles (bey Arnobius) oder, wie die bey Auguſtinus (C. D. VIII, 16), Feueräther oder Mond, ſondern auch Mond. Daher auf den älteren Attiſchen Silbermünzen neben der Eule und dem Oelzweig ein Mond oder Meduſa. [489]) Hieraus iſt es entſtanden, daß manche Göttinnen, welche eigentlich vom Mond ausgiengen, weil ſie vielleicht auch von der Mene, Selene, Artemis im Cultus andrer Orte noch mehr verſchieden waren, von den Fremden als Athenen bezeichnet wurden, wie die Hellotis in Korinth, die Pallas Chryſe (welche eigentlich zu den Großen Göttern Samothrakes ſich zu verhalten ſcheint wie Helena zu den Dioskuren; ſpäter Harmonia zu beyden Brüdern), auch Athene *Ἑλλεσίη* und *Ἑλλενία*. Der alte Name der Palladien darf nicht irren,

---

[487]) Arnob. III, 31. Macrob. I, 17. III, 4. Daſſelbe wollten die ſagen, welche, nach Clemens, Jul. Firmicus, Orph. H. 65 ſie Tochter des Hephäſtos, d. i. die Feurige nannten.

[488]) Schleiermacher über Herakleitos in Wolfs und Buttmanns Muſeum I, 398. Aehnliche Anſichten der Philoſophen b. Stob. Ecl. Phys. I, 25.

[489]) Eckh. D. N. T. II p. 163. 209. Mionnet II, 114 n. 37 cf. p. 113. Auch der Hirſch neben Eule und Oelkrug ſpielt darauf an, b. Creuzer Taf. VII, 7. — Richtig faßte dieß Verhältniß Voss. de idolatr. II, 42 p. 200.

indem Πάλλας, Πάλλαξ, Jungfrau, ſo gut zu einer Selene, wie Κόρη zur Athene paßt. [490]) Nur ſolchen Athenen vermuthlich iſt das Beywort ταυροπόλος zugekommen. [491]) Auch ſind nicht dieſe am Triton geboren, ſondern die Feuerathene, welche aus dem Haupte des Zeus hervorgieng; und gerade dieſe Tritogeneia iſt, wie Creuzer (II, 711) bemerkt hat, die Getreideathene, Itonia, über die derſelbe ſich verbreitet. Dieß lehrt das erſte alte der Heſiodiſchen Bruchſtücke in der Theogonie des Chryſippus. Triton, Poſeidons und Amphitrites Sohn, [492]) iſt Waſſer, Fluß überhaupt; Athene iſt im Waſſer begründet, in den Waſſern, die in Wolkengeſtalt das Haupt des Zeus umwogen, erzeugt, Τριτογένεια; jeder Ort, wo Pallas war, hat dem hieroglyphiſch gefaßten Dogma von der Verbindung des Warmen und des Feuchten zu Ehren den Fluß, den See oder die Quelle des Heiligthums Triton genannt, [493])

---

[490]) S. Creuzer Sy. II S. 766. Auch Pallas der Vater der Athene im Hymnus auf Hermes (99) ſoll ihre Jungfräulichkeit ausdrücken, und eben ſo Pallas der Lykaonide als Vater der Athene Chryſe (Dionys. A. R. I, 63. 68); dabey jener als Μεγαμήδης ihre Weisheit.

[491]) Xenomed. ap. Schol. Aristoph. Lys. 448, Apollod. p. 403. Hesych. Ταυροπόλαι. Namentlich in Andros. Phot. Lex. Die Schreibung ταυροβόλος b. Phot. und Suid. ſcheint auf irriger Auslegung, für ταυροβόρος, ταυροφάγος zu beruhen, ſo wie beym Etym. M. Artemis ταυροπόλος auf den Stier, der an Iphigeniens Stelle untergeſchoben und geopfert worden, als ταυροφάγος bezogen wird. Die Göttin von Komana vergliechen die einen mit Athene die andern mit Luna.

[492]) Theogon. 930. Vgl. Not. 233.

[493]) Triton der Fluß in Theſſalien, Schol. Apollon. I, 109. IV, 1311; bey Alalkomenä der See ſelbſt, wo Athene geboren iſt, Paus. IX, 33, 5 vgl. Orchomenos S. 355 (Seebeherrſcherin, Seegöttin iſt darum Athene nicht zu nennen) und wo ſie Tochter des Ogyges, der Γυγαῖα λίμνη, hieß, Paus. ibid. §. 4; auch ſelbſt Γυγαῖα (oben S. 148), woraus das Ἠγύγιον νῦφ

die allgemeine Lehre gleichsam im Aeuſſeren und Oertlichen ausgeprägt. Der Name *Τριτογένεια* wurde übrigens wegen der drey Mondesdekaden, die auf alten Attiſchen Münzen durch drey Mondszeichen angegeben werden, häufig, obwohl unhiſtoriſch, auch anders gedeutet, als die dreytheilige Selene, *Τριτομήνις*. [404]) Unſre Erklärung dagegen beſtätigt Tritogeneia als eine der Meernymphen. Aus dieſer Idee der Pallas Tritogeneia entwickelt ſich der Mythus,

des Empedokles V. 280 ſich erklärt (cf. Sturz p. 620); in Kreta Diod. V, 72 (anders I, 12. III, 70) cf. Sch. Nub. 985, in Arkadien die Quelle Tritonis mit dem Altar des Zeus *Λυκαίης* (der geboren hat), Pausan. VIII, 26, 4. Tritonia, Tritonis, die Göttin auch in Pheneos, mit Poſeidon Hippios, Pausan. VIII, 14, 4, in Kyzikos, Anthol. Palat. p. 204 n. 342, in Troja, Quint. Sm. XIII, 435, in Kyrene; *Τριταία*, Tritons Tochter, und in der Sage der Athene Prieſterin (wie Alea, Jo u. a.) in Achaja, wo die Stadt von ihr heißt, und Ares, wie Not. 258, den Hephäſtos zu vertreten ſcheint, Paus. VII, 22, 5; und den Städten nach auch in Phokis und in Troas. Steph. B. Gleichbedeutend Athene *Ἵππια*, die mit Poſeidon verbundene, ſcherzhaft auch Tochter des Poſeidon und der Okeanide *Κορυφή* (Harpocrat.), als *Κορυφαία*, *Κορία*, Capita. Daß Prometheus mit dem Poſeidon *Ἵππιος* ein *ἱερόν* gemeinſchaftlich auf Kolonos hatte (Argum. Oed. Col.), hängt mit der Idee der *Τριτογένεια* zuſammen.

[404]) So Istr. fragm. p. 58. (So Hekate *Τριγλαθήνη*, von *τρίγληνος*.) Dann ſoll der Fluß Triton von der Pallas genannt ſeyn, nach der beliebten Weiſe. Bemerkenswerth iſt das *αὐτοσχεδίασμα* der Grammatiker, *τριτώ* habe Kopf bedeutet, jetzt bey den Athenern, Cornut. 2, jetzt in Böotien, Tzetz. ad Lycophr. 519, oder bey den Athamanen, oder in irgend einer Mundart, Nicand. ap. Hesych. Hom. H. in Min. XXVIII, 4, was Heyne ad Il. IV, 515 glaubte. So iſt erfunden, daß *ὄμηρος* in Kumä blind bedeutet habe, und manches andre nicht minder ungeſchickt. Schol. Min. u. A. ad Il. IX, 39 behauptet, die Erklärung am Triton geboren ſey eine ſpätere; in Beziehung auf den Libyſchen Triton mit Recht.

welchen nach Pausanias (III, 17, 3) der alte Gitiadas ausgedrückt hatte, daß bey der Geburt der Athene Poseidon und Amphitrite zugegen waren; in ihr liegt der innere Grund der Vereinigung des Athenedienstes mit dem Poseidon, welcher von andern Stämmen herkam; mit ihr hängt noch zusammen, was Proclus in dem Hymnus auf Pallas (24) vom Hephästos auf den Poseidon überträgt, daß ihn der Pallas gekützet.

In dieser ihrer eigentlichen Geltung nun als Feuer aus Wasser dürfen wir wohl mit allem Recht Athene vergleichen der Lemnischen Hälfte des Hephästos Kabiro, des Proteus, oder in Rhodos Kapheira, des Okeanos Tochter; ohne darum zu verkennen, was und wie viel Athene eigenthümliches vor der Kabiro, welche eine bloße Personification des Feuers zu seyn scheint, voraus hat. Den Kabirendrillingen in Lemnos stellt sich in Athen ein einfacher Sprößling, der Schlangensohn Erichthonios (Proserpinus), ungezwungen zur Seite. Dieser wurde in Attika vorzugsweise agrarisch genommen, obgleich sonst das Schlangensymbol diese Einschränkung nicht nothwendig macht. [495])

Als das Erdkind Ἐρι-χθόνιος (wie ἐριβῶλαξ, also Chthonios, und in so fern Ἐριούνιος, wie Hermes, welcher auch Ἐρι-χθόνιος war), abgekürzt Ἐρεχθεύς bey Homer, zum Stammheros der Athener geworden war, konnte unmöglich jener ἱερὸς λόγος von Hephästos und Athene mehr gefallen, welcher auch in der Legende der alten Stadt Teuthis versteckt und dahin umgebildet ist, daß Teuthis die Athene mit der Lanze in den Schenkel verwun-

---

[495]) Vgl. Müller. Minerv. Pol. sacra p. 5. 28. Doch scheinen auch die Kinder in Athen den andern Sprossen des Erichthonios sich anzuschließen, indem man bey die Neugebornen ein goldnes Bild von ihm legte, Eurip. Jon. 25. 1444; er müßte denn hier als Hüter, wie auch im Tempel, genommen worden seyn.

det.[496]) Auch vertrug ſich mit der mythiſchen Pallas der Gemeinſage die kräftige Myſtik der Jungfrau (Pallas) und Mutter nicht. Daß alſo bey Homer (Il. II, 546) Athene den Erechtheus, welchen ſie jährlich in ſeinem fetten Tempel mit Stieren und Lämmern verſöhnen (wie kein Heros verſöhnt ward), nur nährt, und fruchtſchenkendes Ackerland (ζείδωρος Ἄρουρα) ihn gebiert, iſt eine Umwandlung, die über das urſprüngliche Verhältniß des Erichthonios keinen Zweifel erregen kann. Hephäſtos und Gä, wie die Späteren ſie nennen,[497]) mit einander zeugend, dieß kann nichts urſprüngliches ſeyn. Wohl aber iſt ächt und urſprünglich Erechtheus in der heiligen Lade, κίστη, auch παραχαταθήκη (der hieratiſche Ausdruck hier wie anderwärts, ein heilig Anvertrautes),[498]) daſſelbe was die Schlange oder das Kindlein Soſipolis im Tempel der Eileithyia in Olympia,[499]) daſſelbe, was die Lade der Demeter,[500]) die Bacchiſche und die Kabiriſche enthielten, was in Paträ, wo Dionyſos Aeſymnetes, der Obmann oder der Dictator genannt ward,[501]) den, der es ſchaute, raſend machte,[502]) eben wie Erichthonios die Schweſtern der Pandroſos. Daß dieſe ſich von der Burg herabſtür-

[496]) Pausan. VIII, 28, 3.

[497]) Herod. VIII, 55. Plat. Tim. p. 23 E. Eratosth. 13. Pausan. I, 2, 5. Suid. Γῆ κουροτρόφος. Bey Ovidius Metam. II, 552 iſt Erechtheus proles sine matre creata.

[498]) Pausan. IX, 25, 6. — Apollod. III, 14, 6: καὶ καταθεῖσα αὐτὸν εἰς κίστην, Πανδρόσῳ τῆς Κέκροπος παρακατέθετο. Pausan. I, 18, 2, παραχαταθήκη, κιβωτός. Ovid. Metam. II, 554, texta de vimine cista.

[499]) Pausan. VI, 20, 2. 3. 25, 4.

[500]) Id. X, 28, 1.

[501]) Id. VII, 20, 1. 21, 2.

[502]) Id. VII, 19, 3.

gen, deutet auf die Art ehmaliger Opferung, verſchieden von der in Salamis auf Cypern, wo, wenigſtens ſpäterhin, das Opfer der Agraulos und mit ihr des Diomedes aus einem Jüngling beſtand, welcher mit der Lanze durchbohrt ward. [503]) (*Διομήδης* war anfangs, ehe er zum Heros geworden, ein Symbol göttlicher Zeugung, nach der Bedeutung, die in *φιλομηδής* [504]) und *Γανυμήδης* liegt; ſonſt wie *Διόννσος* geformt. Er war alſo dem Erichthonios in der Bedeutung und in der Verbindung mit Athene ähnlich.) Ob die Schlange ſelbſt und allein iſt, oder ob ſie ein Kindlein umſchlingt, oder ein Schlangenfüßler gebildet iſt, verändert ſymboliſch betrachtet die Hauptſache nicht. Aber leitete uns kein andres Merkmal, die bloſen Namen der Nymphen *Ἄγλαυρος*, *Πάνδροσος*, *Ερση*, abſtammend von *Ἀχταίων* oder vom ſchlangenfüßigen Kekrops, würden die ganze Lehre aufſchließen; denn ſie beten gleichſam zur Athene und zum Zeus: Cum serimus, coelum *ventis* aperite *serenis;* [505]) Cum latet, aetherea spargite semen aqua, wenn man ſtatt des Regens den Thau ſetzt, Vos date perpetuos teneris sementibus auctus, d. i. *ἔρσας*, [506]) die dann der Pallas zum Dank in den Erſephorien dargebracht werden. Erechtheus aber gedeihet im Feuchten; in ſo fern wird er Poſeidon genannt, wie Dionyſos Hyes, nehmlich Poſeidon Phytalmios, der Nährende, Fruchttreibende; und weil demnach das Roß ſein Symbol iſt, ſo ſpannt er zuerſt die

---

[503]) Porphyr. Abstin. II, 54.

[504]) Falſch genommen Theogon. 200. Vgl. Creuzer in den Briefen an Hermann S. 143.

[505]) Drum iſt auch Jacchos Sohn der *Ἀὴρ* genannt, bey Nonnus. — Pallas ſelbſt Pandroſos und Aglauros, Aristoph. Lys. 440 c. Sch. Harpocr. *Ἄγραυλος*.

[506]) Ovid. Fast. I, 681.

Pferde an, [507]) und könnte eben so gut, da dieser Poseidon als Pflüger vorkommt, [508]) auch den Pflug erfunden haben. Die Töchter des Erechtheus *Πρωτογένεια* und *Πανδώρα*, welchen mit der Athene geopfert ward, [509]) sind ursprünglich eine Form der Nymphen neben den Kekropischen. *Πρωτογόνη* hieß nach Pausanias (I, 31, 2) in Phlius die Tochter der Demeter *Ἀνησιδώρα*, ähnlich die Göttin Pränestes Primigenia; *πανδῶρος* ist in einem Homerischen Epigramm (8) die Erde. Nach diesen Vorstellungen ist die Erfindung zu beurtheilen, daß Athene von der Begierde des Hephästos verfolgt wird, am Amykläischen Thron, und auf einer noch unedirten Lambergischen Vase, wo Pallas angemessen ohne die kriegerische Rüstung vorgestellt ist. [510]) Eben so scheint auf die Mutterschaft dieser Göttin der Granatapfel zu deuten, welchen Athene Nike auf der Akropolis zu Athen in der Rechten hielt, neben dem Helm in der Linken, [511]) und in gewisser Art auch der hölzerne (phallische) Hermes von Kekrops her, hinter Myr-

---

[507]) Hymn. in Apoll. 213. Etym. M. *Ἐριχθόνιος*.

[508]) Philostr. Im. II, 17. In Lesbos *Ἐλύμνιος* genannt. Hesych.

[509]) Philochor. p. 32. 124.

[510]) Auch auf den Prometheus, wenn er dem Zeus das Haupt öffnet, ist die Zeugung mit der Pallas übergetragen. Duris ap. Sch. Apollon. II, 1235. Eben so wird auch Prometheus Sohn der Here, und umgekehrt Hephästos, aufgefaßt als Verstand, und daher als Vater *Εὐρυμέδων* genannt, ein Titan, weil Prometheus als Titanide bekannt war. Sch. Venet. et Eustath. ad Il. XIV, 296.

[511]) Lykurgos und Heliodoros über die Burg zu Athen ap. Harpocr. *Νίκη*. Daher auf einer Attischen Münze Blitz, Granatapfel und Dreyfuß, Eckh. II, 214, den Apollon als Sohn der Pallas bezeichnen.

tenzweigen (der Aphrodite) versteckt, [512]) im Tempel der Polias. [513])

Für eine uralte Heiligung des Feuers zeugt auch der Name des Hephästos, welcher sehr wahrscheinlich Ἐφέστιος bedeutet, und also mit dem Gebrauch des Wortes Vesta bey den Römern nah übereinkommt. Am Hausheerde (vielleicht durch das tägliche Tischgebet geheiligt, welches an Dorischen und Dorisch-Helleniſchen Mahlzeiten Apollon Päan empfängt) stand ein thönerner Ἥφαιστος (Ἐπιστάτης genannt); [514]) also doch wohl in dem Sinne wie auch Zeus Ἐφέστιος hieß, und die Volksaussprache ohne das αι hat sich in dem Heros des Demos Hephästiadä selbst Ἰφίστιος d. i. Ἡφέστιος, bey Hesychius und in einer Inschrift im Brittischen Museum, [515]) erhalten (η statt ε, wie in ἠρίον aus ἔρα, Ἠλύσιον, ἠγερέθω, ἤπειτα, ἤμελλον u. s. w. mit dem Hauch wie in Ἥρη aus ἔρα, ὥρα und ὦρα, ἀΐδης, ᾅδης, ἀμές und ἠμεῖς u. s. w.).

Aber auch das ganze Volk stellt sich gleichsam um den Feuerheerd als um sein Heiligthum, wenn an dem Staatsfamilienfest, den Apaturien, [516]) die Männer im festli-

---

[512]) An Zweigen der Myrte war der Britomartis Gewand als Minos sie verfolgte (wie Hephästos die Athene) hängen geblieben; drum durfte an ihrem Fest keine Myrte gesehen werden. So zierlich versteckt die Legende.

[513]) Pausan. I, 27, 1. Nach einem andern alten Schriftsteller war das von Kekrops geweihte Bild aus Myrtenholz. Venus war Murcia, Myrtea.

[514]) Aristoph. Av. 436 c. Schol. Eustath.

[515]) Osann Inscr. p. 94 n. 17.

[516]) Xen. H. Gr. I, 7, 8. Ἀπατούρια ἐν οἷς οἵ τε πατέρες καὶ οἱ ξυγγενεῖς ξύνεισι σφίσιν αὐτοῖς Schol. Aristoph. Ach. 146. Ἀπατούρια für ὁμοπατόρια, wie ἅλοχος, ἄκοιτις. Die Legenden und Autoschediasmen der Grammatiker sind zum Theil äusserst seicht. Das ο, welches in εὐπατόριον bleibt, geht in ου über, wie in

chen Anzug, angezündete Fackeln vom Heerd ergreifend, dem Hephästos opfern und ihm als dem Feuergeber den Hymnus singen; [517]) und wenn ausserdem der Athene Φρατρία [518]) (in Trözen Ἀπατουρία) nebst dem Zeus Φράτριος geopfert wird, um die Kinder, die zur Aufnahme in die Familie um das Heerdfeuer im Lauf herumgetragen worden waren, was die Amphidromien hieß, in die Phratria einzuschreiben. Daß dieses allgemein Attisch war, überhaupt daß diese Hephästische Athene, welche besondre Culte auch die Demen aufgenommen haben mochten, die allgemeine Göttin der durch die Panathenäen geeinten Landschaft, [519]) und sogar aller reinen d. i. vom Attischen Prytaneum ausgegangenen und die Apaturien feyernden Jonier, [520]) und den Doriern daher in ihrem Heiligthum unzugänglich [521]) war, ist das Bedeutendste, woraus auf das Verhältniß der ältesten Einwohnerschaft geschlossen werden kann. Denn da allgemein die Naturseite der Religion mit den Lebensweisen der Menschen zusammenhieng, so ist nicht wahrscheinlich, daß Athene und Hephästos als die Urheber alles Wachsthums und, durch den Heerd, Stifter des häuslichen und bürgerlichen Lebens verehrt worden seyn würden, wenn das Feuer nicht zugleich durch die Beschäftigung der Menschen die höchste Wichtigkeit für sie erlangt gehabt hätte. Man muß also vermuthen, daß die Klasse

---

Λουλίχιον u. a. so wie für υ, welches mit ο wechselt, an vielen Orten Griechenlands ου gesprochen wurde, und nach Hughes Travels I, 245 noch heute in Megara allgemein ausgesprochen wird.

[517]) Istr. fragm. p. 60. Θύοντες, nicht θέοντες; zu dem Laufen würden auch vielleicht die κάλλιστοι στολαί weniger passen.

[518]) Plat. Euthyd. p. 302 D.

[519]) Pausan. I, 26, 7.

[520]) Herod. I, 147.

[521]) Id. V, 72.

der Ergadeis (auch Ἀργάδεις ausgesprochen) mit der Athene Ergane, deren Volksname, wenn er nicht Athener war, nicht bekannt ist, unter den ältesten Attischen Bewohnern sehr bedeutend gewesen sey. Wenn kein Ortsname Chalkis dieser alten Genossenschaft von Handwerkern oder Künstlern zum Denkmal dient, so gilt eben so viel die Feyer der Χαλκεῖα, am 30. des Pyanepsion, welche von einigen Ἀθήναια genannt, nach andern, welchen Phanodemus beystimmt, eigentlich dem Hephästos gefeyert wurden. Dieß Fest wird bezeichnet, nicht blos als sehr alt, als gemeinsam allen Handwerkern (in so fern vielleicht die χειροπόνια bey Hesychius), vorzüglich den Schmieden, sondern auch als ein ganz allgemeines, daher Πάνδημος genannt, als ἀρχαία καὶ παλαιὰ δημώδης, δημοτελὴς καὶ πάνδημος, das nur erst später von den Künstlern allein dem Hephästos, welcher in Attika Erz bearbeitet habe, [522]) begangen worden sey. Daß es wirklich vorher allgemein, und also auch, wie das Fest in Lemnos, auf Gewerb und Natur zugleich bezogen war, scheint auch daraus hervorzugehn, daß daran Priesterinnen mit zwey der vier Ersephoren den heiligen Peplos der Athene zu weben anfiengen. [523]) Dieß war nach Harpokration am 30. Pyanepsion, und in demselben Monath fielen die Apaturien, deren Tag leider nicht bekannt ist. Darum konnte mit Recht Aeschylus [524]) die alten Athener Söhne des Hephästos

---

[522]) Suid. Harpocr. Χαλκεῖα. (Phanodem. p. 9.)

[523]) Etym. M. Suid. Χαλκεῖα. Etym. Ἀρρηφορεῖν.

[524]) Eumen. 13. Die Erklärung des Scholiasten ist richtig. Denn die πομπὴ des Apollon ist, ohne allen Grund in der Mythologie des Apollon, gleichsam um die Wallfahrtsstraße zu heiligen, der wirklichen Theoris nachgebildet, die nicht aus Schmieden allein bestand. Daß aber die Schmiede mit Beilen oder Streitärten vorangiengen, ist selbst beachtenswerth, da es nur Legende, nicht der wahre Sinn ist, daß es dem The-

nennen; altattische Tracht gilt für eins mit Handwerkerkleidung; und daher erhält Dädalos, welcher, gleich dem Hephästos selbst, als Schmied, [525]) und nur in zweyter Bedeutung als Holzbildner oder als Baumeister zu nehmen ist, so großen Ruhm er auch der Kunst wegen in der altattischen Sage hat, doch eine noch allgemeinere geschichtliche Bedeutung. Das Ansehn der Ergadeis zeigt sich auch darin, daß Dädalos Sohn des Erechtheus, es sey des Gottes (wie Jon des Apollon, Theseus des Jonischen Poseidon, d. i. ein Ἵππιος) oder des aus diesem hervorgegangenen Königs, genannt wurde, [526]) was in späterer Zeit zu

---

feus zu Ehren sey, welcher den Weg von Räubern gereinigt habe: sie machten also die Bedeckung der Theoren aus.

[525]) Δαίδαλος, von δάω, δαίω, καίω, Il. XX, 316. Od. I, 48; δεδαυμένων μηρίων bey Simonides, und δάος, Licht, Od. IV, 300 (von welchen denn δαιρός, δαιερός, δαλός und wahrscheinlich δημός), bedeutet Künstler überhaupt nur in so fern wie auch bey Moses der erste Künstler ein Schmied, faber, ist, und Feuergötter Hephästos und Athene allen Künsten vorstehn. Daher auch Hephästos, allgemein verstanden, Δαίδαλος auf der bekannten Mazochischen Vase und von Pindar genannt wird. Zunächst also δαιδάλλειν und δαίδαλα von Metallarbeiten, wie Il. XVIII, 479. 480. 482. Od. XIX, 227; dann vom Kunstwerk und Geschicklichkeit überhaupt, insbesondre δαίδαλα τεύχειν Il. V, 60 vom τέκτων, und daher δαίδαλα die ξόανα der Götter, wie in Platää. Hesych. Daß Pausanias (IX, 3, 2 cf. VIII, 53, 2) von diesen den Dädalos ableitet, ist eben so irrig, als daß Festus ihn von δαίειν scire, und Neuere, wie Lennep, die δαίδαλα von δαίειν wegen der getheilten Hände und Füße erklärt haben.

[526]) Diod. IV, 76. Apollod. III, 15, 5. Μητίων und Εὐπάλαμος sind nur als Eigenschaften dazwischen geschoben. Sonst wird er auch Sohn des Hephästos genannt. Plat. Alcibiad. I. — Knossos, welches mit Athen hinsichtlich der Pallas wetteifert, ist auch ein Sitz des Dädalos. Il. XVIII, 590. Diod. IV, 77. Pausan. VIII, 53, 3. IX, 40, 2, und Hephästos in den dortigen Genealogieen VIII, 53, 2.

den wirklichen Verhältniſſen der Handwerker und Künſtler ſich nicht ſchickt; ſo wie darin, daß man mit dem Kekrops die Tochter des Eupalamos *Μητιάδουσα* vermälte. [527]) Trözen, wo Anfangs dieſelbe Religion wie in Attika, Poſeidon Phytalmios mit Athene um den Vorzug ſtreitend, und beyde auf den älteſten Münzen, und wo man behauptete, daß Söhne Trözens Demen in Attika geſtiftet, [528]) wo die Jungfrauen vor der Hochzeit der Athene Apaturia (wie ſonſt der Aphrodite) [529]) den Gürtel weihten, [530]) ſtammten von Hephäſtos die Muſen ab, *Ἀρδαλίδες*, die Herrlichen, genannt, oder wie es heißt, Ardalos (*Ἀρίδηλος, ζάδηλος*, ungefähr wie *Κλείτα*, die Charis), der die Pfeife erfand, ihnen den Tempel baute und ſeinen Namen gab, [531]) nach ähnlicher Ideenverbindung als wenn der Feuerprometheus ſich mit Heſione, der Sängerin, vermält. Von dem alten Verbande der Ergadeis ſcheint noch die Phyle Akamantis des Kliſthenes, gleichſam ein *Ἀχμό-*

---

[527]) Apollod. III, 15, 5.

[528]) Pausan. II, 30, 8.

[529]) Spanh. ad Callim. in Jov. 21.

[530]) Pausan. II, 33, 1. So iſt Athene auch Göttin der Geſchlechter, *Γενητυίς*, Nicet. ap. Creuz. Meletem. I p. 23. Ich vermuthe, daß auch die *Κουροτρόφος*, welcher an den Apaturien die Samiſchen Weiber ein Opfer brachten, wobey kein Mann zugegen ſeyn durfte, bey Herod. Vit. Hom. 30, keine andre iſt, als Athene, die auf dem Dreyweg verehrt wurde als *Τριτομηνίς*. Als *Κουροτρόφος* hat ſie die Phratores zu mehren. In Elis wurde Athene Mutter um baldigen Eheſegen angerufen. Pausan. V, 3, 3. In Argos weihten die Jungfrauen (Jasides) am Hochzeitstage der Athene das Haar, Stat. Theb. II, 253; und hierdurch erhält das Bad der Athene (*Ἀγραυλος*) mit dem Diomedes (Callim. Lav. 47) vielleicht eine tiefere Bedeutung. S. Not. 503.

[531]) Pausan. II, 31, 4. Steph. B.

νιον, rastloser Arbeiter, worin der Demos Hephästiadä mit einem Tempel des Hephästos, [532]) so wie in dessen Nähe der Demos *Εὐπυρίδαι*, und dann die beyden andern Demen *Λαιδαλίδαι* und *Αἰθαλίδαι* Ueberreste zu seyn. Akamas, der zum Eponymos dieser Phyle, wenn man auf die Bedeutung des Namens sieht, nicht zufällig gewählt worden seyn kann, ward Sohn des Theseus genannt, und von Polygnot als solcher unter den Heroen vor Troja gemalt. Auch die Kerameer gehörten zu diesem alten ehrenhaften Stamm Attischer Daktylen oder Erzgadeis.

Hier kommt auch in Betracht, daß Chalkis in Euböa, welches zwar auch das Erz zuerst erfunden zu haben sich rühmte (Not. 343), von Athenern gestiftet war. [533]) Uebrigens erscheint Dädalos älter, als irgend eine Sage von Königsgewalt in Attika; denn Kekrops und Erechtheus sind erst aus Symbolen mythisch in Könige umgeschaffen worden. Eben so ist bey den Telchinen, welche den Geneten voraus gehn, und bey den Daktylen, neben welchen Kureten stehn, von königlicher Autorität keine Spur.

Nichts dagegen entspricht im Altattischen der Sage, daß die Telchinen zuerst und dann Igneten oder Adel gewesen sey, die entweder roh gefaßt seyn muß, oder den Sinn hat, daß unter den Telchinen, wie vielleicht auch an Kabirischen Orten geschehn ist, der Landbau keinen gleich achtbaren Stand begründet habe, sondern nur für Telchinen durch eine unterworfne Klasse besorgt worden sey. Vielmehr zeigen in Athen die ältesten Hauptfeste, daß

[532]) Steph. B. Ἥφαιστ.

[533]) Strab. X p. 446 s. Hellops wird dem Jon zum Sohn gegeben p. 445, um die alten Hellopes mit den Joniern zu vereinen; aber die Ordnung der Zeit ist umgekehrt, wie in gleichem Fall auch in Athen geschehen. Not. 537.

Athene von Anbeginn den Ackerbau nicht minder als die Künſte gepflegt hat, und es ſind ſogar die vornehmſten öffentlichen Prieſterthümer der Butaden, Eteobutaden, Buzygen u. ſ. w. an dieſen Dienſt geknüpft. Die Skirophorien (im Juny) machen mit den Diipolien oder Buphonien, die nur um Einen Tag ſpäter fielen, eigentlich ein und daſſelbe Feſt aus; und die Erſephorien, gleichfalls im Monath Skirophorion, ſtanden wahrſcheinlich zu demſelben in enger Beziehung. Hier erſcheint denn die Polias in Verbindung mit ihrem Vater Zeus, dem Polieus; und Hephäſtos, welcher, wenn einmal getrennt werden ſoll, das irdiſche Feuer bedeutet, iſt ausgeſchloſſen. Die älteſten Münzen Athens enthielten einen Stier, [534]) den man auf die Diipolien wohl mit Recht beziehen kann; die älteſten, welche auf uns gekommen ſind, haben nur Zeichen der Athene, des Hephäſtos und der Joniſchen Götter Poſeidon und Apollon.

Ob ſchon in den früheſten Zeiten die Ziegenhirten, *Αἰγικορεῖς*, [535]) als ein dritter Stand im Staatsverband

---

[534]) Eckh. II, 207.

[535]) *Αἰγικορεύς*, was Euripides mit falſchem Witz an die *αἰγίς* der Athene hängt, auch *σηκοκόρος*, Odyss. XVII, 224 (auch bey Suidas, wo Küſter den *σηκός* für den des Tempels genommen und alſo einen falſchen Prieſtertitel aufgebracht hat), wie *βουκόλος*, *θεοκόλος* oder *θεηκόλος*, Prieſter, Doriſch *σιοκόρος*, auch absolute *ζάκορος* (Plutarch. Camill. 30, Heliod. II, 24, Poll. I, 14, *ὑποζάκορος*, Herod. VI, 134, wie *ζάθηλος* bey Alkäos, was bey Schneider fehlt, und daher *ζακορεύειν*, was gleichfalls nachzutragen) und *νεωκόρος*, Tempelpfleger, was vom Tempelfegen, als demüthiger Titel (Prideaux ad M. Oxon. p. 149) noch immer, und auch von dem gelehrteſten der Neugriechen, Coray zum Heliodor S. 106, unrichtig verſtanden wird, obgleich es von Heſychius neben *σιοκόρος* angeführt wird, obgleich ſchon Heinſius die Heſiodiſchen *γυιοκόρους μελεδῶνας* wohl gedeutet hatte, und obgleich es von Locella bey Eckhel D. N. IV, 289 gründlich erklärt iſt. Zu den Grammatikern, welche *κορεῖν* richtig (als colere) deuteten, iſt beyzu-

mit den Ergadeis und Ackerleuten, betrachtet werden dürfe, oder ob der Name zuerst den Bergbewohnern angehört haben möge, die vorzugsweise Hirten, doch nicht ohne allen Ackerbau, so wie die ackerbauende Klasse in der Atheniſchen Ebene nicht ohne alle Ziegenheerden, geweſen wären und ihre eigene Volksgemeinde ausgemacht hätten, ſcheint nicht völlig ausgemacht zu ſeyn. Von beſondern Religionen der Hirten als Stamm, welche von ihnen dem weiteren Attiſchen Staatsverein mitgetheilt worden wären, ſind keine Spuren bis jetzt aufgedeckt worden. Doch iſt die Vermuthung erlaubt, daß der Hauptgott dieſes Standes der phalliſche Hermes geweſen ſey, welcher Pelasgiſch genannt wird, und auch von den Tyrrhenern verehrt ward (S. 217). Daß Kekrops ihn im Tempel der Polias geweiht haben ſoll (Not. 512), iſt ein Anachronismus der Legende, welche die Verbindung der Stämme und der Gemeinden zu Einer, wovon die Austauſchung der Götter abhängt, als uralt vorausſetzt. Die übrigen Hauptbeſtandtheile der Attiſchen Religionen ſind ihrer Herkunft nach nicht zweifelhaft, theils Eleuſiniſch, mit Thrakiſchen Prieſterthümern, die Pelasgiſche Demeter und Poſeidon (auch in Delphi mit der Gä-Themis verbunden), welchen Euripides [536]) dem älteren Dienſt der Pallas der Kekropiden ſcharf gegenüberſtellt, dann von Böotien her das Dionyſiſche, welches unter dem Hirtenſtande zuerſt emporkam, und

fügen der περὶ διαφορᾶς τῶν βουκολικῶν beym Theokrit, τῶν βοῶν κορεῖν καὶ ἐπιμελεῖσθαι. Das ρ iſt auch in dem altattiſchen ναύκραροι für ναύκληροι, in Βώκαρος, einem Fluß in Salamis, zur Zeit des Strabon IX p. 394 Βωκαλίας. Lennep p. 320 erklärt βουκόλος irrig von κέλλειν, Ochſentreiber; Riemer erkennt mit Recht κολεῖν, colere an. Davon iſt neben κόλαξ auch εὔκολος abzuleiten.

[536]) ap. Lycurg. c. Leocr. v. 44 mit Dobrees Emendation in Porſons Aristophanicis p. 76.

im König Melanthos d. i. Ziegenhirt in die mythische Königsgeschichte eindringt, endlich mit den Joniern Apollon und ein anderer Poseidon (*Αἰγαίων*, *Αἰγεύς*, von welchem Heros und König Aegeus abstrahirt ist). Erst aus der Vereinigung ist das Verhältniß der Einwohnerschaft entstanden, welches zur Eintheilung in vier Phylen nach Ständen Anlaß gab, nehmlich durch die Einmischung der ritterlichen, erobernden Jonier nebst andern beygesellten Kriegern und durch die seitdem, nach schweren heiligen Kriegen, bewirkte Einverleibung von Eleusis. [537])

[537]) Naiv ist es, daß die jüngste dieser Klassen auf Attischem Boden allen vieren nach vier Söhnen ihres Jon die Namen gegeben haben will, die sich doch deutlich genug aussprechen. Aber dieß sind genealogische Spiele, und man sollte nicht glauben, daß weder Euripides (Jon. 1581) noch irgend jemand, der sie erzählte, sie für Ernst hielte, wenn nicht Plutarch (Sol. 23) die richtige Erklärung als eine Meynung der andern zur Seite stellte. Erst hat man Stammheroen gesetzt, Teleon, Hoples, Aegikores, Argades (Herod. V, 66), wie, bey den Dorierн Dyman, Pamphylos und Hyllos; dann nannte man diese Heroen die Söhne Jons, worin das Wahre liegt, daß vier verfassungsmäßig vereinigte Stämme erst seit dem Eindringen der Jonier gewesen sind. Die alte Landesgöttin erkannten die Jonier an, wie es in solchen Fällen gehalten ward (z. B. in Argos, wenn Here unter den Dorieen Hauptgöttin blieb, in Ephesos, in Kyzikos u. s. w.); aber ihren Apollon schoben sie an die Stelle des Erichthonios, wie Müller in der Abhandlung über Athene Polias gezeigt hat, so daß der Schlangensohn nun um so eher allerley mythische Umwandlungen erfahren mußte. Aber eine wesentliche Trennung fand dabey Statt, indem nach dem religiösen, am Alten haftenden Sinn wenigstens eine Schlange des Heiligthums aus der agrarischen Erechtheusschlange hervorgieng, während die freyere Dichtung sie als König Erechtheus aufstellte, dessen Tochter Kreusa, die Fürstin, von Apollon den Jon geboren. Daß vorher von Erechthiden die Rede gewesen sey, ist kaum glaublich. Eben so entwickelten sich seitdem die Mythen vom Streite der Athene und des Poseidon.

Unter dieſen Phylen ſprechen die Ergadeis und die Aegikoreis ſich ſelbſt aus. Die dritte muß nothwendig aus den Gutsherren beſtanden haben. Dieſe können wir uns vereinigt denken aus den altatheniſchen Geſchlechtern, welche mit ihrem Grundbeſitz erbliche Prieſterrechte verbanden, aus demjenigen Gutsadel, welcher in der Pflugweihe des Triptolemos, den Gebeten des Eumolpos, den Opfern des volkgebietenden Keleos, der Herrſchaft des wagenfahrenden Diokles, der hochmögenden Herrn von Eleuſis, begründet erſcheint, und drittens aus den eingedrungenen Joniern, welche ſich eines großen Theils der Güter bemächtigt hatten. Da nun die Phyle der Hoplīten, Ritter oder Krieger, eine Trennung der gutsherrlichen Rechte, des Kriegeriſchen und des Gottesdienſtlichen, verräth, ſo vermuthe ich, und die Beſchaffenheit des Namens, deſſen bisherige Erklärungen viel gegen ſich haben, [538]) führt eben dahin, daß die Τελέοντες der

[538]) Böckh und mit ihm Müller Orchom. S. 307, Min. Pol. p. 12, not. 2 verſtehn unter dem Namen Τελέοντες die unterdrückten erſten Grundbeſitzer, welche zur Solons Zeit als θῆτες den Gutsherren den Sechſten abgegeben hätten, τὸ ἕκτον τελοῦντες (Plutarch. Sol. 13. Hesych. Ἑπίμορτος). Lieber würde ich noch glauben, daß der Name Zahler erſt ſpäter erfunden worden ſey in timokratiſchem Sinn, daß die Mitſteuernden die erſte Klaſſe bilden, wie man ſagte εἰς ἱππάδα τελεῖν, (vgl. Heſychius Not. 545 in der zweyten Bedeutung von γάμοροι). Aber hiegegen ſtreitet es, daß in den Kolonieen die Joniſchen Phylen dieſelben Namen führen, die daher wahrſcheinlich die urſprünglichen ſind. Sicher würden die Butaden, die an den Diipolien das allgemeine Opfer verrichteten, und die Buzygen, die den heiligen Pflug anſpannten, einen Teleon als Stammvater von Theten nicht zugleich für den ihrigen haben gelten laſſen (Βούτης παῖς Τελέοντος); die Jonier hätten den altatheniſchen und den Eleuſiniſchen Geſchlechtern, wenn ſie ſie zu einem Stamm abhängiger Periöken unterdrücken wollten, mit der Güterfreyheit auch die prieſterlichen

noch übrigen Klasse diejenigen waren, welche die alten gottesdienstlichen und bürgerlichen Aemter, τὰ τέλη, erhielten, gleich den Römischen Patriciern alle öffentlichen Religionshandlungen verrichteten.[539]) Das Wort muß genommen worden seyn wie οἰκέω, ϑωκέω, ich habe Haus, Sitz. Auch kann man den Ausdruck vergleichen, welchen Schneider aus Demosthenes anführt: τελεσθῆναι στρατηγὸς ἕκαστος σπουδάζων, und daß in Sparta, wie sich besonders bey Xenophon zeigt, τὰ τέλη häufig für πόλις gebraucht wurde. Der Name der Hopliten spricht aus, daß den beyden untern Stämmen Erzbewaffnung, wie in Kreta den Klaroten, in Argos und Sikyon den Γυμνησίοις und Knittelführern, nicht gestattet war, wenn sie auch, wie selbst die Heloten, als Leichtbewaffnete und gleichsam als Hülfstruppen mitfechten mochten. Die Klasse der Teleonten zeigt, daß die Bauern und Handwerker nicht stellenfähig waren. Da aber die Stellen (τέλη) mit Opferhandlungen verbunden waren, und die Ausübung dieser in älterer Zeit noch weit mehr als der Hauptvorzug betrachtet worden seyn kann, so durfte Platon (Critias p. 110 C) die Teleonten ἀνδρὰς ϑείους, und Strabon (VIII p. 383 C), welcher überhaupt mit ihm übereinstimmt, ἱεροποιούς nennen, ohne daß sie je eine abgesonderte Priesterkaste gewesen wären (woran in sehr verdienstlichen Schriften Schömann und Platner gedacht haben). Andre dagegen, welche nicht auf die Vorrechte und Würden, sondern auf den Grund-

---

Würden entziehen müssen. Auch Eurippe, als Teleons Weib, stellt ihn wie einen Wagenfahrer, einen Vornehmen dar; eben so den Butas die Tochter des Erechtheus Chthonia; und Eribotes als Sohn des Lokrischen Teleon zeigt ebenfalls die ansehnlichste Klasse an.

[539]) Sollte nicht auch Aeschylus Sept. 149, ἰὼ τέλειοι τέλειαι τε γᾶς τᾶςδε πυργοφύλακες, die Götter verstehen, welche die Vertheidigung der Stadt als Amt übernommen hätten?

beſitz ſahen, worauf dieſe ruhten, nannten ſie, in ein nah liegendes Wort, nach der Art der Alten, hinüberſpielend, *Γεδέοντες* (mit Bezug auf *Γεώμοροι*, d. h. *οἱ τὴν γῆν δαίοντες*, die das Land unter ſich oder ihre Güter, den ganzen Grundbeſitz unter abhängige Bauern gegen eine Abgabe vertheilt hatten), oder nach der Ehre und dem Glanz *Γελέοντες*, Luceres, Illustres.[540]) Auch wenn nicht alles Staatspriesterthum den alten Familien verblieb, ſondern das Joniſche Königthum neue prieſterliche Verrichtungen einführte, ſo konnte dennoch den angeſehenen altprieſterlichen Geſchlechtern nebſt den minder angeſehenen, von welchen dieſe die Spitze bildeten, im Gegenſatz des neuen Stammes der Ehrentitel *Τελέοντες* bleiben, zumal wenn der neue Adel den alten aus ſeinen erzgerüſteten Reihen ganz ausſchloß. Von der erblichen Scheidung der Geſchlechter in Krieger und in landbauende (auf den Gütern ſitzende) Geſchlechter bietet ein andres Beyſpiel das Minoiſche Kreta dar,[541]) wo neben dieſen beyden eine Klaſſe abhängiger Zinsbauern, die doch ſeit der älteſten Zeit vorauszuſetzen iſt, nicht genannt wird. Solche zählten gewöhnlich nicht; auch die Römiſchen Clienten machten nicht einen Stamm für ſich aus. Im Atheniſchen Staat zwar ſcheint dieß anders, und die *Αἰγικορεῖς* gerade der abhängige frohn- oder zinspflichtige Stamm geweſen zu ſeyn. Der etwas ver-

---

[540]) *Γελεῖν, λάμπειν*, Hesych. *Γέλας*, Kariſch der König, *Γέλων* in Sicilien, *Γελάνωρ* oder *Πελασγός* in Argos (ſ. unten). Mit dieſem Titel kamen die weißen Gewänder der *Ἰάονες ἑλκεχιτῶνες* überein.

[541]) Aristot. Polit. VII, 10 (9 Schneid.). Vgl. Tittmanns Griechiſche Staatsverfaſſungen S. 603. Daß Ariſtoteles nicht leibeigene Bauern neben die Kriegerkaſte geſtellt dachte, ſcheint mir deutlich. Wären die Daktylen in Kreta wirklich das geweſen, was die Späteren behaupten, ſo würden ſie in der Tradition vermuthlich als eine dritte Klaſſe ſich behauptet haben.

ächtliche Name stimmt besser zu dieser Ansicht als zu der andern vorhin geäusserten Meynung, und hat große Aehnlichkeit mit dem Namen πελάται d. i. ἐλάται, Ochsentreiber, βουπελάται, [442]) welcher ebenfalls von der Klasse der Attischen Theten und andern Gutsunterthanen gebraucht wurde. Dazu kommt, daß, indem der Name der Geishirten verschwindet, abhängige Geomoren ihre Stelle einnehmen. Als die Scheidung des Adels in Teleonten und Hopléten, welche dem Namen der Phylen nach in Kyzikos noch in so späten Zeiten sich vorfindet, aufgehoben wurde, trat der gemeinschaftliche Name der Eupatriden ein, welche die Teleonten in dem hier angenommenen Sinn und Krieger zugleich waren, so wie die Patricier und in Italien und großentheils in Griechenland überhaupt die Priestergeschlechter; und wie auch in Chalkis, Jonischer Stiftung, die Hippoboten (d. i. die zum Kriegsdienst Pferde unterhaltenden und nach Steuerklassen regierenden Geschlechter) die Stelle jener beyden Stämme einnehmen. So entstand, nachdem die vier älteren Phylen (durch Heyrath, Austauschung der Culte, und andre Ursachen der Mischung) zerrüttet waren, die angebliche Eintheilung des Theseus in Eupatriden oder Adel, [443]) Geomoren oder abhängige Bauern und Handwerker; und die alten Namen kamen ausser Gebrauch. Platon und Strabon bedienen sich selbst von den alten Phylen redend statt Αἰγικορεῖς des

[442]) Ueber eine Kretische Kolonie in Theben S. 30. 93.

[443]) Εὐπατρεία, Il. VIII, 292. Odyss. XXII, 227; κακόπατρις, Theogn. 193. Wenn die Grammatiker Eupatriden mit Recht als Autochthonen erklären, weil der Adel sehr oft sein Recht auf Autochthonie zu begründen suchte, und der Attische auf die Cicade im Haar, als ein Symbol derselben, viel hielt, so sind doch nicht immer die älteren Einwohner auch die Eupatriden; die Dorier z. B. nahmen überall Güter und Stellen für sich. So sind unter den Attischen Eupatriden Jonier; aber schwerlich sind diese unter den autochthonischen Geschlechtern mitzuverstehn; Autochthonen waren die Teleontenfamilien.

Namens γεωργοί. Der Ausdruck Geomoren aber zeigt nicht blos an, daß der Ackerbau sich mehr ausgebreitet haben möchte, sondern bezieht sich zugleich auf eine Gütertheilung, wodurch das Loos der Hörigen mit bestimmt worden war. Γεώμοροι, als denen die Ländereyen ausgetheilt waren, nehmlich von der bevorrechteten Klasse auf Erbzins, während in Samos, Argos, [544]) Syrakus die Gutsherrn γάμοροι hießen, so fern sie unter sich das Land getheilt hatten, wie die γεδέοντες in Attika; [545]) oder Γεωμόροι als Ackerleute, Pflüger, [546]) und namentlich in Solons Zeit Ἑκτημόροι, Sechstelpflüger, die ein Sechstel des Ertrags abgaben. Mit dieser Grundverfassung verträgt sich einiges Demokratische, was in späterer Zeit, als dieses das Lobwürdigste schien, auf den Theseus zurückgeführt worden ist, durchaus nicht. Eben so willkührlich und mythisch ist die Gestalt, welche Platon, und welche man vielleicht schon seit Solon almälig der Sache gab, um sie der Aegyptischen Einrichtung näher zu stellen. [547]) So

[544]) Aeschyl. Suppl. 608. Vgl. Schneiders Lex.

[545]) So Pluton Γάμορος, Erdbesitzer Hesych. v. Ἐμπεδής. In Syrakus erhoben sich über die Gutsherrn die Frohnbauern, welche spottweise Καλλικύριοι (wie Καλλίνικος, Καλλιγένεια und ähnliche Namen) genannt wurden, so wie Theognis über die in den Platz des Dorischen Stadtadels eingedrungnen Bauern, die früheren Herren des Landes, spottet.

[546]) Hesych. Γάμοροι, οἱ περὶ τὴν γῆν πονούμενοι, ἢ μοῖραν εἰληχότες τῆς γῆς (bey der Gütervertheilung des in Besitz genommenen Landes, κληροδοσία), ἢ οἱ ἀπὸ τῶν ἐγγείων τιμημάτων (als die Meiststeuernden) τὰ κοινὰ διέποντες. Alle drey Bedeutungen. Die erste von μορεῖν, qui terram scindit, ist im Etym. M. p. 229, 43: Τέμνοντα σπορίμην αὔλακα γειομόρον, bey Apollon. I, 1214. III, 1387. IV, 1453. Callim. in Jov. 74. Hesych. Ἀγροιῶται. Γεωμόρος τέχνα, Epigr. Spicil. n. 33, 8, Feldertheilungskunst.

[547]) Die Stellung der vier Stämme unter einander scheint bey einigen Autoren zufällig, bey andern absichtlich. Im Ion sind

soll auch Lykurgos die Aegyptischen Kasten nachgeahmt ha-

Teleonten und Hopleten vorangesetzt weil unter ihnen die Jonier waren, und hier würde es sogar auffallen wenn die geringeren Klassen zuerst genannt wären; bey Platon aber, Strabon, Stephanus und Pollux stehn die beyden andern voran weil sie älter im Lande waren als wenigstens die Hopleten. Die verschiedenen Namen (bey Pollux), welche alle vier unter Kekrops, Kranaos und Erechtheus geführt haben sollen, sind, wie bereits Schoemann p. 347. 349 (vgl. Platner S. XXVIII) bemerkt hat, Erfindung der Atthiden, welche die Jonische Vierform auch in der vorjonischen Zeit durchführten. Und zwar scheinen die unter Kekrops und Kranaos eingetragnen Namen in der Absicht angenommen zu seyn, um die späteren Landesabtheilungen und Partheyen der Paraler, Diakrier und Mittelländer oder Pediäer mit dem Alterthum zu verknüpfen. Es entsprechen sich *Κεκροπὶς* und *Κραναὶς*, die Königs- oder Stadtphyle, statt der Hopleten oder des Aegeus, *Αὐτόχθων* und *Ἄτθις*, die altattischen Geschlechter, statt der Teleonten; die beyden andern geographischen Namen, hier *Ἀκταία*, *Παραλία* (wo also *Ἀκταία* nicht im Sinn Apollodors ap. Steph. *Ἀκτή* genommen ist), dort *Μεσόγαια*, *Διακρὶς* gehen auseinander. Die vier Erechtheischen Namen Dias, Athenais, Poseidonias und Hephästias sind dem ältesten Religionssystem angepaßt, unhistorisch aber nicht blos, weil diese vier Götter den vier Ständen nicht entsprechen, sondern auch darum weil sich die Culte nie in dieser Art vertheilt haben. Wichtiger ist dieselbe Viertheilung unter den Pandioniden Aegeus, Lykos, Nisos, Pallas; von denen der erste den Jonischen oder Königsstamm, *Ἀκτή*, Athen mit Umgegend (Sch. Vesp. 1218), einnimmt, Lykos die Küste gegen Euböa, Nisos (der Megarische, von Nisäa abgezogene Heros, mit dem Lande zugleich einverleibt) Megaris, Pallas die Südküste. Sophocl. et Atthid. scriptt. ap. Strab. IX p. 392. Pandion selbst scheint aus dem Feste der *Πάνδια* gebildet (so wie König Amphiktyon, zwischen Kranaos und Erichthonios, die Vereinigung der *ἀμφικτίονες* in bürgerliche und religiöse Gemeinde bedeutete, *Müller* Min. Pol. p. 1, und Kranaos selbst den dürren Attischen Boden, Schoemann p. 348, Creuzer II, 732, vermält, nach

ben, [846]) deſſen Verfaſſung doch nur mit der Kretiſchen zu vergleichen iſt. Wiewohl Ariſtoteles (ſ. Not. 541) auch die Kretiſche Abtheilung der Stände neben der Aegyptiſchen erwähnt.

Aus dieſer kurzen Ueberſicht geht hervor, daß ein gleichzeitiger fremder Geſchichtſchreiber über die Religion des älteſten Attika, wenn er ſich der Kürze eines Cäſar oder Tacitus bedient hätte, ungefähr geurtheilt haben würde, dieſe Barbaren beteten auſſer dem Zeus das Feuer an. Es ergiebt ſich daraus ferner, daß die Naturlehre des Heraklit nicht minder wie das Syſtem des Thales, welches mit der *Τριτογένεια*, wenn ſie richtig gefaßt wird, von einer andern Seite zuſammenhängt, auf das Altattiſche, überm Meer Joniſch genannt, als die nächſte Quelle, woraus ein Epheſier ſchöpfen konnte, zurückgeführt werden darf. Denn auch nachdem Apollon der Patroos geworden war, ſo wie in Rom der Feuerdienſt des Numa als Hauptreligion den drey Griechiſchen Göttern auf dem Capitol ſeit dem Tarquinius wich, erhielt ſich doch der ältere Cultus, theils in einzelnen Demen vollſtändig, theils in manchen darin begründeten allgemeinen Gebräuchen; und die daraus entwickelten Ideen konnten nicht untergehn. Daß die Syſteme jener Philoſophen, ſo unabhängig auch, vorzüglich Heraklits Geiſt war, doch in ihrem Grundſtoff von hieratiſchen Dogmen ausgegangen ſind, möchte nicht leicht mehr bezweifelt werden.

Apollodor, mit Pedias, der fruchtbaren Ebene); die *Πάνδια* aber ſcheinen ein Sammtfeſt des Zeus geweſen zu ſeyn, zu welchem einſt die Bewohner von ganz Attika, ſelbſt die Niſäer eingeſchloſſen, als zu einem Bundes- oder Staatsverein zuſammengetreten oder gezwungen worden waren. Als dieſer Staat zerfallen war, traten die *Παναθήναια* ein, und alles ward enger an Athen gebunden; das alte Feſt aber wurde in veränderter Bedeutung beybehalten.

[846]) Plutarch. Lyc. 4.

In der Zeit als die Tyrrhener aus Attika zum Theil nach Lemnos übergiengen, hatte die altattische Feuerreligion wahrscheinlich schon viel von ihrer Bedeutung und ihrer äusseren Darstellung eingebüßt; doch konnte ihnen das Ganze der Lemnischen Gebräuche nicht fremd erscheinen. Gewiß aber mußten diese einen Kenner der Theologie und Mythologie seines Volks wie Aeschylus fast wie eine Alterthümlichkeit seiner eignen Heimath ansprechen. Daß Prometheus auch in Attika seit weit älterer Zeit als uns bekannt ist seinen Altar gehabt habe, kann unter den dargelegten Umständen nicht unwahrscheinlich gefunden werden. Aber wir würden es wissen, wenn die Idee desselben sich dort fruchtbar entwickelt hätte, und nicht seit der Aufnahme der Pelasgisch-Thrakischen, der Dionysischen und der Jonischen Religionen und nach der ganzen Richtung des Volks seit der Jonischen Periode andre Vorstellungen allgemeinere Theilnahme erweckt hätten. So können wir also mit Ueberzeugung annehmen, daß Aeschylus von dort, wo Prometheus seine Fackel gezündet, die Hauptzüge zu dem großen Gedicht über denselben entlehnt hatte.

Winke

über

die Aeschylische Trilogie

überhaupt.

Wenig Deutsche, und vielleicht nur wenige Menschen aller neuern Nationen haben Gefühl für ein ästhetisches Ganzes; sie loben und tadeln nur stellenweise, sie entzücken sich nur stellenweise.

Göthe im Meister.

Am Lebhafteſten wird uns die Lückenhaftigkeit unſrer Kenntniß der alten Litteratur und Kunſt fühlbar, wenn wir an einem großen, hervorſtechenden, allbekannten Gegenſtand eine neue Seite entdecken, und nun in Gedanken überſchlagen, wie viel Werke, wie viel Begriffe untergehen mußten, daß eine ſolche Sache unerwähnt und unerkannt bleiben konnte. So iſt es mir ergangen, nachdem ich allmälig zu der Ueberzeugung gelangt war, daß die Aeſchyliſchen Tragödien, wenn nicht alle, doch mit ſehr wenigen Ausnahmen nur wie Acte, je drey zu einem dramatiſchen Dreyverein, einem innig verbundnen Ganzen gehörig zu betrachten ſeyen, als ich nun das allgemeine Schweigen des gelehrten Alterthums erwog, aus welchem nicht ein einziger Fingerzeig herüberreicht, der verſtändlich genug auf dieſe Wahrheit deutete.

So mächtig hat dieſes allgemeine Schweigen gewirkt, daß nicht einmal das eine vor Augen liegende Beyſpiel einer ſolchen Trilogie, einige beyläufige Vermuthungen in neueſter Zeit und vorzüglich die Bemerkungen in A. W. von Schlegels eben ſo lehrreichen als geiſtvollen Dramatiſchen Vorleſungen ausgenommen, die Unterſuchung, ob ein großer Theil der Aeſchyliſchen Tragödien in dieſer Art verknüpft geweſen ſeyn möge, und manche damit in Verbin-

dung stehende Fragen geweckt hat. Weit mehr mag das andre bekannt gewordne Beyspiel von drey zusammen gegebenen Stücken, die ohne allen dramatischen Zusammenhang zu seyn schienen, Phineus, die Perser und Glaukos, gewirkt haben, indem es bey der bequemeren Vorstellung fest hielt, daß in der Regel zwischen drey gegebenen Stücken des Aeschylus nicht mehr als zwischen denen des Sophokles oder Euripides Verbindung Statt gefunden habe. Die Wirkung dieses Beyspiels ist nunmehr vernichtet, wenn anders der Gesichtspunkt, unter welchem unten jene drey Dramen verknüpft sind, nicht verfehlt ist. Vielmehr wird umgekehrt die Vermuthung, daß die Trilogie, drey zur Einheit verbundne Dramen enthaltend, die eigentliche Kunstform des Aeschylus gewesen sey, merklich bestätigt durch die Wahrnehmung, daß sie selbst auf diesen aus der Zeitgeschichte genommenen Stoff angewandt worden.

Die ganze Untersuchung könnte einen höheren Standpunkt nehmen, und sich an die epische Poesie anlehnen, wo diese in Bau und Anordnung dem Aeschylus das Muster gegeben hat, von der Ilias an, welche selbst eine Trilogie ist. Doch was hiervon merkwürdiges sich noch erkennen läßt, hoffe ich bald in einem andern Werk darlegen zu können. Eben so muß ich für jetzt das Meiste ausschließen, was aus dieser Ansicht über des Aeschylus eigenthümliche Kunstform abwärts sich herleiten läßt in Bezug auf das Urtheil über fernere Entwicklung und Gestaltung der Tragödie unter seinen Nachfolgern, welches erst in dieser Kunstform Maßstab und Richtung in wesentlichen Punkten erhält, und werde mich auch von dieser Seite so viel möglich auf ihn selbst und die sparsamen Bruchstücke seiner untergegangenen Werke einschränken. Jeder weiteren Bemerkung muß die Untersuchung der einzelnen Trilogieen vorangehn, die wir nach der hier voraus bezeichneten Folge vornehmen werden. In dieser Uebersicht sind die in dem alphabetischen Verzeichniß der Tragödieen fehlenden Stück

mit einem Sternchen, und die in keinem alten Schriftſteller vorkommenden Haupttitel der Trilogieen durch Klammern unterſchieden.

Religiös-allegoriſch.

Προμηθεύς (der Lemniſche).

Προμηθεὺς πυρφόρος. Προμηθεὺς δεσμώτης. Προμηθεὺς λυόμενος. (Nach Ol. 75, 2.)

Lemniſche Argonautenſage.

[*Ἰασονεία.*]

Ἀργὼ ἢ κωπευστής. Ὑψιπύλη. Κάβειροι.

Bacchiſch.

Λυκουργία, Λυκοῦργος.

* *Διονύσου τροφοί. Ἥδωνοι. Λυκοῦργος* oder *Βασσαρίδες.*

Πενθεύς.

Σεμέλη ἢ ὑδροφόροι. Βάκχαι oder *Πενθεύς. Σάτυριαι,* vielleicht auch *Βασσαρίδες* genannt.

[*Ἀθάμας.*]

Δακτυουργοί. Ἀθάμας. Θεωροὶ ἢ Ἰσθμιασταί.

Thebiſche Heldenſage.

Νιόβη.

Τροφοί. Νιόβη. Προπομποί.

[*Οἰδιπόδεια.*]

Λάϊος. Σφίγξ. Οἰδίπους.

[Θηβαΐς.]

Νεμέα. Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας. * Φοίνισσαι. (Zwiſchen Ol. 76, 4 und 78, 2.)

[Ἐπίγονοι.]

Ἐλευσίνιοι. Ἀργεῖοι. Ἐπίγονοι.

Argiviſche Sage.

[Περσηΐς.]

* Δανάη. Φορκίδες. Πολυδέκτης.

[Δαναΐς.]

Αἰγύπτιοι. Ἰωΐτιδες. Δαναΐδες.

Troiſcher Kreis.

[Ἰφιγένεια.]

* Ἱερεῖαι. * Θαλαμοποιοί. Ἰφιγένεια.

[Ἀχιλληΐς.]

Μυρμιδονες. Νηρηΐδες. Φρύγες ἢ Ἕκτορος λύτρα.

[Αἰθιοπίς] wenn nicht Μέμνων.

Τοξότιδες. Ψυχοστασία oder Μέμνων. [Νηρηΐδες.]

[Αἴας Τελαμώνιος.]

Ὅπλων κρίσις. Θρῇσσαι. Σαλαμίνιαι.

Ἰλίου πέρσις.

* Πέρσις. * Ἰλιάδες. * Αἴας Λόκρος.

Ὀρεστεία.

Ἀγαμέμνων. Χοηφόροι. Εὐμενίδες. * Πρωτεύς Σατυρικός. (Ol. 80, 2.)

[Ὀδυσσεία.]

Νεάνισκοι. Ὀκτολόγοι. Πηνελόπη.

* Παλαμήδης. Ψυχαγωγοί. [Ὀδυσσεὺς ἀκανθοπλήξ.]

Historisch.

* Φινεύς. Πέρσαι. * Γλαῦκος Πόντιος. * Προμηθεὺς (Πυρκαεύς) Σατυρικός. (Ol. 76, 4.)

Jasonee.

Der Inhalt der Lemnierinnen des Sophokles, der Hypsipyle des Euripides und vermuthlich der Minyer des Charemon breitete sich im Drama des Aeschylus in der Argo, der Hypsipyle und den Kabiren aus. Die Scene war die Stadt Myrina.

Welchen Gang in der Argo die Handlung genommen habe, ist nicht bekannt. Von Tiphys, dem Steuermann, ist kein Abentheuer überliefert, so wie überhaupt keines von der ersten kurzen Fahrt bis Lemnos. [548]) Nach der Amazonis des späteren Possis [549]) war Glaukos Erbauer und Steuermann der Argo, als Jason mit den Tyrrhenern sich schlug. Mit der Benennung Erbauer, Ausrüster stimmt der Nebentitel der Argo κωπεύστης überein, wel-

[548]) Pindar weicht, wie auch der Scholiast bemerkt, sehr ab, indem er das ganze Lemnische Abentheuer erst auf der Heimkehr eintreten läßt.

[549]) Athen. VII p. 296 D. Casaubons Irrthum, welcher die Tyrrhener für die Etrurier nimmt, weil nach der späteren Ausdehnung der Fahrt die Argonauten auch jenes Meer beschiffen, ist in der neuen Ausgabe übersehn worden. Schon durch Glaukos und dessen Prophezeiung wird gewiß, daß die Tyrrhener des Aegäermeers gemeynt sind.

ches Wort in Schneiders Lexikon nicht fehlen sollte. Vermuthlich hatte man den Glaukos als Erfinder des Schiffbaus gedacht, nach der gewöhnlichen Vorstellung, daß alles, was innerhalb des Elementes oder Bereichs eines Dämon liege, auch von ihm ausgegangen sey. So soll Nereus die schönen Fischspeisen erfunden haben. [551]) In der Seeschlacht des Jason mit den Tyrrhenern blieb allein Glaukos, unverwundbar und im Grunde der See, nach Zeus Rathschluß, lebendig, dem Jason allein sichtbar; er wurde also von diesem Augenblick an zum Dämon, und es schloß sich ohne Zweifel die bekannte Prophezeiung des Glaukos über die Fahrt an. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieß den Hauptinhalt des ersten Dramas ausgemacht und darum dessen Name auch auf den Glaukos (κωπεοστής) gestellt gewesen sey. Auf den ersten Akt kann man einigermaßen schließen aus den Argonauten des Accius, worin Stanley, zwar ohne näheren Grund, aber nicht unwahrscheinlich eine Nachbildung der Argo des Aeschylus vermuthete. Dieß Drama enthielt einen Hirten, der die Argo auslaufen und segeln sieht, den Gesang der Ruderer vernimmt und dieß ausführlich schildert. Dabey läßt sich dennoch auch der Möglichkeit gedenken, daß κωπεῦσται als Chor geschrieben gewesen sey, in welchem alsdann auch hier die fünfzig der Sage auf fünfzehn zurückgebracht gewesen wären; und hierfür müßte man anführen, daß wenn gleich von Sophokles, Euripides, auch Nikomachos mehrere Tragödien eine Person zum zweyten Titel hatten, indem bey diesen Dichtern der persönliche Charakter eine größere Wichtigkeit im Ganzen erlangt hatte, die Doppeltitel von Aeschylischen Werken nur Namen von Chören enthalten.

---

[551]) Anaxandrid. ap. Athen. VII p. 295 E. Vgl. auch oben Not. 507 und Ueber eine Kretische Kolonie in Theben S. 24. 76.

Aus dieſer Tragödie ſcheint fr. 322:

Ποῦ δ' ἐστὶν Ἀργοῦς ἱερὸν αὐδασσὸν ξύλον.

In der Hypſipyle kam vor, wie die ihrer Männer entledigten Lemnierinnen bewaffnet die ſcheidenden Argonauten angreifen und ihnen ehe ſie ausſteigen dürfen, den Eid abnehmen, ihnen Nachkommen zu erwecken; vermuthlich Unterredung der Königin, in Amazoniſcher Rüſtung, [552]) mit Jaſon, worin ſie ihn durch Geſchenke bewegt, ihr ſtatt Gemales zu ſeyn, und die übrigen zu ermuntern, daß ſie den andern mannloſen Frauen Kinder erzeugten, [553]) wahrſcheinlich auch der berühmte Wettlauf, worin ein Mantel der Preis war. [554]) Die hochalterthümliche Geſchichte, welche in der Ilias (VII, 468) berührt iſt, werde ich in einem Anhang zu erläutern ſuchen. Sophokles hatte den Angriff der Lemnierinnen zu einer heftigen Schlacht geſteigert.

Das Hochzeitfeſt des Jaſon und der Hypſipyle enthielten die Kabiren. Es wurde vor allen Göttern, wie auch Apollonius (I, 858) erzählt, Hephäſtos mit Opfern und Liedern gefeyert. Apollonius fügt Aphrodite hinzu, welche aber hier mit Hephäſtos in keiner Verbindung ſtand. Die Kabiren als Chor bewirtheten die Argonauten, [555]) und dieſe gaben dabey das erſte Beyſpiel ab, daß Trun-

---

[552]) Die Erzrüſtung der Lemnierinnen vergißt auch Apollonius I, 627 nicht.

[553]) Nicol. Damasc. I p. 441 (32 Orell.)

[554]) Pind. Pyth. IV, 467. Simonid. ap. Schol.

[555]) Hermann de choro Eumen. I p. IV glaubt, der Chor habe aus den Argonauten beſtanden. Aber die fünfzig Argonauten wurden in dem Stück aufgezählt, was nicht ſchicklich geweſen wäre, wenn ſie im Chor durch nur 15 oder 12 Perſonen vorgeſtellt wurden. Auch wäre doch wohl ein trunkner Chor, wenn auch trunkne Gäſte der Kabiren verziehen werden, allzukühn.

kenheit in der Tragödie dargestellt wurde. [856]) In diesem Stück drohten die Kabiren scherzhaft d. i. sie verhießen eine solche Fruchtbarkeit der Reben, daß alle Wein- und Wasserkrüge nicht zureichen würden den Wein zu fassen, und daß es, weil der Wein zu süß gerathen (ἀνθομιάς), dem Haus an Essig gebrechen werde. [857]) Dieß kann nur von den göttlichen Kabiren verstanden werden, und wenn es nicht wahrscheinlich ist, daß von diesen ein Ausspruch würde angeführt worden seyn während andre Kabiren, ein Kabirencollegium oder Kabirder, wie in Theben die zum Kabirendienst geweiheten Geschlechter hießen, den Chor bildeten, so muß der Dichter sich die Freyheit genommen haben, die drey Lemnischen Kabiren als Schmiede des Hephästos nach dem Bedürfniß des Chors zu vermehren. Vielleicht ordnete er ihnen Diener oder Priester in völlig gleicher Ausrüstung bey, so wie er die drey Phorkiden als Wächterinnen der Gorgonen und die drey Eumeniden zum Chor verstärkte. Die wirkliche Gestaltung der Kabiren auf Lemnos, wie sie oben nach Münzen bezeichnet worden ist, wurde ohne Zweifel beybehalten; Dämonen unter Heroen gemischt enthielten auch die Bacchischen Stücke und andre; insbesondre als Chor.

Nicht zufällig und willkührlich war die Trunkenheit des Festes, welche die Tischgenossen des Athenäus, allerdings bey all ihren Bechern und Weinen sehr nüchterne Leute, tadeln; sondern sie bezog sich launig auf wirklichen Gebrauch, auf jene Mahlzeiten, die auf jenes lange feuer- und fleischlose Fest folgten, so wie auf mythische Verhältnisse, und ist daher durch den Zusammenhang mit einem

---

[856]) Athen. X p. 428 F.

[857]) Nach den Stellen, welche zum Theil erst Lobeck de mysterior. argum. P. I p. 7 s. nachgewiesen hat, Plutarch. Sympos. Qu. II, 1, 7. Poll. VI, 23 cf. Bekker. Anecd. T. I p. 115; vgl. oben über die Kabiren S. 260.

geheiligten in dieſer Art begangenen Feſt von gemeiner Trunkenheit ſehr unterſchieden. War es doch Lehre des Muſäos und Eumolpos, daß die Myſten, die Gerechten und Reinen auch im Hades bekränzt in ewiger Trunkenheit ſich zu Sympoſien vereinten. [558]) Es war das fruchtbare Eiland des Hephäſtos von Alters her reich an Wein; auf dem Vorgebirg Briſe hat mythiſch Makar, der Selige (ſo heißen einigemal die Stammväter der ſchönſten Weinorte) dem Dionyſos Briſäos den Tempel gegründet, [559]) auf deſſen Name Briſeus der Lemnier in der Ilias (IX, 271) zurückgehn dürfte; in derſelben (VIII, 331) ſchmauſten die Achäer auf Lemnos verweilend viel Fleiſch hochhörniger Rinder und leerten Weinkeſſel, zum Rand angefüllt. In den Kyprien gehn die Achäer auf der Fahrt von Aulis nach Tenedos nicht vorüber ohne auf Lemnos zu ſchmauſen, wo ſie den Philoktetes zurücklaſſen (um die Lemniſche Heilerde und die Kunſt Hephäſtiſcher Prieſter gegen den Schlangenbiß zu verherrlichen). Die Münzen von Hephä-

---

[558]) Plat. Rep. II p. 303 C. St. Croix irrt ſich ſehr wenn er meynt, Aeſchylus müſſe durch dieſe unreligiöſe Freyheit die Athener ſehr gegen ſich aufgebracht haben. Auch Bendtſen Samothracia p. 135 glaubte, der Dichter habe durch dieſe Scene nicht anders wie Diagoras die Weihen verſpotten wollen, und zwar die Samothrakiſchen, indem man bey Kabiren gewöhnlich an Samothrake zuerſt dachte. Creuzer vermuthete einſt (Heidelb. Jahrb. 1808 S. 48), Aeſchylus habe hier den Geiſt eines alten roheren Naturdienſtes, der ſich auch in der alten Komödie zu erkennen gebe, getreulich copirt. Die Meynung, daß aus dieſer trunknen Geſellſchaft die Verſe fr. 15 herrührten, und daß nach ihnen die Kabiren ein Satyrſpiel geweſen, wird ſich durch die Oſtologen widerlegen.

[559]) Androt. ap. Etym. M. *Βρισαῖος*, cf. Steph. Byz. Der Ort iſt, ſo viel mir bekannt, unausgemittelt; wenigſtens auf der großen Karte von Lemnos in Choiſeuls Voy. Pittor. de la Grèce T. II pl. 14 p. 129 iſt Briſe nicht angegeben.

ſtias haben Zeichen von Wein- und Oelbau. [560]) Berühmt iſt ferner in der Ilias (XXIII, 749) der Sidoniſche ſilberne Weinkeſſel, weit an Schönheit vorragend auf der ganzen Erde, welchen Phöniker nach Lemnos geführt hatten. Auch nach Troja werden von dort (VII, 467) viele Schiffsladungen Weines gebracht, [561]) und Hephäſtos iſt eben darum auch zu der Götter Mundſchenk gemacht worden, weil er in Lemnos, weil überhaupt der Vulcaniſche Boden Wein reichlich ſpendet. [562]) Selbſt die Fa-

---

[560]) Schriften der Münchner Akademie Bd. 5 S. 48.

[561]) Cf. Athen. p. 31 B.

[562]) Vgl. oben S. 164. So trug z. B. die Myſiſch-Lydiſche καταικαυμένη (Mäoniſch nennt ſie Livius l. 94) den edelſten Wein, wobey Strabon XIII p. 628 den Kataniſchen, noch zu ſeiner Zeit reichlich und gut, anführt, und als einer witzigen Deutung der Herleitung des Dionyſos πυριγενής (des Kabeiros Sohn) von ſolchem Weinboden gedenkt. Der Boden von Kumä bringt noch heute die ſüßeſten Trauben. Auf dem Philoſtratiſchen Bild mit ſieben Inſeln II, 17 iſt neben der Vulcaniſchen in der Mitte die Bacchiſche. — Merkwürdig iſt in der angeführten Stelle des Strabon die Lydiſche Erklärung des Vulcaniſchen Bodens aus Xanthos neben der Griechiſchen, auf Blitze beſchränkten. Es habe nehmlich dieſer Boden einen König Arimun gehabt, offenbar das böſe Princip der Perſer, mit Bezug auf das Zerſtörende der Vulcane. Hierdurch würde ſich Creuzers Urtheil (Historic. fr. p. 226), daß von dieſem Xanthos die *Μαγικά* herrührten beſtätigen, wenn nicht das Arimansgefilde (τὰ Ἄρυμα) des mit Echidna vermälten Typhoeus, wo Zeus ihn niederblitzt, d. i. der Vulcane, ſchon in der Ilias (II, 783) und in der Theogonie (301. cf. Pind. fr. 93 Boeckh.) vorkäme, woraus dann ein Volk der Arimer herauserklärt worden iſt, bey welchem die Aramäer Pathenſtelle vertreten mußten. (Ἄρυμα, Steph. B. Hesych. Ἐν Ἀρίμοις, Schol. Hom. l. l. Eudoc. p. 407 cf. Heyne exc. 2 ad Aen. IX. Mannert VI, 3, 153 bemerkt, daß Kilikien in weiterer Ausdehnung weſtlich über Pamphylien, welches damals

bel, daß Hephäſtos trunken von Dionyſos in den Himmel zurückgeführt wird, [563]) enthält an ſich, und getrennt wie ſie urſprünglich war von dem ſymboliſchen Mythus von dem Stuhl der Here, nur eine Allegorie auf die Naturverwandtſchaft beyder Götter, ein ſpäteres dichteriſches Seitenſtück zu dem Herabwerfen des Hephäſtos auf Lemnos, wobey auch nur der Vulcane gedacht iſt; auf dieſelbe ſpielt eine andre Fabel an, wie Hephäſtos vom Gotte der Narier gaſtlich aufgenommen, ihn mit dem Krater beſchenkte, [564]) oder dort bey Kedalion das Schmieden erlernte. Die Lemniſchen Reben ſchätzten auch die Athener als ſie im Beſitz waren. [565]) Den alten Ruhm der Lemniſchen Gelage mögen die Kabiriſchen Weihen aufrecht erhalten haben, und Aeſchylus, welcher im Prometheus die Ideen dieſer Weihen ernſt und tiefſinnig entwickelte, verſchmähete nicht in den Kabiren auch ihre Auſſenſeite, derb und wenig erhaben, nach der Wahrheit darzuſtellen. Ein Kabirencollegium beherrſchte in alten Zeiten das Pergameniſche Land; [566]) prieſterlich ſcheint Samothrake beherrſcht

---

noch keinen eigenen Namen hatte, verſtanden werden muß, da in Kilikien ſelbſt keine Spuren unterirdiſchen Feuers bekannt ſind.) Böttiger hat neulich zu erweiſen verſprochen, daß die Phrygiſche Mütze nach Zoroaſters Vorſchrift dem verunreinigenden Odem den Ausweg des Mundes mit ihren Laſchen zu verſchließen beſtimmt ſey. Er wird dann ohne Zweifel zugleich erörtern, ob dieſe Mütze erſt ſeit dem Vordringen der Perſer und Meder um das Jahr 600 gefunden werde, oder ſchon früher.

[563]) Paus. I, 20, 2. Tiſchbeins Vaſen IV, 38, auch in Creuzers Bilderbuch V, 5, Millin Vases II, 66 und I, 10 (wenn nicht das letzte von beyden Gemälden eine ganz andre Scene vorſtellt), auch in der Gal. mythol. tab. 83. 85.

[564]) Stesich. ap. Sch. Iliad. XXIII, 92.

[565]) Aristoph. Pac. 1162.

[566]) Paus. I, 4, 6.

worden zu seyn, [867]) und für priesterliche Familien mag auch in Lemnos der beste Wein gewachsen seyn. Vermuthlich waren die Gastereyen der Kabirischen Priesterschaft oder vielmehr die Schmäuse, welche bey Gelegenheit der Einweihung und Festfeyer (wie in Eleusis) gehalten wurden, berühmt. Zu verwundern nun wäre es wenn Hypsipyles Bräutigam am Tische der Kabiren selbst nicht sollte als aufgenommen in die Kabirischen Mysterien dargestellt worden seyn.

Die Herzählung aller Argonauten (fr. 84), die sich unterdessen, wie Apollonius erwähnt, jeder zu seiner Braut zerstreut hatten (den Herakles ausgenommen (855), welcher Mannweibern nicht dienen mochte, aller Weiberherrschaft vielmehr so abgeneigt war, daß er die Amazonen ausrottete), [868]) nahm wahrscheinlich die Mitte des Endstücks ein.

Nach der Natur der Handlung ist zu vermuthen, daß in allen drey Stücken die Chorlieder sich sehr ausgedehnt haben.

Bachischen Inhalts.

Unter allen Tragödien des Aeschylus waren dem Prometheus vermuthlich keine andern näher an Reichthum mythischer Gestaltungen und Beziehungen und an Kraft und

---

[867]) In einer Inschrift bey Muratori T. I p. 176 kommt ein βασιλεύς in Samothrake vor, bestimmt rex sacrorum nach der Zusammenstellung mit den ἱεροποιοῖς der andern Gemeinden. Den Titel rex führt Livius an XLV, 5. Priester, aber Landesherr, ist bey Valerius Fl. II, 437 Thyotes (der Opferpriester, ein frey gesetzter Name). Vgl. Bendts. Samothr. p. 124.

[868]) Diod. III, 55.

Schwung, als die aus dem Bacchiſchen Sagenkreiſe geſchöpften. Die Werke der bildenden Kunſt, die von Skopas und Praxiteles an in keiner Klaſſe von Gegenſtänden fruchtbarer iſt, als in Bacchiſchen, müſſen zum Theil uns den Maßſtab hergeben für die gewaltigen Anregungen, welche nach dieſer Seite von Aeſchylus und andern Tragikern ausgegangen ſeyn mögen; der Sophokleiſchen Melpomene hat dieſer Stoff, wie es ſcheint, nicht zugeſagt. Daß wenigſtens die Tragödie viel beygetragen habe, um Geſtalt und Charakter der Bacchiſchen Perſonen feſtzuſtellen, auszubilden und zu veredeln, mehr als das Satyrſpiel vermochte, läßt ſich ſchon aus dem Zuſammenhang der tragiſchen und der plaſtiſchen Darſtellungen überhaupt ſchließen. Wenn die Trieterien des Kithäron dem Euripides ihre kraftvolle Begeiſterung mittheilten und in ſeiner Darſtellung zu einer der anziehendſten aller ſeiner Tragödien geworden ſind, welch ein Schauſpiel müſſen erſt Dionyſiſche Dramen des Aeſchylus gegeben haben! Und mehr noch wie die Thebiſche Sage, rief der Thrakiſche Stoff, in ſeiner Umgeſtaltung und Miſchung mit Griechiſchen Elementen, indem angeſtaunte Rohheit und Wildheit zugleich mit der Begeiſterung, der Anmuth und Zärtlichkeit des Helleniſchen Dionyſos mit Nothwendigkeit gegeben waren, alles Mächtige, Großartige, Ungeheure ſeiner Phantaſie und ſeiner Rede auf. Vielleicht war der Contraſt zwiſchen altem Barbarthum und dem freyſten und eigenthümlichſten Hellenismus, zwiſchen natürlicher Wuth und verſtelltem Bacchiſchem Taumel, zwiſchen dem blutigen und finſtern Dienſte des Thrakiſchen Ares-Lykurgos und dem heitern und lebensfrohen des Dionyſos gefliſſentlich ausgemalt; vielleicht war auch erhabne Satyre gegen den entnervenden und ausſchweifenden Geiſt dieſes jüngſten unter den neuen Göttern eingemiſcht und im König Lykurgos manche Hindeutung auf den rohen Naturgott enthalten, aus welchem er in einen König verwandelt worden iſt.

Lykurgea.

Aus diesem von Aristophanes (Thesmoph. 135) glücklicherweise verrathnen Namen vermuthete schon Stanley eine Trilogie. Die drey Theile und ihren Zusammenhang giebt Apollodor (III, 5, 1) her. Dionysos auf seinem Zug aus Asien bey den Edonen am Strymon ankommend, wird von ihrem König Lykurgos, Dryas (oder Waldes) Sohn, schmachvoll behandelt und verjagt, und flüchtet zur Thetis; Bacchen und Satyrn werden gefangen genommen. Mit diesem Sieg des Lykurgos schloß ohne Zweifel das erste Stück. Die gefangnen Bacchen plötzlich befreyt, Lykurgos von Dionysos in Wahnsinn versetzt, seinen Sohn Dryas für einen Weinstock mit der Art niederhauend und zerstückend, dann zur Besinnung kommend, dieß war der Inhalt des andern. Das Land bleibt unfruchtbar, das Orakel fodert des Lykurgos Tod, die Edonen führen ihn auf den Berg Pangäon, binden und zerreissen ihn nach dem Willen des Dionysos durch Pferde. Daß Apollodor dieß im Wesentlichen nach der Aeschylischen Trilogie erzählte, scheint mir sicher, so wie es überhaupt leicht ist, zu unterscheiden, wo er tragische Poesieen auszieht.

Das erste Drama hatte zum Chor und zum Namen des Dionysos Ammen, *Διονύσου τροφοί*, nach Homer. Denn in der Ilias sind die Nymphen, welche von Lykurgos mit dem Opferbeil [569]) verfolgt, die Thyrse alle zugleich wegwerfen, des Dionysos Ammen (*τιθῆναι*) genannt. Es kam in dem Stück vor (fr. 40), daß Medea

---

[569]) *Βούπλης*, Ochsenschläger, Opferbeil, wie die Scholien erklären. So haben es auch alle Spätern, die von Lykurgos handeln, genommen. Lykurgos, an sich Gott, welchem Menschen geopfert wurden, wird mythisch und poetisch ein Menschenopfrer: hierauf geht manches Einzelne in der Darstellung.

die Ammen ſammt ihren Männern aufgekocht und verjüngt hatte. Hierdurch wurde nehmlich gerechtfertigt, daß ſie in jugendlicher Schönheit neben dem erwachſnen Pflegling auftraten. Es waren ohne Zweifel die ſieben Hyaden oder Dodonäiſchen Nymphen, welche Pherekydes (p. 115) in dieſer Geſchichte aufführt; Aeſchylus gab ihnen des Chors wegen Männer, vielleicht unter der Geſtalt von jüngern Silenen, deren altſymboliſche Bedeutung zu Waſſernymphen vollkommen paßt. Merkwürdig iſt die Art, wie demnach der Chor an der Handlung ſelbſt Theil nahm. Aus dieſem Stück iſt die von Ariſtophanes (a. a. O.) parodirte Stelle, wo Dionyſos Weibling (γύννις) von Lykurgos geſcholten wurde. Doch iſt darum nicht an den jugendlichen Gott mit weiblichen Körperformen zu denken; ſondern das folgende τίς πάτρα; τίς ἡ στολή; ꝛc. deutet weiblichen Anzug an, ſehr verſchieden von dem ſogenannten Indiſchen Dionyſos. [570]) Auch iſt es deutlich, daß der Villoiſonſche

[570]) In langem Gewand gleich einem Weibe, obwohl bärtig dabey, war Dionyſos am Kaſten des Kypſelos und in einem alten ξόανον gebildet; in der palla Veneris, bey Plinius. S. Zoegas Abhandl. S. 374. Den weiblichen Anzug beſtätigt Nävius im Lykurg, der ohne Zweifel von Bacchus ſagt: Diabathra in pedibus habebat, atque amictus erat epitrocos; beydes weiblich. Ein andrer Vers bey ihm: Pallis, pataglis, crocotis, malaciis (μαλακαῖσι κρόκαις, Pind. Nem. X, 81). Auch in den Fröſchen 46 hat Dionyſos dieſen Krokotos an. In dem Vers aus den Edonen fr. 57, welcher von dem Scholiaſten zum Beleg für χλούνης angeführt wird, iſt nothwendig μαχλούνης in χλούνης zu ändern; alſo μακροσκέλης μὲν ἆρα καὶ χλούνης τις εἶ. Sodann ſcheint aber der Grammatiker, welcher χλούνης vom Eber verſteht, und deßwegen eine Indiſche Eberart bey Xenophon anzieht, gänzlich zu irren, und χλούνης (welches fr. 485 vom Eber vorkommt) hier von Dionyſos zu verſtehn zu ſeyn, in der Bedeutung, worin es häufig mit γύννις verbunden wird. Inzwiſchen bleibt alsdann μακροσκελής unerklärt. Nähme man die Not. 574 erwähnte Be-

Scholiaſt zu Ilias IV, 129 aus dieſer Tragödie berichtet, indem er das Homeriſche zurückführt auf die Lykurgee (τὰ κατὰ τὴν Λυκουργίαν), und an einen Chor von Bacchen erinnert, unter welchen allgemeinen Namen die Ammen gehören, und an Thyrſe, die auf den Boden geworfen umherliegen. Nach ihm flohen die Ammen nach dem Berg, und Lykurgos hatte drohend das Beil gegen den Gott geſchwungen, als dieſer ſich ins Meer flüchtete und von Thetis in den Schoos aufgenommen wurde wie ein Kind. Nicht unwahrſcheinlich iſt hiernach die allegoriſche Darſtellung des Meers auf der Bühne durch die Thetis. In dieſem Stück war ohne Zweifel das Bacchiſche Gefolge nicht in feſtlicher Wuth vorgeſtellt; hätte ihm dieſe der Gott damals eingegeben gehabt, ſo konnte es nicht von Lykurgos eine ſo ſchmähliche Niederlage erleiden. Auch würde ſonſt das Mittelſtück, welches dieſe Geſellſchaft von Neuem aufführte, an ſeiner Wirkung ſehr verloren haben. Vielmehr erſchien der Thiaſos in heitrer, ſanft trunkner Feyerlichkeit, oder ähnlich einer wirklichen Bacchiſchen Proceſſion, und erhielt erhöhetes Anſehn durch die Nähe des Gottes, welcher ſelbſt, wenigſtens dem Lykurg des Näpius zufolge, nicht nüchtern war. Darin, daß das Erſcheinen des Gottes, welcher ſich verherrlicht und von wohlthätigen Wundern umgeben iſt, wo er ſich den Menſchen offenbart, auf den Lykurgos keinen Eindruck macht, liegt ſeine Schuld.

Den wunderbaren Rauſch des Thiaſos, in welchen Lykurgos nun nicht zur Wonne, ſondern zum Verderben eingeweiht wurde, ſtellte das Mittelſtück dar. Bey der Erſcheinung des Gottes wird die Königsburg von göttlichem Wahnſinn ergriffen (fr. 111):

Ἐνθουσιᾷ δὴ δῶμα, βαχχεύει στέγη,

---

ziehung des Verſes an, ſo iſt dieſer Ausdruck noch ſeltſamer. — Die beyden Fragmente, welche Schütz unter Διονύσου τροφοί beybehalten hat, gehören unter Τροφοί.

was dem Longinus zu kühn im Ausdruck dünkte. Die Burg des Edonenkönigs ist die Scene, und daher Edonen, sein Volk, der Chor, wonach das Stück benannt war. Dieser Chor mußte vom Taumel natürlich frey bleiben, damit gegen seinen männlichen Ernst der Bachische Wahnsinn abstäche; und es hatte nur der König verschuldet. Auch geht dieß aus den Anapästen bey Strabon hervor, die dem Chor angehören müssen. Hierin nun gedenkt er der heiligen Kotys der Edonen und ihrer Bergmusik, lobend nehmlich, und „gleich darauf", also ihn mit Abscheu entgegenstellend, des Bachischen Lärms, in jener ausdrucksvollen Schilderung:

— Ὁ μὲν ἐν χερσὶν
βόμβυκας ἔχων, τόρνου κάματον,
δακτυλόδεικτον πίμπλησι μέλος,
μανίας ἐπαγωγὸν ὁμοκλάν.
ὁ δὲ χαλκοδέτοις κοτύλαις ὀτοβεῖ.

Und weiterhin:

— ψαλμὸς δ' ἀλαλάζει·
ταυρόφθογγοι δ' ὑπομηκῶνται
ποθεν ἐξ ἀφανοῦς φοβεροὶ μῖμοι,
τυπάνου δ' εἰκὼν ὠσθ' ὑπογείου
βροντῆς φέρεται βαρυταρβής. [871])

Einer stößt aus den Doppelpfeifen (einer graden und einer umgebognen) in lauter vollen Tönen eine Weise aus, die den Einklang des Wuthgesangs hinter sich fortreißt; der andre rauscht auf Pauken, die in Erz gespannt sind.

[871]) Die Anordnung der Verse nach Näke Sched. crit. p. 24. Δακτυλόδεικτον μέλος, durch die Finger vorgezeichnet, geleitet, ausgeführt, wie sie nehmlich die Oeffnungen der Bombyken decken und frey lassen. Βόμβυξ, Spartisch bey Hesychius βόμβαξ (βόμβυς). Vgl. Not. 327*)

Und indeß der Gesang tost, brüllt fern aus unsichtbarem Ort stiernachahmendes Getön, ein furchtbar Spiel, und wie unterirdischen Donners Ebenbild schallt der Tympanen Lärm [672]) entsetzensvoll dazu. Dieser furchtbare Mimus, wie ihn der Dichter nennt, nicht aufgeführt, sondern nur geschildert, enthält den Kern dieser fremden Dionysischen Mysterien. Das Stiergebrüll bedeutet die Zerreissung des stiergestalten Gottes, die auch durch wirkliche Zerfleischung eines Knaben gefeyert wurde. Vermuthlich war gerade unterdessen dieß Gebrüll gehört wurde der Knabe Dryas vom Vater zerstückt worden; [673]) gegen ihn als Strafe verkehrt, was sonst als geheimnißvolles Heil galt. Dionysos, auf dessen Wink alles geschah, nahm selbst wohl an der Handlung und dem Gespräch nur wenig Antheil. Ihn meynt vielleicht fr. 52; denn die Musen waren im Gefolge des Dionysos und wurden von Lykurgos verletzt nach Sophokles (Antig. 973) und nach einem Bildwerke. Hierin zeigt sich der Barbar im Gegensatz des Griechenthums. Daß auch bey Aeschylus Lykurgos zuletzt zur schrecklichen Besinnung gelangte, ist aus der Vergleichung der Thebischen Trilogie wahrscheinlich, worin Agave bey der Leiche des Sohnes, den sie zuvor für einen Löwen versah, das Bewußtseyn wiedererhält. [674])

---

[672]) Cava terga tauri tympana, Catull. LXIII, 10.

[673]) Apollodors Ausdruck ἀκρωτηριάσας, in Bezug auf den Opfergebrauch, daß ἄκρα ποδῶν καὶ χεῖρες aufgehängt wurden. Nonn. XX, 169. 174. So werden sie abgesondert bey dem Thyesteischen Mal, Aesch. Agam. 1614, und dem des Harpagos, Herod. I, 119.

[674]) Daß Kentauren auf der Bühne gezeigt worden wären, wie Böttiger in den Vasengemälden (St. 3 S. 109) vermuthete, bedürfte wenigstens eines bessern Beweises, als die Not. 570 berührte Anrede abgeben kann. Im Allgemeinen scheint es dem dramatischen Charakter des Aeschylus nicht angemessen.—

Der Name des Endstücks und die bestimmte Todesart, welche Aeschylus gewählt hatte, sind nicht ganz sicher. Es wird zwar einigemal ein Lykurgos angeführt, und es ist möglich, daß unter diesem das besondre Drama gemeynt ist. Wenn aber eine Schrift von Aristarch betitelt war *ὑπόμνημα Λυκούργου Αἰσχύλου*, so ist weit wahrscheinlicher, daß darunter die ganze Trilogie verstanden war, wie unter Prymetheus, Pentheus und Niobe und wahrscheinlich Athamas und Iphigenia auch geschehn; und das eine Bruchstück, worin vom Bier die Rede ist, paßt wirklich eher in das Mittelstück: denn im letzten ist nicht das Verschmähn des Weins, sondern der Mord des Knaben Grund der Handlung oder der Strafe. Aus dem Lykurgus des Näv ius ist für die Entscheidung dieser Frage nichts abzunehmen. Das Zerreissen durch Pferde, was in Griechischen Sagen, auch in der Gothischen und Nordischen nicht unerhört ist, scheint kein theatralisches Ende; auch nicht was Sophokles (Antig. 948) annimmt, daß Lykurgos in steinerne Bande gelegt (*πετρώδει κατάφρακτος ἐν δεσμῷ*) d. i. in einen Steinhaufen lebendig begraben oder in eine Felsgrotte eingeschlossen wurde. [575]) Die

---

Derselbe Gelehrte schloß (Att. Mus. Th. I S. 358) aus den Lippenriemen fr. 108 scharfsinnig auf die Anwesenheit des Marsyas als Pfeifers.

[575]) Vgl. Zoegas Abhandlungen S. 6. Er vermuthet S. 17, daß auch Aeschylus diese Todesart angenommen gehabt haben möge. Der Ausdruck des Sophokles erinnert an den steinernen Rock in der Ilias. Auf das Bedecken mit Steinen deutet Ovidius Trist. V., 3, 35: Ossa bipenniferi sic sint male *pressa* Lycurgi. Eine anschauliche Erklärung von den Worten des Sophokles giebt die Vase bey Millin II, 55. Die Tragödie, wonach der Jüngling in Steine eingegraben ist, aufzufinden, wäre der Mühe werth. Der geflügelte Drache, welcher auf ihn zuschießt, könnte den *οἶστρος* bedeuten, welcher zwar in dieser Lage eher aus dem Unglücklichen herausfahren sollte,

dramatiſche Wirkung war vollſtändiger, wenn die Begleiter des Dionyſos die Strafe vollziehen ließen oder mit vollziehen halfen, wie es auch auf zwey Bildwerken dargeſtellt iſt. Nicht unmöglich, daß hierher die Baſſariden des Aeſchylus gehörten. Wenigſtens folgert man aus der Angabe des Eratoſthenes (fr. 20), daß bey Aeſchylus die Baſſariden den Orpheus am Pangäon zerreiſſen, nicht mit mehr Recht, daß dieß der Inhalt der Tragödie die Baſſariden geweſen ſey, als man aus der eben angeführten Stelle des Sophokles ſchließen würde, er habe in einer Tragödie den Tod des Lykurgos dargeſtellt.

Hermann hielt (ad Aristot. Poet. p. 176) den Lykurgos für ein Satyrſpiel, zur Lykurgee gehörig, und zweifelte ſpäter (de tetralogia p. 5) daran, daß eine Trilogie zu verſtehn ſey, weil der Lykurgos ein Satyrſpiel geweſen; obwohl er ſelbſt (p. 10) zugeſteht, daß das, was man Farbe des Satyrſpiels nennen könne, nicht immer ſcharf von der Tragödie zu ſcheiden ſey. Böttiger (a. a. O.) dachte ſich die Lykurgea als Satyrſpiel, Lykurgos und Edonen als eins. Wenn Gründe mir bekannt wären, warum dieſer Lykurgos ein Satyrſpiel ſeyn müſſe, ſo würde ich einen andern Tod des Lykurgos, den kein einziger Schriftſteller erwähne, ohne das mindeſte Bedenken annehmen, da es zumal höchſt zufällig iſt, daß von mehreren Stücken des Aeſchylus, die im Griechiſchen Verzeichniß fehlen, der Name uns bekannt geworden iſt. Hemſterhuys wollte die Ammen des Dionyſos, die er mit den *Τροφοῖς*

---

wie Orph. Argon. 47. So ſagt Sophokles vom Lykurgos: *οὕτω μανίας ἀποσπάζει ἀνθηρόν τι μένος.* Die Erklärung der Vaſe aus dem Aeſchyliſchen Prometheus, welche Millin werth gehalten hat, widerlegt zu werden, gehört zu der Art gelehrten Unſinns, wovon vielleicht kein andres Fach der Gelehrſamkeit eigenthümlichere, erſtaunlichere und unübertrefflichere Proben aufſtellt, als noch immer zuweilen die Kunſterklärung.

der Niobekinder verwechselte, zum Satyrspiel machen. Elmsley (ad Medeae Argum. not. 18) meynte, daß die Ammen, Lykurgos und Edonen als Trilogie zu betrachten seyen. Eine Komödie Lykurgos wurde von Anaxandrides aufgeführt.

Zu den Kunstvorstellungen, die im Anhang zu Zoegas Abhandlungen zusammengestellt sind, ist seitdem eine dritte Vase bekannt geworden, bey Dubois Maisonneuve tab. 53. Lykurgos (*ΛΥΚΟΡΓΟΣ*) mit einer Doppelaxt, mit grimmigem Antlitz, die mit den Menschenopfern verknüpfte Raserey auszudrücken, schlägt den zum Opfertod niederknieenden nackten Jüngling. Hinter diesem eine Säule, Opferstätte oder Tempel anzudeuten; denn Neuerung ist in diesem Ganzen. Auch noch auf einem Basrelief, Mon. Matthaeor. Vol. III, tab. 7, 2, mit der schlafenden Ariadne und einem Bacchischen Zug erscheint Lykurg mit erhobener Axt, den nackten Sohn zu seinen Füßen; ein Stück, welches dem Uebrigen angeflickt ist, und dort als Vulcanus mit dem Hammer erklärt wird. Der Cyclop, welcher daneben stehn soll und im Stich zum Mercur gemacht ist, scheint eine Bacchische Furie gewesen zu seyn, welche die linke Hand an den Lykurgos haltend ihn antreibt.

Pentheus.

So gering aus der Thebischen Dionysiade die Ueberreste sind, so giebt uns die Tragödie des Euripides über Umfang und Gang der Handlung in der Trilogie des Aeschylus die erwünschteste Gewißheit. Im Inhalt der Bacchen sagt uns Aristophanes von Byzanz ausdrücklich, die Fabel befinde sich bey Aeschylus im Pentheus, Euripides habe nur den Namen umgeändert, und dessen Bacchen sind auch wieder unter dem Namen Pentheus angeführt worden.

Das erste Drama hieß Semele oder die Wasserträger, und enthielt die Wunder zur Verherrlichung des neugebornen Gottes, deren Andenken in der Thebischen Königsburg nie hätte untergehn sollen. Die schwangre Semele trat auf in göttlicher Begeisterung, indem schon im Mutterleibe Dionysos seine Kraft verkündigte; und die Frauen, zwey, drey Dienerinnen wahrscheinlich, welche die Königstochter umgaben, geriethen gleichfalls indem sie den Leib der Semele berührten in Begeisterung. Hiermit hängt der Name Θυώνη (Θυῖα), welchen Aeschylus gebrauchte, zusammen, [576]) welchen auch Pindar der Mutter, Panyasis, in gleichem Sinne, der Amme des Dionysos giebt. Die Geburt des Gottes setzte die Burg in Brand, und die Flammen bildeten seine Wiege. Ein herrliches Gemälde bey Philostratus (I, 14) stellte diese Scene auf eigenthümliche und erhabene Art dar. Oben in allegorischen Gestalten Bronte, der Donner, schroff und rauh, nebst dem Blitz, Astrape, Feuer aus den Augen blitzend; und indem eine Feuerwolke, die Theben umfängt, über des Kadmos Palaste zerplatzt, springt Dionysos aus dem zerrissenen Leibe der Mutter, welche scheidend im Hintergrunde kaum erscheint; das Götterkind aber strahlt wie ein Stern, und überleuchtet das Feuer, welches sich zur Grotte um und über ihm wölbt. Epheu und Weinreben und Thyrsusrohre wachsen plötzlich, und selbst durch die Flammen (Dionysos ist Gott der Wunder) hervor, die Feuergrotte zu umkränzen. Aeschylus, da er die Wirkung des Feuers nicht unmittelbar darstellen konnte, hatte sinnreich genug durch die mimischen Löschanstalten des Chors die Bewegung, und die Schrecken in der Königsburg nachzumalen gesucht.

---

[576]) ὅτι θύει καὶ ἐνθουσιᾷ, Schol. Pind. P. III, 177. Daher auch die Θυιάδες, und Θυῖα als erste Priesterin und Orgienstifterin des Dionysos Paus. X, 6, 2, und sein Fest in Elis τὰ Θυῖα. Id. VI, 26, 1.

Nach dieſer neuen und auffallenden Scene oder nach der beſondern mimiſchen Handlung, welche er einzuüben hatte, mochte leicht der Chor benannt werden, welcher übrigens nachher wahrſcheinlich auch die göttliche Verehrung des Kindes verkündigte und ſelbſt zuerſt anhob.

Eine andre Scene verräth ſich durch die Anführung des Dämon Amphidromos. Die Amphidromien oder der Umlauf hieß die ehrwürdig alte Attiſche häusliche Ceremonie, daß am ſiebenten Tage nach der Geburt das Kind um das Feuer des Heerdes im Lauf herumgetragen und dadurch zum Leben geweiht wurde. Ein Oelkranz bey Knaben, Wolle bey Mädchen wurde an der Thür aufgehängt, der Here Eileithyia geopfert, gewiſſe Speiſen bereitet u. ſ. w. Den Sohn des Zeus durfte kein Sterblicher zu dieſer Feuertaufe halten; alſo ſetzte der Dichter einen Dämon oder eine Perſonification Amphidromos, welcher nackt, wie wenigſtens die Sitte war, das Bacchuskind um und durch die Flammen trug, die gleichſam ſein Element ſind. Mit dieſer Scene ſchloß wahrſcheinlich das Stück.

Dieſen früheren Theil der Geſchichte mußte nach der Einrichtung ſeiner Tragödie Euripides ausſchließen. Wegen des innern und nothwendigen Zuſammenhangs aber, worin die That des Pentheus mit der Begebenheit im Hauſe ſeines Großvaters Kadmos ſteht, vergegenwärtigt er dieſe durch den auf der Bühne ſichtbaren geweihten mit Reben geſchmückten Bezirk der Semele, welcher die vom Feuer des Zeus wunderbar noch immer fortrauchenden Trümmer der Kadmeiſchen Burg und das Grab der Semele enthielt, das ἄβατον, [577]) und läßt im Prolog den Dionyſos ausdrücklich das Vergehn der Mutterſchweſtern und des Pentheus, an ihn, wie er nun im Geburtsort zuerſt unter den Helleniſchen Städten als Gott auftrit und

[577]) Pausan. IX, 12, 3.

seinen Dienst einsetzen will, nicht glauben zu wollen, aus der früheren Begebenheit ableiten. Besonders bedeutend sind die Worte (41), daß er für seine Mutter Semele die Vertheidigung führen müsse, indem er als Gott sich den Thebern durch die verderbliche Wuth fühlbar mache. Auch in dem vorhin gedachten Gemälde ist die tragische Verknüpfung nicht ausser Acht gelassen, sondern durch den Kithäron und einige allegorische Figuren darauf die Folge der Begebenheiten angedeutet.

Die beyden andern Stücke theilen sich in den eigentlichen Inhalt der Bacchen des Euripides, und wahrscheinlich hieß das mittlere die Bacchen; das letzte waren die Xantrien, d. i. die Zerfleischerinnen, [578]) Agave und ihre zwey Schwestern. Jene spielen in Theben, diese, welchen es auch begegnet ist, für ein Satyrspiel gehalten zu werden, auf dem Kithäron. Der Titel Pentheus, welcher im Griechischen Verzeichniß und von Galenus angeführt wird, muß auf das Ganze gehn; wobey die Genauigkeit von jenem, auf welche Lachmann (de mensura tragoediar. p. 5) mit Recht aufmerksam macht, am Besten gerettet wird. Der Inhalt nehmlich der Xantrien ist die eine Hälfte der Bacchen des Euripides, und diese sind nach dem Grammatiker Aristophanes aus dem Pentheus des Aeschylus. Daß Galenus hinter einander citirt ἐν Ξαντρίαις und ἐν Πενθεῖ entscheidet dagegen nicht, indem eher zu erwarten ist, daß er ungenau, oder auch aus Anführungen andrer citirte, wovon der eine den allgemeinen, der andre den besondern Titel gesetzt hatte, als daß Aristophanes geirrt haben sollte. Zum ersten Drama gehört freylich König Pentheus nicht; aber auf gleiche Weise hat man sich, um für die uns erhaltne Trilogie einen gemeinschaftlichen Namen zu haben, an den des Orestes halten müssen, dessen

[578]) αἱ ξαίνουσι τὸν Πενθέα, Philostr. Im. I, 18 p. 30, 14 cf Jacobs.

That und Geschick auch, wo er noch nicht auftrit, sich vorbereitet. Eben so in der Trilogie Iphigenia. In der, welche ich Athamas nenne, handelt Athamas selbst nur im ersten und zweyten Drama. Valckenaer (Diatr. p. 16) hielt Pentheus für eins mit den Bacchen, Elmsley (ad Eurip. Bacch. Argum.) die Bacchen und die Bassariden für eins. Einen Pentheus hatte schon Thespis gedichtet, nachmals Charemon; Bacchen Jophon, Kleophon, Xenokles. [879]) Die des Attius waren nach Euripides. [880])

In den Xantrien wurde die Zerreissung des Pentheus unter dem Antrieb der persönlich auftretenden Wuth vollbracht; wie im Prometheus Kratos den Hephästos zum Werk anhält. Für die Erzählung eignet es sich nicht, daß die Wuth leibhaft erschienen sey; es folgt also aus dieser Person, daß der Kithäron und die Trieterien selbst unter den Augen der Zuschauer waren. Vielleicht, daß Agave auch mit einer Bacchischen Fackel auf den Pentheus schlug, wie Hekate sie gegen den Giganten führt auf dem Basrelief im 1. Bde des Museum Chiaramonti, und so Pentheus an sie die Worte richtet (fr. 297):

Die mich gebar, du willst verbrennen jetzo mich?

Auch fr. 313 ist wahrscheinlich aus den Xantrien; eben so ist auf Marmorwerken die Zerreissung des Pentheus behandelt. [881]) Eine Nachahmung der Lyssa ist in der Nach-

---

[879]) Elmsl. ad Argum. Bacch. cf. Valcken. Diatr. p. 16.

[880]) Boeckh. Trag. Gr. p. 312.

[881]) Des Scholion zu Aristoph. Ran. 1344 muß ich gedenken, weil aus diesem Valckenaer (Diatr. p. 11) Lust hatte, den Xantrien des Aeschylus ein Bruchstück aufzubürden, welches durchaus nicht hinein gehört. Auch wie in des Euripides Xantrien, wenn die drey Bacchen des Kithäron verstanden sind, Sprüchlein der Here von Argos im Namen der Priesterin, oder einer Person des Tempels unter der Maske der Göttin in Be-

bildung der Tragödie Medea auf der Vase von Canosa Οἶστρος auf dem Schlangenwagen; und vielleicht war darin die Medea des Karkinos oder die des Diogenes vorangegangen.

Wenn man den Inhalt der Bacchen des Euripides, welche erst nach dessen Tode gegeben worden sind, [882]) aufmerksam überblickt, so lassen sich daraus nicht ohne Wahrscheinlichkeit für beyde Dramen des Aeschylus folgende Momente ausheben. Die Bacchen. 1) Die Ankunft des Gottes dargestellt durch den Chor der Bacchen. Kadmos und Tiresias, oder vielleicht nur der eine von beyden, zu dem Dienste desselben sich geneigt und bereit zeigend; Pentheus vom Land hereingerufen, wirkt und eifert entgegen. 2) Dionysos wird gefangen herbeygeführt, und giebt, vielleicht auch hier unter angenommenem Namen (Abgesandter des Dionysos aus Lydien nennt er sich bey Euripides), zu langen Unterredungen und Erzählungen, über Asien und

zug auf kleine Gaben der Frommen, oder heiliger Almosen für die Quellnymphen, der Göttin Angehörige, könne Platz gefunden haben, ist schwer zu begreifen. Ueberdem müßten diese Xantrien etwa ein Satyrspiel gewesen seyn, da Euripides den einen Theil seiner Bacchen schwerlich als eine besondre Tragödie nochmals behandelt hat. Aber sehr verständig sagt der Grammatiker, es scheine Asklepiades, welcher diese Worte der angeblichen Xantrien des Euripides in Athen ἔν τινι τῶν διαθέντων wolle gefunden haben, überhaupt eine verworrene, unverstandne Bemerkung zu machen, τὸ ὅλον ἐπιτηδεύειν ἀνυπότακτα. Auch passe es nicht, daß dieß etwa von Aeschylus genommen sey, welcher nehmlich (meynt er) Xantrien wirklich geschrieben, während von Euripides keine bekannt seyen. Nach dieser im Zusammenhang liegenden Erklärung fallen die Xantrien des Euripides weg, die ausserdem nicht angeführt werden. Was Valckenaer behauptet, Platon meyne dort den Aeschylus, ist wie im Traum gesprochen.

[882]) Schol. Aristoph. Ran. 67.

die Verbreitung des Bacchischen Dienstes Stoff her; Pentheus läßt ihn zuletzt im Stalle anbinden. [583]) Hieße es nicht bey den Krippen der Pferde, was jedoch Euripides versehen haben könnte, so würde eine ächt Aeschylische Ironie darin liegen, daß der verblendete Penthens den Gott, in dem er den Stier nicht erblicken will, als welcher derselbe den Seinen erscheint (909), an die Krippe der Stiere binden läßt. 3) Dionysos befreyt sich und das Haus des Pentheus wird zerstört, [584]) eine Wunderscene in dem Geiste, welcher aus der Sage von den Tyrrhenern und der von den Töchtern des Minyas in Orchomenos bekannt ist.

Die darauf folgenden Scenen, wie Pentheus seinen entlaufenen Gefangnen erkennt, ein Bote Nachricht vom Berg und den Wundern bringt, Pentheus aufgebracht wird und Streiter gegen den Thiasos bestellt, von Dionysos unermüdlich verwarnt wird, diesem scheinbar nachgiebt, und um vorläufig die Bacchen zu belauschen, sich weiblich und Bacchisch von dem Gott ankleiden läßt, Dionysos, nachdem jener abgegangen ist, dem Chor mittheilt, eigentlich wolle er den Pentheus durch diesen Anzug den Thebern lächerlich machen, ihm dann nachgeht, wieder mit ihm herauskommt, Pentheus nun als Weib und als begeistert zu erscheinen sich einübt, und Dionysos ihm darin nachhilft, und ihn zugleich ausspottet, und spottend dessen Tod durch die wüthende Mutter andeutet, alles dieß an sich mehr oder weniger kleinlich und unbedeutend, und erklärlich zum Theil nur aus dem Bemühen, das Wunderbare mit der prosaischen Wirklichkeit auszugleichen, und den Dionysos moralisch zu rechtfertigen, ist von Euripides hinzugedichtet worden, und war zum Theil zur Verknü-

---

[583]) Vgl. Orest. 1448.

[584]) Horat. Od. II, 19, 14. — tectaque Penthei Disjecta non levi ruina.

pfung und Verschmelzung beyder Dramen nothwendig. Aeschylus hatte in der Trilogie den großen Vortheil, nur die Hauptmomente herauszustellen, und ohne Uebergänge gleichsam wie im Fluge zu ihnen zu gelangen. Vorläufige Nachricht und Schilderung von den Scenen des Bergs würde bey ihm schlechthin verwerflich gewesen seyn, da sie dem Endstück Neuheit und Eigenthümlichkeit geraubt hätte. . . . . .

Was nun bey Euripides der Diener des Pentheus erzählt, wie es diesem ergangen sey, bis Agave selbst ankommt, das Haupt des Sohnes in wahnsinnigem Triumph auf einen Thyrsus gesteckt, dieß war ohne Zweifel bey Aeschylus der erste Theil der Xantrien; und so groß der Unterschied zu denken ist zwischen einer von des Aeschylus Künstlerhand ausgekleideten Lyssa und der matten Anspielung des Euripides, wenn Dionysos zu sich selbst spricht, wie er dem Pentheus eine flüchtige Wuth (λύσσαν 840) einflößen und ihn seines Verstandes berauben will, so groß mag der Abstand des Gewaltigen und Furchtbaren in der Handlung des Aeschylus von der Vorstellung der Sache bey Euripides gewesen seyn. Nach der Oekonomie und dem Plan der Euripideischen Tragödie erscheint Kadmos, welcher nun auftrit, in der That mehr zufällig als nothwendig. Ganz anders wenn wir uns vorstellen, daß bey Aeschylus seine Reden vermuthlich zwischen Dionysos und ihm gewechselt, die Mitte des Stücks einnahmen. Da die That der Xantrien hier als ein Ganzes behandelt war, so gehörte die wiedererlangte Besinnung und die grauenvolle Trauer der Mutter, wovon Pentheus den Namen hat, [385]) nothwendig dazu, so wie sie auch Euripides mit aufgenommen hat. Der Philostratische Pentheus (Im. I, 18),

[385]) Auf die Trauer des Hauses spielt bey Πενθεύς auch Euripides Bacch. 363 an, und Nonn. V, 555, welcher auch die Ino πενθὶς nennt IX, 281.

von alter guter Erfindung, verdient in dieser Hinsicht gleichfalls berücksichtigt zu werden. In den Edonen war dasselbe; Lykurgos zu sich gekommen und trauernd. Zwischen solchem Anfang und Ende bedurfte es aber vor andern eines Mittels, eines Stillstandes, einer Abwechselung; und für diese Mitte war der greise fromme Kadmos die rechte Person. Von den Drachenzähnen an, die er gesät, bis zu seiner und Harmonias Verwandlung in Drachen, wenn Aeschylus diese Sage schon kannte und aufnahm, [586]) nach allen ruhlosen Wanderungen, die ihm vom Orakel bestimmt waren, hatte er Stoff genug, um den Zuschauer ausruhen zu lassen, welcher nicht schnell nach dem Anblick des entsetzlichsten Wahnsinns die Vorstellung des entsetzlichsten Schmerzes zu fassen vermocht hätte.

Zum Chor dienten in diesem Stück nothwendig Mänaden, unter Heerführung des Gottes; [587]) und da wir in die Lykurgea den Titel der Bassariden nur zweifelhaft aufnahmen, so darf die Vermuthung daneben gestellt werden, daß diesen Namen das Endstück des Pentheus neben dem andern geführt habe. Lydisch-Thrakische Mänaden, wie die Bassariden sind, hatten vermuthlich ganz andre Kleidung und Ansehn, durch Nebriden, Schlangen, welche Nävius im Lykurg erwähnt, zerstückte Rehchen u. s. w. wie man es aus den Bildwerken kennt; die Bacchen dagegen Hellenische schöne Frauentracht, wie sie in derselben mit besondrer Schönheit häufig dargestellt sind. Die letztere war schicklich, wo der Gott ruhig und feyerlich seinen Dienst einzusetzen auftrat; die andre Ausrüstung eignete sich für die Darstellung der Trieterien.

---

[586]) S. Ueber eine Kretische Kolonie in Theben S. 89.

[587]) Eumen. 25.

Athamas.

Eine andre Böotische Fabel ist wahrscheinlich nach ihrem Zusammenhang behandelt gewesen in drey Dramen, aus welchen zusammen nur drey Verse und einige Ausdrücke erhalten sind. Den beyden ersten ist Athamas als Hauptperson gemeinschaftlich, welcher daher diesem Ganzen den Namen abgeben mag. Unter denselben werden Tragödien von Sophokles, Ennius und Attius angeführt; uns leitet Ovidius (Metam. IV, 416 ff.) auf die Spur.

Wie Athamas, der Inv Gemal," durch Here, weil Dionysos von ihnen, und zwar als Mädchen, aufgezogen wird, [588]) in Wuth versetzt ist, glaubt er, im Hof seines Palastes im Walde zu seyn und eine Löwin mit zwey Jungen gesehn zu haben; [589]) er raset umher, und läßt Jagd auf sie machen. Io, comites, his *retia* tendite silvis (512). Seine Diener oder Bürger, der Chor, machen Jagdnetze zurecht, die nicht zur Stelle sind weil man im Palast auf Jagd unvorbereitet ist; vermuthlich aber nur scheinbar, um den Wahnsinnigen zufrieden zu stellen und zu täuschen. Dieß ist abzuleiten aus dem Titel Δικτυουργοί, die Netz-macher. So ist geschrieben in dem Verzeichniß der Stücke, welches hierin weit die meiste Glaubwürdigkeit hat, und bey Pollux; bey zwey andern scheint der Name nur darum, weil das Wort sonst nicht vorkommt, mit δικτυόλυκοι vertauscht worden zu seyn. Ein Ausdruck des Aeschylus selbst δικτύου εὑήτρια spricht für das andre; der Wahnsinnige scheint das Netz zu loben, das keines war. Der Löwin wird im Athamas (fr. 4) gedacht. Möglich, daß Unholde vom Styx, welche bey Ovidius

---

[588]) Pherecyd. ap. Schol. Il. XVIII, 486. Apollod. III, 4, 3.

[589]) Dieß vermuthlich die λέαινα ἠριγένεια fr. 363, βρυαζούσῃ, bey Hesych. wo kein Verfasser genannt ist.

durch der Here Betrieb auftreten, auch bey Aeschylus das Verderben brachten, nur von einfacherer und bestimmterer Art, einige wenige allegorische Personen; Ovidius schildert mehr Geist und Wirkung, die Personen aber sehr unkünstlerisch. Der göttliche Zögling, die eigenen Kinder, oder was sonst den Stolz und das Glück des Hauses am Meisten ausmachte und nährte, mögen einen Theil des Stückes erfüllt haben. Tragisch scheint übrigens schon dieses erste Drama, nehmlich mit dem Tode des einen Sohns, geendet zu haben; denn daß die Wuth des Athamas, wie der böse Traum des Ugolino, der im Hungerthurm Wolf und Wölflein von einer ganzen Meute Hunde gehetzt schaute, nur im Bilde der Löwin mit zwey Jungen das bevorstehende Geschick bedeutet habe, ist unwahrscheinlich.

Apollodor (III, 4, 3 cf. I, 9, 2), welcher hier den Aeschylus nicht vor Augen gehabt hat, obgleich er den Inhalt der Trilogie umfaßt, ist leider äusserst kurz. Here flößet dem Athamas und der Ino Wahnsinn ein; Athamas tödet den einen Sohn, Learchos, ihn jagend wie einen Hirsch. Dann wirft Ino den Melikertes in einen siedenden Kessel, und stürzt sich mit dem todten Kind in die Fluthen, welches zum Palämon wird, so wie sie zur Leukothea. Dem Melikertes wurden auf dem Isthmos durch Sisyphos die Spiele geweiht. Nach Ovidius wird Ino vom Gemal für die Löwin verfolgt, er entreißt ihr den Learchus und zerschmettert ihn auf Steinen, sie selbst geräth darauf in Bacchischen Taumel, und springt mit dem andern Sohn in das Meer. [390]) Melikertes in den Kessel

[390]) So auch die dritte Inhaltsangabe von Pindars Isthmien, und ähnlich auch die erste, wo nur Ino, ehe sie mit dem Melikertes ins Meer springt, den andern Sohn in den Wasserkessel wirft. Eben so Schol. B. Eurip. Med. 1294 (1274). Die Einsetzung der Isthmien in Verbindung mit dem Uebrigen erwähnt auch Tzetz. ad Lycophr. 229.

geworfen (was Ovidius übergieng), und aller Wahrscheinlichkeit nach auch hier von der Mutter, kam im Athamas des Aeschylus vor (fr. 1), welcher als das Mittelstück anzunehmen ist. An diesem Umstand hängt, daß die Mutter den Melikertes ergriff und sich mit ihm ins Meer stürzte. Athamas selbst kam wahrscheinlich um.[591]) Das Werfen des Kindes in das kochende Wasser hat das Bacchische Kindesopfer zum Grund. Ino ist die Gottergriffene, Athamas der Widersacher des Dionysos; sie selbst hat wahrscheinlich im ersten Stück seine Wuth gegen das Bacchische erregt, welche zur Strafe in Wahnsinn übergieng. Der Widerstreit zwischen den Männern und den Frauen im Anerkennen des Gottes erscheint hier greller als in einer der andern Sagen; denn er ist nicht blos zwischen einem Ehepaar, sondern beyde haben den Gott unter ihren Augen heranwachsen gesehn. Daß Athamas als Gegner des Gottes wüthete, zeigt die Erscheinung der Löwin, eines Bacchischen Thiers. Das Verhältniß des ersten Drama zu den folgenden würde dem sonst bemerkten ähnlich seyn, wenn es mit einem eingebildeten, und wegen der Verkennung des Bacchischen Dienstes freventlichen Triumph des Athamas, indem er das Bacchische Phantom wirklich einfieng, geendigt hätte. Nah liegt alsdann die Vergleichung mit dem Lykurgos, welcher gleichfalls schon im ersten Stück gegen den Dionysos wüthet, nur mit Bewußtseyn, und im andern seinen Sohn in Raserey tödet. Der Sieg des Lykurgos ist dort im ersten Stück kein eingebildeter, wie der des Athamas, welcher hier vorausgesetzt wird. Dafür ist der gegenwärtigen Trilogie die Verherrlichung des Dionysos in der Person der Ino und des Melikertes eigen. An eine Vereinigung der Netzma-

---

591) Die Wendung bey Apollod. I, 9, 2 ist zur Erklärung des Namens Ἀθαμάντιον πεδίον, und zur Verknüpfung dieser Fabel mit der andern von der Themisto.

cher und des Athamas, als doppelter Titel desselben Stücks, so daß das erste Stück Athamas und Nephele oder Athamas und Themisto enthalten hätte, ist nicht zu denken; nicht blos weil das alphabetische Verzeichniß jene Stücke beyde enthält und sie einzeln doch ziemlich häufig angeführt werden, sondern noch weit mehr aus innern dramatischen Gründen.

Daß als Endstück die Tragödie, welche den Titel führt die Theoren oder die Isthmiasten,[492]) sich ungezwungen anschließe, bedarf keines Beweises. Es ist einleuchtend, daß nur durch den Zusammenhang mit dem größeren mythischen Ganzen der Stoff dieser Isthmiasten zulängliches Interesse für die tragische Bühne erhalten konnte. Nach den Grammatikern vor Pindars Isthmien retteten die Nereiden die Mutter und erschienen dem Sisyphos im Chor, oder erschien ihm eine und gebot, den Melikertes zu ehren. Die Ankunft des Palämon und die Einsetzung seiner Opfer durch Sisyphos stellt ein Gemälde bey Philostratus (II, 16) dar.

Von Sophokles war die Ino, flebilis Ino, wie Horatius (A. P. 123) sagt, zur Hauptperson gemacht worden; doch muß seine Ino auch den Titel Athamas geführt haben. Denn daß von ihm auch ein rasender Athamas ausserdem geschrieben worden sey, der in erster und zweyter Bearbeitung angeführt würde, ist, weil ein solcher nur eine andre Bearbeitung desselben Stoffs hätte seyn können, ein Irrthum Brunks. Des Sophokles andrer Athamas enthielt die Kränkung und Rache der Nephele und die Befreyung des schon bekränzten Athamas vom Opfertode; und da Netze aus dem zweyten Athamas (der Ino) an-

---

[492]) Wenn nicht der erste Name überhaupt verdorben ist. Θεωροὶ die Zuschauer, den ἀγωνισταῖς gegenüber, Achaeus ap. Athen. X p. 418 F.

geführt werden, [593]) so ergiebt sich, daß Athamas und Nephele das frühere Stück gewesen. Wenn Sophokles wahrscheinlich durch Aufnahme natürlicher Motive den dämonischen Charakter der Fabel großentheils aufgehoben hatte, so war die Ino des Euripides bey Hygin (fab. 4) ein Intriguenstück, das mit der Aeschylischen Trilogie wenig mehr als einen Theil der Namen und den Ausgang gemein gehabt haben kann. Der Wahnsinn des Athamas gieng nicht von Dionysos aus, sondern entsprang aus zufälligen Verwicklungen, oder zuletzt aus seiner Unbesonnenheit, nach dem Verschwinden der Ino, die von Here in Bacchische Wuth versetzt aus dem Hause schwärmte, [594]) von seinen Leuten vergeblich gesucht und von ihm dann für todt gehalten wurde, eine zweyte Gemalin zu nehmen, und darauf die erste, als er sie von den Thyiaden des Parnassus zurück geholt hatte, geheim vor der Themisto bey sich einzuschließen, die dann für die Stiefkinder mit verfehlter List ihre eigenen tödet. Eins der Fragmente (17) ist vielleicht mitten aus der Intrigue; indem Ino verstellt als die Gefangne spräche, welche die Königin in der wirklichen Ino zu sehn glaubte, indem sie hinter dem Rücken ihres Manns mit ihr verkehrend ihr auftrug, die beyden Söhne der Ino schwarz anzuziehn, und ihre, der Königin, eigne weiß. Doch hatte Themisto die Ino nicht zur Vertrauten ihres eifersüchtigen Mordanschlags gemacht; denn

---

[593]) Suid. Ἕρκεσι; der zweyte auch v. Ἑψία; der erste v. Καταγνῶναι. So wird statt des Hippolyt angeführt Phädra, statt Hekabe Polydoros; so ist Glaukos und Polyidos (Musgr.), Alope und Kerkyon, Melanippe und Desmontes, und, wie ich vermuthe, Bellerophontes und Sthenoböa (bey Sophokles Jobates) von Euripides, und von Sophokles Oenomaos und Hippodamia, wahrscheinlich auch Alkmene und Rhadamanth eins.

[594]) So auch Medea 1293.

wahrscheinlich gehören die Worte fr. 7, daß der Reiche wohl thun würde, mehrere Frauen zu nehmen, um die bessere zu wählen, der Themisto, und eben so fr. 23, und 10, auch 24, worin sie die Niedrige zu sich heranzieht und derselben Zutrauen zu ihr und ihren Absichten einspricht, sich also verstellt. Doch Ino errieth und rächte sich einfach durch Vertauschung des Anzugs. Als sie den Auftrag erhalten hatte, sprach sie die Worte (fr. 1):

Nachdem es lange Zeit geschlafen, richtet jetzt
Der Ino Loos die Augen auf.

So tödet Themisto ihre Kinder und darauf sich selbst. Athamas aber erschießt in Wahnsinn den älteren Sohn auf der Jagd, und Ino stürzt sich mit dem jüngeren ins Meer und wird zur Göttin. Nonnus (IX, 243) hat aus einem andern Athamas auch die Nephele hereingezogen, die von Athamas auch (nach einer andern Sage) verlassen war, und deren zwey Söhne Themisto aus Eifersucht listigerweise umgebracht hat. Der Wahnsinn erfolgt als Strafe dafür, daß er diese Mörderin bey sich duldet, durch Pan (in so fern er Thiere für Menschen versah). Nun kehrt Ino zurück, wird von ihm nicht erkannt, Learchos für einen Hirsch von ihm erschossen, Melikertes in einen siedenden Wasserkessel geworfen, von der Mutter halb verbrannt herausgezogen, die sich mit ihm ins Meer stürzt, und in Verzweiflung die Erinnyen der Nephele und ihrer Kinder als Ursache des Mordes erkennt. Heillose Art, die Mythen zu vereinigen!

Niobe.

Niobe war, zu Folge der Anmerkung des Grammatikers über des Aeschylus Leben, der Titel des Stücks, worüber in den Fröschen (911 ss.) Euripides spottet. Der

Dichter habe die Niobe hingesetzt, sagt er, verhüllt, kein Wort sprechend, [595]) während der Chor vier Ketten von Liedern hintereinander unaufhörlich fortzerrete (noch länger als in den Schutzflehenden) und der Zuschauer erwartungsvoll hinsaß, wann die Niobe doch sprechen würde und das Stück fortgienge. Eben so (in den Phrygern) Achilles, der erst in der Mitte des Stücks den Mund aufthat (denn auf ihn geht nun dieses) und zwölf ungeheure Worte kriegerischen Inhalts sprach. So Aristophanes. Also könnte auch die Niobe bis in die Mitte hinein, da bey ihr noch weit stärkerer Grund dazu war als bey Achilles, geschwiegen haben. Und mit Recht änderte Victorius (ob nicht nach einer Handschrift ist nicht ausgemacht) bey jenem Grammatiker ἕως τρίτου μέρους statt ἕως τρίτης ἡμέρας, habe sie geschwiegen. [596]) Auch könnte man sagen, der tragische Dichter überspringe zwar Zeiträume; allein er habe kein Mittel, den Zuschauern einzubilden, daß Stunden, welche sie mitleben, ganze Tage seyen. Aus der Anführung des Aristophanes aber folgt mit Bestimmtheit, daß dieß Drama mit dem Tode der Kinder begann, nicht minder überraschend, grell, wie der mittlere Prometheus; und also, daß die Schuld der Niobe, ohne welche ihr Geschick keinen Sinn hat, in einem vorhergehenden vorgestellt gewesen seyn muß.

---

[595]) Nach Eustath. ad Il. XXIV, p. 1367 (Aesch. fr. 153) eine Nachahmung des Malers Timanthes. Uebrigens irrt Butler wenn er behauptet, daß die Worte, welche Eustathius hinzufügt: *Οὐ γὰρ μόνον βλέπεσθαι ἀπαξιοῦτο ἐν ἄκρᾳ θλίψει, ἀλλ᾽ οὐδὲ βλέπειν ὡς οἷα νύκτερον βίον αἰρούμενος ἢ καὶ ὑπόγαιον*, Aeschylische Farbe an sich trügen.

[596]) Victorius, nach Spanh. ad Aristoph. Ran. 942. Ein neuer Grund für diese Aenderung wird bey den Myrmidonen angeführt werden. *Μέρος* ist so gebraucht in der Poetik VIII, 4. XVIII, 10.

Dieß vermuthe ich in dem, welches den Titel führt *Τροφοί*. Hemsterhuys zwar (ad Lucian. Dial. mar. 9) und Stanley hielten dieß Stück und *Διονύσου τροφοί* für eins; aber ohne einen andern Grund als die Aehnlichkeit des Namens. Die *Τροφοί* sind die Führer der Söhne und die Pflegerinnen der Töchter, die zusammen den Chor in diesem Stück, wie in dem genannten Dionysischen die sieben Ammen mit ihren Männern, bildeten. Sieben Paare der Niobekinder setzte Aeschylus [597]) und vor ihm Lasos, [598]) von Homer abweichend, welchem noch Pherekydes folgt; Aeschylus, um der nun üblichen Zahl des Chors willen; auch Sophokles nach ihm und Apollodor (III, 5, 6), welcher der Tragödie häufig zu folgen pflegt. Ein besondrer Chorführer für beyde Abtheilungen war nach der oben S. 43 geäußerten Vermuthung wohl nicht. Statt mit den vielen stummen Rollen der Kinder das Drama zu überladen, hatte Aeschylus den Segen der Mutter durch die Erzieher anschaulich gemacht. Das erste Drama stellte also die Pracht der Kadmea vor Augen; jenen Amphion, welchem Hermes oder die Musen selber die Laute verliehn hatten; ein Opfer wurde der Leto veranstaltet, und Niobe vermaß sich. Selbst göttlicher Abkunft und Natur, Göttin bey Sophokles (El. 150 *θεός*), Tochter der Plejade Dione, [599]) aber ins irdische Leben verpflanzt, wagte sie es, der Leto sich gleichzustellen, [600]) ihr die bereiteten Ehren zu misgönnen und selbst darauf Anspruch zu machen. Sie vertreibt das Volk von den Altären der Leto, und zieht stolz durch die Straßen einher. [601]) So viel darf man

[597]) Schol. Eurip. Phoen. 162.

[598]) Aelian. V. H. XII, 36.

[599]) Ovid. Metam. VI, 174. Hyg. 9.

[600]) Il. XXIV, 607, *ἰσάσκετο*.

[601]) Die Fabel bey Pherekydes p. 131 und Akusilaos (Apollod. II, 2, 2), die Raserey der Prötiden gegen ihre Kinder sey die

aus der Erzählung Ovids (274) aufnehmen; aus welchem (157) auch vielleicht Manto, die Tochter des Tireſias, als eine Perſon dieſes Dramas aufgenommen werden darf. Auf hochfahrende Reden des Amphion ſpielt Ariſtophanes (Av. 1427) an. Auf eine Rede der Niobe werden ſogar die Worte in den Vögeln (1246) von dem Scholiaſten bezogen, wonach ſie gedroht hätte, wenn Zeus ſich ihr entgegenſtellte, ſeinen Tempel durch blitztragende Adler (als Göttin) zu verbrennen, ſammt Amphions Burg (denn zöge ſie im Tempel der Leto ein, ſo bedurfte ſie der Kadmea nicht mehr; was Zeus ihr härteſtes meynte anzuthun, die Königsburg zerſtören, wollte ſie ſelbſt vollziehn). Mit dem Triumph über die Leto endigte das erſte Drama.

Daß Apollon die Söhne, wie ſie auf dem Kithäron jagen, Artemis die Töchter im Hauſe tödet, da ſie bey Homer zuſammen im Hauſe hinſterben, mögen Apollodor und Euphorion (ad Il. 1. 1.) aus Aeſchylus geſchöpft haben. Dieß ereignete ſich in dem Zwiſchenraum vor der Eröffnung des zweyten Stücks, welches nach Ariſtophanes mit langen Chorliedern anhebt. Alſo wurde die Rache der Götter auch nicht durch Boten gemeldet, ſondern gieng nur aus den Liedern nach und nach im Einzelnen hervor. Niobe ſaß brütend, wie der Dichter ſich ausdrückt (fr. 149), auf dem Grabe der Kinder und ſchwieg. Bey Homer werden dieſe, nachdem ſie neun Tage in ihrem Blute gelegen, von den Himmliſchen beſtattet; denn das Volk hatten ſie verſteinert, mitleidlos, unthätig gemacht. Verhüllt und ſchweigend ſaß ſie nach den Worten des mehrerwähnten Grammatikers bis zum dritten Theil auf dem Grab, alſo von Anfang an auf dem Grabe. Eine Scenenveränderung, mit welcher die Zeit beliebig fortrückt, ſo daß die Worte

---

Strafe dafür, daß ſie über den Tempel der Here geſpottet, und über das Bild, indem ſie ſagten, ihres Vaters Haus ſey reicher, ſcheint mit Bezug auf Niobe erfunden.

bis zum dritten Tag bestehn konnten, ist hier offenbar nicht anzunehmen; und eine so bestimmte Angabe als die obige nicht ohne innere Nöthigung aufzugeben. Anfang, die Chorlieder und etwa Tiresias oder ein Hausgenoß, Niobe schweigend; dann eine neue Person, in der Mitte des Stücks auftretend und ein neues Verhältniß in die Handlung einflechtend, wahrscheinlich Amphion in Verzweiflung sich tödend, wie bey Ovidius (271), [602]) nehmlich die Meldung und Beschreibung davon; Niobe schweigend: und von diesem unter wechselnden Umständen fortgesetzten Erstarren ist eine große Wirkung zu denken. Als sie endlich den Mund aufthat, war es um ihr Scheiden anzukündigen und von der Ruhestätte der Ihrigen Abschied zu nehmen. Und jetzt sprach sie ohne Zweifel lange und mächtige Reden aus, worauf auch die von Spanheim zu den Fröschen angeführte Stelle aus Aristides (Palinod. T. I p. 263) zu deuten scheint. Der Chor bestand aus den vornehmsten Thebischen Alten.

Im Endstücke tritt Niobe in der Lydischen Heimath bey ihrem Vater Tantalos auf, ruft den Zeus an und wird durch sein Erbarmen in Fels verwandelt, welchem Quellen der Thränen Tag und Nacht entfließen (auf dem Sipylos, sagt Homer, wo die göttlichen Nymphen vom Tanzen am Fluß ausruhn); dort weinet sie aus ihr Leid von den Göttern. [603]) So erzählen Apollodor und Euphorion, und Strabon (XII fin.) liefert uns einige Verse, worin Niobe des heimischen Zeus auf dem Sipylos gedenkt, was auch aus dem Ende des Mittelstücks genommen seyn kann; dabey aber, was völlig entscheidet, eine Rede des

---

[602]) In der Minyas leidet Amphion Pein, weil er wie Niobe die Letoiden geschmäht, Paus. IX, 5, 3. Nach Hygin 9 tödet ihn Apollon, weil er ihm (wie Niobe) den Tempel habe wegnehmen wollen.

[603]) Soph. El. 151. ἀτ' ἐν τάφῳ πετραίᾳ αἰεὶ δακρύεις.

Tantalos selbst, mit welcher sich die andern von Plutarch angeführten Verse (fr. 144) glücklich verknüpfen. Tantalos sagt, daß er zwölf Tagereisen das Berekynthische Feld gepflügt habe, und daß vom Blöken und Brüllen seiner Heerden der ganze Ida laut war. Doch sein Gemüth, das schon im Himmel oben sich dünkte, sinkt nun zur Erde, und ruft ihm zu: o lerne das Menschliche nicht zu hoch halten. Nicht zufällig ist darum vorher beym Ida die Erwähnung des Tempels der Adrastea, indem der Dichter diese hier im Sinne der Griechischen Nemesis nimmt, wie im Prometheus 935. Sehr stark aber ist die Lehre der Adrastea ausgesprochen durch dieß Begegnen der gedemüthigten Tochter mit dem reumüthigen Tantalos, der gleich ihr sich überhoben gehabt hatte. Ich vermuthe, daß Προπομποί der Name und Chor dieses Stücks war. Thebische Bürger haben die Königin geleitet; ohne Begleitung treten die Herrscher niemals in der Tragödie auf, also erforderte sie der Anstand um so mehr für die auswandernde Königin. Auch mußte der Chor deßwegen mit ihr ankommen, weil die Ankunft selbst ohne Zweifel vorgestellt war, bey welcher ein Lydischer sich nicht plötzlich nach Wahrscheinlichkeit hätte bilden können; obwohl im Oedipus auf Kolonos zusammenlaufende Greise des Ortes sich zum Chor vereinen, der in diesem Drama aus Einheimischen nothwendig bestehn mußte. Προπομποί heißt auch die Begleitung, womit die Eumeniden unseres Dichters abziehn; in den Sieben (1069) der Halbchor, welcher die Antigone zur Beerdigung des Bruders begleiten will; die Choephoren heißen (21. 83) προπομποί oder πομποί der Spende. [604]) Strabon zwar führt bey den Worten des Tantalos keinen andern Titel an; aber der Name Niobe konnte neben dem des Chors als ein allgemeiner für jedes der

[604]) Vgl. Eumen. 206. Eurip. Bacch. 1372. Hecab. 226.

drey Stücke gebraucht werden, so wie Prometheus für Prometheen bey Aristoteles vorkommt.

Nach dem Urtheil alter Kunstrichter wurde die Niobe unter den Werken des Aeschylus gepriesen wegen würdevoller Behandlung (διὰ τὸ τῆς μιμήσεως ἀξιόχρεων); [605]) und daß sie vor andern an bedeutenden Sprüchen reich gewesen, verräth uns Aristophanes in den Wespen (579); denn daß die Aeschylische Niobe verstanden sey, ist fast ausser Zweifel, da Sophokles in kraftvollen Sprüchen mit Aeschylus nicht einmal wetteifert.

Auch bey Sophokles gieng Niobe nachdem die Kinder in Theben umgekommen waren nach Lydien. [606]) Aber nach der Einrichtung seiner Tragödie konnte sie nur scheidend dargestellt, und die Ruhe, die sie finden sollte, nur verkündigt seyn. (So hat Euripides in den Bachen die Semele des Aeschylus durch den Prolog ersetzt.) Dann gehören die ohne den Verfasser angeführten Worte, welche Niobe im Augenblick des Todes oder der Verwandlung spricht, indem sie mit der Hand den Boden schlägt: [607]) ich komme, warum rufst du mich? ἔρχομαι· τί μ' αὖεις; dem Aeschylus; und Donner des Zeus war dieser Ruf. Mit diesem ruft den leidengeprüften Oedipus auf Kolonos (1606. 1626) Zeus aus der Tiefe, Ζεὺς χθόνιος. Derselbe giebt durch Donner aus der Tiefe [608]) das Zeichen der Rache für Agamemnon in den Choephoren 373 ss. Uebrigens hatte Sophokles, vermuthlich in der Absicht, um die grosse Schönheit aller Söhne fühlbar zu machen, sie in

---

[605]) Eustath. in der Not. 595 angeführten Stelle.

[606]) Vermischung oder Uebertragung ist es, wenn einige auch die Todesscene der Kinder nach Lydien versetzen (vermuthlich blos weil die Sage nur dort die Versteinerung kannte) Hyg. 9. Eustath. l. l.

[607]) Diog. L. VII, 28.

[608]) ὑπόγειος βροντή in den Edonen.

der Todesangst ihre (abwesenden) zärtlichen Freunde zu Hülfe rufen lassen; nicht ohne Kühnheit, doch ohne Frivolität, welche erst der Grammatiker mattherziges Wissen hineinträgt. [609]) Auf ähnliche Art suchte ein Maler die Schönheit eines Jünglings durch vier unter sich sehr verschiedene Jagdgefährten, die nur in dem Entzücken über ihn zusammenstimmen, zu verherrlichen. [610]) Dabey dient dem Sophokles zur Entschuldigung, daß in Theben Knabenliebe gesetzlich erlaubt war, [611]) und seine Erfindung also eher als Beobachtung historischer Schicklichkeit und Genauigkeit, wie als Beyspiel zur Nachahmung gelten konnte. Intererit multum Davusne loquatur an heros — Thebis nutritus an Argis. [611*]) Auch die Amme trat auf, und also auch der Pädagogos. In so fern demnach Sophokles zuerst das Hinsinken durch die Pfeile der selbst zwar gewiß unsichtbaren Götter den Zuschauern vor Augen brachte, steht zu ihm jene Giebelgruppe, welche die Bewunderung der Welt ist, in näherer Beziehung, als zu Aeschylus. Und hiermit stimmt die Zeit ihres Urhebers und ihr Kunstcharakter überein. Aeschylus brachte überhaupt solche blutige Schreckniſse nicht auf die Bühne selbst, und Sophokles unterschied sich darin von ihm auch im Ende des Ajas. [612])

Einen ganz andern Inhalt muß der Tantalos des Phrynichos gehabt haben.

Ein halbes Jahr mag das Vorstehende geschrieben gewesen seyn, als mir Hermanns Programm über die

---

[609]) Athen. XIII p. 601 A.

[610]) Philostr. Jun. 3.

[611]) Plat. Conviv. p. 182 B. Xenoph. Conv. VIII, 34. Cicer. Rep. IV, 4. Plutarch. lib. educ. p. 11. Dieß verdient auch bey Pindar berücksichtigt zu werden.

[611*]) Horat. A. P. 118.

[612]) Philostr. V. A. VI, 11 p. 244. Schol. Soph. Ajacis 815 (827).

Niobe zukam. Aber so verschieden sind die Grundansichten, die er von den Kunstwerken des Aeschylus gefaßt hat, von den meinigen, daß unter dem Einfluß derselben auch die Bruchstücke der Niobe in seinen Gedanken sich zu einem von dem obigen sehr verschiedenen Ganzen zusammengereimt haben. Die Einwendungen, die ich von meinem Standpunkt aus gegen Hermanns Niobe zu machen habe, müssen sich jedem fast von selbst ergeben: doch die Größe des Gegenstandes gestattet einige Ausführlichkeit, wenn auch nur ein weniges an wünschenswerther Bestimmtheit dadurch gewonnen werden sollte, und ich kann mir daher nicht erlassen, die Schrift jenes berühmten Gelehrten, die in meiner Untersuchung selbst durchaus nichts geändert hat, nachträglich zu bestreiten.

Gleich die Grundlage, worauf Hermann sein Gebäude errichtet hat, die an sich höchst zweifelhafte Stelle der Poetik (XVIII, 17), ist so wenig überzeugend ausgelegt, daß danach das ganze Verhältniß der dramatischen Behandlung des Aeschylus und des Sophokles geradezu verkehrt werden, und das mehr Epische (ἐποποιικὸν σύστημα) dem Sophokles im Allgemeinen (denn hier werden nur Beyspiele gegeben) zufallen würde. Es soll als ein Verdienst des Aeschylus gelten, „daß er nicht die ganze Geschichte der Niobe, sondern nur einen Theil derselben umfaßt habe.“ Durch geringe Versetzung erhalten die Worte des Aristoteles einen der Sache gemäßen Sinn: Σημεῖον δέ, ὅσοι Πέρσιν Ἴλιον ὅλην ἐποίησαν, καὶ μὴ κατὰ μέρος, ὥσπερ Εὐριπίδης Μηδείαν (καὶ μὴ ὥσπερ Αἰσχύλος Νιόβην), ἢ ἐκπίπτουσιν ἢ κακῶς ἀγωνίζονται. Der Tadel der dramatischen Ἴλιου πέρσις geht, wie ich unten zeigen werde, wahrscheinlich auf Aeschylus; diesem ist Euripides in Ansehung des einfachen Stoffes vorgezogen. Die eingeklammerten Worte sind ein andres, entweder am Rande beygeschriebenes und unrichtig eingefügtes Beyspiel der in des Aristoteles Augen tadelnswerthen An-

lage der Tragödie; oder ist beym Abkürzen eines mit doppelten Beyspielen versehenen Satzes die Zerrüttung entstanden. Wenn Aeschylus wirklich die Niobe in Theben und in Lydien auftreten ließ, wie ich glaube gezeigt zu haben, so fällt die Entgegenstellung des Sophokles weg. Von der Sophokleischen Niobe dagegen wissen wir in dieser Beziehung weiter nichts, als: αὐτὴν εἰς Λυδίαν ἐλθεῖν, worin wahrlich nicht liegt, daß sie auch dort dem Drama nach ankam und fortspielte.

Uebrigens würde ich mich schwer entschließen die Niobe des Sophokles für ein Satyrspiel zu halten, auch wenn mancher auffallende Ausdruck angeführt würde; ohnehin giebt es meiner Meynung nach überall wenige einzelne verba satyrica, die es ausschließend wären und nicht an irgend einer Stelle als tragica, zumal in der Aeschyliſchen Tragödie möglich zu denken wären. Der Untergang der Niobiden war zu einfach und erhaben unglücklich, um zu Satyrscherzen zu dienen, und so groß der mythische Witz der Griechen gewesen seyn möge, um vielen Sagen eine Seite abzusehn, von der sie mit Satyrn sich berühren konnten (ein Punkt, an dessen Erörterung der Witz und Scharfsinn der Neueren sich äusserst wenig versucht hat), so ist schwer zu begreifen, wie sie sich mit der erstarrten Niobe in ihrer eigenthümlichen Art hätten unterhalten können. Und sollte der Tod der blühenden Kinder, unter den Augen der Zuschauer zu grausenvoll für die Tragödie, ergötzlich gewesen seyn für das Satyrspiel? Auch die treuherzige Amme, die so ernst von ausgestandnen Mühen spricht, und die die Windeln wenigstens nicht unanständiger berührt, als jene andre tragische Amme, die nach Hermanns eigner Bemerkung ihr Vorbild war, möchte neben Satyrn seltsam erschienen seyn. Wenn überdem Plutarch diese Amme bey Sophokles eine tragische nennt, wenn Athenäus sogar bestimmt die Tragödie wegen der Knabenliebe in der Niobe tadelt, die doch in Satyrspielen wohl nichts uner-

hörtes seyn mochte, so müßte man, um dennoch ein Satyrspiel zu verstehn, unzählige Zeugnisse aufgeben, die mit mehr Recht zwischen der tragischen und der Satyrgattung schwanken würden. Statt dieser Niobe kann die Jambe des Sophokles aus dem Darmstädter Scholion, welche in jene verwandelt werden sollte, unbedenklich als Satyrspiel angenommen werden, nicht wegen des Worts πήνηξ, sondern weil dieß ideallsche Haupt der Jamben des Scheltfestes oder Schimpfspiels zur Tragödie sich nicht eignet, desto mehr zum Satyrspiel. Attische Stoffe, deren Aeschylus nur sehr wenige noch behandelt hatte, zog Sophokles mit Vorliebe auf die Bühne, worin ihm Euripides folgte.

Wenn Hermann ferner, um den Theil statt des Ganzen durchzusetzen, und die Bruchstücke, worin Tantalos vorkommt, mit dem Einen Drama Niobe zu vereinbaren, dieses Drama ganz nach Lydien setzt, so hat er sich in mythische Schwierigkeiten verwickelt, die nach meiner Ueberzeugung nicht aufzulösen sind. Die eine, daß Amphion zum Lyder gemacht wird, mit welchem der Thebische Amphion verwechselt worden sey. Aber einen Amphion ohne Zethos, ohne Antiope kennt meines Wissens die Sage überhaupt nicht, viel weniger einen Lydischen. Dann ist es überhaupt gegen allen Griechischen, ja man kann sagen gegen den Brauch aller Völker in der Poesie, daß eine fremde Geschichte, nachdem sie einmal unter ihnen angepflanzt und gepflegt, zu der ihrigen geworden ist, von Neuem als eine fremde behandelt, in der poetischen Darstellung zurückverlegt werde. Lydern kam es zu, die Niobe in Lydien, Griechen, sie in Theben sündigen zu lassen. Nur scheinen nicht gerade Altthebische Sänger dieß ausgeführt zu haben; ihnen galt Amphion zu hoch. Hätte Aeschylus einmal antiquarisch verfahren wollen, dann mußte er mit dem Boden auch Personen, Sitte, Sprache, selbst einen Theil der Namen vertauschen, nicht blos einen Lydischen Chor aufstellen, wie ihn Hermann annimmt. Unter wel-

chen Anlässen die Sage von der Niobe aus Lydien nach Theben übergetragen worden sey, ist in dem Excurs über Io angedeutet worden. Wie so gänzlich sie aber von der Griechischen Poesie umgeschaffen worden sey, sieht man aus dem, was Parthenios (33) aus dem Lyder Xanthos und andern erzählt;[613]) wahrscheinlich die ächte Lydische Niobesage.

Ist hierdurch die ganze Anlage der Hermannschen Niobe gestört, so fällt auch der Grund weg, womit die Lesart ἐως τρίτης ἡμέρας vertheidigt wird. Freylich vor dem Tode der Kinder hatte Niobe gesprochen; da, als sie ihn noch nicht ahndete, sondern auf die Kinder stolz war: aber keineswegs da als sie ihn zuerst erfuhr; denn der erste Eindruck ist der mächtigste; und wirkte dieser nicht erstarrend auf sie, so wäre es unnatürlich wenn sie nicht nachher eher bis zum dritten Tag in Thränen zerflossen wäre als daß sie geschwiegen hätte. Auch ist nicht wahrscheinlich, daß Niobe, als sie wieder Sprache gewann, die Härte der Götter anklagte. Sie konnte nicht vergessen haben, daß sie selbst deren ganze Macht gegen sich herausgefodert hatte, und ihr blieben um würdig zu enden nur Ergebung und Thränen; die Befreyung selbst von ihrem Bewußtseyn mußte sie von den Göttern als Wohlthat empfangen, Schmähungen ziemten ihr jetzt nicht mehr. Nicht schlechthin unverträglich mit meinem Entwurf würde der Bote seyn, der im zweyten Act einer neuen Person den Tod der Kinder beschriebe, nehmlich im Mittelact des Mitteldramas; nur müßte diese Meldung entfernt genug von dem Grabe der Kinder seyn, weil es sonst grausam wäre, auch die wie empfindungslos schweigende Mutter eine nackte Schilderung der Scene nach Botenart mit anhören zu lassen, während vom Chor die Sache so behandelt

613) Auch die Scholien bey Heyne zu Iliad. XXIV, 615, welcher des Parthenius sich nicht erinnert.

werden konnte, daß die Hörer ein Bild erhielten und zugleich die Mutter aufgerichtet wurde. Freylich fällt um die Botschaft zu empfangen für uns Amphion weg, nicht minder als Tantalos. Warum dieser nicht mehr auf Erden seyn, sondern aus dem Himmel zurückkommen solle, um gerade das irdische Leid nochmals zu kosten, und dabey zufällig überrascht zu werden (was eher im Sinne des Euripides erfunden scheint), ist nicht gezeigt. Die Worte, die er (fr. 144) bey Plutarch spricht, scheinen mir das gerade Gegentheil zu beweisen; auch er hat nach dem Göttlichen gelangt, und hat es selbst erfahren, wie jezo Niobe, menschliches Glück (denn auch sie war jetzt an die Menschheit gekettet) sey nicht allzuhoch zu ehren. Stanleys Verbesserung θυμὸς δέ ποτ' ἐμός scheint einzig richtig, und eben so in der Rede des Tantalos βρυχήμασι δ' ὀρεχθέσι πέδον ein durchaus Aeschylischer Tropus mit Homerischem Ausdruck. Am allerwenigsten paßt es für den Tantalos, der Niobe Vorwürfe zu machen und ihr Mäßigung zu predigen, da er selbst vorher in den gleichen Fehler verfallen war. Das Brüten der Niobe auf dem Grabe deutet nichts weniger als einen unwilligen Vorwurf an; sondern gehört zu den einfach, aber gründlich bezeichnenden Naturbildern, wodurch die Sprache des Aeschylus so sehr ausgezeichnet ist. Wie die brütende Henne das Nest nicht verläßt, man möge sie locken oder reizen, wie sie jede andre Gewohnheit vergißt, statt alles Gehens und Kommens nur an der einen Stelle klebt, so ist Niobe festgebannt an die Stätte, wo ihre Kinder in dem einen unterirdischen Neste zusammengeschichtet ruhn; doch nicht um ins Leben zu erwachen, sondern der Verwesung im Arm. Solche unbewußte pathetische Ironie schwebt häufig um des Dichters herrliche Tropen.

Die übrigen Thebiſchen Geſchichten in den Tragödien des Aeſchylus ſetzen ſich wie von ſelbſt zu drey Trilogieen zuſammen. Die erſte iſt wahrſcheinlich nicht blos nach der epiſchen Thebais, ſondern insbeſondre nach dem Epos, welches Oedipodea, *Οἰδιποδεία* (*ποιησις*) oder auch *Οἰδιπόδια ἔπη* hieß, [614]) und auf dem von Heeren bekannt gemachten Schultäfelchen dem Kinäthon, einem viel zu wenig beachteten Dichter, zugeſchrieben wird; aber, wie es ſcheint, auch von Piſander in einem beſondern Gedicht geſungen war.

Oedipodea.

Die Fabel erzählen mit großer Uebereinſtimmung Andration [615]) und in Verbindung mit dem Inhalt der andern Dramen Apollodor (III, 5, 7), Diodor (IV, 64) und vorzüglich der Grammatiker zur Einleitung der Sieben gegen Theba. Die alte Schuld des Laios war der erſte Ring dieſer ganzen Schickſalsverkettung, die Entführung des Pelopiden Chryſippos aus Piſa, als erſtes ſträfliches Beyſpiel der Knabenliebe; [616]) darauf ruhte bedeutſam der Fluch vom eigenen Sohne zu fallen, [617]) und da-

---

[614]) Pausan. IX, 5, 5. Sch. Eurip. Phoen. 1748.

[615]) Schol. Odyss. XI, 271. Fragm. ad calc. Philoch. p. 114.

[616]) Eurip. Chrysipp. ap. Ael. H. A. VI, 15. Plat. Leg. VIII, 5 p. 836 C. Athen. XIII p. 602 F. Ael. V. H. XIII, 5. Suid. *Θάμυρις*. Argum. Sept. c. Th.

[617]) So das Orakel bey Sch. Aristoph. Ran. 1216 und Argum. Oed. R. und Phoeniss. cf. v. 17. Aesch. Sept. 745. Nach Piſander ſchickte darum Here *γαμοστόλος* die Sphinx, und ihr ermahnte Tireſias den Laios, doch vergeblich, Sühnopfer zu bringen. Chryſippos brachte ſich aus Scham um. Sch.

durch war die von Apollon untersagte Heyrath ihm nur zur fortgesetzten Schuld geworden; so daß Aeschylus in den Sieben (803) sagt, Apollon nahm das siebente Thor Thebens, selbst vollendend des Laios alte Unbesonnenheit. Mit dem Tode des Laios durch Oedipus schloß das erste Stück, Laios betitelt. Eine Komödie des Namens hatte Platon geschrieben.

Daß diese Sage ursprünglich und wesentlich ethischer Art war, ist daraus klar, daß im Laios der Fehler selbst personificirt ist, [618]) oder daß die Person den Fehler be-

Phoeniss. 1748 cf. ad 66. In Trunkenheit zeugt Laios den Sohn, Schol. Aristoph. Ach. 242.

[618]) *Λάϊος*, wie *γάϊος*, *γάϊος*, auch *λάγνος* (was nicht *λάγονος* ist), drückt Ueppigkeit, Wollust aus; daher *Λασταυγών*, Buhltaube, *Λαίσκαπρος*, *Λαίσκαπρα*, Geilbock, *λαῖτας*, *κίναιδος*, nehmlich *λαίπους*, woher *Λαιαπόδιος*, von Eupolis (Schol. Aristoph. Av. 1568) mit *Λαμφαλᾶς* verbunden, auch Beyname des Alkmäon (nicht von *ἀποδεῖν*; das Endwort nicht eigentlich, so wie in *Μελάμπους*), *λαίγυος*, ferner *λαίσιτος*, auch *λάσιτος* geschrieben, *κίναιδος*, *πόρνη*, die aus Wollust Broderwerb macht, ferner *λαίμαργος*, *λαίσπαις*, bey den Leukadiern für *βούπαις*, nehmlich in unanständigem Ausdruck, *λαικάζειν* huren, *λάσται*, *πόρναι*, *λαστρίς* und (aus *λάστωρ*) *λάσταυρος*, überhaupt *λαι*, *ἐπὶ τῆς αἰσχρουργίας*. Ruhnkenius (Ep. crit. I p. 171 ad Hesiod. *ἔργ.* 546), welcher dieß meist aus Hesychius richtig zusammengestellt hat, scheint doch den Grundbegriff, die Art der turpitudo, nicht bestimmt aufgefaßt zu haben. Daß Laïs keine andre Bedeutung hat, ist schon von H. Voß bemerkt worden; vielleicht kommt davon auch *λαγός*, der Hase. Heyne ad Il. XIX p. 768 glaubte, unser Laios sey *Λήϊος*; eher möchten andre des Namens *Λαΐας*, wie die Söhne des Hyräus, des Kypselos, des Oxylos bey Pausanias von *λάος* genannt seyn (Volker). Die Löwin an dem Denkmal der Laïs zu Korinth (Pausan. II, 2, 4) spielt vielleicht nach falscher Etymologie auf *λῖς* an; so wie der Löwe auf *Λεωνίδας*. Simon. ep. 35 (29). — Chrysippus ist ein Pelopide; auch der Tempel

zeichnet, wie überhaupt in den älteſten Griechiſchen Sagen die Namen häufig erfunden ſind um den Charakter oder

---

der Aphrodite Ἀργυννίς (Göttin der Knabenliebe) in Böotien wird auf einen Pelopiden, Agamemnon, zurückgeführt. Phanocl. ἐν Ἔρωσι ἢ Καλοῖς ap. Clem. Protr. p. 32. Athen. XIII p. 603 D, und Tantalos, der ſich einen Ganymedes raubt, wird als Urheber der ἀρρενοφθορία (Valcken. Diatr. p. 24), und Pelops ſelbſt als Poſeidons Ganymedes dargeſtellt. Dieß deutet auf Verpflanzung der Knabenliebe aus Lydien unter die Hellenen; zumal wenn man erwägt, daß gerade Theben, welches mit Elis in dieſem Punkt ſich den Sitten des übrigen Griechenlands, vielleicht mit Ausnahme Kretas, entgegenſtellte (ſ. die Not. 611 angeführten Stellen), gleichfalls Lydiſchen Einfluß erfahren hat. Ueber eine Kretiſche Kolonie in Theben S. 84. Daß Laios als ein Theber, indem er als Gaſt im Hauſe des Pelops aufgenommen iſt (Athen. XIII p. 602 F) einen Knaben Lydiſcher Abkunft raubt, und Agamemnon wieder einem Böotiſchen nachſtellt, iſt nicht eine zufällige Verknüpfung in der Sage. An beyde Fabeln hat ſich aber auch das ſittliche Urtheil geheftet. Denn ſo wie des Laios Nachkommen ſein Vergehen büßen, ſo wird Agamemnon in Aulis zurückgehalten und muß ſeine Tochter opfern weil der Knabe, von ihm auf der Jagd verfolgt, ſich in den Kephiſos geſtürzt hatte und darin umgekommen war. Propert. III, 7, 21. Steph. B. Ἄργυννος. In Beziehung auf die Tugend des Knaben heißt ſeine Mutter Πιστώδικη; deren Vater Λεύκων aber iſt ſeinem eignen Namen nachgebildet, welcher einen weißen, zarten Knaben bedeutet. Dabey wird er ausdrücklich auf Aeoliſchen oder Böotiſchen Stamm zurückgeführt. Ganz anders die einheimiſche Geſtalt der Sage bey Plutarch. Gryll. 7. Nach dieſer erſcheint die Liebe des Agamemnon eben ſo unſchuldig wie die Knabenliebe in der Volkspoeſie vom Theſpiſchen Narciſſus aufgefaßt iſt. In dieſer Verbindung iſt ferner noch zu bemerken, daß gerade zwey Doriſche Dichter, Kinäthon und Piſandros, als Sänger der Oedipodee bekannt ſind. Wollten ſie ihrem Volk, bey welchem eine unſchuldige Knabenliebe öffentlicher Brauch und Staatsinſtitut war, Abſcheu vor der Ausartung derſelben einflößen? Uebrigens iſt Valckenaers Vermu-

den Hauptzug der Geschichte festzustellen. [619]) Besonders dienen sie in der Thebaide zum Faden der Geschichte. *Οἰδίπους* (*κεκμῆτι μαλακίων ποδί*, Aeschylus fr. 105), *Πόλυβος*, der Weidemann, zu welchem ihn die Roßhirten bringen, [620]) *Πολυφόντης*, des Laios Wagenlenker, der dem Oedipus unglücklicherweise das Roß tödet, *Εὐρυγάνεια* (wie *Γανυμήδης*), die verderbliche Liebesfreude, *Αἵμων*, Blutkind, Kreons Sohn, der durch die Sphinx stirbt, *Πολυνείκης* der feindliche Bruder, der Angreifer, [621])

---

thung, daß nach der Praxilla bey Athen. p. 603 A Chrysippos *ὑπὸ Οἰδίποδος*, statt *ὑπὸ Διός* geraubt worden sey, gestützt auf Schol. Phoen. 66, nicht abzuweisen. Das Laster ward hiernach als einheimisch in dem Hause der Labdakiden gedacht. Clemens zwar Protr. p. 21 A führt den Chrysippos in einer Reihe von Lieblingen der Götter auf; aber Hylas ist auch darunter, und das Ungenaue der Stelle zeigen selbst die Nachahmungen von Arnobius und Firmicus.

[619]) Ausser den bekannten Beyspielen, wie *Τηλέγονος*, *Νεοπτόλεμος*, *Σίσυφος* u. s. w. tragen viele der ältesten Sagennamen, an welchen sie zum Theil wohl noch nicht bemerkt worden ist, diese Eigenschaft. Um nur einige zu den in dieser Schrift beyläufig erklärten (als *Κύψελος*, *Πενθεύς*, *Μεγαπένθης*, *Ἀμφιάραος*, *Ἀκρίσιος*, *Δίκτυς*, *Πολυδέκτης*, *Πηλεύς*) vorläufig auszuzeichnen, so gehören in diese Klasse *Θυέστης*, *Ἱππόλυτος*, *Ἰφιγένεια*, *Δηϊάνειρα*, *Δεξάμενος*, *Δόλων*, *Προκρούστης*, *Σίνις*, *Πένθιλος*, *Τισάμενος*, *Συλεύς*, *Μαχαιρεύς*, *Δηριάδης*. In Volkssagen andrer Gegenden findet man dieselbe Erscheinung mannigfaltig wieder; und gewiß wird Ton und Bedeutung der Griechischen dann erst recht gefaßt werden wenn darin die Namen mehr nach ihrer Bedeutung verstanden werden. Es würde daher zu ihrer Erläuterung viel beytragen, wenn es möglich wäre, diese Namen treu und gut zu übersetzen, was vorzüglich des genus wegen nur selten gelingen kann.

[620]) Phoen. 28. 45. cf. Soph. Oed. T. 1135. *Πολυβοία*, Hyakinthos Schwester, bedeutet vielnährend, weil er der Gott des Treibens und Blühens.

[621]) Anspielung bey Aeschylus, Sept. 832 und Euripides, Phoen. 1517.

Λοχέμαρος, das böse Vorzeichen, Κρέων, der Regent, zwischen Laios und Oedipus, nach dem Eteokles, wie auch zur Zeit der Epigonen.

Das andre Stück, die Sphinx, endete vermuthlich mit der Heyrath des Oedipus und der Jokaste; Epikaste nennt sie die Odyssee (XI, 271), die Oedipodee und der Maler Onatas (mit poetischem Beynamen) Euryganeia. Pausanias (IX, 5, 5), die Homerische Stelle misverstehend, meynt Euryganeia trauernd bey dem Kampf der Söhne (so wie in den Phönissen Jokaste auftritt) sey eine andre als Jokaste und die vier Kinder nicht von dieser geboren; was höchst unwahrscheinlich ist. Kreon, als nach vielen andern auch Hämon, sein Sohn, von der Sphinx, der Ausgeburt der Echidna, [622]) geraubt worden war, hatte sie dem gelobt, welcher das Räthsel des musebegabten Vogels lösen würde. Dieses Stück berührt Aristophanes in den Fröschen.

In der Zeit zwischen dem Inhalte der Sphinx und dem des Endstücks Oedipus sind die vier Kinder aufgewachsen. Im Oedipus entdeckt der greise König sein Unheil, sticht sich die Augen aus und übergiebt den Söhnen die Herrschaft; diese schließen ihn in ein enges Häuschen [623]) als sie erwachsen waren, damit das Schicksal künstlich in Vergessenheit gebracht, wie Euripides sagt (Phoen. 65), und die Schande vor der Menschen Augen bedeckt würde, [624]) und schicken ihm vom Opfer, statt des Ehrenstücks der Schulter, die verächtliche Hüfte. Wie dieses Stück der Alte sich gereicht sieht, wirft er es zornig zur Erde, ausrufend, weh mir die Söhne thun mir Schmach an, und flucht ihnen, daß sie einer von des andern Hand

---

[622]) Theogon. 326.

[623]) ἐν οἰκίσκῳ καθείρξαν, Argum. Sept. c. Theb.

[624]) Diod. IV, 65.

fallen mögen. Diesen acht alten Zug aus der Homerischen Thebaide genommen,[825]) offenbar auch in den Sieben (787) berührt (wie Heath nicht verkannt hat), verschmähten als zu alterthümlich Euripides und jene prosaischen Schriftsteller. Uebrigens zeigt sich, wie das Verderben sich natürlich fortleitet; die Söhne sind halb durch eine Art Nothwehr getrieben, indem sie wähnen die Wirkung der Schuld zugleich mit ihrem Urheber vergraben zu können, halb durch Gewohnheit gegen den Eingekerkerten allmälig gleichgültig geworden. Jokaste erhängt sich, die Brüder, dem Fluch zu entgehen, vertragen sich um die Herrschaft.

Thebais.

Der zweyte Kreis Thebischer Tragödien ist durch den auf die Brüder, trotz ihrer Vorsicht, fortwirkenden Fluch mit dem ersten verknüpft; aber in sich schließt er sich ab und hat einen selbständigen Anfang in Adrastos oder den sieben Helden. Darum begann die Thebais:

Argos, o Himmlische, singe, das durstige, wo die Gebieter.

Nemea hieß die erste Tragödie: Nemea war das Aulis dieses Kriegs; ohne Wahrsagung beginnt in den alten Sagen kein Krieg. Dort schöpfen die Helden Wasser, geführt von Hypsipyle, der fürstlichen Amme des Fürstenkindes Opheltes, welches unterdessen zurückgelassen und vom Drachen getödet wird. Daraus weissagt ihnen Amphiaraos den unglücklichen Ausgang, und sie nennen den Knaben Archemoros, Todesanfang; ein sicheres Zei-

825) Schol. Oed. Col. 1440.

chen, daß ein poetisches Ganzes in dieser Begebenheit seinen Anfang nahm. Die Stiftung der Nemeen [626]) gab ein festliches Ende, die üblen Ahndungen von dem, was folgen sollte, zu zerstreuen. Eingewebt war vielleicht manches aus Adrasts Geschichte, besonders wie Polynikes und Tydeus seine Eidame geworden, wie Polynikes durch das Geschenk des Halsbandes an Eriphyle den Amphiaraos mit in den Kampf gezogen; doch eher, und vermuthlich in der Mitte des Uebrigen, als ein entfernterer Stoff, die Geschichte der Hypsipyle, wie die Lemnierinnen sie an König Lykurgos verkauften. Die Nemea hatte Ennius nachgebildet.

Die Sieben gegen Theben ist nach dem angedeuteten Gesichtspunkt, indem das erste Stück die Sieben in Nemea heißen könnte, das mittlere, erhaltene richtiger bezeichnet, als wenn es die feindlichen Brüder genannt wäre, obgleich in deren Fehde der höhere Zusammenhang liegt. Um auch hier frühere Ansichten nicht zu übergehen, so hatte Siebelis (de Persis p. 24) den Oedipus, Laios und die Sieben zur Trilogie zusammengestellt; A. W. Schlegel (S. 162) nicht unbemerkt gelassen, daß in den Sieben durch den Entschluß der Antigone dem Bruder ihre Pflicht zu leisten, wie in den Choephoren, eine neue Verwicklung angeknüpft sey; was auch schon Rochefort bey Brümoy (I, 419) deutlich ausdrückt, und was von Süvern in der lesenswerthen Abhandlung über dieses Drama im Anhange der Uebersetzung S. 135—139 ins hellste Licht gestellt ist. Böckh (p. 269) schloß aus gleichem Grunde eine Fortsetzung in den Epigonen, wozu auch Genelli (S. 21) geneigt ist.

[626]) Als verbunden mit Archemoros führt diese aus Aeschylus das Argum. Pind. Nem. an. So war auch nach Paus. X, 25 p. 239 in Argos die Sage. Die ganze Geschichte bey Apollod. III, 6, 4.

Gegen dieſe Fortſetzung erklärte ſich Hermann (de tetral. p. 6) und ließ (p. 10), vielleicht nur um ſie nicht annehmen zu dürfen, lieber die Sieben hinter Oedipus und Laios die Reihe beſchließen. Er behauptet, was Eteokles eh er in den Todeskampf geht von Traum-Erſcheinungen des fluchenden Vaters andeutet, müſſe in einem vorhergehenden Stück ſchon erzählt worden ſeyn. In der Nemea aber durfte der Fluch des Oedipus nicht berührt werden, er hätte das Aufgebot der Helden nicht befördert. Wirklich indeſſen bezieht ſich auch Eteokles nicht auf Angſträume, welche den Zuſchauern ſchon bekannt wären; ſondern er ſtellt ihnen den Zuſtand ſeines ganzen Gemüthes ſo lebendig vor Augen, daß es ihnen von ſelbſt klar iſt, wenn er von ſolchen Traumgeſichten redet. Gleich nach der erſten empfangnen Botſchaft macht er uns mit der Gefahr, die von dieſem Fluch abhängt, bekannt, indem bey dem Herannahen des Heers dieſer ſein erſter und einziger Gedanke iſt, wie er mit Heftigkeit in die Worte ausbricht: O Gott und Erde u. ſ. w. Man ahndet gleich, daß er in der erſten Anrede an die Bürger, nach erhaltenem Wink des Sehers, dieſelbe Beſorgniß nur unterdrückt haben möge; man erkennt in dem Geſpräch mit dem Chor an ſeiner Hitze und ſeiner Unruhe einen von geheimer innrer Angſt Getriebenen; ja ſeine Beſorgniß, daß das ſonſt zeitgemäße Beten der Jungfrauen zu den Stadtgöttern auf der Burg die Männer verzagt machen möge, weßhalb er ſie mit Ungeſtüm wiederholt von den Bildern zurückſtößt, verrathen uns deutlich, daß der uralte Fluch die ganze Stadt mit Angſt wirklich ſchon erfüllte. Der Chor unterdrückt nur im Gebet wie in den Reden an den König das allbekannte Geheimniß: wie ihm die ganze Fluchgeſchichte bekannt war, zeigt ſich nachdem Eteokles ſelbſt davon zu reden angefangen hat. Dem Attiſchen Publicum war dieſe Feinheit von Anfang an verſtändlich, nicht blos weil im Allgemeinen bekannt war, wie durch dieſe ganze Geſchichte der dunkle

Faden des Zusammenhangs der Fluch sey, [627]) sondern weil im Alterthum auch eine zarte Scheu und Zurückhaltung das Unglücklichste auszusprechen, oft bis zu abergläubigem Zwang, eine gewöhnliche Erscheinung war. Die Furcht der Theberinnen bekämpfend, ringt Eteokles gegen seine eignen Ahndungen; er hebt sich scheinbar darüber weg in den heldenmäßigen Antworten auf die Botschaft von den feindlichen Fürsten, und sinkt plötzlich zurück, wie ihm das Bild des Bruders vor Augen gehalten worden: nun ist ihm der Vaterfluch erfüllt, nun ist er ganz auf den Untergang gefaßt. So sind diese gewechselten Reden, die Euripides in den Phönissen (768) misbilligt, nach einem tiefen Kunstplan angelegt, in jeder Hinsicht zweckmäßig. Sie schildern im entscheidenden Augenblick den Geist der feindlichen Helden, sie bilden in ihrer epischen Breite eine der Mitte der ganzen Trilogie angemessene Episode, und sie stellen zugleich, während Euripides Worte giebt, den Kampf in der Seele des Eteokles gleichsam in lebendiger Handlung dar; Gedanken, Gesinnung, Entschließung eines Helden, alles vergeblich gegen das plötzlich durchbrechende Gefühl der fortwirkenden Schuld:

Weh mir, so sind des Vaters Flüche denn erfüllt, [628])

---

[627]) Antiphanes ap. Athen. VI p. 222:

Μακάριόν ἐστιν ἡ τραγῳδία
ποίημα κατὰ πάντ'. εἴγε πρῶτον οἱ λόγοι
ὑπὸ τῶν θεατῶν εἰσιν ἐγνωρισμένοι,
πρὶν καί τιν' εἰπεῖν ὡς ὑπομνῆσαι μόνον
δεῖ τὸν ποιητήν. Οἰδιποῦν γὰρ ἄν γε φῶ,
τὰ δ' ἄλλα πάντ' ἴσασιν κ. τ. λ.

[628]) F. Jacobs in den Nachträgen zu Sulzer II, 410 rechtfertigt die auffallende Unwahrscheinlichkeit der Mittelscene, ohne den Dichter von aller Schuld frey sprechen zu wollen, damit, daß die Absicht gewesen sey, durch die Schilderung der Gegner nach ihren übermüthigen Sinnbildern auf den Ausgang vor-

Aber nichts kann dem Euripides verderblicher seyn, als die Vergleichung mit Aeschylus. Ferner antwortet Eteokles auf die Abmahnung des Chors selbst in den Kampf zu gehn: wenn Unglück einer davon tragen soll, so sey es ohne Niedrigkeit; denn Heil ist doch nur bey den Todten, Unglück mit Unwürdigem gepaart bringt keinen Ruhm. [629]) Mag denn reißend zum Kokytos fahren Laios ganzes dem Apollon verfallenes Geschlecht! — Des lieben Vaters verhaßter Fluch, ein gültiger Fluch, sitzt auf den trocknen, thränenlosen Augen mir und spricht: das frühere Heil, der frühere Tod. [630]) — Den Göttern bin ich längst nicht wohl befohlen, Lust aus meinem Untergang gilt ihnen hoch, was soll ich dem Verderbensloos noch schmeicheln? Ja ausgekocht [631]) haben sie, des Oedipus Verwünschungen, sehr wahrhaft waren die Gesichte der Traumgespenster, Vaters Habe theilend die Erscheinungen des noch, wie eh-

---

zubereiten. Uebrigens bemerkt er S. 453: „In allen diesen Reden des Eteokles zeigt sich ein hoher Geist, der aber von der Last eines unvermeidlichen Fluches gedrückt, in sich zusammensinkt. Die kalte Ergebung, mit welcher er den letzten Hoffnungen entsagt und den Streichen eines fürchtbaren Schicksals den Nacken bietet, ist von einer unnachahmlichen Erhabenheit."

629) So erklärt sich diese vergeblich umgesetzte Stelle, dem Zusammenhang völlig gemäß. *Αἰσχύνη* bedeutet hier, wie in den zwey von Schneider im Lex. angeführten Stellen, die schmähliche Handlung selbst; und daher wird es gleich darauf mit *αἰσχρά* vertauscht. Heil ist doch nur bey den Todten. (Vgl. 699: *κέρδος πρότερον ὑστέρου μόρου.*) Doch leiden die Worte auch die Erklärung: denn dieß ist im Tode der einzige Gewinn.

630) *Κέρδος πρότερον ὑστέρου μόρου.* Der frühre Tod ist vor dem spätern jetzt Gewinn, übersetzt Süvern. Diese allein richtige Erklärung hat auch Butler, nach dem Französischen Uebersetzer, und Schwenck in seiner Ausgabe gegeben.

631) *ἐξέψεσεν* hier wie *ἐκλήγειν* u. s. w. mit Bezug auf *ἐκ τοῦ ζεῖν.*

mals, Zwist um das Erbe fluchenden Vaters). In dieser Verbindung, scheint mir, ist an eine Beziehung auf etwas vorhergemeldetes entschieden nicht zu denken. Diese Stimmung des Eteokles aber macht um so mehr Wirkung, als der von eigner Angst erfüllte Chor sie lange Zeit nicht wahrnimmt, ihn nur vom Bruderkampf zurückzuhalten sucht. Wie Eteokles vom Untergang des ganzen Hauses sprechend an den eigenen zunächst denkt, glaubt der Chor, daß er nur den Polynikes bedrohe; und wie jener nun ganz deutlich von dem Fluch und seinem eignen Tode redet, wollen ihn die Jungfrauen beruhigen, der Fluch sey wohl noch abzuwenden, der schwarzgehärtischte schreite nicht durch das Haus wenn die Götter Opfer empfiengen, der harte Dämon ändre sich oft spät und walte in linderem Wehen; zwar jetzt ist er, setzt der Chor für sich wie verstohlen hinzu, in siedendem Kochen. Das feste Gefühl und der Anblick des Eteokles hat auch ihm die sichre Ahndung von dessen Tod mitgetheilt; er wiederholt zwar schonend nur den Grund des Brudermords, aber kaum ist der Unglückliche mit der Drohung ihn zu vollziehen abgetreten, da bricht das eigene verhaltne Grauen der Jungfrauen vor dem Fluch hervor. Als einen großen Seelenmaler zeigt sich Aeschylus in jener Scene (womit der Seelenkampf des Orestes in den Choephoren 934 ff. verglichen zu werden verdient) mehr noch in dem, was nicht ausgesprochen ist, als in den einzelnen Worten selbst. Die unselige Wirkung des Fluchs zeigt sich schauderhaft in den schnellen Wechseln der Männerseele, in diesem Zerknicken eines tadellosen und frommen Mannes, der vor den Frauen, denen er noch eben Aengstlichkeit verbot, sich nun selbst in voller Verzweiflung zeigt, und in der Verschmelzung der zwey schrecklichsten Empfindungen, des eignen fluchbestimmten sichern Todes und des Durstes nach dem Bruderblut.

Ja wenn es Gott giebt, soll dem Tod er nicht entfliehn:
mit diesen Worten scheidet er.

Das nun folgende Chorlied enthält zugleich den Beweis, daß das Drama, welches vorhergieng, die Geschichte des fluchbeladnen Hauses nicht berührte; denn dann würde sie nicht der Chor von Laios an, seit dem dritten Geschlecht, nach allen Hauptumständen wiederholen; so wie die Schilderung der Helden von Argos nach ihren Schilden zeigt, daß diese Helden in der Tragödie von Hypsipyle und Archemoros nicht hervorgetreten waren. Eben so gewiß verräth der Ausgang der Sieben ein Endstück des Ganzen. Der Vorsatz der Antigone den Polynikes zu beerdigen ist mit so bestimmtem stolzem Pflichtgefühl gegen Verbot und Rath des Stadtheroldes ausgesprochen, daß man die Erfüllung, die Darstellung der That verlangt, um so mehr als der Streit der Schwestern durch die Theilung des Chors dieser Handlung noch mehr Gewicht giebt.

Dieses Endstück sind die Phönissen, deren Inhalt uns durch die des Euripides gegeben ist. Denn daß der Phönicische Chor des Aeschylus zu einer andern Handlung gehört haben könne, wird niemand argwöhnen wollen. Wenn man im Delphischen Tempel zugleich Phönicische Hierodulen wirklich sah, schön geschmückt, auffallend durch ausländische Tracht, so war es ein einfacher glücklicher Gedanke, solche Frauen nach Theben zu versetzen, wo sie als Boten der königlichen Anverwandten in Tyrus an das Kadmeische Haus, auf dem Wege nach Delphi, wohin sie geschenkt sind, ansprechen. Sie mußten auch durch die Neuheit ihres Aeusseren, und vielleicht durch vorsichtig gewählte Nachbildung wirklicher Tracht und Geberde Phönicischer Hierodulen in Delphi einen gefälligen Chor abgeben; auch Phrynichus hatte ihn gewählt. Aber bedeutender noch scheint der Vortheil, daß die Wirkung des Thebischen Unheils sich in diesen Fremdlingen gleichsam wie im weitesten Umkreis spiegelte. Euripides legt in seine Phönissen den Inhalt der beyden letzten Dramen der Aeschylischen Trilogie, so wie in den Bacchen, indem er der Rüstung in Ar-

gos nur im Prolog gedenkt und das Zeichen in Nemea ganz übergeht. Den letzten Theil des Aeschylischen Endstücks läßt er jedoch weg, so daß Oedipus auf Kolonos uns zu Statten kommt, welcher diesen Theil zur selbständigen Handlung erhoben hat, so wie der Heldengeist der Antigone dem Sophokles die Idee einer eignen Tragödie eingab.

Die Phönissen des Aeschylus eröffneten sich nothwendig entweder durch den Chor oder durch Antigone. Die Bestattung eignete sich nicht zur wirklichen Darstellung; vollzogen wurde sie ohne Zweifel und war mit mehr Wichtigkeit behandelt als bey Euripides, wo diese Handlung alter Heldenzeit über Kreons abgeschmacktem Heyrathsanschlag eigentlich vergessen wird. Für Aeschylisch kann die Scene gelten, wo Antigone den altergrauen blinden Vater aus dem dunkeln Gefängniß zuerst wieder ans Licht zieht (1566), und ihm sein Schicksal bekannt macht. Die Verstoßung des Oedipus durch den Kreon und Antigones Wille ihn zu begleiten machten die Vermittlung in Ansehung des von Antigone übertretnen Gebotes leicht; ihre Auswanderung wurde statt der angedrohten Todesstrafe angenommen. Vielleicht diente diese Uebertretung noch mit als Motiv zur Verstoßung der Familie. Daß Aeschylus die Selbstopferung des Menökeus auf den Rath des Tiresias, welcher, nachdem sie vorüber ist, keine Aufmerksamkeit geschenkt wird, hereingezogen haben sollte, bezweifle ich, da dieses Leid des Kreon nicht aus dem Fluch unmittelbar hervorgeht, und Aeschylus nicht der Mann war, um eine fremde rührende Großthat zur Bereicherung eines einheitvollen Ganzen aufzulesen. Auf ähnliche Art ist die Euadne von Euripides in seine Hiketides hereingezogen. Sehr wahrscheinlich ist ferner, daß in unserm Drama eben so wenig die Scene vorkam, wie Antigone die Heyrath mit Kreons anderm Sohn Hämon, welche bey Euripides (1616. 1667. 1703) Kreon erzwingen will, und die in dessen Antigone

zu Stande kommt (weil der Antigone, nachdem sie sich in Gesellschaft des Hämon bey der Bestattung des Bruders hat ertappen lassen, nichts anders übrig bleibt) [632]) ausschlägt, indem Aeschylus dieses Mittels nicht bedurfte, um die Kraft ihrer Seele in hellem Lichte zu zeigen; und daß die Liebesgeschichte zwischen Hämon und Antigone nicht in Aeschylus Seele gekommen, ist gewiß.

Den Ausgang, vielleicht den größeren Theil des Ganzen machte die Handlung auf Kolonos Hippios in Attika aus, wohin bey Euripides Oedipus sich auf den Weg begiebt, nachdem die Söhne gefallen sind. Er blieb hierin dem Aeschylus getreu, während bey Sophokles Oedipus vor dem Kampf auswandert und jetzt erst, auf anderen Anlaß, den Fluch ausspricht (417 ss.). Daß aber Euripides den Abzug nach Kolonos auch nur am Schluß aufgenommen hat, erklärt sich aus der Rücksicht, welche er auf die Trilogie nahm, so wie in den Bacchen in Ansehung des Kadmos. Denn an sich erregt diese Einmischung von Kolonos bey Euripides Anstoß, schon bey alten Kritikern. [633]) Daß bey Aeschylus Oedipus zuletzt in Kolonos aufgetreten sey, wage ich aus der Nachricht des Androtion (a. a. O.) zu folgern, daß Oedipus, ausgestoßen von Kreon, nach Kolonos gelangt sey, und in dem Heiligthum der Demeter, der Athene Poliuchos und des Zeus als Schutzflehender gebetet habe. Bey Sophokles ist statt dessen das unbetretbare Heiligthum der Eumeniden genannt, also aus ihm ist dieses nicht genommen. Ein gelehrter Atthidenschreiber aber konnte nur einem älteren und höher geachteten Dichter in diesem Punkt folgen. Auch was er hinzusetzt, daß Kreon den Oedipus zurückfoderte, und Theseus ihm darin nicht nachgab, Oedipus sterbend dem Theseus wegen seines Grabes Auftrag ertheilte, muß, wenn

---

[632]) Argum. Soph. Antig. Schol. ejusd. extr. cf. Apollod. III, 7, 1.
[633]) S. Boeckh p. 267 ss.

in Anſehung des erſten die Vermuthung richtig iſt, aus Aeſchylus ſeyn: denn der Grund, warum Oedipus ſein Grab geheim gehalten haben will, iſt, weil die Theber ihn auch noch im Tode würden ſchänden wollen, in welchem Zug man eine Aeſchyliſche Kraft und Härte des Affects nicht verkennen kann. Der milde Sophokles aber ſetzte dafür, daß das geheime Grab ein Schutzheiligthum gegen Angriffe der Theber ſeyn würde (1529 ss. 1760). Des Heiligthums der Demeter (*Εὔχλοος*) gedenkt Sophokles zufällig, indem von da die Töchter Waſſer holten (1600), und ein Altar der Athene war nach Pauſanias (I, 30, 4) da; daß Zeus hinzugezogen wird, iſt das Gewöhnliche.

An die Demeter knüpft ſich urſprünglich die Sage von des Oedipus Fluch. Demeter nehmlich ſchließt auch das Unterirdiſche ein; und als Herkyna (Orcina) waltet ſie auch über das böſe Gewiſſen, und erhält nach dieſer dunkeln Kraft, wie in Arkadien, ſo auch in Böotien den Zunamen Erinnys, [634]) wonach ihr in Böotien auch das Schwerd gegeben wurde. Drum war in Eteonos in Böotien im Tempel der Demeter des Oedipus Grab, mit der Sage, daß es in Theben, und dann in Keos nicht geduldet, hier aber durch Apollons Orakel dem Todten die Zuflucht im Tempel geſtattet worden ſey (blos um zu rechtfertigen, daß es ſich hier befinde); [635]) Anfangs war es ohne Zweifel in Theben, wo nach der Ilias (XXIII, 679) des Oedipus Leichenfeſt gefeyert wurde. Man ſieht die ſtrengere und eine ſpätere von Delphi aus gepflanzte mildere Vorſtellung gegenüber. Zu der milderen wollte auch Athen ſich bekennen

---

[634]) Tzetz. ad Lycophr. 153. Pausan. VIII, 25, 4. Schol. Antigon. 117.

[635]) Schol. Oed. Col. 90. Was Schütz im 1. Excurs meynt, Aeſchylus ſpiele in den Sieben, 916 und 1004 — 6 auf des Oedipus Grab in Theben an, hat nicht den Schatten der Wahrheit.

als man, die Böotische Sage herüberleitend, dem Schuldbehafteten, Verstoßenen gleichfalls ein Grab gewährte. Der natürlichste Platz dafür war bey Kolonos, kaum zehn Stadien von der Stadt, nah bey der Akademie an der Thebischen Straße, wo gerade der Eingang in die Unterwelt war, darauf die Erinnyen auf und nieder wandeln, der eherne Weg genannt, [636]) und ein Tempel der Demeter. Wenige der auswärtigen mythischen Personen ist Athen mehr berechtigt gewesen, an sich zu reissen und mit den eigenen Sagen in Verbindung zu setzen, als den Oedipus und den Orestes, da es seit sehr alter Zeit zur Entkräftung der Blutrache und der Flüche durch gerechtes Blutgericht genug beygetragen hatte, um rühmen zu dürfen, daß auf seinem Boden mehr wie auf jedem andern die Erinnyen zu Eumeniden geworden. Aeschylus hat an der Ausbildung und Befestigung dieser Vorstellungen großen Antheil, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß erst auf Anlaß seiner Tragödie der Bezirk der Eumeniden, von welchem Sophokles spricht, geweihet worden ist, und der Schluß der Eumeniden könnte sogar auf eine neuerliche oder gleichzeitige Einweihung des neuen Heiligthums in Kolonos zielen; ja man möchte vermuthen, daß Aeschylus auch die Veranlassung gegeben habe, in der Nähe jenes Heiligthums dem Prometheus das Andenken zu stiften, welches im Oedipus auf Kolonos (55) erwähnt ist. [637]) Gerade daß der Platz, wo dem Prometheus in Bezug auf das Feuer und das Bilden in gebranntem Thon Ehren erwiesen wurden (S. 120), so nah war, läßt schließen, daß

---

[636]) Auch *χαλκόπους ὁδός*, Oed. Col. 57 cf. Schol. wo auch schlecht erklärt wird von Erzen in dem Hügel; es geht auf den Erzfuß der Empusa, Aristoph. Ran. 294.

[637]) Oder sollte die *ἐνδικος προμηθεία* des Theseus (Oed. Col. 1043 an dieser Stelle durch ihn verherrlicht werden?

dort bey den Eumeniden der Aeschyliſche verſöhnte Prometheus verſtanden ward.

Allerdings bedarf es bey einer Vermuthung der Art wie dieſe Verlegung eines Theils der Handlung iſt, eines hohen Grades innrer Wahrſcheinlichkeit. Dieſer ſcheint mir hier nicht zu fehlen: wer die Oreſtee und die Prometheе kennt, kann nicht zweifeln, daß Aeſchylus ein beruhigendes Ende auch für die Thebiſche Schickſalstragödie aufgeſucht oder erfunden haben werde. Es iſt als ob durch die Sieben die Erinnys unſichtbar einher ſchreitend Grauſen verbreitete, und die Fluch-Keren würgen unverſöhnlich das edelſte Geſchlecht; aber in die Myſterien des Fluchs, wie ſie die alte Sage und der Volkswahn feyert, läßt der Dichter einen leuchtenden Strahl Attiſcher Eumenidenlehre fallen in den angeführten Worten des Chors, daß wenn die Götter Opfer aus den Händen empfangen, der Fluch ſich wendet. Die Einheit des Orts wird im letzten Drama aufgehoben aus dem gleichen Grunde wie in den Eumeniden, daß nur Athen den Vorzug zu beſitzen ſcheine, dem Fluchbeladenen Frieden zu gewähren. Die Foderung an die Kunſtregel wird hinausgeſchoben, die Phantaſie iſt bereit ſich dem Dichter hinzugeben, wenn er durch den Gegenſtand eine allgemeine Lieblingsmeynung, ein frommes oder ein patriotiſches Bewußtſeyn anregt. Die Schwierigkeit, welche in dem Phöniciſchen Chor bey dieſer Verſetzung nach Kolonos auffallen könnte, iſt doch nicht begründet. Denn wenn Phöniciſche Jungfrauen am Kadmeiſchen Geſchlecht in Theben herzlichen Antheil nahmen, ſo iſt es ihnen auch nicht unangemeſſen, dem alten König und ſeinen Töchtern in die Fremde zu folgen. Wie ſie dieß mit ihrer Beſtimmung nach Delphi vereinigen konnten, wenn anders dieſe überhaupt von Aeſchylus angenommen war, mag ihm zu löſen leicht geweſen ſeyn.

Noch zwey Punkte können in gewiſſer bedingter Art die aufgeſtellte Vermuthung zu unterſtützen dienen; der

eine, daß die Pariſche Chronik (ep. 23) die Königsherrſchaft von Eteokles, Adraſtos, Amphiaraos und die Stiftung der Nemeen durch ſie, wovon nur Eteokles ausgeſchloſſen ſeyn ſollte, unter daſſelbe Jahr, und mit Theſeus zuſammenſtellt. Sollte dieſe Zuſammenſtellung nicht auf der Nemea des Aeſchylus und dem Ausgang ſeiner Phöniſſen beruhen? Das erſte konnte aus dem Epos genommen ſeyn; Theſeus aber war ſicher erſt von Athen aus in dieſen Kreis eingeführt worden; und Sophokles wieder und Euripides hatten Nemea nicht aufgenommen. Sodann ſcheint ſich aufzuklären was Euſtratios angiebt, daß Aeſchylus im Oedipus etwas aus den Myſterien verrathen habe. Man darf nur annehmen, daß nicht der Oedipus der andern Trilogie, der in Theben endet, gemeynt, ſondern auſſerdem der doppelte Titel Oedipus oder die Phöniſſen im Gebrauch geweſen ſey, um die Angabe des Euſtratios höchſt wahrſcheinlich zu finden. Und dann wird man nicht anſtehn die beyden Verſe, welche bey der Erwähnung der Myſterien von Eleuſis im Oedipus auf Kolonos der Scholiaſt (1047 und 1049) aus Aeſchylus anführt (fr. 397. 398), gerade in dieſe angefochtene Scene zu ſetzen. Der eine, von den hellen Blitzen der heiligen Fackeln, ſcheint aus der Rede des Theſeus an Oedipus, der andre aus deſſen Antwort; Oedipus ſchauert bey der Schilderung von der heilreichen Weihe, und drückt Verlangen aus, ihrer theilhaft zu werden. Sophokles ahmt in dieſer Hindeutung auf Eleuſis den Aeſchylus nach, indem er ſich jedoch, wahrſcheinlich mit Anſpielung auf den Anſtoß, welchen Aeſchylus den Eifrigen gegeben, des goldnen Schlüſſels der Zunge erinnert; [638]) der Grammatiker verſteht dieſe Hindeutung und fügt darum die Verſe aus Aeſchylus bey.

Ob mit Grund der Schatten des Dichters in den Fröſchen ſich ſeiner Sieben rühmend erfreute, das wäge

[638]) Vgl. Aesch. fr. 302.

noch einmal jeder mit ihnen vertraute Leser nachdenklich ab!

Den Namen Thebais habe ich diesem Ganzen um so eher beylegen zu müssen geglaubt, als von Accius eine Thebais, wahrscheinlich nach Aeschylus, angeführt wird. Seneca nannte so den Kampf der Brüder. Das nun folgende Gedicht mag den Namen des Epos führen, aus welchem es geschöpft ist, eines Epos, welches Herodot (IV, 32) ansteht für Homerisch gelten zu lassen, und welches man nicht gleichzeitig mit der schon von Kallinos erwähnten Homerischen Thebais zu denken braucht.

Die Epigonen.

Zu dieser Trilogie verhalten sich des Euripides Schutzflehende ungefähr wie seine Phönissen zur vorhergehenden: die beyden ersten Dramen des Aeschylus sind darin, schlecht genug verbunden und übersetzt aus dem Aeschylischen heroisch-dichterischen Charakter zum Theil in Athenische prosaische und politische Vorstellungsweise, nach einer dem Publicum unterwürfigen gesunkenen Poesie, vereinigt, und auf das dritte schließlich hingewiesen, wie dort auf den Oedipus in Kolonos. Der erste Theil des Euripideischen in Eleusis spielenden Stücks ist nach des Aeschylus Eleusiniern, der andre, nach dessen Argeiern, welche beyde als Chöre zu verstehn sind; die Epigonen aber, nicht als Chor, enthielten jenen Krieg, welchen am Schluß nicht nur der Knabe, der die Asche seines Vaters auf die Bühne bringt, verheißt, sondern auch Athene vorausſagt. Dieß scheint mir so einleuchtend gewiß, daß ich bey meinem gegenwärtigen Zweck mich aller weiteren Ausführung begeben darf. Nur darauf muß ich aufmerksam machen, von wie großer Wichtigkeit es ist, daß Plutarch in der fr. 45 an-

geführten Stelle (Thes. c. 29) hinsichtlich eines Umstandes die Eleusinier des Aeschylus gegen die Schutzflehenden des Euripides anführt.

Dieser Umstand betrifft zugleich den wichtigsten Unterschied in der Anlage der Handlung. Euripides läßt nehmlich den Theseus die Auslieferung der Todten durch einen Kriegszug erzwingen; bey Aeschylus aber unterstützte Theseus nur durch seine Vermittlung den Adrastos um deßhalb mit Kreon einen Vertrag zu schließen. [639]) Plutarch stellt dem Euripides zuerst im Allgemeinen entgegen die meisten, dann den Philochoros, endlich, nachdem er indessen auch für die Sage des Euripides das Grab der Anführer in Eleusis erwähnt hat, als unmittelbaren Vorgänger des Euripides selbst, Aeschylus in den Eleusiniern, worin Theseus auch dieses sprechе. Aus diesen Worten ergiebt sich denn auch, was wir ohnehin vermuthen konnten, daß die Verhandlung selbst zwischen Theseus und Kreon zwischen beyden Stücken ausfiel; denn wenn Theseus in den Eleusiniern seine Gesinnung und Absicht aussprach, so ist sie nicht in den Argeiern nochmals handelnd dargestellt worden. Euripides, indem er die zwey ersten Dramen der Trilogie vereinigte, war genöthigt durch seinen Feldzug die Handlung zu unterbrechen und in zwey Theile zu trennen, und unmittelbar nachdem der Krieg beschlossen war den Ausgang desselben durch einen Boten melden zu lassen, wobey die gestörte Einheit der Zeit widriger ist, da die Scene dieselbe bleibt. Uebrigens sehen wir hier einen wichtigen Punkt des Hellenischen Kriegsrechts, gegründet auf die Achtung religiöser Pflichten, gegen älteren roh leidenschaftlichen Brauch sich durchkämpfend, gleichsam in seiner Ausbildung begriffen. Bis in diese mythische Zeit rückte man die Auswechselung der Todten nach der Schlacht hin-

[639]) Euripides scheint auf diese Abweichung hinzudeuten indem 602 der Chor fragt: Ἀπὸ δορὸς εἶπας ἢ λόγων ξυναλλαγᾶς

auf; Philochoros, wie Plutarch anführt, nannte dieses Beyspiel das älteste, ohne Zweifel blos nach der Chronologie der Personen; an sich möchte es später seyn, da es wohl nur der Theseide verdankt wird. Die Herakleen führten den Brauch auf Herakles zurück, wie gleichfalls von Plutarch bemerkt wird. Aber keinen alten Dichter führt er dafür an, und so möchten wohl die Kyprien, worin nach der ersten Schlacht die Todten aufgehoben werden, die älteste mythische Spur eines in der Geschichte so häufig erwähnten Gebrauchs enthalten. [640]) Daß nun Eleusinier als Chor den Theseus umgeben, billigend und preisend oder auch berathend, verräth, daß der Dichter die That des Attischen Königs mit den religiösen Satzungen von Eleusis in Verbindung setzte oder den Einfluß dieses angesehenen Priestersitzes auf die Entwicklung der Rechtsbegriffe unter den Hellenen mit dankbarer Anerkenntniß feyerte. Vermuthlich stellte also dieser Chor Priester vor.

Die Scene des mittleren Dramas war vor Theben, wo Adrastos mit seinen Argeiern, die ihm zugleich wie Begleiter dem Fürsten folgten und als Bürger im Namen aller die Pflichten der Angehörigen gegen die Todten mit ihm erfüllten, die unter der Kadmea gefallenen Helden bestattete. Euripides nahm dafür die Mütter der sieben Fürsten jede mit einer Dienerin. [641]) Aus dem Munde des Kreon selbst gieng wahrscheinlich hervor, was Theseus für Adrastos und die Seinen bey ihm gewirkt hatte. Sieben Gräber, oder wie bey Pindar (Nem. IX, 56) sieben

---

[640]) *Τοὺς νεκροὺς ὑποσπόνδους ἀποδιδόναι, αἰτεῖσθαι* z. B. Thucyd. I, 63 cf. Duck. II, 6. 79. Bey Daintus I, 806 liefern auch die Atriden dem Priamos die Amazonenleichen aus; und auch IX, 45, X, 1 ist dieß Recht von ihm berücksichtigt.

[641]) S. Not. 60 vgl. Herm. praef. ad Suppl. p. XVI. So haben in den Persern die sieben Großen jeder seinen Begleiter zugeordnet. Oben S. 61.

Scheiterhaufen werden zu sehn gewesen seyn, und nach ihnen wird der Chor aus sieben Paaren mit einem Führer bestanden haben. [642]) Bey Eleusis, wohin Euripides (929) die Gebeine der sieben Anführer bringen läßt, war für den Kapaneus ein besondres Grab, für die übrigen nur Ein gemeinschaftliches bereitet. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß zu so anmaßlich fabelhaften Denkmälern die Einfälle der tragischen Dichter Anlaß geben konnten; wenigstens werden jene Gräber in Eleusis nicht lange vor der Zeit des Euripideischen Dramas aufgekommen seyn. Die Poesie des Aeschylus gewann dabey, daß er in patriotischem Erdichten nicht so weit gegangen war. Was Euripides (858) in einer Rede des Adrastos zusammendrängt, die Schilderung der sieben großen Todten, mußte bey Aeschylus in einem ganzen Act sich ausbreiten, und freylich paßten zur wirklichen Bestattung diese Reden zum Lobe der Todten und vielleicht über die Art wie ein jeder im Kampf untergegangen war (Seitenstücke der Schilderungen in den Sieben gegen Thebä) weit besser. Die Mittelscene war vermuthlich das Opfer der Euadne, die ihrem Gemal in die Flammen folgte; bey Euripides eine Episode ohne Verhältniß zum Ganzen, im einzelnen Drama des Aeschylus, welches auf eine Leichenfeyer beschränkt war, in gewisser Hinsicht die Spitze des Ganzen.

Der ethisch-dramatische Zusammenhang springt bey dieser Trilogie in die Augen. Kreon und die Theber legen den Grund ihres Verderbens durch die Grausamkeit, dem Adrastos die Bestattung der Todten zu verwehren. Dieß Unrecht wird in Eleusis zwischen den Argeiern und den

---

[642]) Pausanias II, 20, 4 behauptet, seltsamerweise das Epos übersehend, daß die Siebenzahl dieser Kriegsfürsten von Aeschylus festgestellt worden, da das wirkliche Kriegsbündniß ausgedehnter gewesen sey, und daß von ihm auch Argos sie angenommen habe.

Athenern verhandelt und Hülfe versprochen. Im Mittel-drama begraben die Argeier ihre Todten; durch Athens Menschlichkeit sowohl als großes Ansehn wird größeres Unrecht verhütet und die Strafe für jetzt abgewendet: allein sie blieb nicht aus, die Söhne der Helden von Argos nehmen nach zehn Jahren Theben ein.

Die Bemerkung von Böckh (p. 187) und Hermann in der Ausgabe der Schutzflehenden, daß dieses Stück auf das Bündniß zwischen Athen und Argos Ol. 89, 4 Beziehung habe, ist zu einleuchtend, um sie nicht auf das Vorbild anzuwenden, zumal da auf das frühere Bündniß mit Argos gegen Theben Ol. 79, 4 auch in den Eumeniden (283) Rücksicht genommen ist. Hiernach muß die gegenwärtige Trilogie zu den spätesten Werken des Dichters gehört haben. In dem Augenblick, da dieses Blatt an den Setzer abgegeben werden sollte, kommt mir noch die gehaltreiche im Jan. 1824 in der K. Preußischen Akademie der Wissenschaften gehaltne Vorlesung über einige historische und politische Anspielungen in der alten Tragödie von J. W. Süvern zu Händen, worin nicht nur S. 12 dieselbe Vermuthung geäußert, sondern zugleich auch mehreres andre bemerkt wird, was bey derselben wohl zu beherzigen ist. Dahin gehört die scharfsinnige Wahrnehmung (S. 8 f.), wie in der ganzen Orestee eine durchgehende Beziehung auf Argos liege, und die Vergleichung der Schutzflehenden des Aeschylus mit den beyden andern Werken unter dem gleichen politischen Gesichtspunkt. Die Zusammenstellung (S. 13) des Oedipus auf Kolonos mit den Eleusiniern hinsichtlich der Feindseligkeit des ersten gegen Theben und der Zuneigung der andern gegen Argos wird für uns, die wir auch für den Sophokleischen Oedipus das Vorbild bey Aeschylus zu finden glaubten, noch bedeutender. Ausser den politischen Verhältnissen des Augenblicks zwischen den drey Staaten, möchte Aeschylus sowohl in den Phönissen, die nur wenige Jahre nach der Schlacht

von Platää aufgeführt wurden, wie in der andern spätern Trilogie auch die gehässige Rolle, welche Theben im Perserkrieg gespielt hatte, andeutend berührt haben.

Noch muß ich gegen meinen Freund Böckh Widerspruch einlegen, welcher (Trag. Gr. p. 30) vermuthete, was von andern als unfehlbar aufgenommen worden ist, daß die Argeier ein Satyrspiel gewesen seyen. Der einzige scheinbare Grund zu dieser Vermuthung ist, daß darin der Ausdruck τραγικὴ vom Satyrtanz vorgekommen seyn soll (indem τράγος und σάτυρος gleichbedeutend sind); aber weit ist von der Erwähnung einer Sache bis zu ihrer theatralischen Ausführung. Und dazu ist ungewiß, ob das Wort des Hesychius Ἀργυρίοις überhaupt nur in Ἀργείοις richtig verändert sey. Die Verse fr. 15 sind durch irrige Vermuthung den Argeiern zugetheilt worden; ihnen soll in den Ostologen ihre Stelle angewiesen werden. Ein Chor aus Argeiern schließt ohnehin einen Satyrchor aus. Die Anapäsen, worin von Kapaneus die Rede ist, haben wahrlich den Charakter der Tragödie, und der Vers fr. 14 kann eben so wohl aus der Mitte einer Schilderung des hitzigsten Kampfes genommen seyn, wenn die andern fr. 15 das Aeusserste übermüthiger Trunkenheit zeichnen; so daß eine Verknüpfung beyder schon darum nicht rathsam seyn würde. Was die Epigonen betrifft, so ist Stanleys Zweifel hinsichtlich dieses Titels bey Aeschylus ungegründet, wenn auch Attius in seinen Epigonen die des Sophokles nachgebildet haben mag, wie Brunck bemerkt hat; denn wenn jedes Haus seine Epigonen hat, so sind in der Fabelwelt nur diese Sieben die Epigonen geradezu genannt, wie die Herakliden.

Perseis.

Den ganzen Inhalt der drey Tragödien überliefert uns Pherekydes (p. 77. 95) und aus ihm Apollodor (II, 4) im Zusammenhang. Das alte Epos, woraus Pherekydes schöpfte, es sey ein besondres gewesen oder angereiht an die Phoronis oder irgend ein andres, [643]) ist selbst schon zur Trilogie gebildet, durch die Idee, welche die drey Hauptbegebenheiten zusammenhält, zu einem abgeschlossnen Ganzen gestaltet gewesen. Schon in der Ilias (XIV, 319) sind die Hauptpersonen der Sage berührt, woraus sie als vorhomerisch gewiß ist.

Danae, das erste Drama, beruht eben so wie Nereus und Sisyphos Petrokylistes auf einer einzigen Anführung des Hesychius, und wie die Θαλαμοποιοί auf der einzigen des Pollux. Noch dazu liest Schow bey Hesychius (v. Καθαίρομαι γῆρας) statt Δανάῃ, Δαναΐ, wie die Ausgaben haben, Δαΐοι, wenn nicht die längst vorher beliebte Emendation Δαναΐαι ihn im Urtheil über undeutliche Züge verleitet haben sollte. Wäre in der Schrift, woraus dieß ausgezogen ist, dieser bekannte Namen geschrieben gewesen, so würde bey Hesychius wenigstens die Corruptel auffallend seyn; stand aber Δανάῃ, so ist über das Urkundliche in solchen Dingen bey Hesychius hinauszugehn (und also Δαναΐδαι zu setzen) an sich falsche Methode.

Ein König war in Argos, welchem das Pythische Orakel prophezeite, ihm werde kein Sohn geboren werden; seine Tochter aber werde einen gebären, von dem ihm zu sterben bestimmt sey. Da baute der König einen ehernen Thalamos unter der Erde in dem Hof des Hauses (un-

643) Ovidius Ex Pont. IV, 16, 25 erwähnt die Perseis eines Römischen Dichters.

ter ſeinen Augen) [644]) und ſchloß Danae mit ihrer Amme ein und bewachte ſie. Zeus Regen floß goldähnlich vom Dach in der Danae Schoos und Perſeus ward geboren und heimlich auferzogen. Als er drey- oder vierjährig war, hörte der König die Stimme des Spielenden, foderte Danae mit der Amme vor, tödete dieſe, und ließ die Tochter beym Altar des Zeus Herkeios vor ihm allein ſchwören, von wem das Kind erzeugt ſey. Von Zeus antwortete ſie, und er verſagte ihr Glauben (wähnte aber immer durch menſchliche Vorſicht göttlicher Beſtimmung entfliehen zu können, verband dabey mit dieſer Schuld Grauſamkeit) und übergab die Tochter mit ihrem Kind in einen Kaſten eingeſchloſſen dem Meer. Sie wurden nach der Inſel Seriphos hingetrieben, wo mit Fiſchernetzen Diktys, d. h. der Netzler [645]) den Kaſten mächtig (darum ὁ Περισθένους) herauszog und auf der Danae Flehn ihn öffnete, darauf ſie und den Perſeus ernährte wie Verwandte, er und ſein Bruder Polydektes d. i. Aufnehmer. [646]) Perſeus wird aufgezogen bey Polydektes, oder wie einige ſagen von Diktys.

---

[644]) Bey Späteren ein Jungfrauenthurm, πύργος, turris (Horat. Od. III, 16, 1), παρθενών. S. zu Philostr. Jun. 1.

[645]) Munck. ad Hyg. 63 not. 10.

[646]) So Πολυνείκης, Vielhaderer, ſtatt einfach der Angreifende. Weil Seriphos mythiſche bekannte Perſonen nicht hatte, ſo werden welche gedichtet. Ich folge dem Buchſtaben des den Pherekydes auszieheuden Scholiaſten und Apollodors; die Sache aber erfodert, daß Diktys die Geretteten dem Polydektes übergiebt, und dieſer den Perſeus erzieht, und darum iſt auch Polydektes im Verfolg der Handelnde. Ἀνδρομέδη iſt deſſen Mutter (nach Ἀνδρομέδα gebildet), d. h. er iſt ein Menſchenernährer. So geht Ἱπποδόων auf die Ernährung durch die Stute. Hyg. 147. Vgl. Not. 186. Indem die Genealogie höher hinauf eingeflochten wurde, gaben andre ihm Nais und Magnes und andre zu Eltern. Schol. Il. XIV, 319.

Was wir an der Bearbeitung eines ſolchen Stoffes durch Aeſchylus verloren haben, kann die Danae des Simonides ungefähr andeuten, welche in völlig unnachahmlichen Rhythmen eben ſo gewählte als natürliche Worte gebraucht, mit Unterwerfung in Gottes Willen bewundernswürdig endigend.

Als im Kaſten, ſo kunſtprangend, des ſtürmiſchen
Winds Getöſe brauſt',
Und aufſteigend die Woge
Furchtbarlich ihn dahinriß; nicht unbenetzet die Wangen
Schlang um den Perſeus ſie den lieben Arm,
Und ſprach: O Kindelein,
O wie gequält ich bin!
Und du ſchlummerſt, aus dem Säuglingsbuſen athmend,
In unſeliger Behauſung, erzgenietet,
Nachterleuchtet, [647]) und in ſchwarzer Finſterniß;
Und kümmerſt dich, im Trocknen, um die Fluth, dein tiefes Härlein
Hoch überwallend, nicht,
Noch um des Winds Sturmruf,
Liegend in purpurnem Gewand, holdſelig Angeſicht.
Wäre dir furchtbar was ſo furchtbar iſt,
Hielteſt gewiß du meinem Wort
Gerne dein zartes Ohr hin.

---

[647]) Der Ausdruck ὑπνολαμπὴς iſt noch unerklärt. Mir ſcheint er nicht eine lyriſche Kühnheit zu enthalten, ſondern zu bedeuten, daß man der Danae in das finſtre Haus ein Licht mitgegeben habe. Da es kunſtreich genannt, und die Purpurwindel erwähnt iſt, ſo kommt dieß nicht unerwartet, und es iſt ein maleriſcher Zug, wodurch die Benennung δώμασι unterſtützt wird. Auch die Nebeneinanderſtellung von δώμασι ὑπνολαμπὲς und δοὸφῳ iſt nicht unrichtig; die Nachtlampe hindert uns nicht, das Grauen der finſtern Nacht zu empfinden.

Nun wohlan, ſchlafe mein Kind,
Schlafen mög die See auch,
Schlafen mög' unermeßlich Unglück;
Und den Rathſchluß wolleſt du noch
Aendern, o Vater Zeus.
Wenn ach! allzuverwegen mein Beten iſt,
Wider Gebühr, verzeihe du.

In dem Mitteldrama, den Phorkiden, bewährt Perſeus ſeine Abkunft und die Sprüche des Lorias. Von einem andern als dem Vater der Danae wird das Abentheuer ihm auferlegt; dieſer verliert ihn vielmehr ganz aus den Augen, auf daß ihn ſelbſt unvermuthet, wie ſie zu thun pflegt, die ſpäte, ſchleichende Rache ereile. Pherekydes (aus Vergleichung beyder Erzähler zu erklären) fährt fort: Polydektes, der König der Inſel, als nunmehr Perſeus erwachſen iſt, trägt nach der Danae Verlangen, und da ihm Perſeus im Wege ſteht, ſo giebt er eine Königsfahrt vor, zur Werbung Hippodamiens, und fodert von ſeinen zur Mahlzeit verſammelten Vaſallen die Steuer; [648])

[648]) Eine merkwürdige Stelle hinſichtlich des heroiſchen Staatsrechts. Ἔρανος (auch bey Pindar P. XII, 25), freundwillige Gabe. Der König, wenn er ein auswärtiges Unternehmen vorhat, ruft ſeine Getreuen (φίλους), und ſammelt die Steuer (ἔρανον συνάγει ἐπί τι); er ruft ſie aber zu einer Mahlzeit zuſammen um ihnen ſeine Anträge zu machen, daher man ſagen konnte ἐπί τινι ὁ ἔρανος εὐωχεῖται; ächt alter Ausdruck, welchen Sturz nicht verſtanden hat. Tzetzes ad Lycophr. 838 ſetzt hinzu, ungewiß ob aus eigner Vermuthung, der König habe die Gaben verlangt, um ſie als Brautgeſchenke zu brauchen. Ἔρανος als ein Königsmahl in dieſem den Scholiaſten nicht bekannten Sinn genommen, giebt den Worten Odyss. I, 226 einen ganz andern und ungleich beſſern Sinn, als wenn man ein (angeblich ſparſames) Mahl ἀπὸ κοινῆς συμβολῆς verſteht, auf welches auch der Name keine kenntliche Beziehung enthält; denn wenn die Steuerbaren zum Fürſten eingeladen ſind, An-

und als Perseus fragte, warum das Mahl gehalten werde, sagt Polydektes, um ein Roß. Perseus (aus voller Dankbarkeit gegen seinen Ernährer) antwortet: gern, und wenn es um das Haupt der Gorgo wäre (und bereitet also selbst die Schlinge, in welcher der König ihn fangen kann). Am folgenden Tag stellen die Vasallen das Pferd, auch Perseus; aber ihn hält der König beym Wort, und sagt, wenn er das Haupt der Meduſa nicht bringe so werde er ſich ſeiner Mutter bemächtigen. Perseus geht wehklagend davon: aber am Ende der Inſel erſcheint ihm Hermes (von Zeus geſendet) und führt ihn zuerſt zu den Gräen oder Altergrauen, die es von Geburt ſind, und zuſammen nur Ein Auge und Einen Zahn haben, die ſie abwechſelnd gebrauchen (ein Kennzeichen des ins Epos aufgenommenen Volksmärchens, welches auch im Prometheus Aeſchylus nicht übergeht), Πεφρηδώ, [648]) Ἐννώ und Ἰαινώ, dieſe ſonſt Δεινώ, zuſammen vom Schaudern, Stürmen, Toſen und Grauen benamt. (Im Prometheus ſahen wir das Gorgonengefilde von Kiſthene am ſüdöſtlichen Weltende.) [650])

---

träge zu vernehmen, ſo geht es nicht wie bey Hochzeit und Gelag zu, und einem χρανος ſteht die Abweſenheit des Herrn traurig entgegen. Freywillige Kriegsſteuer bedeutete das Wort noch zu Athen, Aristoph. Lys. 654; cf. Phot. Lex. Etym. M. dann auch von Dürftigen oder für ſie geſammelte Beyſteuern, Spanh. ad Callim. in Cer. 73. Casaub. ad Theophr. char. 15 p. 281. — Uebrigens kann man aus Sch. Pind. Pyth. X, 72 ſehn, wie eine alte bedeutende Sage durch flache Darſtellung zu Grunde gerichtet werden kann.

[648]) So ſchreibt Sch. Ap. Rhod. nach der Pariſer Handſchrift u. a. ſ. Müller ad Tzetz. in Lycophr. T. II p. 824. Das lange ε auch in φρικός, φρικέ bey Homer. Gewöhnlicher iſt Πεφρηδώ. Sonſt iſt häufiger in Namen alter Schreibung ε für η.

[650]) Nach Schol. Pind. l. l. ſetzten die einen die Gorgonen in den Erythräiſchen und Aethiopiſchen (d. i. morgenröthlichen und

Die Gorgonen sind Töchter des Phorkos oder der dunkeln Meeresabgründe [651]) (wohin nicht Sonne noch Mond scheint, wie es im Prometheus 795 heißt, hart an der Gränze der Nacht jenseit des Okeanos, bey Hesiodus) und der Keto, der Mutter der Ungeheuer. [652]) Diesen nimmt er,

sonnverbrannten) Strichen gegen Aufgang und Mittag, andre an das westliche Ende Libyens. Wie Pindar darauf gekommen sey, daß Perseus auf dieser Fahrt auch zu den Hyperboräern gelangte, erläuterten keine von beyden.

[651]) *Φόρκος*, so ausser Pherekydes und Pindar Pyth. XII, 24 Apollodor I, 2, 6 cf. Heyn. not. cr. und Pausanias II, 21, 6; *Φόρκυς* die Theogonie 238. 270 und als Mannesname die Ilias XVII, 312. *Γόρκος*, *Ὄρκος*, Orcus, vgl. Müllers Orchomenos S. 155 Not. 3; Phanokles V. 19 hat die alte Form selbst für Hades aufgenommen, wenn er von der Laute des Orpheus sagt: *Φόρκου στυγνὸν ἔπειθεν ὕδωρ*, worunter Grotius und Ruhnkenius das Meer verstanden. Weder paßt auf dieß *στυγνόν*, das Stygische, noch hat überhaupt Orpheus das Meer beschwichtigt. Euphorion nennt fr. 52 die Eumeniden Enkelinnen des Phorkys, indem, wie der gelehrte Herausgeber bemerkt, Nacht des Erebus oder Orcus Tochter hieß, Varr. ap. Fest. v. Ereb. Derselbe führt die unterirdischen Sirenen als *Φόρκου κόραι* bey Sophokles an. Der Vater der Nymphe, welche den Kyklopen gebar, ist Phorkys, Odyss. I, 72, denn sie gebar ihn drunten in den finsteren Grotten. Das Digamma als φ vor dem Vocal ist eben so in *φοξός*, *ὀξύς* (*Φοξός*, Tyrann in Chalkis, Aristot. Pol. IV, 3).

[652]) Amphitrite nährt viele *κήτεα*, Odyss. V, 422; die Bärin ist Tochter des *Κητεύς*, Pherecyd. ap. Apollod. III, 8, 2. *Κητώ* in der Perseusfabel in Joppe, Plin. V, 14. Der Delphin ist *μεγακήτης* Iliad. XXI, 23, das Meerschiff ist es VIII, 222, XI, 5. 599, weil es durch die Verzierung einem Seethier ähnlich war (s. zu Philostr. Im. I, 19), wodurch die Einwendung des Hemsterhuys ad Lucian. Tim. 26 beseitigt wird; *πόντος μεγακήτης* aber bedeutet reich an großen Seethieren.

von Athene berathen, Auge und Zahn indem sie solche einander zureichen, und sie schreyen und begehren sie von ihm zurück. Er aber sagt, daß sie sein seyen und er sie wiedergeben würde dann wenn sie ihm den Weg zeigten zu den Nymphen, die den Helm haben des Aïdes d. i. welcher unsichtbar macht, die Flügelschuhe und den Sack. Sie thun es (dieß war von dem alten Gitiadas gebildet) [653]) und er hält sein Wort, geht mit Hermes zu den Nymphen, und sie geben ihm was er begehrte; er legt die Flügelschuhe an, hängt die Kibisis um die Schultern und setzt den Helm auf. Dann gelangt er im Fluge, von Hermes und Athene begleitet, zum Okeanos und den Gorgonen, die er schlafend antrifft; die Götter heißen ihn mit abgewandtem Gesichte der Medusa, die unter ihnen allein sterblich ist, den Kopf abschneiden, und zeigen ihm diesen im Spiegel der Athene. Er schneidet das Haupt ab mit dem Messer, und legt es in die Kibisis. Die Schwestern erwachen (vom Zischen der Medusenschlangen) und verfolgen ihn, [654]) können ihn aber wegen der Hehlkappe des Hades nicht sehen. Perseus kommt nach Seriphos, heißt den Polydektes das Volk versammeln, versteinert durch das vorgehaltne Medusenhaupt den König mit dem Volke (nach der ältesten Strafgerechtigkeit geht durch den Frevel des Königs sein Volk mit zu Grunde) und setzt den Diktys zum König ein über die Uebriggebliebenen. Auch bey Pindar (Pyth. X, 75. XII, 22) bringt Perseus den Seriphiern den steinernen Tod, und dem König, welcher Danae in seine Gewalt gebracht hatte durch das tückische Königsmahl, den Grund seines Verderbens; in den Metamorphosen (V, 274) dem König allein; und eben so auf der herrlichen Vase, welche Millin höchst irrig und gezwungen

---

[653]) Paus. III, 17, 3.

[654]) Scut. Herc. 216. Kasten des Kypselos.

auf Andromeda und ihren Vater deutet. [655]) Die beyden Gorgonen der Rückseite geben ein nicht unwahrscheinliches Bild von den Scheusalen, die Aeschylus auf die Bühne brachte, schwarzgekleidet, nach den Choephoren (1046) und dem Prometheus (798), und mit Schlangenhaaren. Zwey sind auf der Vase vorgestellt, um den Tod der dritten, der allein sterblichen, anzudeuten; und Poseidon ist hinzugefügt, um bestimmter an sie zu erinnern, da er mit ihr den Chrysaor und den Pegasos erzeugt hatte. [656]) So zeigt uns dieß schätzbare Bild, wie Aeschylus, welcher blutige Scenen nicht unmittelbar aufführte, den Sieg des Perseus eindringlich genug durch den nächsten auf den Tod der Meduſa folgenden Augenblick dargestellt haben kann, indem er

---

[655]) Vases II, 3. 4. Gal. mythol. tab. 95. Die angebliche Andromeda am Felsen ist nichts anders als das Bild der Felsen-Insel Seriphos, darum sitzend auf einem Felsen, und mit einem Baum zur Seite, darum mit einer Zackenkrone versehen, und darum kleiner als die übrigen Figuren; denn die Insel ist sehr klein. Arkadia dagegen in den Herculanischen Gemälden I, 6 ist eine hohe und breite Figur. Die Insel Skyros bey Philostr. Jun. 1 ist στιφρὰ τὸ εἶδος, hat Binsenhaar und meerfarbenes Gewand. Zwischen der Seriphos und Perseus steht Athene, wie es scheint, um ihr d. i. den Seriphiern die Wirkung der Meduſa abzuhalten, von welcher der König, auch nach dem Ausdruck der Zeichnung, versteinert zu werden im Begriff ist. Ein schöner Vorschlag an den Kepheus ihm die Tochter zu retten, wenn Perseus dabey ihm selbst das Gorgonenhaupt vorgehalten hätte; und eine wohl bezeichnete Andromeda, die nicht angefesselt, und dazu nicht vom Seethier begleitet wäre! Philostratus bemerkt von dem Gemälde des Perseus I, 29 ausdrücklich, er halte die Gorgo verborgen, damit nicht die ihm Begegnenden zu Stein (λαοὶ λίθοι) würden. Perseus dem Polydektes nach Seriphos das Meduſenhaupt bringend, war in Athen auf der Burg gemalt. Pausan. I, 22, 6.

[656]) Theogon. 278.

zugleich natürlicher und zweckmäßigerweise eine neue Person gewann.

Die Phorkiden oder Nachtjungfrauen als Chor griffen bedeutend in die Handlung selbst ein, als Vorwächterinnen (προφύλακες) der Gorgonen, wie aus Eratosthenes (22) feststeht. Daß der Dichter die Zahl der Gräen selbst (wie etwa der Eumeniden) vermehrt haben sollte, ist nicht glaublich; nicht wohl denkbar, daß die Gorgonen, freylich auch Töchter des Phorkos, im Chor sich ihnen, wie Hermann (de choro Eumen. I p. 40) glaubte, sollten gesellt haben, weil durch diese Zusammenstellung Hauptpersonen der Handlung mit untergeordneten im Chor sich vermischt hätten. Ohnehin giebt man so leicht den Dreyen wie den Sechsen so viele unter ihnen stehende Wächter, dienstbare Ungeheuer und Nachtgeister bey, als der Chor erfodert; der daher eben sowohl aus fünfzehn wie aus zwölf Personen bestehn konnte. Im Prometheus (794) giebt Aeschylus den Phorkiden das Beywort schwanengestalt, was man von der grauen Farbe verstanden hat; der richtige Sinn, wenn die Lesart nicht falsch ist, bleibt noch zu errathen.

Bey Aeschylus war das Messer dem Perseus von Hephästos gegeben worden, und er drang zu den Gorgonen in die dunkle Grotte ein, kühn wie ein Saufänger (ἀσχέδωρος, in Sicilischem Ausdruck). Die Phorkiden führt die Poetik (XVIII, 5 ed. Herm.) als Beyspiel der planen Gattung (τὸ ὁμαλόν) neben dem Prometheus an.

Was Apollodor einflicht, die Befreyung der Andromeda auf dem Heimwege (wie in der Danais die Fabel der Amymone) trägt schon in der Einmischung des Ammonischen Orakels ein Kennzeichen späterer Ausbildung. Aber möglich ist, daß diese Sage auch von Aeschylus als erzählende Episode angebracht war, unter der Form eines Auftrags, oder einer Prophezeiung, als Theil einer Mittelscene, worin

der weite Flug des Perseus und viele geographische Mährchen enthalten gewesen seyn mögen.

Das Endstück hieß Polydektes. Nach Pherekydes wendet sich Perseus mit seiner Mutter und Andromeda von Seriphos nach Argos, dessen König, nun alt, sich aus Furcht vor ihm zu den Pelasgern nach Larissa (in Pelasgiotis am Peneios) [657]) zurückgezogen hat. Perseus (welcher durchaus, wie Pausanias sagt, den Vater seiner Mutter sehn und in Wort und That ihm freundliches erweisen wollte) sucht ihn auf, und beredet ihn nach Argos zu folgen. Aber eben als (nun der König endlich gewiß zu seyn glaubte, daß das Orakel falsch gewesen sey, und) sie zur Abreise bereit waren, traf es sich, daß Perseus in Larissa bey einem Wettkampf mit Jünglingen im Discuswurf spielte, bey Apollodor ists an den Leichenspielen, die Teutamios, der König der Larissäer, seinem gestorbenen Vater gab; da wollte das Schicksal, daß der schon niedergefallene Discus des Perseus (noch) im Fortrollen (und an einer Stelle, wo er sicher genug gestanden hätte, wenn nicht Gottes Hand im Spiel gewesen wäre, um ein Aeusserstes von Zufälligkeit dem Scheine nach, als sichres Werkzeug seines Willens zu handhaben) ihm (nur) den Fuß verwunden und er (an so gering scheinender Verletzung) sterben sollte. Und Perseus begrub ihn und kehrte nach Argos zurück. Der König aber ward geheißen Akrisios, d. i. der Unbesonnene oder Unverständige. [658])

---

[657]) Pausan. II, 16, 1. Hellan. fr. 116. Tzetz. ad Lyc. 836. Bey Ovidius Metam. V, 239 ist Akrisios von seinem Bruder Prötos unterdeß vertrieben worden. In Thessalien heftet sich die Sage an ihn, er setzt die Amphiktyonen ein, Strab. IX p. 420, und baut der Demeter Pylăa den Tempel, Callim. ep. 41 (20).

[658]) Wie ἀκριτόμυθος. Drum ist es auch derselbe König, welcher, thöricht genug, den Dionysos nicht aufnimmt. Metam. III,

Die Phorkiden und Polydektes sind beyde im alphabetischen Verzeichniß enthalten. Aber wenn dieß nicht zureichen sollte, den Verdacht, daß sie eins seyn könnten, abzuwehren, so ist die Absendung des Perseus Nebensache, sie liegt sogar ausser den Gränzen der Handlung selbst, konnte nur erzählungsweise vorkommen, Polydektes trat in den Phorkiden nicht auf, konnte ihnen also unmöglich seinen Namen geben. Demnach muß dieser Name dem Endstück gelten.

Eine merkwürdige Abweichung ist bey Hygin fab. 63 und 273, wo Perseus dem Polydektes als seinem Ernährer aus Dankbarkeit in Seriphos Leichenspiele veranstaltet, bey denen er den Akrisios tödet. Also geschah, setzt Hygin hinzu, was Perseus aus eigenem Willen nicht beabsichtigte, durch der Götter Gewalt. Man wird sagen, es sey unwahrscheinlich, daß Akrisios sich nach Seriphos begeben haben sollte. Allein es läßt sich auch denken, daß Aeschylus und überhaupt gerade die ältere Sage, ihn, um des Schicksals unwiderstehliche Gewalt zu zeigen, unter irgend einem leicht zu ersinnenden Anlaß, gerade dorthin führte, wo das Andenken seines Vergehens gleichsam einheimisch war. Sonst dienten die Leichenspiele des Pelias auf gleiche Weise dem Potnischen Glaukos des Aeschylus zur Scene, und was den Titel betrifft, so dürfte man, um nichts auffallendes darin zu finden, ihn nur vollständiger fassen Ἆθλα Πολυδέκτου. So hieß das Trauerspiel des Thespis, womit, wie es scheint, des Aeschylus Glaukos zusammentraf, Ἆθλα ἢ φορβάς, die Spiele oder das Roß.

Sophokles folgte bestimmt der andern Wendung; denn sein Akrisios hatte Larissäer zum Chor. Er hatte ausser-

559. IV, 607. Eine falsche Anspielung auf den Namen lag vielleicht darin, daß man im Tempel der Athene Ἀχαία in Argos das Grab des Akrisios anbrachte (Clem. Al. Protr. p. 29 Sylb.) oder war der Ort zufällig.

dem eine Danae geschrieben; ein Grund mehr, um an eine Danae des Aeschylus zu glauben. Das Gefängniß der Danae berührt er in der Antigone (957). Die Phrixiden waren kein Stoff für ihn.

Die Erzählung bey Hyginus wird wahrscheinlich nach Euripides seyn, [659]) und dessen Danae den Inhalt zweyer Aeschylischer Dramen, wie mehrmals, zusammengefaßt gehabt haben, die Danae und den Polydektes, indem das dritte, die That des Perseus nur angeführt wurde. Hier begiebt sich Akrisios, als er vernommen, daß Perseus von Polydektes auferzogen werde, und dieser die Danae zum Weibe genommen habe, zu ihm und fodert beyde ausgeliefert. (Heyrathen stiftet Euripides gern; und er durfte auch den Polydektes nicht Gewalt gegen Danae gebrauchen und strafbar werden lassen, weil der Geist seiner Tragödie die Versteinerung, als die Rache des Perseus, nicht zuließ.) Perseus aber gelobt dem Akrisios, daß er ihn niemals umbringen wolle, und er ist nun sicher. Unterdessen Perseus auf der Fahrt ist, die er (vollkommen angemessen dem Euripides) nur zur See macht, stirbt Polydektes, und jener nach der Heimkehr bey den Leichenspielen, die er ihm als seinem Ernährer anstellt, tödet den Akrisios durch den Discus [660]) und geht dann nach Argos.

Pindar welcher an zwey Stellen (P. XII, 30. N. X, 20) die Fabel selbst befolgt, hatte anderwärts [661]) auch von ihr eine fromme Exegese von der Art wie in der er-

---

[659]) Der Diktys des Euripides scheint nach den Fragmenten gar nicht hierher zu gehören, wie Musgrave meynt, sondern ein andrer zu seyn. Die Danae des Nävius war vermuthlich nach der des Euripides.

[660]) Blos ein ungeschickter Irrthum scheint es, daß fab. 273 Akrisios im Ringen mit Perseus (der Greis mit dem Jüngling) umkommt.

[661]) Nach Sch. Iliad. XIV, 319.

ſten Olympiſchen Ode aufgeſtellt; Prótos ſey der Vater des Perſeus und der Urheber des Unheils geweſen.

Danais.

Auch dieſes dramatiſche Gedicht iſt auf ein epiſches, von ungenanntem Verfaſſer, gegründet, von welchem der Name geborgt werden durfte. Danais nennt es Clemens, die Danaiden das Borgiaiſche Schultäfelchen, wonach es 5500 Verſe enthielt. Daß auch unter dem Namen die Aegypter die Schutzflehenden und alſo die ganze Trilogie angeführt wurden, wird aus einem unten zum Satyrſpiel Siſyphos zu berührenden Beyſpiel wahrſcheinlich.

Der dramatiſche Zuſammenhang der Aegypter, Schutzflehenden und Danaiden des Aeſchylus iſt zuerſt von A. W. Schlegel (S. 158) vermuthet und ſeitdem von mehreren anerkannt worden. [662]) Nur Hermann (de tetralog. p. 6. 10) hat widerſprochen, daß den Schutzflehenden ein Stück vorausgegangen ſeyn könne, aus dem Grund weil im Anfang derſelben die Danaiden auseinanderſetzen, wer ſie ſeyen und warum ſie nach Argos kommen; eben ſo wie (p. 11) im Gefeſſelten Prometheus die Erwähnung der Urſache, warum Prometheus gebunden ſey, beweiſen ſollte, daß kein andres Stück vorausgegangen ſey. Allein die Erklärung der Schutzflehenden war unentbehrlich, weil ſie, ſelbſt wenn in den Aegyptern ihre vom Vater angerathne Flucht noch erwähnt

[662]) Als von Blümner S. 99. Genelli S. 21. Conz, in der Einl. ſeiner Ueberſ. der Schutzflehenden 1820 S. XI. XXVI. Daß die Handlung über ihr eigentliches Ziel, das Drama einzeln betrachtet, hinausgehe, hatte ſchon Jacobs in den Nachträgen zu Sulzer II, 411 bemerkt.

war, doch persönlich darin nicht erschienen waren; und wären sie es sogar, so mußte dennoch den Zuschauern gesagt werden, daß in dem jetzt auftretenden Chor sie, die Hauptpersonen, die sonst ausser demselben sind, selbst vor ihnen stünden. Dagegen würde die erhaltne Tragödie ohne die Aegypter wie ohne Grundlage in der Luft schweben. Die Flucht aus Aegypten in jener und die Einbürgerung der Danaiden in Argos im Endstück sind Punkte der Handlung, welchen auch eine bedeutende Thatsache als Grund vorausgehn mußte, nicht blos kürzlich angeführt, sondern in Ausführung und Handlung selbst ihnen entsprechend, damit die Geschichte als ein Ganzes in allen Haupttheilen in dem Werke selbst herausträte; dieß war der Streit der königlichen Brüder.

Schlegel vermuthete, daß das erste Stück die Flucht der Danaiden vor der verabscheuten Vermälung, und mit dem folgenden nur die Einleitung und ersten Auftritte zu der eigentlich tragischen Handlung, der Ermordung der aus Zwang genommenen Gatten enthalten habe. Conz entnahm aus Apollodor (II, 1, 4) für das erste Drama den Streit zwischen den Brüdern Aegyptos und Danaos, und verband damit den eigennützigen Versuch des Aegyptos, die Danaiden zum Ehebund mit seinen Söhnen zu zwingen; darauf Widerstand des Danaos bis zur Flucht. Daß schon im ersten Drama Aegyptos die Heyrath foderte, ist aus den Schutzflehenden 105 und Prometheus 854 gewiß. Hyginus (168) äussert, daß Aegyptos die Absicht gehabt habe, die Danaiden nachher umzubringen, um die Herrschaft allein zu erlangen. Sicher wenigstens trieb ihn die Begierde, seinem Stamme die Alleinherrschaft zu sichern auch bey Aeschylus, und der Krieg also war von gewöhnlicher Art; nur die Weigerung des Danaos und seiner Töchter durch die Beweggründe ausgezeichnet. Das Eherecht, worauf diese Weigerung beruht, ist nicht bekannt: in Athen war nur zwischen Kindern derselben Mutter, in Sparta dessel-

den Vaters die Ehe unerlaubt; auch in Aegypten die Schwester zu heyrathen nach Diodor (I, 27) gesetzlich.

Der Hader beyder Brüder wird durch das Epos bestätigt. Clemens (Str. I p. 522) führt daraus zwey Verse an, wonach selbst die fünfzig Jungfrauen am Ufer des Nils die Waffenrüstung anlegten, und vergleicht diese als tapfre Streiterinnen mit den Frauen von Argos zur Zeit der Telesilla. Auch Ovidius in der Heroide (XIV, 111) spricht von dem Kriege, durch welchen Danaos aus Herrschaft und Haus vertrieben worden, und Aegyptos allein sich des Thrones und Scepters bemächtigte. Den Ausgang bestimmte, wie aus Apollodor hervorgeht, Athene, indem sie den Danaos mahnte, mit den Töchtern (zum Lande der Io, zur eigentlichen Heimath) zu fliehen; und daß er zu dem Behufe den ersten Fünfzigruderer rüstete, ist nicht minder in dem Epos und bey Aeschylus vorauszusetzen. Der Athene am Schluß des ersten, stellt sich Aphrodite, welche das dritte entscheidet, in der allgemeinen Composition des Werkes gegenüber; und es leuchtet daraus von selbst ein, daß ein von Anfang bis zu Ende von Göttern verhängtes und geleitetes Ereigniß gefeyert werden sollte. Die Aegypter sind nur in dem alphabetischen Verzeichniß genannt.

Die Schutzflehenden enthalten die Ankunft in Argos, Chorlied und Berathung der Töchter mit dem Danaos; im andern Act die Verhandlung mit König Pelasgos; im dritten das Anlanden der Aegyptischen Schiffe, den Versuch des Aegyptischen Herolds die Jungfrauen mit Gewalt abzuführen, mit der Ankündigung, daß der Krieg ausbrechen werde. Was der Herold (915) sagt, daß er das Verlorne in Besitz nehmen wolle, kann an dieser Stelle nicht als bloses Vorgeben, sondern muß als der eigentliche Grund des Anspruchs gelten; demnach betrachtete Aegyptos die Danaiden wegen des Ausgangs, den der Krieg genommen hatte, als Unterthanen. Daß am Schlusse dieses

Dramas die Auflösung noch nicht erfolgt sey, ist nicht möglich zu verkennen; so sehr als eines ist es bedingt, zu deutlich trägt das Ende den Charakter einer Vorbereitung auf das Entscheidende. Daß schutzflehende Jungfrauen einen mächtigen König und Bürgerrath vermögen ihnen Schutz zu verheißen, ist weder als Ereigniß noch als That groß genug, um für sich eine Tragödie zu bilden.

Den König nennen Apollodor und Pausanias (II, 16, 1) (aus dem Epos) Gelanor, d. i. Ἐλάνωρ; wie aus Apollodor der Scholiast der Ilias (I, 42) wirklich schreibt, [663]) Sthenelas, des Volksmächtigen, Sohn; Aeschylus Pelasgos, anzudeuten, daß vor den Danaern Pelasger in Argos gewesen; wenn es nicht eine zufällige Vertauschung ist, da beydes, wie oben bemerkt worden und wie sich selbst durch dieses Vertauschen bestätigt, den Erlauchten bedeutet, so daß ein Name des Standes, wie Nisos in Theben, Kreusa in der Sage der Medea und öfters, gesetzt seyn würde weil kein Eigenname aus alter Zeit der spät gebildeten Sage sich darbot.

Zwischen das Mitteldrama und die Danaiden fällt der angedrohte Angriff der Aegyptiaden und der Herrschaftswechsel in Argos, die Abtretung des Throns an Danaos, welche nach Apollodor [664]) und nach innerer Nothwendigkeit erfolgte, und der Friedens- und Heyrathsantrag der Vettern. Nicht auf den würdigen Charakter des Pelasgos und die wohlgeordnete Verfassung von Argos muß man sehen, nicht auf die Pflicht der Dankbarkeit bey Danaos, und folgern, daß beydes diese Abtretung unwahrscheinlich mache; denn die Götter finden Mittel und Wege ihren Willen zum Ziel zu führen; und nicht psychologische Ent-

[663]) Ein Sohn des Perseus ist Ἔλειος.

[664]) Auch bey Hygin 168 ist Danaos der König als die Angreifer kommen; denn ihn belagern sie.

wicklung, ſondern Geſtaltung von Begebenheiten iſt die Hauptkunſt des Aeſchylus. Uebrigens müſſen die Ereigniſſe unmittelbar gefolgt ſeyn, wodurch Danaos die Herrſchaft erhielt; und ohne Zweifel waren ſie, nebſt dem Krieg in den Danaiden, in einem Chorlied oder von Danaos berichtet. Nach einer Sage bey Pauſanias (II, 19, 3) entſchied das Volk nach einem Wahrzeichen zwiſchen Gelanor und Danaos. Vielleicht verſprach Pelasgos in der Bedrängniß des Kriegs dem Danaos die Herrſchaft, wie Kiſſeus dem Herakliden Archelaos der zum Stifter einer Dynaſtie beſtimmt war, bey Euripides nach Hyginus 219. Es warben die Vettern, um die Herrſchaft von Argos zu erheyrathen; [665]) Danaos, fährt Apollodor fort, mistrauend ihren Verkündigungen, und zugleich von Rachegefühlen beſtimmt, ſagte ihnen verſtellt die begehrte Vermälung zu [666]) und verloſete die Töchter unter ſie; Hypermneſtra die älteſte wählte er für Lynkeus; nach dem Hochzeitmal gab er ihnen Dolche, und ſie tödeten die eingeſchlafnen Bräutigame, deren Köpfe ſie in Lerna begruben, die Leiber vor Argos beſtattend, und Athene und Hermes, auf Zeus Gebot, reinigten ſie vom Blut; nur Hypermneſtra rettete den Lynkeus, der ihrer Jungfräulichkeit geſchont hatte. Darum ſchloß der Vater ſie in einen Kerker ein, vermälte ſie aber nachmals dem Lynkeus, die andern an andere Männer; und Lynkeus folgte ihm nach in der Herrſchaft, und ward Stammvater des Perſeus und des Herakles. Bey

---

[665]) *Ovid.* 61. Quo meruere necem, patruelia regna tenendo, Quae tamen externis danda forent generis?

[666]) Nach Hyginus waren die Söhne abgeſchickt, den Danaos zu töden; ſie fiengen an ihn zu belagern, und als er ſah daß er nicht widerſtehen könne, verſprach er ihnen, damit ſie vom Krieg abließen, die Töchter. Eine Vermiſchung verſchiedener Motive. Nach Euripides Archel. 1 kam Aegyptos mit den Söhnen.

Aeschylus (auch Prom. 865) war Liebe der Grund, daß Hypermnestra lieber schwach als blutbefleckt heißen wollte; [667]) und ihre Begnadigung und Vermälung wurde den Bruchstücken der Danaiden zufolge durch ein Gericht und durch die Einsprache der Aphrodite, und die Befreyung von dem Gesetz, welches die Ehe unter Blutsverwandten für unheilig erklärte, bewirkt.

In der Heroide des Ovidius spricht Hypermnestra in Ketten (3. 131) und deutet an, daß Gericht über sie gehalten werden solle, weil sie den eingehändigten Dolch nicht gebraucht habe. Esse ream praestat, quam sic placuisse parenti (7). En ego, quod vivis, poenae crucianda reservor (119). Den Lynkeus fodert sie zu ihrem Beystand auf. Daß in den Danaiden dieß Gericht vorgestellt worden sey, geht aus den beyden Bruchstücken hervor. Das eine scheint dem Danaos zu gehören, welcher den Hergang der Sache vor Gericht vorträgt, und darin anführt, wie jetzt die Sonne aufgegangen war, und er die willkommnen Schwiegersöhne mit dem Morgenbrautlied aus dem Schlaf aufweckte; wie Ovidius (79) sagt: Mane erat, et Danaus generos ex caede jacentes Dinumerat. In den Worten des erbitterten Danaos liegt eine doppelte herbe Ironie, theils in dem Beywort πρευμένεις, welches ein übliches im Munde zufriedner Schwiegereltern gewesen zu seyn scheint, theils in dem Wecken der nach seinem eignen Gebot im Todesschlaf schon erkalteten Schwiegersöhne, und besonders daß dieß Wecken statt Aufsuchens der Ermordeten durch die Formel mit Jünglingen und Jungfraun, σὺν κόροις τε καὶ κόραις, mit welchen er nehmlich das Brautwecklied (ὑμέναιος διεγερτικός) [668]) gesungen habe, ausgedrückt wird.

[667]) Heyne, ad Apollod. p. 106, irrt darin, daß die Sache im Ganzen von Apollodor anders als von Aeschylus gefaßt werde.

[668]) Argum. Theocr. XVIII.

Κἄπειτ' ἀνεισι λαμπρὸν ἡλίου φαος,
ἕως ἐγείρω πρευμενεῖς τοὺς νυμφίους,
νόμοισι θέλγων [669]*) σὺν κόροις τε καὶ κόραις.*

---

[669]) *Θέλγων*, welches Bothe nach Heyne für *θέντων* geſetzt hat, erhält in unſerm Zuſammenhang, wo es den höhniſchen Triumphton verſtärkt, noch mehr Wahrſcheinlichkeit. Daß in *θέντων* ein Participium zu *ἐγείρω* gehörig verſteckt liege, iſt nach dieſem Zuſammenhang nicht zu bezweifeln. Der Scholiaſt des Pindar Pyth. III, 27 erklärt von der Formel *σὺν κόροις τε καὶ κόραις* den Ausdruck *ὑποκουρίζεσθαι*, vom Hymenäos gebraucht, falſch; eben ſo falſch von dem Liedchen *ἐκκόρει κ. τ. λ.* (das er nur in dieſer Abſicht angeführt haben kann; und dieß beweiſt Heſychius, der das Scholion v. *Κουριζομέναις* ausſchreibt, und weil eins ſo gut auf das Pindariſche Wort paßt als das andre, das noch ärgere Mißverſtändniß hinzufügt, daß *ἐκκορεῖν* für jenes *κουρίζεσθαι* gebraucht werde); und es verdient dabey auch keinen Glauben, wenn der Scholiaſt vermuthet, daß jene Worte aus einer Glückwünſchungsformel herrührten. Daß der Hymenäus Söhne und Töchter verhieß, es ſey der abendliche oder der andre in der Frühe, iſt natürlich; aber es iſt ſchwer die Formel zu ergänzen wenn ſie in *σὺν* geſtellt geweſen wäre. Daher hatte ich die ſo natürliche Verknüpfung *ἐγείρω σὺν κόροις τε καὶ κόραις* für gerechtfertigt. Der Schwiegervater allein konnte nicht das Wecklied ſingen: er führte nur die Jugend. So wird im Phaethon des Euripides der alte König ausdrücklich Anführer der Hymenäosſängerinnen genannt. Es ſcheint dieß *σὺν κόροις τε καὶ κόραις* eine ſtehende Redensart geweſen zu ſeyn, welche Danaos in ſeiner graphiſchen Ironie uneigentlich nahm. Hermanns Erklärung de Danaid. p. VII, favere jubento (*θέντων*) sponsos, ut mos est, cum pueris ac puellis, bringt dieſen Worten einen Sinn auf, welcher weder klar und beſtimmt, noch natürlich genug iſt, um ihn ohne alle hiſtoriſche Bürgſchaft anzunehmen. Ueberdem beſteht meiner Einſicht nach mit ſeiner Erklärung, die das Ganze vom Abend verſteht, weder der erſte Vers, auch wenn man läßt *κἄπειτα δ' εἶσι*; denn man kann dabey nicht an den Untergang oder nur an die Neige der Sonne denken, da doch in der Dämmerung die Feyerlichkeit begann (Modo

Das andre Bruchstück ist aus der Vertheidigung der Hypermneſtra durch Aphrodite, welche ſich ſelbſt als Urhebe-

---

facta crepuscula terris; Ultima pars lucis, primaque noctis erat, bey Ovidius 21); noch iſt ἐγείρω für excito, noch auch die buchſtäbliche Anführung einer Formel in dieſer Art, faſt zwey Verſe hindurch, ungezwungen und wahrſcheinlich. — In dem **Krähenliedlieben**, welches der Scholiaſt ſo unpaſſend anführt, ſcheint mir auch in der **Böckhiſchen** Erwiederung im Commentar zum Pindar viel zu viel geſucht zu ſeyn, und namentlich ungenügend, daß das verſtärkende compositum dem simplex vorangienge; ich glaube, daß jenes Sprüchlein ein einfaches Wortſpiel enthielt zwiſchen κορώνη, κόρη mit der Augmentativendung (Ueber eine Kretiſche Kolonie S. 14) und κορώνη, Krähe; alſo ἐκκόρει, κόρε, κορώνην wie mehrere geleſen haben, nur in anderem Sinn. Es iſt nicht nöthig, daß κορώνη für Mädchen üblich war; zu einem Wortſpiel genügt dem Volke der Sinn, die Andeutung, mit der Form wird es nicht immer genau genommen; wenn durch die hinzugekommene nicht übliche Endung die Bedeutung noch mehr verſteckt wurde, als durch den einfachen Doppelſinn, ſo klang der Spruch noch weniger unkeuſch. Das Scholion ſelbſt enthält meine Erklärung: κἂν τῷ βίῳ (λέγουσιν) ἐκκόρει, ἀντὶ τοῦ κόρας, κορώνας (richtiger κόρην, κορώνην); und darauf als zweytes Scholion vollſtändiger, παροτρύνοντες δ' ἔνιοί φασιν, ἐκκόρει, κόρε, κορώνην. Nun muß man ſich der volksmäßigen Neigung der Griechen zu phonetiſchen Hieroglyphen erinnern, um zu begreifen, daß die Krähe gleichſam zum Sinnbilde der Brautnacht wurde, und ihrer Legendenweiſe um ſich nicht zu wundern, daß ſie den Krähen beſondre Gatteneintracht liehen (Aelian. H. A. III, 9), obgleich Horapollo (I, 8) dieſe Eintracht aus einer ganz verſchiedenen Aegyptiſchen Sage herleitet, ſo daß die eine Ableitung aus Naturbeobachtung die andre von ſelbſt aufhebt; und es iſt kaum zu zweifeln, daß die Jungfrauen der Krähe (κορώνη) ſchenkten, wenn die **Koroniſten** mit ihr bettelten, weil ſie ihnen wünſchten einen reichen Mann und Sohn und Tochter (κοῦρον καὶ κούρην). Nicht auf Eintracht der Gatten, ſondern zunächſt auf eine fruchtbare Umarmung gieng der Spruch auch nach den von allen mis-

rin des angeklagten Vergehens, durch die Liebe, welche sie ihr eingeflößt habe, darstellte, und zur Einleitung die Allgemeinheit ihrer Herrschaft in der erhabensten Ansicht schilderte. So mußte die Lossprechung nothwendig erfolgen; also auch Hypermnestras Vermälung mit Lynkeus eine neue Weihe erhalten. Auch Pindar (Nem. X, 10) erhebt ihren Ungehorsam, das Ueberschreiten des Ehegesetzes von menschlichem Ursprung. Der erste Act der Danaiden enthielt wahrscheinlich die Mordthat der Bräute, so daß diese nach vollbrachter That, nachdem Danaos sie aus dem Thalamos hervorgeführt, zum Chor zusammengetreten sie besangen, zwischen Triumph und Schauern des Entsetzens getheilt; jetzt bey den bräutlichen Anstalten, jetzt bey dem entgegengesetzten Ausgang verweilend; gewiß einer der günstigsten Stoffe für die lyrische Malerey des Aeschylus. Mit ihnen trat ohne Zweifel Danaos auf. Im folgenden Act war vermuthlich Lynkeus die Hauptperson, einen großen Charakter darlegend, und sprechend für Hypermnestra, welche unmittelbar eingekerkert worden war, wahrscheinlich nur oder doch meist mit dem Chor, und wenig oder nicht im Streit mit Danaos, damit für den letzten Theil, das Gericht, die Erwartung hinsichtlich des Rechtsverhältnisses der Sache gespannt bliebe.

Die Trilogie der Danaiden ist nicht auf eine sittliche Idee gegründet. Das Unrecht des Aegyptos rächt sich an seinen Söhnen, über die Handlung der Hypermnestra entscheidet ein förmliches Gericht; aber schon darum weil beydes zusammen vorkommt, kann keines von beyden zum Mittelpunkte des Ganzen bestimmt seyn. Göttlicher Wille lenkt

---

verstandnen Worten des Aelianus, worin συνιοῦσιν (ἐπὶ τῇ παιδοποιᾷ) obenein einen Latinismus zu enthalten scheint, oder, wie sie sagten, die Anrufung der Krähe, wenn dieß nicht ein ungeschickter Ausdruck des Sophisten ist. Horapollo gesteht wenigstens, daß er die Sache nicht durchschaute.

dieß Ganze, wie wir gesehn haben, wenn gleich im Mittelstrama keine unmittelbare Einwirkung desselben erscheint. Die Absicht des göttlichen Waltens ist dießmal auf das Politische gerichtet, auf die Entstehung des Danaervolks, in ihr liegt die poetische Einheit und der Zielpunkt. Bedeutend ist daher, daß der Chor der Schutzflehenden im Schlußlied, indem er den Preis des Pelasgischen Argos ausspricht, sich von der Verehrung des Nils lossagt und den Griechischen Göttern zuwendet. Im Prometheus schließt (868) die Erzählung der ganzen Sage damit, daß von Hypermnestra das königliche Geschlecht von Argos und Herakles abstammen werden. [670]) In den Danaiden selbst war vielleicht ausserdem die Ableitung des Namens der Danaer vom Danaos ausgesprochen, wie in den Versen des Euripides im Archelaos (II, 7). Nun erklärt sich, warum Danaos zur Herrschaft gelangt war; da das Volk der Danaer gepflanzt werden sollte, so mußte Pelasgos weichen.

Hieraus ergiebt sich die Jugend dieser Sage. [671]) Erst nachdem der Irrthum der Priester von Chemmis Perseus und Danae, wovon die Jonier ihnen erzählten, für Aegyptische Götter erklärt hatte, so wie die Perser den Perseus für einen Assyrer nahmen, [672]) konnte von einer Verbrüderung der Aegypter und der Danaer die Rede seyn; nun

---

[670]) In Delphi war in Weihgeschenken aus Argos die ganze Reihe der Heroen, Danaos, Lynkeus, Perseus, Herakles und die übrigen zwischen diesen. Pausan. X, 10, 2. Euripides Or. 876 nennt Argos die Stadt der Danaiden. Selbst die Burg von Argos, die schon dem Namen Larissa nach als Pelasgisch oder vorachäisch gelten muß, ließ man den Danaos gründen. Strab. VIII p. 371. Nach Herodot VII, 94 waren diese Uferlands-Pelasger Joner.

[671]) Diese Ansicht theilt auch Dissen zu Pind. Nem. X, 1. Ueber Danaos als Achäer s. Müllers Orchomenos S. 112 f.

[672]) Herodot. VI, 54 cf. VIII, 61. 150. Aeschyl. Pers. 77.

wurde auch Danaos, der die Achäischen Danaer bedeutete, und Lynkeus, ein ächter alter Sagenname aus Argos (so viel als Lykeus, Lykos und vermuthlich aus dem Cultus des Apollon Lykios gebildet) [673]) nicht minder als Danaos selbst zu Chemmiten gemacht. [674]) Daß jedoch die Verbrüderung von Danaos und Aegyptos mit ihrer Ahnenschaft, welche auch mit so vielen andern Griechischen Völkergenealogien Aehnlichkeit hat, von Griechen aufgestellt sey, ist dadurch gewiß, daß Jo von Argos als Stammmutter im fünften Gliede vor Danaos und Aegyptos gesetzt ist; [675]) Aegypter konnten dieß sich nicht einfallen lassen. Nach Pherekydes (p. 111) heyratheten Aegyptos und Danaos zwey Töchter des Phönix. Inzwischen muß dabey die Materie der Sage, die fünfzig Töchter und der Mord der Bräutigame, altargeitisch seyn, dergleichen wird nicht in gebildeten Zeiten gedichtet; aber dieß hatte früher für sich, ehe es diesem genealogischen Mythus dienen mußte, eine ganz andere Geltung und Beziehung gehabt, worüber unten im Anhang eine Vermuthung gewagt ist. Die fünfzig Schwestern erinnern an die fünfzig Söhne des Lykaon und die fünfzig Thestiaden; der Umstand, daß die Köpfe der Bräutigame bey Lerna, welches quellreich war im durstigen Argos, [676]) begraben worden seyen, sieht nicht wie ein zufällig erfundner Zug, sondern als eine örtliche aufgenommene Sage aus. Wo schöne Brunnen sprudeln, da hat aus einem bedeutenden Erschlagnen das Blut gerieselt; dieß ist uralte Volkspoesie, die auch auf die aquas Salvias ohn-

---

[673]) Danaos stiftet den Dienst des Apollon Lykios. Paus. II, 19, 3.

[674]) Herod. II, 91 cf. VI, 53.

[675]) Der Scholiast zu Euripides Hekabe 874 läßt die Brüder in Argos wohnen und Aegyptos von Danaos vertrieben werden, welcher Aegypten den Namen giebt, und als die Söhne erwachsen sind, sie gegen Argos sendet.

[676]) Strab. l. l. cf. Pausan. II, 24, 3.

weit Rom angewandt worden ist, wo in der Kirche St. Pauls bey den drey Brunnen diese Brünnlein an den Stellen sprudeln, auf welche nach der Enthauptung der Kopf des Apostels gesprungen. Auf dem Kithäron z. B. entspringen Quellen aus dem Blute des Pentheus und des Aktäon.[677]) Auch Hypermnestra, d. i. eine *Μήστρα*, entsprechend dem männlichen *Ἀγαμέμνων* (wie *ὑπερκυδᾶντες* gleich *ἐρικυδεῖς*, gleich *ἐπερμενεῖς* im guten Sinn, also eins nach der Bedeutung mit *Κλυτημνήστρα*,[678]) war ohne Zweifel in älterer Sage mit Lynkeus verbunden. Nach Archilochos (fr. 137) bey Malalas verband er sich mit ihr nachdem er gegen Danaos Krieg geführt und ihm Leben und Herrschaft entrissen hatte; und dieß ist wahrscheinlich nach der früheren, noch nicht in Aegypten umgeprägten Sage.

Daß Aeschylus einen Stoff auf das Athenische Theater gebracht hat, welcher eine ruhmvoll gewähnte Abstammung der Bürger von Argos enthielt, scheint eine Geneigtheit gegen diesen Staat zu verrathen, die auch aus den Eumeniden hervorleuchtet; und es ist aus dem Lobe der Verfassung von Argos in den Schutzflehenden einsichtsvoll geschlossen worden,[679]) das Werk sey nach dem Ol. 79, 3 mit Argos geschlossenen Bündniß geschrieben. Zwar hatte jedes bedeutendere Epos ein Recht auf die Bühne gebracht zu werden; aber es könnte ausserdem der Dichter die Nebenabsicht verfolgt haben, durch die Erinnerung an eine gemeinsame Abstammung der Athener und der Danaer in Argos aus Aegypten, durch die Vorstel-

677) Philostr. Im. I, 14.

678) *Μήστωρ*, ein Sohn des Perseus; in Cypern Königsname, wie *Μέδων*, *Κρέων*; *Μήστρα*, Geliebte des Poseidon wie *Μέδουσα*, auch Beyname der Demeter in Karien (*Μάστρα*); im Lakonischen eine Provinz *Μίστρα*.

679) Boeckh Trag. Graec. princ. p. 54. 45. Joh. v. Müller zum Inhalt der Schutzfl. in der Bütlerschen Ausgabe.

lung übereinstimmender Verfassungsgrundsätze seit der ältesten Zeit her (wie man denn in Athen schon gewohnt war, die Zeit des Theseus nach den Verhältnissen der späteren sich auszumalen) [680]) seinen Mitbürgern eine politische Verbindung zwischen beyden Staaten zu empfehlen. Aus diesem eingebildeten politischen Interesse an Aegypten würde ein großer Vortheil für die Behandlung des ersten Dramas geflossen seyn, wiewohl auch an sich den Athenern das Land des Nils und Sitten und Trachten seiner Bewohner, die im Chor der Aegypter ohne Zweifel vielfach nachgeahmt waren, ein anziehendes Schauspiel seyn mußte. Auch als Schutzflehende traten die Danaiden auf in Aegyptischen Gewändern (234), Aegyptischen Frauen ähnlich (278. 492), wahrscheinlich von schwarzgelber Hautfarbe wie die Ruderer des Aegyptischen Schiffs (714). Sogar durch einzelne Ausdrücke sucht der Dichter die Vorstellung des Aegyptischen zu verstärken; so nannte man wohl in Aegypten das Hellenische Jonisch, wie V. 69; das Wort *χάρβασος*, im Gegensatz des Peloponnes, scheint selbst das Aegyptische auszudrücken; wenigstens die Ableitung von *Κάρ* ist unsicher genug. Auch gebrauchte Aristophanes in seinen Danaiden Aegyptische Wörter, wie *κολλάστας*, doch nur mit Beziehung auf die Tragödie.

Die Danais muß reich gewesen seyn sowohl an erschütternden und beweglichen Scenen als an Contrasten von großer Wirkung. Erst die hadernden Brüder, an deren Zwist die Diener des Aegyptos als der Chor mit tapfern Worten werden Antheil genommen haben. Dann die geängsteten Jungfrauen, Fremdlinge, demüthig, um Schutz flehend; im Endstück wieder Krieg und blutige List. Das Mitteldrama zeichnet sich von beyden andern nicht blos dadurch aus, daß es den Zustand des Friedens, ei-

[680]) So behaupteten auch die Argeier, die gesetzlich beschränkte Gewalt sey bey ihnen uralt. Pausan. II, 19, 2.

nen frommen und gesetzlichen König an der Spitze einer Gesetz, Billigkeit und Ehre liebenden Volksgemeinde dargestellt, sondern besonders durch die Verherrlichung des Zeus Hikesios, dessen Dienst nirgends bedeutender dargestellt ist; so heilig ist die Pflicht unbekannte, verfolgte Ausländer, die ihn anrufen, zu schützen, daß der ruhig besonnene König sich verpflichtet hält, so sehr er das Blut seiner Bürger schont, dennoch es eher auf das Spiel zu setzen, als diesen Schutz feige und gegen die Verfolger nachgiebig, ruchlos gegen Zeus, welcher Bedrängten beysteht, zu versagen. Die Mordthat der Jungfrauen verliert das Grausenhafte indem vorher ihr frommes Vertrauen auf den göttlichen Beystand und ihre weibliche Tugend in dem Abscheu gegen das Unheilige einer verhaßten Ehe geschildert ist. Nicht als Blutheyrathung mußten sie den Mord ansehn, sondern als einen Sieg über ungerechte Gewalt, der sie auch durch ihren eignen Tod, wenn Pelasgos sie nicht schützte, zu entfliehen bereit waren; nur eine höhere Absicht konnte die Schwäche der Hypermnestra rechtfertigen. Jungfräulichkeit und Zagheit sind gestissentlich ausgemalt, zuletzt ist die Furcht der Jungfrauen, als sie mit Gewalt weggerissen zu werden glauben, verzweiflungsvoll; aber zur Rettung der Ehre und der Unbeflecktheit fehlte es ihnen nicht an Festigkeit und Muth. Ueberhaupt hat in diesem Drama Aeschylus eine Probe des Weichen und der Mildigkeit gegeben, welche besonders in der Gegenwirkung gegen den Charakter der Seitenstücke noch mehr aufgefallen seyn muß. Wie mit Recht von Conz bemerkt worden ist, hatte die Wahl der Jungfrauen zum Chor im Mitteldrama die glückliche Wirkung, daß Musik und Tanz die steigende Angst und Bewegung des Gemüths vollständiger ausdrückten, und so wie es weiblichen bis jetzt nur leidenden und bedrängten Hauptpersonen sehr angemessen war. Nur einigemal und im Augenblick des heftigsten Gefühls gehn sonst Personen aus dem Chor ins Melische über, wie Kas-

ſandra 1091, Oreſtes und Elektra 312, und Ismene und Antigone 933.

Böckh hat früher (p. 52 ss.) wegen einiger angeblich Sicilischen Ausdrücke in den Schutzflehenden vermuthet, daß dieß Drama in Sicilien gedichtet worden ſeyn möge. Ein Zweifel, der dagegen geäußert worden iſt, weil König Pelasgos einen ſtarken Gegenſatz Sicilischer Tyrannen bilde, hat wenig Gewicht. Solche Rückſichten hätte Aeſchylus ſchwerlich beobachtet, ſelbſt wenn die Trilogie zur Aufführung in Sicilien beſtimmt geweſen wäre. Aber ſie konnte unter denen ſeyn, welche unaufgeführt auf den Sohn erbten. Nur iſt aus einigen Provinzialismen nichts ſichres zu ſchließen. Da die Griechen keine vollſtändigen und vergleichenden Idiotiken hatten, ſo kann man nie annehmen, daß das zufällig gerade aus einer gewiſſen Landſchaft aufgezeichnete Wort nur dieſer angehörte, und es finden ſich viele, die hier dieſer, dort jener zugeſchrieben werden. So iſt das angeblich Sicilische βουνός oder βοῦνος (offenbar von βάω, wie κρήνη, κρουνος, Stiege, Hügel, jede Erhöhung, als Altar, aufgeſchichtetes Lager, Weiberbruſt) auch in Phliaſia bey Sikyon und in der Korinthiſchen Sage aus Eumelos bey Pauſanias (II, 12, 4. 3, 8), in Cypern, bey Heſychius, in Sikyon und Delphi bey demſelben (Τοξίου βουνός), in Aetolien, in Kyrene, überhaupt ein Doriſcher (nur nicht blos Doriſcher) Ausdruck, welchen Aeſchylus in einem Stück, das in Argos ſpielte, abſichtlich und zweckmäßig gebrauchen konnte, wenn auch mehr als Einem Phrynichos zum Verdruß. [681])

Ueber den Inhalt der Danaiden hat Hermann in dem 1820 erſchienenen Programm über dieſes Drama manches angenommen, wovon ich mich nicht habe überzeugen

---

[681]) In einer Ekphraſis eines chriſtlichen Nachahmers des Philoſtratus, welche Jacobs aus einer Wolfenbüttler Handſchrift nr. 82 abgeſchrieben hat, kommt vor παιδὰς χαριέσσα–βουνοῖς μικροῖς ὀγκοῦται.

können. Seiner Meynung nach urtheilte das Gericht nicht blos über Hypermneſtra, ſondern auch über ihre Schweſtern, und ſprach beyde los. Abgeſehn davon, daß eine doppelte Gerichts-Handlung an ſich nicht poetiſch geweſen ſeyn würde, und daß nach der oben aufgeſtellten Idee des Ganzen ſeit der entſcheidenden That aller Antheil auf Hypermneſtra geleitet werden mußte, und eine unnöthige Zwiſchenſache wie ein Proceß der Danaiden gerade in der Nähe des Ausgangs am Wenigſten zu erwarten iſt, ſo würde die Anklage der Hypermneſtra den Eindruck verfehlt haben, wenn man zugleich das Gegentheil ihrer That als ſtrafbar darſtellte, und wenn die Schweſtern der Losſprechung bedurften, ſo war es widerſprechend, Hypermneſtra nur anzuklagen; denn es kam hier nicht darauf an, das Schauſpiel der widerſtreitenden Rechtsanſichten der Menſchen zu geben; auch verlor dann die Erſcheinung der Aphrodite zu viel an ihrer Würde. Nothwendig alſo müſſen wir die ſpätere Sage, daß Aegyptos nachgefolgt ſey, um für den Mord Recht zu erhalten, gänzlich ausſchließen. Dieſe Sage gehört unter die, welche Oertlichkeiten zu Gefallen erſonnen werden; ſie hieng an der alten Heliäa, dem Gerichtsplatz, [682]) einer Höhe (ἄκρα, πρώην), welche durch das Gericht der Hypermneſtra [683]) und gewißlich durch manches andre mythiſch verherrlicht war. [684]) Da nun die That des Danaos eine große Rechtsfrage abgab, wie denn in ſpäterer Poeſie die heroiſchen Schweſtern

---

[682]) Geweiht dem Helios, deſſen Blick alles durchdringt; wo nach einer falſchen Etymologie Inachos das Volk verſammelte, ἀλίσας συνεβούλευσε, nach der Doriſchen Form Ἁλιαία. Sch. Eurip. Or. 861.

[683]) Pausan. II, 20, 5. 21, 1. 19, 6.

[684]) Dahin gehört die Sage aus Dinias (Geſchichten von Argos) bey Sch. Orest. 862, von Melacharis, der zur Steinigung verurtheilt worden war, und Kleometa.

ihre That auch in der Unterwelt büßen, so zog man auch sie vor dieses Tribunal, Euripides (Or. 861) berührt es. Hekatäos hatte (nach dessen Scholiasten) ausdrücklich bemerkt, daß Aegyptos nicht nach Argos nachgefolgt sey, und also wahrscheinlich die unter Gerichtsmännern aufgekommene Sage noch nicht gekannt.[685]) Daß Athene und Hermes bey Apollodor die Danaiden reinigen, beweist gerade gegen Hermanns Ansicht; denn die Sühne der Religion macht den Rechtsspruch überflüssig. Ein andrer Umstand, welcher Verwirrung in die Handlung gebracht haben würde, ist, daß die Söhne des Aegyptos, als sie Argos angriffen, der Danaiden sich bemächtigt haben sollten; denn es verträgt sich dieß nicht mit der verstellten Vermälung, welche durch Danaos eingeleitet wird. Wichtiger ist, daß Hermann aus Ovids Worten

> Ducimur Inachides magni sub tecta Pelasgi,
> et *socer* armatas accipit ille nurus,

oder eigentlich wohl zunächst aus dem Wort socer geschlossen hat, Pelasgos habe auch in den Danaiden fortgefahren König zu seyn. Er nimmt an, daß Pelasgos als Stellvertreter des abwesenden Aegyptos socer genannt werde. Hiernach entsteht eine ganz neue Verwicklung; und es war des frommen Pelasgos eben so unwürdig, sich mit Danaos zu dem listigen Plan zu verbinden, die Männer gastlich aufzunehmen, Vaterstelle bey ihnen zu vertreten, um sie in die Falle zu locken, als von Danaos betrogen zu werden. Die That des Danaos entscheidet den ganzen

---

685) Auch rächt Lynkeus seine Brüder, bringt die Danaiden und den Danaos um, Sch. Eurip. Hec. 874. Dieß möchte aus irgend einer schlechten Tragödie herrühren, in welcher Danaos durch einen Orakelspruch, daß er Gefahr liefe von den Schwiegersöhnen getödet zu werden, zu seiner That bestimmt wurde. Sch. Orest. 861. Schol. Il. I, 42.

Krieg, er alſo handelt als der König; und auch darin zeigt er ſich als ſolcher, daß er Hypermneſtra einſchließt und vor Gericht ſtellt. Was blieb für Pelasgos auſſerdem in der ganzen Handlung königliches übrig? Das Räthſelhafte und Gezwungene des Ausdrucks, da des Aegyptos vorher gar nicht erwähnt worden war, erſcheint gegen dieſe innre Unmöglichkeit nur als die geringere Schwierigkeit. Tecta Pelasgi konnte die Königsburg genannt werden, auch wenn Danaos eingezogen war, und ich will daher nicht ſehr für die Lesart tyranni ſtreiten, obgleich dieſer Ausdruck der gegen ihres Vaters Gewaltthätigkeit entrüſteten Hypermneſtra angemeſſen iſt, und er aus zwiefachem Misverſtändniß verdrängt worden ſeyn kann. Weit natürlicher erklärt ſich socer nach dem wahren Zuſammenhang des Dramas; denn der Brautzug führt in Schwiegervaters Haus, dieß war hier, weil die Männer kein Haus in Argos hatten, ſondern mit den Bräuten Herrſchaft und Haus erheyrathen wollten, zugleich das väterliche. Ille auf Danaus im 15. V. zurückbezogen, da socer als Subject undeutlich und unpaſſend wäre, iſt unwahrſcheinlich, und die Lesart tyranni, worauf dann ille ſowohl als socer gehn, aus dieſem Grunde beſtimmt vorzuziehen.

Mit Wahrſcheinlichkeit hat Hermann dieſem Drama zwey Verſe *Δεινοὶ πλέκειν τοι μηχανὰς Αἰγύπτιοι* und *ἁπάτης δικαίας οὐκ ἀποστατεῖ θεός* (nur nicht zur Vertheidigung, ſondern erzählungsweiſe von Danaos geſprochen) zugeeignet; zwey andere Bruchſtücke, wovon er vermuthet, daß ſie darin Platz gehabt hätten (p. VI, X), konnten gleich gut in jedem andern vorkommen, eben ſo wie das p. XVI welches wir zur Danae gezogen haben.

Iphigenia.

Die Grundlage dieses Dramas war ein Theil der Kyprien. Als in Aulis das Heer versammelt ist, erlegt Agamemnon auf der Jagd einen Hirsch und rühmt sich, daß er die Artemis selbst übertreffe. Die Göttin, darüber erzürnt, sendet Stürme und hält die Achäer von der Abfahrt zurück. Kalchas entdeckt ihnen, daß der Artemis Zorn die Ursache sey, und gebeut ihr Iphigenien zu opfern. Iphigenia wird abgeholt unter dem Vorwande, daß sie dem Achilleus als Braut zugeführt werden solle, und die Anstalten zu ihrer Opferung werden gemacht. Artemis aber entrafft sie indem sie eine Hindin statt der Jungfrau an den Altar stellt, versetzt sie nach Tauri und macht sie unsterblich. So die Kyprien. Daß diesen Aeschylus gefolgt sey macht auch die Uebereinstimmung des Sophokles (El. 561), der einige nähere Umstände beyfügt, wahrscheinlich. [686])

Von den drey Titeln, welche zu diesem Stoffe sich willig fügen, enthält das alphabetische Verzeichniß nur die Iphigenia, wenn nicht diese als Sammtname gemeynt ist. Neben Iphigenia (als einzelnem Drama) werden von Eustratios (oben S. 108) die Priesterinnen genannt; daß über die Verse in den Fröschen 1302 (fr. 82) die Alexandrinischen Grammatiker ungewiß waren, ob sie aus dem Telephos oder der Iphigenia seyen, zeigt, daß sie nur aus dem Inhalt riethen, und daß weder der eine noch die andre damals überhaupt, oder doch in Alexandria erhalten war.

Die Priesterinnen der jungfräulichen Göttin bildeten den Chor im ersten Drama, welches den Uebermuth

[686]) Das Prahlen des Agamemnon als Ursache des Opfers erwähnt auch Kallimachos in Dian. 263. Ueber Iphigenia hatte Simonides von Karystos in Einem Buch geschrieben. Suid.

des Agamemnon gegen die Artemis und die nächsten Folgen desselben, darstellte. Aus Priestern hatte in einem Stücke des Theopis der Chor bestanden; nach unsrer Vermuthung auch in den Eleusiniern des Aeschylus. Dieneerinnen der Göttin machen ihn auch in der Taurischen Iphigenia des Euripides aus. Nach den zwey erhaltnen Versen scheint nicht Kalchas allein, sondern das Delphische Orakel die schnelle Herfendung der Iphigenia zu gebieten; auch spricht Tzetzes (ad Lycophr. 183) von einem gegebenen Orakel. Kalchas deutete nach dem Agamemnon (156) das Zeichen der trächtigen Häsin und der zween Adler, welches, wie schon Blomfield angemerkt hat, keineswegs als der Grund sondern als das Zeichen von dem Zorn der Artemis zu betrachten ist. Nehmlich dem Chor, nach seiner ängstlich zurückhaltenden Weise und seinem ehrfürchtigen Unterthanssinn, ziemte es nicht, den innern Grund, die Schuld des Agamemnon auszusprechen; darum verknüpfte er nach dem äusseren Schein (147) das Schicksalszeichen, in welchem Artemis gleichfalls verletzt erschien und welches erst eintrat, als sie schon von Agamemnon beleidigt war, mit der Opferung. In diesem Stück trat Iphigenia selbst noch nicht auf. Wahrscheinlich vernahm man darin die erzürnte Göttin.

Im Mittelstück wurde der getäuschten Todesbraut die Hochzeit bereitet; aus den Männern, die das Brautgemach am fremden Ort in Eile aufrichteten, θαλαμοποιοί, bestand der Chor. Es schloß mit dem erfolgten Opferstreich, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß die wunderbare Rettung der Iphigenia durch irgend eine poetische Täuschung versteckt ward, und sich erst im dritten Stück, für welches der Titel Iphigenia übrig bleibt, aufklärte. Die Opferscene wurde vollständig ausgeführt, und nicht blos Klytämnestra im Agamemnon (1435. 1548. 1576), welche die mildernde Seite der Sache zudecken mochte, sondern auch der Chor (147) und in den Choepho-

ren (240) Elektra, weil noch kein Oreſtes nach Tauri gekommen war, betrachten ſie als wirklich erfolgt. Auch Pindar (P. XI, 34), Sophokles und Iphigenia ſelbſt im Prolog der Tauriſchen Artemis (8. 27) ſprechen ſo als ob ſie geſchlachtet, mit dem Schwerd getödet worden ſey. Die folgende Handlung ſpielte alſo wie in einem neuen Leben. Aus dem Chorlied im Agamemnon, welches auch (184) die Noth im Läger, den Kampf des Vaters, den Drang der Heerfürſten, in wenigen Strichen zeichnet, tritt uns ein Bild der Opferung entgegen. Der Thalamos machte ohne Zweifel den Hintergrund aus; der Altar, welcher der Artemis zum bräutlichen Opfer (προτέλεια) oder zur Einſegnung aufgerichtet war, wurde zum Opferaltar derſelben Göttin, [687]) zu dem Safrangewand, welches ſie bräutlich verhüllte, [688]) kam die Opferinfel hinzu, an beyden Wan-

---

[687]) Lucretius I, 96:

Nam sublata virum manibus tremebundaque ad aras
deducta est, non ut, solenni more sacrorum
perfecto, posset claro comitari Hymenaeo:
sed casta incesta nubendi tempore in ipso
hostia concideret mactatu moesta parentis.

Euripides gedenkt wiederholt des Hochzeitsopfers der Artemis 434. 719. 1113.

[688]) So ſcheint mir 239 κρόκου βαφὰς δ' ἐς πέδον χέουσα zu verſtehn zu ſeyn. An ein Kleid hat auch Blomfield gedacht; χέουσα, wie Il. V, 734: Πέπλον μὲν κατέχευεν ἐπ' οὐδει. Aehnlich auch Philostr. Im. II, 5 ἐν ζώνῃ τὴν ἐσθῆτα μετρούσῃ ἐς γόνυ. Dagegen ſcheint mir ſehr zweifelhaft, ob Opferinſeln ſafranfarbig waren, ob ſie bis zum Boden herabfielen. Euripides ſpricht nur von Bekränzung der Iphigenia. Die Farbe des Peplos iſt nicht der Braut eigenthümlich (Böttigers Aldobrand. Hochzeit S. 128), ſondern die des Putzes überhaupt (Eurip. Phoen. 1499); aber gewiß iſt die Zuſammenſtellung des Peplos und des Mitleids, das aus den Augen der Iphigenia auf die opfernden Helden wie ſpitze Pfeile trifft, ſehr glücklich, indem mit jenen die Vorſtellung des Bräutli-

gen hinabfallend.[689]) Nach dem Gebet befiehlt der Vater den Opferdienern sie zu ergreifen, und mit Gewalt ihrem Munde das Ausstoßen der Flüche, die er fürchtet, zu wehren. Doch sie macht Zwang unnöthig, begehrt, in hohem, den Gemälden gleichen Anstand (frey sich bewegend) und nicht unfähig zu Männern zu sprechen, zu den schmerzbewegten Fürsten zu reden, die für ihren Tod gestimmt hatten; die sie vordem gesehn, wenn sie in des Vaters tafelreichen Männerhallen zur Laute sang.[690]) Ihre Reden, worin sie freundlich des geliebten Vaters durch die Todesspende wieder glückliches Loos ehrte, d. i. Bereitwilligkeit zu sterben ausdrückte indem die Fürstenpflicht und die Würde des Vaters der Versöhnungsspende ihres Blutes bedürfe,[691])

---

chen sich leicht verband. Diesen Contrast wiederholt und bestätigt auch ἁγνὰ δ' ἀταύρωτος. — Αὐδᾷ πατρὸς αἰῶνα zeigt, daß προςεννέπειν θέλουσα allerdings die Heroen, nicht den Vater angeht.

689) Lucret. I, 88.

690) Das Zeitwort an dieser Stelle enthält den Grund, warum die Jungfrau Männer anzureden fähig war. Nimmt man die Hermannische Lesart ἐμίχθεν an, so wird vorausgesetzt, daß die Tochter bey des Vaters Gästen gewöhnlich zugegen, und eine Bekanntschaft zwischen ihr und den Männern gewesen sey, die sie zu reden kühn machte. Schöner ist ἔμελψεν, indem hiernach blos aus der Uebung des Gesangs der Muth zu Männern zu reden hergeleitet wird, und daß Aeschylus von der Sappho und ihres Gleichen die Kunst des Gesangs auf Iphigenien übergetragen habe, hat nichts unwahrscheinliches.

691) Des Scholiasten Erklärung dieser Stelle (πατρὸς φίλου τρισπόνδου εὔποτμον αἰῶνα φίλως ἕτμα) giebt einen verkehrten Sinn, welchen daher der treffliche Uebersetzer auch nicht ausgedrückt hat; in diesem Augenblick das Loos des Agamemnon wegen seiner vielen Gastmale glücklich zu preisen, wäre für die Tochter zu sagen unverständig, für den Vater zu vernehmen unerträglich. Noch schlimmer aber sind die Erklärungen

nahmen wahrscheinlich großen Raum ein und verbreiteten sich über die Verhältnisse der Nation zu Troja und des Bundes der Fürsten, vielleicht bey kurzen Zwischenreden der Fürsten, durch den ganzen mittleren Theil des Dramas, worauf dann ein Chorlied der Thalamoserbauer eine höchst bewegliche Wirkung hervorbringen mußte. Dann wird Kalchas aufgetreten seyn, auf Vollziehung der heiligen Pflicht zu dringen; und zuletzt die Opfergebräuche selbst würdevoll und schauerlich.

Im Marmor ist die Opferung zwiefach vorgestellt, einfacher an dem berühmten runden Opferaltar des Kleomenes in Florenz, [692]) wo Kalchas der ruhig und fest daste-

---

von Pauw, von Heath, von Blomfield. *Τριοπονδοι χοαι* sind die Todenopfer aus Honig, Wein und drittens Wasser, Odyss. X, 519, oder aus Honig, Milch und Wein, Soph. Antig. 431; diesen vergleicht sie ihr Blut darum, weil die Inferien als Sühne galten; sie ehrt des Vaters blutspendendes (durch die Spende) glückliches (wiederaufgerichtetes) Loos. Aehnlich in den Myrmidonen *δορίλυμάντους Δαναῶν μόχθους* d. i. *δύσποτμον αἰῶνα.*

[692]) Zuerst edirt in den Abhandl. der K. Akad. der W. in Berlin 1812. S. 74 von Herrn W. Uhden, mit der einzig richtigen Erklärung; seitdem in Lanzis Opere postume I, 333. 1817, wo die durchaus grundlose Deutung auf Alkestis, welche auch Carli Dissertaz. due, Mantova 1785 p. 254 ff. behauptet, weiter ausgeführt ist. Neben der nackten Figur, welche Iphigenien dem Kalchas zuführt und sie hält, ist deutlich geschrieben *ΛΑΟC*, so daß ich gewiß bin, sie stelle eine Personification des Heers, des Volks der Achäer vor; dieses drängt Iphigenien zum Opfertod, welchen kein Einzelner hätte verlangen noch durchsetzen können; und da Iphigenia freywillig stirbt, und auch nach der gegenwärtigen Stellung weder des Zwangs noch der Unterstützung bedarf, so würde die Figur in anderm als allegorischem Sinne nachtheilig wirken. Beyspiele ähnlicher allegorischen Figuren, die noch vor Kurzem meist übersehn wurden, kommen so häufig vor, daß sie hier entbehrt

henden Jungfrau, deren zurückgeschlagener weiter Peplos an die Braut erinnert, das Stirnhaar zur Todesweihe mit dem Schwerd abnimmt. Ein Jüngling hält hinter dem Kalchas einen Opferkorb mit Früchten, unter welchen das Schwerd vor des Vaters Augen versteckt gelegen hatte, [693]) und Agamemnon, abgewandt, mit verhülltem Haupt, in der Stellung einer männlichen Verzweiflung, absichtlich neben der Platane, von wo das Zeichen, welches sein Unheil bedeutete, gegeben worden war. Ganz anders die

---

werden können; zunächst gehört hierher der mehrmals gebildete Δῆμος. Im Namen des Künstlers ist das Zeichen Σ für C; doch folgt aus dem Gebrauch des letzteren nicht, daß dieß Wort erst in weit späterer Zeit zugesetzt sey. Denn Euripides, der b. Athen. X p. 454 C diesen Buchstaben durch die Windung einer Locke andeutet, und also, wie Thiersch in den Actis Monac. III, 277 anmerkt, das C lunatum meynte, beweist, daß er weit älter sey, als man glaubte. Das andre ΛΛ-ΟC bey der Platane in dem Berlinischen Stich muß ein Irrthum seyn; Lanzi hat M ΘΚ ΠΘΛΣ, und ich selbst habe notirt am Marmor ehmals gelesen zu haben M L ΘΙC Π . . . ΘΛ. Ueber Lanzis Erklärung schrieb ich damals von Florenz aus an Zoega, und er stimmte mit mir für dieselbe Erklärung, welche nachher in den Berlinischen Abhandlungen so befriedigend ausgeführt ist; das Einzige vielleicht ausgenommen, daß der Künstler weniger an Euripides sich gehalten zu haben scheint, als dort angenommen ist. In Bezug auf die Buchstaben bey den Figuren fügte Zoega hinzu, che potessero facilmente provenire da chi in tempi posteriori si fosse divertito a lasciarvi una memoria. Ho trovato esempio di questo su de' marmi portati dalla Grecia. Die Namen, die Visconti nennt, sah ich nicht; Akerblad, mit dem ich die Ara untersuchte, gab es auf, diese Buchstaben zu errathen. An einem Opferaltar, wofür den gegenwärtigen sowohl Lanzi (p. 347) als Uhden erkennt, ist die Verzierung dieser Figuren sehr sprechend.

[693]) Iphig. A. 1565 cf. Lucret. 91.

Ausschluß der Kriegesgeschichten, welche das Epos ihr zur breiten Unterlage giebt, im Mittelpunkt ergriffen, von Aeschylus eingerichtet worden sey nach den Zwecken seiner Kunst, die Ein großes, in Eines Menschen Brust erfülltes Schicksal und in leicht überschaulichem, festgeordnetem Bilde darstellt, und alles enger auf den Hauptcharakter bezieht. Die häufige Anführung, vorzüglich der Myrmidonen und der Phryger, verräth, daß dieses Werk zu den gelesenern des Aeschylus gehört haben muß.

Als Anfang der Myrmidonen bezeichnet der Scholiast den Anapäst in den Fröschen 992, zu welchem Harpokration (v. Πρωπεπωκότες) zwey andre hinzufügt. Der Chor spricht zu Achilles: Dieß schaust du nun, strahlender Achilleus,[695]) der speervermüsteten Danaer Noth, die du hinliefertest in deinem Zelt (unbeweglich eingeschlossen). — Die Herzhaftigkeit dieser Sprache gegen den Anführer ist im Charakter der Ilias, worin Achilles anfährt (XVI, 200), mit welchen unmuthigen Reden die Myrmidonen ihm oft vorgeworfen, daß er seines Zürnens wegen sie vom Kampf zurückhalte. Wie Achilles den Patroklos und die Myrmidonen in die Schlacht entläßt, stellt er dort (XVI, 255) sich vor die Lagerhütte um der Schlacht zuzusehen. Vor den Schiffen steht er nachher (XVIII, 3) von bösen Ahndungen erfüllt wie er die Achäer wieder zurückgeworfen sieht. Die Myrmidonen des Chors scheinen aus der Schlacht zurückgeeilt zu seyn um ihn zum Beystand anzurufen; denn daß ein Theil bey ihm zurückgeblieben wäre, widerstritte der Erzählung Homers im Ganzen und ausdrücklichen Worten (XVI, 198. XVII, 710). Diese Gesandtschaft aber (Gesandte nennt wirklich der Scholiast der Frösche 1264 die Myrmidonen) ist früher als der Fall des Patroklos zu denken, weil es unnatürlich seyn würde, wenn die Myr-

[695]) φαίδιμ' Ἀχιλλεῦ, wie Il. IX, 434, und φαίδιμος Ἕκτωρ, φαίδιμ' Ὀδυσσεῦ u. s. w.

midonen ihrem Herrn dieſe Nachricht verhehlten, und der alten Poeſie durchaus unangemeſſen, wenn Achilles ſie aus eines andern als des Antilochos Mund empfienge. Auch würde nach erhaltener Trauerbotſchaft Achilles nicht unbeweglich ſitzen; denn es iſt weſentlich in der Ilias, daß er unmittelbar nach derſelben und ganz freywillig und gleichſam unwillkührlich ſich zur Rache aufmacht; ſie muß den letzten Act des Dramas eingenommen haben. Aeſchylus hat alſo die Hartnäckigkeit des Achilles noch bedeutend geſteigert, einen noch gewaltſameren Uebergang aus dem Trotz der Heldenehre in Schmerz und Rachegefühl erfunden. Vor Augen hat der Pelide Gefahr und Untergang, nicht des Heeres allein, ſondern der Seinen; die Boten dringen heftiger in ihn, wie die Worte in den Fröſchen 1264, die Euripides wegen des Ausdrucks ἠήκοπος arg verſpottet, andeuten:

Phtiote, Pelid', anhörend die Männervertilgung,
Was nahſt du nicht ſchlachtnothheilend zu Hülfe?

Achilles bleibt unbeweglich, ſprachlos; doch dieſes wahrſcheinlich nur um den höchſten Kampf der Seele, worin er ſich befindet, auszudrücken. Euripides in den Fröſchen verachtet dieſe Erfindung:

Zuvörderſt ſetzt' er einzeln wen ja wahrlich eingemummt hin,
'nen Achilles oder Niobe, und zeigte das Geſicht nicht;
Vorgeben blos des Trauerſpiels; die auch nicht ſo viel muckſten.

Der Scholiaſt ſagt hierbey, Achilles ſpreche in den Myrmidonen nichts μέχρι τριῶν ἡμερῶν. Dieß iſt faſt nicht möglich zu glauben; denn welchen Beweggrund hätte Aeſchylus haben können, der Patroklea eine ſolche Ausdehnung zu geben? Dieſer Grammatiker muß alſo denſelben Fehler ἕως τρίτης ἡμέρας für τρίτου μέρους, welcher oben

(Not. 596) in der Niobea berührt ist, vorgefunden haben; und die Nothwendigkeit hier die Verbesserung vorzunehmen wird dort die Wahrscheinlichkeit derselben vermehren. [696])

Die sprechenden Personen des ersten und zweyten Acts verrathen sich nirgend; doch ist kaum anders zu glauben, als daß die eine im ersten ihr Zureden mit dem des Chors vereinigte, und wer sollte diese anders gewesen seyn als Phönix, des Achilles alter Erzieher, der die vierte Schaar der Myrmidonen in die Schlacht geführt hatte (Il. XVI, 196)? Dem jugendlich unerfahrnen Peliden war er mitgegeben als Berather und Beystand (Il. IX, 442), und hatte schon vorher, von Agamemnon gesendet, ihn zur Theilnahme am Krieg zu bewegen alles aufgeböten. Erinnerungen der Kindheit und der Heimath, wie in jener Rede, wird er auch im Drama hervorgerufen haben, um den unbeugbaren Sinn zu schmelzen. Im Mittelact nahm vielleicht der Dichter von der schweren Ahndung des Achilles (Il. XVIII, 8), worin er sich des Wortes seiner Mutter erinnert, daß er noch den Tod des besten der Myrmidonen durch die Hand der Troer erleben würde, Anlaß, die Betrachtung von der grausenvollen Wirklichkeit in das Geisterreich überzuleiten, auf irgend eine Weise Bilder des Zukünftigen vorzuführen. Auch jetzt schwieg der Pelide noch fort.

Dieß starre Schweigen lösete zuletzt plötzlich die Erscheinung des Antilochos, des Nestoriden, des jüngsten und schönsten der Achäer, des besten Laufers nach dem Achilles, welcher bey Homer mit wenig Worten die herbe Botschaft einfach und wie kalt ausspricht, mit warmen Thränen aber die Hand des Achilles benetzt. Der ungemäßigte Ausbruch der Trauer im alterthümlichen Lied war von Aeschylus ausgeschlossen, und tiefe, sinnige Wehmuth

---

[696]) Brunck (Soph. fragm. Φρύγ.) schreibt in diesem Scholion ohne weitere Bemerkung μέχρι ἑρίτου μέρους.

ſprach aus ihm. Dieß geben die Worte in den Ekkleſiazuſen 392 zu erkennen, worin er dem Antilochos ſagt, er möge ihn, den Lebenden, mehr bejammern als den Todten; denn ſein Leben ſey vernichtet; dieß die Reflexion in der Libyſchen Fabel, die er auf ſich anwendet, und in den Reden über ſeine Liebe zu Patroklos. Die Fabel vom Adler, welcher vom Pfeil verwundet, als er die Federn an dieſem erblickt, ausruft, nicht von andern, ſondern durch die eignen Schwingen bin ich gefangen, geht ohne Zweifel auf Patroklos. Durch dieſen, welchen er hingegeben, hat das Unglück ihn ſelbſt erreicht; dabey ſtehn die gehaßten, ſtolzen Gegner ihm immer vor der Seele. Auf die Liebe beziehn ſich dieſe drey Stellen:

Καὶ μὴν φιλῶ γάρ· ἀβδέλυκτ' ἐμοὶ τάδε,

von Achilles wahrſcheinlich zu Antilochos geſprochen; und an den todten Patroklos ſelbſt iſt gerichtet:

Μηρῶν τε τῶν σῶν εὐσεβὴς ὁμιλία,

und:

Σέβας δὲ μηρῶν ἁγνὸν οὐκ ἐπῃδέσω,
ὦ δυσχάριστε τῶν πυκνῶν φιλημάτων. [697])

---

[697]) Dieſe Verſe ſind nach dem zu beurtheilen, was Cicero de Rep. IV, 4 von den Lakedämoniern ſagt. Daß ſie in Plutarchs Amator. 5, von Athenäus und Lucianus Amor. 54 ſo nicht aufgefaßt worden, iſt nicht zu verwundern; am Wenigſten an dem letzten, welcher auch Il. IX, 191 misdeutet, da doch Homer in dieſer Hinſicht niemanden zweydeutig ſeyn ſollte. Ἁγνός iſt Keuſch; fr. 219: *κάτω γὰρ ἁγναῖς παρθένοις, γαμηλίων λέκτρων ἀγεύστοις, βλεμμάτων ῥέπει βολή.* Indeſſen ſind dieſe Griechen hinſichtlich der Stellen des Aeſchylus, ſicherlich der einzigen, die für dieſe unnütze Bemerkung aus dem Stück auszuſammeln waren, zu entſchuldigen, da ſchon die Alexandriniſchen Grammatiker wahrſcheinlich über Achilles und Anti-

Auch kann man zu dieſer Scene aus den Myrmidonen des Attius, welche nur dem Aeſchylus nachgebildet ſeyn können, die Antwort rechnen, worin Achilles Vorwürfe des Antilochus wie dieſen:

iram infrenes, obstes animis, reprimas confidentiam,

freylich etwas breit, zu widerlegen ſucht:

Ego me non
peccasse plane ostendam, aut poenas sufferam.
Tu pertinaciam esse, Antiloche, hanc praedicas;
ego pervicaciam ajo, et hac uti volo.
Nam pervicacem me esse et vincere,
perfacile patior: pertinacem nil moror.
Haec fortes sequitur; illam indocti possident.
Tu addis quod vitio est, demis quod laudi datur.

Tua honestitudo Danaos decepit diu.

Quod si, ut decuit,
stares mecum, haut me meus moeraret dolor;
jam diu inflammarier naves vidissent suas.

Faſt ſcheinen ſich auch die folgenden Bruchſtücke als Erwiederung des Antilochus anzureihen, wenn auch nicht unmittelbar:

---

lochos Zweifel geſchöpft hatten. S. Iacobs. ad Philostr. Imag. II, 7. Ueber den Homeriſchen Achilles urtheilt Xenophon Sympos. VIII, 31 richtig; und wenn es ſo nicht wäre, ſo konnte nicht einmal Phädros, der ſich in ſpitzfindigen Mythenerklärungen gefällt, in Platons Gaſtmal VII, 4 das Verhältniß umkehren. (Sophokles Phil. 435 nennt den Patroklos τὰ φίλτατα, Apollodor III, 13, 8 ἐρώμενος.) Aeſchylus wurde wahrſcheinlich durch nachhomeriſche epiſche Poeſie zu ſeiner Schilderung veranlaßt.

Nolo equidem; sed tu huic quem scis quali in
te siet
fidelitate, ob fidam naturam viri
ignosce.

Regnum tibi permitti malunt: cernam, tradam
exercitus.

Man ſieht, daß der Dichter nöthig fand, die ungeheure Beharrlichkeit des Achilles den Zuſchauern gleichſam ſelbſt zu deuten, und ſowohl an ſich ethiſch, als auch durch Auseinanderſetzung der Verhältniſſe zu rechtfertigen.

Noch ein Wort aus dem Geſpräch des Achilles mit Antilochos kommt in der Urſprache (fr. 123) vor, und dann das ausdrucksvolle: Nur Waffen, Waffen, als wenn er ſich augenblicklich in den Kampf zu ſtürzen verlangte. Dann könnte Thetis dazwiſchen getreten ſeyn, und ihn, wie in der Ilias, zurückgehalten haben, um ihm zuvor die Waffen von Hephäſtos zu bringen. Wahrſcheinlicher aber iſt mir, daß dieſe Homeriſche Scene zwiſchen beyden Dramen ausfiel und der Beſuch und des Geſpräches Inhalt nur aus dem Erfolg im Anfang des Mitteldramas hervorgieng. Es würden ſonſt beyde Stücke wie in gerader Linie in eins laufen, ſtatt als Ringe in einander zu greifen, und eine unmittelbare beſtimmte Ankündigung deſſen, was das folgende Stück enthalten werde, iſt gewiß nicht wahrſcheinlich. Alſo muß das mittlere geſchloſſen haben mit der höchſten Schlachtbegeiſterung und dem feurigen Gelübde der Rache des Patroklos.

Und dieſes war das Hervorſtechende in den Reden des Achilles, da Euripides in den Fröſchen 923 dieſe kriegeriſchen Drohungen wie unmittelbar folgend auf das lange Schweigen heraushebt. Die ununterbrochen ausgeſponnenen vier Liederreihen des Chors in den vorhergehenden Verſen beziehen ſich auf dies Drama und die Niobe zugleich:

Hierauf nach dieſem Poſſenſpiel, wenn ſchon in ſeiner Mitte
Das Drama ſtand, ſo ſprach er wohl zwölf Worte wie von Rindsfell,
Mit hoher Naſ' und ſtolzem Buſch, gar ſchreckbar, larvenmaulig,
Und unbekannt dem Kreis umher. —

Verſtändlich ſprach er auch nicht eins. —
Nein nur Skamandre, Wälle nur, und auf den Schilden drohend
Greifadler, erzgetriebene, und ſchwindelhohe Worte,
Die auszudeuten leicht nicht war.

Auf die Worte ὅπλων, ὅπλων δεῖ [698]) ſpielt wieder Ariſtophanes an in den Vögeln, worin auch die Fabel vom Adler berührt iſt; und auſſerdem bezieht er ſich noch an drey Stellen in den Vögeln und dem Frieden auf Ausdrücke dieſes Dramas. Es ſcheint alſo, daß man es in Athen noch auswendig wußte. [699])

Die Waffen, nach welchen Achilles ſich ſehnte, bringt ihm im zweyten Stück der Chor der Nereiden. Der Vers, wonach ſie durchmeſſend des Meers Delphinengefild

---

[698]) Certatimque omnes uno ore arma, arma loquuntur. Metamorph. XII, 241.

[699]) Die Myrmidonen hält Hermann ad Aristot. Poet. p. 162, de Niobe p. 6 für ein Satyrſpiel. Daß überhaupt in den Fröſchen auch das Satyrſpiel mit berückſichtigt ſey, iſt mehr als zweifelhaft; und was könnte Euripides an Reden wie V. 264 im Satyrſpiel ausgeſetzt haben? Die ungeſtüme Haſt, die ſich darin ausſpricht, würde doch wenigſtens in dieſem geſtattet geweſen ſeyn. Aber auſſerdem da von Myrmidonen gar kein beſondrer Mythus bekannt iſt, ſo kann der Titel nur vom Chor verſtanden werden, der im Satyrſpiel doch nur aus Satyrn beſtand.

angelangt waren, ist wahrscheinlich aus ihrer eigenen, und zwar das Stück eröffnenden Rede. Thetis war ausser dem Chor ihrer Schwestern, eine der Hauptpersonen. Nicht ihr, sondern dem Achilles mögen die noch nicht hergestellten Anapäste (fr. 142) gehören, wonach sie ihm vorausgesagt zu haben scheint, wie von demselben Gott, welcher ihm zuerst den Freund verwundet, auch ihm selbst der Tod bevorstehe, wie Apollon, der Siegesprahler (mit Bezug auf Patroklos), in Himmels Höhn der Götter Stand verlassen, und gegen die Feinde ziehen werde, um ihn, den einen Sterblichen, zu tödten; wie sie bey Homer (XVIII, 95) ihm verkündet:

Bald, mein Sohn, verblühet das Leben dir, so wie du redest!
Denn nach Hektor sogleich ist dir dein Ende geordnet.

Ohne Zweifel wurde, wie in der Ilias, die den Feinden abgekämpfte Leiche des Patroklos in die Lagerhütte des Achilles gebracht, und von ihm und den Nereiden beweint. Lange Reden des Achilles voll Trauer, voll Preis des Todten und von Rachegefühlen werden den mittleren Act ausgemacht haben, und wahrscheinlich die Aussöhnung mit Agamemnon durch Odysseus, die Uebergabe der Briseis und die Anlegung der Waffen den dritten. Auf den mittleren, welcher, als Episode der Handlung, eine vollständige Patroklea enthalten haben muß, zielt Aeschylus in den Fröschen 1041, wo er Patroklos und Teukros als Musterbilder, die er von muthigen Streitern aufgestellt habe, anführt. In der Ilias bringt Thetis die Waffen nachdem die Achäer mit Achilles den Patroklos geklagt und die Leiche gesalbt und bedeckt haben. Allein da der Chor gleich beym Anfang des Stücks auftreten mußte, und eine zweyte Gesandtschaft von Nereiden nicht annehmlich wäre, so traf Aeschylus aller Wahrscheinlichkeit nach diese leichte Abänderung. Nach den Oceaniden im Prometheus zu

schließen, muß die Ankunft der Nereiden ganz in der Art dargestellt gewesen seyn, welche aus der Kunst bekannt ist. Aeschylus ist also durch diesen Chor der Vorgänger des Skopas geworden, welcher auch in der rasenden Baccha und in den Eumeniden mit ihm zusammentrifft. In der Gruppe Thetis, Achilles und die Nereiden saßen die letzteren auf Delphinen, Hippokampen und andern idealischen Seethieren. [700])

Die Götterschlacht, den Kampf am Xanthos, Hektors Tod und Schleifung, die Leichenspiele des Patroklos, alles undramatische Gegenstände, schließt unsere Trilogie aus, und stellt nur das Ende der Ilias, die Auslösung des Hektor dar. Mit dem Unternehmen des Priamos eröffnete sich dieses Stück; denn Achilleus wechselte mit Hermes, dem Führer des Königs durch das feindliche Heer, im Anfang einige Worte; [701]) und vielleicht gehört dem

---

[700]) Pioclem. V, 20 sind in erhobener Arbeit vorgestellt die Nereiden auf Delphinen, Panzer, Helm, Schild und Schienen tragend, wie Visconti und Zoega mit Recht erklären, für den Achilles. Auch kommt auf einer Vase (Monum. ined. 131) Thetis mit dem Panzer vor, von einem Seethier getragen. Hierauf muß auch die Gruppe des Skopas Plin. XXXVI, 4, 7 bezogen werden. Böttiger schloß einen Triumphzug des Achilles nach der Insel der Seligen aus Pindars einfachem μάτηρ ἔνεικε und aus dem Vorkommen der Nereiden an Sarkophagen. Allein diesen sind sie schon im Allgemeinen angemessen genug, und also auch in allen einzelnen Mythen, worin sie vorkommen; eben so wie alles einzelne Bacchische. Poseidon könnte zu keiner von beyden Vorstellungen gehört haben; er war zwar auch von der Hand des Skopas, aber mit den übrigen Figuren wahrscheinlich nur zusammengebracht, weil sie in einem Tempel des Neptunus aufgestellt waren.

[701]) Vit. Aeschyl: Ἐν δὲ δὴ τοῖς Ἕκτορος λύτροις Ἀχιλλεὺς ὁμοίως ἐγκεκαλυμμένος οὐ φθέγγεται, πλὴν ἐν ὀρχαῖς ὀλίγα πρὸς Ἑρμῆν ἀμοιβαῖα. Sch. Ran. 942: Ὡς αὐτοῦ εἰσφέροντος ἐν δράμασί τινα κεκαλυμμένον· ὁ Ἀχιλλεὺς δὲ καθήμενός ἐστι καὶ οὐκ

Hermes der Vers bey Pollux (fr. 243 cf. 254), Priamos komme an wie ein kaufmänniſcher Schiffsherr, welcher kurze Waare ausführt, mit einem Wagen nehmlich, beladen mit Gold und Koſtbarkeiten. [702]) Doch können dieſe Worte auch vom Chor geſprochen ſeyn, welcher dem Wagen zur Wache dient. [703]) Aber gewiß erſchien nicht Priamos ſelbſt gleich Anfangs; Hermes muß ihn angemeldet und der Chor, die Begleitung des Priamos, den Antrag vorbereitet haben. Dieſen Chor nannte Aeſchylus Phryger; ſo gewöhnlich war es damals, den ſpäteren Namen des Landes auch auf die frühere Zeit der Troer überzutragen. Daß Aeſchylus hierin vom Homeriſchen Gebrauch abweiche, wird von mehreren Grammatikern angemerkt (fr. 253). Sophokles und Euripides folgen ihm darin. [704]) In der Homeriſchen Dichtung iſt weſentlich die unbezwingliche Trauer des Achilles nach den Leichenſpielen, und die Sanftheit, womit er den Priamos aufnimmt. Seine plötzliche Erweichung durch die Rede des Greiſes iſt der Schluß der Ilias; dieſe Scene mußte auch in unſerm Drama die letzte ſeyn. Um den Eindruck der Rührung und der Großmuth des Achilles zu ſteigern, hatte Aeſchylus in den beyden vorher-

---

ἀποκρινόμενος παρ' Ἀλεξάνδρῳ ἐν δράματι ἐπιγεγραμμένῳ Φρυξὶν ἢ Ἕκτορος λύτροις. Οὐδὲν δὲ ὁ Ἀχιλλεὺς φθέγγεται. — Ἄλλως. Ἑκὼς, τὸν ἐν τοῖς Φρυξὶν Ἀχιλλέα ἢ Ἕκτορος λύτρους ἢ τὸν ἐν Μυρμιδόσιν ὃς μέχρι τριῶν ἡμερῶν (τρίτου μέρους) οὐδὲν φθέγγεται.

[702]) Der Ausdruck ἄδολον fr. 246 iſt damit zu verbinden.

[703]) In isto dramate Φρύγιοι introducti sint a tragico, ut sentiunt viri docti — Schütz p. 173.

[704]) Das Fragment aus den Phrygern des Sophokles ſcheint von Priamos an Achilles gerichtet. Die Phryger des Euripides werden von Valckenaer Diatr. p. 14 mit Unrecht angezweifelt, da ſie als ein neues Drama angeführt werden, wobey alſo gerade der Titel weſentlich war.

gehenden Theilen der Tragödie ihn als unbeweglich, noch als sich selber gleich dargestellt. Dieselbe Einrichtung erfoderte der Chor, um unterdessen in flehenden, klagenden Gesängen und Tanzfiguren seine Kunst entfalten zu können. Achilles saß ohne zu sprechen, nach den wenigen Reden zwischen ihm und Hermes im Anfang, aller Wahrscheinlichkeit nach auch hier, wie in der Niobe und den Myrmidonen, bis zum dritten Theil. Ein Fragment des Aristophanes bey Athenäus (I p. 22 F), welches nicht wohl anders zu denken ist, als wie zu den Fröschen gehörig, vielleicht ein Zusatz bey der zweyten Aufführung derselben, [705]) zeigt, daß der Chor (dem starr hinsitzenden Achilleus gegenüber) in vielerley Figuren auseinandergehend sich hin und her bewegte; vielleicht um eindringlicher und mit steigendem Nachdruck auch in dieser äusserlichen Kunst das innere Anliegen, das ihn nicht zur Ruhe kommen ließ, zu erkennen zu geben. Die Verse sind ohne Zweifel so zu lesen:

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

* * τοῖσι χοροῖς αὐτὸς τὰ σχήματ' ἐποίουν.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

* * * * Τοὺς Φρύγας οἶδα θεωρῶν,
ὁτε τῷ Πριάμῳ συλλυσόμενοι τὸν παιδ' ἦλθον τεθνεῶτα,
πολλὰ τοιαυτὶ καὶ τοιαυτὶ καὶ δεῦρο σχηματίσαντας.

Ist hier der Chortanz des Aeschylus zwar herabgezogen, so erweckt doch auch so der Ausdruck des letzten Verses eine Vorstellung von der Mannigfaltigkeit in den Bewegungen des Chors. Das Schweigen des Achilles erklärt

[705]) Dicaearch. in argument. Ran. alt.

ein Scholiast [706]) als stolze Härte; aber er spricht von den Phrygern des Sophokles, und beurtheilte vielleicht auch diesen nicht richtig. Bey Aeschylus ist nur die tiefste Trauer, die ihn gegen alles andre unempfindlich machte, zu verstehen. Dieß folgt aus der Verhüllung des Gesichtes, die zu trotzigem und schnödem Sinn keine Beziehung hat, und stimmt zugleich mit Homer überein. Nur stellte das Epos ein Aeusserstes der Trauer eines Heros sehr alterthümlich dar; Achilles nach den Leichenspielen weint die schlaflose Nacht, wälzt sich auf der Erde (was der edelste Ausdruck der Sache zu mildern strebt), schweift mit ruhlosem Herzen am Ufer des Meeres bis zum Morgenlicht, spannt dann seine Rosse an den Wagen und schleift, wie um sich zu erleichtern, die Leiche des Helden dreymal um das Grab seines Freundes. Aeschylus aber wählte, dieß zu ersetzen und aufzuwiegen, das verhüllte Haupt und Stummheit. Aus der Rede des Priamos, welche in herzbewegendem Ausdruck und Aeschylischer Ethographie ein Höchstes gewesen seyn muß, zu des Achilles beredtem Schweigen in den ersten Scenen ein Seitenstück in gleich mächtiger Rede, sind die schönen Bruchstücke, worin er Hektorn rühmt, welcher weicher als Maulbeere sey gewesen, der Andromache gedenkt, der Tochter Andrämons, des Lyrnesiers, und von der Unempfindlichkeit der Todten spricht, denen ja wohlzuthun und übel gleich viel bedeute. Bey Ennius sagt Achilles zu Priamus:

---

[706]) Schol. Aesch. Prom. 435: *Σιωπᾷ παρὰ πρηγτικῶς τὸ πρόσωπον ἢ δι' αὐθάδειαν, ὡς Ἀχιλλεὺς ἐν τοῖς Φρυξὶ Σοφοκλέους, ἢ διὰ τὴν συμφοράν, ὡς ἡ Νιόβη παρ' Αἰσχύλῳ, ἢ διὰ περίσκεψιν κ. τ. λ.* Brunck behauptet, daß nicht des Sophokles Phryger zu verstehen seyn können, und nimmt doch in seiner Aenderung der Stelle an, daß Sophokles, eben so wie Aeschylus, die Niobe habe schweigen lassen. Konnte nicht Sophokles in den Phrygern das Schweigen mit gleichem Recht nachahmen?

Laetus sum
Laudari me abs te, pater, laudato viro.

Uebrigens ſcheinen des Ennius Hectoris lutra aus Sophokles übergetragen zu ſeyn, deſſen Phryger dieſen Titel auch geführt haben. Die meiſten Bruchſtücke daraus gehören zu einem Gemälde der Thaten des Hektor und ſeines Kampfs mit Patroklos. Achilles wird angeführt als Tragödie von Jophon, Charephon, Kleophon, Karkinos, Diogenes Oenomaos, von Livius, Ennius und Attius.

Die Achilleis des Aeſchylus iſt hinſichtlich der Ebenmäßigkeit und der bedeutenden äuſſeren und inneren Wechſelbezüge der Theile noch vor andern ſeiner Werke ausgezeichnet. Dieß lag ſchon in der Einrichtung, wonach dem Tanz eine vorzüglich große Ausdehnung und kunſtreiche Entwicklung eingeräumt war. Dem Hinundherwallen der Troer im letzten Stück waren vermuthlich die Bewegungen des Myrmidonenchors im erſten genau angepaßt. Nur drückten die Myrmidonen mehr eine heftige Aufforderung, die Figuren des Troerchors das angelegentlichſte Flehen aus. Unerſchütterlich ſaß Achilles, dort noch feſt im Zorn, hier fortdauernd verſenkt in die tiefſte Trauer, dieſen Windungen gegenüber, wie unempfindlich gegen alles Zureden und durch des Hauptes Verhüllung dort den inneren Kampf, in welchem er aus Grundſatz an ſich haltend, das ſchon nachgiebige Gefühl verläugnen mußte, hier die unaufhaltſamen Thränen den Blicken entziehend, zuletzt plötzlich, dort durch den jugendlich ſchönen Antilochos zu Wuth und Rache entflammt, hier durch den altergrauen Priamos in höchſter Erweichung aufgelöſt. Wie ſehr ein alſo geendigtes Schweigen den Zuſchauern wohlgefallen habe, ſagt uns in den Fröſchen (916) Dionyſos. Zwiſchen die beyden kriegeriſchen Chöre ſtellte ſich der der Nereiden. Zu bemerken iſt auch, daß das Schweigen der Niobe, welches nur in Einem Stück der Trilogie vorkam, die Mitte derſelben einnahm.

Die Scene der Ilias (XXIV, 506), wo Achilles von dem alten König, der seine Kniee umfaßt hält, mit einem einzigen Wort — doch bedeutsam nach der Vorschrift des Hermes — an seinen alten Vater Peleus erinnert, in Thränen um diesen ausbricht, indessen der Greis zu seinen Füßen sich windend um seinen Sohn wehklagt, diese Scene ist der Gipfel der gesammten Heldenpoesie. Denn in ihr vollendet sich der Zorn des Achilles, der ohne sie weniger groß, weniger edel, nur ein Bruchstück seyn würde. Die Flammen, welche nicht die Stürme der Schlachten verweht, welche das Blut der Myrmidonen nicht unterdrückt, die Thränen an der Leiche des Patroklos nur zu dämpfen vermocht hatten, sie erlöschen jetzt plötzlich ganz in der Erinnerung an den alten Vater, welcher fremd allen diesen Vorfällen, Personen und Kämpfen, in weiter Entfernung einsam daheim lebt. Da offenbart sich, wie der höchsten und herrlichsten Leidenschaft der Augenblick erscheinen muß, wo sie sich bricht an den allgemeinen Gesetzen, die das Individuum unter das Geschlecht stellen und ihm eine Kraft entgegensetzen, auf die allein es nicht gewaffnet ist, weil sie nicht feindselig ihm gegenübertritt, sondern in ruhiger Nothwendigkeit über ihm schwebt. Wie die Taufe der Thetis an dem Leibe des Sohnes eine Stelle verwundbar übrig gelassen hatte, so war in seinem von Heldentrotz und Kriegerehre dreyfach umschirmten Herzen ein Fleckchen offen geblieben, wo das Gefühl des Sohnes Eingang fand, um seine Leidenschaft zu überwältigen. Auch Peleus wird jammern um ihn, wie Priamos um Hektor; erweicht durch diesen Gedanken, wird er mild, willfährig, frey in seinem Geiste; das Gefühl des gemeinsamen menschlichen Looses hat über jeden Kampf der eigenen Natur gesiegt. Die hochgespannte Leidenschaft hat die Verherrlichung des Peliden gewirkt; denn wie unentbehrlich er vor allen zum Siege der Achäer war, ist durch ihre Niederlage mehr offenbar geworden, als es durch seine Thaten allein sich zeigen

konnte; doch in die allgemeine Bedrängniß wird er mit hereingezogen durch den Tod des Patroklos. Wie mit der Glorie seines Zornes sein tiefster Schmerz sich verbindet, war im mittleren Drama der Achilleis enthalten, und wie er erschöpft im Haß und im Trauern von beyden sich scheidet, im dritten, welches uns vorhält, welche Frucht hinter der herrlichen Blüthe des Irdischen anreife. Daß Achilles auch über den Schmerz sich erhebt, spricht wenigstens die Ilias (522) deutlich aus.

Eine Scene wie die, welche den Schluß dieser Trilogie ausmachte, konnte der bildenden Kunst nicht verloren gehn, und wir sehn aus einer in Basreliefen mehrmals wiederholten Vorstellung, daß sie solche bedeutend und ergreifend auf ihre Weise dargestellt hatte. [707])

Mit vollem Recht konnten die nachhomerischen Sänger von diesem Punkt aus ein neues und ganzes Gedicht entspinnen; nicht als Fortsetzung der Ilias oder Achilleis, welche vollendet war, sondern als eine zweyte Achilleis, worin der Held gleichsam eine neue Laufbahn in poetischer Hinsicht antrat, nach allen Hauptmotiven seines Charakters unter veränderten Verhältnissen nochmals erschien, und unter neuen Triumphen die letzte Schranke erreichte.

Aethiopis.

Dieses Gedicht, die Aethiopis, würde ohne die Ilias dem Stoff nach das schönste und reichste des Alterthums seyn. Aus der Trilogie des Aeschylus ist allzuwenig er-

[707]) Erst im Jahr 1823 ist bey Neapel das bedeutendste derselben entdeckt worden, und dieses soll der Composition und dem Ausdruck nach unter die schönsten Werke, dem Styl der Arbeit nach in die beste Zeit Griechischer Kunst gehören. Kunstblatt bey Cotta 1823 S. 380. Späte und schlechte Nachahmung ist in den Monum. ined. 134. Aehnlich im Brittischen Museum. Synopsis of the Contents of the B. M. VI, 33. ed. 1819.

halten: es mag hier genügen, den Zusammenhang der Stücke nachzuweisen.

Für das erste können wir ohne Gefahr zu irren die Schützinnen ansehn: oder wer anders als die Amazonen sollte dieser Chor seyn? Penthesilea also war der andre Name dieser Tragödie und ihr Inhalt aus dem ersten Theil des regelmäßig gegliederten Epos des Arktinos genommen. Der Chor kann unter den Achäern nicht aufgetreten seyn, weder als Feind, noch als gefangen, noch als abgesandt; also scheint es, daß das Stück ganz auf Troischer Seite spielte. Die Kriegsmacht der Thrakischen Heldin mußte hell im Licht stehn, um den Haupteindruck des Ganzen zu verstärken, welcher in der siegreichen Gewalt des Achilles bestand. Dieser Sieg wurde durch das Schauspiel des Todes und der Bestattung der Penthesilea (bey Arktinos durch die Troer) gefeyert. Der Tod war vermuthlich der erste, die Bestattung der dritte Act. Das Wohlgefallen, welches Achilles an der Schönheit der todt auf seinen Arm gesunknen Feindin faßte, muß ihn abgehalten haben, die Leiche als Beute zu behaupten; und die Schmähungen des Thersites, der ihm Liebe zu Penthesileen vorwarf, werden eben darin ihren Anlaß gehabt haben, daß Achilles sie willig den Ihren überließ. Sollte dann nicht eben dieser Streit des Peliden mit Thersites, welchen er erschlägt und dadurch das Achäerheer in Aufruhr bringt, die Mittelscene eingenommen haben, indem der Chor, wie in einiger Entfernung, immer auf dem zwischen beyden Heeren nicht streng abgetheilten Schlachtfeld beschäftigt war? Das eine Bruchstück schildert den züchtig jungfräulichen Blick dieser Kriegerinnen, das andre ihre unten besetzten Gurtkleider (πεζόφορα ζώματα), die man in vielen Vasenzeichnungen wiedererkennt. Das Drama ist unter denen, in welchen mystisches berührt worden seyn soll.

Auf die Amazonenschlacht folgt bey Arktinos die Ankunft des Aethiopenfürsten Memnon, über welchen The-

tis ihrem Sohn weissagt, der Kampf, in welchem Antilochos, des Achilles zweyter Patroklos, dem Memnon unterliegt, und der Zweykampf der beyden Helden des Westen und des Osten, nach dessen Ausgang Eos die Leiche ihres Sohnes entrückt. Ausgezeichnet ist dieser Zweykampf, entzündet über der Leiche des Antilochos, in einem Philostratischen Gemälde (II, 7) behandelt. Die vorzüglichste Erfindung des Aeschylus im mittleren Drama war die Seelenwägung oder Psychostasie nach dem Muster der Ilias, wo Zeus die Keren des Achilles und des Hektor gegen einander wiegt. In der Höhe über der Bühne von dem Göttergerüst (*θεολόγειον*) erschienen Zeus, der Allerhöchste, die Seelen der beyden Streiter (in kleinen Bildchen) [708]) wägend, und auf beyden Seiten neben den Wagschalen, hier Thetis, dort Eos, bittend jede für ihren Sohn. [709]) Auch der Maschine, Kranich genannt, gedenkt Pollux zugleich, vermittelst deren Eos nach der Entscheidung die Leiche des Memnon entraffte. [710]) Memnon war als Kissäer auf Persische Weise [711]) prachtvoll ausgerüstet, so wie auch in der Nekyia des Polygnot, indem Pausanias (X, 31, 2) anführt, daß er von Susa her gen Ilion gekommen sey, welches nehmlich in der Provinz

[708]) Schol. Villois. ad Il. XXII, 210. *Ἡ διπλῆ ὅτι ἐντεῦθεν ἡ Ψυχοστασία Αἰσχύλου πέπλασται, ὡς τοῦ Διὸς τὰς ψυχὰς ἱστάντος, οὐ θανατηφόρους Μοῖρας.* Aehnlich zu VIII, 70.

[709]) Poll. IV, 130. Plutarch. de aud. poet. 2. Eustath. ad Il. XXII, 210 p. 1266, 40. Vielleicht ist *αὐριβάτας* (fr. 266), als ein seltner, gewählter Ausdruck, von der Schale des Memnon gebraucht gewesen. Homer: *ῥέπε δ' Ἕκτορος αἶσιμον ἦμαρ.*

[710]) Auf einer Vase bey Millingen Ancient unedited mon. I, 5 trägt Eos den Sohn in ihren Armen davon.

[711]) Aesch. Pers. 17 *τὸ παλαιὸν Κίσσινον ἔρκος*, wo Stanley zu vergleichen, *τὸ Κίσσινον πόλισμα*, ibid. 119. Dahin gehört auch *ὁ Κισσεὺς Ἀπόλλων*, *ὁ Καβαῖος* fr. 441; denn *Γάβαι* war eine zweyte Persische Residenz, im oberen Persien, Strab. XV p. 728.

Kissia lag. [712]) Die Beziehungen, welche dadurch dieß Gedicht auf die Zeitgeschichte erhielt, fallen von selbst in die Augen. Der Greifadler auf dem Schild, welchen Euripides in den Fröschen 928. erwähnt, gehört wahrscheinlich dem Memnon. [713]) In dem gedachten Philostratischen Gemälde hat Memnon eine Löwenhaut übergeworfen; auf einer Vase trägt er bunte Anaxyriden und eine gegürtete Tunica. Er erschien mit einem Roß, behängt mit Schellen und prangendem Pferdeschmuck, worauf in den Fröschen V. 962 anspielt:

Auch setzt ich sie in Schrecken
Durch Kyknos nicht, und Memnon nicht mit Schellenflittergaulen.

Memnon, der Perser, kann als Reiter gedacht werden, [714]) Achilles unmöglich. Da aber der Kampf wohl nicht anders als gleich gewesen seyn kann, wenn auch gegen eine Amazone Theseus zu Fuß ficht, da ferner Achilles und Memnon auch nicht auf Streitwagen gegen einander ange-

---

[712]) Herod. V, 49. 52. VI, 119. *Λέγονται δὲ καὶ Κίσσιοι οἱ Σούσιοι.* Strab. l. l.

[713]) Es ist zwar dort vom Achilles der Myrmidonen die Rede; aber die Einmischung dieses Ausdrucks aus einem andern Drama von Achilles hat nichts unnatürliches. Auf der Millingschen Vase mit diesem Zweykampf ist I, 21 ein Greifadler als Verzierung angebracht, und auf der bey Millingen Taf. 49 hat Memnon selbst den Greifadler auf dem Helm. Vielleicht würden hier auch der Bockkitsch und mehr solche Persische Thiergebilde (937) vorgebracht.

[714]) Die *φάλαρα* gehn das Reitpferd an. Eurip. Suppl. 583: *ὁρμᾶσθαι χρεὼν Πάντ' ἀνδρ' ὁπλίτην, ἁρμάτων τ' ἐπεμβάτην Μοναμπύκων τε φάλαρα κινεῖσθαι.* Sie werden von Zügel und Gebiß unterschieden, Herod. I, 215, und haben den Namen vom Goldglanz. Etym. M.

rannt seyn können, wie es auf dem Relief bey Zoega (55) vorgestellt ist; so müssen wir sie nothwendig als zu Fuß streitend denken, wie sie auf den angeführten Vasen abgebildet sind. [715]) Auf dem Roß war Memnon auf der Bühne angekommen; es blieb während des Kampfes sichtbar. Auch so kann dieser Kampf auf der Bühne befremden; aber unglaublicher noch ist, daß die Götter als ausserordentliche Zuschauer sollten zu einem Schauspiel herangezogen, und doch die natürlichen davon ausgeschlossen worden seyn. Auch würde der Aethiopenritter nach blosen Worten die Zuschauer nicht in so großes Erstaunen gesetzt haben; und das ἐκπλήττειν von dieser Scene gebraucht, als Eingeständniß des Euripides selbst (in der Aeschyliſchen Dramaturgie ein nicht zu übersehender Zug) [716]) ist doch wohl nicht auf die glänzende Ausrüstung allein zu beziehen. Den Kampf konnte man ohne die Scene der Höhe darstellen, und so ist es auf der Millingenschen Vase geschehen, wo Athene dem Achilles beysteht und Nike seiner wartet; aber nicht umgekehrt die Psychostasie ohne den Kampf. Es versteht sich übrigens von selbst, daß dieser nur durch die Reden der Streiter, durch die angriffsfertige Stellung, länger ausgehalten als in der Wirklichkeit, und durch das Sinken des Memnon, nicht durch ein treu nachgebildetes Lanzengefecht vorgestellt war. An einem Fußgestell in Olympia sah man die Schicksalswage, und auf beyden Seiten die beyden Heroen wie im Kampf gegenüber gestellt. [717]) Daß die Göttinnen in der Höhe gesprochen hätten, glaube ich nicht (Zeus schon aus Erhabenheit sicher nicht); ihre bittende Geberde erfüllte ganz den Zweck. Plutarchs Aus-

---

[715]) Vgl. auch Taf. 9 bey Dubois Maisonneuve.

[716]) Daher in dem βίος Αἰσχύλου die Stelle: Τιῖς τε γὰρ ὄψεσι καὶ τοῖς μύθοις πρὸς ἔκπληξιν τερατώδη μᾶλλον ἢ πρὸς ἀπάτην κέχρηται.

[717]) Pausan. V. 22. 2.

druck, daß die Göttinnen bittend neben den Wagschalen gestanden, wofür Pollux sagt ἐπιφαίνονται, kann ihr Sprechen nicht beweisen; an der eben gedachten Vase waren Θέτις τε καὶ Ἡμέρα τὸν Δία ἱκετεύουσαι τῶν τέκνων. auch ἱκετεύουσαι. Auf der schönen Millinschen Vase ist Zeus selbst nicht sichtbar; sondern läßt den Hermes wiegen, und Eos rauft sich die Haare, wie Memnons Schale sinkt und er zugleich vom Speer durchbohrt niederfällt. Auch auf der von Winckelmann edirten Etruriſchen Patera wiegt Hermes; und hier ist noch Apollon zugegen. [718]) Nicht sehr einfach ist auch die Frage, aus welchen Personen in diesem Stück der Chor bestanden haben möge. Bildeten ihn, wie nicht unwahrscheinlich ist, göttliche Nymphen, so halte ich dafür, daß sie zur Hälfte auf der Seite der Thetis waren, zur Hälfte der Eos gehörten, welche bey Quintus (II, 595) von Horen und Plejaden begleitet wird.

Ausser dem Titel Psychostaſie nennt der Katalogos der Tragödie auch Memnon: daß Strabon ihn citire, da er nur Kissia Memnons Mutter ohne beygefügten Titel aus Aeschylus erwähnt, ist falsch. Man muß vielmehr glauben, daß dieß gar nicht in der Aethiopis gestanden hat. Denn wenn darin auch Kissäerland als die Heimath des Memnon und des Ostens Grenze angenommen ist, so hätte doch der Ausdruck, Kissia sey Memnons Mutter, neben der andern Allegorie, wonach solche Eos oder Hemera, ist leicht verwirren können. Stanley glaubte, dieser Memnon sey verwandten Inhalts mit der Psychostaſie; Tyrwhitt, er sey aus der kleinen Ilias geschöpft; Butler, er sey mit der Psychostaſie vielleicht eins, und dieser meynte richtig. Beyde Titel bezeichnen ganz sicher dasselbe Drama. [719])

[718]) Eine komiſche Parodie auf die Psychostaſie des Zeus auf einer Vase in Catanea beschreibt Hirt im Bilderbuch S. 66.

[719]) Die Stelle über die Quellen des Nils fr. 299, welche Butler dem Memnon gab, gehört also unter die Bruchstücke der Psychostaſie.

denn es giebt auſſer dem Kampf mit Achilles keine Geſchichte von Memnon, die zu einer Tragödie geſtaltet werden könnte. Die Entrückung des Leichnams iſt kein Stoff für ſich, ſondern kann dramatiſch nur als Nebenſache und Ausgang behandelt worden ſeyn. Wir hätten alſo hier allerdings den Fall, daß das Verzeichniß der Stücke, welches beyde Titel enthält, irrte; wenn ſich nicht etwa anführen ließe, daß Memnon vielleicht nicht für die Pſychoſtaſie, ſondern für die ganze Trilogie von manchen angeführt worden war. Der Titel Memnon, Aethiopenfürſt, durfte nehmlich mit Aethiopis abwechſeln, und dieſer Name war einmal für das Ganze des Arktinos im Gebrauch, obgleich die Erſcheinung der Aethiopen nur die Mitte deſſelben ausmacht.

Wenn Ein Titel uns ausfällt, ſo iſt dagegen nirgend das Endſtück erwähnt, welches den dritten und letzten Theil der Aethiopis enthielt, den Tod des Achilles durch Apollon und Paris, und ſeine Todtenfeyer, wo Thetis ihn aus dem Scheiterhaufen nach Leuke entführte. Dabey wurde Achilles im Tod mit der Leiche ſeines von Memnon getödteten Antilochos wieder vereinigt. Ich vermuthe, daß die Nereiden der Chor und der Name auch dieſes Stücks geweſen ſind. Im Epos klagen Thetis, die Nereiden und die Muſen den Achilles. Im Drama konnten ſie ſchon vor ſeinem Fall und gleich im Anfang ſehr wohl auftreten, geſendet von der Mutter, die ihm auch ſchon vor der Rache des Patroklos und wieder vor dem Fall des Memnon (in der Aethiopis ſelbſt) den Tod verkündigt hatte. Die Nereiden ſind in der Sage von Achilles ein ſo ſchöner Beſtandtheil, und das Epos ſcheut ſo wenig, ſie mehrmals aufzunehmen, ſie ſind endlich in dieſem Stück nicht minder wie in dem mittleren der Achilleis ſo einzig paſſend zum Chor, daß dieſe Wiederholung dem Dichter wohl leicht nachgegeben werden kann. Mein Beweis aber, daß Aeſchylus die Tragödie geſchrieben habe, von welcher die Rede iſt, be-

ſteht in den Worten der Thetis bey Platon (de rep. II extr.) worin ſie den Apollon anklagt, daß er, welcher bey ihrer Hochzeit und ſchmauſend an ihrem Hochzeitmahl, dem Sohn ein langdauerndes, krankheitloſes Leben prophezeite, ihn nun getödet habe. Ohne allen Grund und Schein ſetzt man dieſe Verſe in die Pſychoſtaſie, in welcher dem Achilles das Loos fiel zu ſiegen, dem Memnon zu ſterben. [720])

Alle drey Helden, welche in dieſer Trilogie ſinken, ſind Götterkinder; Memnon und Achilles werden von den Müttern im Tod entrückt; Pentheſilea zu rächen macht bey Quintus Ares, ihr Vater, ſich auf, doch fruchtlos, weil Zeus entgegen iſt. Die ſchönſte der Amazoninnen todt im erſten, der ſchönſte Jüngling im dritten. In den beyden erſten ſteigt der Heldenglanz des Achilles; Apollon ſcheint einzuſchreiten im dritten, weil auf dieſer letzten Stufe des Heldenglücks kein Verweilen gegönnt wird, und wenn die Schranken des Menſchlichen zweifelhaft werden göttlicher Widerſtand nicht fern iſt. Wenigſtens hat gewiß dieſem Werk ein beſtimmter ethiſch-dramatiſcher Zuſammenhang nicht gefehlt.

---

[720]) Lachmann de mensura trag. p. 5 glaubt, daß ſie zu Ὁπλων κρίσις gehört hätten. Aber wenigſtens würden ſie darin der eigentlichen Handlung fremd ſeyn; zum Lobe des Sohnes mochte darin Thetis manches ſagen, die Klage gegen Apollon aber lag wenigſtens auſſer den eigentlichen Grenzen und dem Zuſammenhang dieſes Dramas. Hermann de tetral. p. 6 gab von der Pſychoſtaſie zu, daß ſie zu einer Trilogie gehört habe, welche den gleichen Gegenſtand behandelte. Er nahm ſie (p. 13) für das dritte Stück, die Nereiden für das mittlere, Memnon für das erſte. Daß die Nereiden, wozu die Bruchſtücke gehören, die Aethiopis nicht angehn, iſt in dieſen ſelbſt ſichtbar. Welche Beziehung der Nereiden zu Memnon oder Pſychoſtaſie Hermann, da er nicht mit ihnen den Untergang des Achilles durch Paris verknüpfte, ſich gedacht haben könne, iſt mir dunkel.

Ajas der Telamonide.

Bey den Leichenspielen des Achilles bricht Streit um die Waffen desselben zwischen Ajas und Odysseus aus. Das Ereigniß, welches den Schluß der Aethiopis mit Recht ausmacht, war zugleich der Anfang einer neuen Reihe von Begebenheiten. Bey Quintus von Smyrna setzt Thetis selber die Waffen als Preis für denjenigen, welcher die Leiche des Achilles gerettet habe und der Tapferste sey unter den Achäern. So auch in der Tragödie, da eine Anrede an die Göttin (fr. 165) erhalten ist. Zwey andre Bruchstücke sind Worte des Ajas gegen den Odysseus. Der Waffenrechtsstreit ist der Name der Tragödie. Zu Richtern in diesem Streit bestimmt bey Ovidius (Metam. XII, 627) Agamemnon die Achäerfürsten; nach Quintus (V, 157) läßt er auf Nestors Rath die gefangnen Troer entscheiden. Bey diesem ist Thetis auch von den Nereiden begleitet. Als Chor aber hervortretend, würden diese die Aufmerksamkeit auf den Achilles gelenkt und von Ajas abgezogen haben. Vielleicht sind die Troischen Gefangnen gerade durch Aeschylus in die Sage gekommen; sie passen zum Chor vorzüglich, und es ist sogar daran zu denken, ob nicht der Name *Φρύγιοι* als zweyter Titel der *Ὅπλων κρίσις* anzunehmen sey. Beyde kommen zwar im Katalogos vor; doch hat dieser auch durch Psychostasie und Memnon, Philoktetes und Lemnier seine Genauigkeit einigermaßen verdächtig gemacht. [721]) Ajas, welcher nach Achilles der größte der Helden war, [722]) welcher in der Sage durch den Namen seines Sohns als der Retter des Heers bezeichnet wird, [723]) welcher die Leiche den Feinden entrissen

[721]) Hiernach ist das Urtheil S. 330 zu berichtigen.

[722]) Horat. Serm. II, 3, 193.

[723]) *Εὐρυσακής*, von *ῥύσαξ*. Sophokles Aj. 1276 von Ajas: *ἐῤῥύσατ' ἐλθὼν μοῦνος*. Toties servatis clarus Achivis. Horat.

und zu den Schiffen getragen hatte, indeſſen Odyſſeus nur den Troern abwehrte, [724]) wird von dieſem durch Redekunſt überwunden. Aber gewiß hatte der Dichter, ſowohl durch die Rede des Ajas, als durch den Hintergrund der Handlung in dem Kampf um den Leichnam dafür geſorgt, daß die Heldengröße deſſelben und ſein Verdienſt in vollem Licht ſtrahlte.

Das Mitteldrama, die Thrakerinnen, enthielt den Tod des Ajas, welcher durch einen Boten verkündigt wurde (fr. 72). Das Schwerd, mit dem er ſich durchbohren wollte, krümmte ſich wie ein Bogen; denn unverwundbar war er auſſer an der Achſel: eine Göttin erſchien und zeigte ihm die tödtliche Stelle (fr. 73. 436). In dieſer Tragödie drückte der Chor der Dienerinnen die Theilnahme aus, welche Sophokles aus dem innigeren Verhältniß der Tekmeſſa ſprechen läßt. [725])

Das Endſtück ſpielte in Salamis, der Heimath des Ajas, und hieß nach dem Chor die Salaminierinnen. [726]) Ein befriedigender Ausgang des Ganzen, indem Tugend und Unglück des Ajas ſich erſt in den Gefühlen ſeines alten Vaters vollendet darſtellen. Der Teukros des Sophokles

---

l. l. So Hektor εἵρυτο δὲ ἄστυ καὶ αὐτούς. Il. XXIV, 499. Ajas betet: Ζεῦ πάτερ, ἀλλὰ σὺ ῥῦσαι. Il. XVII, 645. Athene iſt Ῥυσίπτολις. Vgl. auch Not. 314.

[724]) Metam. XIII, 284 behauptet Ajas, daß er auf ſeinen Schultern den Leichnam getragen habe.

[725]) Dieſem Drama eignet Süvern Ueber hiſt. u. polit. Anſpiel. in der alten Tragödie S. 28 mit aller Wahrſcheinlichkeit das von Clemens Strom. II p. 462 Sylb. namenlos angeführte Fragment (bey Lobeck ad Ajac. 125) zu.

[726]) Σαλαμίνιαι bey Heſychius und Herodianus. Letzterer ſchreibt eben ſo auch περὶ μονήρους λέξεως p. 36, wo der Vers fr. 200 ſich herſtellt: εἴ μοι γένοιτο φάρος ἶσον ἐν οὐρανῷ. Im Katalogos iſt daher Σαλαμίνιοι zu ändern.

und des Pacuvius deuten uns den Inhalt an. Telamon, untröstlich über solch ein Ende des herrlichen Sohnes, [727]) klagt den Teukros, der mit seines Bruders Ajas Söhnlein zurückgekehrt ist, heftig an, daß er jenen nicht besser vertheidigt habe, und ohne Ajas sich ihm zu nähern wage. Aber auch in Teukros war ein hoher Heldencharakter dargestellt. Denn in den Fröschen (1041) redet Aeschylus von der jeden Mitbürger erhebenden Tapferkeit seines Patroklos (in den Nereiden der Achilleis), Teukros, Thymoleon, [728]) und Teukros paßt in keine andre der Aeschylischen Tragödien als in diese. Euripides (Hel. 91) läßt ihn vom erzürnten Vater verbannt werden; Pausanias aber (1, 28, 12) gedenkt der Wendung der Sache, daß er vor demselben sich rechtfertigt.

Zerstörung Ilions.

Eine vierte Troische Trilogie erfodert um sie aufzustellen mehr Kühnheit, weil die äusseren Zeichen nicht blos zu wenig zahlreich, sondern dabey auch zweifelhaft sind. Desto einfacher und wahrscheinlicher ist die Zusammensetzung

---

[727]) Nicht unmöglich, daß, was er bey Sophokles sagt: ἡ δ' ἄρ' ἐν σκότῳ λαθοῦσά με Ἔσαιν' Ἐριννὺς ἡδοναῖς ἐψευσμένον, wie so vieles Einzelne, nachgeahmt ist; denn es wird als Aeschylisch angeführt (was in der Sammlung der Fragmente fehlt) ἱροπῶτις (l. ἰαροπῶτις) Ἐριννύς, mit der Bemerkung daß ἰαρ bey den Salaminiern Blut bedeutete, also aus diesem Stück; denn sonst hätte man nicht an Salamis gedacht, wo das Wort nicht ausschließend zu Haus war, Schol. Townl. ad Il. XIX, 87.

[728]) Θυμολέων, Löwenmuth, scheint blos in scherzhafter Steigerung zu den andern hinzugedichtet zu seyn. Denn Heldennamen brauchte die Tragödie nicht zu erfinden, und ein allegorischer ist dieser in solcher Zusammenstellung nicht.

an sich, da sie den Zusammenhang des alten Epos in einem Theil, welcher von den folgenden Tragikern, so wie auch von der bildenden Kunst, mit Vorliebe behandelt worden ist, für sich hat.

Auf einer einzigen Anführung des Zenobius beruht Ajas der Lokrer. Der Untergang dieses Heros, des Sohnes des Oileus, in Gyrä ist das erschütterndste Beyspiel göttlicher Strafgerechtigkeit und niedergeworfenen Trotzes in der ganzen alten Poesie. Zwey Bruchstücke aus dem Ajas Lokros des Sophokles,

Wenn arg du thatest, mußt du arges leiden auch;
Denn auf ist nun gegangen Dikes heilig Licht;

und

Ein Hauch ist nur, ein Schatten nur der Sterbliche,

bezeichnen im Allgemeinen den Inhalt. Uebrigens näherte sich der Aeschylischen Kühnheit und Kraft in der Darstellung eines solchen Stoffes wahrscheinlich Sophokles weniger, als das schöne alte Gemälde bey Philostratus II, 13. Mitten in den Fluthen rettet sich der kühne von der Rache der Götter verfolgte Held; diese Frist noch ist ihm gestattet. Wie aber von Neuem sein trotziger Uebermuth sich gegen die Elemente selbst erhebt, und er nicht einmal durch ihr entsetzlichstes Toben an die menschliche Ohnmacht sich mahnen läßt, da kehrt Poseidon den Dreyzack gegen den Felsenriff, welchen Ajas erklimmt hatte, und wirft ihn in die Wogen, auf welchen das Schiff, dem derselbe eben entsprungen war, mit brennenden Segeln umhertrieb.

Daß Aeschylus den Frevel des Ajas in demselben Drama sollte vorgestellt haben, ist eben so sehr seiner Gewohnheit zuwider, als wenn er die Bestrafung ohne Beziehung auf das Vergehen, ihrer inneren Bedeutung, ihrer größten Wirkung beraubt, aufgeführt hätte. Das Vergehn an der Kassandra aber erfolgt mitten unter den Gräueln

der Zerstörung, und stellt sich als der Gipfel siegstrunkener Gewaltsamkeit dar; denn daß unmittelbar vorher Neoptolemos, den greisen Priamos am eignen Hausaltar schlachtet, war noch keine Ueberschreitung des Kriegsrechts. Es triumphirt nach langer Anstrengung und vielen Gefahren das Recht, eine schwere Ahndung wird genommen, und zugleich im Uebermuth ein Keim eigenen Verderbens gepflanzt; an der Stelle selbst wird er eingesenkt, wo wegen der Schuld Eines ein ganzer edler Stamm ausgerottet, Burg und Stadt zerstört werden. Also Ilions Fall ist die Scene, Ajas und Kassandra die Hauptpersonen. Polygnot stellte die Ἰλίου πέρσις in drey Abtheilungen dar, in der Mitte das Gericht der Achäer, nach den drohenden Zeichen des verletzten Athenebildes, über Ajas, welcher durch Meineid sich von der Anklage reinigt; auf der einen Seite die Stadt mit todten Männern und mit Weibern und Kindern in Angst und Verzweiflung, auf der andern das Lager, die gefangenen Troerinnen und Helena im Triumph. Das Gericht der Achäer ist schwerlich eine Erfindung des Aeschylus gewesen; denn in der Ἰλίου πέρσις des Arktinos, wo Ajas, als die Achäer ihn steinigen wollten, sich zum Altar der Athene selbst, die er beleidigt hatte, rettete und so der Gefahr entkam, ist wahrscheinlich auch ein Gericht vorausgegangen. In diesem alten Gedicht folgte die Abfahrt der Achäer und die Rache der Athene unmittelbar; bey Hegias in den Nosten war die Geschichte durch allerley Neuerungen aus einander gereckt; in der Trilogie nahm natürlich der Frevel des Ajas die erste Stelle ein, und das Mitteldrama trennte daher die Schuld von der Strafe. Wenn man Plan und Umfang der Aeschylischen Stücke mit Recht mehr nach dem Epos und Polygnot, als nach den spätern Tragikern, welche aus dem allgemeinen Schicksal der Zerstörung einzelne Scenen und Personen zu besondern Tragödien hervorheben, bemißt, so hieß das erste Stück nicht Kassandra, sondern Ἰλίου πέρσις, und

vielleicht ist (fr. 139) bey Athenäus III p. 86 B, wo falsch geschrieben ist ἐν Πέρσαις, zu lesen ἐν Περσίδι; denn es konnte die Trilogie den Namen des Epos führen und auch das erste Drama im engeren Sinn die Zerstörung heißen. Der abgekürzte Titel Πέρσις gieng in den sehr bekannten Πέρσαι über, und vielleicht ist bey Attius Persidis, was man in Persis änderte, im Genitiv zu verstehn, nicht als Ablativ von Persidae. Mir gilt natürlich diese Persis gerade als ein Beweis für die ganze Trilogie, da Attius aus Aeschylus so viele Stücke übersetzt hat und wohl gewiß nicht die Πέρσις des Kleophon oder die des Nikomachos, noch auch die des Jophon nachahmte.

Sind wir bisher nicht fehl gegangen, der Inhalt des Mittelstücks kann alsdann nicht zweifelhaft seyn; nur Ein Schauspiel war groß und kläglich genug nach der Ermordung der Männer, der Zerstörung der Stadt, das Loos der erbeuteten Ilierinnen; und dieser Name [729]) scheint versteckt in dem Wort Αἰσχύλου ενιλιοις in dem Robortellischen Leben des Aeschylus. Man müßte nehmlich lesen ἐν Ἰλίαις, da nach Stephanos von B. so gut Ἰλία, und Ἴλιος weiblich wie Ἰλιάς gesagt wurde. Ἴλιοι männlich wurde schon darum schwerlich ein Stück von Aeschylus genannt, weil er dafür Φρύγες sagte. Euripides und Attius haben denselben Chor Τρωάδες genannt, obwohl der erste in dieser Tragödie einmal auch, und auch sonst, Ἰλιάδες gebraucht; und in eben derselben nennt Euripides die Männer der Troerinnen immer Phryger. Auf einem Marmor in Winckelmanns Denkmälern (137) sind sogar die

[729]) Bey Schol. Oedip. Col. 1248 ist ἐν Ἰλιάσιν in der Ausg. des H. Stephanus und in dem Abdruck der Scholien zu Cambridge ἐτει αχξη, was Stanley vorzog, so wie Meursius bey Athenäus Ἠλιάσιν in Ἰλιάσιν ändern wollte, falsch. Brunck liest richtig ἐν Ἠλιάσιν da in diesen von den Rhipäen ganz natürlich die Rede seyn konnte, nicht in den Troerinnen.

Männer Phrygisch gekleidet und die Troerinnen nach Hellenischer Art.

Daß auf diese Trilogie der Tadel des Aristoteles in der Poetik gegen die dramatische Umfassung der *Ἰλίου πέρσις*, [730]) gerichtet sey, ist schon bey der Niobe Gelegenheit gewesen zu bemerken. [731]) Beym Tadel den Namen eines Aeschylus zu verschweigen, da den Lesern der Zeit die Beziehung von selbst einleuchtete, war eine zarte und würdige Schonung. Die andern Tragiker, welchen ein Drama des Namens Persis beygelegt wird, pflegte Aristoteles gar nicht zu berücksichtigen; ihre Namen würde er sonst ausgeschrieben haben. Aber nicht einmal haben diese wahrscheinlich das Ganze der *Ἰλίου πέρσις* umfaßt, sondern nur Theile, wie Aeschylus selbst im ersten Drama, und Niko-

---

[730]) Hermann hat den Begriff der Persis, welche selbst im Epos nur mit dem hölzernen Roß beginnt, zu weit gefaßt. Wenn Aristoteles hier wirklich den Lokrischen Ajas, Hektors Auslösung, Memnon, die Nereiden und den Philoktetes des Aeschylus gemeynt hatte, so fiele ja der Tadel weg; denn diese Stücke sollen doch nicht ein einziges Ganzes bilden.

[731]) Statt der *Πέρσις* als Ganzes hatten Sophokles und Euripides einzelne Theile derselben behandelt, jener in Priamos, Polyxena, Antenoriden, und Xoanephoren, mit den Vorbereitungen dazu in Laokoon und Sinon; dieser in Hekabe und Troerinnen. Mit jener unsicheren Stelle der Poetik hat Butler die oben angezogene aus dem Leben zusammengehalten, deren Herstellung aus einer besseren Handschrift zu wünschen ist. Sehr unkritisch aber änderte er hier *Νιόβη* in *Ἑκάβη*, welches dort selbst mit *Νιόβη* gegen alle Ausgaben (s. die von Gräfenhan p. 139), nach unzulänglicher Conjectur vertauscht worden ist. Wenn eine größere Uebereinstimmung zwischen beyden Stellen sich ergeben sollte, so würde *Αἰσχύλου ενιλιος* der *Ἰλίου πέρσις* in der Poetik entsprechen, und unsere Vermuthung *Ἰλιαις* wegfallen. Doch ist jenes bey dem großen Unterschied zwischen beyden Stellen in andern Dingen kaum zu erwarten.

machos bestimmt, dessen Persis auch Polyxena hieß, ausgeführt hatten.

Oreſtea.

Im Agamemnon ist nicht blos Hindeutung auf die Choephoren, in diesen auf die Eumeniden; sondern alle diese Stücke bilden dramatisch ein fortlaufendes Ganzes, dessen Theile nur größere Zwischenräume der Zeit und des Orts haben, als Scenen desselben Dramas. Der Kunstgebrauch, nach welchem auch in diesen die gleichgültige Zeit und die gleichgültigen Umstände übersprungen und nur das zur Sache Gehörige in einzelnen, oft wenig verbundenen Gruppen ausgehoben wird, ist ganz derselbige. Der Ausgang des Agamemnon, nachdem schon Kassandra den Fall des verbrecherischen Paares geweissagt hat (1339), ist so, daß das Auftreten des Orestes fast mit Nothwendigkeit folgt. Denn der Glaube an die göttlichen Strafgerichte steht auch in diesem Stück als Vordersatz da, Ilion selbst ist gefallen um ihn zu befestigen; die That der Klytämnestra geht aus kaltem, verhärtetem Frevelsinn hervor, welcher sie alle höheren Eingebungen, von der Mahnung des Traums (276) an, zu verachten antreibt, und sie mit Sicherheit hoffen läßt, daß sie das durch Verbrechen erworbene Glück genießen werde. Mit dieser Hoffnung tritt sie von der Bühne ab. Wenn jemals die Rache der Dike herausgefodert ward, so geschah es hier: ohne diese Rache ist die Geschichte unvollendet, nach dem alten Spruch in den Choephoren (311), daß wer thut auch leide. Den natürlichen Rächer kündigt im Streit mit Aegisthos wiederholt der auswandernde Chor an (1687. 1690). Agamemnon allein genommen würde der rohen und unmuthig übertriebenen Vorstellung des höheren Alterthums vom Neide der Gottheit, welcher ohne Rücksicht auf Schuld die Glücklichen verfolge, zu viel

einräumen. Zwar wird er, welcher von allen Lebenden der Glücklichſte und der Ehren Würdigſte war (531), durch die Opferung der Iphigenia in ſein Verderben gezogen; [732]) doch iſt die Anſicht über das (nunmehr ſtreitig gewordene) Recht zu dieſer Handlung nicht ſo beſtimmt entwickelt, daß ſie auch als ſittliche Unterlage der Tragödie gelten könnte. Dieſe That iſt nur wie der unglückliche Ring, durch welchen Agamemnon in dem Kreiſe des alten, ſeinem Hauſe beſtimmten Verderbens feſtgehalten wird. Getadelt wird ſie zwar auch vom Chor (801); aber Klytämneſtra ſucht in ihr, wie der Grammatiker im Inhalt bemerkt, einen falſchen Beſchönigungsgrund ihres Mordes, ſo wie Aegiſthos im Vergehn des Atreus gegen Thyeſtes. Der ſittliche Schwerpunkt des Ganzen fällt nicht in die Vergangenheit, ſondern jenſeit des Agamemnon; nicht ſein Thun, ſondern die Folgen deſſen, was er erleidet, ſind der Gegenſtand, welcher ſittlich gewogen wird.

Noch enger ſind die beyden andern Stücke verbunden. Oreſtes übergiebt ſich in den Choephoren ſchon wirklich der Flucht, zum Heiligthum des Lorias (1034), von welchem er bey der neuen Eröffnung als Schützling berathen und nach Athen weiter geſandt wird. Auf den Chor ſelbſt wird in jenen vorbereitet, wie Oreſtes ausruft, daß die Erinnyen, welche plötzlich ihm erſcheinen, Blut aus den Augen träufelnd, viele werden. [733]) Die Frage des Chors am Schluß: wo doch wird das Verderben ſich vollenden und ruhen? erwartet ihre Löſung in der Fortſetzung. Im Anfang des Endſtücks werden von der Pythias die ſchlafenden Eumeniden zwar beſchrieben, aber nicht genannt, wie die Schutzflehenden als Chor ſich nennen. Dieß würde ſicher nicht unterlaſſen ſeyn, wenn beyde Dramen weniger eng zuſammenhiengen.

---

[732]) Agamemnon von W. von Humboldt S. VII.

[733]) πληθύουσι. 1055. (Eumen. 585. πολλαὶ μὲν ἐσμεν.)

Ueber die Einrichtung der drey Stücke hat Hermann (de compos. tetral. p. 7) einige vortreffliche Bemerkungen gemacht; doch sind die Umstände, die er berührt, nicht von der trilogischen Form abhängig, sondern durch die Verhältnisse des mythischen Inhalts veranlaßt.

In philosophischer Hinsicht ist schwerlich irgend eine andre Trilogie, ausser der Promethee, bedeutender gewesen als die Orestee. Sie betrifft die schwerste Aufgabe, welche die Menschheit zu lösen haben kann, nächst der, welche im Prometheus behandelt ist, und in ihr erscheint das menschliche Loos tragischer und wehmüthiger als in diesem. Für den Orestes war es Pflicht, als Sohn den Vater zu rächen und die Schwester zu schützen, als Fürst die Verbrecherin zu strafen; daher seine That nach der Odyssee (I, 298. III, 196) den größten Ruhm erreichte. Aber obgleich der Delphische Apollon selbst, von welchem die alten Hellenischen Rechte ihre höchste Sanction erhielten, ihn zu der That angetrieben hatte, so ist die Gewalt der Mutterflüche [734]) in der Natur selbst begründet, und die Erinnyen, welche (212) das Gesetz aufstellen, daß kein verwandtes Blut vergossen werden soll, gehören zum alten Götterstamm. Die leiblichen und bürgerlichen Uebel, die Apollon in den Choephoren (267) dem Orestes androht, wenn er seine Schuldigkeit nicht erfüllte, aus den alten Volks-Satzungen der Blutrache ein merkwürdiges Ueberbleibsel, die Erinnyen aus des Vaters Blut, der unsichtbare Zorn des Vaters (281. 290), sind um nichts geringer, als was die Erinnyen der Mutter ihm wirklich anthun, und sind darum so geflissentlich ins Gräßliche ausgemalt, damit sie nicht verfehlen die wirkliche dargereichte Pein gehörig aufzuwiegen. Dieselbe Foderung wie Delphi thut selbst das weibliche Gefühl des Chors (321) und Elek-

---

[734]) γενέθλιοι ἀραί, Choeph. 910, μητρὸς ἔγκοτοι κύνες, 922. Ἀραί und Ἐρίννυες gleichbedeutend. Eumen. 420.

tras an den Unglücklichen. Er kennt die Folgen, aber schwankt nicht (452): hat sie des Vaters Entehrung gebüßt, durch die Götter, durch meinen Arm, dann will ich scheiden, umkehren; nur einen Augenblick indem er zur That selbst schreiten wollte (897):

Pylades, was thu' ich? soll ich scheu'n der Mutter Mord?

Doch nicht er ists ja, sondern des Vaters Schicksal, welches ihr den Tod bestimmt (925). Und noch als er die Vorboten des rächenden Wahnsinns empfindet, beruft er sich besonders vor den Zeugen auf sein Recht, und daß er ausser böser Schuld sey (1024), wie nachher vor dem Gerichte der Götter in den Eumeniden (446). Auch die Stimmen des Areopagos sind gleich getheilt; für den Streit beyder Ideen giebt es keine Auflösung als in einer höheren Ordnung, einer göttlichen Begnadigung der unfreywilligen Schuld. Diese wird durch das von Pallas gestiftete Blutgericht vermittelt, indem sie selber den Ausschlag zur Freysprechung giebt, und einen Vertrag stiftet, vermöge dessen die Zornigen fortan versöhnbar sind, und den Namen annehmen, welcher hierin und im Gebet an sie gegründet ist. Dieses Rettungsmittel, welches Athen unter seine besondern Heilthümer mit Stolz zählt, mußte in der Zeit des Ueberganges von der Blutrache zum Gericht als göttlich und mystisch erscheinen, [735]) um so mehr als das Alterthum mehr wie wir die Menschheit im Staat erblickte, und geistliche und weltliche Ordnung sich mehr einander durchdrangen. Eine Schuld schien durch die Natur selbst oder das natürliche Schicksal in einzelne Menschen gelegt, von welcher nur eine göttliche Stiftung befreyen könnte. In der moralisch-religiösen Aufgabe und ihrer Lösung liegt die Einheit des

[735]) Die Verstandesansicht spricht Orestes aus Eumen. 286: *Χρόνος καθαιρεῖ πάντα γηράσκων ὁμοῦ.*

Stücks, und da diese sich in der Person des Orestes darstellt, so konnte das Ganze seinen Namen mit strengem Recht führen. Auch giengen vielleicht schon der Oresteia des Stesichoras epische Poesieen unter diesem Namen vorher.

Diese Aufgabe an sich konnte übrigens in den Zeiten des Aeschylus die Gemüther nicht mehr ernsthaft beschäftigen, weil die Pflicht der Blutrache längst völlig erloschen und mit ihr die Schrecken vor der Fortwirkung der Blutschuld auf späte Geschlechter geschwunden waren. Aber zu jeder Zeit bleibt die Ruhe des Menschen einem schweren Kampf in ihm ringender Pflichten und Anforderungen ausgesetzt, und es wurde also unter einem fremden Beyspiel eine gemeinschaftliche Sache behandelt. So ist in der geschichtlichen Zeit Griechenlands die That des Timoleon in dieser Hinsicht, so verschieden sonst die Verhältnisse sind, dem Orestes genau zu vergleichen. Die Thränen des Timoleon nach Vollbringung des Brudermords bezeugen den schmerzlichen Widerstreit des natürlichen Gefühls gegen eine bürgerliche Pflicht. Er bereut nicht die That, so wenig wie Orestes unter den Foltern des Gewissens die seinige ungethan wünschen könnte; der Griechische Sophist, welcher die Thränen des Timoleon redekünstlerisch tadelt, ist daher im Irrthum. Der Dichter dürfte diesem natürlichen und wirklichen Schmerz nur längere Dauer oder einen Grad geben, welcher ein höheres Beruhigungsmittel, ausser dem unpoetischen der blosen Zeit erforderte, und eine Tragödie würde sich gestalten. In Zeiten sogar, wo ein tragischer Streit zwischen Thatpflichten nicht mehr aufkommen kann, tritt an die Stelle der einen die Pflicht das Glück des Lebens aufzuopfern, und die Aufgabe, nach so erschütterndem Streit die Ruhe wieder zu gewinnen, ist dieselbe, nur im Drama schwerer, als wo das Leben noch unter dunkleren Begriffen steht, zu lösen. Im Roman ist sie unter andern von Rousseau gestellt, indem die Heldin das Glück der höchsten Liebe dem Gehorsam der Tochter in tödlichem

Kampfe zum Opfer bringt, und für den Zweck und die Verhältnisse durch die Geschichte des übrigen Lebens befriedigend aufgelöst.

Wenn es also der Idee, welche einer im Sinn eines ganz andern Zeitalters gefaßten Sage ihre Gestalt und Einheit giebt, an Anziehung nicht fehlen konnte, so mochte doch den Dichter mehr die Geschichte an sich und als Bild alterthümlicher in Begriffen roher, aber in Gemüthskräften starker Vorzeit zu dieser Darstellung gereizt haben. Ausserdem lag etwas bestimmendes in der Verherrlichung Athens, der Pallas, deren altes Bild der Flüchtling umfaßt, des Eumeniden-Heiligthums im Erechtheum (857), und vorzüglich des Areopagos als des ersten und von Pallas selbst gestifteten Blutgerichts. Die persönlichen bürgerlichen Verhältnisse des Dichters, welche unten noch berührt werden müssen, lassen sogar vermuthen, daß er die Orestee für dieses Jahr zunächst darum wählte, weil der Areopagos in diese Sage hereingezogen worden war. [736]) Der Beziehung auf das Bündniß mit Argos ist oben bey den Eleusiniern gedacht worden. Auch die Feyer der Eumeniden am Schluß breitet sich zu sehr aus, um nicht einen besondern äusseren Anlaß vorauszusetzen. Wenn nun oben nicht mit Unrecht gefolgert worden ist, daß zwischen dem Oedipus des Aeschylus und dem Sophokleischen Oedipus auf Kolonos an diesem Orte den Erinnyen ein Heiligthum gestiftet worden, so ist wohl zu denken, daß man auch in die Stadt diese Religion erst um jene Zeit aufgenommen hat. Eine ältere Sage von einem Eingang in die Unterwelt auf der Akropolis findet sich nicht; [737]) auch

---

[736]) Auch die Choen des Dionysos Lenäos wurden von der Ankunft des Orestes in Athen hergeleitet. Apollod. ap. Schol. Acharn. 960. Phanod. ap. Athen. X p. 437.

[737]) Dort sollen sie erhalten ἕδρας τε καὶ κευθμῶνας ἐνδίκου χθονός, λιπαροθρόνοισιν ἡμένας ἐπ' ἐσχάραις. 806.

scheinen nach der Schlußscene des Dramas die Eumeniden zu Genossinnen der Athene [738]) eingeführt worden zu seyn keineswegs zur Beruhigung Schuldbelasteter, sondern blos in Bezug auf Fruchtbarkeit der Pflanzen und Bäume, der Heerden und der Menschen und die Erhaltung der Frucht, indem man glaubte, das Land, welchem sie nicht gnädig, werde von allerley Plagen gedrückt, [739]) und weil man sich in Athen jeder Art des himmlischen Segens nicht zu viel versichern zu können glaubte, und die Religionen zu häufen sehr geneigt war. Auch die Wohnung der Eumeniden gerade im Erechtheum ist dieser Beziehung auf die Erde und das Physische angemessen. Ohne sie kann kein Haus wohlstehn (εὐθενεῖν 896); wo aber sie durch Ehren und Gaben versöhnt sind, da hört die Schuld der Vorfahren auf, stillschweigend die Abkömmlinge ins Verderben zu ziehn (933), das Blut alter That wird durch das Gericht gelöst (800), und Erzeugung und Wachsthum gedeihet. Drum wird ihnen auch vor der Heyrath geopfert (837); daß Bürgerzwist nicht verheere, geben sie (858). Dieß alles hat den Anstrich des Neueren. Bewunderung verdient, wie der Dichter, welchem doch die Eumeniden als solche gewiß nichts wesenhaftes waren, auch diesem allegorischen Bild eine lebendige Persönlichkeit und kräftige Haltung im Drama zu geben gewußt hat.

Je weniger die Vorstellungen, worauf das Drama beruhte, noch lebendig wirksam waren, um so zweckmäßiger war es, ihre Bedeutung in der Sage von mehreren Seiten zu zeigen. Daher die Hinweisungen in den Choephoren auf Thyestes, den Vater des Aegisthos, und die verketteten Gräuelschicksale in demselben Hause, aus welchem der Fluch so schwer hinauszubannen sey (690), worin die Erinnyen jetzt den dritten Trunk ungemischten Blutes zu

[738]) ξυνοικήτωρ ἐμοὶ 835. Παλλάδος ξυνοικία 917.

[739]) cf. Suppl. 264 ss.

thun begehren (575 cf. 1064), oder, wie es im Agamemnon (1187) heißt, worin ſie mit Verwandtenblut ſich berauſchend feſt ſitzen und hinauszuſchwärmen, wie ſonſt der Komos (Zechender Jünglinge) pflegt, vergeſſen.

Odyſſeus

Einigen von Athenäus angeführten Zeilen verdanken wir den Inhalt des mittleren Stücks, und durch dieſes die Kenntniß der ganzen Trilogie.

Odyſſeus beſchreibt den unerträglichen Uebermuth, welchen an ihm die Freyer ausgelaſſen: eben geht er auf Eurymachos, den mächtigſten und trotzigſten unter ihnen, über, und ſagt, dieſem habe ſtets ſein Haupt zum Ziel des Kottabos gedient, was nichts anders bedeuten kann, als daß ihm Eurymachos, ſo oft er ausgetrunken hatte, die Neige, welche ſonſt nach der einfachſten Art des Kottabos aus einiger Entfernung in ein auf der Erde ſtehendes Gefäß künſtlich in einem Bogen ausgegoſſen wurde, an den Kopf ſchüttete. Unmittelbar an dieſe Erzählung ſchließt ſich (fr. 15) was von Athenäus an einer andern Stelle (1 p. 17 C) ohne den Namen des Stücks angeführt wird, aber kenntlich genug iſt durch die treue Nachahmung des Sophokles im Achäergelag, *Ἀχαιῶν σύνδειπνον*, auch *σύλλογος*. Achäer werden in der Odyſſee die Freyer genannt; und wir haben alſo zufolge der nachgeahmten, völlig charakteriſtiſchen Stelle und des Titels in des Sophokles Tragödie, welche Cicero misbilligte, Brunck eben ſo irrig als beſtimmt für ein Satyrſpiel erklärte, die Nachbildung der Aeſchyliſchen. [740]) Ein Geräth, welches bey Griechiſchen

[740]) Zu bemerken iſt für andre Vorkommniſſe, wie nachläſſig und ungenau Athenäus aus ungefährer Erinnerung anführt: *Μοχύ-*

Trinkgelagen zufällig weniger bekannt ist, [741]) als bey Englischen, wurde von Eurymachos dem Odysseus an den Kopf geschleudert; *βολαὶ ὀστράκων* bey Lykophron 778. Die Tragödie, Aeschylus nannte dieses Gefäß mit ungewöhnlicherem (und also anständigerem) Ausdruck *οὐράνη*. So sagt Pollux (II, 223. X, 44), und wenn Hermann (de Niobe p. 5) glaubt, schon dieses Ausdrucks wegen dürfe nicht an Tragödie gedacht werden, so beweist vielmehr der Name des Chors *Ὀστολόγοι*, welcher mit einem Satyrspiel schlechthin unverträglich ist, daß sogar die Schilderung dieses Wurfs wie sie vorliegt in der Tragödie geduldet werden müsse. Es liegt in dem Charakter eines Dramas, welches dem Mythus und der epischen Poesie in ihrem ganzen Umfang sich anschloß, daß es auch das an sich Widrige, wo es hingehört, nicht scheute zu berühren. Wenn Homer, um die Verherrlichung des Odysseus vorzubereiten und die Wirkung zu steigern, so weit gieng, ihn vom Ziegenhirten stoßen (XVII, 233), ihn als Bettler mit Schemel und Bank und sogar mit einem Kuhfuß (XVII, 462. XVIII, 393. XX, 299) werfen zu lassen, so durften auch Aeschylus und Sophokles [742]) (ohne darum etwa gerade in diesem Einzelnen für die glückliche Wahl streiten zu wollen) den Uebermuth der Freyer und die Erniedrigung des alten Helden mit den grellsten Farben zeichnen. Gewiß haben

---

λος οὖν ἁπρεπῶς που παράγει μεθύοντας τοὺς Ἕλληνας, ὡς καὶ τὰς ἁμίδας ἀλλήλοις περικαταγνῦναι. Wenigstens war es, wenn er den Zusammenhang wußte, in diesem Fall verkehrt, als allgemein darzustellen, was im Einzelnen so ganz anders bedingt war.

[741]) Eine Sybaritische Erfindung (scherzhaft genannt), Gatak. T. I p. 293, welchen Brunck citirt.

[742]) Unter die Fragmente aus *Ἀχαιῶν σύλλογος* sind Nr. 7 und 8 ohne alle Ahndung des wirklichen Gegenstandes irrthümlich beygemischt worden.

auch die Scholiasten, welche den Homerischen Kuhfuß mit dem Topfe bey Aeschylus zusammenstellen, an eine Tragödie gedacht; sie hätten sonst des Satyrspiels ausdrücklich erwähnen müssen, da dessen scherzhafte und barocke Einfälle keine Vergleichung mit Homer zulassen. Uebrigens hatte Aeschylus vielleicht die unanständige Schmach des Odysseus aus der Tragödie seiner noch minder streng feyerlichen Vorgänger, als einen Scherz, woran ein Theil des Publicums Anspruch machen mochte, beybehalten.

Nach der Scene, welche Odysseus schildert, wird der Chor nicht ganz so sehr auffallen, wie sonst unvermeidlich geschehen würde. Knochenaufleser, Bettler, die den Tisch der Freyer umlagern, ist sein Name, welchen S. Petit richtig faßte, [743]) nur nicht mit der Person des Odysseus hätte verbinden sollen, da dieser ausser dem Chor, auf der Bühne als Hauptperson war. Um den Odysseus die Stelle als Bettler ein ganzes Drama hindurch spielen zu lassen, war dieser Chor nothwendig: denn hatte in diese Klasse sich der Heros jetzo gestellt, so konnten nicht Reiche und Edle sich um ihn als Mittelpunkt bewegen; und mehr als durch die Maske wurde das Täuschende der Verstellung durch die Gemeinschaft und Gesellschaft, in welche Odysseus mit den Bettlern gestellt war, befördert. Auch die Odyssee schon hat um diese Rolle mehr auszuzeichnen die Tafel der Freyer mit vielen Herumziehern und Armen um-

---

[743]) Stanley glaubte, daß dieser Chor die Gebeine des Argeiischen Heers auf dem Thebischen Schlachtfeld, durch Theseus Beystand, aufzulesen gehabt habe, deren Bestattung in den Argeiern verhandelt wird. Dagegen hat man die Argeier für die trunknen Zecher genommen und daher das Bruchstück der Ostologen ihnen zugetheilt. Das Wort ὀστολόγος, welches in dieser besondern Bedeutung im Wörterbuch nachzutragen ist, hat mit βωμολόχος nach dessen eigentlichem und erstem Sinn Aehnlichkeit.

geben (XVII, 376), und durch den einen Iros, welcher sich unter den hier versammelten Landstreichern und Fremdlingen zum Anführer aufwerfen zu wollen und den Vorhof für sein Gebiet zu erklären scheint (XVIII, 10. 105), zugleich, wie es das Geheimniß der alten Kunst war, die Vorstellung einer Menge hervorgerufen.

Ein Drama wie dieses konnte nicht allein stehn. Odysseus selbst mußte nach abgeworfner Maske erscheinen. Penelope wird die Tragödie genannt, welche ausser der endlichen Wiedervereinigung der Gatten sicher auch die Ermordung der Freyer enthielt. In den Bettlern durfte die Bogenprobe und die Rache des Odysseus unmöglich schon vorkommen, weil der Chor sonst nicht ausgereicht hätte für den Gegenstand des Stücks. Auch konnte die Erlegung der Freyer, welche unzertrennlich mit dem Ergreifen des Bogens zusammenhängt, nur in Erzählung vorkommen; ein Bericht aber paßt für den Schluß nicht. Endlich ist auch von da an der Ausgang entschieden, und der dritten Tragödie würde Antheil und Erwartung abgeschnitten gewesen seyn, man würde nicht fassen, warum nach erfolgtem Sieg Penelope nicht unmittelbar, wie in der Odyssee, benachrichtigt werde, sondern das Drama ohne allen Grund zur ungelegensten Zeit, unnatürlich abbräche, um auf derselben Stelle nach einer Pause das Spiel wieder fortzusetzen. In den Bettlern kann enthalten gewesen seyn der Zweykampf des Odysseus mit dem Iros, gleichsam ein Vorspiel, dessen unheilverheißende Bedeutung die Freyer, welche aus Verachtung und Uebermuth ihn veranlaßt hatten, nicht ahnden; dann entdeckt sich Odysseus dem Telemachos und hat unerkannt mit Penelope die Unterredung, worin er von Eurykleia entdeckt wird und Penelope sich vorsetzt die Freyer den Bogen spannen zu lassen; im dritten Theil wird die Schmach wiederholt und gesteigert indem Odysseus von Telemachos in die Nähe der schmausenden Freyer, ihnen zum Trotz, an ein Tischchen gesetzt wird mit Män-

nern zu zechen (Od. XX, 262), wobey er denn die Mißhandlungen von Eurymachos erfährt, die, der Scene sehr angemessen, an die Stelle des von Ktesippos nach ihm geschleuderten Kuhfußes treten. Vielleicht hatte Aeschylus das Achäermahl als sehr trunken und ausgelassen dargestellt, um die Verkehrtheit, daß sie den Plan gegen Telemachos aus Begierde zu schmausen zurücksetzen und blind ihrem eigenen Verderben entgegeneilen, zu welchem insgeheim schon alles vorbereitet war, mehr hervorzuheben als im Epos (XX, 245) geschieht. Wenn mit der tiefsten Erniedrigung des Odysseus das Mitteldrama endigte, so war es in sich vollkommen abgeschlossen, und zu dem folgenden im rechten Verhältniß. Bey Sophokles dagegen, welcher das Ganze in Einem Drama vollendete, welcher aber auch ohne Zweifel einen andern Chor gewählt hatte, mußte das Gelag auch zum Schlachtfeld werden, als eine der erschütternden Schreckensscenen, die er mit sicherer Kunst zu behandeln verstand, zu einem Seitenstück also der Mordmahlzeit in dem Gemälde des Philostratus (II, 8), wobey Agamemnon mit allen Gästen von Kassandra und ihrem Buhlen geschlachtet umherliegen; worauf denn im fünften Act die Wiedererkennung des Odysseus und der Penelope folgte. Den Untergang der Freyer, wie sie schon überwältigt waren, hatte Polygnot in Platää im Tempel der Athene, als der Führerin und des Beystandes des Odysseus gemalt. [744])

In dem Endstück, der Penelope, ist wahrscheinlich gleich von Anfang durch den Chor ausgesprochen worden, wie Penelope die Freyer zum Wettkampf aufgefordert, wie Odysseus den Bogen genommen, und wie er die Rache vollführt hatte, was im Epos zwey Gesänge ausfüllt. Das eigentlich Dramatische des ersten Theils bestand vermuthlich in den herrlichen Scenen, wie Penelope der alten Amme nicht glauben will, daß durch Odysseus die That

[744]) Pausan. IX, 4, 1.

geschehen sey, und wie sie langsam ist, ihn selbst von Angesicht wiederzuerkennen, bis er die Lumpen abgeworfen hat, gebadet ist und Zeichen erzählt. In der Mitte dieses Dramas könnte Odysseus seine Irrsale beschrieben haben, die er dort (XXIII, 300) geheim nach der Liebesumarmung der Penelope mittheilt. Der Sieg über die Freyer möchte sich weniger zur Episode an dieser Stelle geschickt haben, weil er zu neu war und zu eng mit der Handlung selbst verknüpft. Sonst wäre eine Schilderung dieser Niederlage an Penelope, die bey Homer (XXIII, 83) selbst gehn will die Todten zu sehen und wer sie umgebracht habe, leicht genug zu motiviren gewesen. Dann mag noch als dritter Hauptpunkt dieses Stücks gefolgt seyn, was am Schluß der Odyssee, in späterem Zusatz, flüchtig und unbefriedigend behandelt ist, wie Odysseus auch in den Besitz der Herrschaft wieder eintrat und mit der Herstellung der früheren und dem Ordnen der gegenwärtigen Verhältnisse die Wiedervereinigung der Gatten zugleich vollendet und gefeyert wurde. Möglich, daß auch das Orakel aus der Nekyia, welches in der Odyssee selbst (XXIII, 256) nur zur Hindeutung auf eine andre poetische Sage hervorgezogen wird, auch hier berührt ward, und also zum Ring diente, um zwey in sich abgerundete Geschichten und, wie wir gleich sehen werden, zwey Trilogieen mit einander zu verbinden.

Doch zuvor ist noch das erste Stück der gegenwärtigen zu finden. Die Jünglinge hieß es, *Νεανίσκοι*, in der Odyssee (XIII, 425. XVII, 479. 482. XX, 361) *νέοι*, auch *κοῦροι* (XVII, 174, wie *κοῦροι νέοι*, Il. XIII, 95), oder die Freyer der Penelope, vor der Ankunft des Odysseus, die Gestalt des Hauses, als Penelope zögerte und zagte, Telemachos duldete, aus den vier ersten Gesängen der Odyssee genommen. Vielleicht lag in der Gestaltung

und dem Charakter des so bezeichneten Chors manches, was an den Satz des Theognis (629) erinnerte:

Ἤβη καὶ νεότης ἐπικουφίζει νόον ἀνδρός,
πολλῶν δ' ἐξαίρει θυμὸν ὁς ἀμπλακίην.

Klein ist der Inhalt der Odyssee, sagt Aristoteles (XVII, 10). Es ist Einer viele Jahre auswärts, durch Poseidons Gnade erhalten, allein, und die Lage seines Hauses so, daß von den Freyern seine Güter aufgezehrt, seinem Sohne nachgestellt wird; er kommt an als ein vom Sturm Herumgetriebener, erkennt Einige, greift an, rettet sich und vernichtet die Feinde. Dieß ist das Eigentliche, das Andre sind Episoden. Wenn er hinzusetzt (XXIII, 7), daß in der Ilias und der Odyssee in jeder von beyden nur Eine Tragödie liege, oder zwey: so dürfte er hinsichtlich der Odyssee an die Psychagogen gedacht haben. Welches zweyte Drama aus der Ilias er meynte, ist schwer zu sagen; und auf keinen Fall hat der Stoff desselben in der eigentlichen Handlung der Ilias gelegen.

Des Odysseus Tod.

Was die Psychagogen oder Todtenbeschwörer [745]) des Aeschylus betrifft, so scheinen sie, obgleich genommen aus der Odyssee, das Mittelstück einer Trilogie

---

[745]) Aesch. Pers. 687 wird der Geist des Darius gerufen *ψυχαγωγοῖς γόοις*. Phrynich. in Bekkeri Anecd. Gr. I, 73. *Ψυχαγωγός· οἱ μὲν Ἀλεξανδρεῖς τὸν τῶν παίδων ἀνδραποδίστην οὕτω καλοῦσιν·* (wenn dieser ironische Ausdruck aus Attischem Gebrauch den Grammatikern in Alexandria bekannt geworden ist, so erhält dadurch der Not. 82 berührte Scherz des Aristophanes seinen rechten Sinn) *οἱ δ' ἀρχαῖοι τοὺς τὰς ψυχὰς τῶν τεθνηκότων γοητείαις τισὶν ἄγοντας. τῆς αὐτῆς ἐννοίας καὶ τοῦ Αἰσχύλου τὸ δρᾶμα Ψυχαγωγός* (l. *Ψυχαγωγοί*).

zu bilden, deren Flügeldramen beyde auſſerhalb der Odyſſee liegen, und nur durch den in jenem vorkommenden Seherſpruch mit ihm zuſammenhängen. Statt der zwey Begleiter in der Nekyia (23), umgiebt ein ganzer Chor den Odyſſeus als er, auf Kirkes Geheiß, jenſeit des Okeanos im finſtern Hauſe des Hades durch Blutſpende die Schatten der Unterwelt hervorlockt. In Anſehung der Geſtaltung der Unterwelt hat Aeſchylus ſich wohl nicht an die Beſchreibung der Odyſſee, den Palaſt, wo Pyriphlegeton und Kokytos in den Acheron einfließen, das ſchmale Geſtad und die Haine Perſephones, gehalten, ſondern die zu ſeiner Zeit und in Athen insbeſondre dem Volk geläufige berückſichtigt. Ein Geſchlecht um den See, den Hermes als Ahnherrn ehrend, iſt aus den Pſychagogen in den Fröſchen (1266) erwähnt, woraus man auf den Charoniſchen See ſchließen ſollte, ruhigen Fluſſes (fr. 261). [746]) Wer aber dieß redend eingeführte Geſchlecht ſey, iſt noch nicht ermittelt; der Chor (wie S. 56 vermuthet worden) kann es nicht ſeyn. Perlen würden wir haben an den Sprüchen des Odyſſeus über die Heroen und Heroinen, die er geſchaut. Nach ihm war Tireſias die wichtigſte Perſon; aus deſſen Prophezeiung ſind die Verſe, die hier allein, aber genügenden Aufſchluß geben. Nach ihnen ſteht dem Odyſſeus der Tod von dem Stachel am Schwanze eines gewiſſen Raubfiſches (τρυγών) bevor. Dieſer Stachel ſoll erſt durch den Leib eines Reihers gehn, und dann hoch aus der Luft herabfallen um den Odyſſeus zu treffen und ſofort mit ſeinem Gift [747]) den alten Leib zu verzehren. In den Worten des Seherſpruchs σ' ἐπλήξει und ἀκάνθα

---

[746]) Εὐθὺς γὰρ ἐπὶ λίμνην μεγάλην ἥξεις πάνυ, Ran. 137.

[747]) Nicand. Ther. 828. cf. Beckmann ad Antig. Car. 22. add. Steph. B. γυαρός. Plutarchus de mul. virtut. v. Ἐρυξώ gedenkt einer Vergiftung durch den λαγὼν θαλάσσιον.

liegt eine deutliche Beziehung auf den Odyſſeus ἀκανθοπλήξ, und es ſcheint mir daraus unzweifelhaft, daß dieſer, und zwar als das Endſtück einer Trilogie gefolgt geweſen, und ohne alle Spur untergegangen iſt. In der Sophokleiſchen Tragödie dieſes Namens tödet der ſchickſalvolle Roggenſtachel den Odyſſeus aus der Hand ſeines Sohnes Telegonos. Und dieß iſt ohne Zweifel aus der Telegonee des Eugammon geſchöpft, deren Inhalt Proklos mit ſo vieler Nachläſſigkeit ausgezogen hat, daß er dieſen Hauptumſtand übergeht und nur ſagt, in Unwiſſenheit ſey Odyſſeus von dem Sohn getödet worden. Ueberhaupt muß der Zuſammenhang der Fabel errathen werden; nirgends iſt er ausgedrückt. Die Ergänzung jenes wichtigſten Punktes liegt in den Worten des Euſtathius über den Akanthopler des Sophokles; der Stachel war an der Lanze des Telegonos angebracht, ihm hatte ſeine Mutter Kirke ihn gegen die Feinde gegeben, als Spitze ſeiner Hephäſtiſchen Wunderlanze. [748]) Er reiſete umher ſeinen Vater zu ſuchen, welcher (in dieſem neuen Sagenkreis) erſt König der Theſproten durch Heyrath mit der Königin Kallidike geweſen war, und einen großen und glücklichen Krieg mit den Brygern geführt hatte, dann nach dem Tode der Kallidike, als deren Sohn von ihm Polypötes in der Herrſchaft nachfolgte, nach Ithaka zurückkehrte. In dem Augenblick ſeiner Ankunft [749]) landete, von Tyrrhenien kommend (indem er den Tyrrheniſchen Brauch der Seeräuberey übte) Telegonos, welcher Ithaka in fremden Händen wußte, indem

---

[748]) Phorkys hatte den Roggen getödet weil er in ſeinem See (ἐν τῇ Φορκίδι λίμνῃ, vermuthlich aus Odyss. XIII, 96. 345) die Fiſche auffraß. Schol. Q. ad Odyss. XI, 134.

[749]) Proclus ſagt in dem Auszuge: αὐτὸς δὲ εἰς Ἰθάκην ἀφικνεῖται· καὶ ἂν τούτῳ ὁ Τηλέγονος κ. τ. λ. und in der Chreſtomathie bedient er ſich des Ausdrucks μέχρι τῆς εἰς Ἰ. ἀποβάσεως Ὀδυσσέως.

er ſchon lange dem verſchwundenen Vater nachreiſete. Er wollte dem Odyſſeus ſeine aus Epirus mitgebrachten Schätze (τὰ ἠπειρωτικὰ τοῦ Ὀδυσσέως κτήματα bey Euſtathius) rauben, wobey er den Widerſtand leiſtenden Alten mit jenem Stachel verwundete. Die Nachbildung des Pacuvius giebt uns zu dem Uebrigen den Schlüſſel:

Cedo tamen pedem, lymphis flavis flavum ut pulverem
manibus isdem, quibus Ulyssi saepe permulsi, abluam;
lassitudinemque minuam manuum mollitudine.

Dieß ſind Worte der alten Schaffnerin Euryklea, welche zum zweytenmal beym Fußbad den Odyſſeus an der Narbe erkennt; und dieß iſt nicht eine wahrſcheinliche Vermuthung, ſondern Gewißheit, weil nur daraus der zweyte Titel des Stücks *Νίπτρα* oder das Bad, wie auch der 19. Geſang der Odyſſee hieß, [750]) zu erklären iſt. Ohne dieſe Verſe möchte deſſen Grund nicht leicht auszufinden geweſen ſeyn. Man bedenkt überhaupt nicht genug, in welchem Grade in der zweyten Generation der Troiſchen Sagen die Erfindungen der erſten ſich wiederholen. Wie die Schatten in der Unterwelt noch dieſelben Perſonen ſind, die ſie oben waren, ſo ſind die Epigonen des Troiſchen Kreiſes zum Theil nur die Wiedergänger (nach Däniſchem Ausdruck) ihrer Väter; und wird den Perſonen der erſten Periode ſelbſt das Leben gefriſtet und ein neuer Kreis eröffnet, ſo haben auch ſie das Meiſte oft in ſehr einfachen Variationen nochmals zu durchleben. Penelope muß noch einmal trauern, wenn auch nicht mehr von Freyern bedrängt, Odyſſeus wird noch einmal vom Sohne geſucht, kämpft noch einmal gerade bey der Heimkunft als Unbekannter, und wahrſcheinlich auch hier, da Euryklea nicht den Verwundeten, ſondern den Reiſe-

[750]) Aristot. Poet. XVI, 5. XXV, 6.

müden badet, vom Sohn unterſtützt, und nur von Penelope noch nicht wiedergeſehn oder wiedererkannt. Wollte man annehmen, Odyſſeus ſey ſchon in Ithaka wieder einheimiſch geworden, ſo wäre der Irrthum des Telegonos alsdann unwahrſcheinlich geweſen. [751]) Aus den Bruchſtücken des Pacuvius ſieht man ferner, wie Odyſſeus an der Wunde heftig litt, und ſehr weich geworden war. Bey Sophokles ſtößt jemand gegen die Orakel ein Wort aus; nicht das Dodoniſche, nicht das Pythiſche werde ihn mehr

---

[751]) Aus dem Euryalos des Sophokles nach Parthen. 3 geht zwar eine andre Wendung und Erweiterung der Geſchichte hervor; doch dieſe möchte weit ſpäter, erſt für die tragiſche Poeſie, zu der Zeit der dramatiſchen Intrigue erfunden worden ſeyn. Odyſſeus hat (wie auf der Inſel des Aeolos, Parthen. 2) auch in Epirus noch eine getäuſchte Geliebte zurückgelaſſen; und lebt nun wieder mit Penelope vereinigt. Der Sohn von jener bringt einen Brief in Zeichen an ihn, Odyſſeus iſt abweſend, Penelope entziffert die Zeichen, verläumdet den Euryalos und veranlaßt den Odyſſeus den eigenen Sohn zu tödten. Ob nun darauf gar auch hier noch folgte, daß er von dem andern Sohn ſelbſt durch den Stachel des Roggen getödtet wurde, darüber wollte ich nicht aburtheilen; doch iſt mir wahrſcheinlicher, daß nur Parthenios dieß angereiht habe, und ſelbſt die Worte *μετὰ οὐ πολὺν χρόνον* verrathen es, da dieſe Beſtimmung wenigſtens aus der Tragödie ſicher nicht genommen iſt. Ein nachfolgender Tragiker, deſſen Werk Hyginus 127 auszieht, hat denn vielleicht nach dieſer der Zeit nach vorhergehenden Geſchichte den Akanthopler eingerichtet; der Raub beſteht bey ihm in Heerden, wie auch Oppian aufnimmt; auch iſt ein andres Orakel geſetzt, Odyſſeus ſolle ſich vor dem Tod durch Sohnes Hand hüten. Uebrigens ſind Odyſſeus und Telemachos zuſammen in dem Kampf gegen Telegonos. Einen Akanthopler hatte auch Apollodoros geſchrieben und im *Τεκνοκτόνος* wahrſcheinlich auch den Stoff der Euryalee behandelt. Ob die *Εὐρυαλεία* des Homeros von Byzanz epiſch oder vielleicht dramatiſch geweſen, da er tragiſcher Dichter war, iſt hier gleichgültig.

zu etwas vermögen. Dieß ist nur wie eine Dissonanz zu betrachten, deren Auflösung uns ausgeblieben ist. Daß nach der Entdeckung der Person Vater und Sohn nur zärtlich gegen einander handelten, wird nicht blos aus dem Epos, sondern auch von der Tragödie durch Aristoteles (XIV, 13) angeführt. Bey diesem ist der Name *Τραυματίας*, der Todtwunde, welchen auch der Tragiker Chäremon bey Athenäus (XIII p. 562 F. cf. 608 F) angenommen hatte. Telegonos führt schließlich die Leiche nebst der übrigen Familie, Penelope und Telemachos, zur Kirke ab, welche sie alle unsterblich macht, oder auf die Inseln der Seligen versetzt.

Diese Geschichte muß man nothwendig auch als den Inhalt der Aeschylischen Tragödie zu denken geneigt seyn, nicht erwartend, daß zwischen einem Epos (welches freylich aus sehr später Zeit und seinem Gehalt nach mit der älteren epischen Poesie nicht zu vergleichen ist) und zwischen einer Tragödie des Sophokles ein Werk des Aeschylus stehen sollte, worin das Mythische anders behandelt wäre als in diesen beyden. Aber gewiß ist, daß nach dem Spruch des Tiresias, welcher nicht unerfüllt bleiben konnte, nicht der Sohn den Odysseus tödete, sondern der Reiher, hoch in Lüften fliegend, sollte mit seinem Koth ihn treffen, aus diesem Seefischfraß ein Stachel ihm den alten Leib in Fäule setzen. Es läßt sich auch nicht annehmen, daß Tiresias in den folgenden Versen zugesetzt haben werde, den Stachel, den der Reiher auf das Land getragen, werde Telegonos aufnehmen: denn zu bestimmt, und dieß in einem Seherspruch, worin alles bedeutsam ist, sind die Worte *ἐρρώδιος ὄνθῳ σε πλήξει* schon an sich, und nun vollends in Verbindung mit *ὑφόθεν ποτώμενος*, aus der Höhe herab, unmittelbar. Auch sagt Sextus Empiricus (adv. Grammat. I, 12 p. 273), der eine lasse den Odysseus umkommen durch den Sohn, der andre durch den Stachel des Roggen, der ihm auf den Kopf gefallen. Die Abwei-

chung in der Todesart hat indeſſen auf die andern Hauptumſtände keinen Einfluß. Odyſſeus iſt nach langer Entfernung abermals heimgekehrt, iſt im Fußbad erkannt, denkt in Frieden im Schooſe der Seinigen zu enden, da trifft ihn das Gift aus dem Meere. Daß auch der Aeſchyliſche Akanthopler zugleich das Bad geheißen habe, oder hätte heißen dürfen, wird niemand bezweifeln, der die Sophokleiſche Tragödie mit den Stoffen des Vorgängers genau zuſammengehalten hat.

Die ganze Sage ſteht in einem merkwürdigen Verhältniß zu dem Texte der Odyſſee, und giebt ein Beyſpiel einer ſehr alten, vielleicht der älteſten bekannten falſchen Erklärung oder ſelbſt Lesart in demſelben ab. Tireſias will dem Odyſſeus ſagen: biſt du einmal wieder im ruhigen Beſitz deines Hauſes, ſo meide für immer das böſe Meer. Es iſt ein gediegener, kräftiger Lehrſpruch, hervorgegangen aus der Vergleichung des gefahrvollen Seelebens mit dem ruhigeren und genußreicheren Daſeyn des Landmanns; nicht ohne Bild und Uebertreibung, aber nicht ein gefliſſentlich hin und her ziehendes Räthſel des Bakis. Trage dein Ruder ſo weit bis du Menſchen findeſt, welche das Meer nicht kennen, keine Speiſen aus dem Meer, kein Schiff geſehn haben, und wo du ſolche antriffſt, die das Ruder für die Wurfſchaufel verſehn, da bringe dem Poſeidon ein großes Opfer (nehmlich zum Abſchied, zum Dank, daß er dich ſo lange bewahrt hat, denn künftig bedarfſt du ſeiner nicht mehr): dann kehre nach Hauſe, und opfere allen Göttern (du wirſt nun nicht mehr zu ſchiffen verlangen, nachdem du das Beſſere geſehn haſt), und der Tod auſſer Meer (ἐξ ἁλός d. i. ἔξω, oder ἔξαλος 134) wird dich ſanft in Alterſchwäche hinnehmen; die Völker umher aber (die während deiner Seefahrten viel übles erfuhren) werden glücklich ſeyn um dich her. — Als auf dem Feſtland einem Theſprotiſchen Königsgeſchlecht gefiel, ſeinen Namen an den ſagenberühmten Odyſſeus anzuſchließen, wie die Encheleer

in Illyrien den Kadmos zu ihrem Ahnherrn erklärten, da nahm man die bildliche Vorschrift des Tiresias für wörtlich und gründete darauf die Behauptung, Odysseus sey von der Insel auf das Festland herübergezogen (und Festländer, Epiroten nannten sie sich ja), und habe mit einer Königin des Landes einen Sohn gezeugt. Durch diese gleichgültige Fortsetzung schadeten sie wenigstens dem alten Gedicht nicht; aus der andern Erklärung von ἐξ ἁλός, aus dem Meer her, ist eine wirklich poetische Erfindung hervorgegangen, aber mit Aufopferung des Originals selbst. Dieß Misverständniß ist wahrscheinlich blos zufällig und aus Irrthum entstanden, und die Dichtung hat sich daran geheftet, ehe die Kritik abwehren konnte; denn die Abstammung von Latinos und Italos (bey Hyginus 127) ist aus der Geschichte des Odysseus, dem aus der See der Tod gekommen, nicht erst hergeleitet, da die Insel der Circe mit dem Telegonos Italien nah genug war, um keine schicksalvollen Ereignisse zu einer Genealogie zu bedürfen, sondern sie ist nur zu ihr hingezogen worden. Auch kann irgend ein bestimmter Gedanke mit der so gelesenen Prophezeiung ihrem Zusammenhang nach nicht wohl verbunden worden seyn, obgleich man von dem Wort ἐξ ἁλός allein ausgehend, allerley sagen kann; als, dem stets auf dem Meer unglücklich Gewesenen müsse nun auch aus dem Meer noch der Tod kommen, wie Eustathius meynt; oder der tausend Gefahren zur See Entgangene erliege nun einem einzigen Stich des Roggenstachels, wie Oppianus (II, 468) will, oder, weil dieses doch allzu leer ist, in so gefährlichem Handwerk finde der Meister zuletzt unvermeidlich den Untergang. Der beste Beweis, daß die andre Erklärung oder Lesart ursprünglich sey, liegt darin, daß der Erfinder der Sage vom Fisch den Odysseus von Epirus herkommen läßt, also eine ältere Sage vermittelnd aufnimmt, welche auf ἐξαλος beruht. Inzwischen ist von manchen, wie von

Erneſti, die Gewaltſamkeit gegen den Text des unerlaubterweiſe erzeugten Kindes wegen legaliſirt worden. [752])

Wenn wir uns nun nach einem erſten Drama in der Reihe umſehn, mit welchem der in dem mittleren, der Todtenbeſchwörung, angekündigte Tod durch den Fiſch zuſammenhienge, ſo können wir nur einen ſolchen Gegenſtand erwarten, der in ſittlicher Verbindung mit der Kataſtrophe ſtehe, weil die Nekyia mit nichts in der Odyſſee ſelbſt zuſammenhängt. Eine ſittliche Verbindung iſt aber auch darum nothwendig, weil Umſtände ſehr beſondrer oder wunderbarer Art in den Orakeln der alten Poeſie (denn nach unnützen Nachahmungen aus ganz verſchieden denkenden Zeitaltern läßt ſich nicht urtheilen) immer entweder auf die Verherrlichung der göttlichen Strafgerechtigkeit, oder auf die Bewährung der Unfehlbarkeit göttlicher Vorausbeſtimmung abzielen. Wo, wie hier, die Erfüllung des Orakels unmittelbar auf den Ausſpruch folgt, macht dieſes nicht den dramatiſchen Knoten aus; was überraſchen und mit Ehrfurcht erfüllen ſoll, muß daher in der Uebereinſtimmung des Vorausgeſagten mit einer früheren That liegen. Nun hat nach den Kyprien [753]) Odyſſeus (mit Diomedes) den Palamedes erwürgt als dieſer ausgieng Fiſche zu fangen; darum, ſo vermuthe ich, hat Aeſchylus ſeinen Palamedes, dieſe Todesart aufnehmend, mit der Sage vom Tode des Odyſſeus durch einen Fiſch, welche zuerſt aus ganz anderm Anlaß entſtanden geweſen ſeyn mag, in Verbindung gebracht. In dem einen Bruchſtück aus der genann-

---

[752]) Schol. Q. bemerkt nicht blos, daß dieſe nachhomeriſchen Erfindungen nicht zu berückſichtigen ſeyen, ſondern zieht auch mit Recht die Lesart Καλος, für welche auch H. Steph. ſich erklärte, mit Vergleichung von ἔκβιος vor. Auch an die composita ἄγχαλος, ἔραλος, ὕφαλος, πάραλος durfte erinnert werden.

[753]) Pausan. X, 31, 1. Im Auszug des Proklos blos: Παλαμήδους θάνατος, unmittelbar vor dem Ausbruch der Peſt.

ten Tragödie führt Palamedes seine Erfindungen an, die den Achäern wohlthätig und erfreulich gewesen waren, [754]) dieß also hier, um seinen Feind zu rühren. Den andern Vers:

Τίνος κατέκτας ἕνεκα παιδ' ἐμὸν βλάβης;

Was hat, um ihn zu tödten, dir mein Sohn gethan?

hat Butler, als Vorwurf an Odysseus oder an Agamemnon, dem Vater des Palamedes Nauplios in den Mund gelegt, welcher auf die Nachricht von dem Tode seines Sohns nach Troja eilte, um die Ahndung des Mordes zu fordern, und da diese nicht gewährt wurde, sich nachmals bey der Rückkehr der Achäer rächte durch die Feuerzeichen, welche sie an die verderblichen Klippen des Kapharеischen Vorgebirgs heranlockten (*Ναύπλιος Πυρκαεύς*). Diese Erklärung Butlers kann nicht richtig seyn, schon darum nicht, weil die vergebliche Verhandlung des Nauplios mit Agamemnon und den Achäerfürsten, wenn sie je in die Handlung selbst aufgenommen worden ist, nicht im Palamedes, der mit dem Tode des Helden endigte, sondern im Nauplios vorkommen mußte; und vielleicht war der *Ναύπλιος Καταπλέων* des Sophokles, getrennt vom *Ναύπλιος Πυρκαεύς*, da die Athener zu der Zeit für Rechtsverhandlungen sehr empfänglich waren, dieser Sache gewidmet, und endigte mit der Rache drohenden Abfahrt des gekränkten Vaters, worauf denn die Sagen sich bezögen, die Tzetzes (ad Lyc. 384) anführt. [755]) Jener Vorwurf

[754]) Aristoph. Ran. 1451.

[755]) Hinsichtlich der Unzufriedenheit mit den Achäerfürsten ist Nauplios mit dem alten Telamon zu vergleichen. — Eine Trilogie Palamedes liegt gewissermaßen in drey Dramen des Sophokles vor; aber in diesem Cyclus wird die eine große Idee vermißt, welche in den meisten Trilogieen des Aeschylus zu

ist vielmehr von Odysseus an den Palamedes gerichtet, welcher ihm in Ithaka, als er, mit Roß und Stier pflügend und Salz säend, sich wahnsinnig stellte, um nicht in den Krieg zu ziehen, den Telemachos zwar nicht getödet hatte, aber doch im Begriff gewesen war es zu thun, um den Odysseus zu zwingen, daß er die Maske abwürfe. So ward der Schlaue überlistet von dem erfindsamen Palamedes; und man hatte nicht Unrecht, [756]) den Odysseus auch weiterhin als neidisch auf die weisen Rathschläge und sehr beliebten Erfindungen des Palamedes darzustellen. Aeschylus hielt sich auch hier an die Kyprien, woraus Proclus anführt, daß man auf des Palamedes Eingebung den Telemachos ergriff und Anstalt machte ihn zu tödten, dem Odysseus zur Strafe; und Odysseus drückt in Erbitterung den Vorwurf so aus, als hätte Palamedes so viel an ihm gelegen die That wirklich verübt.

Es zeigt sich nunmehr, warum Aeschylus im Akanthopler die Telegonee unberührt ließ. Da er das Ende des Odys-

---

erkennen ist. Sophokles hat nehmlich die Beleidigung des Odysseus durch Palamedes in Ithaka vor der Abfahrt im Rasenden Odysseus (dieser Stoff auch bey Hyg. 95), den Tod des Palamedes aus dem daher stammenden Haß im Palamedes, und die Rache des Vaters im Nauplios Pyrkaeus behandelt. In diesem Zusammenhang erzählt auch Philostratus Her. 10 die ganze Geschichte. Jene erste List des Palamedes war nicht sträflich; der Haß des Odysseus also kleinlich, und die Rache des Nauplios hieng eigentlich mit der abscheulichen Hinterlist des Odysseus, den sie auch nicht traf, gar nicht zusammen; sondern er zürnte, weil er keine Genugthuung erhalten hatte. Wie dem auch sey, so weiset wenigstens auf eine Trilogie Palamedes von Aeschylus nichts hin, und es kann daher nur von dem einen Palamedes die Rede seyn.

[756]) Serv. ad Aen. II, 81. Tzetz. Antehom. 322. 343. — Quem male convicti nimium memor iste furoris Prodere rem Danaam finxit etc. Metam. XIII, 58.

seus auf den Palamedes bezog, so würde das Dazwischentreten des Sohnes den Zusammenhang nur verwirrt haben. Ohne Zweifel sind in der Telegonee und in dem Akanthopler des Sophokles doppelte Sagen, Tod durch Sohnes Hand, und Tod durch den Fisch, jeder für sich bedeutsam genug, verschmolzen worden. Aber auch die Dichtung von Palamedes wurde von den späteren Tragikern umgewandelt; eine künstlich abscheuliche Hinterlist des Odysseus veranlaßte seinen Tod, welchen ein irregeleitetes Gericht beschloß und ausführte,[757]) nicht ohne deutliche Beziehung auf demokratische Uebereilungen und Gewaltthätigkeiten gegen die weisesten und verdientesten Mitbürger. Die Athener fühlten es, als der Palamedes des Euripides klagte,[758]) ihr tödte-

[757]) Schol. Eurip. Or. 434. Hyg. 105. — Quem falsa sub proditione Pelasgi Insontem, infando judicio, quia bella vetabat, Demisere neci, nunc cassum lumine lugent. Aeneid. II, 83, wo Heynes trefflicher Excurs über den tragischen Palamedes zu vergleichen ist.

[758]) Da diese Worte des Philostratus aus dem Liede des Palamedes selbst herrühren, so vermuthe ich, daß er sie sprach wie er schon halb unter die Steine, die man auf ihn warf, begraben war. Diese Steinigung ist nehmlich vorgestellt in dem Vasengemälde bey Millin II, 55, dessen Erklärung ich oben (S. 325) noch suchte. Diese Art des Steinigens, in vollkommenem Ueberdecken mit Steinen bestehend, ist der steinerne Rock bey Homer, und auch in der dort angeführten Stelle des Sophokles zu verstehn. Aus einer Tragödie muß der Ausdruck des Sch. Matth. ad Orest. 434 genommen seyn, daß Palamedes sterben sollte ἐν λιναλμῳ πετρώματι. Dieß ist es, was wir vorgestellt sehn. Ein Jüngling ragt aus den Steinen noch hervor, glatt und schön, wie Achilles und Antilochos, denen Palamedes an Schönheit verglichen wird (Philostr. Her. p. 715). Der Caduceus über ihm zeigt seinen Verstand und die Erfindungen an; die Buchstaben ΑΓΑ sind aus dem Namen Palamedes selbst übrig; denn Γ und Λ sind auf den Vasen selten zu unterscheiden. Der Drache endlich, welcher ungefähr in der

tet, ihr tödtet, o Danaer, die weise, die niemanden kränkende Nachtigal der Musen, daß sie den Sophokles verurtheilt hätten.

Auch im Rhesos (905) ist auf das tragische Ende des Odysseus als verdiente Strafe hingedeutet; aber als Vergeltung seiner List gegen den Rhesos, einen Feind, was nur dessen Mutter, dieser schwachsinnigen Musa, einfallen konnte. In der Antigone (1050) verkündet Tiresias dem Kreon, daß er mit dem Tode seines eigenen Sohnes die Härte an den Kindern des Oedipus büßen werde. Doch am Meisten kann die Vergleichung des Lokrischen Ajas, welcher auf der Heimfahrt einen in Troja begangnen Frevel mit einem furchtbaren Untergange bezahlt, dazu dienen, um dem Plane, nach welchem hier der Untergang des Odysseus trilogisch angeordnet worden ist, einige Wahrscheinlichkeit zu geben.

Die Perser.

Die trilogische Verbindung, in welcher die Perser mit den beyden Seitenstücken stehen, und vermöge deren auch das Ganze die Perser genannt werden kann, beruht auf einer Deutung der Bruchstücke des Glaukos, womit also die Auseinandersetzung beginnen muß.

Richtung der Steinwürfe auf ihn zuschießt, bedeutet die irre geleitete Volkswuth gegen den freundlichen und sinnreichen Mitbürger. Daß der künstlich geordnete Steinhaufen einer wirklichen Theaterscene nachgebildet sey, läßt auch die Rückseite schließen, welche ein Theater mit Zuschauern enthält. Die Symbole sind hinzugesetzt worden, um die Person zu bezeichnen. Dieß wird unter andern dienen können, wenn man über den Laokoon des Sophokles Untersuchungen anstellen wollte.

Ich gehe davon aus, daß der Seeglaukos (Πόντιος), der Dämon, wie er zum Unterschied von dem König von Potniä (Ποτνιεύς) genannt wird, eine Tragödie gewesen, und daß nicht der Potnische Glaukos, sondern der andre hinter den Perſern gegeben worden ſey. In der Griechiſchen Inhaltsangabe ſteht zwar nach unſerm Text Γλαύκῳ Ποτνιεῖ; allein ſo leicht iſt die Verwechſelung beyder Namen, und ſo unzuverläſſig die Tradition, durch welche dieſe Angabe der Didaskalieen bis zu uns gelangt iſt, daß dieſe Lesart allein gegen wirkliche innere Gründe nicht entſcheiden kann. In der Mediceiſchen Handſchrift bey Blomfield fehlt das Beywort ganz; es kann alſo zugeſetzt ſeyn von einem Grammatiker, der nur des Potniſchen Glaukos ſich erinnerte. Auch im Katalogos ſchwankt der Name; Aldus und Robortellus leſen Πόντιος, und mit Recht vermuthet Hermann de Aeschyli Glaucis 1812 p. 4, daß Ποτνιεύς nur durch Emendation des Tumebus, welchem dieſer Wagenrenner auch wichtiger geſchienen haben mußte als der Fiſchgott, in unſern Text ſey.

Den Glaukos Pontios hat Hermann, in der eben genannten Abhandlung, [759]) mit Toup und Butler, für ein Satyrſpiel erklärt, theils wegen der Worte κόγχοι, μύες, κῶστρεα, theils weil darin ausgeſprochen iſt, daß die Satyrn unenthaltſam ſeyen. Was das Erſte betrifft, ſo muß einem Seedämon von grünem (waſſertriefendem) Haupthaar und Lippenbart (fr. 25), endigend in ein Seethier, [760]) der aber als ein Gott, wenn auch nur der An-

[759]) Vgl. Boeckh. Tr. Gr. p. 28, wo aus Verſehn dem Sch. Theocr. IV, 62 Γλαῦκος Σατυρικός gegeben iſt. In dieſem Scholion iſt ganz nothwendig ἀκρατεῖς mit Caſaubon zu leſen; Sinn hätte nur, wenn der Plural Πῶνες καὶ Σειληνοί durch den bekannteren Σάτυροι erklärt würde.

[760]) Ἀνθρωποειδὲς θηρίον, Aeſchylus im Glaukos Pontios b. Bekker. Anecd. I, 5; wo auch p. 347 noch zwey Verſe hinzu-

thebaner, für die Tragödie immer anständig genug blieb, doch wohl erlaubt seyn, von Schalthieren zu sprechen; das andre könnte ja wohl in jeder denkbaren Tragödie, und sogar eher in einer Tragödie als im Satyrspiel gesagt worden seyn, weil es in diesem gewöhnlich von selbst sichtbar wurde. Dennoch scheint auch Brunck keinen andern Grund gehabt zu haben, die zugleich citirte Andromeda des Sophokles rasch, wie öfter, für ein Satyrspiel zu halten. Wenn der Inhalt des Glaukos, wie man annimmt, in einer ausgedehnten Prophezeiung bestand, so weiß ich nicht, ob nicht schon dieses dem Satyrspiel auch positiv widerstritte. Ein sehr bestimmter Grund aber gegen diese Vorstellung ist die Angabe des Pausanias (IX, 22, 6), was Pindar und Aeschylus von den Anthedoniern über ihren Dämon gehört, habe sie veranlaßt diese Erzählung zu behandeln, und habe dem Aeschylus zugereicht, ein ganzes Drama zu dichten. Ein Satyrdrama stellte wohl nicht leicht jemals den Mythus so dar, daß man ihn aus dem Orte, wo er zu Hause war und religiös gefaßt wurde, abzuleiten versucht gewesen wäre; und eben so wenig würde ein Pindarischer Päan, in welchem nehmlich die Fabel behandelt war, [761]) neben einem Satyrspiel in Hinsicht auf den mythologischen Inhalt angeführt werden. Hermann versucht die Bruchstücke aus einer Prophezeiung des Glaukos an Herakles zu deuten, findet sie aber nicht minder anwendbar auf Orestes, weil dieser in Rhegium, welches in einem der Fragmente vorkommt, das Wasser fand, worin er von seiner Schuld sich rein wusch. Er deutet daher auch selbst das Unsichere der Vermuthung an. Eine Prophezeiung scheint sich zum Gegenstand des Dramas überhaupt

---

kommen, worin des Krautes Erwähnung geschieht, durch welches Glaukos zum Dämon geworden. Alexander Aetolus, Aeschrion, Nicander ap. Athen. VII p. 296 s.

[761]) Fragm. 34 Boeckh.

nicht an und für sich selbst zu eignen, sondern nur durch ihre Beziehung auf ein dargestelltes Ereigniß. Auch wenn wir die Wahrsagung des Glaukos an die Argonauten annähmen, so müßte noch etwas anderes vorausgesetzt werden, wodurch die Episode zum Ganzen würde und den Charakter der Handlung annähme. Am Wenigsten läßt sich glauben, daß Aeschylus nach den Persern, welche den stärksten Eindruck auf das Gemüth der Athener machen mußten, ein Drama sollte aufgeführt haben, welches nur in vorzüglicher Mythenkunde seinen Werth hätte haben können.

Meine Vermuthung ist, daß Glaukos nicht eine Wahrsagung, sondern eine Erzählung von Geschehenem enthielt; und zwar als ein Seitenstück der Perser den Sieg des Gelon und der Syrakuser am Himeras. Alle Bruchstücke ordnen sich ungezwungen nach dieser Ansicht. Der Dämon erzählt, wie er (von seiner Heimath Anthedon ausgeschwommen), bey Böotisch Athen, und am Vorgebirg Kenäon vorüber (fr. 22. 23) nach Rhegium gekommen (fr. 31. 189. Herm. p. 12), bey Himera, der Stadt auf steiler Höhe, angelangt sey (fr. 27). [762]) Er konnte sehr wohl die ganze ungeheure Niederlage der Punier schildern, da sie durch den Ueberfall und das Anzünden der Schiffe bewirkt wurde, während Hamilkar ein großes Opfer feyerte. [763]) Auch Pindar (Pyth. I, 152) stellt diese Schlacht mit denen von Salamis und Platää als eine nicht geringere zusammen. Den Ausgang der letzteren weissagt in den Persern der Schatten des Darius; alle drey zusammen machten ein Ganzes aus, einzig in seiner Art, in welchem das siegreiche Glück der Hellenen gegen die Barbaren im glänzendsten Licht erschien. [764])

[762]) Irrig erklärt der Scholiast ὑψίκρημνον Ἱμέρας vom Fluß, auf welchen dieses Beywort nicht paßt.

[763]) Diod. XI, 20 ss.

[764]) Wie viel almälig hinzugedichtet worden, um den Sieg über Xerxes und die Vernichtung der Karthager in noch engere Ver-

Der Schauplatz des Glaukos muß Anthedon gewesen seyn, wohin der Gott von der Reise in sein Heiligthum zurückgekehrt ist. An jedem andern Orte würde seine Erscheinung noch seltsamer gewesen seyn, als wir ohnehin sie uns vorstellen. Es brauchen darum nicht nothwendig Anthedonier den Chor gebildet zu haben, welche vielmehr durch ihren Antheil an der Handlung die allgemeine Wichtigkeit der Begebenheit nicht würdig genug dargestellt haben würden. Vielleicht bestand er aus litterargebildeten Seegöttern wie Planeus in Alexandria zur Zeit des Antonius Kalk und mennigblau gemalt, das Haupt mit Rohr bekränzt, auf den Knieen aufgestützt und einen Fischschwanz hin und her bewegend, den Glaucus vorstellte, [765]) da konnte sehr wohl eine Tradition von der Bühne des Aeschylus bestehen, wonach dieses mänische Spiel eingeblichtet wurde. Aber daß Aeschylus einen solchen Glaukos als verliebt in die Skylla in einer Tragödie, ja nur in einem Satyrspiel sollte vorgestellt haben, wird niemand dem Ruhnkenius glauben, da das Wohlgefallen eines so gebildeten Dämon an einer Seylla, noch nicht wie in Bildo, in lebendiger Nachahmung sich sehr thierisch hätte ausnehmen müssen. Selbst Ovidius (Metam. XIII, 966) wagt so viel nicht einmal in der Erzählung: kaum hat Glaucus angefangen von Liebe zu reden, so entfernt sich Scylla. Prophezeiend dagegen verschmäht auch jede alte Kunst ihn nicht. [766]) Uebrigens möchte eine feine Ironie darin versteckt seyn, daß der Gott der Anthedonier die weite Fahrt als ein Fisch durch das Meer gemacht hatte; dieß schadete nicht der patrioti-

bindung zu stellen, ist gezeigt in Dahlmanns Forschungen II, 1—186 ff. mit dem in der ganzen vortrefflichen Schrift, einem würdigen Muster litterärhistorischer Forschungen, herrschenden Scharfsinn.

[765]) Vellej. II, 83.

[766]) Philostr. Imag. II, 15.

schen Wirkung seiner Erzählung. Diese Wirkung und die Siegesfreude mußten die Zuschauer zuletzt empfänglicher machen für eine neue, seltsame, und bey aller Würde in den Reden und Erhabenheit in den Zügen des Dämon dennoch einigermaßen lustige Erscheinung, als für etwas durchaus feyerliches und erhebendes. Selbst daß Glaukos von wirklich Gesehenem redend, von dem prophetischen Glaukos und Nereus ein Gegenstück bildet, giebt ihm gewissermaßen einen niedrigeren und mehr heitern Charakter, angemessen dem Verhältniß, in welchem Anthedon von der Königsburg in Susa abstach.

Unsere Vermuthung über den Inhalt des Glaukos wird noch durch verschiedne ausser ihm selbst liegende Umstände beträchtlich unterstützt. Der eine beruht auf der Angabe des Eratosthenes, [767]) daß Aeschylus dem Hieron zu Ge-

[767]) Indem die alten Grammatiker in den Persischen 1028 ἤκουσα περὶ Δαρείου τεθνεῶτος misverstanden (nur der letzte in den Scholien citirte dachte an den Geist des Darius), suchten sie allerley Aushülfen, um die vermeyntliche Meldung vom Tode des Darius zu erklären. Charis sagte, die alten Dichter setzten die Namen der Söhne statt der Väter, was falsch ist und ausserdem hier nichts aufhellen würde; andre, worunter Didymos, nahmen blos aus dem Grunde, weil die Perser, die wir kennen, den Tod des Darios nicht enthalten, eine verschiedene Bearbeitung an, worin er vorgekommen sey. Wenn aber Eratosthenes beym Scholiasten (ἐν ᾧ περὶ κωμῳδῶν, ohne Zweifel eins mit περὶ ἀρχαίας κωμῳδίας) sagt, diese Perser (οὗτοι οἱ Πέρσαι), worin der Tod des Darios vorkomme, seyen vielleicht die auf Hierons Betrieb in Syrakus aufgeführten (freylich eine neue Unwahrscheinlichkeit, daß Aristophanes sich nicht auf die Athenischen Perser bezogen haben solle), so scheint er mit der falschen Erklärung des Aristophanes eine sonstther bekannte Notiz zu verbinden; er hätte sonst ja auch vermuthen können, das Stück sey in Athen umgearbeitet zum zweytenmal aufgeführt worden. Auch in dem, was aus Herodikos verdorben angeführt wird, scheint eine wirkliche

fallen eine zweyte Aufführung der Perſer in Syrakus veranſtaltet gehabt habe, wozu nun als die beſondre Veran-

---

Thatſache zu liegen; daß nehmlich die eine Ausgabe der Perſer ein vollſtändigeres Gemälde der Niederlage in Platää enthält, und zwar die für Syrakus beſtimmte Ausgabe, indem dort die Umſtände wegfielen, die in Athen eine hervorſtechende Feyer dieſes Sieges durch die Doriſchen Lanzen (818) unrathſam machten. Auch die beſtimmtere Angabe in dem Leben nach dem Cod. Robort. und Cod. Guelferb. bey Hermann de choro Eumen. II p. XIII, die aus Eratoſthenes ſich herſchreibt: φασὶ δὲ ὑπὸ Ἱέρωνος ἀξιωθέντα ἀναδιδάξαι τοὺς Πέρσας ἐν Σικελίᾳ καὶ λίαν εὐδοκιμῆσαι ἐκ τῆς μουσικῆς ἱστορίας (durch dieſe dramatiſche, dramatiſirte Geſchichte, ſo wie δραματικὴ μουσική, dramatiſche Kunſt), läßt vermuthen, daß dieſe in der äuſſeren Geſchichte des Theaters ſo ſehr gelehrten Alexandriner Nachricht von einer Aufführung der Perſer in Syrakus hatten. — Was die beyden Verſe des Ariſtophanes ſelbſt betrifft, ſo glaube ich, daß Dionyſos hier nicht, wie 916, als Zuſchauer redet von Worten, die Darios geſprochen, ſondern von dem, was er von den Zuſchauern über den Geiſt des Darios gehört habe; und, mit Jacobs in der Einleitung zu den Perſern im Attiſchen Muſ. Th. 4 S. XXVII, daß das ἰαοὶ nicht aus den Perſern iſt, ſondern ein Ausruf der Freude über ſie; nur nicht vom Chor des Dionyſos, Satyrn und Bacchen, welche die Tragödie nicht angehn, und welche in dieſem Zuſammenhang nicht der Chor geradaus genannt werden konnten, ſondern der wirkliche Chor, der gleich wie er die Sache nur beym Einſtudiren kennen lernte ſein beſondres Wohlgefallen bezeigt habe. Auch dieſe Anſicht iſt in dem Conglomerat der Scholien: ἰαοί, ὅ ἐστιν ἐπιφώνημα πρὸς τὸν Διόνυσον λεγόμενον χαρᾶς ἐπιβοώσης. Zuſammenſchlagen der Hände auf der Bühne iſt weder bey der erſten Erſchreitung des Geiſtes, noch nachdem er geſprochen hat denkbar; denn es iſt weder dem ſchaudernden und ängſtlichen Gefühl, noch der Ehrfurcht eigen zu klatſchen. — In der Nähe von den Trümmern des Palaſtes des Hieron zu Syrakus ſind Ueberbleibſel eines Theaters, welches, wie man vermuthet, dazu gehörte. Die Arbeiten des Architekten Herrn Hittorf werden darüber in der Kürze genauere Kunde geben.

lassung sich ergiebt, daß durch den Glaukos das Ganze der Stadt Syrakus gewissermaßen mit angehörte. Ein bestimmterer und, wie mir dünkt, ohne eine gewisse kritische Starrheit nicht abzulehnender Beweis liegt in einer Stelle der Poetik des Aristoteles (XXIII, 3), wo er im Gegensatz der einen und vollkommnen Handlung, welche Anfang, Mittel und Ende hat, die der Geschichte ähnlichen Compositionen verwirft, worin die Einheit nur in der Zeit liege, und die Ereignisse nur zufällig zusammenhängen. Hierzu nun wählt er das Beyspiel von der Schlacht zu Salamis und der Sicilischen gegen die Karthager, die zu gleicher Zeit vorgefallen seyen, aber nicht zu demselben dramatischen Ende hinzielten. Offenbar war es schicklich, an einem dramatischen Werk selbst das bemerkte Fehlerhafte nachzuweisen; offenbar ist es ferner, daß Aristoteles ohne die Beziehung auf einen wirklichen Fall leicht hundert andre Beyspiele gleichzeitiger Begebenheiten ohne alle innre Verbindung gewählt haben würde, die den Gegensatz in ein volleres Licht setzten als dieses, in welchem wenigstens etwas übereinstimmendes nicht zu verkennen ist. Auch hat er den Aeschylus ohne ihn zu nennen mehrmals getadelt, in Bezug auf die Zerstörung Ilions, wie wir sahen, und, was unten noch erwähnt werden wird, wegen der Myser. Wenigstens wenn man die Schlacht am Himeras aus den Bruchstücken errathen hat, und erst hinterdrein auf die Stelle des Aristoteles aufmerksam geworden ist, fällt es schwer, dessen Aeusserung als bedeutungslos in dramatischer Hinsicht aufzugeben.

Endlich kommt auch noch das erste Stück, von mythischem Inhalt, hinzu, um die Verbindung der beyden letzten unter einander und also des Ganzen zur Trilogie zu bestätigen. In dem einzigen Bruchstück aus Phineus, dem Propheten, sind die Harpyien erwähnt, welche ihm die Speise vom Mund wegnehmen; wie in den Eumeniden (50), bey He-

stodus, [768]) am Kasten des Kypselos und am Amyklaischen Thron. Nachdem die Söhne des Boreas (als Stürme den Harpyien verwandt) ihn von seiner Plage befreyt haben, prophezeit und beschreibt er den Argonauten bey Apollonius (II, 317) die ganze Fahrt bis Kolchi; also den ersten Sieg der Hellenen über das Morgenland. Wenn Aeschylus diese Geschichte behandelte, so konnte er Hindeutungen auf die Perserkriege sehr leicht einmischen, die Orakel aussprechen, auf die der Geist des Darios in den Persern (739) sich bezieht. Und wahrscheinlich hatte er diese Sage dargestellt, nicht die Hesiodische in den Eöen, [769]) daß Phineus geblendet worden, weil er dem Phrixos den Weg nach Scythien gezeigt, oder wie Apollodor (I, 9, 21 cf. 1) erzählt, den Söhnen des Phrixos den Weg von Kolchi nach Hellas, und zwar [770]) als sie wegen des Athamantischen Erbes dahin segelten, also Hellas angreifen wollten. [771]) Dabey ist es nicht ohne Bedeutung, daß Phineus bey aller Unbestimmtheit und Verschiedenheit der Genealogien immer ein Morgenländer, gleichsam ein mythischer Perser ist, und wie der gefangne Helenos seines eigenen Volkes Verderben wahrsagen mußte. Er ist Sohn des Agenor, oder des Agenoriden Phönix, [772]) und der Kassiope (und Phönissen dienten dem Phrynichos in seinem Perserseig zum Chor), bey Euripides und Hyginus ein Belide, Bruder des Kepheus (und Kepheuer hießen den Griechen die Per-

[768]) Schol. Apollon. II, 178.

[769]) Ibid.

[770]) Schol. Apollon. II, 388.

[771]) Der Phineus des Sophokles hatte einen ganz andern Gegenstand als der Aeschyliſche. Brunck will ihn zu einem Satyrspiel machen, obgleich Pollux bemerkt, daß eine Vergleichung daraus, als unedel, komödirt worden sey.

[772]) Dieß auch κατὰ δὲ Φινέα Schol. Apollon. II, 178, Cod. Paris. worunter vielleicht der Phineus des Aeschylus zu verstehn ist.

ſer),[773]) deſſen Tochter Andromeda, die Mutter des Perſes (von dem die Perſer ſtammen, wie die Meder vom Sohne der Medea),[774]) alſo ſeine Nichte iſt;[775]) Thyner und Mariandyner, nach Heſiodus ſeine Kinder, oder wie Pherekydes und Hellanikos näher beſtimmen alle Thraker in Aſien bis an den Bosporos, nehmlich Thyner und Paphlagoner ſind ihm unterworfen.[776])

---

[773]) Herod. VII, 61.

[774]) Apollod. I, 9, 28, 5. Strab. XI p. 798 B; und gegen Medien und Perſien zieht Jaſon. Ib. p. 802.

[775]) Apollod. II, 4, 5.

[776]) Schol. Apollon. II, 178. — Heſiodus nennt den *Θυννός* Sohn des *Φινεύς*; Phineus aber ſteht in einer Völkerreihe als Bruder des Phönix und des Kilix. Auch König von *Bi-θυνία* wird er genannt. Wahrſcheinlich iſt daher der Name ſelbſt von dem Volk abgezogen, nach einer früher oder an dem Ort, von wo die Sagen vom Phineus zu den Griechen gekommen ſind, üblichen Ausſprache deſſelben, ſtatt *Θυνεύς*, die Endung wie in *Ἰλεύς* für Ilos in einem Fragment der Eöen, *Κισσεύς*, der Kiſſier oder Perſer, *Ἰασεύς*. Das *φ* für *θ* iſt auch in *Ἀλφήνωρ*, *Ἀλφίνους*, *Ἀλφεσίβοια* neben *Ἀλθαια*, in Pheomis b. Hygin. p. 5, ſonſt Theomis, und vielen Wörtern. S. Epigr. Graec. spicil. n. 22. Eben ſo häufig iſt *ι* neben *υ*, beſonders in Namen, als *Θάμυρις* und *Ταμιράδαι*, *Βρύγες* und *Βρίγες*, *Κινάλθων* für *Κυνάλθων*, Brandhund, Sirius, *Κυχρεύς* und *Κίχυρος* (Parthen. 32), *Φλυεύς* und *Φλίους*, *Φλίας*, *Φλιάσιος* (Pausan. II, 12, 3. 13, 1. 14, 2), *Ἴβυκος*, bey Horatius Ibicus, *ἴβυκες*, vibices (Hesychius), *Νύσα* und *Νῖσα* (Il. II, 508 und häufig), *κύριος*, in Cypern und in Sparta *Κίρις*, Adonis (Etym. M. Hesych.), *Φίλλις*, der Delier (Athen. I p. 21 F), von *φύλλον*, *Γοργυθίων* (Apollod. III, 12, 5) ſonſt *Γεργίθιες*, auf einer Vaſe *Διάσιρος* für *Διάσυρος*, Durchzieher, *Βύβλινος* und *Βίβλινος* (Blomfield ad Aesch. Prom. 836), *Βομβυλλα* und *Βομβιλία* (Schaefer ad Schol. Apollon. p. 177), *Ἄμυνλας*, der Rächer, in der Dichtung von Antikliſſos charakteriſtiſch, wo *Ἀμυνίας* *Ἀμυνίαν* bey Con. 24 im Cod. Steph. ſonſt *Ἀμυνλας* geſchrieben iſt, ſo wie auch der Bruder des Aeſchylus

Phineus alſo war zu den beyden Hellenenſiegen ein mythiſches Seitenſtück oder Vorſpiel; aus ihm verkündigte ſich wie in ferner Vorzeit der Wille der Vorſehung, daß die Hellenen gegen morgenländiſche Völker ſich ruhmvoll behaupten ſollten. Die dunkle Idee eines großen Schickſals, eines die geſammte Nation von Anfang an geleitenden Schutzgeiſtes muß auf Zuſammenſtellungen dieſer Art Einfluß gehabt haben, die im Zeitalter des Aeſchylus in der bildenden Kunſt nicht ſelten waren. Aber nicht blos die Troiſchen Ereigniſſe, die Amazonen und Theſeus weiß dieſe mit den Perſerſiegen zu verbinden; ſie vereinigt ſogar die Einnahme von Ilion mit der Ueberwältigung der Giganten durch die Götter, den Sieg des edleren Volks über das barbariſche zur Begründung der Ordnung auf Erden mit dem erwünſchten Ausgang des Kampfs unter den höheren Gewalten. [777])

(Ael. V. H. V, 19. Diod. Sic. XI, 27) und der Atheniſche Archon Ol. 89, 2 Ἀμυνίας und Ἀμινίας, Ἀμεινίας, ein andrer Ol. 87, 4 Ἐπαμύνων und Ἐπαμείνων geſchrieben wird. Eben ſo Σκυρωνίδες und Σκιρωνίδες und Σκειρωνίδες πετραι. So wechſelt die Schreibung auch in vielen andern Wörtern, κίβυσις bey Heſiodus Scut. 224, κίβυσις b. Tzetzes zu dieſer Stelle p. 207 b, in στρυφνός, δρύον, ὖννις, ψίμυθος, κύλιξ, κύλλος, βλύττω und βλιτομάμμας, in τριγός, τρυγών, τερύας, τερίωνα u. a. bey Hesychius, τρίβειν, θρύπτειν, in den Deminutiven υλος und ιλος, in hybrida, zwiſchen Griechiſchen und Lateiniſchen Wörtern, als fio, filius, φύω, millia, μύρια, stilus, στύλος, frigo, φρύγω u. ſ. w. Kein Wunder wenn denn auch gegen die wahre Etymologie einmal geſchrieben worden iſt Δυσαύλης für Διαύλης, wie Schwenck angenommen hat. So deutet auch Odyss. V, 295 die doppelte Erklärung der Scholiaſten auf die Lesarten δυσαής und διαής.

777) Dieſe beyden Gegenſtände entſprachen ſich an dem Tempel der Here in Mykenä, Paus. II, 17, 3, und an dem des Zeus in Agrigent, Diod. II, 82.

Aristoteles freylich würde einen so idealischen Einheitspunkt nicht anerkannt haben; er fordert für das Drama einen festen, erfahrungsmäßigen Zusammenhang. Seine Einwendungen sind nicht abzuweisen wenn von einem Drama nach seinen Begriffen die Rede ist; sein Tadel aber der Trilogie der Perser, wenn er sie wirklich in der obigen Stelle im Auge gehabt hat, beweiset wenigstens, wie sehr er die Trilogieen des Aeschylus als eng zum Ganzen verbundne Werke, gleich einzelnen Tragödien der Späteren, zu betrachten gewohnt gewesen seyn muß, um diese Ausnahme einer Composition nicht ungetadelt zu lassen, die nur darum, weil sie besondere Absichten erreichen wollte, ohne eine stärker bindende Einheit ausgeführt war. Dieser besondre Zweck hat es auch mit sich gebracht, daß jedes der drey Stücke in dem Gemälde einer Begebenheit, welche ausser der gegenwärtigen Darstellung liegt, seinen Hauptgegenstand hat, daß sie sämmtlich wenig Handlung enthalten, und daß sie ihren Werth und Vorzug nicht in der Eigenthümlichkeit und Größe der Charaktere suchen konnten.

Bemerkungen über die Trilogie überhaupt.

In den zwanzig Trilogieen, die wir aufgestellt haben, ist so vieles nach Muthmaßungen bestimmt, daß unter die große Anzahl derselben auch irrige, selbst im glücklichsten Fall nicht wenig irrige unvermeidlich sich eingeschlichen haben müssen. Es schien mir wichtiger, die Ansicht von der trilogischen Composition, so weit wie die Bruchstücke es nur irgend möglich machten, durchzuführen, als aus Aengstlichkeit mich mehr zu beschränken und auch manches Wahrscheinliche zu unterdrücken. Wer durch einzelne Mißgriffe an der Sache im Allgemeinen irre werden könnte, müßte von der Natur und Absicht dieses ganzen Versuchs andre Begriffe haben, als die sind, von welchen ich ausgegangen bin, und gewiß unrichtige Vorstellungen von der Beschaffenheit der Bruchstücke und übrigen Hülfsmittel zur Herstellung dramatischer Plane des Aeschylus. Zu einer ungefähren Probe der Richtigkeit der trilogischen Ordnung seiner Tragödien in diesem Umfange kann es dienen, wenn man versucht, die des Sophokles und Euripides nach dem Faden der Geschichten zu drey und drey zusammenzustellen. Hierbey wird sich jedem, der diese Probe anstellen mag,

mancherley zu bemerken geben, wodurch aller Verdacht entfernt wird, daß nur zufällig aus den Titeln der Aeschylischen Dramen so viele Dreyvereine hervorgehn sollten. Wenn zugegeben wird, was gezeigt worden ist, daß Euripides den Stoff ganzer Trilogieen mehrmals in Einer Tragödie behandelte, so beweist auch dieß die Größe des Unterschieds. Unter den Tragödien des Sophokles kommt der Fall häufig vor, daß zwey Tragödien dieselbe Person oder auf einander bezügliche Geschichten behandeln; so Iphigenia in Aulis und in Tauri, Philoktetes in Lemnos und in Troja, Athamas der Rasende und Athamas am Opferaltar, Phäaken und Nausikaa, Euryalos und Odysseus Tod, Aegisthos und Klytämnestra, Danae und Akrisios, Thyestes in Sikyon und in Argos. Sind auch drey Stücke von auf einander folgendem Inhalt, wie Oedipus in Theben, Antigone und Oedipus auf Kolonos, oder Palamedes und beyde Nauplios, oder der Wahnsinnige Odysseus, Palamedes, Nauplios (welche bey dem Palamedes des Aeschylus berührt worden sind), so ist theils schon aus der Aufführung gewiß, theils leicht einzusehen, daß diese keine Trilogieen gebildet haben. [778])

Die Uebersicht der von Aeschylus behandelten Gegenstände nach den Trilogieen, womit jedoch in dieser Hinsicht auch die übrigen zum Theil unten noch zu erörternden Stücke verbunden werden müssen, zeigt deutlicher den großen Unterschied eines auf die gesammte Mythologie gegrün-

[778]) Daß die Oedipe und Antigone keine Trilogie seyen, hat schon Bentley Opusc. p. 528 gezeigt. Die Vermuthung, daß Ajas ein Mittelstück gewesen, ist in der Leipz. Litt. Zeit. 1820 St. 209 widerlegt. Wenn Sophokles zuweilen auf den Zusammenhang mit einem nachfolgenden Theil der Sage, besonders in dem schon festgestellten dramatischen Cyclus, hinweist, so geschieht es aus einer Nebenrücksicht, nicht aus eigentlicher Kunstabsicht.

deten Dramas von der mehr naturnachahmenden späteren Tragödie. Aeschylus hat das eigentliche alte Epos (zu welchem genealogische und historische Poesieen in gewissem Sinne nicht mitgerechnet werden können) gewissermaßen erschöpft, und die epischen Poesieen ihrem ganzen Zusammenhang und Umfang nach in seinen Trilogieen nachgebildet. Daß er aus der Heraklee und der Theseide einen Gegenstand gewählt hätte, finden wir nicht. Diese enthielten, wie die Poetik (VIII, 2) anmerkt, keine ganze und vollkommne Handlung, keine in Einheit verknüpften Theile, sondern nur zusammengereihte Abentheuer: daher konnte wohl ein einzelnes Drama aus ihnen geschöpft werden, wie der Theseus von Sophokles und Euripides, der rasende Herakles; aber nicht eine gesetzmäßige Trilogie. Aus der Attischen Sage hat Aeschylus überhaupt sehr wenig genommen: sie war nicht durch epische Dichter erweitert, verschlungen und geordnet worden. Sophokles schöpfte aus ihr Triptolemos, Erigone, Dädalos, Jon, Kreusa (wenn nicht diese beyden eins sind, Not. 593), Aegeus, Theseus, Phädra, Tereus, Prokris und nach Aeschylus Dreithyia; [779]) Euripides aber Erechtheus, Aegeus, Jon, Theseus, Pirithoos, Hippolytos, die Schutzflehenden, die Herakliden.

Aus diesem Verhältniß unseres Dichters zur epischen Poesie scheint sich der Ausspruch von ihm, daß seine Werke Stücke seyen von dem wohlbesetzten Tisch des Homeros, [780]) der ganz anders verstanden worden ist, richtiger zu erklären. Der Name Homeros konnte in einer kurzen, figürlichen Rede auch wohl auf die Gedichte, welche an Ilias und Odyssee sich anschlossen, ja auf die ganze ältere epische Poesie bezogen werden. Zwar bekennt Aeschylus in den

---

[779]) Die letzte nach Ruhnkens Emendation zu Longin. III, 2.

[780]) Athen. VIII p. 348 E.

Fröschen (1041) auch, daß aus Homer sein Geist viele Heldencharaktere, Patroklos und Teukros, nachbildend aufgefaßt habe, und man könnte die Sieben gegen Theba, ein Drama des Ares voll, hinzufügen, indem auch die alte Thebais den Namen des Homeros führte: allein gewiß liegt hierin nicht die durchgreifende Abhängigkeit seiner Poesie von der Homerischen. In Styl und Darstellung ist Sophokles Homerisch, [781]) Aeschylus von Homer sehr verschieden; also hat er wahrscheinlich nur an die mythischen Stoffe der Darstellungen im Ganzen und nach ihrem epischen Zusammenhang gedacht. Vielleicht wollte er seine Bewundrung der alten Mythen aussprechen, die er selbst so kräftig und tiefsinnig aufgefaßt, so richtig und manigfaltig entwickelt hat, gleich empfänglich für die Ideen, wie für das Spiel der Phantasie in denselben, für das Gewaltige in alterthümlich derben und rohen Erfindungen, wie für die Blüthen anderer Zeiten. Aeschylus ist für die Griechischen Sagen nächst Homer und Hesiodus der wichtigste Schriftsteller; und es würde daher die Schrift des Glaukos von Rhegium, eines Zeitgenossen Demokrits, über die Mythen bey Aeschylus [782]) ein Schatz für uns seyn. Auch die Fragen über die Trilogie würden aus ihr wahrscheinlich sich befriedigend beantworten lassen.

Nach dem Gebrauch der epischen Poesie sind auch diejenigen Haupttitel der Trilogieen, welche der Form nach auf eine Mehrheit von Handlungen gehn, wie Orestea, Lykurgea, wenn gleich epische Poesieen gerade unter diesen Namen wahrscheinlich nicht vorhanden waren, gebildet. Doch wurde hierin nicht strenge Uebereinstimmung beobachtet, sondern das trilogische Ganze auch mit dem bloßen

---

[781]) Von Sophokles sagt der Grammatiker in dem Leben: τὸ μὲν οὖν Ὁμηρικῶς ἀνόμαξε, τοὺς δὲ μύθους φέρει κατ' ἴχνος τοῦ ποιητοῦ.

[782]) Argum. Pers. cf. Jons. de scriptt. hist. philos. I, 4.

Namen der Hauptperson in allen drey Dramen, als Prometheus, Lykurgos, Niobe, oder zuweilen auch nur in zweyen, wie auch in der Orestea der Fall ist, als Penthens, Iphigenia, und vielleicht Hypsipyle, Athamas, Ajas, benamt. Häufiger ist die Anführung der besonderen Dramen; so wie gewöhnlich, wenn sie eigene Namen hatten, die einzelnen Tage der Feste, z. B. der Antheſterien, unter diesen erwähnt werden.

Je mehr man den engen Zusammenhang der Aeschylischen Poesie mit dem Epos in Ansehung des Inhalts verfolgt, um so nöthiger ist es, zugleich den Unterschied in der Anordnung und das Verhältniß dieser zu der bildenden Kunst in Anschlag zu bringen. Schon im Namen Theatron, wenn er auf die Kunst selbst bezogen wird, liegt eine Anforderung, welcher Aeschylus wenigstens in den allgemeinsten Regeln seines Verfahrens, und gewiß in vielem andern, mit klarem Verständniß der malerischen Composition, nachgekommen ist, wenn er gleich nicht, wie Pacuvius, Maler zugleich war.

Der Hauptunterschied liegt darin, daß im Epos ununterbrochene Folge ist, Aeschylus aber durchaus gruppenweise darstellt, und also Begebenheiten in den Zwischenräumen überspringt, welche entweder aus den Beziehungen des Dargestellten zu einander hervorgehn, wie in der Zeichnung, welche das sonsther im Allgemeinen Bekannte oft noch in weit höherem Grade voraussetzen muß, oder in der späteren Handlung gleichsam wie zufällig und nur kurz, zur Aufklärung, nachgeholt werden. Die Hauptmomente, worin das Ganze zusammenhängt, treten hervor; das almälige Werden, die Entwicklung des schon Entschiedenen, die herbeyführenden Ursachen bleiben der Phantasie und dem Nachdenken zu ergänzen anheim gegeben. [783]) Bey

[783]) *Herm.* de Danaid. p. IV: Videmus hunc in ea, quae superstes est, trilogia res quamvis longo disjunctas temporis

dieſen leeren Zwiſchenräumen kommt es auf die wirkliche Zeit ſo wenig an, daß unter ihnen durchaus kein Verhältniß iſt, weder unter denen aus verſchiedenen Trilogieen, noch unter denen zwiſchen den Dramen deſſelben Ganzen: nur die inneren Beziehungen der Theile nach den Geſichtspunkten der göttlichen Vorſehung, des ſittlichen Zuſammenhangs oder der mythiſchen Entwicklung entſcheiden. Einigemal wiederholt ſich der Fall, daß zwiſchen dem erſten und dem zweyten Drama die Hauptperſon vom Kinde zum Mann heranwächſt; ſo zwiſchen Semele und den Bacchen Dionyſos, zwiſchen Danae und Phorkiden Perſeus, zwiſchen Agamemnon und Choephoren Oreſtes; in der Oedipodee aber erwachſen die Söhne des Oedipus zwiſchen dem zweyten und dritten Stück, eben ſo die Epigonen zwiſchen Argeiern und Epigonen. Auch ſonſt iſt jetzt das erſte Stück, jetzt das dritte der Zeit nach von den beyden andern mehr getrennt; jenes in der Odyſſee und in der Trilogie, welche den mythiſchen Phineus mit den gleichzeitigen Siegen über Perſer und Punier verkettet, ſo auch in der Pandionis (Not. 796), dieſes in der Promethee, der Iphigenia, der Zerſtörung Ilions, wobey Ajas den Grund ſeines Verderbens legt. In raſcherer Aufeinanderfolge ſtehn die drey Handlungen in Jaſonee, Lykurgee, Athamas, Niobea, Thebais, Danais, Achilleis, Aethiopis, Ajas Telamonios; alle drey Stücke liegen der Zeit nach weit auseinander in der Oedipodee, der Oreſtee (wo zwiſchen Choephoren und Eumeniden das vielfache Umherirren des Oreſtes eintritt)

---

spatio ita tractavisse, ut non modo non offendantur ea te spectatores, sed ne animadvertant quidem, quantum temporis inter singulas tragoedias intercesserit. Eodemque modo in Septem ad Thebas nihil est, quo tempus indicetur, quod inter mortem Oedipi et oppugnationem Thebarum interfuit. Ut id non casu, sed arte poetae factum videatur temporis interjecti longitudinem perite tegentis.

und in dem Ganzen, welches des Odyſſeus Ende enthält. Zuweilen wird die Sache, welche Grund des zweyten Dramas iſt, nicht ſelbſt dargeſtellt, und es gilt ſtatt der Ausführung, daß ſie im erſten vorbereitet und eingeleitet, oder ihr Erfolgen aus Urſachen der göttlichen und ſittlichen Ordnung einleuchtend gemacht wird. So war es nicht nöthig, daß Prometheus das Feuer, welches man ihn entführen ſah, auch vor den Augen der Zuſchauer den Menſchen übergab und ſie die Künſte lehrte; nicht, daß die Beſtrafung der Niobe auf der Bühne ſichtbar war, da ſie in ihren Wirkungen bey der Eröffnung des Stückes ſich ſogleich zeigte; ſo iſt in den Eleuſiniern die Verhandlung des Theſeus mit Kreon nur angekündigt, nach deren glücklichem Erfolg die Argeier anheben. Aber auch zwiſchen dem zweyten und dritten Stück ſind einigemal Begebenheiten übergangen, wodurch im letzteren die Lage der Dinge bedingt iſt, zwiſchen den Sieben gegen Thebä die Beſtattung des Polynikes, zwiſchen den Schutzflehenden in Argos und den Danaiden die Regierungsveränderung und der Kampf. Der Ort wechſelt in den meiſten Trilogieen nur Einmal, theils nach dem erſten Stück, theils nach den zwey erſten; in der Perſeis und den beyden zuletzt geſtellten Trilogieen zweymal; in drey Troiſchen und der Odyſſee gar nicht, oder iſt doch die Verſchiedenheit des Raums und der Scene an demſelben Ort nur gering. Ob aus dem Verhältniß der Stücke zu einander auch in Bezug auf theatraliſche Einrichtungen, beſonders auch auf die Bildung der Chöre noch manches ſich errathen laſſe, wird die Folge lehren. Die Hauptperſon geht durch alle drey Stücke in Promethee, Jaſonee, Lykurgee, Niobee, Oedipodee, in beyden Achilleiden und in der zweyten Odyſſee, auch in der Pandionis; und dabey ſind wieder die Unterſchiede, daß die Eine That leidend fortgeſetzt wird in Promethee ſowohl als Lykurgee, oder nur gebüßt wird in der Niobea, oder eine zweyte That eintritt, wie in der Oedipodee, den Achilleiden und der

andern Odyssee. Nur in beyden ersten Dramen handelt die Hauptperson in Athamas, der zweyten Thebais und in Ajas Telamonios; nur in beyden letzten in Pentheus, der Perseis, der Danais, Iphigenia, Orestee, Odyssee, [784]) indem das erste Drama der Haupthandlung gleichsam zur Unterlage dient, wie auch die Nemea den Krieg der Sieben einleitet. Die letzteren meistentheils könnte man Schicksalsstücke in engerem Sinn heißen, weil der Zusammenhang der Begebenheiten über den Einen Charakter hinausgeht. Ganz eigenthümlich ist das Verhältniß hinsichtlich der Hauptpersonen in der ersten Thebais und in der Trilogie auf die Siege der Hellenen; am Meisten liegt in der letztern die Einheit über das Individuum weit hinaus.

Mit dem Wesen der bildlichen Darstellung hat die Trilogie nächstdem den wichtigen Umstand gemein, daß der mittlere Theil über beyde andre sich in der Regel hervorhebt, und in Ansehung der erschütternden Wirkung auf das

[784]) Ich muß hier den Lokrischen Ajas hinzufügen, indem die Ἴλιου πέρσις mit dem Frevel des Ajas den Ilierinnen nachzustellen und hiernach S. 442 zu berichtigen ist. Alsdann wird die Folge der Dinge bey Arktinos beybehalten, von welcher abzuweichen kein Grund war; es entsteht das richtige Verhältniß des Mittelstücks zu beyden andern, von welchem sofort die Rede seyn wird; und wir vermeiden zugleich die auffallende einzige Ausnahme, daß der Hauptheld im ersten und im dritten Stück gespielt hätte, ohne im mittleren aufzutreten. Der innere Grund und Vortheil dieser Anordnung ist, daß die Gewalt des Ajas sich an den Triumph der zu den Schiffen zurückgeführten Helena inmitten der gefangenen Troerinnen, welchen in Uebereinstimmung mit Arktinos und mit Polygnot Aeschylus in den Ilierinnen ausgeführt haben muß, anschloß, und um so freventlicher erschien, je genügender der Ausgang des Kriegs schon entschieden war und je rührender die Lage der Troer sich schon dargestellt hatte. Von den übrigen Trilogieen dieser Klasse unterscheidet der Ajas sich dadurch, daß die beyden ersten Stücke nicht durch die Zeit geschieden sind.

Gefühl und der Anziehung der Phantaſie, der Größe der ſinnlichen Erſcheinung und der Leidenſchaft die Seitendramen übertrifft; ſo daß wir im Ganzen damit zufrieden ſeyn können, auſſer der einen ganzen Trilogie nur Mittelſtücke zu beſitzen. Merkwürdig iſt, daß Hermann (de tetral. p. 9), bey ſehr verſchiedenem Standpunkt, und obgleich er weder die Sieben gegen Thebä noch die Schutzflehenden (ſo wenig wie den Prometheus) für Mittelſtücke erkannte, doch in jenen zwey andern Tragödien, welche als mittlere gewiß ſind, und in den Perſern und den Choephoren eine Aehnlichkeit der Anlage wahrzunehmen glaubte. Er zwar ſetzt dieſe Aehnlichkeit in das Vorherrſchen des Muſikaliſchen; aber eine gewiſſe Uebereinſtimmung auch nach unſerm Geſichtspunkt wird ihnen nicht abzuſprechen ſeyn. In den Sieben iſt der Wechſelmord der Brüder, wie der Muttermord in der Oreſtee, der Hauptpunkt; was die Danais betrifft, ſo ſpielt das erſte Stück fern am Nil, weit gewaltiger mußte die Handlung in Argos wirken, die Gefahr und Angſt der Flüchtlinge, in ihr lag das Hauptintereſſe, wenn das dritte Stück mehr des der Entwicklung hatte; auch der Sieg bey Salamis mußte ergreifender ſeyn, nicht blos als das mythiſche Vorſpiel, ſondern auch wie die Niederlage der Punier. Noch über ein andres Mittelſtück, die Pſychoſtaſie, kann ich Hermanns eignes Urtheil (p. 13), welcher ſie für ein ſolches gerade nicht, ſondern für das dritte hält, anführen; er ſagt, daß ſie durch Neuheit und Größe des Anblicks vor den beyden andern Dramen, wozu ſie gehöre, hervorrage. Nur nicht im Anblick allein lag das Auszeichnende der Pſychoſtaſie; ſondern in ihr war auch das Loos des Haupthelden auf die Spitze der Schneide geſtellt. Ein ähnliches Verhältniß, daß die mittlere Tragödie von der Geſammthandlung das Mächtigſte enthält und für das Gefühl den Gipfel des Ganzen ausgemacht haben muß, wird auch bey den übrigen Trilogieen nicht wohl verkannt werden; man vergleiche

hinſichtlich des Rührenden die Niobe mit ihren Seitendramen, eben ſo die Opferung der Iphigenia, die Nereiden oder des Patroklos Tod in der Achilleis, die Thrakerinnen oder des Ajas Tod in der Trilogie, welcher wir ſeinen Namen gegeben haben, den Frevel des Lokriſchen Ajas in der darauf folgenden Trilogie (Not. 784); in den drey Bacchiſchen zeichnet ſich die Mitte durch Dionyſiſche Raſerey und Kindermord aus; in der Jaſonee iſt die Verbindung der Hypſipyle mit dem Jaſon der anziehendſte Theil; in der Perſeis und der Odyſſee ſind die Chöre der Phorkiden und der Bettler das Auffallendſte, und im Geleite dieſer Chöre beſtehn die beyden Helden die wunderbarſten Gefahren; auch in der zweyten Odyſſee muß die Todtenbeſchwörung Blick und Antheil am Gewaltigſten an ſich geriſſen haben; in der Pandionis (Not. 796) iſt das Verhältniß nicht zweifelhaft; über Sphinx und Argeier mag ich ein vergleichendes Urtheil nicht wagen; ohnehin iſt anzunehmen, daß auch in dieſer Sache keine ſtarre Regel geherrſcht hat, eine ſtrenge Einförmigkeit nicht aufgekommen war, ſondern der Dichter Abweichungen von dem gewöhnlichen Gang der Handlung und den Verhältniſſen der Haupttheile ſich nicht verwehrte. Auch wenn die Werke alle erhalten wären, würde ſich neben dem Regelmäßigen in den Einrichtungen nach der Natur der beſondern Gegenſtände und nach den Anläſſen, die ſie der dichteriſchen Erfindung boten, ſo viel wandelbares, loſes und freyes finden, daß man Mühe genug hätte, dieſer Gattung in allen Punkten ihre Formel aufzuſtellen. Genug wenn im Allgemeinen behauptet werden darf, daß in der Trilogie das eigentlich dramatiſche Intereſſe nicht im geraden Fortſchritte zunahm und bis zu Ende geſteigert ward, ſondern in der Mitte ſeinen Höhepunkt erreichte. Nur für das Ganze nach religiöſer und ſittlicher Anſicht lag im Endſtück die höhere Bedeutung; in ihm entfaltete ſich erſt die Idee, worin das erſchütterte Gefühl ſeine Beruhigung finden konnte.

Hier ſind wir bey dem Punkt angelangt, auf welchem die Vergleichung der Trilogie mit der nachherigen Form der Tragödie wichtiger und fruchtbarer iſt, als von irgend einem andern aus. Dazu aber iſt auch eine umfaſſendere und genauere Unterſuchung der Conſtruction in den Tragödien des Sophokles und des Euripides ſelbſt erforderlich, als ihnen bisher zu Theil geworden iſt. Uebrigens geht die oben berührte Aehnlichkeit der Trilogie mit der bildlichen Compoſition nicht aus dieſer zunächſt hervor, etwa in der Art, wie umgekehrt die bildende Kunſt aus den theatraliſchen Darſtellungen ſo vieles nach Stoff und Gruppirung aufgenommen hat; ſondern der erſte Anlaß zur trilogiſchen Anordnung in Satz, Gegenſatz und Gleichung, oder Anlaß, Kampf und Schlichtung (πρότασις, ἐπίτασις, κατάστασις) liegt im Epos, in den Mythen ſelbſt, ja in der Natur des Menſchen und in den Geſetzen der Welt. Auch geht die bildende Kunſt, die der Griechen wenigſtens, in Hinſicht der Stellung in die Mitte viel weiter als die dramatiſche; ſie nimmt dahin zuweilen auch das ſpäter Wirkende oder ſpäter Entſchiedene auf, damit dieſes in ſeinem ganzen Gewicht auch ſogleich dem Auge ſich darſtelle. Beym Drama aber iſt der Unterſchied in den Sagen ſelbſt nicht auſſer Augen zu laſſen, wonach einem Theil derſelben das Geſetz der ſittlichen Weltordnung oder der unbedingt und gerecht waltenden göttlichen Vorſehung eingeprägt iſt, ein andrer Theil aber mehr auf den geſchichtlichen Inhalt beſchränkt iſt (Geſchichte in dem Sinn genommen, wie auch die Natur der Seele, dem freyen Bewußtſeyn des Geiſtes gegenübergeſtellt wird), wie die Jaſonee, die Danais, in welchen eine ſittliche Schickſalsidee unſern Blicken wenigſtens ſich nicht darſtellt. Zu der erſten Klaſſe ſcheinen unter den Aeſchyliſchen Trilogieen alle auſſer den beyden genannten, auch die Bacchiſchen nicht ausgenommen, zu gehören. Aus Götterſprüchen und Schickſalszeichen insbeſondre entſpinnt ſich die Handlung in der Prometheе,

der Oedipodee, Thebais, an welche wieder die Epigonen geknüpft sind, in der Perseis, Danais, Iphigenia, Oreſtee, der zweyten Odyſſee, und ſelbſt in der geſchichtlichen Trilogie enthält das Anfangsſtück die Prophezeiung des Siegs der Hellenen. Dabey fehlte es nicht an prophetiſchen Träumen, wie im Agamemnon und den Perſern.

In Anſehung der einzelnen Dramen ſcheint, während in jedem die Dreytheilung des Ganzen ſich wiederholt, als Regel zu gelten, daß der mittlere Theil in einem ganz andern Verhältniß zu den Seiten ſtand als in der Trilogie, mehr oder weniger in dem, welches wir bey mehreren bemerken konnten (S. 16. 46. 58. 318. 332. 334. 345. 362. 375. 386. 412. 418. 423. 431; eben ſo bey den Bettlern und der Penelope, worin Odyſſeus, dort ſeine erdichtete Herkunft, hier ſeine Irrſale erzählte). Auch dieſe ſind ihrer einfachen Zuſammenſetzung nach mit den Basreliefen und Gemälden der älteren Zeit mit Recht verglichen worden. So namentlich von Jacobs, [785]) welcher hinzufügt, darin zeige ſich die Unentbehrlichkeit des Chors, welcher in den Werken des Aeſchylus die ganze Handlung zuſammenhalte und die einzeln ſtehenden Perſonen in Verbindung bringe. [786])

---

[785]) Einleit. zu den Perſern im Attiſchen Muſeum Th. 4 S. XXIV.

[786]) Solger in den Jahrbüchern der Litterat. Bd. 7 S. 98 bewundert die tiefe Kunſt, womit Aeſchylus von ſeinem Standpunkt aus ein Ganzes zu bilden verſtand. „Es iſt wahr, ſagt er, die Handlungen ſeiner Perſonen bilden faſt immer nur eine Reihe von Scenen; aber deſto wunderbarer weiß er durch den Chor die Bilder der entfernteſten Vergangenheit hervorzuzaubern, und den gegenwärtigen Erfolg darin als in ſeinem Keime anſchaulich zu machen. Darum war er berechtigt zu ſo langen Chorgeſängen, die in älterer Zeit überhaupt mehr Thatſachen und Erzählungen, als Gefühle und Betrachtungen enthielten.“ Auch iſt S. 96 mit Recht aufmerkſam gemacht, wie im Aeuſſeren des Theaters ſelbſt „alles auf die

Auch in Ansehung dieses musikalischen, des eigentlichen Grundbestandtheils der Tragödie dient die ausgedehntere Vergleichung zur bestimmteren Beurtheilung des Künstgebrauchs auf dieser Stufe der Tragödie. Das Wesentliche der Sache hat Jacobs dort bey Gelegenheit der Perser ausgesprochen. „In diesem Trauerspiel, sagt er, hat der Chor in dem ersten und letzten Theile die zweyte Rolle, und nur in der Mitte der Handlung tritt er ein wenig zurück, um der Atossa seine Stelle einzuräumen. Fast dieselbe Einrichtung findet sich auch mehr oder weniger (und in der Vertheilung abwechselnd) in den übrigen Stücken des Aeschylus. Sobald aber die tragische Handlung mannichfaltiger wurde, die Anzahl der Personen sich vermehrte, ihre Verhältnisse sich lebhafter durchkreuzten, sank der Einfluß des Chors und seine Erscheinung ward immer symbolischer. In den Trauerspielen des Euripides steht er fast nur noch als eine schöne Erinnerung an den Ursprung der Tragödie da."

Sophokles hat noch mehrmals Chöre wie die des Aeschylus grossentheils sind, Theilnehmer der Handlung selbst; dahin gehören die Ὑδροφόροι, die er vermuthlich von Aeschylus übernahm, die Ῥιζοτόμοι, welche der giftbereitenden Medea, die Wäscherinnen, welche der Nausikaa beystehn, die Ξοανηφόροι, oder die aus Ilion mit ihren eignen Bildern auswandernden Götter, die Tympanisten, die Seher im Polyidos. Bey Euripides findet sich von solchen qualificirten Choreuten kein Beyspiel mehr, indem der Gesang sich von der Handlung selbst immer mehr

---

Mitte bezogen war, nicht, wie bey uns, auf die Seiten; der Haupteingang und die Hauptdecoration vorn in der Mitte, die Schauspieler auf Stufen erhöht stehend, und unten der Chor angeschlossen, woraus eine plastische, pyramydalische Form des Ganzen hervorgieng und alles in eine runde Gruppe mit Einem Blick zusammengefaßt wurde."

getrennt hatte, und groſsentheils als bloſses Zwischenspiel die Scenen zu unterbrechen diente. Unter den Chören des Aeschylus sind in der Art und dem Grad wie sie in die Handlung verflochten sind einige Unterschiede zu machen und einige Vergleichungen anzustellen. So ist eine gewisse Aehnlichkeit zwischen denjenigen Chören, deren Tanz mit einer besondern Verrichtung verbunden war, wie die Waſſerträger, die Netzmacher, die Erbauer der Brautkammer. Der Tanz solcher Chöre muſs von gemeiner Nachahmung weit entfernt, sehr symbolisch gewesen seyn, der Ausdruck also den rhythmischen Schwingungen und der Schönheit der Tanzfiguren untergeordnet; wahrscheinlich stimmte er im Charakter mit der lyrischen Tragödie überein, von welcher wir nur dadurch eine richtige Vorstellung uns werden bilden können, daſs wir Bestandtheile der Oper und des Ballets in Gedanken verschmelzen und diese Kunstform alsdann auf Griechische Sage, Gefühlsweise und Darstellungsart angewandt denken. Die Namen jener drey Chöre sind übrigens nach einer einzelnen musikalischen Scene, welche für das Ganze etwas bezeichnendes hatte, gewählt; wie wir auch an den Choephoren sehen. Eben so waren die Nereiden Waffenbringerinnen, nur in einem Theil des Stücks, die Jungfrauen in den Sieben gleichfalls nur im Anfang vor den Götterbildern niedergeworfen, wovon sie eben so gut einen besondern Beynamen haben könnten. Anders verhielt es sich in so fern mit andern, welche auch in besondrer Rolle erschienen, den Schützinnen, den Bettlern, den Kabiren als Wirthen.

In Ansehung der Handlung scheint es, daſs die Chöre in drey Klassen unterschieden werden dürften. In der wenigst zahlreichen enthalten sie die Hauptpersonen; denn das sind die Danaiden als Schutzflehende und als Bräute, die Epigonen, und wahrscheinlich die Argeier als Todtenbestatter. Die andre Klasse der Chöre besteht aus Personen, die zur Handlung wesentlich gehören, wie in der zweyten

Trilogie die Kabiren als Wirthe des Jason, in der zehnten die Phorkiden als Wächterinnen der Gorgonen, in der dreyzehnten die Myrmidonen als Sendschaft aus der Schlacht an den Achilles, und die Phryger als vorausgesandt um ihn zu flehen von Priamos, vielleicht in der fünfzehnten die Thrakerinnen des Ajas, bestimmt aber in vier andern die Ilierinnen, die Eumeniden, die Freyer der Penelope, die Perser. Auch gehören hierher noch die Mänadenchöre der Lykurgee und des Pentheus; in jener die Ammen des Dionysos, die mit ihm gescheucht werden, und die Bassariden, welche auf seinen Wink den Pentheus zerreissen, in dieser die Bacchen des Thiasos; dagegen die rasenden Bacchen, welche den Pentheus zerfleischen, die Xantrien, worunter die Mutter des Pentheus, gehören in die erste Klasse, und in Ansehung ihrer ist ein oben (S. 335 und 309) untergelaufner Irrthum zu berichtigen. Dort ist ein Chor ausser ihnen angenommen; der Chor bestand aber vielmehr selbst aus den Xantrien oder den mythischen drey Bacchen, gleichsam als Stamm, [787]) und den Personen, welche ihnen, so wie den Eumeniden, den Phorkiden (S. 386), den Kabiren (S. 314) und, wie wir unten noch finden werden, den Heliaden beygegeben waren, wovon sie gleichsam als die Anführerinnen zu betrachten sind; es ist dieß eine von drey Erfindungen oder Kunstconvenienzen zur Benutzung von Personen, die in bestimmter Zahl gegeben waren, zum Chor; die andre besteht in Verdoppelung wenn diese Zahl

[787]) Die drey Bacchen sind auf dem bekannten Basrelief des Kallimachos, und auf Vasen, in der Sammlung von Millin II, 36 mit zwey Satyrn, in der Tischbeinischen III, 40 (48), welche Zoega die drey Pythischen Mänaden nennt. Philolaos nannte seine drey Bücher die Bacchen (Böckhs Philolaos S. 38). Dieser mythischen Grundzahl hat man in Theben Ino, Agave und Autonoe, in Orchomenos die Töchter des Minyas untergelegt. Auf Monumenten finden sich wenigstens vier Xantrien zusammen. S. zu Philostr. Im. I, 18.

sieben ist, wie in den Persern (S. 61), dem ersten Stück der Lykurgee (S. 321), wo den sieben Nymphen sieben Silene beygesellt zu seyn scheinen, und in den Epigonen, so wie in des Euripides Schutzflehenden (S. 43); die dritte darin, daß mehrmals fünfzig auf fünfzehn eingeschränkt wurden. Die dritte Klasse der Chöre machen diejenigen aus, welche weniger eingreifend, den handelnden Personen nur beygesellt waren; und es gehören zu ihr, wiewohl bey einigen die Unterscheidung zweifelhaft seyn mag, die Okeaniden und die Titanen in der Promethee, die Edonen in der Lykurgee, die Wasserträger im Pentheus, die Netzmacher und die Isthmiasten im Athamas, die beyden bekannten Chöre der Niobea, die Jungfrauen in den Sieben und die Phönissen, die Eleusinier, die Aegypter, die Priesterinnen und die Thalamoserbauer, die Nereiden in Achilleis und Aethiopis, auch die beyden andern Chöre der Aethiopis, die Salaminierinnen, die Greise im Agamemnon und die Choephoren, die Bettler und die Todtenbeschwörer.

Dieß sind die wichtigsten der allgemeinen Bemerkungen, wozu die in dieser Schrift vorliegenden einzelnen Untersuchungen Anlaß und Grund hergeben. Die Vollständigkeit aber erfordert, daß wir nun auch noch auf die Tragödie vor und nach Aeschylus und auf die alten Schriftsteller, die überhaupt von der Tragödie reden, unsre Aufmerksamkeit richten.

Jenseit des Aeschylus ist alles sehr ungewiß und dunkel. Pratinas, gegen welchen Aeschylus Ol. 70 in seinem ersten Auftreten stritt, führte nach Suidas 60 Stücke auf, worunter 32 Satyrspiele. Wenn diese Angabe richtig ist, [788]) so folgt daraus eine ganz andre Einrichtung als die Aeschylische. Satyrspiele müssen dann neben ein-

[788]) Casaubon Sat. P. p. 126 zweifelt an der Zahl 32, Bentley Opusc. p. 284 nicht.

zelnen Tragödien, wenn nicht auch ganz für sich gegeben worden seyn. Bey Chörilos, welcher noch älter ist, und welcher in dem alten Pentameter König im Satyrspiel genannt wird, kann dieß um so mehr vorausgesetzt werden.

Casaubon (p. 122) stellt sich irrigerweise vor, der dramatische Wettstreit, welcher nach Plutarch [789]) zu Thespis Zeit noch nicht Statt fand, sey erst mit Phrynichos und Aeschylus aufgekommen, Ol. 70. Da Chörilos, Ol. 64 blühend, welchen auch Bentley p. 284 übersieht, nach Suidas dreyzehnmal (eben so viel wie Aeschylus) gesiegt haben soll, so fällt der Anfang dieses Gebrauchs früher. Dann vermuthet Casaubon, zuerst sey mit einzelnen, bald darauf mit mehreren Stücken gestritten worden. Dahlmann [790]) leitete aus der Kürze der ältesten Tragödie den Gebrauch her, mit mehreren zugleich zu wettstreiten. Hermann (de tetral. p. 3) bemerkt nur, die Zeit, wann man damit begonnen habe, sey unbekannt. Wahrscheinlich hat der Gebrauch mit drey Tragödien zu streiten seinen ersten Grund nur in der Erweiterung der einen zur Trilogie. Daher ist in der Komödie, für welche diese Ausdehnung nicht paßte, auch die Sitte, daß derselbe Dichter mehr als Ein Stück gegeben hätte, nicht nachgeahmt worden.

Daß Phrynichos nicht Erfinder des umfassenden trilogischen Kunstplans gewesen, ist mit Gewißheit zu glauben. Denn in nichts von allem, wegen dessen Einführung Aeschylus von den Athenern Vater der Tragödie genannt

---

[789]) Vit. Sol. 29. Aristophanes Vesp. 1470 müßte also uneigentlich sich ausdrücken: τὰρχαῖ' ἐκεῖν' οἷς Θέσπις ἠγωνίζετο (denn daß der Tragiker Thespis verstanden sey, ist nicht zu bezweifeln, Bentl. Opusc. p. 297); es ist dieß jedoch aus keinem besondern Grunde nothwendig oder wahrscheinlich anzunehmen.

[790]) In der scharfsinnigen kleinen Schrift Primordia et successus vet. comoediae 1811 p. 22.

worden, [791]) zeigt sich mehr die Großheit und Würde, die er ihr gegeben, als in diesem weiten Umfang des einheitvollen mythischen Inhalts. Jenen Namen hätte Phrynichos davon getragen, wenn er mit dem Verdienst seiner kunstreichen Chöre auch das verbunden hätte, daß er ein solches dramatisches Ganzes aufzuführen ausgedacht und zuerst veranstaltet hätte. Selbst in den Liedern rühmt sich Aeschylus in den Fröschen (1300) von ihm unabhängig und eigenthümlich zu seyn.

Auch auf das Theater mag die Schlacht von Marathon einen mächtigen Einfluß gehabt haben, indem meistentheils mit dem Selbstgefühl und dem Ansehn eines Völkchens Glanz und Größe der Feste in den Griechischen Freystaaten zunahmen. Fünf und zwanzig Jahre alt tritt Aeschylus im Wettstreit mit Pratinas und Chörilos auf; zehn Jahre nachher ficht er in Marathon mit; seit seinem Auftrit war das erste Theater von Stein erbaut worden, nachdem er, wie Horatius (ad Pis. 279) sagt, auf mäßigen Balken die Bühne errichtet hatte, und nachdem ein Brettergerüst gebrochen war (Not. 808), und im vierzigsten Lebensjahre siegt er zuerst auf der Bühne. Nach diesen Umständen läßt sich vermuthen, daß er vor dem Sieg von Marathon nur selten, von jetzt an aber nur Trilogieen aufgeführt hat; und es ist möglich, daß die wenigen Stücke, welche uns als ursprünglich einzelne übrig bleiben, aus seiner frühesten Periode waren, wo er noch seinen Vorgängern sich anschloß. Die drey älteren Nebenbuhler, die einzigen bekannten Tragiker dieses Zeitraums, würde wahrscheinlich seine durchaus geniale Kraft, wenn er vor dem Perserkrieg häufig Chöre erhalten hätte, auch in früherer Jugend verdunkelt haben, zumal da er auch im Satyrspiel für den ersten Meister anerkannt, oder doch dem ersten, es sey Pratinas oder der spätere Achäos, an die

[791]) Philostr. V. A. VI, 11 p. 245.

Seite geſetzt wird. [792]) Phrynichos zwar hat auch noch acht Jahre nach dem erſten Sieg des Aeſchylus, und vermuthlich damals über ihn ſelbſt, mit ſeiner Perſerſchlacht oder den Phöniſſen geſiegt. Doch wer die Natur aller dieſer ärmlichen Nachrichten kennt, wird auf keine Verknüpfung und Vermuthung, die ſie geſtatten, ſehr hohen Werth legen.

Der Name Trilogie iſt nicht erſt von den Gelehrten, ſeit Ariſtoteles Zeit, erfunden worden; ſondern im gemeinen Gebrauch geweſen, wie ſchon die Komödie des Nikomachos, die ihn führte, beweiſen kann. Eine einzelne Aeſchyliſche Tragödie würde nicht leicht von ſelbſt ein λόγος genannt worden ſeyn weil die Mehrheit der Perſonen ſie zum eigentlichen Drama macht. Wahrſcheinlich hat ſo der Vortrag des Schauſpielers geheißen als nur Einer noch war, indem jeder ſolcher Vortrag, jedes Epiſodion eine Geſchichte enthielt; woher denn die Bühne, worauf der Sprecher ſtand, λογεῖον genannt ward. Die Benennung λόγος war richtig, wenn gleich der Schauſpieler die Erzählung mimiſch vortrug und mehrere Perſonen redend einführte; denn dieß that auch der epiſche Dichter und zuweilen ſelbſt der proſaiſche Logograph. [793]) Da die Dreytheilung in der alten Griechiſchen Sage, Kunſt und Lebenseinrichtung, vorzüglich auch in den natürlichen Zeiten, [794])

---

[792]) Paus. II, 13, 5. Poll. IX, 43. Diog. L. II, 133.

[793]) Wenn Ariſtoteles Poet. IV, 16 von Aeſchylus ſagt, τὸν λόγον πρωταγωνίστην παρεσκεύασε, ſo verſteht er unter λόγος wohl nicht Fabel, wie es von Einigen genommen wird (ſ. Graefenhan p. 53 und eine über dieſe Stelle 1823 zu Abo erſchienene Diſſertation, Quae ab Aeschylo accesserunt tragoediae secundum Arist. in l. poet. c. 4. p. 22), ſondern den Vortrag des Sageninhalts durch den Schauſpieler. Die Fabel wurde auch durch den Chor, wie durch die lyriſche Tragödie, dargeſtellt.

[794]) Die Dreytheilung des Monaths iſt S. 283 berührt. Der Tag hat drey Theile, Il. XXI, 111, und eben ſo die Nacht Iliad.

ſo ſehr häufig war, da insbeſondre auch die Chöre ſie ſeit alten Zeiten befolgten, ſo mag leicht ſchon die älteſte, einfachſte kurze [795]) Tragödie eine τριλογία geweſen ſeyn, oder drey Abſchnitte derſelben Geſchichte, Anfang, Mittel und Ende, unter dreymaligem Auftreten des Schauſpielers enthalten haben. Dann würde die Neuerung, drey Tragödien ſtatt Einer zu geben, ihren natürlichen Uebergang haben, und, wie ſo vieles andre in der Griechiſchen Kunſt, nur eine Erweiterung und Entfaltung aus natürlicher Anlage ſeyn. Vorzüglich bey einem öffentlichen heiligen Feſt müſſen wir eine große Stätigkeit der Einrichtungen und wenigſtens Regelmäßigkeit und Uebereinſtimmung in aller Entwicklung vermuthen. Aeſchylus indem er den zweyten Schauſpieler einführt macht den λόγος zum διάλογος oder zum δρᾶμα, und wahrſcheinlich hieng davon und von der größeren Ausdehnung und Ausbildung der Handlung ab, daß der Chor, welcher von Anfang an ſelbſt mimiſch geweſen war, ſo daß der Schauſpieler oder die Handlung immer in Beziehung zu ihm ſtand, nunmehr in derſelben Vorſtellung die Perſon wechſelte. Ohne dieſes würde man ſich jede Aeſchyliſche Trilogie auch als eine einfache kurze Tragödie denken können, drey λόγους enthaltend, z. B. den Mord des Agamemnon durch ſein Weib, des Weibes durch den Sohn, und des Sohnes erwachtes Gewiſſen und Freyſprechung. Wie man ſich dieß auch vorſtellen möge, ſo wird der größere Umfang eines Aeſchyliſchen Spiels

X, 251, wo Heyne irrt, Hymn. in Merc. 97, Mosch. II, 2 cf. Bos. et Heusing. ad Cornel. XVIII, 9, 3; und nach dieſen Muſtern ſind vielleicht auch dem Jahr bey den Griechen, wie bey andern Völkern, zuweilen die drey Horen vorgeſetzt worden (nach der Sage im Hymn. in Cer. 400, womit Apollodor übereinſtimmt), nicht nach der Natur der Jahrszeiten, welche ja auch nicht auf das zehnmondliche Jahr führt, ſondern nach allgemeinerem Theilungsgebrauch.

[795]) Poet. IV, 17 Herm.

beytragen die Vorstellung auch von den Vorgängern zu erhöhen; denn diese bis zum Thespis hinauf haben wahrscheinlich mit allem Untergegangenen der älteren Zeit in Kunst und Poesie das Schicksal gemein, von den Gelehrten, und zwar von den Griechischen an, gewöhnlich viel zu sehr geringgeschätzt zu werden.

Nach dem Hergang, welchen wir angenommen haben, blieb Aeschylus früherem Gebrauch auch darin getreu, daß er mit dem Einen Heldenspiel ein Satyrspiel verband, welches vielleicht schon vor aller Tragödie auf die kyklischen Chöre unmittelbar gefolgt war. Dieses durch den Namen Tetralogie mit dem großen tragischen Drama zu verknüpfen, möchte erst unter den Gelehrten zum Gebrauch der didaskalischen Verzeichnisse aufgekommen seyn, wenigstens erst seitdem der tragische Dichter drey ganz verschiedene Tragödien statt einer Trilogie mit einem Satyrspiel zusammen aufführte. Nun waren es vier verschiedene Stücke, wovon das eine sich nur durch den stehenden Satyrchor und den damit übereinstimmenden Ton des Ganzen noch etwas mehr von den andern trennte als sie unter sich abgesondert waren. Wenn nachher in den Didaskalieen auch die Trilogieen des Aeschylus nebst ihrem zugehörigen Satyrspiel, der äusseren Uebereinstimmung wegen, und weil man sich damals schon gewöhnt hatte, die Tragödien seiner Trilogie mehr einzeln zu nehmen, als Tetralogieen verzeichnet wurden, wie die Oreſtee, und die Aeschylisch geformte Pandionis des Philokles, [796]) so suchten Aristarchos und Apol-

[796]) Die Pandionis (d. i. Poesie von den Pandioniden), welche nach Schol. Aristoph. Av. 282 cf. Brunck aus dem Tereus des Sophokles geschöpft war (also in eine Trilogie ausgedehnt, wie sonst in einzelnen Tragödien Trilogieen zusammengezogen wurden), muß im ersten Stück, gemäß der Erzählung Apollodors III, 14, 8, enthalten haben, wie Tereus, König der Thraker in Daulis, Sohn des Ares, dem Attischen Pandion im Krieg gegen Labdakos beygestanden hatte und dessen Toch-

Ionios, wie es ſcheint, das Unpaſſende und Unrichtige, was in dieſem Sprachgebrauch lag, zu vermeiden, indem ſie

---

ter Prokne zum Weibe erhielt. Im mittleren ſeine Leidenſchaft zu Philomela, die er mit ſich verbindet, und der Zunge beraubt, amore vecors, flammeus et Depositus facinus pessimum ex dementia Confingit, wie Attius ſagt, weil er fürchtet τὸν ἐκ λόγων θρίαμβον (was Konon 31 aus der Tragödie, vermuthlich des Sophokles anführt). Sie entdeckt durch eingewobne Buchſtaben der geheim eingeſchloſſenen Schweſter ihre Lage; dieß die Stimme der Weberlade, wahrſcheinlich ein Ausdruck des Sophokles in der Poetik XVI, 8. Der ſchöne Vers aus dem Tereus des Attius: O suavem linguae sonitum, o dulcitas conspirantis animae, welcher einen Monolog verräth, ähnlich der Rede des Melchthal im Tell über die Blendung ſeines Vaters (o eine edle Himmelsgabe iſt das Licht des Auges), gehörte vermuthlich der Prokne in der Scene nach empfangner Botſchaft. Zuletzt die Rache der gekränkten Gattin, welche die Schweſter aufſuchend, ihren eignen Sohn dem Tereus zum Mahl bereitet und mit jener entflieht. Das dritte Stück, welches nach Schol. Aristoph. l. l. Tereus oder der Wiedehopf hieß, ſtellte die Verfolgung des Tereus (mit dem Schwerd, nach Con. 31, mit dem Beil πελέκει nach Apollodor, durch Vermiſchung mit der Epheſiſchen Erzählung, worin der Nachtigall Gemal zum πελεκάν wird) und die Verwandlung aller in Vögel vor, der Prokne in die Nachtigall (welche den Meiſten Philomele iſt, cf. not. 10 ad Hyg. 45), der Philomela in die Schwalbe, des Tereus in den Wiedehopf. Nach einer ſpäteren Tragödie erzählt Hyginus fab. 45, verſchieden davon wieder Ovidius Metam. VI, 412. Serv. ad Ecl. VI, 78. Aeſchylus, welcher Suppl. 58 die unmütterliche Mutter erwähnt, die das Kind wehklagt, ſcheint ihr, ſtatt Prokne oder Philomela, den Namen Μῆτις zu geben, ſo wie bey Antoninus Lib. 11 der Nachtigall Gemal Πολύτεχνος, Kunſtreich, genannt iſt weil er in Kunſt mit ihr wetteifert. Die Verwandlung des Tereus iſt fr. 300 berührt.

Auch dieß eine der uralten Griechiſchen Naturallegorieen, ein poetiſches Bild der klagenden Nachtigall, ſo wie der Schwanengeſang aus der Trauer des Königs Schwan über

Trilogie ſagten ohne die Satyrſpiele. [797]) Auch ohne dieſen Wink würde es ſich von ſelbſt verſtehn, daß zwiſchen

den Tod ſeines Verwandten hergeleitet wird. Nicht Liebesverlangen ſchien ſie auszuſtoßen, ſondern ἴτυς, ἴτυς in Jammertönen zu ſingen; und weil der Wiedehopf Nachtigall und Schwalbe verfolgt (Con. l. l. Ael. H. A. II, 3), wurde gedichtet, daß durch ſeine Schuld Itylslein umkam, und mit der naturgeſchichtlichen Sage die geſchichtlichen vom Thrakiſchen Tereus (Τηρεύς, Ferox), wie es ſcheint, verſchmolzen.

Ganz denſelben Sinn hat die Fabel in der noch reinen und ungemiſchten Geſtalt, welche in der Odyſſee XIX, 518 vorkommt; die Nachtigall des Pandareos Tochter, Itylos von Zethos ihr Kind, mit dem Erz oder Meſſer, aus Verſehen (δι' ἀφραδίας), nehmlich für Amaleus, den jüngſten Sohn des Amphion und der Niobe, welcher ſie die ſechs Kinder beneidete, von ihr getödet und dann bewehklagt. Schwalbe und Wiedehopf kennt dieſe Erzählung nicht. So die Thebiſche Sage des Pherekydes beym Scholiaſten; Mileſiſch iſt die andre, die damit vermiſcht wird, von Aedon und zwey Schweſtern (Töchtern der Ἁρμαθόη wegen des harmoniſchen Nachtigallengeſangs), welche von den Harpyien geraubt werden u. ſ. w. und wozu Zethos und Amphion nicht gehören (Kanne zum Konon irrt). In der Kolophoniſchen oder Epheſiſchen des Antoninus, welche manche Einmiſchungen erfahren hat, iſt nicht der klagende Ton, ſondern das Kunſtreiche der Nachtigall zum Augenmerk genommen. Pandareus heißt auch hier der Vater und die Schwalbe fehlt nicht.

Den Verfaſſer der Pandionis nimmt Ariſtophanes auch Thesm. 168 arg mit.

[797]) Schol. Aristoph. Ran. 1124 (1155): Ἀρίσταρχος καὶ Ἀπολλώνιος τριλογίαν λέγουσι χωρὶς τῶν Σατυρικῶν; alſo nicht von der Oreſtee allein, welche ſie etwa zufällig als eine Trilogie angeführt hätten, ſondern überhaupt und abſichtlich. Caſaubon Sat. P. p. 124 verſtand, daß ſie die Satyrſpiele als parerga, die durch den Inhalt nicht mit den Trilogieen verbunden geweſen, aus den Didaskalieen ganz ausgeſchloſſen hätten. Aber dieß iſt nicht glaublich; die Bemerkung bezieht ſich blos auf die Benennung (λέγουσι).

einer eigentlichen oder Aeschylischen Trilogie, als einem einzigen kunstmäßigen Ganzen, und zwischen der uneigentlichen, die aus drey Ganzen, drey nach Zufall und Willkühr nach einander gegebenen Tragödien besteht, unterschieden werden muß; und heilsam würde es seyn den Sprachgebrauch der Didaskalieen ganz aufzugeben, Trilogie nur von der Aeschylischen Tragödie zu gebrauchen, für die sogenannte Trilogie der andern zu sagen drey Tragödien, weil sonst immer leicht Vermischung und Verwirrung der Begriffe, wie sie bisher allgemein herrschen mußte, indem der Charakter der eigentlichen Trilogie, in der ganzen Kunst des Aeschylus des Eigenthümlichsten und Wesentlichsten, nicht genug anerkannt war, von Neuem entstehn wird.

Anders verhält es sich mit dem Namen Tetralogie, welcher in beyden Fällen verschiedenartige Werke zusammenzählt, und also für beyde Gattungen mit gleichem Recht gebraucht werden kann. Von dem Satyrspiel bemerkt Casaubon (p. 124), daß dessen Inhalt mit der Trilogie nichts gemein gehabt habe. Ein innrer Grund des Zusammenhangs liegt auch nicht vor, da Ton und Absicht in beyden Spielen zu verschieden waren, als daß sie durch Idee und Geschichte innerlich hätten verknüpft seyn können. Möglich ist nur, daß, wenn die Früheren immer das Satyrspiel durch den Inhalt mit ihrer Tragödie verknüpft haben sollten, auch Aeschylus dem Nachspiel in der Regel irgend eine Beziehung zu seiner Trilogie gab. Auf jeden Fall muß das Band, welches ein Spiel ganz anderer Art mit dem in sich vollendeten und abgeschlossenen Ganzen zusammenhielt, sehr lose gewesen seyn; das Fest hielt beyde Gattungen, die es hervorgebracht hatte, neben einander aufrecht; das kurze und muntere Spiel diente nach der ernsten Unterhaltung zur Abspannung des Gemüths und zu einem fröhlichen Ausgang. Da überhaupt Abwechselung und Contrast im Satyrspiel gesucht wurde, so sollte man eher vermuthen, daß auch die Gegenstände

deſſelben in der Regel neu und ungleich geweſen wären. Manche Satyrſpiele durften ſogar unmöglich mit den Tragödien, worin dieſelbe Perſon ſpielte, zuſammengegeben werden; Siſyphos Ausreiſſer z. B. nicht mit Siſyphos dem Steinwälzer, Prometheus Pyrkaeus nicht mit der Trilogie Prometheus (S. 122), weil ſonſt das Satyrſpiel mit ſeinem Scherz, anſtatt nur die ernſte Stimmung der Zuſchauer wegzunehmen, den ernſten Sinn der Tragödie ſelbſt zu vernichten Gefahr gelaufen hätte. Als drey vermiſchte Tragödien ſtatt einer Trilogie gegeben wurden fiel jeder innre Zuſammenhang, wenn er je in der Regel geweſen, von ſelbſt weg. Denn daß dieſe drey Tragödien meiſt eine gewiſſe Verwandtſchaft unter einander gehabt hätten, wie Caſaubon (p. 124) der Oreſtee wegen wähnte, iſt ſelbſt nach den Beyſpielen, die wir kennen, nicht zu glauben. Hätte alſo das Satyrſpiel an die erſte, an die zweyte oder an die letzte Tragödie ſich anſchließen ſollen? Wenn in der Tetralogie des Xenokles Ol. 92, 1 zu Oedipus, Lykaon, Bacchen das Satyrſpiel den Bacchiſchen Athamas enthielt, ſo kam der Inhalt mit den Bacchen, ohne Zweifel den Thebiſchen, überein. Aber wahrſcheinlich nur zufällig; denn in der zugleich aufgeführten des Euripides hat das Satyrſpiel Siſyphos zu den Tragödien aus dem Troerkrieg keine Beziehung; eben ſo wenig in einer früheren, das Satyrſpiel Theriſtä [798]) zu Medea, Philoktet, Diktys.

Nur von zwey Trilogieen ſind uns die Satyrnachſpiele bekannt, Prometheus Pyrkaeus zu den Perſern, und Proteus zur Oreſtee. Der Prometheus, da

[798]) Unter dieſen Schnittern würde man den Lytierſes verſtehn, wenn nicht Euripides dieſelbe Sage nach der Lydiſchen Geſtalt unter dem Namen Συλεύς behandelt hätte. Daß Syleus Satyrſpiel ſey, hat Valckenaer Diatr. p. 204. 209 bemerkt. Wahrſcheinlich war er mit den Schnittern eins; Herakles von Satyrn umgeben, wie ſo oft.

er die Einsetzung der Fackelspiele, wie oben (S. 120) vermuthet worden ist, enthielt, war sehr passend für diesen Tag; denn er war, obgleich an sich schon festlich, durch die Trilogie poetisch gleichsam in ein Siegsfest verwandelt worden, und es mußte daher scheinen, als gehöre der Fackellauf, wie so manche gymnastische Spiele als Volkslustbarkeiten an den Festtagen veranstaltet wurden, zu dieser besondern Siegesfeyer, als ein eignes sehr beliebtes Festspiel. Dieß Satyrspiel muß auf die Abenddämmerung berechnet gewesen seyn, welche leicht herangekommen seyn konnte wenn die Mitkämpfenden mit ihren Stücken vorangiengen, zumal an kürzeren Tagen, je nachdem die Jahrszeit der Dionysien war. [799]) Freylich enden auch die Eumeniden mit einem Fackelzug; und sollte diesem die einbrechende Nacht zu gut kommen, so blieb vielleicht für das Satyrspiel Proteus zu wenig Licht übrig. Eben so wenn man im Nauplios des Sophokles die täuschende Fackel auf dem Kaphareischen Vorgebirg sich gern als sichtbar im Drama, und alsdann am Liebsten nicht am hellen Tage denkt, entsteht die Frage, ob manche Satyrspiele vielleicht bis in die tiefe Dämmerung oder wohl gar bey einer zu ihrem Inhalt schicklichen Beleuchtung gegeben worden seyn mögen. Was den Proteus betrifft, [800]) so haben Böckh (p. 28. 268) und mit ihm Hermann (de tetral. p. 4) vermuthet, daß er aus dem vierten Gesang der Odyssee die Reise des Menelaos nach Aegypten enthalten habe und mit der Orestee verbunden worden sey weil mit der Rückkehr des Agamemnon die des Menelaos zusammenhänge,

---

[799]) *Καί τοι τραγῳδίας μὲν εὖ κεκοσμημένης ὀλίγη χάρις· εὐφραίνει γὰρ ἐν σμικρῷ τῆς ἡμέρας, ὥςπερ ἡ τῶν Διονυσίων ὥρα.* Philostr. V. A. VI, 11 p. 245.

[800]) Eine Stelle daraus kommt bey Herodianos *περὶ μονήρους λέξεως* vor p. 35, 19. *Αἰσχύλος Πρωτεῖ Σατυρικῷ· Καὶ τὸν ἰχθύων γάρον.*

und im Agamemnon (628. 676) auch des Menelaos und ſeiner bevorſtehenden Ankunft gedacht werde. Da aber die Oreſtee nicht die Rückkehr der Achäer, die Atriden gleichſam an der Spitze, ſondern die That des Oreſtes zum Gegenſtand hat, ſo wäre die Veranlaſſung, welche Aeſchylus aus der Trilogie zum Satyrſpiel genommen hätte, wenigſtens nur zufällig, und alſo daraus nichts zu folgern. Wo bey Aeſchylus Abſicht war, iſt ſie gewiß immer richtig gedacht und ächt künſtleriſch geweſen. In den Eumeniden wird Oreſtes in ſeine Rechte und ſeine Heimath wieder eingeſetzt (755); bey einem Nachſpiel, welches von dieſer Zeit wieder zurückgienge zu der Rückkehr des Menelaos, würde daher die Trilogie eher zu vergeſſen ſeyn, als daß ſie ſich darin fortſetzte und eigentlich ſchlöſſe. Stanley bezog den Proteus auf die Einkehr des Dionyſos bey dem Aegyptiſchen König Proteus.

Sechzehn Jahre waren ſeit dem erſten Sieg des Aeſchylus verfloſſen, als Sophokles (Ol. 77, 4) im Wettſtreit mit ihm zuerſt auftrat, und ihn nicht mit den gleichen, ſondern gewiſſermaßen mit verdoppelten Waffen bekämpfte. Sophokles begann, ſagt Suidas, Drama gegen Drama zu ſtreiten (in welchen Worten ſelbſt auch das, daß die Aeſchyliſchen Dramen zuſammenhiengen, ausgedrückt liegt), und nicht mit einer Tetralogie. [801]) Da aus den Didaskalieen leider kein einziges Beyſpiel von drey zugleich aufgeführten Tragödien des Sophokles auf uns gekommen, ſo iſt nicht ausgemacht, daß ſchon er auf dieſe Art der Trilogie drey verſchiedene Tragödien entgegenzuſetzen angefangen habe. Vielmehr hat (mit Leſſing im Leben des Sophokles) noch Hermann (de tetral. p. 3) die Stelle ſo verſtanden, [802])

---

[801]) Ἦρξε δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαν.

[802]) So auch S. Petit, Jonſius Scriptt. hist. philos. p. 87, Menage ad Diog. L. III, 56, Barthelemy Remarques sur le nombre de pièces qu' on représentoit dans un même jour

Sophokles habe mit Einem Drama zu ſtreiten angefangen, obwohl auch nach ihm (wieder) Tetralogieen (von Euripides, Xenokles) aufgeführt worden ſeyen. Alſo hätte auch Aeſchylus dem Sophokles nur Ein Drama entgegengeſetzt. Dann konnte aber nicht wohl geſagt werden, Sophokles habe dieß angefangen. Auf derſelben Erklärung muß die Bemerkung Caſaubons (p. 99) beruhen, der Gebrauch ſey geweſen, bald einzelne, bald mehrere Stücke zur Aufführung zu bringen. Und dieß iſt auch die Meynung Böckhs (p. 105); welcher dabey, obwohl aus unhaltbarem Grunde, behauptet, die erſte Aufführung des Sophokles ſey tetralogiſch geweſen (Trilogie natürlich nicht in unſerm Sinn genommen), aber durch ihn ſey nachher bewirkt worden, daß man theils mit Einer Tragödie, theils mit Tetralogieen habe um den Preis kämpfen können. Das erſte ſucht er durch das Beyſpiel der Antigone und des Philoktetes zu beweiſen; aber wenn die Antigone dem Sophokles die Anführerſtelle erwarb, ſo iſt ja damit nicht geſagt, daß ſie allein gegeben wurde, als ſein zwey und dreyßigſtes Stück kann ſie zu ſeiner elften Tetralogie gehört haben; und wenn vom Philoktetes in allzu kargem Auszug aus den Didaskalieen nur ſo viel auf uns gekommen iſt, daß darin Sophokles geſiegt habe, ſo wird eben ſo von Hippolytos, Andromeda, Oreſtes des Euripides etwas einzeln aus den Didaskalieen angeführt, wonach man nicht ſchließen wird, daß auch ſie einzeln ſeyen gegeben worden. Sehr wahr dagegen iſt, daß Ol. 87, 1 Sophokles, wenn er mit einer Tetralogie des Euripides und mit Euphorion

---

sur le théatre d'Athénes in den Memoires de l'Acad. des Inscr. T. 39 p. 181. (Uebrigens bemerkt Barthelemy gleich in der Einleitung, daß die Tetralogie gegen die Zeit des Aeſchylus begonnen, und nur ein Jahrhundert ſich erhalten zu haben ſcheine; S. 184, daß alle Tragödien des Aeſchylus zu Tetralogieen gehörten.)

Forderung der Täuschung im besten Kunstsinn war erwacht; zu den Bedingungen derselben gehört eine ununterbrochne Entwicklung in fortlaufender Zeit. Auch die Malerey fieng jetzt an von den ausgedehnten symmetrischen Planen Polygnots, des Phidias und Aeschylus in seiner Kunst, abzulassen, und zugleich begann alle Bildnerey aus der Region der Unsterblichen und dichterischer Wesen mehr in die Menschenwelt, von Anfang in die edelste und bedeutendste, hernieder zu neigen, um bald nachher in die gemeine Mannichfaltigkeit des Lebens tiefer herabzufallen. Diese Vergleichung ist für die Tragödie nicht unwichtig: die beyden großen Gemälde Polygnots in Delphi scheinen mir sogar einen entfernten Beweis für die hier auseinandergesetzte Vorstellung vom Drama des Aeschylus herzugeben, welchem sie sowohl durch ihre Beziehung auf das Epos, und durch die in ihnen herrschenden Ideen der alten Zeit, als durch die Composition ähnlich sind; und ich hoffe daher, indem ich nächstens die streng berechnete und genau regelmäßige Anlage dieser beyden Gemälde auseinanderzusetzen vorhabe, zugleich gewissermaßen einen Nachtrag zu dieser Schrift zu liefern. Eine zweyte Aufgabe wird dann seyn, den Uebergang von dieser Kunst zu der wegen der Ausführung ungleich gepriesenern, der Idee nach beschränkteren Malerey des nächstfolgenden Künstlergeschlechts bestimmter und vollständiger nachzuweisen.

Kein Wunder demnach, daß die erste Aufführung des Sophokles im Kampf mit Aeschylus unter den Zuschauern so großen Partheyeifer (φιλονεικίαν καὶ παράταξιν) hervorbrachte, daß der Archon Apheption, statt Kampfrichter durch Loos zu wählen, den Kimon, welcher mit den angeblichen Gebeinen des Theseus von der Insel Skyros, zu großem Jubel des Volks, zurückgekehrt war, und eben dem Dionysos im Theater die üblichen Libationen gebracht hatte, mit den übrigen neun Anführern den Eid

abzulegen, ſich niederzuſetzen und das Urtheil zu ſprechen nöthigte. [803]) Einen merkwürdigeren Kunſtwettſtreit hat Griechenland nicht erlebt, als an dieſem Tage; und zu entſcheiden iſt niemals ſchwieriger geweſen. Nicht zwey Kunſtwerke, ſondern zwey Gattungen, zwey Zeitalter ſtritten um den Preis, und wenn die Erſtlinge eines Tragöden von dem Adel der Empfindung, der Anmuth und Feinheit des Sophokles etwas wunderbar einnehmendes haben mußten, ſo ſtand ihm der gerade zweymal ſo alte ſechsundfünfzigjährige Meiſter gegenüber, welcher weder an Größe der Erfindungen, noch an Geiſtesgewalt je mehr von einem Hellenen übertroffen werden konnte. Der durch den Gegner und die Perſonen der Richter gleich glänzende Sieg ward dem Jüngling zu Theil.

Die herrſchende Anſicht iſt, daß Sophokles die Tragödie des Aeſchylus verbeſſert und vollendet habe. Doch wer, mit Quinctilian, von Rohheit und Unvollkommenheit der Form in den Werken des Aeſchylus ſpricht, muß gerecht ſeyn, und auch die des Phidias im Vergleich mit ſeinen Nachfolgern für roh erklären. Die fortſchreitende Zeit entwickelt in den Künſten auf einer gewiſſen Höhe nur indem ſie aufgiebt; jedes Lebensalter hat auch in der wahren Kunſt ſeine eigenthümlichen Vorzüge, und wo Bedingungen und Abſichten der Kunſtarten und die Geiſtesnaturen der Künſtler ſehr verſchieden, und doch an ſich tadellos nur achtungswerth genannt werden müſſen, kann man nur nach den Bedürfniſſen ſeiner eignen Natur und dem, was ihr ſchmeichelt, vorziehen; eine an ſich geltende Unterordnung kann unter ſolchen Umſtänden nicht Statt finden. Der Sieg, womit des Sophokles Laufbahn ſich eröffnet, weit entfernt ein vorbedeutendes Zeichen von deſſen Ueberlegenheit überhaupt zu ſeyn, beweiſt nicht einmal

[803]) Plutarch. Cim. 8.

den Eumeniden, [804]) die Wiedererkennung in jenen, und manches in der Ausführung der ganzen Oreſtee würde wahrſcheinlich, wenn alle Trilogieen vor uns lägen, dieſen Fortſchritt, gleichſam eine theilweiſe Durchdringung der älteren mit der neueren Gattung beweiſen. Es iſt durchaus kein Grund vorhanden, ein feindliches Verhältniß zwiſchen beyden Dichtern anzunehmen. Das Gegentheil würde vielleicht ſchon daraus wahrſcheinlich werden, wenn jemand gefliſſentlich aufſuchte, wie eng ſich Sophokles dem Aeſchylus, nicht blos im Mythiſchen und den Charakteren zum großen Theil, worin dieſer es allen Nachfolgern ſchwer gemacht hatte ihn zu verläugnen und zu vermeiden, ſondern auch in einzelnen Gedanken und Ausdrücken häufig angeſchloſſen hat.

Zwar wenn man Plutarch glaubte, wäre die Sache anders; denn dieſer führt an, man ſage, als Sophokles durch Kimon den Sieg erhalten, ſey Aeſchylus empfindlich und ungehalten geworden und nicht lange Zeit mehr in Athen geblieben, ſondern aus Zorn nach Sicilien gegangen. Deßwegen und um der Vermuthung zu begegnen, daß wenigſtens zu irgend einer Zeit der Streit der Arten in der Tragödie den Aeſchylus zur Auswanderung nach Sicilien vermocht haben könnte, iſt es unumgänglich, hier auch auf dieſen viel beſprochenen Aufenthalt einzugehn. Der angegebene Beweggrund zur Entfernung, welcher auch im Leben des Aeſchylus vor zwey andern obenan geſtellt iſt,

---

non, wo zugleich Agamemnon, Klytämneſtra und Kaſſandra auf der Bühne. Auch in den Schutzflehenden glaubt der Verf. ſey Danaos, welcher ſogleich auftritt, wie der Aegyptiſche Herold von dem König vertrieben war, nicht von demſelben Schauſpieler gegeben worden. Nur die Perſer machten eine Ausnahme.

[804]) Daß dieß von Sophokles angenommen ſey, bemerkten ſchon Dacier zur Poetik und Barthelemy im Anacharſis.

wird durch Aristophanes, durch sein Schweigen zwar nur, aber dennoch wahrscheinlich genug, widerlegt. In den Fröschen ist nehmlich eine gewisse erhabene Zornmüthigkeit des Aeschylus, mit stolzem Kraftgefühl verbunden, so deutlich und absichtlich gezeichnet, daß eine so auffallende Sache als Flucht wegen Beleidigung durch den Vorzug des Sophokles kaum übergangen werden konnte, und ein ganz andres persönliches Verhältniß zwischen beyden ausgedrückt seyn mußte, wenn eine solche Geschichte bekannt gewesen wäre. Im Gegentheil ist Aeschylus dort dem Sophokles sehr zugethan (1515), so wie dieser (790) ihm willig den Thron überläßt. Hiermit in Verbindung, hat das Zeugniß des Theophrastos oder Chamäleon, [806]) Aeschylus sey so sehr Philosoph gewesen, daß er einst, als er ungerecht besiegt worden, gesagt habe, er weihe seine Tragödien der Zeit, ein großes Gewicht. Auf diesen ruhig stolzen Widerspruch gegen das Urtheil der Kampfrichter beziehe ich in den Fröschen das Wort des Aeakos (805), an einsichtigen Männern um zu richten sey Mangel; nicht einmal mit Athenern (die sich doch für sehr weise hielten) [807]) habe Aeschylus eingestimmt, als sie ihn nachsetzten. Es scheint daher, daß man gerade wegen der hohen Reizbarkeit, welche Aeschylus in den Fröschen gegen den Euripides beweist, diesen ungefähr gegen die Zeit der Abwesenheit fallenden

[806]) Περὶ ἡδονῆς bey Athen. VIII p. 348 E. Hermann de chori Eumen. II p. XII meynt, Aeschylus habe seinen Unwillen verstecken wollen und sey deßwegen nicht sogleich, sondern bald nachher weggegangen. Also hätte er zugleich das Unwürdige des Beweggrunds gefühlt, und sich eine Gewalt angethan, die ganz gegen seine Art ist, wie wenigstens Aristophanes ihn schildert. Für falsch erklärt die Sache Blomfield Praef. ad Pers. p. XVII, aber ohne Grund anzuführen.

[807]) Die Erklärung des Scholiasten ist sehr falsch. Der Ausdruck der Stelle ist so mild, daß die Auswanderung aus ihr zu schließen, wie Voß gethan hat, sehr gewagt ist.

Sieg des Sophokles als Grund vermuthete; eines der Autoschediasmen, die bey den Grammatikern so häufig sind, und nicht als Betrug gelten müssen, da sie sich wahrscheinlich in der Regel nur darum nicht ausdrücklich als Hypotheſen angaben, weil wer im Alterthum bewandert war und den Mangel specieller Notizen kannte, es ihnen gleich ansehn konnte, daß sie es waren. Ein Athener und Marathonsieger, nah dem Greisenalter, brauchte wohl mehr Grund, um seine Vaterstadt zu meiden, als daß er an einem Dionysischen Festtag nicht gekränzt worden war, was doch keinem an allen zu Theil werden konnte.

Wenn es mit diesem am Besten bezeugten Beweggrund der Reise nach Sicilien so sich verhält, so sind auch die andern im voraus als erfundene aufzugeben. Man suchte nach Beweggründen zu der Reise (wie z. B. auch verschieden angegeben wird, warum Terentius nach Griechenland gereist sey); zum Theil aber wurden Anlässe ersonnen ohne gehörige Beobachtung der Umstände, weßwegen diese Angaben falsche Zeitbestimmungen nach sich ziehen können. Plutarch führt an, Aeschylus geht weil dem Sophokles der Sieg zugesprochen worden nach Sicilien, wo er auch gestorben und bey Gela begraben sey; mit gröblichem Verstoß, als ob er seitdem nicht wieder nach Athen gekommen wäre, dreyzehn ganze Jahre, in welche mehrere von Aeschylus ohne Zweifel selbst aufgeführte Trilogieen fallen. Andre bey Suidas sagen, er gieng nach Sicilien als das Gerüste gebrochen war; und es wäre nicht zu verwundern wenn sie an denselben Einsturz gedacht hätten, der unter Pratinas angeführt wird und sich durch den Wettstreit des Pratinas mit Aeschylus und Chörilus vereinigen läßt; [808]) andre, weil ihn Simonides in einem Epigramm, einem Gegenstande des Wettstreits, der sonst nicht vorkommt,

[808]) Suid. v. *Αἰσχύλος* und v. *Πρατίνας*. Daß die Umstände nicht nothwendig in eins treffen, ist von Passow bemerkt worden.

in einem Epigramm auf die Gefallenen in Marathon überwunden hätte (Ol. 72, 3), ein kläglicher Einfall; andre, weil seine Eumeniden Weiber und Kinder durch Schrecken unglücklich gemacht hätten (Ol. 80, 2). Von der Sache selbst abgesehn, welche schon Böttiger mit Recht für einen epigrammatischen Scherz erkannt hat, und wonach es gefahrvoll für den Aeschylus gewesen seyn müßte, seine Bacchen, Bassariden, Xantrien, und die Phorkiden einem so schreckhaften Publicum vorzuführen, so setzt man das Athenische Volk doch allzu thöricht voraus, wenn man glaubt, daß es wegen eines unverschuldeten Zufalls einen sonst beliebten Dichter verfolgt haben sollte. Keiner denkt an eine Rückkehr oder zweyte Reise.[809]) Dieß alles ist daher gleich unzuverlässig und nichtig, eben so wenig werth, daß man es willkührlich vereinbare, wie z. B. Böckh (p. 38) das gebrochene Gerüste und den Lärm bey der Vorstellung der Eumeniden verknüpft, als daß man darum vier verschiedene Reisen annehme, wie Hermann gethan hat.

Von ganz andrer Beschaffenheit sind die Angaben, aus welchen ein doppelter Aufenthalt des Dichters in Sicilien mit Sicherheit hervorgeht, der eine bey Hieron in Syrakus, der andre vermuthlich in Gela, wo nehmlich sein Grab war mit dem bekannten Epigramm. Daß er zu Hieron gieng, wäre der einfachen Angabe des Pausanias (I, 2, 3) und im Leben des Aeschylus zu glauben;[810]) und ist über allen Zweifel durch das andre Scholion in diesem, daß Hieron damals die Stadt Aetna gründete und Aeschylus die Aetnäerinnen gab zur Vorbedeutung eines glücklichen Lebens für die Bewohner. Nun ward Hieron Herrscher Ol. 75, 3, stiftete Aetna Ol. 76, 1 und starb

[809]) Auch Plutarch. de exil. 13 unterscheidet nicht; so wenig wie Athen. IX p. 402 C.

[810]) Obgleich Aelian V. H. IV, 15. IX, 1 den Aeschylus unter den Dichtern bey Hieron übergeht.

Sieg des Sophokles als Grund vermuthete; eines der Autoschediasmen, die bey den Grammatikern so häufig sind, und nicht als Betrug gelten müssen, da sie sich wahrscheinlich in der Regel nur darum nicht ausdrücklich als Hypotheſen angaben, weil wer im Alterthum bewandert war und den Mangel specieller Notizen kannte, es ihnen gleich ansehn konnte, daß sie es waren. Ein Athener und Marathonsieger, nah dem Greisenalter, brauchte wohl mehr Grund, um seine Vaterstadt zu meiden, als daß er an einem Dionysischen Festtag nicht gekränzt worden war, was doch keinem an allen zu Theil werden konnte.

Wenn es mit diesem am Besten bezeugten Beweggrund der Reise nach Sicilien so sich verhält, so sind auch die andern im voraus als erfundene aufzugeben. Man suchte nach Beweggründen zu der Reise (wie z. B. auch verschieden angegeben wird, warum Terentius nach Griechenland gereist soy); zum Theil aber wurden Anläſſe ersonnen ohne gehörige Beobachtung der Umstände, weßwegen diese Angaben falsche Zeitbestimmungen nach sich ziehen können. Plutarch führt an, Aeschylus geht weil dem Sophokles der Sieg zugesprochen worden nach Sicilien, wo er auch gestorben und bey Gela begraben sey; mit gröblichem Verstoß, als ob er seitdem nicht wieder nach Athen gekommen wäre, dreyzehn ganze Jahre, in welche mehrere von Aeschylus ohne Zweifel selbst aufgeführte Trilogieen fallen. Andre bey Suidas sagen, er gieng nach Sicilien als das Gerüste gebrochen war; und es wäre nicht zu verwundern wenn sie an denselben Einsturz gedacht hätten, der unter Pratinas angeführt wird und sich durch den Wettstreit des Pratinas mit Aeschylus und Chörilus vereinigen läßt; [808]) andre, weil ihn Simonides in einem Epigramm, einem Gegenstande des Wettstreits, der sonst nicht vorkommt,

[808]) Suid. v. *Αἰσχύλος* und v. *Πρατίνας*. Daß die Umstände nicht nothwendig in eins treffen, ist von Passow bemerkt worden.

in einem Epigramm auf die Gefallenen in Marathon überwunden hätte (Ol. 72, 3), ein kläglicher Einfall; andre, weil seine Eumeniden Weiber und Kinder durch Schrecken unglücklich gemacht hätten (Ol. 80, 2). Von der Sache selbst abgesehn, welche schon Böttiger mit Recht für einen epigrammatischen Scherz erkannt hat, und wonach es gefahrvoll für den Aeschylus gewesen seyn müßte, seine Bacchen, Bassariden, Xantrien, und die Phorkiden einem so schreckhaften Publicum vorzuführen, so setzt man das Athenische Volk doch allzu thöricht voraus, wenn man glaubt, daß es wegen eines unverschuldeten Zufalls einen sonst beliebten Dichter verfolgt haben sollte. Keiner denkt an eine Rückkehr oder zweyte Reise.[809]) Dieß alles ist daher gleich unzuverlässig und nichtig, eben so wenig werth, daß man es willkührlich vereinbare, wie z. B. Böckh (p. 38) das gebrochene Gerüste und den Lärm bey der Vorstellung der Eumeniden verknüpft, als daß man darum vier verschiedene Reisen annehme, wie Hermann gethan hat.

Von ganz andrer Beschaffenheit sind die Angaben, aus welchen ein doppelter Aufenthalt des Dichters in Sicilien mit Sicherheit hervorgeht, der eine bey Hieron in Syrakus, der andre vermuthlich in Gela, wo nehmlich sein Grab war mit dem bekannten Epigramm. Daß er zu Hieron gieng, wäre der einfachen Angabe des Pausanias (I, 2, 3) und im Leben des Aeschylus zu glauben;[810]) und ist über allen Zweifel durch das andre Scholion in diesem, daß Hieron damals die Stadt Aetna gründete und Aeschylus die Aetnäerinnen gab zur Vorbedeutung eines glücklichen Lebens für die Bewohner. Nun ward Hieron Herrscher Ol. 75, 3, stiftete Aetna Ol. 76, 1 und starb

[809]) Auch Plutarch. de exil. 13 unterscheidet nicht; so wenig wie Athen. IX p. 402 C.

[810]) Obgleich Aelian V. H. IV, 15. IX, 1 den Aeschylus unter den Dichtern bey Hieron übergeht.

Ol. 78, 2. Der im Siege des Sophokles (Ol. 77, 4) beſtehende Grund ſtimmt daher mit der Zeit doch nicht genau genug überein, da die Aetnäerinnen als Glückwunſch wohl nicht erſt acht bis neun Jahre nach der Stiftung gegeben wurden, wie Böckh, blos um zu vereinigen, zugab. Pindar feyert dieſe Stiftung Ol. 76, 4, da Chromios im Nemeiſchen Sieg als Aetnäer war ausgerufen worden. Wahrſcheinlicher iſt, daß Aeſchylus zum Wettſtreit mit Sophokles ſchon aus Sicilien wieder zurück war, ſtatt nach demſelben erſt hinzugehn, wie Böckh und Hermann (l. l. p. XII) wegen des erdichteten Motivs, und weil er Ol. 77, 4 ſicher in Athen war, annahmen; und wenn nicht Hierons Gunſt gegen die Dichter allein im Stande geweſen war, den Aeſchylus aus Athen an den neu berühmten Hof zu locken, wie die Lyriker, welche blanken Muſenſold nahmen, ſondern ſchon damals ein politiſches Mißverhältniß wenigſtens beygetragen hatte, ihn zu entfernen, ſo erklärt ſich um ſo eher, warum der junge Sophokles begünſtigt wurde. Möglich iſt auch (denn ſchwer hält es, wo nur wenige und karge Nachrichten über wichtige Umſtände vorliegen, ſich der Vermuthungen zu enthalten), daß Aeſchylus, welcher Ol. 76, 4 in Athen die Perſer gegeben hatte, darauf zu Hieron gieng gerade in der Abſicht dort die zweyte Aufführung derſelben zu bewerkſtelligen, weil das Endſtück den Sieg am Himeras feyerte und er daher leicht Einladungen erhalten haben kann, das gemeinſame Siegesfeſtſpiel auch dort zu geben; und dann läßt ſich ferner denken, daß der glänzende Erfolg dieſer Aufführung, ſo wie beſonders die zu Ehren einer Doriſchen Stadt gedichteten Aetnäerinnen, den Unwillen und das Misfallen der Athener erregte, welche dem Sophokles und ſeinem Triptolemos zu Statten kamen.

Der andre Aufenthalt des Aeſchylus in Sicilien findet ſeine Grenzpunkte in der Oreſtee, zu Athen Ol. 80, 2 (da die Verbeſſerung *ὀγδοηκοστῇ* aus *ὀγδόῃ εἰκοστῇ*, an ſich

faſt unabweisbar, noch durch innere Gründe beſtätigt wird), und in dem Grabe zu Gela, drey Jahre nachher.[811]) Die zwiefache Reiſe nach Sicilien, welche Böckh (p. 51) vermuthet hatte, nahmen auch Hermann (de choro Eumen. II p. 21), nur noch mehrere hinzufügend, dann Blomfield und der Verfaſſer des letzten Breslauiſchen Herbſtprogramms an.

Dieſe ſpäte Entfernung ſcheint ihren Grund ganz in politiſchen Verhältniſſen gehabt zu haben. Wie ſtark Aeſchylus in den Eumeniden (681) ſich ausgeſprochen gegen die Neuerungen des Perikles, welcher das Jahr zuvor den Areopagos, dieſen letzten Damm gegen die Volksgewalt zu untergraben geſucht hatte,[812]) iſt ſchon von Musgrave als Hauptgrund der Auswanderung erkannt, und ſehr wohl von Böttiger erörtert worden.[813]) Die Gegenwirkung des Aeſchylus erſcheint ſehr kühn und heftig; er fordert gleichſam die Parthey, unter deren Zuſtimmung und Unterſtützung eine ſolche politiſch-poetiſche Erfindung

---

[811]) Marm. Par. ſein Tod Ol. 81, 2. Schol. Aristoph. Acharn. 10. Boeckh. p. 49. Im βιος Αἰσχ. iſt die Notiz, daß er in Sicilien noch bis ins dritte Jahr gelebt habe, unwiſſenderweiſe mit der erſten Reiſe zum Hieron verknüpft.

[812]) Cic. de rep. I, 27: Si Athenienses quibusdam temporibus sublato Areopago nihil nisi populi scitis ac decretis agebant; quoniam distinctos dignitatis gradus non habebant, non tenebat ornatum suum civitas.

[813]) Die Furienmaske 1801 S. 100. Was der Verfaſſer behauptet, daß neben dem Areopag eine heilige Grotte und Kapelle der Eumeniden geweſen ſey, wohin ſie am Schluß in feyerlicher Proceſſion eingewieſen würden, muß wohl nur auf Vermuthung beruhen. — Unbegründet iſt auch die mir ſelbſt oben S. 369 entſchlüpfte Bemerkung, daß der Schluß der Eumeniden auf Einweihung des andern Heiligthums dieſer Göttinnen in Kolonos ſich beziehen könne. Beydes iſt durch das zur Oreſtee Angeführte widerlegt.

allein gewagt werden konnte, öffentlich auf, die alte Stiftung der Eumeniden, welche jetzt von Neuem gefeyert und als ein Vertrag dargestellt wird, wovon so viele Segnungen in Haus und Feld sich herschreiben, nicht fallen zu lassen, und stellt dem Volke die furchtbare Gewalt der Göttinnen vor Augen, die der Athene selbst benachbart, in unterirdischem Raum der Akropolis, recht im Mittelpunkte des Staates, jetzo zwar versöhnt ruhen, beleidigt aber sich zu rächen wissen werden. Sehr wahrscheinlich ist die hierauf begründete Vermuthung A. W. Schlegels (S. 156), daß die demokratische Parthey bald mächtiger wurde als der Eindruck, welchen der Dichter gemacht hatte, und er veranlaßt ward sich zurückzuziehen. Dieß deutet glaubwürdig genug auch das Epigramm des Diodoros (Anal. II, 188, 12) auf das auswärtige Grab an:

— τίς φθόνος ἀστῶν
Θησειδας ἀγαθῶν ἔγκοτος αἰὲν ἔχει; [814])

Durch heilsamen Rath die Stadt zu retten möchte Pluton am Schluß der Frösche den Aeschylus von den Todten zurücksenden; und nicht im Sinne des Perikles ist, was dieser 1463 — 65 rieth. Auf diese Verhältnisse bezieht sich in den Eumeniden auch (862 ff.) der Wunsch der Athene und (977) des Chors, daß Aufstand und Bürgerzwist, Krieg aus argem Ehrgeiz (wie ihn wegen kleiner Ursachen Perikles heranzuziehen geneigt war) [815]) und gar Bürgerkrieg entfernt bleiben mögen. Je größeres Gewicht auch in politischer Hinsicht die Stimme des tragischen Dichters, besonders dieses mächtigsten von allen, hatte, um so eher

[814]) Dahlmann p. 46 zweifelte, ob Aeschylus sey gezwungen worden auszuwandern, oder ob er es freywillig gethan habe aus Verdruß über den Abfall der Mitbürger von alter Sitte und der Liebe des alten Kunstgebrauchs.

[815]) Plutarch. Nic. 9.

iſt eine Verfolgung zu vermuthen, die ihn nöthigte, wenn gleich ſeiner Trilogie jetzo die Kampfrichter den Preis zuerkannt hatten, wonach man ihn ſo lüſtern glaubt, bey ſeinen alten Freunden in Sicilien ein Grab zu ſuchen.

Nunmehr können wir zur Geſchichte der Trilogie zurückkehren. Hätte die trilogiſche Tragödie nicht neben der kleineren ſich in Anſehn und Gunſt behauptet, ſo würde nicht Aeſchylus in den Fröſchen noch als Sophokles und Euripides im Hades angekommen waren den Thron der Tragödie einnehmen. Als er ſchon todt war, wurden vorher nicht gegebene Stücke von ihm durch ſeinen Sohn Euphorion aufgeführt, welcher mit ſolchen Viermal ſiegte;[816]) und früher geſpielte, durch gemeinſamen Volksbeſchluß, und vermittelſt ausgeſetzten Lohns von Neuem auf die Bühne gebracht, worauf in den Fröſchen (868) angeſpielt iſt, und durch ſie erhielt er gleichfalls nicht wenige Siege.[817]) Daher iſt es auch wahrſcheinlich, daß ſein Sohn Euphorion,

[816]) Suid. *Εὐφορίων*, cf. Blomfield ad Argum. Agam. p. XX.

[817]) Vit. Aesch. Philostr. V. A. VI, 11 p. 245. Schol. Acharn. 10: *μόνου αὐτοῦ τὰ δράματα ψηφίσματι κοινῷ καὶ μετὰ θάνατον ἐδιδάσκετο*, wo *μόνου* auf *ψηφίσματι* gehn müßte. — Köhler in einer ſehr ſchätzbaren Abhandlung in den Oberſtiſchen Beyträgen II, 307 vermuthet, daß dem Aeſchylus nicht ſo ſpät wie Diogenes (II, 43 cf. Herm. de choro Eum. II. p. XVIII s.) angiebt, eine Statue errichtet worden ſey. Er unterſcheidet die von Lykurgos den drey Tragikern errichteten Bildniſſe (Plutarch. X. orat. p. 841 F, wonach dieſe Angabe entſtanden ſeyn kann), ungefähr hundert Jahre nach des Aeſchylus Tod, von denen, welche Pauſanias (I, 21, 3) erwähnt, und glaubt, daß dem Aeſchylus entweder ſchon vor des Perikles Ableben, alſo vor Ol. 87, 4, oder doch gewiß zwiſchen dieſen Zeitpunkt und Ol. 95, 2 ein Standbild errichtet worden ſey. — Aus den ſpät noch wiederholten Darſtellungen iſt die genaue Bekanntſchaft mit den Werken des Aeſchylus, welche die Anſpielungen des Ariſtophanes vorausſetzen laſſen, mehr als aus dem Leſen und dem Rhapſodiren ſeiner Werke zu erklären.

als er Ol. 87, 1 den Sophokles und Euripides mit eignem Werke [818]) beſiegte, eben ſo wohl eine Trilogie gab, wie ſein Schweſterſohn Philokles, da er mit der Tetralogie Pandionis den Preis über Sophokles mit dem Oedipus [819]) (und zwey andern Tragödien) davon trug; [820]) ja daß die Schule des Aeſchylus überhaupt durchgängig mit Trilogieen ſtritt, wenigſtens im erſten Glied, Euphorion nehmlich und Bion, ſeine Söhne, und dieſer Philokles, welcher hundert Tragödien geſchrieben. Aber ſchon die Pandionis allein iſt unter dieſen Umſtänden Beweis dafür, daß man berechtigt iſt von einer Schule des Aeſchylus zu reden. [821]) Vielleicht hat die Trilogie, eine Komödie des Nikomachos, Spott auf dieſe nun almälig verfallende Form enthalten. Ueberhaupt hat ſie, wie es ſcheint, nur ſo lang Aeſchylus lebte das volle Uebergewicht, ſelbſt gegen Sophokles behauptet. Euripides fieng nur zwey bis drey Jahre vor des Aeſchylus Tod an aufzuführen, viele Jahre nachher zu ſiegen; und erſt nach ſeinem Ende ſtanden Ion, Achäos, Agathon auf. Von Sophokles iſt gerade über den wichtigſten Punkt kein Urtheil aufbewahrt geblieben. [822]) Aber

---

[818]) Wie Hermann richtig bemerkt de choro Eum. II p. XX.

[819]) Argum. Oed. aus Dikäarchs Didaskalieen. Aristid. T. II p. 256 Jebb.

[820]) Aristoph. Av. 282 c. Schol. Suid.

[821]) Boeckh. Trag. Gr. p. 31 s. und über Dionyſien S. 55. Paſſow Literaturgeſch. S. 78. Was Hermann de choro Eumen. II p. XVII entgegenſtellt, betrifft nicht die Sachgründe.

[822]) Was Sophokles dem Aeſchylus vorwarf, daß, wenn er das Rechte auch thue, er es doch thue ohne es zu wiſſen (Chamaeleon de Aeschylo ap. Athen. X p. 428 F), ſtand vielleicht in der Einleitung der Schrift über den Chor (Suid. Σοφοκλ.), indem Sophokles dieſen Fortſchritt von der Kunſt zur Theorie in ausgebildeter Kunſtſprache bemerklich machte. In dieſer

ſchon in den Wolken (1367), gegen zwanzig Jahre vor dem Tode des Sophokles und des Euripides, iſt Aeſchylus in den Streit der alten und der neuen Zeit aufgenommen. Wenn die Jugend ehmals Stellen aus ihm zum Myrtenzweig herſagte, ſo will die jetzige nichts von ihm wiſſen; und wenn dieſe den Aeſchylus nicht für den erſten Dichter anerkennen mag, an der Erhabenheit und Kühnheit ſeiner Sprache Ekel hat, und den Euripides im Munde führt, ſo empört ſich das Gemüth der Alten. In den Acharnern (10), zwey Jahre vorher, beklagt ſich eben ſo heftig der Bürger Dikäopolis wie dort Strepſiades, daß nicht von Aeſchylus, wie er gehofft, ſondern von einem ſchlechten neuen Tragiker ſey aufgeführt worden.

Ein und fünfzig Jahre nach des Aeſchylus Tod, als kurz hintereinander Euripides und Sophokles eben geſtorben waren, wurden die Fröſche gegeben, in welchen mit der anſchaulichſten und witzigſten Kritik, welche jemals auf Erden gehandhabt worden iſt, der dichteriſche und der menſchliche Charakter des Aeſchylus und des Euripides im vollen Gegenſatz geſchildert iſt. Der Unterſchied der Form im Ganzen wird nicht ausdrücklich berührt; obgleich die Anführung der Oreſtee (1124), ſo wie in andern Komödien der Lykurgee und der Pandionis, zeigt, daß Ariſtophanes allerdings Trilogieen als ſolche nahm. Doch dieß verſteht ſich von ſelbſt da man fortfuhr ſie aufzuführen,

---

Schrift konnte Sophokles die ganze Verſchiedenheit ſeiner Tragödie von der Aeſchyliſchen entwickeln. Was Plutarch de prof. in virt. sent. c. 7 anführt: Ὥςπερ γὰρ ὁ Σοφοκλῆς ἔλεγε, τὸν Αἰσχύλου διαπεπαιχὼς ὄγκον, εἶτα τὸ πικρὸν καὶ κατάτεχνον τῆς αὐτοῦ κατασκευῆς, τρίτον ἤδη τὸ τῆς λέξεως μεταβάλλειν εἶδος, ὅπερ ἐστὶν ἠθικώτατον καὶ βέλτιστον, iſt, wie Leſſing im Leben des Sophokles (Werke XIV, 308) überzeugend dargethan hat, obgleich Wyttenbach, mit Leſſing vielleicht nie bekannt, nicht einmal anſtieß, von Euripides in den Fröſchen zu verſtehen.

und also auch im Allgemeinen die trilogischen Dramen nur wie sie zusammengehörten geschrieben und gelesen wurden. Aeschylus selbst beruft sich in den Fröschen (1021. 1026) auf die Sieben und die Perser insbesondre, indem gerade über moralischen und politischen Einfluß gestritten wird, diese beyden Stücke aber auf die Athener, wegen ihrer Feindschaft gegen Theben und des Stolzes auf die Schlacht von Salamis, den größten Eindruck machen mußten. Die praktische Wirkung wird überhaupt von den Alten in der Poesie vor dem Kunstwerth gewürdigt, und die Beurtheilung jener ist für das Volk weit angemessener. Daher hier auch Aeschylus von Homer nur sagt, daß dieser ihn tapfere Helden zu dichten begeistert habe. Dann ist auch für den komischen Zweck das Einzelne und Kleine in Sachen der Kunst geeigneter; die Entscheidung geht daher zuletzt auf ein Abwiegen einzelner Verse hinaus; die Fragen über Anlage und Plan waren nicht leichtfaßlich genug, um spielend behandelt zu werden. Uebrigens ist zu fürchten, daß überhaupt nur wenige noch waren, welche Ernst und Kenntniß genug besaßen, um dem Kunstplan und der Idee einer Aeschylischen Trilogie nachzusinnen. Wenigstens klagt ja auch Eupolis, daß schon die Gesänge des Pindaros verstummten, weil, wie Athenäus (p. 3 A) hinzusetzt, die Menge das Schöne und Kunstreiche nicht zu schätzen versteht. Ueberhaupt beruht die ganze Erfindung der Frösche auf einem Widerspruch des gründlicheren Urtheils gegen die Stimmung der Menge hinsichtlich des Aeschylus und des Euripides; die Fehler des letzteren, vorzüglich im Gegensatz des ersten, sind der Sachinhalt des Stücks. Wie Euripides todt ist, empfindet Dionysos d. i. die Theatermenge nach ihm die größte Sehnsucht (66); ihn und nicht den Sophokles (76), nicht den Agathon (83), vielweniger den Aeschylus will er sich von den Todten zurückholen, da jetzt ausser dem Sohn des Sophokles, welcher ihn selbst einigermaßen ersetzt, nur eine traurige Nach-

leſe von Tragikern übrig geblieben war (92). Nicht anders das Volk in der Unterwelt; als Euripides ankam, ſich ihnen in ſeiner Kunſt zeigte und nun auf den Thron der Tragödie Anſpruch machte, ſchlug es ſich auf ſeine Seite, und dem Aeſchylus fehlte es an Mitſtreitern: denn, ſagt Aeakos (782):

Sehr wenig Tüchtige ſind auch hier, wie überall.

Dionyſos, wie er zuletzt doch einzulenken anfängt, weil Aeſchylus nun einmal ſiegen ſoll, geſteht ſehr bezeichnend (1413) im Geiſt der Menge, daß er den Aeſchylus bewundre, durch Euripides aber mehr angezogen werde. Kein Wunder daher, daß Ariſtophanes mit dieſer Komödie nicht ſiegte, da er den Liebling der Meiſten, ſo bald nach ſeinem Verluſt, angegriffen hatte.

Als der jugendliche Platon eine Tetralogie dichtete, die ſchon in den Händen der Schauſpieler geweſen ſeyn ſoll, [823]) war vermuthlich die neuere Form der Tragödie zu ſehr im Schwunge, als daß man eine Aeſchyliſche Trilogie vermuthen dürfte. Doch iſt nicht zu überſehn, daß ein Werk des Tragikers Meletos, des Anklägers des Sokrates, welches in demſelben Jahr gegeben wurde, worin die Fröſche des Ariſtophanes, den Namen Oedipodea führte. [824]) Auch kommt dabey in Betracht, daß Platon für den Glauben der Vorwelt Sinn hatte und durch die bedeutungsvolle Verflechtung der Mythen in der Trilogie allerdings angezogen worden ſeyn muß, und daß er auch ſelbſt ſeine Dialogen nach Tetralogieen verbunden herausgegeben haben ſoll; [825]) gewiß nicht in zufälligen Abthei-

[823]) Aelian. V. H. II, 30. Den Ausdruck Tetralogie gebrauchen Diogenes III, 5, Olympiodor im Leben des Platon, und Appulejus de habitud. doctr. p. 2 nicht.

[824]) Aristot. ἐν Διδασκαλίαις ap. Schol. Plat. Clark. in Porsoni Aristophanicis ed. Dobree p. 125 Addend.

[825]) Thraſyllos b. Diogen. L. III, 56. Daß früher Ariſtophanes

lungen zu vier und vier, nach der späteren uneigentlichen Tetralogie, sondern nach dem Zusammenhang von drey größeren Gesprächen unter sich, mit einem kleineren Nebenstück, wie selbst die Versuche, die frühzeitig verlorne Ordnung wiederherzustellen, von Aristophanes von Byzanz und Thrasyllos beweisen. [826]) In diesem Verhältniß des Inhalts liegt eine weit bedeutendere Aehnlichkeit mit der Aeschylischen Trilogie, als in der Gesprächsform mit dem Dramatischen überhaupt.

Mit Verlangen eilt man zu der Poetik des Aristoteles. Ueber ein Jahrhundert war seit dem Tode des Aeschylus verflossen, als sie geschrieben wurde; Griechenland war großentheils umgewandelt, und man kann kühnlich glauben, daß Aristoteles, der in seinen Didaskalieen alle Dramen des Aeschylus gewiß genau genug verzeichnet hatte, nicht fähig war, sie mehr ganz zu fassen, weil die Alten überall noch nicht genug verstanden haben, sich aus der Natur und Bildung ihres Zeitalters, eben so wenig als aus ihrem Volk herauszuversetzen, und einen andern Standpunkt künstlich zu nehmen, um von da aus mit ihrem Blick fremde Geister und Erscheinungen zu durchdringen. Viele Irrthümer des Aristoteles in Sachen des höheren Griechischen Alterthums, Misverständnisse alter Sagen, Lehren und Behauptungen, auch älterer Griechischer Staatseinrichtungen sind aus dieser Beschränkung und aus der ein-

---

von Byzanz u. a. Trilogieen ordnete (Diog. III, 61), war zu entschuldigen wenn Platon selbst vielleicht zum Theil Trilogieen herausgegeben hatte, oder wenn der vierte Dialog in der Regel ungefähr eben so frey mit den übrigen zusammengestellt war wie das Satyrspiel mit der Trilogie, und also seine bestimmte Stelle nicht in allen Fällen errathen werden konnte.

[826]) Schleiermachers Platon I, 23. Platons Leben und Schriften von Ast, S. 48 f.

seitigen Anwendung seiner Verstandesbegriffe entstanden. Unter ihrer Herrschaft scheint er selbst die alte Komödie richtig zu würdigen nicht mehr im Stande gewesen zu seyn.

Auffallend ist die Veraltung des Aeschylus für den Verfasser der Poetik schon aus einer gewissen Zurücksetzung und Vernachlässigung. Indem (XVIII, 21) Euripides getadelt wird, daß der Chor bey ihm nicht in die Handlung eingreife, ist Sophokles entgegengestellt, Aeschylus übergangen. Der Oedipus des Sophokles ist zweymal und die Iphigenia des Euripides Einmal (XV, 9) ohne den Namen des Verfassers angeführt, als ob von Aeschylus Oedipus und Iphigenia gar nicht vorhanden gewesen wären. Das, was uns am Aeschylus als das Bewundernswürdigste erscheint, die glückliche Erfindsamkeit und das Erhabene wird gar nicht erwähnt, als ob der Verfasser, auf das Fachwerk seiner sechs Theile der Tragödie gerichtet, das Ganze und den Geist nicht ins Auge faßte. Aeschylus wird wegen der Einführung des zweyten Schauspielers genannt, wegen des Ausdrucks gelobt, indem Euripides oft sinke wenn er in Einem entlehnten Vers nur Ein Wort ändre (XXII, 13), und wegen der Art der Wiedererkennung in den Choephoren berührt, einem Punkte, worauf Aristoteles sehr viel hielt. Die Myser, welche in Bezug auf das Unwahrscheinliche (ἄλογον) getadelt werden (XXV, 8), sind von Aeschylus, und die Beyspiele der ethischen und der einfachen Tragödie (XVIII, 1) scheinen nur von ihm hergenommen zu seyn. Aber dieß sind gerade Gattungen, welche Aristoteles nicht liebt, sondern den beyden andern, der verwickelten und der pathetischen Tragödie, nachsetzt. Vorher (X, 1) theilt er die Handlungen oder Mythen ein in einfache, ohne Glückswechsel und Erkennung, und in verflochtene. Das Anziehendste sind ihm die Glückswechsel und die Wiedererkennungen (VI, 18). Die schönste Tragödie ist ihm (XIII, 2) die verwickelte und aus dem Glücklichen ins Traurige, durch einen großen

Fehler, nicht durch Schlechtigkeit, übergehende. Vordem stellten die Dichter (wie Aeschylus) die Mythen ohne Unterschied dar, nun aber behandelten die schönsten Tragödien wenige Häuser, den Alkmäon, den Oedipus, Orestes, Meleager, Thyestes, Telephos. Diese neueste Tragödie ist ihm der Kunst nach die schönste, und Euripides, dessen Composition sonst nicht zu loben, weil seine Tragödien jene Wendung nehmen, gilt ihm als der tragischste unter den Tragödiendichtern.

Wie ganz umgewandelt ist das in diesen Urtheilen sich verkündende Kunstgefühl, wenn man Aristophanes und seine tiefdringende, tüchtige und idealische Ansicht vergleicht. Nach den Fröschen ist die beachtenswerthe Stelle im Leben des Aeschylus, worin es von den Dramen desselben heißt, daß ihre Stoffe nicht viele Peripetieen und Verwicklungen enthalten, wie bey den Jüngeren; sondern er strebe nur den Personen Ernst (βάρος) zu geben, indem er diesen Punkt für alterthümlich, imposant (μεγαλοπρεπές) und heroisch ansehe, das Gewandte, Witzige und Spruchreiche (des Euripides) der Tragödie fremd halte; so daß Aristophanes ihn wegen Uebertreibung des Ernstes — durch das lange Schweigen der Niobe und des Achilles — durchziehe. Daher man unzählige Stellen von ausgezeichneter Anordnung ausheben könnte, Sentenzen aber oder Ausdruck des Mitgefühls, oder etwas andres, was zu Thränen bringen könnte, gar nicht antreffe; denn er bediene sich der Erscheinungen oder Gestalten und der Mythen mehr zu einem wundervollen Erstaunen, als zur Täuschung.

Als der Glaube ausgegangen war, an den wunderbaren Zusammenhang der menschlichen Dinge durch göttliches Schicksal und Vergeltung, durch Orakel und durch den Fluch, da mußte man durch überraschende Spiele des Zufalls, wie die Peripetieen und die Wiedererkennungen sind, sich zu entschädigen suchen. Durch die Mythen des

Aeschylus waltete geheim und in leiser Bedeutsamkeit eine Vorsehung, nur dem gläubigen Sinne leicht vernehmlich, welchen sie in seinen Voraussetzungen über die wunderbaren Wege und Bräuche der Götter erfreulich bestärkte. Wer diese göttliche Einheit in den Dingen nicht mehr erblickte, für den verschwand der poetische Zusammenhang, für ihn fielen nothwendig die Trilogieen des Aeschylus auseinander; alle Beziehungen mußten ihm zweifelhafter, alle Bande lockrer, das Ganze als solches gleichgültig werden. [827])

Aber nicht blos der innere Zusammenhang gieng verloren für den späteren Verstand; sondern es störte ihn auch als ein Mangel, daß die äusserliche Verknüpfung der Begebenheiten durch die Zeit fehlte, daß bey der Anlage nach großen, der Zeit nach oft weit auseinander liegenden Massen, kühne Uebergänge Statt finden, eben so wie in der alten Kunst die Hauptgruppen unverbunden nebeneinander stehen. Das epische System der Tragödie, z. B. die ganze Fabel der Ilias zur Tragödie, wird (XVIII, 15) aus dem Grunde verworfen, daß in den Dramen vieles, ihrer beschränkteren Länge wegen, von der Darstellung ausgeschlossen werde (*παρὰ τὴν ὑπόληψιν ἀποβαίνει*), was in den empirischen Zusammenhang der Handlung gehöre; und die Zerstörung Ilions dient hierin als Beyspiel insbesondre. Es ist oben bemerkt worden, daß auch hinsichtlich der Ilias Aristoteles hier nicht von dem Möglichen, sondern von einer wirklichen dramatischen Ilias spricht.

Ein andrer Grund, warum die Poetik auf die Trilogie so wenig Rücksicht nimmt, liegt wohl darin, daß es dem

---

[827]) Vgl. Blümner Ueber die Idee des Schicksals in den Tragödien des Aeschylus S. 165 ff. über die Frage, ob das Princip des Schicksals in der Tragödie mit der Poetik des Aristoteles vereinbar, oder über den Widerstreit der Philosophie des Aristoteles mit dem Glauben, auf welchen die ältere Tragödie begründet ist.

Verfaſſer nicht eingefallen iſt, unter die Theile der Tragödie, welche in Betrachtung zu ziehen ſeyen, Mythus, Charaktere, Ausdruck, Gedanke, Darſtellung für das Auge und Melopöie (VI, 9), einen der wichtigſten, die dramatiſche oder künſtleriſche Compoſition,[828]) aufzunehmen, welche doch neben dem Mythos eben ſo nothwendig zu berückſichtigen iſt, wie neben dem Ausdruck das Rhythmiſche, welches in der Melopöie eingeſchloſſen iſt. Dieſe Einſeitigkeit die Compoſition zu vergeſſen hat die Poetik mit der Kunſtgeſchichte des Plinius gemein; doch fällt es bey dieſem, wegen der Gebundenheit des Plans und wegen der Oberflächlichkeit des unſchätzbaren Sammlers, weniger auf, daß er vor bewundernswerthen Einzelheiten das Zuſammengeſetzte und deſſen eigenthümliches Kunſtverdienſt überſehn hat.

Es ſind in der Poetik Stellen, wo die Trilogie, wenn auf ſie überhaupt, als auf eine gültige und noch immer anwendbare Form, gleiches Gewicht, wie auf die neuere Tragödie gelegt worden wäre, faſt nicht unberührt bleiben konnte; nehmlich wo die Theile der Tragödie angegeben werden (XII, 1), und wo von dem äußeren Maß der Handlung die Rede iſt, und dem größeren, wenn es aus der Natur der einen und ganzen Handlung folge, und ſolang es nicht unfaßlich werde, der Vorzug gegeben wird (VII, 10). Aber es wird XXVII, 13 deutlich, daß die

---

828) Dieſe Compoſition, welche ἡ τῶν πραγμάτων σύστασις d. i. μῦθος nicht einſchließt, berührt Platon im Phaedr. p. 268 C. *Τί δ' εἰ Σοφοκλεῖ αὖ προελθὼν καὶ Εὐριπίδῃ τις λέγοι, ὡς ἐπίστανται περὶ σμικροῦ πράγματος φῆσαι παμμήκεις εἰπεῖν καὶ περὶ μεγάλου πάνυ σμικράς, ὅταν τε βούληται οἰκτρὰς καὶ τοὐναντίον, καὶ αὖ φοβερὰς καὶ ἀπειλητικὰς ὅσα τ' ἄλλα τοιαῦτα, καὶ διδάσκων αὐτὰ τραγῳδίας ποίησιν οἴεται παραδιδόναι; — Καὶ οὗτοι ἄν, ὦ Σώκρατες, οἶμαι, ποταγελῷεν εἴτις οἴεται τραγῳδίαν ἄλλο τι εἶναι ἢ τὴν τούτων σύστασιν, πρέπουσαν ἀλλήλοις τε καὶ τῷ ὅλῳ συνισταμένην.*

Einheit der drey Handlungen in der Trilogie dem Verfasser überhaupt zu unvollkommen geschienen haben mag. Er sagt nehmlich, in den epischen Poesieen sey die Einheit geringer als in der Tragödie; denn aus jeder gehen mehrere Tragödien hervor. Behandelten sie nur Einen Mythus, so würden sie bey gedrängter Darstellung verkümmert, wenn sie sich lang ausdehnten, wässericht werden; wenn aber mehrere Mythen, d. i. wenn das Epos aus mehreren Handlungen zusammengesetzt werde, so sey es nicht eins. Wie irrig dieß sey, haben uns die Trilogieen gelehrt, welche aus dem Epos oder der einer ähnlichen epischen Behandlung eben so gut fähigen Sage geschöpft sind, und Anfang, Mittel und Ende, eine vollkommne und ganze Handlung, nach dem Begriff der Poetik selbst von der Tragödie (VII, 2 cf. VIII, 4) unläugbar enthalten.

Zu den Stellen der Poetik, welche auf die Trilogie sich wirklich beziehen, gehört wahrscheinlich auch die Bemerkung (V, 8), daß wenn die Tragödie (die neuere, in welcher allein noch gedichtet wurde) so viel möglich in Einem Sonnenlauf sich zu vollenden oder wenig darüber hinauszugehn suche, Anfangs bey der Tragödie das Gleiche wie beym Epos, Unbestimmtheit der Zeit nach, üblich gewesen sey. Auf die Trilogie wenigstens paßt dieß allgemein, und diese konnte als eine ganze Tragödie im Gegensatz der neueren dem Verfasser sehr wohl vorschweben, da er auf Tragödien des Thespis, Chörilos, Phrynichos mit Ausschluß des Aeschylos schwerlich Rücksicht genommen haben würde. Wie hier Anfangs, so ist in der ausgehobnen Stelle (XIII, 7) über die jetzt beliebtesten tragischen Gegenstände vordem auf den Aeschylus bezogen worden. Deutlich geht auf die Trilogie die Bestimmung der richtigen Länge des Epos, zur Ueberschaulichkeit von Anfang und Ende, oder der organischen Einheit, nach der Zahl der hintereinander aufgeführten Tragödien (XXIV, 5); eines einzelnen Dichters, natürlich, wie auch Hermann

bemerkt, indem er sich dabey auf Orestee, Pandionis und Lykurgee bezieht. Ihren rechten Sinn gewinnt die Vergleichung erst wenn lauter solche, d. i. eigentliche Trilogieen gedacht werden, und darin nicht eine perpetuitas quaedam argumenti, sondern organische Einheit, wovon beym Epos die Rede ist. Hierzu nun der Tadel, daß die Schlacht am Himeras mit der Salaminischen sich nicht zur dramatischen Einheit verknüpfte (wie viel weniger mit beyden Phineus, welcher in dieser gedrängten Darstellung leicht ausgelassen werden mochte), und die Erklärung gegen das epische System der Tragödie, wonach sie aus mehreren Fabeln zusammengesetzt ist. In seinen Begriffen befangen, unter dem Einfluß einer Zeit, in welcher alle Kunst aus den weiten Räumen des Idealischen herabgesunken, und das Wohlgefallen der sinnlichen Wahrheit und Täuschung für das Auge zu stark geworden war, um eine nur von der Phantasie und der Idee, von Zeit und Raum unabhängig, geschaffene Einheit und Lebendigkeit noch anzuerkennen, übersieht er das Kunstgemäße einer Zusammenstellung, welche keinem der großen bildenden Künstler von Phidias und Polygnot bis Praxiteles leer und unbefriedigend geschienen haben würde.

Von Aristoteles wenden wir uns nach Alexandria hinüber. Hier kannten ohne Zweifel noch alle Gelehrten die Trilogieen als solche, indem die sämmtlichen Didaskalieen nach Aristoteles und Dikäarchos von Kallimachos, Eratosthenes und Karystios [829]) eigens bearbeitet wurden, und einzelne Punkte derselben bey so manchen Gelegenheiten erörtert werden mußten. Es ist oben vermuthet worden, daß Aristarchos und Apollonios der Aeschylischen Trilogie den eigenthümlichen Namen vorzubehalten wünschten. Der erstere schrieb über die Lykurgee unter dem Titel *ὑπόμνημα Λυκούργου*. Daß aber durch die Didaskalieen

[829]) Athen. VI p. 235 C. cf. Casaub.

jenes Zeitalter veranlaßt worden seyn sollte, in die Bedeutung des Trilogischen tiefer einzudringen als Aristoteles, ist ihm nicht zuzutrauen. Vielmehr nahm gewiß die Vereinzelung immer mehr zu, indem man die Dramen des Aeschylus und seiner Schule mit denen der späteren Tragiker gleich zu behandeln bequem fand. Ilias und Odyssee sind in sehr kunstliebenden Zeiten noch weit mehr auseinandergerissen worden. Die Statuen der großen Compositionen haben unter den Römern im Gebrauch als Kunstwerke häufig kein bessres Schicksal erfahren, als die Tragödiengruppen des Aeschylus. Wahrscheinlich haben Ennius und die beyden späteren großen Römischen Tragiker von Aeschylus nur einzelne Tragödien nachgebildet, und die Trilogieen schon getrennt im Allgemeinen vorgefunden. [330]) Die Gewohnheit die Stücke als unabhängig von einander zu betrachten, wurde in der gelehrten Welt auch durch die Citate, welche natürlich die besondern Namen enthielten, befördert; und als endlich die Werke meistentheils sammt den Didaskalieen untergegangen waren, möchten eher viele auf den Gedanken gekommen seyn, aus den Citaten ein alphabetisches Verzeichniß der einzelnen Tragödien aufzustellen, als einem einzigen, sich nach den Trilogieen umzusehen. Die Auswahl der Tragödien zuletzt in unsern Handschriften hat unter diesen Umständen gewiß nichts befremdliches.

Durch die Zeit der neueren philologischen Litteratur ist diese Geschichte, nach dem was bey den Trilogieen gelegentlich schon bemerkt worden, in wenigen Zeilen fortzuführen. Der einsichtsvolle Casaubon unterschied zwar

---

[330]) Nach Prof. Langes vortrefflicher Schrift über die Römische Tragödie wird die erste Forderung seyn, daß, so viel es möglich ist, die Tragödien auf ihre Vorbilder zurückgeführt und die Fragmente nach den drey Griechischen Tragikern gesondert werden.

nicht zwiſchen Aeſchylus und den übrigen (Sat. P. p. 99), und erklärte ſogar (p. 122) die Aufführung von drey Stücken, nach einer Aeußerung des Diogenes Laertius (III, 56, die eben ſo übereilt und leer iſt als die daneben ſtehende Vergleichung des Phyſiſchen, Ethiſchen und Dialektiſchen in der Entwicklung der Griechiſchen Philoſophie mit dem einen, dem zweyten und den drey Schauſpielern) aus der Zahl der drey Dionyſiſchen Feſte; [831]) dennoch war ſchon ihm aus den Namen Oreſtea und Pandionis die Vermuthung entſtanden (p. 124), die Dichter hätten meiſtentheils geſucht, daß alle Tragödien in einer jeden Tetralogie von verwandtem Inhalt ſeyen. Ihm ſtimmt Eichſtädt de dram. comicosatyr. p. 30 bey. Warum die Herausgeber des Aeſchylus dieſen Gegenſtand ſo ſehr vernachläſſigt zu haben ſcheinen iſt S. 308 angedeutet worden. Schütz berührt ihn mit keinem Wort, auſſer daß er zu den Eumeniden erwähnt, wie ſie als dritter Theil die Oreſtias vollenden. Böttiger de Medea Eurip. Prol. alt. 1803 p. VII ſtreitet mit Twining dafür, daß die drey Tragödien in der Trilogie ein dramatiſches Ganzes nicht ausgemacht haben dürften, ſondern jede in ſich vollendet, und ſchon durch die Zeit von den andern hinlänglich geſchieden ſey. — Die Ahndung des Wahren iſt deutlich ausgeſprochen in Genelis Theater zu Athen 1818 S. 21; daß Aeſchylus, welchem die Trilogie ausſchließlich eigen ſey, „die drey Tragödien als ein Ganzes in aller Fülle ihrer Bezüglichkeit zu einander als ein großes Gemälde auffaßte," und daß die einzelnen Theile der Trilogie nicht mit ſolchen Tragödien, die in ſich abgeſchloſſen ſind, verglichen werden dürfen. Weil aber dem Verfaſſer auſſer der Oreſtee kein andres Ganzes richtig bekannt war, ſo iſt die irrige Ver-

[831]) Eher durfte man daran erinnern, daß manche Feſte, wie die Apaturien, dreytägig waren mit einer Nachfeyer (ἐπίβδα), alſo gleichſam aus drey Theilen beſtanden.

muthung beygefügt, daß die Mittelstücke den gleichen Charakter eines dunkeln und ahndungsschwangern Verharrens der Handlung an sich tragen. Der treffliche Solger in der vorhin erwähnten Abhandlung, welche 1819 erschien, hat diesen Punkt ganz unberücksichtigt gelassen. Eine neue und eigenthümliche Lehre über die Trilogie hat Hermann aufgestellt in der Abhandlung de compositione tetralogiarum tragicarum 1819. Er geht von der Annahme eines nur geschichtlich fortlaufenden, nicht eines künstlerisch in eins gebildeten Inhalts (perpetuitas argumenti, cyclus tragoediarum) aus, macht zwischen Aeschylus und Euripides keinen Unterschied, und behauptet, daß nicht blos drey verschiedene und drey zusammenhängende, sondern häufig auch blos zwey zusammenhängende Tragödien verbunden worden seyen. Da für solche Dilogieen ein Zeugniß oder andrer Beweis nicht vorliegt, so beruht die Prüfung derselben auf den Tragödien, woraus der verdienstvolle Verfasser diese Meynung hergeleitet hat, den Schutzflehenden und Danaiden, und den beyden Prometheus, die er statt dreyer annahm (p. 6. 12). Sogar möchte er daher (p. 5), gegen das ausdrückliche Zeugniß der Didaskalieen,[832]) den Namen Oreſtea nur von den Choephoren und Eumeniden verstehn. Als die gemeinsame Regel, wonach sowohl Aeschylus als Euripides die drey Tragödien zusammengestellt hätten, bestand nach Hermann blos in Manichfaltigkeit vermittelst der Erfindung und Composition, des Gesangs, und der Darstellungen für das Auge. Er vermuthet, daß gewöhnlich das erste Stück vorzüglich durch Entwicklung der Handlung den Geist, das zweyte durch den Reichthum der Gesänge das Ohr, das dritte durch Neuheit des Anblicks das Auge beschäftigt habe; und es veranlaßte ihn zu dieser Scala für den Kunstgenuß theils die Vergleichung der Oreſtee mit den bekannten Beyspielen

[832]) Schol. Ran. 1155. 1124.

zugleich gegebener Tragödien des Euripides, theils die Ueberzeugung, daß die Natur des großen Haufens sie erfordere, und daß nach ihm die Dichter sich gerichtet haben müßten. Wie sehr Euripides in vielen Dingen der Menge gedient habe, sehn wir leider; daß ihr zu Gefallen manche Tragiker seiner Zeit der Tragödie einen frohen und glücklichen Ausgang gaben, tadelt Aristoteles (Poet. XIII, 12); Platon (Gorg. p. 502) untersucht die Frage, ob die Tragödie den Zuschauern zu Willen seyn und schmeicheln, oder vielmehr ihnen auch widerstreiten solle. Was den Aeschylus betrifft, so möchte es schwer seyn, von jener Schmeicheley die geringste Spur nachzuweisen; nie scheint er den Blick von der Kunst selbst, von der tragischen Muse zu verwenden. Hätte er aber auch eine auf die Sinne berechnete regelmäßige Abwechselung sich zum Gesetz machen wollen, so würde er sich zu oft mit dem epischen Vorbild, welches ihm seine Bahn vorzeichnete, in Widerstreit gesetzt haben. Auch die Art der Bildung der Trilogie, welche wir angenommen, hat in Hinsicht des Gefühls der Zuschauer eine unläugbare Angemessenheit; da im Allgemeinen das erste Drama ruhigeren Inhalts ist und eine vorbereitende Handlung enthält, im zweyten der Antheil heftiger in Anspruch genommen, Einbildungskraft und Gefühl gewaltiger aufgeregt, im dritten aber alles Leidenschaftliche wieder niedergeschlagen und eine harmonische Ansicht und Stimmung erzeugt und zurückgegeben wird. Aber diese Folge ist nicht in irgend einer äusseren Rücksicht begründet, sondern allgemein wohlthätig und nothwendig, und geht aus der Poesie selber hervor. Auch in Ansehung des Euripides fehlt es der von Hermann aufgestellten Theorie an sicherem Grund. Wenn Alexandros, Palamedes und die Troerinnen (Ol. 92, 1), wie er (p. 5) vermuthet, dem Inhalt nach einigermaßen zusammenhiengen, so ist nicht zu vermuthen, daß dieser mythische Zusammenhang, worin der Grund der Stellung läge, sich zugleich mit einem

andern Geſetz der Anordnung vereinigt haben würde. Wenn aber der Inhalt dieſer Stücke auch ohne alle Folge, und eigentlich im Palamedes eine Handlung unter Achäern zwiſchen zwey andere unter Troern geſtellt iſt, ſo ſcheint es doch unmöglich, ſowohl in dieſen drey Tragödien wie in Medea, Philoktetes, Diktys (Ol. 87, 1), wie in Iphigenia in Aulis, Alkmene, Bacchen, welche erſt durch den Sohn des Dichters (Ol. 93, 4) aufgeführt wurden, die Stufenfolge für den Geiſt, das Ohr und das Auge nur einigermaßen überzeugend darzuthun.

Die übrigen Dramen des Aeschylus.

Um über das Verhältniß der übrigen, noch nicht berührten Dramen, von welchen Bruchstücke oder Titel erhalten sind, zu urtheilen und die Frage zu beantworten, ob darunter noch manche seyn möchten, die zu Trilogieen gehörten, ist vor allem andern zu untersuchen, wie viele Dramen überhaupt Aeschylus geschrieben und aufgeführt haben möge. Hierüber läßt sich nach den Angaben der Grammatiker nicht urtheilen; sie reden von den erhaltenen oder wie ein jeder sie kannte oder sich zusammengestellt hatte. Das alphabetische Verzeichniß zählt, wenn neben den ächten die untergeschobenen Aetnäerinnen nicht gerechnet werden, 72, und darunter sind, wenn wir unter Proteus die gleichnamige Tragödie und nicht das zur Orestee gehörige Satyrspiel verstehen, 5 Satyrspiele (*Κίρκοι*, *Κερκύων*, *Κηρύκες*, *Λέων*, *Σίσυφος δραπέτης*, wovon in dem Verzeichniß selbst nur das erste als Satyrspiel bezeichnet ist), höchstens noch 2 mehr, indem man etwa die Kalliste, welche in eine Bärin verwandelt wird,[833])

[833]) Kalliste wird aber auch als Löwin angeführt, Eurip. Hel. 387, und also verwandelt sich Zeus in den Löwen, wie er Stier und Wachtel ist der Europa als Kuh und der Leto als Wachtel gegenüber. *Ζεὺς Καλλιστοῖ ἠγριώθη Λέων καὶ ἄλλον τίκτει Ἀρκάδα.* Homil. Clement. V, 13. Wahrscheinlich ist daher Kalliste und *Λέων* eins. Dann wird auch *λέαινα ἠριγένεια* (fr. 363) hierher gehören.

und die Amymone [834]) auch ohne Zeugniß dazu zählen mag; alle übrigen ſind als Tragödien ſicher. [835]) Zu einem großen Theil der Trilogieen fehlten alſo, als dieß Verzeichniß gemacht wurde, die Satyrſpiele. Auſſerdem kannte der Verfaſſer deſſelben nicht blos viele andre ſonſt angeführte Dramen nicht, ſondern nicht einmal die zu den Perſern gehörigen Phineus, Glaukos Pontios (wenn er anders *Ποντιεύς* wirklich geſchrieben hat), und Prometheus Pyrkaeus, drey Stücke aus einer einzigen Tetralogie. Daß ſchon in Alexandria Tragödien des Aeſchylus vermißt wurden, iſt oben (S. 408 vgl. 332) bemerkt worden.

Das Leben des Aeſchylus (auch nach der Robortelliſchen und der Oxforder Handſchrift) zählt 70 Dramen, und zu dieſen (*ἐπὶ τούτοις*) 5 Satyrſpiele (*ἀμφὶ τὰ πέντε*); hieße es unter dieſen, ſo würde der Katalogos faſt übereinſtimmen. [836])

---

[834]) Boeckh. p. 28. Ueber den Inhalt Böttigers Amalthea II, 281. Nur iſt der große Unterſchied zwiſchen der Attiſchen Bühne und Doriſchen Mimen nicht zu überſehen.

[835]) Caſaubon de poesi sat. p. 131 ſagt: Non est dubium, praeter has fuisse etiam alias ex Aeschyleis fabulis Satyricas: quia tamen, ipsis fabulis amissis, nullum apud veteres ejus rei argumentum invenimus, conjecturis nostris non indulgebimus.

[836]) Die Lesart zweyer Handſchriften *ἀμφιβολα πέντε*, welche Hermann im Classical Journal Vol. 19 p. 277 anführt, ſcheint, wenn ſie richtig iſt, mit Tragödien gleichnamige, alſo unter den aufgeführten Namen mit verſteckte Satyrſpiele zu bedeuten. Dieß paßt auf Prometheus und Proteus, Satyrſpiele, welche nicht beſonders verzeichnet ſind. Die Vermuthung von Caſaubon Sat. P. p. 125 und Böckh p. 27 *ἀμφὶ τὰ ις* iſt nicht wahrſcheinlich, weil nicht an Vollſtändigkeit der Sammlung zu denken iſt und Satyrſpiele ſicher am Meiſten fehlten.

Bey Suidas sind 90 Stücke angegeben, und 28 Siege, welche allein 112 Stücken gleich wären, wenn nicht die Aeschyliſchen Tetralogieen, da ſie nach dem Tode des Dichters lange Zeit hindurch wiederholt wurden, mehr als einmal hätten ſiegen können. Das andre Leben giebt 13 Siege an, wobey noch ungewiß iſt, ob die vier des Euphorion mit noch ungegebenen Stücken des Vaters (bey Suidas) eingerechnet ſind oder nicht. Nur von Einem Sieg über unſern Dichter (Ol. 77, 4) iſt Nachricht vorhanden; doch daß er auch vorher nicht ohne Ausnahme immer die erſte Stelle behauptet haben werde, läßt ſich ſchon aus dem Charakter der Athener vermuthen.

Wenn wir ſelbſt zuſammenrechnen, ſo erweiſt ſich leicht die Unrichtigkeit der niedrigeren Angabe. Die 20 aufgeſtellten Trilogieen geben mit den dazu gehörigen Satyrſpielen 80 Stücke. Unter den 20 Satyrſpielen ſollen alle die geweſen ſeyn, wovon wir Kunde haben, alſo die 6 oben angenommenen; dann die zwey im Katalogos nicht enthaltnen, Prometheus Pyrkaeus, welcher mit den Perſern, und Proteus, welcher mit der Oreſtee die Tetralogie bildete. Auch wollen wir dahin den Nereus abgeben, welcher bey Heſychius vorkommt, [837]) weil die Satyrn zu den Waſſergöttern und deren Geſchichten eine beſondre Beziehung haben, und die Natur und Geſtalt dieſer Götter für das Drollige und Barocke der Behandlung vorzüglich geſchickt iſt. Dann liefert allein der ſo unvollſtändige Katalogos noch 15 Tragödien, *Αἰτναῖαι*, *Ἀταλάντη*, *Γλαῦκος Ποντιεύς*, *Ἡλιάδες*, *Ἡρακλεῖδαι*,

---

[837]) V. *Ἀθήρ. Ἀ. Νηρεῖ.* Bey Heſychius iſt zweymal falſch abgekürzt *Σαλαμῖνι* für *Σαλαμινίαις* (des Aeſchylus) geſchrieben; und ſo iſt möglich, daß hier *Νηρηΐδι* ſtehn ſollte; mehr nicht. Nereus prophezeit Trojas Untergang, Horat. Od. I, 15; er zeigt prophetiſch dem Herakles den Weg zu den Hesperiden, Apollod. II, 5, 11, wie Glaukos der Argo u. ſ. w.

Ἰξίων, *Εὐρώπη ἢ Κᾶρες*, *Κρῆσσαι*, *Λήμνιοι*, *Μυσοί*, *Περῤῥαιβίδες*, *Πρωτεύς*, *Τήλεφος*, *Φιλοκτήτης*, *Φρύγιοι*.[838]) Auſſerdem werden 3 angeführt, *Ἀλκμήνη*, von Heſychius, *Σίσυφος πετροκυλίστης*, von Heſychius und Euſtratius, *Ὠρείθυια* von Johannes Sikeliota. Dieſe 18 Tragödien, vorausgeſetzt, daß ſie zu drey und drey aufgeführt wurden, erforderten wieder, ſelbſt wenn ein doppelter Titel untergelaufen ſeyn ſollte, 6 Satyrſpiele, und mit dieſen ſteigt unſre Zahl auf 104.

Hiermit iſt ſie noch nicht geſchloſſen; ſondern ſelbſt aus den Fröſchen des Ariſtophanes gehn der Wahrſcheinlichkeit nach noch 4 Tragödien hervor, *Κύκνος*, *Αἴολος*, *Μελέαγρος*, *Πηλεύς*, und aus der Poetik des Ariſtoteles zu dem Peleus die *Φθιωτίδες*; ſo daß die Summe, eingeſchloſſen noch 2 Satyrſpiele auf die letzten 5 Stücke, wofür nach Tetralogieen 6 gerechnet werden müßten, ſich auf 112 belauft, und zufällig mit den 28 Siegen des Suidas übereinſtimmt. Da aber ſchon aus der großen Anzahl von Titeln, die ſämmtlich nur aus Einer oder wenigen und höchſt zufälligen Anführungen bekannt ſind, zu ſchließen iſt, daß nicht wenige andre für uns ganz verloren gegangen ſeyn müſſen; und da überdem einige, wie es ſcheint, paarweiſe zuſammenpaſſende Dramen das dritte Stück namentlich vermiſſen laſſen, ſo iſt klar, daß die wirkliche Zahl der Stücke die Angaben der Grammatiker bey weitem überſtiegen hat. Doch rückt ihre Zahl der wirklichen beträchtlich näher wenn man annimmt, daß die Satyrſpiele zum großen Theil früher untergegangen und nach Alexandria nie gelangt ſind, und daß alſo unter den 90 Stücken bey Suidas ver-

---

[838]) Unmittelbar neben *Φρύγες ἢ Ἕκτορος λύτρα* im Verzeichniß ſtehend, dürfen dieſe andern *Φρύγιοι* nicht aufgegeben werden. Daß Aktäon (fr. 9. 354) von Butler ohne hinreichenden Grund angenommen ſey, iſt Hall. Litt. Zeit. 1822 N. 71 bemerkt.

häftnißmäßig nicht viel mehr Satyrſpiele mit gezählt ſeyn mögen als im alphabetiſchen Verzeichniß.

Den Kyknos ſtellt Euripides in den Fröſchen 963 mit dem Memnon zugleich als eine ſtaunenerregende Erſcheinung auf; beyde wurden von Achilles beſiegt, beyde ſtellt auch Pindar gleichſam als gleich würdige Gegner des Peliden zuſammen (Ol. II, 147. Isthm. V, 49). Alſo mochte der erſte ſo gut wie der andre der Held einer Tragödie werden. Auch iſt ein *Κύκνος* des Achäos bekannt. Für eine Nebenperſon kann man den Kyknos aber auch darum nicht wohl halten, weil in allen Troiſchen Trilogieen kein Drama iſt, mit deſſen Inhalt er verbunden geweſen ſeyn könnte. In den Kyprien tödet Achilles den Kyknos in der erſten Schlacht gleich nach Proteſilaos. Daß der Kyknos, des Ares Sohn, aus der Heraklee gemeynt ſeyn könnte, iſt nicht wahrſcheinlich; noch weniger der Liguriſche.

Wenn ferner in den Fröſchen (860) Euripides bereit iſt, ſich zu meſſen mit Aeſchylus es gelte die Verſe, die Lieder, die Sehnen der Tragödie, oder den Peleus und den Aeolos und den Meleagros, ſelbſt den (angefochtnen) Telephos, ſo iſt nichts natürlicher, wenn auch nicht ganz nothwendig, als alle dieſe Stoffe, ſo wie Euripides ſie ſämmtlich bearbeitet hatte, auch unter den Werken des Aeſchylus vorauszuſetzen. Telephos wird wirklich angeführt, der Meleagros des Euripides konnte mit der Atalanta des Aeſchylus, welche allein das Verzeichniß anführt, kaum zuſammengeſtellt werden. Ganz unbekannt iſt ein Aeſchyliſcher Aeolos, und eben ſo unbekannt Peleus. Doch führt die Poetik (XVIII, 4) Peleus und Phthierinnen als Beyſpiele der ethiſchen Tragödie an; und dieſe können von Aeſchylus gar wohl genommen ſeyn, da auch zur folgenden oder vierten Gattung *τὸ ὁμαλόν* die Beyſpiele nur von ihm und ohne Nennung des Namens geborgt ſind. Ein Peleus wird dem Sophokles beygelegt;

Phthierinnen hat weder Sophokles noch Euripides gedichtet; die, welche den Chor in der Andromache bilden, meynte Aristoteles sicherlich nicht.

Nach der obigen Rechnung sind uns zusammen 23 Namen von Tragödien noch übrig, deren Inhalt zum Theil kenntlich ist. Es erfordern also auch diese noch eine Musterung und überschaulichere Zusammenstellung. Jede fernere kleine Entdeckung wird diese Anordnung stören; wir versuchen für jetzo die folgende:

1) Atalanta, im Katalogos, und 2) (nach den Fröschen 863) Meleagros, welchen auch Sophokles und Euripides, auch Attius behandelt hatten. Der Inhalt ist in den Choephoren (604) berührt.

3) Europa oder die Karer, deren Inhalt nicht zu wissen vorzüglich unangenehm ist. Vermuthlich war er aus der Europee des Eumelos geflossen. [839])

4) Die Kreterinnen. Die Kreterinnen des Euripides enthielten Atreus und Aerope; aber ein solcher Chor

---

[839]) Daraus Ἀλλ' Ἄρης φιλεῖ γ' ἀεὶ τὰ λῷστα πάντ' ἀμᾶν στρατοῦ. Valckenaer, indem er das Mähen des Ares in mehreren Dichterstellen nachweist, hat die wichtigste übersehen. Aesch. Eumen. 653: Ἄρη τὸν ἀρότοις θερίζοντα βροτοὺς ἐν ἄλλοις. So Philostr. Her. p. 690: Αἴας δὲ ὁ μέγας τοὺς μὲν τὰ πλήθη ἀποκτείνοντας θεριστὰς ἡγεῖτο μέγα οὐδὲν ἀμῶντας. Es ist aber dieß alte Kriegersprache, durch welche bey Therapne Enyalios, wie Hesychius sagt, oder der Kriegsares bey Pausanias III, 19, 7 den Namen Θηρίτας, Θηρειτάς erhalten hat. Pausanias führt an, daß dieß der älteste Tempel des Ares bey den Lakoniern, und der Gott aus Kolchi von den (kriegerischen) Dioskuren eingeführt sey; man nenne seine Amme Θηρώ (eben von dieser Art der Erndte, wie Kora Θήρα heißt von der andern; so Εὐφήμη Amme der Musen, Demeter Εὐρώπα, die finstre, des unterirdischen Trophonios, die Horen des Hermes, als Ἐριούνιος, des Dionysos, des Aristäos); aber dieß scheine ihm nicht Hellenisch, der Name dieses Ares möge von θήρ, den Wilden bedeuten.

kann viele Geschichten begleiten. In den Choephoren (612) ist die Megarische Sage von der Skylla erwähnt, welche durch Geschenke bestochen, das goldne Haar vom Haupt ihres Vaters Nisos, woran die Erhaltung der Stadt hieng, dem belagernden Minos in die Hand lieferte. Möglich, daß durch das was in den Bruchstücken (100. 103) sehr specielles berührt ist, der Gegenstand einst zufällig entdeckt werden wird.

5) Proteus, vielleicht durch Weissagung, wie Phineus mit den Persern und durch die des Glaukos die Tragödie Argo, mit einer andern Handlung verbunden. Daß der tragische Proteus von dem Satyrspiel unterschieden wird, ist durch die Bemerkungen Schweighäusers und zum Theil schon durch die des Stanley zum Glaukos gerechtfertigt.

6) Die Phryger, Φρύγιοι, d. i. Troer.

7) Peleus. Nach dem Peleus des Euripides zu urtheilen (denn von ganz verschiedenem Inhalt muß der des Sophokles gewesen seyn), wie dieser, pauper et exul, [840]) von Aegina ausgewandert, und Blutsühne suchend. Unter den beyden Sagen, die bey Apollodor (III, 13, 1) mit einander verbunden werden, hat die eine, wonach Peleus in Phthia gereinigt wird und des Königs Tochter heyrathet, nur genealogischen Anlaß; die andre, wonach er in Iolkos von Akastos die Reinigung erhält, hat eine alte und allgemeine moralische Dichtung, die von dem tugendhaften Joseph, in sich aufgenommen. Peleus widersteht dem Weibe seines Wohlthäters, wird von ihr verläumdet, wunderbar gerettet, und von den Göttern mit Geschenken belohnt; eine seit Hesiodus vorzüglich schön ausgebildete Erzählung, [841]) von welcher Bellerophontes,

---

[840]) Horat. ad Pison. 96.

[841]) Hesiod. ap. Schol. Pind. Nem. IV, 95. Pind. ib. Aristoph. Nub. 1055. Dissen ad Pind. p. 386. Jacobs. ad Philostr. Jun. XV p. 137, 24.

der tugendhafte (ἀμύμων, ἀγαθὰ φρονέων), und die schöne Anteia oder Flora, Blüthenschön ein eben so altes und ein gleich ehrwürdiges Seitenstück ist.

8) Die Phthierinnen.

9) Ixion. Die Poetik des Aristoteles (XVIII, 3) zählt den Ixion, nebst Ajas, zur pathetischen Gattung der Tragödie; die des Horatius (124) fordert in ihm als Hauptzug das Treulose. Die Geschichte, auch eine von denen, welche in den heiligen Büchern der Griechen stehn würden wenn ihre religiösen und moralischen Lehren und Dichtungen aufgezeichnet worden wären, behandelte Aeschylus, wie wir sie aus Pindar und Pherekydes bestimmt genug kennen. Ixion, als er um Dia warb, versprach dem Vater nach alter Sitte viele Brautgeschenke und hielt nicht Wort. Hierauf nahm ihm jener die Rosse weg und hielt sie als Pfand, und Ixion ließ ihm sagen, er möge nur zu ihm kommen, er selbst sey bereit zu allem. [842]) Als aber Eioneus (oder Hesioneus, Deioneus) kommen sollte, die Brautgeschenke zu empfangen (ἐπὶ τὰ ἕδνα), bereitete ihm Ixion eine Grube, leicht überdeckt mit dünnen Stückchen Holz und Staub, und angefüllt mit Kohlen, im Hause. (Auf diesen Umstand spielt Pindar nur an: οὐκ ἄτερ τέχνας). Eioneus fiel hinein und kam um. Da stürzte Ixion in Wahnsinn wegen der That, [843]) und keiner wollte ihn sühnen, weder der Götter noch der Menschen; denn er hatte zuerst eines Stammesgenossen Blut (ἐμφύλιον αἷμα) ver-

---

[842]) Dieser Zug aus Diodor IV, 69, welcher den Vater des Ixion mit Aeschylus Ἄντλων nennt.

[843]) Auch Asklepiades in den τραγῳδουμένοις führt diese λύσσα ausdrücklich auf Pherekydes zurück; es ist aber die Unruhe des Kain zu verstehen, und daß Ixion nach dem Mord alles Bewußtseyn des Rechten verloren habe. So nennt der Scholiast zu Odyss. XXI, 303 auch den Wahnsinn des Ixion, welchen Here entdeckte und dem Zeus verrieth, λύσσα, der zu Phoeniss. 1192 μανία.

gossen. Der erste Mörder wird er, wie von Pindar, auch in den Eumeniden genannt. Zeus aber erbarmte sich sein und sühnte ihn. Hier muß aus Aeschylus selbst die Erzählung ergänzt werden. Zeus sühnte den Ixion da er sich als irrer Flüchtling in seinen Schutz rettete, nachgebend, als der Gott der Schutz und Mordsühne Bedürfenden, Schutzsuchers Flehen, προστροπαὶς Ἰξίονος: und Zeus irrete dießmal in seinem Rathschluß. Nehmlich der, welchen er als Schutzflehenden in sein Haus aufgenommen hatte, und an seinem Tisch mit Ambrosia bewirthete, faßte arge Gedanken gegen sein Weib.[844]) Here legte eine Wolke statt ihrer neben ihn,[845]) und er rühmte sogar sich seines Glücks. Da endlich ließ Zeus ihn durch Hermes in die Unterwelt bringen und mit ehernen Banden auf das stets sich drehende, feurige Rad befestigen.[846]) Ein Beyspiel des schwärzesten Undanks und der Verhärtung in verkehrtem Sinn, aus dem Leben jener Zeit genommen, wo solche Ausgewanderte häufig in Fürstenhäusern Aufnahme fanden, wird durch Uebertragung ins Mythische auf die höchste denkbare Spitze gesteigert. Eine sehr alte Erfindung beweist auch das treuherzig Erhabene in der Dich-

---

[844]) Apollon in den Eumeniden 718: Ἦ καὶ παντὸρ τι σφάλλεται βουλευμάτων, πρωτοκτόνοισι προστροπαῖς Ἴξιονος; Ein alter religiöser Ausdruck ist auch πρωτομυσής beym Scholiasten.

[845]) So Schol. Phoeniss. 1192, welchen Sturz nicht auch in der neuen Ausgabe hätte übersehen sollen, da er mehrere bedeutende Züge allein enthält. Statt des dichterischen πυρακτώσας steht hier γεμίσας πυρός von der Grube; bey Diodor βαλὲν εἰς βόθρον πυρὸς μεστόν. Diodor sagt, Zeus machte das Wolkenbild und schob es statt der Here unter. Ganz dem Euripides dagegen gleicht die minder einfache Erzählung bey dem Scholiasten der Odyssee, mehr ausgemahlt nach dem gewöhnlichen Leben.

[846]) Hyg. 62. Apollon. III, 62. ἄμπυξ δρομάς Soph. Phil. 602 Tib. I, 3, 73.

tung, daß Zeus Allvater selbst den Ixion aufnimmt, und daß dieser seine Gedanken auf Hera, die im Himmel thronende, richtet. Auch wird Ixion zu dem alten Volk der Lapithen gezählt, oder auch zu den Phlegyern; denn Sohn des Phlegyas nennt ihn Euripides. Ixion also ist der treulose Schützling und Gast, und einen ἱκέτης drückt sein Name selbst aus. Der eigentliche Ausdruck der alten Zeit für das Schutzsuchen war ἵκειν, daher ἵκτορες oder ἱκτῆρες, ἵκαρ, Zeus ἀφίκτωρ [847]) und gewöhnlich ἱκέσιος; und daß Aeschylus den Namen Ixion selbst so verstanden habe, beweist nicht blos eine Stelle der Eumeniden, [848]) sondern auch der Vater Ἀντίων, welchen er ihm in der Tragödie Ixion selbst gab, von ἀντιάειν, bitten, so wie Πεισίων, welchen Pherekydes an die Stelle setzt, von πείθειν, bittend bewegen. Das Rad scheint als Bild des Unstäten, Wandelbaren, Unzuverlässigen, hier wie bey den Bildern der Tyche, [849]) genommen worden zu seyn; daher die Strafe des Ixion eben so bezeichnend, als die des Tantalos, des Sisyphos, des Tityos; und daß es feurig ist, hängt damit zusammen, daß Ixion den Eioneus in eine Grube voll Feuers gelockt hatte. [850]) Pindar hat die

[847]) Aesch. Suppl. 667. Soph. Oed. T. 186. Suppl. 865. 256. ἐξόμεσθα σὺν κλάδοις ib. 166. ἵκταρ ἥμενοι Διός. Eumen. 996.

[848]) 438. Εἴπερ πεποιθὼς τῇ δίκῃ βρέτας τόδε ἦσαι φυλάσσων ἑστίας ἀμῆς πέλας, σεμνὸς προσίκτωρ ἐν τρόποις Ἰξίονος. Der Name Ἰξίων ist patronymisch oder deminutivisch geformt gleich vielen andern, bey welchen diese Form ohne alle Bedeutung ist und nur die Farbe des Ausdrucks ändert. So Λευκαλίων für Λεύκαλος, Πυγμαλίων, Σιγαλίων (der schweigsame Harpokrates bey Ausonius), Ἀσφαλίων, Οἰνοπίων, Οἴνοψ, Weinmann in den Genealogien von Weinorten, Hephästos Κυλλοποδίων für κυλλόπους, μαλακίων als μαλακός u. s. w.

[849]) Auch der Καιρός des Lysippus soll auf einem Rad (rotula) gestanden haben, Auson. ep. 12, oder auf einer Kugel. Jacobs. ad Callistr. VI p. 152, 20.

[850]) Späterer wirklicher Gebrauch war, die Sklaven auf ein Rad

ganze Sage weniger gut behandelt, und besonders ist von ihm das Vergehn nicht in seiner rechten Mitte gefaßt, sondern mehr als blose Undankbarkeit gegen den Wohlthäter. Kein Wunder, daß er daher auch den Grundbegriff des Namens verfehlt, indem er ihn darin sucht, daß Ixion sich dem Bette der Here nahte. [851]) Daß die Kentauren der oben (S. 266) beschriebenen symbolischen Art von diesem Ixion hergeleitet werden, ist so gehässig, daß es den hieratischen Zusammenhang, in welchen diese dort gestellt worden sind, zu bestätigen scheint. Von dem Ixion des Sophokles ist nichts bekannt; der des Euripides spricht als seinen Grundsatz aus, nach der Meynung der Rechtschaffenheit zu streben, im Handeln aber Gewinnes wegen sich alles zu erlauben, und endigte am Rad. Auffallend ist, daß Apollodor die Sage übergangen hat.

10) Sisyphos Steinwälzer. Völlig unhaltbar ist Stanleys Meynung, welcher, das Steinwälzen als die Strafe des Entlaufens betrachtend, die beyden Sisyphos mit einander als Tragödien verbindet. Indessen ist wenigstens der Sisyphos, welcher den Felsen emporrollt, ein ernsthafter Gegenstand. In der Poetik (XVIII, 19) wird Sisyphos, als der Schlaue, aber Böse, welcher von höherem Verstand überwunden und unterdrückt wird, als ein der Tragödie angemessner und sittlich wirkender Gegenstand ausgezeichnet. Nach der philosophischen oder religiösen Bedeutung, welche in der ältesten uns bekannten Form dieser Sage zu erkennen ist, war das Steinwälzen nur als die natürliche Strafe der Geistesunruhe, welche den äussersten, Menschen verwehrten Gipfel der Erkenntniß zu

---

zur Strafe zu binden. Aristoph. Plut. 876. Versor in amoris rota. Plaut. Cistell. II, 1, 4.

[851]) Pyth. II, 65. *Εὐναὶ δὲ παράτροποι ἐς κακότατ' ἀθρόαν ἔβαλον ποτὶ καὶ τὸν ἵκοντ'· ἐπεὶ νεφέλᾳ παρελέξατο.* Daß *ἵκοντα* hier in Bezug auf den Namen herbeygezogen sey, ist klar.

erklimmen verlangt, als das vergebliche Anstreben des menschlichen Verstandes, der, wenn er sich im Begriff glaubt, die Höhe zu erreichen, welche seinem schwachen Auge den Himmel selbst zu berühren scheint, plötzlich unaufhaltsam in die Tiefe des Irdischen zurückgeworfen wird. Eine Ansicht von menschlicher Weisheit, welche neben der uralt Griechischen von Prometheus, als dem menschlichen Verstand, nicht befremden wird, und mit welcher in der kurzen und lebendigen Schilderung der Odyssee jedes Wort übereinstimmt. Ein andres Vergehn dagegen läßt sich als das ursprüngliche des Sisyphos kaum denken, wenn man vergleicht wie die Strafen des Ixion, des Tityos, d. i. des Lüstlings, welchem der Geyer (die innre Gier selbst) die Leber, den Sitz der Begierde, nagt (S. 30), des Tantalos, des im Ueberfluß schwelgenden, welchem alle Genüsse nur als Täuschungen vorübergehn und niemals den stets gesteigerten Durst stillen, eigentlich Sinnbilder der verschiedenen Fehler selbst enthalten. Ein vergebliches Abmühn um irdischer Güter willen [852]) kann im Sisyphos nicht verstanden seyn, da diese ganz zu umfassen nur der Wahnsinn begehren könnte, und auch das fortgesetzte Streben nach ihnen gewöhnlich von einem wachsenden Erfolg belohnt wird. Dazu kommt, daß auch hier der Name die Bedeutung enthält; denn daß *Σίσυφος*, *Σίσοφος* den Weisen ausdrückt, dann auch den Klugen und Schlauen, ist nicht zu bezweifeln. [853]) In dieser zweyten Bedeutung

---

[852]) Eustathius dachte sich im Sisyphos den, welcher mühsame, unausführbare Geschäfte, schwierige Thaten immer wieder unternimmt und vergeblich sich abmüht.

[853]) Die Reduplication der ersten Sylbe in vielen Namen ist bekannt. Eustathius ad Il. VI p. 631, 43 und ad Odyss. XI p. 1702, 1, und mit ihm Phavor. Ecl. v. *Σίσυφος* erklären das Wort für *σιόσοφος*, Dorisch anstatt *θεόσοφος*, was weder in der Form der Sprache angemessen ist, noch im Begriff dem

iſt Siſyphos in die Genealogie der Aeoliden eingegangen, und Korinth iſt der Ort, wo die Sagen von dem weiſen Mann, dem Stifter der Stadt, Stifter des Iſthmiſchen Feſtes und der Weihen des Melikertes, und im lebeluſtigen und für liſtige Streiche ſehr empfänglichen Sinne des Volks von dem ſchlauen Wundermann, am Meiſten ausgebildet und im Ganzen einheimiſch geworden ſind. Aeußerlich bleiben denn im Namen alle verſchiedenſten Formen eines ſolchen Charakters verbunden, und ſo mochte immerhin der Homeriſche Siſyphos auch Aeolide genannt werden, obgleich die alte Nekyia in ihren drey Büßern nur das allgemein Menſchliche ins Auge gefaßt haben konnte;

Siſyphos, oder nur an ſich überhaupt dem höheren Alterthum. Wegen der Bedeutung der Verſtändige ſagte man, der vor Homer die Ilias geſchrieben, ſey Siſyphos (ein Koer) geweſen, Tzetz. Chil. V, 829; und wegen eben derſelben ſagten ſchon die Alten, der Siſyphos müſſe dem Bette der Antiklea genaht ſeyn, daß ſie im Odyſſeus einen ſo ſchlauen Sohn geboren habe. Aesch. fr. 162. Soph. Philoct. 625. Aj. 190 c. Schol. In welchem Sinn die Väter der mythiſchen Perſonen ſo oft gewählt wurden, zeigt vorzüglich eine Stelle des Euripides Troad. 783:

Ὦ Τυνδάρειον ἔρνος, οὔτοι εἰ Διός,
πολλῶν δὲ πατέρων φημί σ' ἐκπεφυκέναι·
Ἁλάστορος μὲν πρῶτον, εἶτα δὲ Φθόνου,
Φόνου τε, Θανάτου θ', ὅσα τε γῆ τρέφει κακά.

Ja ſchon bey Eumelos witzelt die Sage, Medea (die Verſtändige) habe dem Siſyphos die Herrſchaft Korinths übergeben. Paus. II, 3, 8. Auch Pindar Ol. XIII, 70 ſtellt dieſe beyden wegen des Verſtandes zuſammen, und nennt den Siſyphos *πυκνότατον παλάμαις ὡς θεόν*. Bey Theognis 703. 712 iſt Siſyphos ausgezeichnet *πολυϊδρείῃσιν, σοφῇσι πολυφροσύναις*. Heſiodus (fr. p. 443) nennt ihn *αἰολομήτην*, die Ilias (VI, 153) ſagt: *κέρδιστος γένετ' ἀνδρῶν*. Die *μηχαναί* des Siſyphos ſind im Sprichwort, Aristoph. Ach. 390. Nirgendwo iſt er als *θεόσοφος* genommen.

und darum vermuthlich hat auch die Odyssee alles Besondre und Oertliche bey ihnen ausgeschlossen.

Den Korinthischen Sisyphos, der auch in den Isthmiasten des Aeschylus vorkam, hatte die Tragödie zum Gegenstand, und das Vergehn, welches sie darstellte, war ohne allen Zweifel, daß er dem Asopos die Entführung seiner Tochter durch Zeus, die er ausgespürt hatte, verrieth; also auch hierin wieder eines Misbrauchs des Verstandes sich schuldig machte. [854]) Die Sage selbst wird verschieden erzählt; die eine Form scheint nach Korinth zu gehören, die andre nach Aegina. [855]) Nach der ersten entführte Zeus heimlich in Phlius dem Asopos die Tochter Aegina. Diesem, als er sie suchend durch Korinth kam, verrieth Sisyphos, Zeus sey es, der sie geraubt habe. Zeus schlug den nachsetzenden Flußgott mit dem Blitz und sandte ihn in sein Strombett zurück; darum werden von dem Asopos stets noch Kohlen ausgeflößt. Hier hat entweder die Naturerscheinung, wie öfters, den Mythus, als ihre Deutung, veranlaßt, und auf diesen Mythus ist dann die Schlauheit des Sisyphos erst angewendet worden; oder hat die alte Sage zum Gefäß dienen müssen, um die Bemerkung über jene Naturerscheinung, in allegorischer Gestalt, aufzunehmen, so wie auch die Seltenheit, daß auf Akrokorinth ein Brunnen sprang, in dieselbe Fabel verflochten ward. [856]) Die andre Erzählung ist diese: Nachdem Sisyphos dem Asopos den Entführer und den Ort verrathen hat, wo Aegina heimlich verwahrt

---

[854]) Phineus muß dafür büßen, daß er von der ihm von Apollon verliehenen Wahrsagungsgabe einen zu freyen Gebrauch machte, und selber des Zeus Sinn den Menschen verrieth. Apollon. II, 181. 246 cf. 313.

[855]) Die erste ist bey Apollod. I, 9, 3 cf. III, 12, 6; die andre Schol. Iliad. I, 180.

[856]) Pausan. II, 5, 1.

ist, nehmlich die Insel Aegina oder Oenone, setzt dieser seine Verfolgung fort und dachte den Gott zu überfallen; doch dieser, allwissend, verwandelt die Geliebte in die Insel und sich in einen Stein, so daß Asopos sich getäuscht sah und in seine Quellen sich zurückzog. So war also der Scharfblick, welcher den Zeus, so sehr derselbe (in den Adler verwandelt) sein Abentheuer zu verheimlichen suchte, errathen hatte, vergeblich, und den, welcher schon sich dünkte mit seinem Witz die göttlichen Gedanken überholen zu können, machte die höhere Gewalt zu Nichte. Wer die natürliche Entwicklung der Sagen kennt, erwartet von selbst, daß nicht eine neue Strafe erfunden, sondern auf das neu gedichtete Vergehn die alte, mit dem Namen des Sisyphos schon im Gedächtniß der Menschen verbundne übergetragen wurde. [857]) Die zweyte Erzählung motivirt zwar das Emporwälzen des Steines, indem gesagt wird, Sisyphos rolle einen eben so großen Stein wie Zeus in der Verwandlung gewesen: aber dieß ist so gezwungen, daß es den ursprünglichen Sinn nicht zweifelhaft machen kann. Indem nun am Schluß der Tragödie Sisyphos als Steinwälzer in der Unterwelt gezeigt wurde, hatte Aeschylus Anlaß, mythisches (das Leben der Geweiheten in der Unterwelt betreffendes) zu berühren, wie erzählt wird. Aus dem Sisyphos des Sophokles ist ein einziges Wort bekannt; aus dem des Kritias [858]) eine längere Stelle erhalten. Hierin wird die Vorstellung, daß die Götter alles Thun, Reden und Denken der Menschen wissen, welche die Grundidee des Aeschylischen Sisyphos

---

[857]) So wird auch bey der andern Dichtung von dem Verrath des Sisyphos an seinem Bruder Salmoneus dieselbe Strafe wieder angewandt. Hyg. 60. Richtige Erklärung ist, was ihr sonst als Grund untergeschoben worden ist von den dort not. 9 angeführten Späteren.

[858]) Valcken. Diatr. p. 208.

war, entwickelt. Der philosophische Verfasser übrigens erklärt dieß für eine herrliche, sehr nützliche Erfindung, Wahrheit in gedichteter Rede, um durch Furcht die vorher thierisch lebenden Menschen zum Gesetzlichen anzutreiben; und merkwürdig ist es, daß er dennoch das Göttliche (τὸ θεῖον) gebraucht (16), um unter den Menschen durch irgend einen (24) einzuführen, daß ein Gott (δαίμων) sey.

Launiger Art ist die Erfindung, welche die Geschichte von der Schlauheit des Sisyphos noch jenseit des Grabes fortsetzt; und daher wie gemacht für das Satyrspiel. [859]) Die alte Volkssage, welche im Sisyphos dem Entlaufnen Aeschylus behandelt hatte, erzählt Pherekydes (p. 178). Als Sisyphos, weil er die Entführung der Aegina verrathen, den Zorn des Zeus auf sich gezogen hatte, schickt dieser ihm den Tod zu. Doch Sisyphos merkt dessen Herankunft und fesselt den Tod mit starken Banden, und es geschieht nun, daß niemand mehr stirbt, [860]) bis Hades selbst kommt, den Tod befreyt und ihm den Sisyphos übergiebt. Dieser, ehe er stirbt, trägt seinem Weibe Merope (Menschenkind) auf, ihn unbeerdigt zu lassen, und so gelangt er in die Unterwelt ohne daß ihm die Rechte der Todten erwiesen worden sind. Auch die Todtenspenden bleiben aus, wovon sich Aidoneus überzeugt. Da verklagt Sisyphos nach einiger Zeit bey ihm sein Weib und bittet um Erlaubniß wieder hinaufzureisen, um sie zu züchtigen (und wahrscheinlich sie mitzubringen, wodurch Hades, nach der Beute lüstern, eigentlich überlistet wurde). [861])

---

[859]) Schon Casaubon S. P. p. 166 erkannte den δραπέτης als Satyrspiel.

[860]) Etwas ähnliches in einer Tyrolischen Volkssage in Grimms Kinder- und Hausmärchen I, 421.

[861]) Bey Theognis 704, nach dem ernsten veredelnden Styl der Kunstpoesie, überredet Sisyphos mit schlau einschmeichelnden Künsten Persephoneia.

Seine Bitte ward ihm also gewährt, doch als er oben war, kehrte er nicht wieder bis er mit Gewalt durch Hermes zurückgeholt wurde. [862])

Nach diesem Gang und nach diesem Geiste des Stücks lassen sich nun die Bruchstücke des Satyrspiels fassen, dessen Scene wahrscheinlich nur in Korinth war, so daß es mit der Ankunft des Sisyphos angieng. Einige Worte zwar liegen vor, worin Sisyphos mit übermüthiger Schalkheit indem er die Flucht ergreift vom Hades Abschied nimmt; [863]) aber dieß ist wahrscheinlich nur Erzählung,

---

[862]) In dem schlechten Auszug aus Pherekydes steht: *ἐντέλλεται τῇ γυναικὶ Μερόπῃ, τὰ νενομισμένα αὐτῷ πέμπειν εἰς Ἅιδου.* Was ich früher aus Muthmaßung angenommen hatte, daß *οὐ* einzuschieben sey, bestätigt mir jetzt Schol. Soph. Aj. 625. Wichtiger ist, daß dieser auch den richtigen Schluß der Erzählung enthält. Der Homerische Scholiast, der wahrscheinlich aus dem Gedächtniß erzählte und nicht aus Pherekydes abschrieb, läßt den Flüchtling in Korinth ruhig alt werden, und als er endlich gestorben ist, das Rollen des Felsens ihm auferlegt werden in der Absicht, damit er nicht wieder entfliehn möchte. Nicht der gefunden Volkssage, sondern der ungeschickten Verbindung des Grammatikers gehört dieß an; denn diese auferlegte Arbeit konnte nur die Lust zum Entfliehn vergrößern, ohne daß sie es erschwerte.

[863]) Etym. Gud. V. *Ζαγρεύς· Τινὲς δὲ τὸν Ζαγρέα υἱὸν Ἅιδου φασὶν, ὡς Αἰσχύλος Σκύφῳ·*

— Ζαγρεῖ τε νῦν με καὶ Πολυξένῳ
χαίρειν.

Der Fehler im Titel ist entstanden indem in CICΥΦΩΙ der zweyte Buchstabe zu nah zum dritten geschrieben worden war. Dieselbe Verwechselung kommt in diesem Wort und in andern mehrmals vor. Dobree in Porsoni Aristophanicis p. 241. (Dieß C ist das Monogramm, welches Sisyphos seinen Heerden unter die Klauen und Hufe setzte, damit er sie als sein Eigenthum wieder erkennte. Schol. Soph. Aj. 190. Der Scherz besteht darin, daß der Buchstabe die Gestalt des Hufs hatte:

die er in der Oberwelt macht. Dann äußert Jemand in dem Tetrameter: Ἀλλ' ἀρουραῖός τίς ἐστι σμίνθος ὡς

---

von Agathon wird es mit dem Skythiſchen Bogen, von Euripides und Theodektes mit einer Haarlocke verglichen. Not. 692.) Aehnlich iſt bey Herodianus in Dindorf. Grammat. Graecis T. I p. 31 Σοφοκλῆς ἐν ἀΰπνῳ πυρκαεῖ entſtanden aus ΕΝΝΑΠΙΑΙΩΙ indem ΑΙ für Ν genommen worden. Πολυξένῳ habe ich groß geſchrieben; denn Aeſchylus hat hier aus zwey Eigenſchaften des Hades zwey Dämonen gemacht; Ζαγρεύς nehmlich iſt Hades, ein Zugreifer, Vielnehmer; ἀγρεῖν bedeutet in der alten Sprache, nehmen, greifen (Lexilogus I, 130; die Erklärung der Grammatiker ὁ μεγάλως ἀγρεύων, ὁ ἀγραῖος iſt alſo vielleicht nicht richtig, obgleich Ἀγρεύς nur in der Bedeutung Jäger vorkommt, und der Sinn hiernach auch derſelbe bleibt), und viele Gäſte hat er; τὸν πολυξενώτατον Ζῆνα τῶν κεκμηκότων nennt ihn Aeſchylus Suppl. 156. Siſyphos nun ſagt wie er ſich davon macht, mit vieler Heiterkeit, ſie möchten ihm jetzt wohl leben, Aidoneus ſelbſt und der Zagreus und der Polyxenos. Dieſes Spiel mit Perſonificirungen iſt häufiger im Griechiſchen Alterthum als man gewöhnlich denkt. Ein Beyſpiel iſt S. 35. 70 vorgekommen. Im Homeriſchen Töpferlied wird in ſcherzhafter Nachahmung ſolcher Erfindungen der Σύντριψ, der Σμάραγος, der Ἄσβετος, Σαβάκτης und der Ὠμόδαμος angerufen; an ſie ſchließt ſich auch mancher andre Witz an, wie z. B. der bekannte μὴ δεῖν τὸν Οἰνέα Πηλέα ποιεῖν. — Das Etymologicum fährt fort: Ἐν δὲ Αἰγύπτῳ οὕτως αὐτὸν διὰ τὸν Πλούτωνα καλεῖ, τὸν ἀγραῖον τὸν πολυξενώτατον διὰ τῶν κεκμηκότων. Dieß iſt ſo herzuſtellen: Ἐν δὲ Αἰγυπτίοις οὕτως αὐτὸν τὸν Δία τὸν Πλούτωνα καλεῖ, τὸν ἀγραῖον, τὸν πολυξενώτατον Δία τῶν κεκμηκότων. So bezieht es ſich offenbar auf die von mir angeführte Stelle aus den Schutzflehenden, und man könnte danach vermuthen, daß die Trilogie, wozu dieſe gehören, unter dem nicht unpaſſenden Titel Αἰγύπτιοι gegangen ſey (ΑΙΓΥΠΤΙΟΙC geleſen ſtatt ΑΙΓΥΠΤΩΙ). Doch citirt auch Pollux IV, 110 ſtatt der Choephoren das erſte Stück der Trilogie. Allerdings aber konnte Aeſchylus dem Hades ſelbſt den Beynamen Zagreus geben; ihn verſteht auch die Alkmäonis:

ὑπερφυής, Sisyphos habe sich aus der Unterwelt wie eine ungeheure Maus hervorgewühlt, so wie Hamlet den Geist, als er wieder hinabgesunken ist, einem Maulwurfe vergleicht. Ein Diener sagt, wenn ich nicht irre: Sieh wie der Herr des Hauses blinzelnd um sich schaut! Vom Dunkel des Weges war nehmlich des Sisyphos Auge noch befangen: er begrüßt eben erst das Licht wieder. Seine Füße sind noch vom Staub der Reise bedeckt. Die Verse, welche dieß verrathen, haben etwas stolzes, gebieterisches; Sisyphos scheint sich sogleich wieder der Korinthischen Pracht, als wäre sie ihm nun für immer versichert, zu erfreuen. Ein Bad befiehlt er herbeyzubringen für diese Füße, die etwas höheres als einen Sterblichen tragen (θεοφορῶν ποδῶν):

Die leu'ngetragne Wanne wo, die eherne?

Und hierauf spielt Horatius (Sat. II, 3, 20) an:

Olim nam quaerere amabam,
Quo vafer ille pedes lavisset Sisyphus aere. [864])

Nach kurzem Genuß der irdischen Herrlichkeiten wurde der Entflohene von demjenigen Hermes, welcher zwischen Königen und Bettlern, Klugen und Kurzsichtigen keinen Unterschied kennt, mitten aus den Bacchischen Festfreuden, zu

---

Πότνια Γῆ, Ζαγρεῦ τε θεῶν πανυπέρτατε πάντων. (Etym. M. τινὲς [τὸν Ζαγρέα] τὸν αὐτὸν φασὶν εἶναι τῷ Πλούτωνι). Aber eben weil Zagreus nicht eine bestimmte Person, sondern ein Beywort ist, so konnte auch der Sohn des Zeus und der Kora, der den Tod leidet und Gott der Todten ist, Dionysos, Iacchos, ebenfalls Ζαγρεύς so gut wie χθόνιος heißen; und von diesem ist der Name gewöhnlich zu verstehen. Der Fall zeigt sehr bestimmt, daß ohne richtige Worterklärung in der Griechischen Mythologie große Verwirrungen und Vermischungen gar nicht zu vermeiden sind.

[864]) Vielleicht gehört zu dieser Scene auch von fr. 331 der eine Vers; denn es gehören nicht beyde zusammen.

denen er gerade angekommen war, weggeſchleppt und zu ſeiner Ruhe heimgeführt. [865])

11) Aeolos, der Vater des Siſyphos; gewiß ein ganz andrer Stoff als im Aeolos des Euripides.

12) Die Perrhäberinnen entweder oder Perrhäber. Nicht zweifelhaft iſt der Gegenſtand, die Schlacht der Lapithen und Kentauren über dem Hochzeitmal, welche Ovidius ausführlich geſchildert hat. [866]) Als Irions und der Dia Sohn Pirithoos die Hochzeit mit Hippodame feyerte, waren als Gäſte bey den Lapithen die Kentauren und die Perrhäber, mit welchen jene vermiſcht unter einander wohnten; [867]) eine Hauptperſon unter dieſen Käneus vom Othrys, von Poſeidon aus einem Weib in einen dem Eiſen undurchdringlichen Mann verwandelt. [868]) Die beyden Bruchſtücke (fr. 170. 172) deuten ſich aus Ovidius (242):

Vina dabant animos: et prima pocula pugna
Missa volant, fragilisque cadi, curvique lebetes.

Die ſilbernen Trinkhörner ſind auch in einem Pindariſchen Bruchſtück (147 Boeckh.). Die Kentauren, als der ſüße Duft des Weines zu ihnen gedrungen, ſtießen mit Heftigkeit die weiße Milch von den Tiſchen und tranken nach eignem Belieben aus den ſilbernen Hörnern; griffen trunken die Weiber der Lapithen an, und viele von ihnen büßten mit dem Tode die Wildheit; der Reſt entfloh. Wie viel Antheil an dieſem Kampfe die Attiſche Sage (neuer-

---

[865]) Im Euripideiſchen Satyrſpiel Siſyphos trat Herakles auf. Ein grober Irrthum Musgraves iſt es, daß dieſer fr. 3 den Siſyphos getödet haben ſoll. Dieß bedeutet ἐξολωλότα hier ſo wenig wie Herc. F. 1392.

[866]) Metam. XII, 146. Die ältere Geſtalt dieſer Fabel Odyss. XXI, 295 — 304.

[867]) Strab. IX p. 441.

[868]) Perrhaebum Caenea vidi, Caenea Perrhaebum, Ovid. 172.

lich) dem Theseus zugeeignet hatte, ist aus den Kunstwerken des Perikleischen Zeitalters zu entwickeln. Auch bey Ovidius (227. 343) hat er, geleitet von Pallas, großen Antheil an dem Sieg. Am Tempel des Theseus, kurz vor, und am Parthenon, an den Tempeln zu Sunion [869]) und Phigalia, nicht lange nach dem Tode des Aeschylus, ist diese ungleiche Schlacht der Helden und der Pferdemenschen, mit welcher Phidias auch den Schild der ehernen Pallas Promachos verziert hatte, mit einer Vorliebe, mit einer Kraft und Manichfaltigkeit behandelt, welche eine lebendige Ahndung geben von dem Charakter dieser Tragödie; denn übertroffen hat in beyden den Aeschylus niemand. Unverkennbar, wie mir dünkt, ist Aeschylus auch in der Schilderung des Ovidius, sowohl in dem ausgedehnten Ganzen des herrlichen Gemäldes, als in vielen einzelnen Zügen. Geschleuderte Trinkgefäße, zerbrechliche Krüge, gedehnte Platten waren ein leichtes Vorspiel; Fackeln, das Gesicht zerschlagend, in den Gaum gebohrt, Tischbeine, ein ungeheurer Hausaltar, ein von der Wand gerissenes Hirschgeweih, an dessen Zacken die ausgestoßenen Augen herabfließen, so viel davon nicht in den Bart lauft, Feuerbrände, mitten von den Altären genommen, die das Haar in Flammen setzen, daß das entzündete Blut wie ausgelöschtes Glüheisen gäscht, die Thürschwelle, einer Wagenlast gleich, sind die nächsten Waffen; und wie der Kampf immer ärger anschwillt werden andre ausserhalb gesucht,

---

869) Der sehr beschädigte Fries am dortigen Athenetempel mit dem Kampf der Kentauren und Lapithen ist allein in den Jonian Antiqu. T. II p. 21 erwähnt. Eine Vase mit dieser Geschichte ist erst neulich bekannt geworden in der ehmals Lambergischen Sammlung, welche von Hn. Laborde herausgegeben wird, Taf. 25. Die Kentauren welche die Frauen vom Hausaltar wegreißen wollen, werden mit Macht zurückgedrängt und gezüchtigt; umgestürzte Gefäße und Polster auf dem Boden, ΠΕΡΙΘΟΣ beygeschrieben.

Steinmassen, ein zweyzinkiger Ast; den Eichbaum versucht einer auszureißen, die bejahrte Fichte, welche nicht zwey Gespanne aus der Stelle rückten, schwingt ein Kentaur, dem sechs zusammengesetzte Löwenfelle den Mann und das Roß bedecken. In all dem Lärm liegt, auf Bärenfelle hingegossen, Aphidas im tiefen Weinrausch unerwecklich schlafend, daß er nichts empfindet als der Speer ihm in den Hals gebohrt wird, daß das schwarze Blut in den Becher mit Wein ausströmt, welchen er noch in erschlaffter Hand hielt. Theseus tödet unter vielen andern den Tereus (im Attischen Mythus sehr gehässig), [870]) welcher Bären pflegte, auf den Hämonischen Bergen ergriffen, lebendig und sehr unmuthig, nach Hause zu tragen. Das Letzte ist Käneus, der Unverwundbare, welcher geschlagen mit grünen Tannen, wie Pindar singt, [871]) und wie auch auf mehreren bedeutenden Kunstwerken dargestellt ist, sich gerad hinabsenkt in die Erde, die sich ihm aufthut.

13) Der Potnische Glaukos, aus welchem ein Vers in den Fröschen (1042) auf die Wagschale gelegt wird. [872]) Dieser Sohn des Sisyphos und der Merope fand bey den Leichenspielen des Pelias in Iolkos den Untergang, indem sein Viergespann, welchem er Menschen zu speisen gab, damit es hitziger auf den Feind eingienge, im Wagenrennen wüthend wurde und ihn selber zerriß. Beschreibung durch einen Boten muß in diesem Drama, wie in dem vorhergehenden, der wichtigste Theil zur Darstellung des Stoffes gewesen seyn. Zusammenhang aber und

---

[870]) Dem Boreas schadeten im Haus des Erechtheus Tereus und die Thraker. Metam. VI, 682. An Pandions Töchtern hatte Tereus gefrevelt.

[871]) fr. 148. χλωραῖς ἐλάταισι τυπείς. Daher Caeneus Elateïus, Elateïa Caenis.

[872]) G. Hermann de Aeschyli Glaucis Dissertatio 1812.

Bedeutung der Geschichte sind noch nicht hinlänglich aufgeklärt. Wahrscheinlich hatte schon Thespis sie behandelt (S. 388).

14) Die Myser. Wie Tyrwhitt scharfsinnig gezeigt hat, trat in dieser Tragödie der Mysische König Telephos in seinem Land als ein mit Blutschuld noch Beladener auf; er hatte in Tegea seiner Mutter Brüder Hippothoos und Nereus getödet und kam von da ohne ein Wort zu sprechen, wie es die Pflicht solcher war, bevor sie von einem Entsündiger durch Opferblut gesühnt waren, [873]) nach Mysien. Aristoteles (XXV, 8) tadelt die Wahl eines Stoffs, der eine solche Unwahrscheinlichkeit in sich enthalte. Auch Sophokles hatte Myser gedichtet; Agathon sowohl Myser als Telephos. Aleris und Amphis spielen in der Komödie auf das Nicken an, womit Telephos im Anfang die Fragen beantwortete. Doch bey der ersten Ankunft rief er (fr. 122) den Kaikos an (was Strabon als den Anfang des Stücks, aber irrig als aus den Myrmidonen anführt), und wahrscheinlich damals zugleich (fr. 132) dessen Priester, welchen er in feyerlich frommer Rede anfleht, daß er seinen König durch heilendes Gebet retten möge.

Eine Verbindung zwischen diesem Drama und dem folgenden wird kaum zu denken seyn.

15) Telephos. Von Achilles verwundet, vernimmt Telephos vom Delphischen Orakel, daß ihn nur wer verwundete heilen könne. Er wendet sich also nach Argos, indem durch ihn selbst in der Teuthranischen Schlacht die Achäer bis nach Hellas zurückgeworfen worden waren. Dieß nach den Kyprien; und vermuthlich enthielten diese auch schon, wie die Tragödie, daß Telephos sich den Orestes zum Anwalt nahm, um bey den Achäern selbst seine Ret-

[873]) Aesch. Eumen. 451.

tung zu suchen. [874]) Das Wort fr. 217 wird auch von Platon im Phädon (p. 208) angeführt.

16) Kyknos, über welchen oben schon einiges bemerkt worden ist. Auf ihn kann das Beywort *κοδωνοφαλαρόπωλος* in den Fröschen nicht mitbezogen werden. Denn obgleich dieser (nach den Kyprien) ein Sohn Poseidons war, welcher den Seinen, wie dem Pelops, Rosse schenkt, so enthält doch der Kampf wie ihn Ovidius (XII, 64), im Wesentlichen gewiß mit den Kyprien und mit Aeschylus übereinstimmend, schildert, nicht einmal eine Erwähnung von den Rossen des Kyknos; sondern nur daß Achilles nach dem Speerkampfe von seinem Wagen herabspringt (128), um ihn mit dem Schwerd in der Nähe anzugreifen. Die Unverwundbarkeit des Kyknos, daß das Poseidonische Ungeheuer (denn Gestalt und Aussehen muß nach dem Thun eingerichtet gewesen seyn) alle Bedeckung mit Hohn von sich wirft, um den Peliden zur Verzweiflung zu bringen, und daß demohngeachtet dieser Mittel findet ihn zu vernichten, ist das Eigenthümliche des Stoffs und das, was die Zuschauer mit Entsetzen erfüllte.

17. 18) Philoktetes auf Lemnos, worin nach Dion (or. 52 p. 549. 552) der Chor, wie auch in dem Philoktetes des Euripides, aus Lemniern bestand. Hieraus folgt, daß der Titel *Λήμνιοι* im Katalogos zu demselben Stück, oder zu einem ganz andern Gegenstand gehören muß. Der Inhalt war, wie aus dem Bruchstück (wozu auch im Allgemeinen die aus dem Philoktetes des Attius gerechnet werden können) hervorgeht, wie die vergleichenden Bemerkungen des Dion, und die ausdrückliche Angabe des Grammatikers vor dem Philoktetes des Sophokles lehren, derselbe wie in diesem; nehmlich nach den Kyprien. Von einem Philoktetes in Troja des Aeschylus ist keine Spur.

[874]) Schol. Aristoph. Ach. 331. *Τὰ δὲ μεγάλα πάθη ὑποπαίζει τῆς τραγῳδίας, ἐπεὶ καὶ ὁ Τήλεφος κ. τ. λ.*

19. 20) Herakliden, der Stoff der gleichnamigen Tragödie des Euripides, wie auch Heyne angenommen hat; der den Kindern des Herakles von den Athenern gewährte Schutz. Da in der Erzählung Apollodors (II, 18, 1, auch bey Zenobius II, 61) Alkmene zuletzt dem abgeschnittnen Haupte des Eurystheus mit den Haarnadeln die Augen ausbohrt, so ist nicht unwahrscheinlich, daß die allein von Hesychius angeführte Alkmene dasselbe Stück gewesen sey.

21) Oreithyia. Boreas wirbt um die Tochter des Erechtheus Oreithyia. So lang er schmeichelt und bittet erreicht er nicht seine Wünsche; und misfällt als ein rauher Thrakischer Gesell. Endlich wird er zornig und sagt, mir geschieht Recht: warum schreite ich aus meiner Natur heraus? Wuth und Gewalt und Ungestüm sind es, worin ich vermag. So schwingt er die Flügel, streift über die Berge hin, und umfängt, in Dunkel gehüllt, die schüchterne, am Ilissos spielende, oder, wie Chörilos sagte, Blumen pflückende Jungfrau liebend mit den gelben Flügeln, und trägt sie unaufhaltsam in seine Burg im Kikonischen Land, wo sie Mutter von Zethos und Kalais wird. [875]) In der dichterischen Ausführung dieser Geschichte bildet einen lichten Mittelpunkt die Schilderung, welche Boreas von den Wirkungen seiner Kraft macht. So bey Ovidius, der allerdings, wie Ruhnken bemerkt hat, den Aeschylus auch hier vor Augen gehabt haben mag, obgleich er den Ton umänderte; und so auch nach dem Bruchstück zu urtheilen bey Aeschylus selbst. Der Gott droht, wenn sie

[875]) Eine jener schönen Griechischen Fabeln, welche Eigenschaften der Natur, der Thiere, der Pflanzen durch menschliche, und vorzüglich gern durch Liebesgeschichten deuten und anschaulich machen. Die ethische Seite der Boreasfabel, der Satz, daß nur wer sich selbst treu bleibe, zum Ziel gelange, ist erst später herausgetreten. Die Quellen bey Heyne ad Apollod. III, 15, 2.

nicht (im Palaſte des Erechtheus) die hohen Flammen ihres Ofens zügeln, wenn er Glühaſche nur ein wenig, um den Heerd zu hüten (ὀστιοῦχον, wie man ſie nannte), ſchauen würde, ein einzig Strohſeil unterſchiebend, ſtromgleich die Hütte anzuzünden, einzukohlen, (daß ſie Rauch und Flammen) bis zum Himmel ausſpey'n werde.[876]) Bis jetzo habe er ſeine rechte Melodie nicht angeſtimmt, (nun ſollten ſie ihn erſt als) Pfeifer (kennen lernen). Den Longinus hat eine kritiſche Pedanterey beſchlichen, daß er hierin untragiſchen, niederen Ausdruck tadelt. (Und dennoch, wie viel edler iſt πλεκτάνη als Strohſeil!) Es iſt eben als ob man dem Meiſter der acht Winde an dem bekannten Atheniſchen Fries vorwerfen wollte, daß er nicht ſeinen Boreas ſchön gleich einem Achilles, oder wenigſtens dem zierlicheren Boreas der Vaſenzeichnungen ähnlich gebildet habe,[877]) welche ſpäter ſind. Der Monolog des Boreas erforderte nothwendig ungezwungne Derbheit, eine naive Ungeſchlachtheit wie ſie der liebende Kyklop ausſpricht, von welchem übrigens Boreas, da dieſer ſich beſinnt, und ſchon weil er wirkliche Natur, kein plumpes Ungeheuer iſt, ein Gegenſtück bildet.

---

[876]) Hiernach erklärt ſich (wie ihn auch Schwenck ſchon abgeleitet hat) der Name des einen Sohnes Κάλαϊς von καλω, weil der Hauch das Feuer ſchürt. Dum volat, arserunt agitati fortiu, ignes, vom Boreas Ovidius Metam. VI, 708. Daher, wie es ſcheint, ſagte Aeſchylus auch (fr. 383) καλαΐνος κέραμος, von der Feuerfarbe, was von κάλλη, κάλλαια hergeleitet wird. (In dieſem Καλαΐς liegt eine Beſtätigung der früher gegebenen Erklärung von Κελεάς, Κήλεος, Opferprieſter. Im Altattiſchen iſt α für ε nicht ſelten.) Der Bruder Ζήτης hat von dem Wehen ſelbſt den Namen; die Mutter heißt Ὠρειθυια, weil der Nordwind über die Berge wegeilt. Χιόνη die Tochter vom Schnee. Die andre Tochter iſt der Gleichheit wegen untergeſchoben, hat aber einen gleichgültigen Namen, Κλεοπάτρα.

[877]) Tiſchbeins Vaſen III, 26. 31 (43).

22) Die Aetnäerinnen, *Αἰτναῖαι*, die wahrscheinlichste Lesart, [878]) ein Gelegenheitsstück, welches der Dichter in Sicilien, als Hieron die Stadt Aetna gründete, indem er durch Aufnahme fremder Kolonen Katana erweiterte und der neuen Stadt unter seinem Sohn Dinomenes Dorische Verfassung gab, als eine Glückwünschungsfeyer für die Bewohner aufführte (*οἰωνιζόμενος βίον ἀγαθὸν τοῖς συνοικοῦσι τὴν πόλιν*). Mythisch kann der Inhalt nicht wohl gewesen seyn, weil gerade das Neue, Gegenwärtige gepriesen und die Hoffnungen für die Zukunft belebt werden sollten. Vielleicht erschienen die Götter des Orts (aus dem Bruchstück wird dieß noch wahrscheinlicher), vielleicht die Dorischen Stamm-Eponymen, die Heroen Dyman, Pamphylos und Hyllos, vielleicht allegorische Personen vor dem jungfräulichen Chor. Daß die Einrichtung von der gewöhnlichen stark abgewichen wäre, verräth sich durch nichts.

23) Die Heliaden. Wenn Plinius (XXXVII, 11) den Aeschylus unter den ältesten Schriftstellern nennt, bey welchen die Sage von Entstehung des Bernsteins aus den Thränen der Heliaden vorkomme, und zugleich anführt, daß nach Aeschylus der Eridanos in Iberia oder Hispania (von ihm in etwas weiterem Umfang genommen), und mit dem Rhodanos derselbe sey, so ist klar, daß die Scene der Aeschylischen Heliaden in jenen Gegenden war. Getrennt vom Bernstein kommen die Griechischen Heliaden

---

[878]) So in zwey Stellen des Hesychius, und im *βίος Αἰσχύλου*, wo *ἐπεδείξατο τὰς Αἴτνας* in *Αἰτναίας* nothwendig zu ändern scheint. *Αἴτνα* in einer dritten Stelle des Hesychius, bey Macrobius und bey Lydus de mens. in den Fragmenten hinter der Schrift de ostentis p. 274 (wo aus diesem Stück erwähnt ist Kronos als Erbauer einer Kronosburg, *Κρονία*), die Stadt als der Gegenstand des Dramas, konnte eben so gut gesagt werden; nur *Αἰτναῖοι* im Katalogos scheint falsch. *Αἰτναῖαι* behauptet Valcken. ad Callim. Eleg. p. 176.

und der Sturz des Phaethon nicht vor; und es ist höchst wahrscheinlich, daß diese Sage blos auf Anlaß einer Germanischen Bernsteinsfabel erfunden worden, und zuerst nichts als die Griechische Nachbildung derselben gewesen ist. [879]) Die Farbe des Bernsteins und seine brennbare Eigenschaft (nach Plinius diente er sogar statt Dochts) ließen ihn als ein Product des Helios oder Elektor erkennen, von welchem er den Namen Elektron erhielt; und nicht minder bezeichnend war in Beziehung auf das tropfartige Hervorbringen der Harze, wozu er zu gehören schien, das Bild der Thränen, welches daher Pindar in einem Skolion auch auf den Weihrauch überträgt. Aber anstatt den Sonnengott selbst diese Thränen weinen zu lassen, was vielleicht mit den Vorstellungen von Helios und Apollon nicht verträglich schien, nahm der gebildetere Griechische Mythus Heliaden an, heiße Sonnenbäume, und als An-

[879]) Daß Bernstein aus heißen Thränen geworden sey, diese Dichtung ist zu den Griechen wahrscheinlich mit dem Naturproduct selbst von den Germanen auf einem Wege gekommen, worüber ich anderwärts Vermuthungen mittheilen werde. Apollonius IV, 611, und aus ihm Artemidorus und Phavorinus führen es als eine Sage der Anwohner des (nördlichen) Eridanos, welche sie Kelten nennen, an, der Sonnengott weine den Bernstein aus; diesen Sonnengott vermischen denn die Griechen mit ihrem Apollon, etwa so als ob sie einen Namen der Barbaren dem Laut und der Form nach helleniſirten; und dichten daher im Namen der Kelten hinzu, damals als Apollon unter den Hyperboräern weilte, habe er diese Thränen geweint. Nonnus XXXVIII, 98 giebt den Kelten die Griechische Fabel ganz, die Heliaden und den Eridanos. Ein andres Beyspiel solcher Naturerklärung durch Germanische priesterliche Poesie führt Tacitus Annal. XIII, 57 an, die Entstehung des Salzes aus Flußwasser und Holzbrand, als aus zwey göttlichen Elementen, weil nehmlich dort an der Salzquelle der Hermunduren die Götter näher seyen als an andern Orten.

laß der ausgeſchwitzten Thränen eine unnatürliche Nähe der Sonne. Die Erzählung hat ganz die Farbe derjenigen alten Dichtungen, welche blos aus der Anſchauung, nicht aus dem Gedanken hervorgehend, eine Naturerſcheinung zum Gegenſtand haben, und eine moraliſche, hiſtoriſche oder wiſſenſchaftliche Bedeutung erſt ſpäter beygelegt erhielten. Der dichteriſche Name des Eridanos, [880]) als des Stromes, von deſſen Bäumen der Bernſtein komme, gehörte der älteſten Erzählung an, und wanderte daher mit der Sage ſelbſt, wie denn die Sage gewöhnlich die Namen feſt hält, von Norden auch an die andern Orte, welche durch Bernſtein berühmt wurden. So ward er ſeit dem Heſiodus (des Hyginus 154) zum Po, wohin auch völlig erdichtete Bernſteininſeln (Electrides) verſetzt worden ſind [881]) nach denen im Deutſchen Meer (glessariae), weil der Rhein Eridanos geweſen war und der Bernſteinhandel von ſeinen Mündungen her den Lauf genommen hatte. Denn Ligurien hatte (nach Theophraſt, Metrodor u. a.) Bernſtein; er wurde *Λιγύριον* (Liguriſch Gut) genannt, was in *Λυγγούριον* verdorben zu einer widerlichen Erfindung aus falſcher Etymologie Veranlaſſung gab. [882]) Es konnte aber auch der bedeutende Germaniſche Bernſteinhandel am Adriatiſchen Meer, wovon Plinius ſpricht, Anlaß geweſen ſeyn, die Sage an den Padus zu verpflanzen. An dieſem Eridanos muß die Dichtung vom verwandelten König Schwan, der den Phaethon klagte, d. i. vom Trauerton der Schwäne mit der

---

[880]) *Ἠριδανος* (d. i. *Ἐριδανος*) *οὔνομα — ὑπὸ ποιητέω τινὸς ποιηθέν*, Herod. III, 115. Strabon ſagt mit Recht, der Eridanos ſey nirgends vorhanden, in ſo fern der Name keinem Fluß in wirklicher Geographie angehört hat. Auch die Batrachom. V. 20 gebraucht ihn als einen dichteriſchen.

[881]) Apollon. IV, 505. Pseudo-Aristot. Mirab. ausc. 82. Strab. V p. 215. Plin. l. l. und III c. ult. Mel. II, 7.

[882]) Zannoni Reale Galeria di Firenze Statue T. 2 p. 210 ss.

andern ſich verflochten haben, da dieſer Kyknos ein Liguriſcher König iſt. [883])

Warum der Rhodanus zum Eridanus geworden ſey, wird aufgeklärt durch die Nachricht des Theochreſtos und des Xenokrates bey Plinius, daß nicht weit von dieſer Küſte, an den Pyrenäiſchen Vorgebirgen Bernſtein vom Ocean ausgeworfen werde. Im Zeitalter des Aeſchylus war der Handelsſtaat der Maſſilier in kurzer Zeit aufgeblüht; unter ihren Kolonieen waren Rhoda, an der Mündung des Rhodanos, und Rhode und Emporion, gerade an den Pyrenäiſchen Vorgebirgen. [884]) Der Name Rhode

---

[883]) Daß die Heſiodiſche Erzählung bey Hyginus den Kyknos einſchließt, zeigt, daß auch die Angabe, Phaethon ſey in den Padus gefallen, nicht anders woher genommen, und alſo die Bemerkung daneben, daß Pherekydes zuerſt den Padus Eridanus genannt habe, falſch iſt; Pherekydes müßte denn älter ſeyn als dieſer Heſiodus. Die Sage von Phaethon ſelbſt legt auch Schol. Odyss. XI, 325 dem Heſiodus bey, und ein Bruchſtück beſtätigt es; Plinius wußte keine älteren Quellen als Aeſchylus und Euripides; woraus aber nicht zu ſchließen iſt (zumal da er auch den Pherekydes nicht nennt, der doch aus älteren Schriftſtellern ſammelte und nicht ſelbſt erfand), daß er das Heſiodiſche Gedicht, woraus Hyginus ſchöpfte, nicht anerkannt und ſpäter als Aeſchylus geſetzt habe, wie Zannoni a. a. O. p. 196 ss. glaubte. Uebrigens ſcheint dieſer mit Grund zu vermuthen, daß Hyginus die Heſiodiſche Große Aſtronomie oder Aſtrologie meynte, da der Scholiaſt des Germanicus aus Heſiodus anführt, Eridanus ſey wegen des Phaethon unter die Sterne verſetzt worden. Daß dem Lactantius und einem Grammatiker vor Metamorph. II die Verwandlung des Cycnus bey keinem älteren Dichter als bey Phanokles in den Eroten bekannt war, beweiſt eben ſo wenig deren Jugend. Wohl mochte nicht viel älter die Wendung ſeyn, daß Kyknos der Liebhaber des Phaethon geweſen ſey; die ältere Sage nahm ihn nur als Verwandten.

[884]) Scymn. 200. 205. Scyl. p. 3. Strab. XIV p. 654. Skymnus nennt 207 Rhode eine Maſſiliſche Kolonie; Plinius III, 4

aber ist entscheidend für unsere Annahme, daß am Rhone die Heliaden des Aeschylus spielten. Der Homerische Scholiast, welcher die Fabel nach den Tragikern zu erzählen versichert, nennt die Mutter des Phaethon und der drey Heliaden, der Lampetie, Aegle und Phaethusa, Rhode[885]) (die Nymphe der Bernsteinstadt); bey Euripides ist sie eine ganz andre. Hier am Keltischen oder Mittelländischen Meer und den Pyrenäen ist auch dem Dionysios (288) der Heliaden Trauer und Eridanos. So wahrscheinlich ist jenes Scholion der Inhalt gerade des Phaethon des Aeschylus, daß man unbedenklich auch die Zahl dieser Nymphen als die seinige ansehn darf. Diese Zahl wurde denn für den Chor in der Art, die wir aus andern Beyspielen kennen gelernt haben, vermehrt. Ovidius (II, 346) erwähnt die drey Heliaden unter denselben Namen, welche wir für die Aeschylischen halten, und auch Euripides (Hippol. 739) nimmt sie in der Dreyzahl. Drey enthalten auch die Basreliefe; sieben giebt Hyginus aus Hesiodus an.

Die Bruchstücke berühren nur den Kahn des Helios, womit er, angelangt bey der Nacht mit ihrem Rappengespann, auf dem Okeanos zum Aufgang zurückfährt; dann die Rhipäen (nördlich vom Eridanos), und in dem Wort ἀφθονεστέραν λίβα wahrscheinlich den Bernstein, mit Anspielung auf λίβανος, Weihrauch, von λείβειν, ausrinnen.[886]) Es müßte also den Heliaden ihre Verwandlung, welche Ovidius (344) erst nach vier Monathen erfolgen

---

und Hieronymus behaupten eine frühere Rhodische Ansiedelung. Vgl. Raoul Rochette Colon. Gr. III, 420.

[885]) Schol. Odyss. XVII, 208, wo Λαμπετίην ohne Zweifel zu lesen ist. In Rhodos war die Nymphe Rhodos Mutter von sieben männlichen Heliaden: worunter auch ein Phaethon. Schol. Pind. Ol. VII, 131.

[886]) Unbegreiflich wie Casaubon hier an den Λίψ, Africus, denken konnte.

läßt, geweissagt worden seyn: vielleicht von der Göttin Rhode, ihrer Mutter. Kyknos, der Ligure, war vermuthlich von Aeschylus nicht ausgeschlossen, da Hekatäos [887]) Ligystike so weit ausdehnt, daß Massilia in dessen Grenzen liegt. Gewiß aber trat Phaethons Mutter Rhode auf. Bey Ovidius (324) fällt Phaethon in den Hesperischen Eridanus, dessen Nymphen ihn bestatten; und Mutter und Schwestern suchen und finden das Grab. Der Italische Dichter mußte dem Boden Italiens dieß Grab zueignen wenn er auch in der übrigen Schilderung den Aeschylus häufig vor Augen gehabt haben sollte. Aeschylus konnte wenigstens die Schwestern, als Chor, von der Person des Bruders nicht wohl gänzlich trennen ohne an ergreifender Wirkung zu verlieren; auch darum ist anzunehmen, daß der Massiliische Eridanos nicht etwa in Prophezeiung erwähnt war, sondern der Schauplatz selbst gewesen; den Phaethon zu suchen, am Eridanos zu finden, ihn abzuwaschen, [888]) zu klagen, war ihr Geschäft; so trugen sie eigentlich die ganze Handlung. Der Sturz selbst und was ihm vorausgieng wurde durch Meldung dargestellt.

So trat denn in der dramatischen Behandlung, was beym ersten Entstehen der Sage Hauptsache gewesen war, der Bernstein, in den Hintergrund; es hatte für die Bühne nicht mehr Bedeutung, als was man nachbildend angereiht, durch die der Erde zu nahe gekommene Sonne sey die schwarze Farbe der Aethiopen oder Inder entstanden, die Milchstraße geworden, Ströme vertrocknet, es schreibe sich

---

[887]) Steph. B. *Μασσαλία.* cf. *Λιγυστίνη.* Ein Ligure erzählt die Fabel wegen der Massilier Justin. XLIII, 4. Die Ligystische Halbinsel des Eratosthenes ap. Strab. II p. 92. cf. Avien. ora marit. 130 ss.

[888]) In dem Argum. 4 in Ovid. Metam. II waschen die Schwestern die Leiche im Italischen Eridanus. — Eurip. Suppl. 765 *λοιψιν αὐτῶν τῶν παλαιπώρων σφαγάς.*

von ihr die schwarze Tracht eines Völkchens am Po her.[888]) Dafür kam ein neues Interesse auf, indem die schlechte Lenkung des Sonnenwagens, zuerst nur in Bezug auf das Naturproduct erfunden, nunmehr als Handlung für sich betrachtet und an den menschlichen Maßstab gehalten wurde; und Aeschylus wird gewiß den sittlichen Gesichtspunkt, der auf diese Art nothwendig geworden war, mit allem Bedacht genommen haben. Was aus dem Verhältniß der Sache hervorgeht, deutet Ovidius an: Phaethon wurde durch Stolz auf seine Abkunft im Zwiste mit Epaphos veranlaßt die Bewährung derselben zu suchen, und faßt schon im voraus den Aether ins Herz (I, 751. 777); er hat mehr als seine Kräfte, seine Jugend und Unerfahrenheit, als menschliche Natur auszurichten vermochten, unbesonnen auf sich genommen, einem hohen Streben leidenschaftlich, gegen Rath und Bitten des Vaters taub, eine unweise Richtung gegeben (II, 54 — 60. 102).[890]) Er ist dem Lucianischen[891]) und Göthischen Zauberlehrling zu vergleichen.[892]) Bedeutsam erinnert der Name des Stief-

---

[888]) Das erste bey Hyg. l. l. aus Hesiodus; und bey Ovidius 236, wo noch andre solcher Herleitungen; das andre bey Diod. V, 23; das letzte bey Scymn. 397. Polyb. II, 16.

[890]) Die Grabschrift V. 327 Hic situs est Phaethon, currus auriga paterni, Quem si non tenuit, magnis tamen excidit ausis, nimmt ihn in anderm Sinn, in dem des Spruches: in magnis voluisse sat est, weil Grabschriften Milderung und unwahres Lob verziehn wird. Nonnus XXXVIII, 196 führt blos zu Gemüth, daß jeder nur Eine Kunst und Kraft habe, worin er vermögend sey.

[891]) Philopseud. 35 s.

[892]) Vgl. Lucian. D. D. 25. Eine moralische Erklärung ist der Fabel schon früher gegeben worden, nur nicht vollkommen richtig, und wenigstens in so fern irrig, als man annahm, daß sie in solcher Absicht zuerst ersonnen worden sey. So nahmen einige bey Natalis Comes VI, 1 an, sie sey gegen

vaters Merops, Menschenkind, an das Loos irdischer Vergänglichkeit. Und auch die Mutter Klymene, welche älter

---

diejenigen gerichtet, welche ihrer Adlichkeit wegen sich zutrauten allem gewachsen zu seyn, ohne Kraft und Kenntnisse wirklich zu besitzen, und dadurch Staaten und Heere ins Verderben rissen. Aehnlich Delrio ad Senec. Med. 600. Hierbey hat man die Verhältnisse der neueren Welt mehr als die der alten Griechen vor Augen gehabt. Wollte man diesen die Fabel anpassen, so würde eher an die Bastarde der Könige im heroischen Alter, die von der Nachfolge ausgeschlossen waren, zu denken seyn; die Absicht der Fabel wäre dann gewesen, solchen auch die Lust zu der verbotnen Frucht zu benehmen, indem ihr Ansehn nicht zureiche zur Leitung eines kräftigen und kühnen Volkes. Vix me patiuntur, ut acres incaluere animi, sagt Helios von den Rossen II, 85. Die alten Schriftsteller tragen keine von beyden Erklärungen vor, sondern haben theils eine sinnige physikalische Anwendung von der Fabel gemacht, wozu sich auch einige Neueren bekannten, theils auch sie in den Sumpf des Euemerismus und Paläphatismus herabgezogen, wie Lucianus de astrol. 19 und Tzetzes Chil. IV, 137. Die physikalische Deutung des Phaethon ist entstanden durch die Lehre, daß zu verschiedenen Zeiten große Feuerverwüstungen (πλεονεξίαι τοῦ πυρώδους, wie Philostratos Imag. I, 11 sich ausdrückt), so wie Sündfluthen, eingetreten seyen. Plat. Tim. p. 22 cf. Procl. in Tim. p. 33. Aristot. Meteorol. cf. de mundo 2? p. 284 ed. Kapp. Manil. IV, 821 ss. und gegen diese Ansicht Lucret. V, 381 ss. Celsus ap. Orig. c. Cels. I, 4 p. 167. Wie es auch mit dieser Meynung selbst sich verhalten möge, so hätten jene Philosophen, welche sie auch in der Fabel des Phaethon ausgesprochen glaubten, doch erst nachforschen sollen, ob sie auf sagenhafter Ueberlieferung, gleich der Sündfluth, beruhe oder blos als Hypothese zur Erklärung physikalischer Erscheinungen und Probleme aufgekommen, ob nicht die Phaethonssage weit älter sey, als irgend eine Spur von jener Theorie sich zeige. Deukalion und Phaethon werden neben einander gestellt von Philostratus Heroic. p. 667, Clemens Strom. I p. 152, Lydus in einem Bruchstück in der Ausgabe de ostentis p. 274, Eusebius in der Chronik, Hyginus fab. 152. Die Thesproter lei-

nur die einzige Fiction eines unbekannten Landes zugegeben zu werden, alles andre in der Darstellung selbst, Personen, Verhältnisse, Anstalten war natürlich und gewöhnlich, ausgenommen allein das rauchende Todtenmal des Phaethon. Statt des Gewichtes, welches in der Darstellung des Aeschylus das reine Bild des Wunderbaren und die einfach große moralische Ansicht hatte, bediente sich der spätere Dichter einer Verwicklung häuslicher Verhältnisse, um der Handlung einen Reiz andrer Art zu verleihen. Die neue Seite, von welcher er die Geschichte aufgefaßt hatte, deutet der Titel Phaethon oder Klymene d. i. die Lage der Klymene, in welche sie durch den Sturz des Phaethon versetzt wird, an. Ungewiß ist, ob ihm die Erfindung angehört, daß der Sturz des Phaethon gerade an dem ihm bereiteten Hochzeitfest erfolgt. In dem Mitteldrama der Iphigenia wird das Tragische der Hinopferung durch die Hochzeitsanstalten befördert; auch gehören sie als ein verderblicher Betrug in die Reihe der Fehler, die aus einem ersten furchtbaren Keim schicksalvoll fortwuchern. In den Heliaden würde der Hochzeitstag als Höhepunkt des irdischen Glücks das Verkehrte in dem unzufriednen Stolz des Phaethon sehr nachdrücklich herausgestellt haben. Wenigstens hatte vielleicht bey Aeschylus Helios, als er dem Sohn jeden andern Wunsch zu bewilligen verhieß, wenn er nur von dem verderblichen abstünde (was Ovidius 101 kürzer behandelt), auch eine Göttin als Braut und augenblickliche Hochzeit dargeboten. Bey Euripides, weil Klymene Hauptperson ist, und durch Phaethons Unglück, wie wir gleich sehen werden, ihr Gefahr bereitet und der Knoten der Handlung geschürzt wird, ist wahrscheinlich das Motiv nicht in den Charakter des Sohnes gelegt gewesen, sondern das Schicksalvolle von der Mutter selbst ausgegangen. Am Hochzeitsmorgen früh vor Sonnenaufgang heißt sie den Phaethon seinen Vater Helios um das Eine bitten, dessen Gewährung er ihr für ihn verheißen hatte,

als er um ſie warb (ein Zug, welcher bey Ovidius nicht vorkommt), und die Gewährung dieſer Bitte ſoll ihm als Beweis der göttlichen Abkunft gelten. Der auftretende Chor, aus Dienerinnen ihres Hauſes beſtehend, ſchildert die Morgenfrühe. Die Nachtigal ſingt ihr gewohntes klagendes Lied, der Schwan auch ſingt lieblich, auf den Quellen des Okeanos ſchwimmend (beydes nicht als Vorbedeutung benutzt, wenn gleich auch das Schwanenlied ſonſt traurig iſt), dazwiſchen erſchallen Syringen der Hirten, die ihr Tagewerk beginnen, wie der Jäger zugleich und der Schiffer (auf dem Okeanos). Des Chors frühes Geſchäft wird ſeyn, den Hymenäos für die Herrſchaft anzuſtimmen, welchen ſofort der Hierokeryx (1, 59), der mit dem alten Merops und deſſen Sohn aus dem Palaſte tritt, mit einer heiligen Formel ankündigt, wohl noch nicht einleitet und eröffnet. Es ſcheint mehr ein Morgengebet am Hochzeitstag als der eigentliche Hymenäos gemeynt zu ſeyn, der am Abende der Hochzeit und am Morgen darauf angeſtimmt wurde. Eine Göttin iſt ihm beſtimmt (vielleicht eine Tochter des Okeanos), der Unſterblichen Eidam wird er allein über die unermeßliche Erde hin geprieſen werden (II, 28). So ſagen in Uebertreibung der Vorzüge die Dienerinnen; denn Klymene ſelbſt war (ſowohl bey Euripides II, 71, wie bey Heſiodus) eine Okeanide und wie vielen Sterblichen waren Göttinnen vermält! Nachdem ſo die Feyer des Tages begonnen hat, begiebt Phaethon ſich zum Helios, und das andere längere Bruchſtück zeigt ſeine Leiche, vom Blitz des Zeus rauchend, zu der Königin (von Hirten oder Jägern) vor den Palaſt getragen. Von ſeinem Unglück hat die Welt nichts erfahren, wenigſtens ſeine Anverwandten nicht; denn der König ſingt eben an der Spitze der Jungfrauen, die ſonſt ſeines Hauſes Boden kehren, die Kleinodien täglich reinigen, die Eingänge mit dem Duft einheimiſchen Rauchwerks erfüllen, und die ſich ſelbſt der Herrſchaft Mägde nennen,

den Hymenäos noch fort (II, 5. 34). Da die Aethiopen überhaupt von der Sonne keine Hitze empfanden, so ist nicht zu verwundern wenn ihnen unbemerkt blieb, daß die Feuerrosse mit dem Jüngling durchgegangen waren. Auch war es natürlich nicht in der Nähe, am Thor der Eos, in der Morgenkühle, sondern in der Mittagshöhe geschehen; und es zeigt der angestimmte eigentliche Hymenäos, daß die Abendzeit herangekommen war als man die Leiche des Bräutigams herbeytrug. Auch die nothdürftigste äussere Wahrscheinlichkeit erforderte wegen der Herbeyschaffung der Leiche diese Einrichtung; die Ungereimtheit, daß sie in Aethiopenland niedergefallen ist, von wo der Wagen ausgieng, war nach dem ganzen Plan des Stücks unvermeidlich. So gewinnen wir also Raum für Zwischenscenen und diejenige, welche sicher die bedeutendste gewesen, läßt sich aus dem Bruchstück (9) errathen, worin die Königin äußert, daß der geliebte Sohn ohne das Bad der Todten, in Felsenschluchten modern werde:

— φίλος δέ μοι
ἄλουτος ἐν φάραγξι σήπεται νέκυς.

Eine Meldung von dem Fall des Phaethon, der Leiche vorausgeeilt, ist schon der Einförmigkeit wegen, die darin liegen würde, nicht anzunehmen. Nach dem Charakter des Euripides und dieser Tragödie insbesondre, welche zu denen gehört, deren Hauptinteresse in dramatischer Verwicklung liegt, ist zu vermuthen, daß man aus der Ferne den Donnerschlag vernahm, welcher den Phaethon traf. Mögen die Uebrigen erschrocken seyn oder vielmehr ein glückverheißendes Zeichen, die Contraste zu vermehren, darin erkannt haben; der Königin traf er nothwendig das Herz mit schweren Ahndungen. Bey Nonnus (306) sieht sie bey der Ausfahrt ihm mit mütterlicher Freude nach, ihre Gedanken waren natürlich unabläßig bey ihm; sie allein wußte von dem Unternehmen, und ihr konnte nach den

Umſtänden die Abſicht des Schlags nicht zweifelhaft ſeyn. Aus einem Monolog ſcheinen jene Worte, worin ſie das Unglück ſich ſelbſt vorſagte und faſt ſo ſehr wie den Tod des Sohns, nach der Alten Art, das Schickſal ſeiner Leiche beklagte. Vermuthlich fielen auch zwiſchen ihr und dem Gemal Geſpräche vor zur Entfaltung des Charakters von beyden; und hierhin könnte das Wort (fr. 15) gehören, daß der Freye ſich zum Sklaven mache des Ehebettes und um die Mitgift ſich verkaufe, wenn es anders überhaupt auf die Handlung ſelbſt einige Beziehung hatte. Als nun weiterhin die Leiche herangebracht worden iſt, da zeigt ſich, daß nicht ſo wohl in dem Untergang des Jünglings, als in dem Verhältniß der Klymene der dramatiſche Mittelpunkt liegt; daß der Sohn als Leiche vor ihr liegt, iſt nicht das Schrecklichſte, ſondern daß ſie von dem Blitz des Zeus unauslöſchbar fortqualmt, [897]) ihr wie zum Vorwurf, wie um ihre Untreue ans Licht zu bringen und noch ſpät die Rache des Gemals auf ſie heranzuziehn. Darum ſpricht ſie mit Gewiſſensunruhe und in haſtiger Angſt: Und Feuers [898]) brennenden Qualm ſendet dieſe Erinnys (die rächende Vergeltung), an dem Todten lebendig ſich erweiſend, allzu ſichtbaren, hervor. Ich bin verloren! Tragt den Leichnam in das Haus ſogleich hinein, eilt, denn mein Gemal iſt nahe, den Hymenäos ſingend; o eilet, wiſchet die Blutflecken vom Boden ab! ſo ſputet euch denn, ihr Mägde! Ich will ihn verbergen in dem Thalamos, worin mein Gemal das Gold aufbewahrt, wozu allein ich den Schlüſſel habe. O ſchönleuchtender Helios

---

[897]) So rauchen die Trümmer der vom Blitz getroffnen Kadmea fort und fort. S. oben S. 329.

[898]) Fr. II, 1 iſt πυρὸς δ' Ἐρινύς nothwendig zu leſen. Bey Hermann p. 13 ſcheint nur durch Druckfehler ausgelaſſen. ne palam fiat marito, non ex se illum esse prognatum.

wie hast du mich und diesen ins Verderben gestürzt! — Und nachdem sie so sich mit ins Haus begeben hat, wird vom Chor, der von diesem nichts vernahm, von Neuem Hymenäus und Kypris angerufen. Hierauf sendet Merops den Chor in das Haus hinein, um mit der Königin den Heerd der Hestia und das Haus mit Gebeten und Hymenäen zu umtanzen, ehe der (abendliche) Brautzug nach dem Bezirk der Göttin (Here) aufbreche. Unterdessen hat der verrätherische Dampf in der Goldkammer sich verbreitet und einem Diener sich bemerklich gemacht, welcher nach des Chors Abtrit aus dem Hause kommt, und den alten gutmüthigen König ermahnt aufschließen zu lassen. Sofort stürzt sich der Chor wieder ins Freye heraus, und zeigt sich eingeweiht in das Geheimniß der Gebieterin; er ist erschrocken und angstvoll, daß die arme Königin entdeckt werden würde, der nichts übrig bleibe, als die Vermittlung ihres Vaters Okeanos, um den Tod von sich abzuwenden. Innen hört man darauf den Merops, welcher zu der Leiche vorgedrungen ist. Der Chor stimmte ohne Zweifel statt der vorgesetzten Hymenäen Klaglieder an, und aus einem derselben scheint (fr. 11) die Verwünschung von Bogen, Speerwurf und Gymnasion, in welchem nehmlich der Jüngling den Hang zu gefährlichen Uebungen wie das heutige Rennspiel genährt habe.

So hat dieser Dichter verstanden, durch Benutzung eines Nebenzugs, des unauslöschlichen Dampfs, der auch bey Ovidius (324) vorkommt, die Familienintrigue, wodurch er die heroische Poesie seinen Zuschauern näher zu bringen sucht, auch in diese alte Naturfabel einzuführen, von welcher so nur wenig übrig bleibt. Die Auflösung wird nicht sehr tragisch gewesen seyn; der Chor deutet schon die Versöhnlichkeit des Königs an: und zu unbillig wäre es, wenn nicht Kypris oder Nachbar Helios sich ins Mittel geschlagen hätten. Vermuthlich hat der letztere es gethan, da die Erzählung von dem Tode des Jüng-

lings, wie sie aus den Bruchstücken hervorgeht, erst die Weigerung des Vaters (fr. 3 und vielleicht 5), nebst dem Beweggrund, welchen Phaethon zu gebrauchen scheint (fr. 4, wie Göthe treffend bemerkt; die Sache ist, nach des Dichters Gewohnheit, ins Politische herübergezogen); dann des Helios Rath und Vorschriften an ihn (fr. 6. 7. 16. 8) nicht wohl von einem andern als ihm selber ausgesprochen worden seyn kann. Kein Sterblicher ausser Phaethon, dem Sohn des Helios, konnte den heißen Zugang zu dessen Palast wagen (I, 6), und seines Mundes Worte vernehmen. Ein hinreichender Grund, warum ich eine Scenenveränderung nicht annehmen zu dürfen glaube, liegt schon in dem Zusammenhang der letzten Bruchstücke. Wenn irgendwo die Erscheinung eines Gottes am Schluß des Stücks (wie der Athene im Jon, den Schutzflehenden und der Tauriſchen Iphigenia, der Dioskuren in Elektra und Helena, der Artemis im Hippolyt, der Thetis in der Andromache), um das Dargestellte und das ausserdem Bekannte und Gültige mit einander zu vereinigen nöthig war, dignus vindice nodus, so muß sie hier gedient haben, wo einer häuslichen Geschichte der Sturz des Sonnenwagens angepaßt werden sollte. Indem die Wundergeschichte nur am Schluß und aus dem Munde eines Gottes, wo man nur Wunder zu erwarten hat, berichtet wurde, störte sie so wenig als nur möglich war die Handlung vor und in dem Palaste des Merops, worauf hier alles ankam, und welcher die Fabel nur gleichsam zu einem Rahmen dient. In diesem versöhnenden oder den Proceß niederschlagenden Epilog mag schließlich auch vom Grab des Phaethon die Rede gewesen seyn, von der Trauer seiner Schwestern, welche unter den kühlenden Bäumen, die in liebe Arme aufnehmen sollen (fr. 12), verstanden werden könnten. Uebrigens ist uns hinsichtlich des Bernsteins die Wahl gelassen zwischen zwey Vermuthungen, ob die Heliaden ihn dort weinen sollen, wo die Leiche jetzo sich befindet, aber kein

Eridanos in der Sage ist, [899]) oder ob bestimmt wurde, daß dem Phaethon das Denkmal an einem bekannten Eridanos, an dem Italischen, welchen Euripides im Hippolyt (736) anerkennt, errichtet werden und dorthin ihm die Schwestern folgen sollten. Das Letztere ist darum wahrscheinlich, weil nach Plinius Euripides am Ufer des Adriatischen Meeres den Rhodanus und den Padus zusammenströmen ließ. Nehmlich er wählte für sich den Eridanus des Pherekydes, fand aber für gut (und wo dieß anders als im Phaethon?), auf den Aeschylus Rücksicht zu nehmen und ihre verschiedenen Annahmen gewissermaßen zu vermitteln. Apollonius (IV, 627) folgt ihm darin, und läßt seinen siebenarmigen Rhodanus mit dem Eridanus zusammenfließen. Plinius aber versteht nur die Weise der Dichter nicht; sonst hätte er so wenig hierbey über große geographische Unwissenheit sich ereifert wie über die Leichtgläubigkeit des Sophokles, nach welchem der Bernstein aus Thränen der Meleagrischen Vögel bestehn solle.

Ein Theil dieser Tragödien, namentlich die acht ersten, können, dem bloßen Titel nach zu urtheilen, zu Trilogieen gehört haben. Die meisten aber stehn nicht blos einzeln da, sondern enthielten auch Stoffe, deren trilogische Behandlung in sich oder auch in Verbindung mit andern wir nicht vermuthen, zum Theil kaum als möglich begreifen können. Bestimmt läugnen darf man sie zwar dennoch nicht, weil die Manichfaltigkeit und der Reichthum der

---

[899]) War dieses, so könnte Chares bey Plin. l. l. durch Verwechselung den Fall Phaethons in das Ammonische Aethiopien, wo Bernstein historisch wohl nicht bekannt ist, versetzt haben; obwohl auch die Meynung erwähnt wird, daß in Numidien Bernstein entstehe.

Griechischen Sage und die lebendige Bildbarkeit, welche sie in den Werken des Aeschylus noch so kraftvoll bewährt, das Aburtheilen über das, was gewesen seyn könne und was nicht, sehr mislich macht; vorzüglich aber auch darum nicht, weil die Perser uns ein Beyspiel einer loseren Verknüpfung durch Beziehung des Mythischen auf die Gegenwart darbieten. Hiernach könnten ja auch andre blos mythische Gegenstände wegen einer Anspielung auf Zeitverhältnisse trilogisch verflochten worden seyn; und lag in dieser Anwendung ein Grund der Zusammenstellung, so brauchte in dem Oertlichen und der Zeit der Mythen selbst gar kein Zusammenhang zu seyn. Besonders könnte seitdem von andern neben den Trilogieen drey ganz verschiedene Tragödien gegeben wurden, Aeschylus sich erlaubt haben, von seiner gewohnten Einrichtung wenigstens einigermaßen abzugehn, und seine drey Stücke unter einem entfernteren Gesichtspunkte zusammenzufassen, wonach sie zugleich als unabhängige Dramen bestanden. So scheint es dem Kunstgeiste des Aeschylus nicht zuwider, wenn man sich vorstellte, daß er die Helden und Thaten aus den Kyprien, welche nur einzelne Dramen hergeben, blos nach der epischen Folge dieser Stücke, ohne eine andre Idee, als die einer fortschreitenden Verherrlichung des Achilles oder der Achäer überhaupt, in einer Trilogie vereinigt hätte. Die Perrhäberinnen konnten vielleicht durch ihre Beziehung auf Theseus und Athen angeschlossen werden; eben so die Herakliden. Wäre ein Philoktetes in Troja, wie er in seiner Unentbehrlichkeit anerkannt und siegreich im Kampf erscheint, neben dem in Lemnos verlassenen bekannt, so würden diese beyden mit den Aetnäerinnen verbunden nicht weniger wie die Trilogie der Perser eine Feyer zu Ehren des Hieron abgegeben haben. Denn auch Pindar in der ersten Pythischen Ode vergleicht, gerade in Verbindung mit dieser Stadtgründung, den Hieron mit Philoktetes, nach Böckhs vortrefflicher Erklärung (p. 232),

weil er von den Kumäern, nach vorhergegangener übermüthiger und kränkender Behandlung, in der Noth um Hülfe angesprochen, ihnen über die Etrusker hatte siegen helfen, und auch durch Kränklichkeit dem Sohn des Pöas ähnlich war. Pindar führte die Ode in dem Jahr nach der Stiftung Aetnas, in demselben, worin der Sieg über die Etrusker erfolgt war, in Syrakus auf, Ol. 76, 3; Aeschylus, welcher im Jahr darauf in dieser Stadt mit ihm zusammentraf, welcher auch den Sieg des Hieron über die Punier durch Aufführung seiner Perser feyerte, könnte eben so wohl den Etruskischen Feldzug durch zwey beziehungsvolle Tragödien verherrlicht haben.

Aber es ist auch möglich, wie oben schon vermuthet worden, daß ein Theil dieser Werke der frühesten Periode des Dichters angehörten, worin er dem Drama noch nicht die neue Gestalt gegeben hatte, worin es noch im Uebergang begriffen war von einem Spiel gemischt aus Chören und epischen Zwischenspielen zu einer ausgedehnteren und regelmäßig gruppirten Handlung. Vorzüglich Stücke von der beschreibenden Art, wie der Potnische Glaukos und die Perrhäberinnen würden dahin zu rechnen seyn. Das Robortellische Leben des Aeschylus scheint eine frühere Periode zu unterscheiden, wo der Dichter sich noch des Schauspielers Kelandros allein bediente, welchem er nachher erst einen zweyten, den Minyskos, zugesellte.

Anhang

über

den geschichtlichen Grund der Sage vom Lemnischen Männermord.

Seltsam scheint es, daß Epos und Tragödie eine so sonderbare Geschichte wie die von der Verbindung der Lemnierinnen mit den Argonauten verherrlichen mochten, und nothwendig sieht man sich nach einem bedeutenden Verhältniß der Wirklichkeit um, wodurch jene Sage das große Ansehn und die Berühmtheit erhalten haben möge, ohne welche dieß sicher nicht geschehen konnte. Dieser geschichtliche Umstand liegt, wie sich aus Vergleichungen deutlich ergiebt, in dem Weiberadel, aus welchem ein Heyrathsbrauch wie jener Lemnische und Weiberherrschaft als natürliche Folge hervorgehn. Daß in andern Weltperioden die fürstliche Herrschaft auch auf das weibliche Geschlecht forterbt, giebt nur einen schwachen Begriff von Zuständen, wo dasselbe dem männlichen nicht blos im fürstlichen Haus- sondern in der ganzen Aristokratie vorangieng, und also die Heerführung und mit ihr großentheils den Charakter des Mannes annehmen mußte. Ob das Uebergewicht der Weiber bey allen Völkerschaften durch dieselben Ursachen bedingt gewesen sey, und Joh. Müller (Werke XV, 375)

Recht habe, einen Gallischen Weiberſenat, der mit Hannibal unterhandelte, aus den Gebräuchen nordamerikaniſcher Wilden, bey welchen die Kinder dem Weibe gehören und die Söhne nicht aus dem Haus kommen, bis ſie in ein andres an ein Eheweib übergehn, welchem ſie alsdann als Jäger und Krieger eben ſo unterwürfig angehören, [900]) zu erklären, wage ich nicht im voraus zuzugeſtehn; ſowohl die Lagen wie Anſichten und Gewalt der Menſchen treiben daſſelbe Unnatürliche oft auf ſehr verſchiedene Weiſe hervor. [901]) Gewiß aber ſcheint, daß unter Europäiſchen Völkerſtämmen nur die Abſicht, an gewiſſe Geſchlechter einen reinen Adel zu binden, der vor aller Einmiſchung fremden Blutes geſichert ſey, den Vorzug des weiblichen Geſchlechtes oder die Gynäkokratie begründet hat. Ohne dieſen einer weiteren Erörterung ſehr empfänglichen Gegenſtand hier genau entwickeln zu wollen, muß ich wenigſtens ſo viel anführen als nöthig iſt, um meine Vermuthung über die Lemnierinnen zu unterſtützen.

Ariſtoteles behauptet in der Politik (II, 6, 6), daß kriegeriſche Völkerſchaften auſſer den Kelten, von denen es alſo am Bekannteſten war, ſo wie das aus der Galliſchen Verfaſſung ſchon Erwähnte [902]) das Merkwürdigſte und das Beſtimmteſte iſt, was wir in dieſer Beziehung kennen, unter Weiberherrſchaft ſtünden (γυναικοκρατούμενοι). Unter dieſen ziemlich unbeſtimmten Ausdruck fal-

---

[900]) Ferguſon ſchöpft aus Laſitau; aber ſchon A. Berkel hat zum Stephanus von B. v. Ἀμάζονες Nachrichten über Amerikaniſche Weiberherrſchaft angeführt. Vgl. Rommel de Amazon. 1806 p. 56.

[901]) Den Stifter der Karthauſe Robert d'Arbriſſelles veranlaßte allein der Umſtand, daß Chriſtus dem Johannes die Maria zur Mutter gegeben, den heiligen Männern und Frauen eine Vorſteherin zu ſetzen.

[902]) Plutarch. de clar. mulier. 6.

len noch die Pikten, deren Könige, nach Beda, nur aus der weiblichen Linie eines bestimmten Geschlechts gewählt wurden, mit gänzlicher Ausschließung der Söhne. Aehnlich ist die Nachfolge bey den Ashantih an der Guineaküste geordnet, wo der Thronerbe immer von der Tochter des Königs geboren seyn muß. Von den Liburnern erzählt Skylax (p. 14), indem er des Ausdrucks Weiberherrschaft (γυναικοκρατοῦνται) sich gleichfalls bedient, daß die Frauen Töchter freyer Männer waren, Kinder aber mit ihren Sklaven und mit Männern benachbarter Völkerschaften zeugten; dieß wahrscheinlich aus Eifersucht auf die Rechte der Geburt, deren Reinheit durch Beschränkung auf die weibliche Nachfolge und Erbschaft gesichert gewesen wäre; aber das Geschlecht, welches einmal im Besitz war, wollte nun auch den Einfluß der Geburt ganz ungetheilt besitzen. Uebrigens ist diese Nachricht wohl nur von gewissen Geschlechtern zu verstehen, zumal da Nikolaos (p. 146) von demselben Volke Gemeinschaft der Weiber berichtet, und daß man nach dem fünften Jahr den Kindern nach Aehnlichkeiten die Väter herausſuchte, wenn dieß nicht blos eine scherzhafte historische Hypothese ist und ein Mißverständniß des andern Institutes selbst. Ueber die Weiberherrschaft bey den Germanischen Sitonen war Tacitus (c. 45) nicht wenig erstaunt: femina dominatur: in tantum non modo a libertate, sed etiam a servitute degenerant. Bey den Lykiern war sie seit alter Zeit nach Heraklides (15, γυναικοκρατοῦνται); die Kinder nannten sich nach den Müttern, [903]) und waren nach ihnen auch wenn der Vater ein Sklave war edelgeboren,

[903]) So auch Nymphis ap. Plutarch. de mulier. virt. 9, wo die Sage das Vorrecht der Weiber aus der Nachgiebigkeit des Bellerophontes herleitet, der bey Homer die Amazonen überwindet. Dieß ziemt ihm besser: aber die berühmtesten Namen werden in jederley Art von mythischen Verhältnissen verflochten.

unehrlich aber die Söhne der edelſten Väter von fremden Müttern. Herodot (1, 173) betrachtete dieß als etwas ganz eigenthümliches. Nikolaos (p. 148) fügt hinzu, was ſich von ſelbſt erwarten läßt, daß die Töchter auch allein erbten. Aus dieſen Nachrichten haben einige Reiſende hergeleitet, daß noch jetzt auf Lesbos und mehreren benachbarten Inſeln alle liegenden Gründe auf die Töchter, insbeſondre die älteſte Tochter übergehn; denn nach Diodor ſind Pelasger unter Xanthos (d. h. die nachmaligen Xanthier) von Argos über Lesbos nach Lykia gewandert. Ein achtungswerther Reiſender, Hr. Hawkins [904]) mochte ſich die Sache ſo alt nicht denken, ſondern ſuchte ſie aus der Beſchränktheit des Bodens, welcher eine ſtärkere Bevölkerung und Gütertheilung nicht geſtatte zu erklären. Allein die Güterverhältniſſe blieben dieſelben wenn der Sohn der Tochter vorgieng; und die Fortpflanzung eines Gebrauchs ſo alterthümlicher Art iſt weit denkbarer als ſeine Wiederholung in andern Zeiten. Ein andres Beyſpiel dieſer Theorie unter Griechen geben die Epizephyriſchen Lokrer ab, die einen Adel aus hundert Geſchlechtern weiblicher Linie hatten. [905]) Aber was Lesbos betrifft, ſo vereinigt ſich auch mit der Vermuthung Lykiſchen Rechts die alte Sage, nach welcher die Amazonen dort gehauſet haben. [906]) Denn die ganze Amazonenſage iſt begründet in jenen Verhältniſſen, und wie weit ſie auch ausgeſponnen, wie vielfach ſie in allerley Dichtungen und Mähren verſchlungen worden, ſo entwickelt ſich alles leicht und natürlich wenn man ſie im rechten Anfangspunkt er-

---

[904]) Walpole Travels p. 392. Er bemerkt, daß nach dem Zeugniß der Reiſenden von Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts bis jetzt die Weiber auf dieſen Inſeln weit größer ſeyen als die Männer.

[905]) Polyb. XII, 5, 6, 8.

[906]) Diod. III, 55.

griffen hat. Am Mäotis, wo die ersten Weiberbeherrschten wohnten, ist Amazonenland, sagt Mela (I, 19). Der Amazonen Land ist nicht zu bestimmen, oder ist sehr ausgedehnt, und die ersten kann die Geschichte selten in irgend einer Hinsicht nennen; aber ein wahrer Sinn verräth sich dennoch in jener Zusammenstellung. Skylax (p. 74) sagt von Sarmaten am Asiatischen Pontos jenseit des Tanais, neben den Mäoten, daß sie die Weiberbeherrschten seyen: und mit diesen verknüpfen wieder Skymnos (fr. 143) und der Periplus des Pontos und des Mäotis (p. 2) die Amazonen, die sich nach der Schlacht am Thermodon unter sie gemischt haben sollen. Umgekehrt ließ man auch die Amazonen vom Tanais an den Thermodon ziehen;[907] und Sauromatiden nennen ja Hippokrates (de aere et aqu. VI, 89 s.) Ephoros (ap. Steph. u. a.) die Amazonen. In späteren Zeiten ist aus solchen Nachrichten der Name Maegdaland (Land der Schildmägde) aufgekommen, welches der Angelsächsische Orosius nördlich von Sarmatenland setzt.[908] Wie diese Erzählung die Amazonen als Sagenwesen dahin führt wo geschichtlich Amazonen der Bedeutung nach bekannt sind, eben so hat man auch früher nach Lesbos und nach Lykien die Amazonen geführt, weil Amazonischer Brauch da war; und so hat die Amazone Myrina nach Aegypten wandern müssen, weil auch dort die Weiberherrschaft einheimisch war.[909] Die Königin gieng, wie Diodor (I, 27) erzählt, dem König an Ehre

---

[907] Sallust. Fragm. l. VI p. 1006.

[908] Dahlmanns Forschungen I, 456. Unter manchen Fabeln wie in diesem Weiberland die Kinder empfangen werden, führt Adam von Bremen auch an, daß die Herrinnen Gefangene oder vorüberreisende Kaufleute (wie die Liburnerinnen und Lemnierinnen) sich zulegten.

[909] Die Erklärung von St. Croix Sur les mystères I, 40 hebt sich auch von andern Seiten auf.

vor, und im Heyrathscontract verſprach der Mann in allem der Frau gehorſam zu ſeyn, der Iſis zu Ehren, die nach des Oſiris Tod ſich nicht wieder vermält hatte. Daher ſaßen nach Sophokles [910]) die Männer am Webſtuhl und die Frauen beſorgten die Männergeſchäfte auſſer dem Haus.

Der Name der Stadt Myrina (*Μυρίνη*, *Μυρίννα*), in der Ilias (XIV, 230) die Stadt des Thoas genannt (denn die wohlgebauete Lemnos, wohin Hephäſtos in der Odyſſee VIII, 273 ſich begiebt, iſt Hephäſtias), zeigt auf das Denkmal der Myrina, die auch Troerin Batieia genannt ward, vor Troja (Il. II, 811) hin, und giebt einen neuen Verbindungspunkt zwiſchen dieſer Küſte und der Inſel ab. Da nun die Ilias (III, 189) die männergleichen Amazonen am Sangarios vordringend und (VI, 186) von Bellerophontes beſiegt kennt, und unter den Amazonennamen Myrina ſo ſehr hervortritt, ſo würde auch ſchon dieſer Name auf Amazonenrecht der Lemniſchen Stadt, wann ſie ihn auch angenommen haben möge, rathen laſſen. Daß die Stifterin derſelben nach ſpäteren Genealogen die Kabiriſchen Myſterien einſetzt, daß Myrina in Samothrake Mutter der Korybanten genannt wird, [911]) verträgt ſich mit der Amazoniſchen Herrin und alſo auch Prieſterin, beweiſt aber nichts. Sehr merkwürdig iſt dagegen, daß die Sage die Lemniſche Myrina, ſtatt ſie zu den vom Nordoſten eingedrungenen Amazonen zu geſellen, als Tochter des Iolkiſchen Königs Kretheus [912]) an den Aeoliſchen Stamm der Griechen anſchließt. Dieß kann zwar

---

[910]) Oed. C. 339 cf. Nymphodor. ap. Schol. Herod. II, 35, wo Valckenaer bemerkt: Diod. Sic. his simillima de Amazonum maritis probabilius narrat II, 45. III, 53.

[911]) Diod. III, 55.

[912]) Schol. Apollon. I, 607. (Chronologiſche Gründe ſind nicht geſchickt einen Namen aus der Sage zu tilgen.)

dadurch veranlaßt seyn, daß die Minyer sich mit den Lemnierinnen verbanden; aber es hat auch in so fern Sinn, als unter den Minyern selbst die Gynäkokratie in der Sage durchscheint. Denn die meisten und edelsten der Argonauten als Minyer, wozu sie alle gemacht werden, wie die Verbündeten des Agamemnon zu Achäern oder zu Danaern, rühmten sich von Töchtern des Minyas (nicht von Söhnen), Jason selbst von Klymene (der Erlauchten) abzustammen. Vermuthlich hat Apollonius (I, 230) selbst dieß so wenig begriffen, als sein Scholiast. In Orchomenos ist die Sache historisch nachzuweisen. Denn bis zu Plutarchs Zeit (Qu. Gr. 38) hatte sich ein edles Geschlecht erhalten, worin die Frauen Αἰολεῖαι hießen, also das Volk, die Aeoler ausmachten, [913]) und die Männer dagegen mit einem Ekelnamen Ψολόεις, die Rußigen, behaftet waren. Die Plutarchischen Etymologieen sind bestimmt falsch und nicht naturgemäß; die von Buttmann (S. 182) versuchten Aenderungen scheinen allzu künstlich, und seine Erklärung von der Abkunft der Minyer nicht überzeugend. Daß das Alterthum jener Geschlechter in Orchomenos hoch genug war um das Andenken der Gynäkokratie zu bewahren, steht fest durch den nicht minder alterthümlichen in diesen Familien haftenden Gebrauch des Bacchischen Kinderopfers, worauf sich noch zu Plutarchs Zeit jene merkwürdige Ceremonie bezog; denn die drey Töchter des Minyas, mythisch für die Minyeischen Herrinnen überhaupt, zer-

[913]) Dieß ist dann sicher der urälteste Gebrauch, welchen wir von diesem Volksnamen gemacht finden, seine Bedeutung möge nun seyn ἀλολόπωλοι, wie Κένταυροι, κέντορες ἵππων, Edelname von Völkerschaften, oder wie ich eher glaube Seefahrer, Windleute, da die eigentlichen ältesten Minyer Ἅλμωνες, Seemänner, und allein durch ihren Reichthum in der Sage bezeichnet sind. Buttmann über die Minyä der ältesten Zeit in den Abhandl. der K. Akad. der W. zu Berlin 1820 S. 185. 187. 217.

fleiſchten im heiligen Dionyſiſchen Wahnſinn, welcher gewöhnlich als Strafe dargeſtellt wird, ſo wie das gebotene Opfer wirklich wieder zugleich als eine gräuliche Handlung geſtraft oder geſühnt ward, hatten den eigenen Sohn zerriſſen, und die Metamorphoſendichter machten mit Bezug auf die Nyktelien oder die Nachtfeyer dieſer Agrionien Nachtvögel aus ihnen oder Fledermäuſe weil dieſe nur Nachts ausfliegen. Bedeutſam ſind ihnen nur Amazoniſch ritterliche Namen gegeben *Λευκίππη*, *Ὀροσίππη*, *Ἀλκαθόη*, ſo wie auch des Minyas Mutter *Ἐρμίππη* geheißen wird,[914]) und wie *Ὑψιπύλη* eine Burgherrin andeutet; und ich vermuthe, daß auch der Ausdruck *κόραι* unter welchem Antoninus (10) ſie, obgleich ſie Söhne haben, nennt, aus der von Korinna erzählten alten Volksſage eingefloſſen iſt. Daß die Minyer von den Dichtern nach Lemnos geführt werden, droht alſo als eine dichteriſche Verknüpfung wegen ähnlicher Verhältniſſe ſich völlig aufzulöſen, und Euneos, Jaſons und Hypſipyles Sohn, in der Ilias (VII, 468), verſtärkt eher dieſen Verdacht, als daß er ihn beſeitigte. Denn dieſen *Εὔνηος* ſcheint die Argonautenſage nur erfunden zu haben um die Schiffahrt des Vaters hervorzuheben;[915]) ſo wie auch der Name *Θόας*, welchen Hypſipyles Vater und wieder der Myrina Gemal führt,[916]) aus dem Wettlauf in Myrina entſprungen iſt.[917]) Minyeiſche Aeoler

---

[914]) Schol. Apollon. I, 230.

[915]) Orchomenos S. 304, wo auch *Πολύξενος*, Sohn des Jaſon, als Beywort des vertriebenen Vaters erkannt iſt. Auch ſcheint der *Μήδειος*, welchen nach der Theogonie (1000) Jaſon mit Medea erzeugt, aus der Idee entſprungen, daß Jaſon nach dem fernen Oſten gereiſt ſey, welcher durch ein berühmtes Volk repräſentirt wird. Die Geſchichte nahm übrigens Jaſoniden in Lemnos auf. Strab. I p. 45.

[916]) Schol. Apollon. I, 601. Etym. M. *Μυρίνη.*

[917]) *Θόας, ὃς ὠκὺν πόδα τιθεὶς ἴσον πτεροῖς, εἰς τοὔνομ' ἦλθε.* Iphig. T. 32. Ariſtophanes in den Lemnierinnen kehrt es um:

waren in Lemnos, wann und wie sie hingekommen seyen, konnte nur gedichtet werden. Wäre selbst aus der Stadt Myrina im benachbarten Aeolis eine Kolonie in die Stadt des Thoas eingewandert, so konnte dieß entfernten Erzählern unbekannt seyn; und auf jeden Fall bot eine alte große Sage wie die von den Minyer-Argonauten eine weit poetischere Erklärung dar. [918]) In den Ton und die Begriffe dieser dichterisch fortgebildeten Sage paßte aber die Gynäkokratie, als ein barbarisches Institut nicht mehr; Thatsachen und Umstände aus der eigenen Vorzeit werden im Sinn und nach den Bräuchen der Gegenwart gedeutet. Daher wurde das Allgemeine in ein Einzelnes, das Regelmäßige in ein Ausserordentliches umgebildet, und in der Ermordung aller Männer ein Grund zu der Weiberherrschaft und zu dem kühnen Begehren der Lemnierinnen gesucht. Dieses Motiv selbst enthält wieder einen wirklichen Umstand, daß nehmlich die Frauen den Männern erzürnt gewesen, weil sie Thrakische Beyschläferinnen gehalten (wie man auch den Amazonen Gründe zu dem Männerhaß, d. h. zur Unterdrückung der Männerrechte untergelegt hat), aber verkehrt angewendet; denn als Amazonen konnten sie dieß nicht hoch anrechnen und die (oben S. 249 erklärte) Dysosmie als Grund der Untreue der Männer bey Apollodor giebt eine eben so lockre Verknüpfung; [919]) und wenn

---

Θόας βράδιστος ὢν ἐν ἀνδράσιν δρομεῖν. Eine Kretische oder Chiische oder Naxische Kolonie des Thoas in Lemnos (Scymn. 642, Diod. V, 79, Schol. Horat. Od. I, 17, Schol. Apollon. III, 997) hängt blos an der Identität der Namen; denn was ist geschichtliches an einem Sohn des Dionysos und der Ariadne, einem Bruder des *Στάφυλος* und *Οἰνοπίων*? Dieser Bacchische *Θόας* (*Θόαξ*) möchte eher ein *Θόαξος* gewesen seyn, den Bacchischen Lärm zu bezeichnen. *Μαινὰς θοάζει.* Eurip. Troad. 321 (307), 364 (349).

[918]) Vgl. Buttmann S. 191.

[919]) Die historische Erklärung des Didymos (Schol. Eurip. Hec. 877) aus dem Hausunfrieden durch die von den Tyrrhenern

Apollonius (802), der auch den Mord der Männer in erzwungene Auswanderung mildert, die Frauen in den Gränzen des Anstandes bleiben läßt, und den ganzen Charakter der Sage auslöscht, [920]) durch Auslassung der Dysosmie verschönert, so ist doch sein Wille der Kypris zu leer und willkührlich. Uebrigens läßt sich denken, daß die gynäkokratische Verfassung Revolutionen und Gräuelscenen von der Art der Lemnischen That [921]) ganz natürlich nach sich ziehen mußte; eine Schule des Menschengeschlechts, auf welche die Geschichte allein aus diesen Anklängen der Sage schließen kann.

Auch an den Männermord der Danaiden ist man in dieser Beziehung genöthigt zu denken; denn er hängt mit der Abstammung der Danaer von einer Danaide Hypermnestra (der Hochgebietenden) zusammen (das Abstractum Danaos muß in diesem Fall später seyn); und das Motiv aus der Unerlaubtheit einer Ehe unter Verwandten ist weder dem höheren Alterthum, noch den wirklichen Griechischen Gesetzen angemessen. Stellt man sich vor, daß der Streit war um die Herrschaft auf Seiten der Töchter gegen andre Geschlechter, worin die Söhne Herr seyn wollten, denkt man die Brunnen von Lernä sprudelnd aus dem Blute der besiegten Männer als Tropäen im Sinne der Gynäkokratie, so hat wenigstens das sonst nicht zu Begreifende eine übereinstimmende Bedeutung. Hypermnestra läßt den Lynkeus am Leben, Hypsipyle den Vater;

---

aus Attika geraubten Frauen ist ein leeres Autoschediasma, welches die Zeiten arg verwirrt.

[920]) Doch ist der Zug bedeutend, daß Hypsipyle in der Rede an Jason (819) den Männern vorwirft, daß sie ihre Frauen zurücksetzend nur die Kebsweiber ἐν τε χοροῖς, ἀγορᾷ τε καὶ εἰλαπίνῃσι achteten.

[921]) *Κακῶν δὲ πρεσβεύεται τὸ Λήμνιον λόγῳ*, Aesch. Choeph. 629. Pind. P. IV, 449.

und von nun an zählen die männlichen Abkömmlinge, Perseus und Herakles, und Euneos heißt bey Homer Jasonide; so bildet sich zum späteren natürlichen Zustand ein Uebergang. Apollodor (1, 9, 17) gebraucht noch den eigentlichen politischen Ausdruck, in Lemnos habe vor der Ankunft der Argonauten Gynäkokratie bestanden. [922]) Nur die späte Erfindung, welche der Myrina im Thoas einen namhaften Gemal giebt, ist ungeschickt. Wunderbare und seltsame Erscheinungen in der Natur und in den menschlichen Verhältnissen machen auf die Phantasie der Völker einen tiefen Eindruck und lassen sie nicht los auch wenn sie längst nicht mehr in der Wirklichkeit gegenwärtig sind. Je weiter aber diese zurückgewichen ist, um so mehr werden die Sagen als Bilder von Bildern ihr selbst unähnlich, alle Linien zum Aeußersten ausgezogen, alle Stufen, Unterschiede, Mischungen, wie sie im Leben sind, aufgehoben, alles in schroffer Einseitigkeit gefaßt, und das Wunderbare und Ungeheure vorgezogen, und um so mehr nehmen sie fremde Bestandtheile in sich auf und verlieren sich oft ganz in ein fabelhaftes, sinnleeres Gestaltenspiel.

---

922) Bey Apollonius, welcher das alterthümlich Abentheuerliche in einen blos Alexandrinisch-romanhaften Ton umsetzt, verspricht Hypsipyle dem scheidenden Jason, wenn er einst wiederkehren wolle, den Scepter ihres Vaters statt des eigenen.

Berichtigungen, Zusätze und Druckfehler.

Zu tilgen. S. 9, 1 wie Accius sagt. — S. 46, 2 auch wird er den Troisch-Idäischen Dactylen beygezählt. — S. 50, 22 der Eingeweiheten und. — S. 136, 18 welcher in dem Abschnitt über die Kabiren vorkommen wird (indem nachher diese Ausführung für einen schicklicheren Ort herausgenommen worden). — S. 309, 17 vielleicht auch *Βασσαρίδες* genannt. — S. 352, 2 ist in dem Excurs über Jo angedeutet worden (vielmehr in der Abhandlung über eine Kretische Kolonie in Theben S. 84. 88, welche von dem Uebrigen getrennt werden mußte). — S. 393, 4 wie oben bemerkt worden (vielmehr in der eben gedachten Abhandlung S. 30. 76). — S. 366, 6 v. u. auf ähnliche Art ist die Euadne von Euripides in seine Hiketides hereingezogen.

Zusätze und Verbesserungen. S. 34 Not. 37. Daß die Anschmiedung des Prometheus an den Kaukasus durch die Verknüpfung mit der Heraklessage veranlaßt worden sey, ist sehr zweifelhaft. Der Grund scheint vielmehr im Namen zu liegen; *Καύκασος* ist Feuerberg, er brannte als Typhon einst, nach Pherecyd. fr. 37, dahin floh, wie bey Apollod. I, 6, 3 zu dem gleichbedeutenden *Κάσιον ὄρος*, welchen die Sage auch nur dieser Bedeutung wegen aufnimmt. Der Feuerräuber büßt am Feuerberg (wie Ixion auf dem Feuerrad den Mord durch die Feuergrube, Odysseus durch das Gift des Fisches die Erwürgung beym Fischfang, nach dem Not. 119 berührten Gesetz), und der Adler selbst ist ein Feuerkind, Typhons Sohn, Pherecyd. fr. 9, oder von Hephästos gebildet, Hyg. P. A. II, 15, und heißt *Αἴθων*, Hyg. fab. 31, wo man demnach nicht ändern soll. Der mythische Name Kaukasos ist dann später erst geographisch befestigt worden.

S. 50, 5. Die Beziehung auf das Herebild ist unwahrscheinlich.

S. 51 Not. 77. Joh. Beckmann vermuthete, daß die circuli ferrei poenitentium im mittleren Zeitalter (Du Cange Glossar. Latin. II, 347) noch von den Ringen der Katten abzuleiten seyen. Seebodes Archiv für Philol. und Pädag. I, 394.

S. 66, 3. In dem Bachischen Oenoe war ein Pythion, ein andres gleichzeitig in Athen. erbaut. Müller de Min. Pol. p. 2 not. 4. — Aus sieben Paaren von Jünglingen und Jungfrauen bestanden die Knossischen Chöre, wie Eustathius p. 1166 aus den Alten anführt.

S. 69, 8. add. und von dessen wolkenumhülltem Haupt aller Regen zu entspringen scheint.

S. 73, 20 ist für entzieht zu lesen vorenthielt, und wieder zu streichen. Zu dieser Berichtigung veranlaßt mich die Bemerkung in der mir eben zukommenden Schrift des Herrn Dr. Völcker in Gießen über die Mythologie des Japetischen Geschlechts oder den Sündenfall der Menschen S. 26, wo mit Recht Theogon. 562 verglichen ist.

S. 113, 12. Auf andre Art untröstlich ist die Idee des Prometheus nach Solgers Erklärung in dessen Sophokles S. XXI.

S. 114, 10. Süvern über Schillers Wallenstein 1800 S. 233. „Man kennt allgemein die Aeschylische Trilogie des feuerraubenden, gefesselten und gelösten Prometheus."

S. 136. Auch nach Byzanz ist mit dem Cultus der Hera die Sage von Zeus und Jo durch Argeier verpflanzt worden. Müllers Dorier I, 120 vgl. II, 535. Ueber Tarsos als nicht unmittelbare Kolonie von Argos I, 112.

S. 163 Not. 232. *Οἰβώτας*, welches Schafhirt bedeutet, wie *συβώτης*, *Λαβώτας*, Sauhirt, Volkshirt, ist zu tilgen; eben so EYFAOIOI (s. Not. 6 des Reg.). Was *Κόροιβος* betrifft, so ist, wie in *Κορύβας*, der Vocal wahrscheinlich später als das F nach dem ρ eingetreten. Dafür können aus Müllers Dor. II, 525 nach Hesych. beygefügt werden *λαῖβας*, Schild, von *λαιός*, laevus (wie *σκαιός*, scaevus), *ἀFώς*, *μεγάβως* (*μαγήως*), und *ἐξωβάδια* von *ὦFας*, *αὖας*, auris.

S. 180 Not. Das EI als Zeichen der Pythischen Pentaeteris scheint auch die Inschrift eines merkwürdigen in einem Grabe gefundnen goldnen Kranzes zu enthalten, welcher aus den Memorie della R. Acad. Ercolanese di Archeol. Nap. 1823 T. I im Kunstblatt desselben Jahres S. 338 beschrieben ist: *Κρεσθώνιος ἤθηκε τὸ ει στήφανον*. TOEI als Schreibfehler für TON anzunehmen, wie der Herausgeber will, ist bey der ganzen Gestalt und bey der Beschränktheit dieser Inschrift unzulässig.

S. 181, 5. Hiermit ist die Bemerkung zu verbinden, welche Müller a. a. O. II, 337 macht, daß die mythische an die Kureten

geknüpfte Pyrrhiche keineswegs urkretisch, sondern Dorisch ist. An den Kureten aber hängt die Sage von der Waffenarbeit und den Daktylen.

S. 202, 5 add. oder endlich, obschon dieser Dichter Phrygisch für Troisch gebrauchte (S. 425).

S. 217. Die Tyrrhener haben ein ξόανον der Artemis (Tauropolos) aus Brauron nach Lemnos gebracht und überall mit sich geführt, als zu ihrem Stamm gehörig, ὃ πατρῷον ἦν αὐτοῖς. Plutarch. Mul. virt. v. Τυρρηνίδες. Wahrscheinlich dieselbe Göttin mit der Chryse; nehmlich Attisch Athene, Dorisch Artemis genannt, weil die Tyrrhenische und Taurische Göttin zu jenen beyden Hellenischen Bezug hatte. Vgl. Müllers Dorier I, 384.

S. 223, 11. Daß das, was der Erwähnung des Arktinos zunächst folgt, und auch als der Grund von allem Uebrigen erscheint, auch aus ihm und nicht aus Satyros und Kallistratos geschöpft sey, wird auch Lobeck zugeben, welcher de spectaculis myst. I p. 11 glaubt, daß der Theil der Erzählung, welcher die Bilder der großen Götter betrifft, nur den beyden letzteren angehöre. — In dieser Abhandlung ist übrigens p. 13 die Identität der nicht auszusprechenden Kabiren des Demetrios und der von Mnaseas zuerst ausgesprochenen, welche ich S. 240 läugne, wie allgemein geschieht, angenommen.

S. 228 Not. 400. Ueber die Dioskuren als Achäisch-Dorische Kriegsgötter vgl. noch Müllers Dorier I, 408, 3. II, 228 nebst Justin. XX, 2. Daher auch die Sage, daß sie den Ares Therites (Menschenmäher) (Not. 839) eingeführt; und die, daß sie die Pyrrhiche erfunden. Plat. Leg. VII p. 795. Lucian. Saltat. 10. Und daher ihre purpurnen Chlamyden, Pausan. IV, 27, 1; denn blutfarbnes Gewand war in Sparta (wie anderwärts den Blutrichtern) dem blutigen Kriegshandwerk eigen (Müller II, 252), so wie auch in Rom die rothe Circusfaction sich dem Mars anschloß (Lyd. de mens. p. 46. 73), und bey den Makedoniern der Kriegsgott Ξανθικός genannt ward (ibid. p. 75), worin die Herleitung der Farbe ξανθός, roth, von ξαίνειν, wie φοίνιξ von φόνος, klar ist. Die Purpurbinde der Samothrakischen Eingeweihten dürfte von dem Purpur der Achäischen Dioskuren entlehnt seyn.

S. 229. Eine solche Kabirische Erscheinung im Januar 1822 beschreibt von Raumer, s. das Jahrbuch der Chemie und Physik von Schweigger und Meinecke Bd. 7. 1823 S. 245, wobey der erste der genannten Herausgeber die Erklärung ausführt,

daß die Alten unter den Dioskuren, wie nicht minder auch unter dem hinkenden Hephästos, das Doppelfeuer der positiven und der negativen Elektricität verstanden hätten, welche so spät erst wieder entdeckt worden. Kureten, Daktylen und Telchinen werden wegen der von Strabon behaupteten Verwandschaft mit den Kabiren gleichfalls in die Elektricitätslehre aufgenommen, die Daktylen für die elektromagnetischen Erscheinungen. Hineintragungen solcher Art statt Auslegungen in der Mythologie zu bestreiten, es seyen älteste oder neueste, ist nicht in meinem Plan. Da jedoch der Verfasser des gedachten Aufsatzes seine Behauptungen auf Plinius II, 37 (cf. Lutat. ad Stat. Theb. VII, 791) unerschütterlich begründet glaubt, und sie mit derselben Strenge entwickelt zu haben versichert, wie der Sinn eines alten Schriftstellers erforscht zu werden pflege, und da dieselbe Erklärung der Dioskuren auch G. D. Köler ad Senec. Qu. Nat. I, 1 sich erlaubt hat (indem er, über den Text hinausgehend, geminos in diversis extremitatibus ignes annimmt), so will ich wenigstens von den Angaben des Plinius, die ich als unbedeutend übergangen hatte, die Erklärung nachtragen, welche mir als die einzig natürliche und haltbare gilt. Er selbst hat sternähnliche Scheine an den Lanzen von Wachtsoldaten gesehen. Uebrigens erzählt er (vermuthlich aus Griechischen Sammlern über Samothrakische Religionen und Aberglauben) die einfältige Vorstellung Griechischer Schiffsleute, daß in den Leuchtungen, welche die höchste Gewalt des Sturmes plötzlich zu bezwingen scheinen, die Großen Götter (aller Menschen, besonders aber der Seereisenden Beschützer) hülfreich nahen. Aus dieser Meynung erzeugte sich nothwendig, weil zur Natur dieser Götter die Doppelheit gehört, der Aberglaube, daß die Feuer paarweise erschienen; und da der Aberglaube leicht sieht, was er finden will, so erblickte man in den elektrischen Scheinen, deren gewöhnlich viele zugleich sind, Paare, die man denn für Vorboten einer glücklichen Fahrt nahm: ja um das Wunder zu bekräftigen, dichtete man den Gegensatz hinzu und sagte, einzeln versenkten sie die Schiffe oder verbrennten sie, und sollten sie auf das Unterste des Kiels gefallen seyn. Aber noch weiter spielte der rohe Aberglaube; der einzele Schein sey statt rettender Dioskuren eine Helena (nicht, weil diese Troja in Flammen gesetzt; denn ein Schiff hat mit Troja nichts besonders gemein, und Helena gilt sonst nie als ein böser Dämon, steht vielmehr im Orestes des Euripides 1666. 1720 neben den Dioskuren den Schiffern bey), sondern nach dem Wortspiel, welches auch im Agamemnon (690) vorkommt ἑλένας, ἕλανδρος, ἑλέπτολις; eine

Witzeley, die in Verbindung mit einem hochwissenschaftlichen Lehrsatz nicht zu denken, in gemeinem Volksaberglauben nicht unerwartet ist. Seneca a. a. O. sagt blos: In magna tempestate apparent quasi stellae velo insidentes. Adjuvari se tunc periclitantes existimant Pollucis et Castoris numine. Causa autem melioris spei est, quod jam apparet frangi tempestatem et desinere ventos. Plinius ist geneigt, hinter wunderbaren Naturerscheinungen eigentliche Wunder zu vermuthen. Legen sich die elektrischen Scheine Menschen um das Haupt, so gilt es ihm, wie dem Volk, als große Vorbedeutung; salbungsvoll schließt er: omnia incerta ratione et in naturae majestate abdita. Aber eine andre Quelle der Vorstellung, welcher man tiefe wissenschaftliche Kenntnisse unterlegen wollte, als den Glauben des in Sturms-Gefahr schwebenden großen Haufens, welcher gewiß eher alles andere als die feinsten Wahrnehmungen der Wissenschaft ergreift, und in der alten Welt ein Naturgesetz so wenig anbetete als jetzo die neuesten Entdeckungen der Chemie oder der Astronomie, deutet auch er nicht an. Liegt also in dem Phänomen an sich nichts, was auf Dioskuren führen könnte, so leitete darauf der Glaube, daß diese die Geleiter der Fahrt, und in allem, wovon sie abhieng, wirksam und gegenwärtig seyen. Will man in der Beziehung der St. Elmsfeuer auf die Dioskuren mehr als Aberglauben sehen, so müßte wenigstens für gleichwissenschaftlich gelten, daß jene Feuer gute Fahrt bedeuten, daß sie einzeln Schiffe versenken, daß sie zünden, selbst unter dem Wasser zünden (denn in diesem Zusammenhang an etwas andres, als wovon die Rede ist, nehmlich an glühende Meteorsteine zu denken, streitet doch allzu sehr gegen die Gesetze der Auslegung), daß gegen die böse Helena das Mittel helfe, welches Solinus anführt, und der Verfasser, welcher glaubt, einen ganzen verwickelten Mythenkreis durch die elektrischen Erscheinungen aufgehellt zu haben, und sogar einiges aus demselben für noch zu hoffende Entdeckungen voraus bereit hält, hätte dann nichts eiligeres zu thun, als auf die Wiederentdeckung auch jener Lehrsätze einer untergegangenen vorweltlichen Wissenschaft auszugehn. Wenn sogar auch die Abbildungen der Dioskuren wegen ihrer symmetrisch entgegengesetzten Bezüge Denkmäler der beyden Elektricitäten seyn sollen, dann müssen wir zahllosen Compositionen aus allen Mythenkreisen, besonders aus den Tympanen der Tempel dieselbe Auslegung angedeihen lassen.

S. 268. Möglich, daß bey der Gegeneinanderstellung der Eingeweiheten und des Chiron, mit priesterlicher Strenge, darauf Rück-

ſicht genommen war, daß dieſer als Lehrer des Achilles in ſeinen Gnomen alles, was menſchliche Weisheit und Tugend vermag, erſchöpft habe, aber ſelbſt als ein ſolcher ohne die Einweihung dem Tod nicht entgehe. Auſſerdem iſt eine gewiſſe Aehnlichkeit dieſer Allegorie mit dem Eſel des Appulejus zu bemerken, welcher durch die Aufnahme in die Myſterien des Thierleibes quitt wird.

S. 283, 1. So iſt überall ein Nyſa, wo Dionyſos.

S. 315, 18. Lemniſche Heilerde Schol. et Eustath. ad Iliad. II, 721.

S. 328, 9. Ohne Zweifel wurde die Geburt ſelbſt des Dionyſos aufgeführt, aber nicht vor den Zuſchauern unmittelbar, wenigſtens mehr andeutend und vorſichtiger als wahrſcheinlich in dem Dithyramb des Timotheos geſchehen, welchen Sparta darüber beſtraft haben ſoll, daß er unanſtändig die Wehen der Semele zum Schauſpiel vor Jünglingen (vor einer Verſammlung, worunter Jünglinge) gemacht habe.

S. 333 Not. 534. Die Amazonen binden Gefangene an Krippen und füttern ſie ſo. Philostr. Her. p. 751.

S. 338, 4 v. u. Athamas, zur Beſinnung zurückgekehrt, nachdem er den Learchos (wie bey Ovidius) zerſchmettert (Learcho filio praecipitato), und voll Schaam, eine Erzſtatue des Ariſtonidas bey Plin. XXXIV, 40, war ohne Zweifel nach der Tragödie. In dieſem Zuſtande der Wiederbeſinnung wird auch Lykurgos und die Mutter des Pentheus (S. 334 f.) und bey Catullus Atys dargeſtellt. — Mit der ſpäteren Geſtalt der Tragödie iſt das Gemälde b. Callistr. 14 zu vergleichen. Die Sage iſt auch Sch. Odyss. V, 334.

S. 339, 14. Die Nereiden heißen den Siſyphos dem Melikertes Spiele ſtiften b. Pindar fr. 1 (wodurch er *Παλαίμων* wird. S. das Reg. unter *Ἥφαιστος*).

S. 349 vgl. 444. Die Zerſtörung Ilions ſcheint Ariſtoteles Poet. XVIII, 12 (mit der Medea des Euripides nochmals zuſammengeſtellt) auch unter dem Titel Ilias zu verſtehn: *φανερὸν οὖν ὅτι καὶ τὰς λύσεις τῶν μύθων ἐξ αὐτοῦ δεῖ τοῦ μύθου συμβαίνειν, καὶ μή, ὥσπερ ἐν τῇ Μηδείᾳ, ἀπὸ μηχανῆς, καὶ ἐν τῇ Ἰλιάδι τὰ περὶ τὸν ἀπόπλουν.* Den *ἀπόπλους*, als beſondre Tragödie, kennen wir aus XXIII, 7. Gräfenhan vermuthete in der obigen Stelle (c. 15 bey ihm) irgend eine Tragödie Ilias. Wenn Ariſtoteles (ſ. S. 458) von zwey Dramen ſpricht, die in der Ilias liegen, ſo meynte er unter dem einen wahrſcheinlich die Wegführung der Briſeis, welche Attius unter dem Titel Ilias oder Briſeis, die aus Pers. Sat. I, 50. 76 unter deſſen Tragödien aufzunehmen ſind, ausgeführt hatte.

Bedeutendere Druckfehler. S. 19, 8 l. Grathe. — S. 43, 15 den von den. — S. 113, 5 v. u. 1814 ſt. 1816. — S. 234, 7 nach Knaben Komma. — S. 240, 21 keinen ſt. keinem. — S. 382, 1 worum. — S. 402, 20 ſelbſt Aegyptiſch, das Aegyptiſche. — S. 426, 7 wie in den Myrmidonen und wie Niobe. — S. 428, 5 geführt haben müſſen. — S. 454, 17 Rolle. — S. 469 Not. 758 Z. 1 Worte nach Philoſtratos. — S. 473, 12 Euböiſch für Böotiſch. — S. 554, 22 myſtiſch.

Geringere Druckfehler. S. 30 letzte Z. l. Nyerup. — S. 42 Not. 58. Herod. IV, 45. — S. 43 Not. Hyperboreer. — S. 57, 14 bewillkommend. — S. 70, 5 v. u. l. Not. 112 ſt. 112*). — S. 80, 11 viele. — S. 87, 5 v. u. τὰ πηλοῦ. — S. 88, 5 der Menſchen Geſchlecht. — S. 134, 6 Ἁρμοθόη. — S. 165 Not. 236 Z. 3 Jaſonee; Z. 10 Καμβειρική. — S. 176 Not. 255 Feridun. — S. 182, 12 l. 55 ſt. 65. — S. 210 Not. 344 Διομήδη. — S. 410 Not. 687 inceste. — S. 425 Not. 703 l. — quandoquidem. — S. 470, 2 Sokrates. — S. 537, 23 Die gemeinſame.

Register.

Ἄγλαυρος und ihre Schweſtern S. 280. 286.
Ἀγχιάλη 180.
Adraſtea 171.
Aeſchylus; ſein dichteriſcher Charakter 11. 19. 88. 98. 115. 157. 319. 347. 348. 353. 434. 513. 560. folgt den Lehren von Eleuſis 104; ſpricht Geheimlehren aus 106. 276 politiſche Beziehungen 367. 369. 370. 374 ff. 401. 451. 521. führt in Syrakus die Perſer auf 475 f. behandelt das geſammte Epos der Griechen 483 f. dramatiſche Laufbahn 499. 513 ff. doppelter Aufenthalt in Sicilien 516 ff. 574. Statue 523. Schule 524. von Ariſtophanes geſchildert 517. 525. 530. für Ariſtoteles veraltet 529.
Aethiopen 17. 36 f. 142. 144 f. 575.
Αἰγαί, Αἰγεαί 149.
Αἰγαίων 149. 150. 151. 296.
αἰγίς 153. 281. In altisono coeli clupeo. Attius Agam.
Αἰγικορεῖς 294. 299. τραπεζοκόρους κόλακας Pseudophocyl. 85. Sehr irrig Ruhnk. ad Hymn. Hom. XXX, 65.
Αἰδηψος 210.
Αἰθάλη 209 Inſel (Αἰθαλία bey Strabon). αἰθαλόεις 162. (αἰθοπι χαλκῷ bey Homer)
Αἰθαλίδης 209. 276. Ἑρμοῦ παῖς ἑτερήμερος. Etym. M. p. 33.
Αἶμων 357.
Αἰολεῖς 590.
Αἴσηπος 162.
Αἰτναῖος 271 f.
Αἰτωλός, αἰθαλής 195. [1])
Akamantis, die Attiſche Phyle. 292. [2])
Ἀκρίσιος 387.
ἁλιαία 405.
Alkmene als eine Herodias 564.
Ἄλκων 204.

[1]) Daher Palämon Sohn des Hephäſtos oder des Αἰτωλός. Apollod. I, 9, 16. Καστωλοί bey den Lydiern die Dorer. Steph. B.

[2]) Akamas und Demophon (der Opferer) in der Ἴλιου πέρσις des Mileſiers Arktinos. Akamas kommt in Streit mit Epeus (beyde kunſtberühmt) Qu. Smyrn. IV, 323.

Ἄλμων 591.
Amazonen 140. 431. 588. 592.
Ἀμνιάς 479.
—αμος 218 add. κέραμος, von κρα, χέρσος, Τεύταμος, κύαμος.
Ἀμφιάραος 164.
Amphidromos 329.
Ἀμφιτρίτη 164. So auch Ἀμφιθράσων, der Thraſon des Ennius. p. 294 Hessel.
Apaturien 288.
Aphrodite und Ares 97. Aphr. 241. Argynnis 356.
Apis 190.
Apollon Ἑβδομαγέτας 65. Καβαῖος 130. [3])
Ἄργυννος, Λεύκων 356.
Ἄρδαλος 292.
Ares 97. Θηρίτης 545. [4])
Argos der Hund 129. 131.
Ariman bey Homer u. a. 316.
Ariſtophanes Fröſche 517. 522. 525 f.
Ariſtoteles in der Poetik 349. 444. 458. 477. 481. 528 ff. 544. 562.
Ἀρχέμορος 358 f.
Athamas 336 ff.
Athene, ihre Natur und Verhältniſſe 277 ff. 289. 292. 303. Γυγαῖα 148. 282.
Atlas 69.
Attiſche Religionen 295. 303. Phylen 296 ff.
Arieros 236. 238. 239 f. 242.
Arioſerſos 236. 238. 240.
β eingeſchoben 163. 192. βόλιτος, βόλβιτος 218.
Bacchiſche Figuren der bildenden Kunſt 319.
—βας 192.
Baſſariden 335.
Bernſtein 566 ff.
Boreas 564.
βουνός 404.
Βριάρεως 148.
Buch Henoch 79 ff.
Chalkis 293.
Chiron 48. 87. 263 ff.
Chor 26. 27. 39. 43. 59 ff. 117. 312. 313. 314. 321. 343. 346. 365. 374 f. 386. 403. 409. 428. 435. 474. 493 ff. 515. 570.
Dädalos 291.
Δάκτυλοι 175. in Kreta 299.
Δαμναμενεύς 169. 181. 184.
Danaidenſage 399 f. 594.
Demeter, in Theben 271. Θερμησία 273. Εὔχλοος 368. Ἔρκυνα baſ. [5])

---

[3]) Nicht ἥβειος, ſondern Perſiſch, S. 432 Not. 711. Daher auch die Γάβιοι, gleichwie die Κίσσιοι, Perſer. Macrobius hat beyde Namen misverſtanden; die von Hermann vertheidigte Emendation Σαβαῖος (Classical Journ. Vol. 19 p. 111 s.) iſt vergeblich.

[4]) Il. XIX, 222 ἧστε (τῆς φυλόπιδος) πλείστην μὲν καλάμην χθονὶ χαλκὸς ἔχευεν, ἄμητος δ' ὀλίγιστος.

[5]) Nach Doriſchem Brauch ward der Demeter wegen Aufnahme

Digamma nach $\overline{\varrho}$ und $\overline{\lambda}$ 192. *)
Διομήδης 286. 292.
Dionyſos, Sohn des Kabeiros 164. 316. als Zagreus 253 f. 558. Briſäos 315. im Krokos tos 321.
Dioskuren 222 ff. mit dem Zuſatz zu 228. 257.
Drey Bacchen 496. 591.
Drey Gebote 101. Auch zu Sparta drey Rhetren. Müllers Dorier I, 135, und ſchon in der alten Nekyia drey Büßer oder Uebertreter 552.
Dreytheilung der natürlichen Zeiten 500. (der Nacht Odyss. XIV, 483.)
Dreyzehn 21. Zwölf Söhne des Neleus getödet, der dreyzehnte erhalten. Boeckh. ad Pind. fr. 157. Dreyzehn Freyer hat Oenomaos getödet, Pind. Ol. I, 127 ἢ δώδεκ' ἢ τριςκαίδεκα, Aristoph. Ran. 50, auffchneiderifch.

der Seele in die Unterwelt am zwölften Tage nach dem Tode geopfert; und auch die Athener nannten den Todten Demetrifch. Müllers Dorier II, 400. Dieß die Demeter χθόνια der Dryoper, Daſ. I, 41, χαμύνη zu Olympia, von χαμός, humus, Paus. VI, 21, 1, und Ἐρμιόνη (gleicher Endung), Hesych. vgl. Creuzer IV, 40, nach Hermes, dem Unterirdiſchen benannt. Als ſolche hatte Demeter in Eleuſis, nach Heſiodus, den Drachen. Mythol. Br. II, 123.

*) So auch in κύρβις, von κύρω, in Ἴρβος, wie der Vater des Aſtrabakos und Alopekos genannt wird, und in Virbius, in Σίσυρβα (Steph. B.), in carbo, von καίω, φορβή, herba, φέρβω von φέρω. Alle dieſe Beyſpiele rechtfertigen W. Gells Vermuthung im Class. Journ. Vol. 24 p. 401, daß ſtatt Εὐβαιολις in der Eleiſchen Vertragsinſchrift zu leſen ſey Ἐϝβαιολις, wobey er, einen Abguß der Inſchrift vor Augen, nur ſolche Beyſpiele vermißte. Die Stadt Herä a nahe am Alpheios iſt ganz zu einem ſolchen Vertrag mit den Eleern geeignet, und die Verſchiedenheit des zweyten Buchſtabens von dem $\overline{v}$ der Inſchrift iſt auch in der Abbildung kenntlich; das $\overline{\varrho}$, wie es hier geſchrieben iſt, entſteht aus dieſem durch Ergänzung des erloſchenen oberen Querſtrichs leicht und natürlich. Bey Steph. die Formen Ἡραιεύς und Ἡραεύς. So beſtätigt ſich zugleich Ἥρη als Ἴρα. — Die Stelle wechſelt das Digamma in sylva und Ὕβλα (wofür bey Athen. XV, 672 E Τλα geſchrieben iſt). Dem letzteren entſpricht das ψ in den Endungen.

Dritter Schauſpieler 117. 515.
Δυςαύλης 480.
Δώς 40.

Ἐγκέλαδος 148.
Ἐκάβη 192.
Electra 238.
Eleuſis 374.
Ἐνθρονισμοί des Pindar 263.
Ἐπιμηθεύς 20. 68. 70. 178.
Ἔρανος 381. Wyttenb. ad Plutarch. de r. aud. rat. p. 41 E.
Ἐργάδες 290 ff.
Erfinder mythiſch 312. 171.
Eridanos 566. 568. 570.
Ἐριχθόνιος 284. 296.
Eumeniden 369. 440 f. 450 f. 522.
Εὔνηος 592.
Eupatriden 300.
Euripides, ſeine Bacchen 329 ff. Ino 340. Phöniſſen 365 ff. Schutzfleh. 372. Danae 389. Iphigenia 415. Die Erndter 506. Phaethon 575 ff. Züge 359. 362.
Europa 137.
Εὐρυγάνεια 357 f.
Εὐρυσπάτης 438.

Ζαγρεύς 557.
Ζήτης 565.
Ζήφυρος 211.

—ηπος 162.
Ἠσιόνη 12. Ἥλων Sch. Apollon. I, 916 Cod. Paris.
Θελξιέπεια 189.
Θόας 592.
Θόαξος 593.
—θοη 134.
Θυώνη 328. Dionyſos ſelbſt Θυωνεύς, Θυωνίδας in Chios, Rhodos.

Fackellauf 120.

Gä 43.
Γεδέοντες 299.
Γεώμοροι 301.
Glaukos der Seegott 208. 311 f. 471. der Potniſche 561.
Goldnes E in Delphi 180. mit dem Zuſatz.
Götterzunamen 40 f. Götterdynaſtieen 95. 97.
Gräen 382. 386.
Gyges 148.
Gynäkokratie 585 ff.

Hades 555. Zagreus 557. Κλύμενος 574.
Hekate, mit Hundeopfern 239.
Hekatoncheiren 147 ff.
Helena 227. 281.
Heliaden 566 ff.
Hephäſtos 10. 23. 167. Κυλλοποδίων 173. 549. Παλαμάων 279 vgl. 175. Verhältniß zur Athene 279 ff. 290. 294. [7]) Bedeutung des Namens 288. [8]) Mundſchenk 316. von Dionyſos in den Himmel geführt 317.

[7]) Tochter des Hephäſtos iſt in Sicilien Θάλεια, die Mutter der Παλικοί. Steph. B. Παλική.

[8]) Das αι iſt wie in Φεραίμων (Diod. V, 8) ſtatt Φερήμων (Sch.

Herakles befreyt den Prometheus 44. Alexikakos 45. Daktylos 45. 178. Argonaut 318.
Herakleitos 303.
Here 167. *Θελξινία* 189. Reg. Not. 6.
Hermes *Ἀργειφόντης* 131. [9]) *Σάμβος* 217. *Ἴμβρος* 217 f. [10]) Kabmilos daſ. mit den Nymphen 220. in Samothrake 238 f. in Attika 295. Todtenführer 558. Not. 5 des Reg.
Herodot 235. 237.
Heſiodus 569.
Heſtia 170.

Ἴγνητες 182.
Idas und Lynkeus 228.
Ἕδρυμα Bildſäule 121.
Ἴμβραμος 217. 193.
— *ινθος* 212. *Σάμινθος*, im Peloponnes, *Πίρινθος*, *Λάμινθος* Athen. XIII p. 605 E. Lebynthos Ov. Met. VIII, 222.
Ino 336 ff.
Ἰξίων 547 ff. (*πρωτεύς* Odyss. XVII, 347)
Io die Göttin 127 ff.
Ἰοδάμα 128. 280.
Ἱπποθόων 379.
— *ων* 549.

Κάβαρνος 221.
Κάβειρος 162. 232 f. 244. 271. Vater des Dionyſos 164. [11])
Kabiren 9. 165 ff. 199. 207. 219. 235. 250. 273. 284. 313 ff. Kabiriſche Nymphen 213 f. 219. Kabiriſche Weihen in Lemnos 237. 250 ff. 314 ff. Kabirencollegium 317.
Kabiro 164. 208. 284.

Odyss. X, 6), *Ἀνδραλμων* in der Ilias, ſt. *Ἀνδρήμων* (Andremon, Ovid. Metam. XIII, 357), *Παλαίμων* Ringer (Herakles und auch der Gott, dem Ringſpiele gefeyert werden, Melikertes) und *ἀλήμων*, Attiſch *δαί* für *δή*.

[9]) Auf der Dodwellſchen alten Korinthiſchen Vaſe (Travels T. 2 p. 196) iſt *ΔΟΡΕΜΑΧΟΣ* zu leſen *Δορείμαχος*, ſo wie auf der oben S. 560 angeführten *ΠΕΡΙΘΟS Πείριθος*.

[10]) Daher der Sohn des *Μέντωρ*, vermält mit *Μηδεσπάστη*, in der Ilias *Ἴμβριος* heißt.

[11]) Das Digamma tritt ſelbſt auch in der Form *δάω* für *κάω* (Not. 525) ein, in *δάβει*, *καύεται*, *ἐκδάβη*, *ἐκαύθη*, *δάβελος*, *δαλός*, bey Hesych. und *πῦρ δάϜιον* bey Alkman, welche in Müllers ſeitdem erſchienenen Doriern II, 525 zuſammengeſtellt ſind. (Alſo bedeutet auch *δῆϊον πῦρ* bey Homer nicht feindlich, ſondern brennend, wie *αἰθόμενον πῦρ*; und *Δηϊκόων* Iliad. V, 534 und *Δήϊπυρος* XIII, 92. 478. 576 beſtätigen dieß.)

Kadmilos 218 f. 242.
Käneus 559. 561.
Kalais 565.
Καλλιθόη 134.
Καλλικύρειοι 301.
Κάμειρος 210.
Καρκῖνοι 169. 173. 273.
Κάστωρ 130. 226.
Κατρεύς 130. Großvater des Palamedes, Tzetz. ad Lycophr. 384, Ἄτρεύς bey Schol. Eurip. Or. 434. — In dieſe Reihe gehört auch Χάρυβδις von ἀρύομαι-δέω, Odyss. XII, 104. 235. ἄλινδω, καλινδέω.
Κάφειρα 184. 211.
Κέλμις 168. 181. 184.
Kentauren 265 ff. 550. mit Lapithen kämpfend 559. Bey Pholoe vernichtet. Jacobs. ad Philostr. Jun. XVI p. 138, 9.
Kerameer 121. 293.
Κέρβερος 129. 240.
Κέρκωπος 187. Apollonid. ep. 14 ὃ πρὶν Κερκωπίδας αἰετὸς ἱστορίη.
Κέρκωψ 186. Eurip. Suppl. 155. μάντεις δ' ἐπῆλθες, ἐμπύρων τ' εἶδες φλόγα. Ibid. 212. εἰς πῦρ βλέποντες κ. τ. λ.
Κητώ 383.
Kiſſia 433. 435. Hekabe, Tochter des Kiſſeus oder des Dymas, Apollod. III, 12, 5, um Verbindung der Troer mit Perſern und Dymanen anzudeuten.
κίστη 285.
κληδοῦχοι 279.
Κλυμένη 573.
Knabenliebe 356. 419.
Κόβαλοι 196. [12])
κοίλης 220.
Κόμβη 197. 201. 203.
Κόροιβος 193.
Koroniſtenliedchen 397.
Korybanten 254.
Κότυς 201. 323.
Κόττος 149.
Κούρητες 190 f. κούρῳ αἰσυμνητῆρι, Iliad. XXIV, 347. Κοῦροι, in der Anrede, als Titel, Odyss. XVII, 174. XXI, 271. XXII, 30. XXIII, 122. als Stand im Gegenſatz der Dienenden IV, 643. καί τινες αὐτῷ Κοῦροι ἕπονθ' Ἰθάκης ἐξαίρετοι, ἢ ἑοὶ αὐτοῦ θῆτές τε δμῶές τε; (wie zu interpungiren iſt.)
Κουροτρόφος in Samos 292.
Κράναος 302. Aeschyl. ap. Schol. Acharn. 75 ὦ κραναὰ πόλις.

---

12) So κώδων, Schwätzer. Daß Gobelinus und Kobold dem Griechiſchen κόβαλος und zwar in der Bedeutung eines verſchlagnen und ſchadenfrohen Luſtigmachers nachgebildet ſey, indem eine gewiſſe, oft gutmüthige Neckerey auch zum Charakter der Germaniſchen Hausgötter gehöre, nimmt auch Rühs über Tacitus Germanien S. 296 an. Aber ſollte das Volk den einheimiſchen Namen gerade von Dämonen gegen einen fremden, von den Römern ausgegangenen vertauſcht haben?

Κρῆτες 194.
Kronos 38. 95. 566.
Κυβέλη 197. [13]) 200 f.
Kyklopen, Gewitter 147. 152.
Kyknos 563. der Ligurische 568 f. 571.
Κύλληνος 173.
Κύρβας 191. 202. 212. Zu bemerken auch die Form κύραιον. Knäblein Hesych. κυραάνιος.
Κύψελος 198.

λαβύρινθος 212.
Λάπιθον 213.
Λάϊος 355. [14])
Lais 355.
Λαισποδίας 355.
Leda 226.
Λῆμνος 167. (nicht Saat, sondern saatreich) 593. Weinreiche Insel 315 f.
Lykurgos, der Thrakische 319 ff.

μ̄ eingeschoben 165. [15])
μ̄ für β̄ 211. [16])

Μᾶ, Mula 167.
μεγακήτης 383.
Melanthos 296.
Memnon 433.
Μενοίτιος 68 f. Lycia, de plebe Menoeten, Ovid. Metam. XII, 116.
Μέροψ, Μερόπη 555. 573 f.
Methapos 270.
Μῆτις 277 f. Mutter des Iyx 503.
Minyer 591.
Μόργης, Μό
Myrina 589.
Myrte bedeutet Liebe 288.

Namen nach dem Charakter gedichtet 355. 357. 379. 387. 565. 592. 596. von Flüssen nach dem Charakter der Orte 139. 145. 162; genealogisch zur Bezeichnung von Eigenschaften und Verhältnissen der Angehörigen, als der Frauen, nach dem Charakter der Männer 10. 12. 13. 164. 180. 195. 217. 219. 298.

---

[13]) Der hier erwähnte Hipponax ist nicht der alte Dichter, sondern ein Grammatiker. S. Hippon. Fragm. p. 2.

[14]) Aristophanes in den Störchen nannte den Meletos selbst in Bezug auf dessen in demselben Jahr gegebene Oedipodee einen Sohn des Laios (d. i. einen Unzüchtigen). Schol. Plat. Clark. in Parson. Aristoph. p. 125 der Add.

[15]) Θύμβρις von θύω, Στύμφαλος von στυφλός, κόρυμβος, Ὄλυμπος, Ἀρύβας, Ἄρυββος, Ἄρυμβος, Pausan. I, 11, 1. ἀνθύραμβος.

[16]) Λιμύρνιοι bey Nicol. Damasc. p. 514 nicht in Λιβύρνιοι zu ändern; τρέμινθος für τερέβινθος. Schol. Nicandr. Alexipharm. 837. Ἐρυθίβιος, Apollon in Rhodos (Müllers Dorier I, 285), ist in Lykia Ἐρυθίμιος, Hesych. Κελβίδας Paus. VII, 22, 4 vielleicht für Κελμίδης.

Reg. Rot. 10. der Eltern 9, 41. 42. 69. 96. 148. 151. 193. 195. 203. 217. 298. 320. 356. 379. 383. 552. 590. und eben ſo der Kinder 134. 149. 272. 274. 291. 379. 549. 592. Reg. Rot. 1. 14. auch der Ammen 545. aus Nebenumſtänden 503. 504. 561.
Narkiſſos 356. 479.
οἰκήτορες 294.
Νιόβη 192. in Theben 343. die Lydiſche 352.
Nonnus 203. 341.

Οἰδίπους 357 (οἰδῶν τὸ πόδε, Aristoph. Ran. 1192). 369.
Ὄρθρος 129.
ου für ο 289.

ὠν 268.
ωνας 266. οἰκοῦρος, οἰκώνας Hesych. v. Εστιοῦχος.
ωνδας 274. Παγώνδας von Theben, erſter Wagenſieger.
Ὀργύιον πῦρ 282.
Ὀρειθύια 135. 565.
Ovidius ſcheint dem Aeſchylus zu folgen 560. 563. 564. 575 vgl. 570 ff. 336. 344. 395. 406.

Πάλλας 282. 285.
Πάνδια, Pandion 302.
Pandora 71 ff.
πελάται 300. [27])
Pelarge 274.
Πελασγός 393. Vgl. über eine Kret. Kol. in Theben S. 30. 76.
Peleus 87 (wie Ἀνδρεύς, Βροτεύς, Μέροψ). 546.
Penaten, Troiſch 224.
Phaethon 573.
Phoronis 168. 170.
Phrynichos 498.
Πλάταια 136.
Platons tragiſche Tetralogie 527.
Pluton der Fluß 139.
Πολυβοία 357.
Πολυδεύκης 226.
Polygnot 512.
Πολυφείδης 211. (So Ἀφείδας.)
Poſeidon, Phytalmios 286. 295. Αἰγαίων 296. Gott der Roſſe 563.
Pratinas 497.
Prometheus bildet die Menſchen aus Thon 13. Namensbedeutung 20. vom Adler genagt 30. 44. ſeine Mutter 42. Pr. des Parrhaſios 46. Geiſt, Verſtand 68 ff. Verhältniß zur übrigen Natur des Menſchen 88 ff. ein Dämon 70. Fackelträger 120. bedeutet den Lemniſchen Eingeweihten 261. öffnet dem Zeus das Haupt 287. Kabiren in

[27]) πολμῶνας ἐλάται Eurip. fr. Phaeth. ab Herm. ed. II, 28. πελάται mitten unter Benennungen von Knechten, Etym. Gud. p. 165, 53. So werden auch die Heloten genannt Plut. Agis 6, und die Kretiſchen Kleroten, Dionys. A. R. p. 388, 35. προσπελάται Arkadiens. Müllers Dorier II, 69. Von dem andern Stammwort πελάτης τῶν λέκτρων Soph. Phil. 701.

Theben 271. Prometheusſage in Theben nicht ſehr alt 273; auch nicht in Athen 304. 369.
Proteus 10. 164. [18]) 546.
Πρωλείη 12. 220.
Pyrrha 76.
Pythagoräiſche Seelenwanderung 276.

ϱ und λ 294.
Rad, Symbol der Unzuverläſſigkeit 549.
Ῥήνη 217.
Ring 50. An der linken Hand auch in dem Delphiſchen Gemälde Polygnots, Pausan. X, 30, 2.
Ῥυτία 195.

Σάβος, Σάμος 217.
Sage, Schönheit der Griechiſchen 88. Umwandlungen 132. Charakterzüge 138. 151. 268. 554. Verpflanzung 140. 351. localiſirt 144. Amalgamirung der Sagen 29. 95. 98. 153. 341. Verwandlung der Götter in Menſchen 10. 170 f. der Ideen in Geſchichte 249. erkünſtelte Geſchichtsſage 176. 189. Stiftungsſage der Heiligthümer 273. von Brunnen aus Blut 400. 594. von Erfindung der Metallarbeit 171. vom keuſchen Joſeph 546. von den Büßern der Unterwelt 551. von Entſtehung des Bernſteins, Germaniſchen Urſprungs 567. zur Verherrlichung von Orten 405. Sagen wiederholen ſich in verjüngter Geſtalt 430. 461. ſind in wirklichen Erſcheinungen begründet 595. drücken Naturerſcheinungen aus 151. 316 ff. 653. und nehmen ſpäter ethiſchen Charakter an 664. 568. 571 vgl. 17 (das Umgekehrte).
Samothrake 168. 242 f. 255.
Satyrſpiel Pandora 77. Prometheus 119. cf. 506. Proteus 507. Sprache 350. Irrig angenommen 326. 330. 350. 377. 422. 452. 453. 471. 472. 478. 514. Neben der Tragödie 498. 502. Verhältniß zu derſelben 505. Satyrſpiele des Aeſchylus 540 ff. 555.
Silene 321.
Sintier 206 ff. 215.
Siſyphos 550 ff.
Skopas 319. 424.
Σκύλλις 173.
Sophokles, deſſen Pandora und *Ἀχιλλέως ἐρασταί* 77, Ino und Athamas 339. Doppelte Titel deſſelben Stücks 340 (wahrſcheinlich auch Memnon, welchen blos das Argum. Ajac. anführt, und die Aethiopen, ſo wie Jon und Kreuſa). [19]) Niobe

[18]) *Πρώτη*, des *Νηλεύς* (Fluſſes) Tochter, gebiert die Heliaden ſtatt der Okeanide Klymene. Tzetz. Chil. IV, 137.

[19]) Wenn Polydoros für Hekabe citirt wird, wie in dem MS. Coisl. nr. 353. Eteokles ſtatt der Sieben gegen Th. ſo iſt die

347. 350. Jambe 351. Oedipus Kol. 371. Troiſche Tragödien 444. Achäerſchmaus 452 f. 456. Eurydalos 462. Palamedes 467 f. Phineus 478. Triptolemos 514. Tragödien aus der Attiſchen Sage 484. wählt keine Bacchiſchen Stoffe 319. Sein Verhältniß zur Gruppe der Niobe 348. zur trilogiſchen Compoſition 483. 508. Chor 494. Schrift über den Chor 524. kämpft mit Aeſchylus 512.
Sündfluth 82.

Tantalos 345. 353. 551.
ταυροπόλος 282.
Τέκταφος 218.
Telegonee 460 ff. 469.
Τελέοντες 297. [20])
Telephos 562.
Τελχίν 186. [21]) Telchinen 293.
Terpanders Nomos Pythios 65.
Τηρεύς 504. 561.
Themis, die Erde 39 f. das Abſtractum 40. 278.
Theogonie 21. 68. 102.
Titanomachie 38. 68. 94 f. 97.
Τιτίας 173.
Tithos 30. 551.
Τορώνη 10. [22])
Triton 282 f.
Tritopatoren 152 f.
Tyche 40.
Tyrrhener 208. 215. 222. 233. 304.
Τυφών 148.

Vulcanus 211.

---

erſte redende Perſon ſtatt Titels genommen. Eine ähnliche Ungenauigkeit iſt bey Griechiſchen Grammatikern, wenn ſie Agamemnon citiren für Choephoren. Herm. ad Aristot. Poet. p. 109 s.

[20]) Τελώνδας S. 274. Telon, König der Teleboer, Virg. Aen. VII, 734, Ἀρχιτέλης, der eine Sohn des Achäos, Τελλιάδαι in Olympia. Τέλος, hoher Stand, Aesch. Nereid. ὑψοῦ τέλος ἀθανάτων ἀπολείψει. Plutarchus de mul. virtut. Τυρρήν. ſagt von den Tyrrhenern unter den Spartiaten: διὰ τοῦτο πολιτείας καὶ γάμων τυχόντες, οὐκ ἀξιούμενοι δ' ἀρχείων καὶ βουλῆς. In der alten Eleiſchen von W. Gell mitgebrachten ῥήτρα iſt αἴτε Fέτα αἴτε τελέστα αἴτε δᾶμος. Dem veralteten Gebrauch des Zeitworts τελεῖν für τέλος ἔχειν, ἐν τέλει εἶναι, gleicht auch ἔθειν.

[21]) ἀλλά με δαίμων θέλγει. Odyss. XVI, 195 cf. 298 ὄμμα θέλγειν vom Stabe des Hermes XXIV, 3.

[22]) Nach Eustath. ad Dionys. 327. die Stadt Torone nach der Göttin benannt κατὰ παραφθοράν.

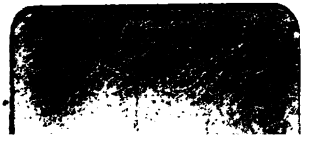
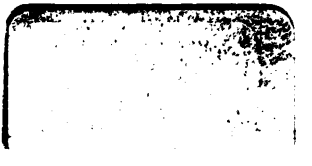
ῡ und ῐ 479. [23])
Τάκινθος 212. 357.
Τπερμνήστρα 401. 594.
Τψιπύλη 592.

Φιλοίτιος 69.
Φινεύς für Θυνεύς 479. Wahrſager 553.
Φόρκος 383.

χαλκεῖα in Athen 290.
Χείρων 175.
Zauber 182. 186. 188.
Zeus, des Aeſchylus 99 f. Κρονίων 96. Sohn der Rhea 104. Stier 133. Lykäos 134. Karios 136. im Gewitter 147 ff. Ἀργικέραυνος 151. Ἄρειος 177. χθόνιος 347. ἱκέσιος 403.

[23]) Auch κυγεῖν und κινεῖν iſt eigentlich daſſelbe Wort; ὑϊς, Sohn, geht aus ὕϊς hervor, σκύθραξ von σκιρτάω, αἰσιμνῶντες in der Inſchr. Corsini F. A. II, 469. μίουρος und μείουρος, γήτειον und γήθυον, μόλιβδος und μόλυβδος.

JUL 1 1 1938



JUL 1 1 1938